

**KIM IL SUNG**

**WERKE**

**WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!**

# KIM IL SUNG

## WERKE

**31**

*Januar–Dezember 1976*

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR  
PYONGYANG, KOREA  
1987

# INHALT

## NEUJAHRSA NSPRACHE

*1. Januar 1976*.....1

## EINIGE AUFGABEN ZUM ERFOLG IM DIESJÄHRIGEN ACKERBAU

Rede auf dem Republiktreffen der Aktivisten der Landwirtschaft, *4. März 1976* .....9

## GESPRÄCH MIT DEM CHEFREDAKTEUR DER JAPANISCHEN POLITISCH-THEORETISCHEN ZEITSCHRIFT „SEKAI“

*28. März 1976*.....52

## ÜBER DIE RICHTIGE REALISIERUNG DES STAATSHAUSHALTS-PLANES

Rede auf der 6. Tagung der Obersten Volksversammlung der DVRK in der V. Legislaturperiode, *28.-29. April 1976* .....78

## ÜBER DIE WEITERENTWICKLUNG DER PFLEGE UND ERZIEHUNG DER KINDER

Rede auf der 6. Tagung der Obersten Volksversammlung der DVRK in der V. Legislaturperiode, *29. April 1976* .....87

## ÜBER DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER ARBEIT DES VERWALTUNGSRATES

Rede auf der 1. Plenartagung des Verwaltungsrates der DVRK, *30. April 1976* .....94

ANTWORTEN AUF FRAGEN DES LEITERS DER AUSLANDSREDAK- TION DER JUGOSLAWISCHEN NACHRICHTENAGENTUR TANJUG	
<i>29. Mai 1976</i> .....	138
GRUSSADRESSE AN DIE MITARBEITER UND STUDENTEN DER PARTEIHOCHSCHULE „KIM IL SUNG“	
<i>31. Mai 1976</i> .....	146
GRUSSADRESSE AN DIE MITARBEITER UND STUDENTEN DER KOMMUNISTISCHEN HOCHSCHULE SINUIJU	
<i>31. Mai 1976</i> .....	153
FÜR DIE STÄRKUNG DER CHONGRYON-ORGANISATION	
Gespräch mit einer Gratulationsdelegation der Japankoreaner, <i>31. Mai 1976</i> .....	159
DIE MITGLIEDER DER KINDERORGANISATION MÜSSEN ZU JUNGEN KOMMUNISTISCHEN REVOLUTIONÄREN KOREANISCHER PRÄGUNG ERZOGEN WERDEN, DIE SICH DURCH UMFANGREICHE KENNTNISSE, EINE HOHE MORAL UND KÖRPERLICHE TÜCHTIG- KEIT AUSZEICHNEN	
Glückwunschsreiben an alle Mitglieder der Kinderorganisation Koreas anlässlich des 30. Jahrestages ihrer Gründung, <i>5. Juni 1976</i> .....	171
GESPRÄCH MIT DER DELEGATION DER SOZIALISTISCHEN LINKSPARTEI NORWEGENS	
<i>10. Juni 1976</i> .....	179
ÜBER DEN ERFOLGREICHEN ABSCHLUSS DES DIESJÄHRIGEN ACKERBAUS UND DIE LÜCKENLOSE VORBEREITUNG DER NÄCHSTEN LANDWIRTSCHAFTLICHEN SAISON	
Rede auf der erweiterten Sitzung des Politkomitees des ZK der PdAK, <i>22. und 23. Juni 1976</i> .....	182

GESPRÄCH MIT EINER DELEGATION DER SOZIALISTISCHEN VOLKSPARTEI DÄNEMARKS	
28. Juni 1976 .....	243
FÜR EINEN AKTIVEN BEITRAG DER KOREANISCHEN GEWERBE- TREIBENDEN IN JAPAN ZUM SOZIALISTISCHEN AUFBAU IM VATERLAND	
Gespräch mit der 6. Abordnung der koreanischen Gewerbetreibenden in Japan, 30. Juni 1976 .....	253
ÜBER EINIGE ERFAHRUNGEN DER FINANZWIRTSCHAFT AUF DEM LANDE	
Gespräch mit Funktionären der Partei- und Wirtschaftsorgane, 7. Juli 1976 .....	262
GRATULATIONSSCHREIBEN AN ALLE PARTEIEN UND GESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN SOWIE AN ALLE BEVÖLKERUNGSSCHICHTEN, DIE ZUR DEMOKRA- TISCHEN FRONT FÜR DIE VEREINIGUNG DES VATERLANDES GEHÖREN	
21. Juli 1976 .....	273
ZUR ENTWICKLUNG DER VIEHWIRTSCHAFT UND VERBESSERUNG DER GETREIDELAGERUNG	
Rede auf der Beratung leitender Funktionäre zentraler Gremien und des Bezirks Nord-Hwanghae, 27. September 1976 .....	280
GRUSSADRESSE AN DIE MITARBEITER UND STUDENTEN DER KIM-IL-SUNG- UNIVERSITÄT	
30. September 1976 .....	292
BILANZ ÜBER DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE SAISON DIESES JAHRES UND AUFGABEN ZUR WEITERENTWICKLUNG DER AGRARPRODUKTION	
Schlußwort auf der 12. Plenartagung des ZK der PdAK in der V. Wahlperiode, 12. Oktober 1976 .....	298

<p>ÜBER DIE ENERGISCH ZU ENTFALTENDE UMGESTALTUNG DER NATUR FÜR DIE ERREICHUNG DER PRODUKTIONSHÖHE VON 10 MILLIONEN TONNEN GETREIDE</p> <p>Schlußansprache auf dem 12. Plenum des ZK der PdAK in der V. Wahlperiode, 14. Oktober 1976 .....</p>	342
<p>UNTER DER SCHULJUGEND DIE AKTION ZUR SCHAFFUNG VON WIRTSCHAFTSWÄLDERN VERSTÄRKEN</p> <p>Gespräch mit Lehrern und Schülern der Oberschule Phungyang im Kreis Sinpha, Bezirk Ryanggang, 22. Oktober 1976 .....</p>	357
<p>ÜBER DEN AKTIVEN SCHUTZ UND DIE INTENSIVE VERMEHRUNG DER FISCHWIRTSCHAFTLICHEN RESSOURCEN</p> <p>Befehl Nr. 7 des Präsidenten der DVRK, 24. Oktober 1976 .....</p>	365
<p>EINIGE AUFGABEN BEI DER WEITEREN BESCHLEUNIGUNG DER FISCHWIRTSCHAFT</p> <p>Rede auf der Beratung der Mitarbeiter des Bereiches Schiffsmaschinen- produktion, 3. November 1976 .....</p>	370
<p>ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER BINNENFISCHEREI</p> <p>Rede auf der Beratung mit Mitarbeitern der Binnenfischerei des Bezirkes Süd-Hamgyong, 8. November 1976 .....</p>	386
<p>GESPRÄCH MIT EINER PERSÖNLICHKEIT DES ÖFFENTLICHEN LEBENS AUS JAPAN</p> <p>9. November 1976 .....</p>	396
<p>EINIGE AUFGABEN FÜR DIE ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND FÜR DIE ERHÖHUNG DES LEBENSNIVEAUS IM BEZIRK SÜD- HAMGYONG</p> <p>Rede auf der Beratung der verantwortlichen Mitarbeiter der zentralen Gremien und des Bezirks Süd-Hamgyong, 10. November 1976 .....</p>	411
<p>GESPRÄCH MIT EINEM PROFESSOR DER SOKA-HOCHSCHULE IN JAPAN</p> <p>13. November 1976 .....</p>	426

VERWIRKLICHEN WIR KONSEQUENT DIE POLITIK UNSERER  
PARTEI AUF DEM GEBIET DER FISCHWIRTSCHAFT

Schlußwort auf der Aktivistenkonferenz des Fischereiwesens im Gebiet  
am Ostmeer, *14. und 15. November 1976*.....435

ÜBER DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER  
AUSBILDUNG NATIONALER KADER

Rede vor den Lehrkräften der Kim-Il-Sung-Universität, *28. November  
1976*.....470

GESPRÄCH MIT EINER DELEGATION DER KOREANISCHEN  
HOCHSCHULE

*29. November 1976*.....488



## NEUJAHRANSPRACHE

*1. Januar 1976*

Genossen!

Mit großer Ehre und Freude darüber, daß wir den 30. Jahrestag der Gründung der ruhmreichen Partei der Arbeit Koreas als ein grandioses Festival der Sieger feierten, schreiten wir in ein neues Jahr, in das Jahr 1976.

Zum neuen Jahr, das durch neue Siege und neuen Ruhm gekennzeichnet sein wird, entbiete ich unseren Arbeitern, Bauern, Soldaten, werktätigen Intellektuellen und allen Menschen, die unter großem Einsatz für die Partei und die Revolution kämpfen, die herzlichsten Grüße und Glückwünsche.

Meine Grüße zum neuen Jahr, das voller Hoffnungen ist, gelten den Revolutionären, den patriotisch und demokratisch gesinnten Persönlichkeiten, den Jugendlichen und Studenten sowie den verschiedenen Schichten der Bevölkerung Südkoreas, die beharrlich für die Demokratisierung der südkoreanischen Gesellschaft und die Vereinigung des Vaterlandes kämpfen.

Ich möchte ferner den sechshunderttausend koreanischen Landsleuten in Japan und allen koreanischen Landsleuten im Ausland, die sich mutig für demokratische nationale Rechte und für das sozialistische Vaterland einsetzen, Grüße und Glückwünsche zum neuen Jahr übermitteln.

1975 war ein überaus bedeutsames Jahr, in dem der 30. Jahrestag der Gründung der ruhmvollen Partei der Arbeit Koreas begangen wurde.

Aus diesem Anlaß waren im vergangenen Jahr die ganze Partei und

das ganze Land von großem politischem Enthusiasmus durchdrungen; in allen Bereichen des Aufbaus des Sozialismus wurde ein gewaltiger revolutionärer Aufschwung bewirkt.

In dieser begeisterten politischen Atmosphäre des Vorjahres haben sich die Einheit und Geschlossenheit unserer Partei noch mehr gefestigt, und das Vertrauen der Volksmassen zur Partei ist beispiellos stärker geworden. Dadurch sind die Reihen unserer Revolution weiter erstarkt, und ihre politischen Kräfte haben sich fest zusammengeschmiedet.

Der Partei grenzenlose Treue erweisend, entfaltete das ganze Volk einen energischen Kampf, wodurch grandiose Siege beim großen sozialistischen Aufbau errungen wurden.

In der Industrie konnten die Hauptziele des Sechsjahrplanes mit Erfolg erreicht werden, und es wurden an Wunder grenzende Leistungen vollbracht; der Sechsjahrplan ging damit im Bereich der industriellen Bruttoproduktion um ein Jahr und vier Monate vorfristig in Erfüllung.

In der Landwirtschaft wurde auch unter den äußerst ungünstigen Witterungsbedingungen eine sehr reiche Ernte eingebracht. Als ein stolzes Ergebnis kann man die Tatsache werten, daß im Vergleich zu 1974 700 000 Tonnen Getreide mehr produziert wurden.

Auch im Transportwesen wurde viel geschaffen. Die Transportkapazität der Eisenbahn wurde weiter erhöht. Das Anlegen der großen Rohrleitung auf der Strecke Musan–Chongjin für die Beförderung von Erzkonzentrat und der Bau der großen Langstrecken-Förderbandanlage beim Erzbergwerk Unryul wurden abgeschlossen, wodurch ein bedeutsamer Fortschritt bei der Revolution im Transportwesen erzielt werden konnte.

In den anderen Bereichen des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus wurden im Vorjahr ebenfalls sprunghafte Leistungen und Neuerungen vollbracht, und in der gesamten Volkswirtschaft wurde ein hohes Wachstumstempo gewährleistet. Die Tatsache, daß heute in einer Zeit, da ernste ökonomische Krisen über die Welt hinwegfegen und sich die Produktion in vielen Ländern in einem Zustand der Stagnation befindet, in unserem Land der sozialistische Aufbau sprunghafte Fortschritte

erzielt und die Wirtschaft ununterbrochen mit hohem Tempo wächst, beweist eindeutig die Richtigkeit der einzigartigen Linie unserer Partei für den Wirtschaftsaufbau und die unbesiegbare Lebenskraft unserer selbständigen Nationalwirtschaft.

Im zurückliegenden Jahr haben wir durch die energische Entfaltung der Kulturrevolution die allgemeine obligatorische elfjährige Bildung vollständig eingeführt und den Beschluß des V. Parteitages, eine große Armee von einer Million Intellektuellen auszubilden, erfolgreich verwirklicht.

Hiermit möchte ich unserer heldenhaften Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern, den Angehörigen der werktätigen Intelligenz und allen Menschen, die im Vorjahr in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus unvergängliche Arbeitsleistungen vollbracht haben, meinen herzlichen Dank aussprechen.

Ebenso haben wir bei den diplomatischen Aktivitäten große Siege errungen. Dank der eigenständigen Außenpolitik und der aktiven auswärtigen Tätigkeit unserer Partei wurden die internationalen Beziehungen unserer Republik weiter ausgebaut und die internationale Solidarität mit unserer Revolution noch mehr verstärkt.

Wir schlugen die hinterlistigen Störmanöver des US-Imperialismus und seiner Helfershelfer zurück und nahmen erfolgreich an der Außenministerkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten teil. Mit einmütiger Unterstützung aller nichtpaktgebundenen Staaten gelang es uns, das volle Recht auf Mitwirkung in der Bewegung der Nichtpaktgebundenen zu erhalten. Auf der 30. UNO-Vollversammlung wurde der von unserer Seite vorgelegte Resolutionsentwurf über die Koreafrage, der den Kurs unserer Partei auf die selbständige Vereinigung des Vaterlandes widerspiegelt, mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen. Das war ein in der UNO-Geschichte beispielloses, epochales Ereignis. Wir haben im Weltmaßstab noch mehr Freunde und Sympathisanten gewonnen und weitaus günstigere internationale Bedingungen für die große Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, geschaffen.

Zum neuen Jahr erlaube ich mir, den Führern und Völkern aller befreundeten Staaten der Welt, die unserer revolutionären Sache aktive

Unterstützung und Solidarität erweisen, meinen herzlichen Dank auszusprechen und Neujahrsgrüße zu übermitteln.

Das vergangene Jahr war wirklich ein historisches Jahr, in dem sich enorme Umwälzungen im politischen Leben unseres Volkes sowie in der revolutionären Entwicklung in unserem Lande vollzogen. Das Jahr 1975 wird als ein Jahr des Sieges, in dem der Sechsjahrplan – das gewaltige Programm des sozialistischen Aufbaus – vorfristig erfüllt wurde, als ein ruhmvolles Jahr, in dem die Ehre Juche-Koreas in der ganzen Welt demonstriert wurde, einen würdigen Platz in der Chronik des revolutionären Kampfes unseres Volkes einnehmen.

Genossen!

Um die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes zu beschleunigen, steht in diesem Jahr die wichtige Aufgabe vor uns, im nördlichen Teil der Republik den sozialistischen Aufbau weiter voranzutreiben, die demokratische Bewegung der südkoreanischen Bevölkerung nachhaltig zu unterstützen und die Verbundenheit mit den revolutionären Kräften der Welt zu stärken. Wir dürfen uns nicht im geringsten mit den bereits errungenen Erfolgen zufriedengeben, sondern müssen noch größere Aktivitäten zeigen und einen kraftvollen Kampf um die Durchsetzung der Drei-Punkte-Linie unserer Partei zur Vereinigung des Vaterlandes führen.

Vor allem müssen wir im nördlichen Teil der Republik den großen sozialistischen Aufbau tatkräftig vorantreiben.

Die zentrale Aufgabe beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau besteht in diesem Jahr darin, jene Höhen des Sechsjahrplanes, die noch zu vervollkommen und zu verstärken sind, zu erstürmen und lückenlose Vorbereitungen für die Erfüllung des neuen Perspektivplanes zu treffen.

Wir müssen unsere Kräfte auf die Schwarzmetallurgie und die Zementindustrie richten, die bereits geschaffenen Produktionskapazitäten maximal ausnutzen und die im Bau befindlichen Objekte so schnell wie möglich fertigstellen, so daß auch auf den Höhen der Stahl- und Zementproduktion des Sechsjahrplanes die Fahne des Sieges weht.

Die konsequent vorrangige Entwicklung der extraktiven Industrie ist eine dringende Aufgabe, um zu erreichen, daß sich die verarbeitende Industrie, deren Produktionspotential in den letzten Jahren in hohem

Maße gestiegen ist, voll entfaltet und die Wirtschaft des Landes ständig rasch entwickelt. In der extraktiven Industrie ist die geologische Erkundung zu verstärken, dem Vortrieb und der Abraumd Förderung der Vorrang zu sichern, die komplexe Mechanisierung der Schachtarbeiten binnen kurzer Zeit zu vollenden und damit in der Kohle- und Erzproduktion ein umfassender Aufschwung einzuleiten. Insbesondere geht es in diesem Jahr darum, große Anstrengungen auf den Ausbau des Bergwerkes Komdok zu richten und dadurch die Produktion von NE-Metallerzen beträchtlich zu erweitern.

Im Maschinenbau muß tatkräftig um den Ausbau der Kapazität für die Produktion von großen Maschinen und Ausrüstungen für bestimmte Objekte gerungen und durch den beschleunigten Aufbau des neuen Schwermaschinenbauwerkes im laufenden Jahr mindestens dessen erster Bauabschnitt abgeschlossen werden.

Die Landwirtschaft ist nach wie vor ein Bereich, auf den wir unsere Hauptanstrengungen zu richten haben. Wir müssen weiterhin große Kräfte für die Entwicklung der Landwirtschaft einsetzen, da ungünstige Natur- und Witterungsbedingungen andauern und die Nahrungsmittelsituation im Weltmaßstab ein von Tag zu Tag ernster werdendes Problem darstellt. In der Landwirtschaft gilt es, durchgreifende Maßnahmen für die Überwindung der Einflüsse der Kaltluftmassen zu treffen, unter effektiver Nutzung aller Landmaschinen und technischen Mittel das Niveau der Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeiten zu erhöhen sowie eine starke Bewegung zur Anlage von Terrassenfeldern an Berghängen zu entfalten und so die Produktion in diesem Zweig weiter zu steigern.

Wir müssen auch die Revolution im Transportwesen mit voller Kraft vorantreiben. Die angespannte Situation in diesem Bereich ist noch nicht vollständig überwunden worden; der Transport vermag es nicht, den Erfordernissen der sich rasch entwickelnden Volkswirtschaft gerecht zu werden. Daher ist es erforderlich, durch einen kraftvollen Kampf für die Erhöhung der Transportkapazität der Eisenbahn, die Verstärkung des Schiffstransports und die Entwicklung der drei Beförderungsmöglichkeiten den Bedarf beim großen sozialistischen Aufbau vollauf zu decken.

Eine wichtige Aufgabe, die sich gegenwärtig in der Wirtschaft stellt, besteht darin, in allen Zweigen der Volkswirtschaft die Produktion zu normalisieren, die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen und den Staatshaushalt sorgsam und gewissenhaft zu führen. Auf allen Gebieten und in allen Bereichen muß erreicht werden, die Produktion durch effektivere Wirtschaftsleitung zu normalisieren, zweckdienliche und ansprechende Erzeugnisse herzustellen, die noch besser zur Wirtschaftsentwicklung des Landes und zum Leben des Volkes beitragen, jedwede Verschwendung auszumerzen und mit den vorhandenen Materialien, Ausrüstungen und Arbeitskräften mehr zu produzieren.

Wir bauen den Sozialismus unter den Bedingungen der ständigen Machenschaften des US-Imperialismus und seiner Helfershelfer zur Entfesselung eines neuen Krieges auf. Wir müssen die revolutionäre Wachsamkeit gegenüber den aggressiven Manövern und Provokationen des Gegners erhöhen und in voller Bereitschaft sein, um die Sicherheit des Vaterlandes und die revolutionären Errungenschaften vor jeglichen feindlichen Angriffen zuverlässig zu schützen.

Die Soldaten und Offiziere der Volksarmee und der Volksschutzeinheiten dürfen keinesfalls sorglos und undiszipliniert sein; sie müssen ständig wachsam sein, sich in Bereitschaft halten, mobilisiert zu werden, und auf jede Weise die Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft ihrer Truppen stärken.

Die ideologische, die technische und die kulturelle Revolution sind die wichtigsten revolutionären Aufgaben, die in der Gegenwart vor unserer Partei und unserem Volke stehen, und eben in ihrer richtigen Durchführung liegt das entscheidende Unterpfand für den Sieg auf allen Gebieten. Wir müssen diese drei Revolutionen als eine Massenbewegung energisch entfalten und somit den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil der Republik schneller vorantreiben sowie unsere revolutionären Kräfte in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht weiter festigen.

Im vergangenen Jahr führte die südkoreanische Bevölkerung auch unter den schweren Bedingungen der derart grausamen faschistischen Repressalien des US-Imperialismus und seiner Helfershelfer einen unbeugsamen, beharrlichen Kampf gegen Faschismus und für

Demokratisierung. Auch in diesem Jahr ist es ihre Aufgabe, beharrlich für ihr Existenzrecht, demokratische Freiheit, die Vereinigung des Vaterlandes und den Sieg der Revolution zu kämpfen. Die Bevölkerung im nördlichen Teil der Republik darf keinen Augenblick ihre Landsleute im Süden vergessen, die unter der faschistischen Herrschaft des US-Imperialismus und seiner Handlanger zu leiden haben, und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften muß sie den gerechten patriotischen Kampf der südkoreanischen Bevölkerung aktiv unterstützen.

In diesem Jahr sind die Organisationen des Generalverbandes der Japankoreaner sowie die koreanischen Landsleute in Japan dazu aufgerufen, energisch um den zuverlässigen Schutz der demokratischen nationalen Rechte, die Vereinigung des Vaterlandes und das Erblühen und die Entwicklung des sozialistischen Vaterlandes zu ringen und jede nur mögliche Anstrengung zur Stärkung der Freundschaft und Geschlossenheit mit dem japanischen Volk und den anderen fortschrittlichen Völkern der Welt zu unternehmen.

Die allgemeine internationale Lage entwickelt sich heute zugunsten unserer Revolution und der Weltrevolution. Von Tag zu Tag wachsen und erstarken die Kräfte der Weltrevolution, und die allgemeine Lage verändert sich zugunsten der progressiven Völker. Auch in diesem Jahr werden unsere Partei und die Regierung der Republik unter dem revolutionären Banner des Antiimperialismus und der Souveränität standhaft gegen die Aggressions- und Kriegsmachenschaften der Imperialisten sowie für die Zerschlagung der Intrigen und Versuche der Imperialisten und Neokolonialisten kämpfen, deren Ziel es ist, die Völker der dritten Welt zu spalten und voneinander zu trennen, um ihre böswilligen politischen und ökonomischen Absichten zu erreichen. Sie werden sich unermüdlich um die feste Verbundenheit und die Entwicklung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen Völkern der Welt bemühen, um noch günstigere internationale Bedingungen für unsere Revolution zu schaffen und zum beschleunigten Sieg der Weltrevolution aktiv beizutragen.

Die große Sache unserer Revolution ist gerecht, und unser Volk

blickt einer lichten Zukunft entgegen. Unserem Volk, das im Kampf für die gerechte große Sache der Revolution voranschreitet, werden stets nur Siege und Ruhm beschieden sein.

Schreiten wir alle unter dem Banner des Marxismus-Leninismus und dem revolutionären Banner der Juche-Ideologie energisch im Ringen um noch größere Siege beim Aufbau des Sozialismus und um die beschleunigte selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes voran.



# **Einige Aufgaben zum Erfolg im diesjährigen Ackerbau**

**Rede auf dem Republiktreffen der Aktivisten  
der Landwirtschaft**

*4. März 1976*

Ich möchte heute einiges zum vorjährigen Ackerbau und zu den Aufgaben der Landwirtschaft in diesem Jahr sagen.

Gegenwärtig leidet die ganze Welt an Schäden, die auf Auswirkungen der Kaltfront zurückzuführen sind. Infolgedessen machen viele Länder eine Nahrungsmittelkrise durch.

Die Ursachen der Kaltfront sind darin zu suchen, daß sich die Eisflächen im Nordpolgebiet um 12 % vergrößert haben. Der Einfluß der kalten Luftmassen wirkt sich besonders auf die gemäßigten Zonen nördlich des Äquators und die um ihn herum gelegenen Länder stark aus. Die meisten von ihnen tragen große Schäden durch Kälte, Dürre und heftige Regenfälle davon.

Im Sommer vorigen Jahres fiel in Zentralchina innerhalb von zwei Tagen eine Niederschlagsmenge von 1200 Millimetern, d. h. 600 Millimeter an einem Tag. Durch diese wolkenbruchartigen Regenfälle brachen in China Deiche, die angeblich jeglichen Sintfluten standhalten sollten, was unermessliche Verluste mit sich brachte.

Im Vorjahr gab es auch in Indien, Pakistan, Bangladesh und anderen Ländern um den Äquator infolge starker Niederschläge Hochwasser, und an der Donau, die jahrhundertlang nicht mehr über die Ufer getreten war, kam es zu Überschwemmungen, die in Rumänien, Jugoslawien, Ungarn und anderen europäischen Ländern zu enormen Schäden führten.

Daneben gab es auch große Dürreschäden. Schweden, Finnland, Dänemark und andere nordeuropäische Länder haben im Sommer ein kühles Klima und gelten daher als Sommerfrischen. In Helsinki jedoch stieg die Quecksilbersäule im vergangenen Sommer bis auf 56 °C. Eine solche Hitze ist keine Lappalie, denn schon 40 °C sind schwer zu ertragen. In diesen Ländern sollen sogar die Eisenbahnbrücken mit kaltem Wasser begossen worden sein, um zu verhindern, daß sie sich aufgrund der glühenden Hitze verbiegen.

Dagegen soll im August vorigen Jahres in der Gegend um Moskau die Temperatur bis auf null Grad gefallen und es zu Schneefall gekommen sein.

Auch Japan bekommt in starkem Maße die Auswirkungen dieser polaren Kälte zu spüren, so daß Kälte-, Dürre-, Hochwasser- und Frostschäden auftreten.

Man kann nicht sagen, daß unser Land außerhalb dieser Einflüsse steht. Die Produktion von Elektroenergie wird nicht wie erwünscht gesichert, weil es in den letzten Jahren nicht regnete und demzufolge die Stauseen nur wenig Wasser haben. Gegenwärtig besteht bei uns in der Elektroenergie ein erheblicher Engpaß, was die Industriebereiche außerordentlich beeinträchtigt. Hätten wir große Wärmekraftwerke wie das in Pyongyang und in Pukchang nicht rechtzeitig gebaut, wären wir in eine Notlage geraten.

Infolge der Kältewelle haben gegenwärtig viele Länder keinen Erfolg im Ackerbau, und die Nahrungsmittelsituation in der Welt ist äußerst angespannt.

Es gibt ein Land, das wegen wiederholter Mißernten jährlich Dutzende Millionen Tonnen Getreide einführen muß. Auch Japan importiert wegen Mangels an Nahrungsmitteln beträchtliche Mengen Reis, in diesem Jahr etwa dreißig Millionen Tonnen aus den USA und Kanada. Da die großen Länder solche enormen Mengen einführen, können die kleinen Länder kein Getreide kaufen, selbst wenn sie das Geld dazu haben.

Auch in den USA ist es schlecht um die Landwirtschaft bestellt. 1974 soll man dort wegen der Einflüsse der polaren Kälte die Frühjahrsaussaat viermal wiederholt haben. Infolge der Mißernte in

jenem Jahr wurden in den USA die vorhandenen Nahrungsmittel vollständig aufgebraucht. Wenn die Landwirtschaft selbst in den USA im argen liegt, die als eine Kornkammer der Welt und als ein an Düngemitteln reiches Land mit beachtenswerten Errungenschaften in der Elektrifizierung gelten, erübrigt sich jede weitere Feststellung darüber, wie schlecht es erst mit dem Ackerbau in den Ländern aussehen muß, die weder Fortschritte in der Elektrifizierung noch bei der Bewässerung erreicht haben.

Die USA haben im vergangenen Jahr eine recht gute Ernte eingebracht und dadurch anscheinend einen gewissen Vorrat an Getreide angelegt. Und so benutzen die US-Imperialisten jetzt die Nahrungsmittel als Köder für die Verwirklichung ihrer politischen Ambitionen und als Waffe für den Angriff gegen die Länder der dritten Welt. Sie stellen den jungen unabhängigen Ländern, die aufgrund der Mißerfolge in der Landwirtschaft eine Lebensmittelkrise durchmachen, etwas Getreide als Lockmittel zur Verfügung und zwingen sie damit, sich ihrem Befehl unterzuordnen.

Mit einer derart komplizierten und ernsten Weltlage haben wir es gegenwärtig zu tun. Überall klagt man über den Mangel an Nahrungsmitteln, und viele Menschen sterben den Hungertod.

Angaben zufolge sollen 480 Millionen Menschen, das sind 15 Prozent der Weltbevölkerung, in zwei Tagen nur eine Mahlzeit zu sich nehmen können. Auch in Seoul sollen sich mehr als 20 Prozent der Einwohner in der gleichen Lage befinden. Es gibt Länder, in denen unzählige Menschen auf der Straße vor Hunger umkommen. Dort sieht man einen Hungertod auf der Straße nicht als ein besonderes Ereignis an. Weil kein Land die Zahl der vor Hunger Sterbenden veröffentlicht, lassen sich keine genauen Angaben darüber ermitteln.

Bei uns gibt es keinen einzigen Menschen, der vor Hunger stirbt. In unserem Land nehmen alle Bürger täglich drei Mahlzeiten ein und führen ein glückliches Leben.

Unsere Bürger haben satt zu essen, tragen ordentliche Kleidung und leben in komfortablen Wohnungen, so daß sie nicht richtig wissen, was alles in der Welt vor sich geht. Seit alters her gibt es den Begriff

unreifer Mensch, der weder die Stunde noch die Jahreszeit kennt und keine Ahnung von der Welt hat. Wer warmes Wetter nicht von kaltem unterscheiden kann, ist ein gefühlloser Mensch, und ein Narr ist derjenige, der nichts von der Welt weiß. Wie unreife Menschen interessieren sich manche unserer Bürger nicht dafür, was in der Welt geschieht und wie die Lage bei uns ist. Überall spricht man gegenwärtig davon, daß die Erde verhungert, aber unsere Menschen verhalten sich dazu gleichgültig. Daher konnte auch keine so reiche Ernte eingebracht werden, obwohl auf dem Republiktreffen der Mitarbeiter der Landwirtschaft im Vorjahr derart betont wurde, wie wichtig es sei, in diesem Bereich gute Ergebnisse zu erzielen, um der weltweiten Nahrungsmittelkrise begegnen zu können.

Der Bilanz der vorjährigen Landwirtschaft zufolge konnten die Erträge bei Mais im Vergleich zu 1974 beträchtlich gesteigert werden, was jedoch bei Reis nicht gelang. Das ist darauf zurückzuführen, daß man im Vorjahr lediglich auf den Maisanbau großes Gewicht legte. Auf dem vorjährigen Republiktreffen der Mitarbeiter der Landwirtschaft wurde darauf hingewiesen, sowohl den Reis- als auch den Maisanbau zu verbessern. Auf keinen Fall war die Rede davon, den ersteren außer acht zu lassen und sich nur auf den letzteren zu konzentrieren.

Da die Kräfte jedoch lediglich auf den Maisanbau gerichtet wurden, ging der Hektarertrag bei Reis in manchen Bezirken im vorigen Jahr gegenüber 1974 zurück.

Das war in den Bezirken Süd- und Nord-Phyongan der Fall. Im Bezirk Jagang lag der Reisertrag pro Hektar um 70 kg höher als 1974. Da es dort nur wenige Reisfelder gibt, ist eine solche geringfügige Steigerung von untergeordneter Bedeutung. Auch in den Bezirken Süd- und Nord-Hwanghae wurde der Hektarertrag bei Reis nicht gesteigert. Im Bezirk Kangwon, in dem der Reisertrag je Hektar schon immer niedrig war, gab es im Vorjahr gleichfalls keine Änderung. Jetzt liegt der Ackerbau dieses Bezirkes völlig im argen. Dem Verantwortlichen Sekretär des Bezirksparteikomitees Kangwon, der dorthin mit dem Auftrag geschickt wurde, die Landwirtschaft zu verbessern, weil er im Bezirk Nord-Phyongan Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt hatte, gelang es nicht, diese Aufgabe in die Tat umzusetzen. Auch der

Bezirk Süd-Hamgyong konnte im Vorjahr keine Steigerung des Reisertrags pro Hektar erzielen, obwohl ich als dortigen Vorsitzenden des Bezirkslandwirtschaftskomitees einen den „Reisdoktor“ genannten Mann einsetzte und ich den Verantwortlichen Sekretär des Bezirksparteikomitees im Frühling letzten Jahres so nachdrücklich darauf hinwies, daß er sich um die bessere Bestellung des Bodens kümmern sollte. Der Bezirk Nord-Hamgyong hat im Vorjahr den Hektarertrag bei Reis ein wenig erhöht. 1974 und 1975 kritisierte ich die Funktionäre dieses Bezirkes scharf, weil die Landwirtschaft dort zu wünschen übrig ließ. Seitdem rissen sie sich zusammen und unternahmen große Anstrengungen, um die Arbeit in diesem Bereich zu verbessern. Der Bezirk kam früher mit der Züchtung der Reissetzlinge in Frühbeeten nicht zurecht, obwohl die Partei es mit Nachdruck unterstrichen hatte. Aber im Vorjahr gelang es, die Reissetzlinge auf diese Weise zu züchten und rechtzeitig umzupflanzen. Infolgedessen stiegen die Getreideerträge erheblich.

Der Bezirk Ryanggang, in dem von jeher der Hektarertrag bei Reis niedrig war, wies auch im Vorjahr keine hohen Ergebnisse auf. In der Stadt Kaesong konnte in dieser Hinsicht ebenfalls keine Steigerung erzielt werden.

Auch den vorjährigen Maisanbau kann man nicht als besonders gelungen betrachten.

Im vergangenen Jahr wurden in der Stadt Pyongyang je Hektar 199 kg Mais mehr als 1974 geerntet. Da der Hektarertrag bei Mais hier schon immer recht hoch war, kann man damit zufrieden sein. Der Bezirk Süd-Phyongan, in dem der Maisertrag bisher gering war und deshalb beträchtlich gesteigert werden mußte, hat jedoch pro Hektar lediglich 281 kg mehr geerntet. Der Bezirk Nord-Phyongan, in dem der Maisanbau vorherrscht, konnte die Erträge nicht wesentlich erhöhen. Obwohl ich dort einen „Maisspezialisten“ als Vorsitzenden des Bezirkslandwirtschaftskomitees eingesetzt habe, stieg der Ertrag je Hektar um nicht mehr als 309 kg.

Im Bezirk Süd-Hwanghae kam es im vorigen Jahr zu einer leichten Steigerung des Hektarertrags bei Mais, und zwar gegenüber 1974 um 652 kg. Dagegen stagnieren die ohnehin niedrigen Erträge im Bezirk

Nord-Hwanghae. Mit Mühe und Not konnten sie um 431 kg je Hektar erhöht werden.

Im Bezirk Kangwon betrug die Steigerung nicht mehr als 300 kg. Hier sind weder beim Reis- noch beim Maisanbau gute Ergebnisse zu verzeichnen.

Der Bezirk Süd-Hamgyong produzierte im Vorjahr 1,035 t Mais pro Hektar mehr als 1974. Das ist eine recht hohe Steigerung.

Im vorigen Jahr hat der Bezirk Nord-Hamgyong die höchste Steigerung des Hektarertrags bei Mais erzielt, und zwar im Vergleich zu 1974 3,262 t. Die Zuwachsrate in Pyongyang ist deshalb nicht sehr groß, weil der Maisertrag hier ursprünglich schon hoch war. Im Falle von Nord-Hamgyong ist das Verhältnis genau umgekehrt.. Damit erzielte dieser Bezirk nach Pyongyang den höchsten Hektarertrag bei Mais.

Im vergangenen Jahr produzierten der Bezirk Ryanggang 520 kg und die Stadt Kaesong 941 kg Mais pro Hektar mehr.

Analysiert man die Landwirtschaft des vergangenen Jahres, so stellt man fest, daß der Bezirk Süd-Phyongan in dieser Hinsicht die schlechteste Arbeit geleistet hat. Dieser Bezirk, der größere Unterstützung erhielt als andere und viel Aufhebens um den Ackerbau machte, erzielte keine hohen Hektarerträge, ähnlich wie es bei uns im Volksmund heißt: Es war eine ruhmredige Hochzeit, aber es gab nur spärlich zu essen. Der Bezirk brüstet sich damit, viel Pflanzen gemäht und eine große Zahl von Maissetzlingen in Nährtöpfen gezogen zu haben, aber die Ergebnisse sind letztendlich nur unbedeutend. Unter den Funktionären dieses Bezirkes sind Manipulanten und Bürokratismus weit verbreitet. Ebenso wie der Vorsitzende des Bezirkslandwirtschaftskomitees verstehen sich auch andere Funktionäre aufs Manipulieren. Der Verantwortliche Sekretär des Bezirksparteikomitees hat keine nennenswerten Erfolge bei der Verbesserung der Agrarproduktion erreicht, nachdem er dort eingesetzt wurde.

Auch im Bezirk Nord-Phyongan geht es mit der Landwirtschaft nicht voran. Zwar ist die Situation hier etwas besser als im Bezirk Süd-Phyongan, aber trotzdem kann man den Ackerbau nicht gerade als erfolgreich ansehen.

Die Bezirke Süd- und Nord-Phyongan kommen mit dem Ackerbau nicht zurecht, obwohl ich sie am intensivsten anleite. Deshalb suchte ich unlängst die Gegend von Kaechon, Anju und Mundok auf, um mich vor Ort über die reale Lage zu informieren, weil ich ein Treffen der Mitarbeiter der Landwirtschaft des Bezirkes Süd-Phyongan einberufen wollte. Bei den Gesprächen mit den Bauern stellte sich heraus, daß die Verhältnisse sehr ernst waren. Um die wahren Zustände noch gründlicher zu erkennen, bestellte ich die Vorsitzenden und Brigadiere der GLB der Kreise Mundok, Anju, Kaechon, Pakchon und Nyongbyon zu einem Gespräch. Dabei stellte ich fest, daß die Lage noch weitaus bedenklicher war. Auch die Situation in Nord-Phyongan unterschied sich nicht von der in Süd-Phyongan. Daher schätzte ich ein, daß sich das Problem nicht lösen läßt, wenn man eine Beratung nur im Rahmen des Bezirkes Süd-Phyongan organisiert, und berief kurzfristig dieses Treffen ein.

Im Landesmaßstab gesehen wurden allerdings im vorigen Jahr durchschnittlich 700 kg Mais pro Hektar mehr produziert. Als Ergebnis dessen lag der Gesamtertrag beträchtlich höher als im Jahre 1974.

Manche Leute führen die Tatsache, daß die vorjährige Getreideproduktion in einigen Gebieten trotz bestehender Möglichkeiten nicht gesteigert wurde, auf den Mangel an Düngemitteln zurück, was jedoch absolut nicht der Fall war. Im vorigen Jahr setzte man im Bezirk Süd-Phyongan pro Hektar 120 kg Reinstickstoff ein. Rechnet man diese Menge auf Standarddünger (schwefelsaures Ammoniak) um, bedeutet das eine Ausbringung von 600 kg Stickstoffdüngemittel auf einen Hektar. Das ist eine sehr hohe Zahl. In Frankreich z. B. beträgt dieses Verhältnis 90 kg zu 400 kg. Im vorigen Jahr haben wir mehr Stickstoff als Frankreich verwendet.

Westdeutschland soll am meisten Düngemittel zuführen, nämlich pro Hektar 40 bis 160 kg Reinstickstoff, das sind 200 bis 800 kg Standarddünger. Die Niederlande produzieren zwar in großer Menge Harnstoffdüngemittel, setzen jedoch nicht mehr als 40 kg Reinstickstoff pro Hektar ein. Wenn man auf einen Hektar über 70 kg Reinstickstoff gibt, ohne ihn mit anderen Düngemitteln zu kombinieren, soll das gegenteilige, schädliche Wirkungen zur Folge

haben. Diese Angaben zeugen davon, daß die Düngemittelzufuhr im vorigen Jahr keineswegs zu gering war. Auch die Frage, ob zu wenig Traktoren vorhanden waren, muß verneint werden.

Welche Fehler wurden also in der Landwirtschaft des vorigen Jahres begangen? Es ist erforderlich, diese Unzulänglichkeiten und deren Ursachen genau zu klären. Anderenfalls kann man die Fehler nicht beheben. Sie suchen diese Mängel und deren Ursachen nicht bei sich selbst, sondern woanders, was falsch ist. Einen Fehler sollte man stets bei sich selbst und nicht bei anderen suchen.

Der wesentliche Fehler beim vorjährigen Ackerbau lag darin, daß die Abteilungen des ZK der Partei die Kontrolle über den Verwaltungsrat, das Landwirtschaftskomitee, die Bezirksparteikomitees, die Bezirkslandwirtschaftskomitees und die ihnen unterstehenden Leitungsorgane der Landwirtschaft vernachlässigten.

Wenn eine Sache außer Kontrolle gerät, geht sie schief. Ohne Kontrolle und dem Selbstlauf überlassen, könnte keine Armee gefechtsbereit sein. Auch ein Auto fährt erst durch die entsprechende Bewegung des Lenkrads in die gewünschte Richtung. Beim Reiten ist es ebenfalls wichtig, die Zügel fest zu packen, da ansonsten das Pferd keine Orientierung hat. Jede Angelegenheit kann, wie gesagt, nur unter wirksamer Kontrolle reibungslos vonstatten gehen.

Die Abteilungen des ZK der Partei, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Verwaltungsrates und die leitenden Mitarbeiter des Agrarbereichs hätten im vorigen Jahr mit hohem Verantwortungsbewußtsein den Ackerbau fest in die Hand nehmen und anleiten müssen, aber sie taten das nicht, sondern diktierten in bürokratischer Weise lediglich ihre Anordnungen. Dadurch konnte es nicht gelingen, eine gute Ernte zu erreichen, was im Vorjahr durchaus möglich gewesen wäre.

Vor allem ließ die parteimäßige Kontrolle der Landwirtschaft durch die Abteilungen des ZK zu wünschen übrig. Das hatte zur Folge, daß unter den Mitarbeitern des Verwaltungsrates, des Landwirtschaftskomitees, der Bezirksparteikomitees und der Bezirkslandwirtschaftskomitees Bürokratismus, Subjektivismus und andere üble Abweichungen wiederbelebt wurden und viele Unzulänglichkeiten in der Landwirtschaft zu verzeichnen waren.



Seit dem vergangenen Frühjahr traten negative Erscheinungen bei der Leitung der landwirtschaftlichen Produktion auf.

Unter Berufung auf den Strommangel ließen der Verwaltungsrat und das Ministerium für Elektroenergie die Versorgung der Düngemittelfabriken mit Elektrizität unterbrechen. Infolgedessen konnten diese Betriebe zweieinhalb Monate lang keine Düngemittel produzieren.

Ich erfuhr davon Anfang März vorigen Jahres beim Gespräch mit GLB-Vorsitzenden im Kreis Kangdong. Weil sie mich auf die mangelhafte Versorgung mit chemischen Düngemitteln hinwiesen, hatte ich mich danach erkundigt und festgestellt, daß die Düngemittelfabriken wegen Stromknappheit die Produktion eingestellt hatten. So ordnete ich an, im Falle einer angespannten Energiesituation den Strom für diesen Bereich nicht zu unterbrechen, selbst wenn man anderen das Kontingent beschneiden müßte.

Im vorigen Jahr wurden infolge des zweieinhalbmonatigen Stillstandes der genannten Betriebe wegen Mangels an Elektroenergie 120 000 bis 160 000 Tonnen chemische Düngemittel nicht erzeugt. Unter der Voraussetzung, daß große Mengen chemischer Dünger zur Anwendung kämen, wurde der Mais dicht gepflanzt. Da diese Zufuhr jedoch nicht wie geplant erfolgte, setzte ein großer Teil der Pflanzen keine Kolben an.

Solche Unzulänglichkeiten entspringen ausschließlich dem Bürokratismus und dem Subjektivismus. Die Mitarbeiter des Verwaltungsrates, des Landwirtschaftskomitees und der Ministerien für Chemieindustrie und für Elektroenergie studierten die Aussagen des Nationalen Landwirtschaftskongresses nicht eingehend genug, arbeiteten nachlässig und ließen bei der Durchsetzung der Politik der Partei Konsequenz und Treue vermissen.

Ein weiterer entscheidender Fehler in der Agrarproduktion des Vorjahres bestand darin, daß die Reispflanzmaschinen nicht effektiv eingesetzt wurden.

Unlängst war ich auf dem Lande und sprach in den GLB mit Funktionären der unteren Ebene. Sie sagten, daß der vorjährige Mißerfolg beim Reisbau darauf zurückzuführen sei. Diese Maschinen

selbst haben allerdings keine Unzulänglichkeiten. Das Problem besteht darin, daß sie nicht optimal genutzt wurden.

In den GLB stehen die Zahl der Reisepflanzmaschinen und die der Traktoren nicht im richtigen Verhältnis zueinander. Erstere sind zwar reichlich vorhanden, aber da es an Traktoren mangelt, können sie nicht rationell eingesetzt werden. Die Mitarbeiter des Verwaltungsrates bzw. des Landwirtschaftskomitees und der Bezirkslandwirtschaftskomitees hätten die Kreise und die GLB aufsuchen und die Zahl der vorhandenen Traktoren erfassen müssen, um dementsprechend Reisepflanzmaschinen bereitzustellen. Das unterließen sie jedoch und lieferten diese Maschinen gedankenlos aus, weil sie glaubten, daß es genüge, lediglich eine große Anzahl davon zur Verfügung zu stellen.

Der Einsatz dieser Technik setzt voraus, daß man mit mehreren Traktoren die Reisfelder eggt und dann wartet, bis sich der Schlamm niedersetzt und der Boden fest wird. Die GLB hatten jedoch im letzten Jahr das Eggen nicht zeitig genug durchgeführt. Da sie die Reissetzlinge gleich danach auf noch weichem Boden maschinell auspflanzten, wurden diese aufgeschwemmt, so daß unzählige leere Stellen entstanden. Das führte zu Störungen beim Reisbau.

Der GLB Ryongjin im Kreis Kaechon, der bisher sowohl bei Mais als auch bei Reis gute Ergebnisse erzielt hatte, brachte im vergangenen Jahr nur eine schlechte Reisernte ein. Als ich den Vorsitzenden nach dem Grund dafür fragte, erwiderte er, daß man das Eggen nicht früh genug abgeschlossen hatte und die Setzlinge unmittelbar danach maschinell umgepflanzt worden waren. Infolgedessen entstanden viele leere Stellen, wodurch der Ertrag beeinträchtigt wurde. Das bestätigte auch der Chefagronom des GLB Songhak im Kreis Anju während eines Gesprächs mit mir. Er sagte, daß es im vorigen Jahr weder zu wenig Düngemittel noch einen anderen Grund zur Klage gab. Da aber die Jungpflanzen gleich nach dem Eggen, noch bevor sich eine feste Schlammschicht niedergesetzt hatte, mit Maschinen umgepflanzt worden waren, entstanden viele leere Stellen, was eine Mißernte zur Folge hatte. Aus Gesprächen mit den Vorsitzenden und Brigadiern der GLB der Kreise Mundok, Anju, Kaechon, Nyongbyon und Pakchon konnte ich entnehmen, daß die Lage allorts gleich war.

Im vorigen Jahr erhielten die GLB für den Reisbau mehr Pflanzmaschinen und dafür weniger Helfer. In den GLB Tansan im Kreis Pakchon z. B. wurden nur 100 Helfer geschickt, wohingegen 1974 350 eingesetzt worden waren. Außerdem mobilisierte man die Oberschüler dieser Gemeinde für die Umpflanzung der in Nährtöpfen gezogenen Maissetzlinge. So wurde der Reisbau schließlich vernachlässigt

Ein schwerwiegender Fehler des letzten Jahres bestand auch darin, daß der Mais nicht rechtzeitig und qualitätsgerecht umgepflanzt wurde.

Die Maisbestellung muß bis zum 22. Juni vorgenommen werden, danach hat es keinen Zweck mehr. Selbst wenn man diesen Termin einhält, ist frühreifendes Saatgut zu verwenden, sobald der Mai vorbei ist. Deshalb muß man die Maissetzlinge unbedingt vor dem 30. Mai umpflanzen, da andernfalls die direkte Aussaat von frühreifenden Maissorten günstiger wäre.

Es sind nur so viele Maisnährtpfe vorzubereiten, wie Humus vorhanden ist. Wenn es daran mangelt, sollte man lieber direkt aussäen, um den Mais saisongerecht in den Boden zu bringen. Die Agrarfunktionäre hatten jedoch angeordnet, die Maisanbauflächen hundertprozentig mit getopften Setzlingen zu bestellen, obwohl sie wußten, daß Humus fehlte. Aus diesem Grunde hatten manche GLB ihre Anstrengungen darauf konzentriert, wobei sie die Maisanbausaison verpaßten.

Noch schlimmer war, daß man anstelle von Humus Erde für die Nährtpfe verwendete. Mais in Erdtpfen zu ziehen, ist ungünstiger, als ihn direkt auszusäen. Da diese zu fest sind, kann der Mais keine Wurzeln schlagen. Auch diese Unzulänglichkeiten haben die Agrarfunktionäre verursacht, die subjektivistisch und bürokratisch vorgingen.

Beim Einsatz der Arbeitskräfte für die Unterstützung des Dorfes traten im Vorjahr ebenfalls ernsthafte Fehler auf. Im Vergleich zu 1974 wurden 2,4 mehr Helfer mobilisiert, aber die Landwirtschaft vermochte es nicht, sie rationell zu nutzen. Deshalb verzögerte sich die Reisverpflanzung, und das Unkraut wurde nicht beizeiten getilgt. Hinzu kam, daß man aufgrund der angespannten Devisensituation keine

Herbizide importiert hatte. Das brachte eine Mißernte mit sich.

Die Hauptfehler liegen nicht bei den Vorsitzenden, Brigadiern und Gruppenleitern der GLB, sondern bei den Mitarbeitern der Abteilungen des ZK der Partei, des Verwaltungsrates, des Landwirtschaftskomitees, der Ministerien für Chemieindustrie, für Elektroenergie und für Maschinenbau. Die Abteilungen des ZK und die Leitungsorgane der Landwirtschaft vernachlässigten die Anleitung und Kontrolle der Agrarproduktion, und die sicherstellenden Einrichtungen lieferten Zubehörteile für Landmaschinen und Materialien für den Ackerbau nicht in ausreichender Menge aus.

Auch den Bezirkslandwirtschaftskomitees unterliefen Fehler. Sie diktierten dieses und jenes und gingen äußerst bürokratisch vor. Nehmen wir nur einmal das Problem Standortverteilung. Die Komitees hatten einheitlich angeordnet, vorbehaltlos die Reissorte „Ryongsong Nr. 25“ zu bestellen, die für manche Gebiete geeignet und in anderen wiederum nicht verwendbar ist. Auf sumpfigen Reisfeldern ist sie z. B. nicht angebracht. Dort, wo diese Sorte ungeeignet ist, darf man sie nicht anbauen. Die ausschließlich auf Regen angewiesenen Reisfelder im Bezirk Süd-Hwanghae beispielsweise sollte man anstatt „Ryongsong Nr. 25“ mit frühreifendem Reis bestellen. Die Mitarbeiter des Landwirtschaftskomitees wiesen jedoch alle GLB an, unbedingt diese Sorte anzubauen. Die GLB in den mittleren Höhenlagen, die die Hälfte ihres Anbaugebiets mit Reis bestellen, konnten wegen der Umpflanzung der Maissetzlinge den Termin der Reisverpflanzung nicht einhalten, wofür ebenfalls die Mitarbeiter des Bezirkslandwirtschaftskomitees und der Kreiskomitees zur Leitung der GLB verantwortlich sind. Die Vorsitzenden, Brigadiere und Gruppenleiter der GLB trifft keine Schuld.

Sie alle sind zuverlässige Menschen, die sich beharrlich um eine Verbesserung des Ackerbaus bemühen.

Die Verantwortung dafür, daß im vergangenen Jahr die mögliche Steigerung der Getreideproduktion nicht erreicht wurde, tragen voll und ganz die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei, der Verwaltungsrat, das Landwirtschaftskomitee und andere zentrale Organe sowie die Mitarbeiter der Bezirkslandwirtschaftskomitees und der Kreiskomitees

zur Leitung der GLB, die subjektivistisch, bürokratisch und formalistisch arbeiteten. Deshalb sollten die Funktionäre dieser Bereiche konsequent Selbstkritik üben, um ihre Arbeit entscheidend zu verbessern.

Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften hat ebenfalls mangelhaft gearbeitet.

Es wurden keine Forschungsarbeiten dazu geleistet, wie den Einflüssen der polaren Kaltluft vorzubeugen ist stattdessen liefen ihre Mitarbeiter nur mit Aktentaschen unter dem Arm herum.

Um die Auswirkungen der Kältewelle zu überwinden, ist es vor allem notwendig, ein wissenschaftlich fundiertes Düngungssystem durchzusetzen. Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften stellt jedoch keine Untersuchungen darüber an, welche Düngungsmethode bei starkem Einfluß der polaren Kaltluftmassen geeignet ist.

Dieses Institut hat sich nicht mit der Forschung und Vermittlung von Wissenschaft und Technik, insbesondere des wissenschaftlich fundierten Düngungssystems, beschäftigt. Deshalb haben die GLB große Mengen Düngemittel nicht effektiv verwendet. Im Vorjahr wurden sie in einigen GLB ausschließlich als Krumendünger verwendet, so daß keine Düngung zur besseren Kolbenbildung mehr möglich war. Kräftige Maiskolben setzen aber diese Art der Düngung voraus; da sie jedoch ausblieb, konnten keine hohen Erträge erzielt werden.

Obwohl die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften keine wissenschaftlichen Düngungsmethoden erarbeitete, kennen sich viele Genossenschaftsbauern in dieser Hinsicht gut aus. Während meines jüngsten Besuches auf dem Lande unterhielt ich mich mit den Vorsitzenden der GLB Ryongnim, Kreis Mundok, und Oeso, Kreis Kaechon, sowie mit Brigadiern der GLB und stellte fest, daß sie viele gute Erfahrungen besitzen. Ich informierte sie über die in diesem Jahr zu liefernde Menge an Düngemitteln und fragte sie, wie sie diese verwenden würden. Daraufhin legten sie einen klaren Plan dar, wieviel Kilogramm sie jeweils für die Herstellung von Nährtöpfen für Maissetzlinge, für die Krumendüngung, zur Wachstumsregulierung und zur besseren Rispenbildung vorsehen werden. Die von den Bauern in

der Praxis ermittelte Düngungsmethode ist wissenschaftlich begründet. Sollten etwa nur die Forschungsergebnisse, die die Wissenschaftler am Schreibtisch ermittelt haben, wissenschaftlich sein und die von den Bauern in der Praxis erworbenen Kenntnisse nicht? Würde man die guten Erfahrungen der Bauern zusammenfassen und veröffentlichen, so wäre dies ein ausgezeichnetes Lehrbuch. Die Wissenschaftler jedoch interessieren sich nicht dafür. Sie wissen schlechter über die Düngungsmethoden Bescheid als die Bauern, was zeigt, daß die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften eine mangelhafte Forschungsarbeit leistet.

Auch die Produktion von Ersatzteilen für Landmaschinen funktionierte im hinter uns liegenden Jahr nicht richtig. Wenn bei einer Maschine Ersatzteile fehlen, ist sie nicht zu benutzen. Einen abgemagerten Ochsen kann man zur Not mit Lebensmitteln füttern, die eigentlich für die Menschen bestimmt sind, damit er den Acker wieder unter den Pflug nimmt. Aber die Landmaschinen stehen still, wenn keine Ersatzteile bereitgestellt werden. Ich hatte im vorigen Jahr mehrmals darauf hingewiesen, daß diese Teile in ausreichender Menge geliefert werden müssen. Das Ministerium für Maschinenbau hatte jedoch die diesbezügliche Produktion nicht rechtzeitig sichergestellt, so daß zahlreiche Traktoren wegen Mangels an Ersatzteilen nicht betriebsfähig waren. Die Funktionäre im Maschinenbau leiteten keinerlei Maßnahmen zur Klärung dieser Situation ein. Wie sollten also die Vorsitzenden, Brigadiere und Gruppenleiter der GLB im Ackerbau gute Ergebnisse erzielen?

Die GLB haben das Leitungssystem nach Arbeitsgruppen und das Brigadeprämiensystem nicht in vollem Maße durchgesetzt. Die Verwirklichung dieser beiden Systeme setzt einen angemessenen Plan voraus. Im Vorjahr wurde jedoch ein zu umfangreicher Plan gestellt, der nicht erfüllt werden konnte, weshalb die beiden genannten Systeme auch nur auf dem Papier existierten. In diesem Jahr gilt es, einen realistischen Plan aufzustellen, damit diese Systeme voll zur Geltung kommen.

Ein großer Fehler bestand außerdem darin, daß manche Kreisfunktionäre nicht wirklich im Chongsanri-Geist und nach der

Chongsanri-Methode arbeiteten, sondern lediglich viele Worte darüber verloren.

Sie suchten nicht die Basis auf, sondern verlangten von den GLB eine Fülle überflüssiger Statistiken. Bei meiner Anleitung der Parteiversammlung der Gemeinde Chongsan und des Plenums des Kreispartei Komitees Kangso wies ich darauf hin, daß man von den Unterstellten keine Statistiken fordern darf, sondern sich direkt in die GLB begeben muß, um sie auszuarbeiten. Aber immer noch werden die GLB ständig dazu gezwungen, verschiedene Statistiken vorzulegen. Außerdem wurde untersagt, in der landwirtschaftlichen Saison auf dem Lande Versammlungen einzuberufen und die Arbeitskräfte für Arbeiten einzusetzen, die mit dem Ackerbau nichts zu tun haben. Das wurde auch nicht beachtet. Im vergangenen Jahr nahmen nicht wenige Kreise in der Hochsaison verschiedene Bauobjekte in Angriff, wofür zahlreiche Bauern mobilisiert wurden. Der Kreis Junghwa setzte in diesem Zeitraum Bauern zum Bau eines Rundfunksenderraumes ein. Das sind Erscheinungen, die ich schon vor 16 Jahren während der Anleitung der Gemeinde Chongsan aufdeckte und der Kritik unterzog, und trotzdem sind sie immer noch nicht überwunden worden.

Die GLB setzten das sozialistische Verteilungsprinzip nicht konsequent durch. Die Arbeitseinheiten der Genossenschaftsbauern in den Brigaden für Viehzucht, Obst- und Gemüseanbau wurden höher bewertet als die der Brigaden für den Ackerbau. Ihnen gegenüber erhielt sogar die Krankenschwester höhere Arbeitseinheiten angerechnet. Dadurch sank natürlich die Leistungsbereitschaft der Genossenschaftsbauern im Bereich Ackerbau. In der Landwirtschaft gilt die Arbeit dieser Brigaden als die schwerste und komplizierteste. Daher war es ein großer Fehler, daß man bei der Beurteilung der Arbeitseinheiten nicht diese Brigaden als Maßstab ansetzte, die die aufwendigste und schwierigste Arbeit leisten. Ferner war es ein Fehler, daß einige GLB dem Obstanbau und der Viehzucht großen Wert beimaßen und dort die fähigsten Leute einsetzten.

Die Partei schickte bisher eine Vielzahl von demobilisierten Armeemitgliedern aufs Land. Die Kreispartei Komitees, Kreisverwaltungs-komitees und Kreiskomitees zur Leitung der GLB zogen jedoch die

fähigsten unter ihnen, wie Brigadiere, Gruppenleiter und andere, größtenteils aus den GLB ab und beförderten sie zu Kadern. Das behinderte die Festigung der Position der kernbildenden Kräfte auf dem Lande und führte dazu, daß für den Ackerbau wenig junge Männer zur Verfügung stehen. Das ist ein weiterer entscheidender Fehler, der bei der Leitung der Landwirtschaft auftrat.

Auch die Bauern begingen im hinter uns liegenden Jahr einige Fehler. Viele traten nicht gegen falsche Anweisungen von oben auf und bliesen mit den Funktionären, die nicht die Wahrheit sagten, ins gleiche Horn. Einige GLB jäteten kein Unkraut und berichteten, daß sie es getan hätten. Andere erstatteten falsche Berichte darüber, daß sie Stallung auf die Reisfelder ausgefahren hätten, obwohl sie diesen für die Herstellung der Nährtöpfe für Maissetzlinge verwendet und die Reisfelder ohne Düngung bestellt hatten. Die Bauern hätten bei ungleichem Verhältnis zwischen der Zahl der Reispflanzmaschinen und der der Traktoren die manuelle und die maschinelle Umpflanzung parallel durchführen müssen. Das taten sie jedoch nicht und verließen sich stattdessen nur auf die Maschinen, worin eine weitere Unzulänglichkeit bestand.

Außer diesen traten noch weitere zahlreiche Fehler in der vorjährigen Agrarproduktion zutage. Darüber gilt es eine exakte Bilanz zu ziehen. Gutzuheißend ist, daß man sich auf den bereits stattgefundenen Plenartagungen der Bezirksparteikomitees damit ideologisch auseinandergesetzt hat, daß manche Agrarfunktionäre im Vorjahr große Töne schwangen, falsche Berichte vorlegten sowie der Partei gegenüber mangelhafte Treue bewiesen. Wenn man es aber nur dabei bewenden läßt und sich die Funktionäre des Verwaltungsrates, des Landwirtschaftskomitees, der Bezirkslandwirtschaftskomitees sowie alle anderen leitenden Mitarbeiter des Agrarbereichs nicht um die wissenschaftlich-technische Anleitung und die Lieferung von Materialien, Ersatzteilen und Düngemitteln kümmern, wird es auch in diesem Jahr wieder ausgeschlossen sein, eine gute Ernte einzubringen. Mit Ideologie allein kann man das nicht bewältigen. Deshalb ist es notwendig, Maßnahmen zur Überwindung der Fehler einzuleiten, die im vergangenen Jahr bei der wissenschaftlich-technischen Anleitung



der Agrarproduktion sowie bei der Versorgung auftraten.

Wir müssen die Unzulänglichkeiten in der Landwirtschaft des Vorjahres mit aller Entschiedenheit beseitigen und im laufenden Jahr den Ackerbau sachkundig betreiben.

Auch in diesem Jahr ist die Landwirtschaft in den Vordergrund zu stellen.

Gegenwärtig toben die US-Imperialisten und ihre Lakaaien wie besessen, um einen neuen Krieg vom Zaune zu brechen. Deshalb müssen wir die Vorbereitungen weiter beschleunigen, um dem begegnen zu können. Wie auf dem 11. Plenum des ZK der Partei in der V. Wahlperiode unterstrichen wurde, ist es dabei angesichts der entstandenen Lage äußerst wichtig, daß wir eine gute Ernte einbringen. Ohne etwas zu essen, kann man nicht kämpfen. Wir müssen den Ackerbau mit Erfolg betreiben und so einen ausreichenden Vorrat an Nahrungsmitteln anlegen, um in einem eventuellen Krieg siegen zu können.

Die Steigerung der Getreideproduktion ist dringend notwendig, um den sozialistischen Aufbau zu beschleunigen und auch das Lebensniveau des Volkes rasch zu erhöhen. Sind nicht in ausreichendem Maße Nahrungsmittel vorhanden, ist es ausgeschlossen, den Aufbau des Sozialismus tatkräftig voranzubringen und die Lebensbedingungen der Bevölkerung schnellstmöglich zu verbessern.

Nun möchte ich auf einige Aufgaben eingehen, die für das erfolgreiche Betreiben der Landwirtschaft in diesem Jahr vor uns stehen.

Vor allem geht es darum, die beim diesjährigen Ackerbau benötigten chemischen Düngemittel zu produzieren und dem Dorf rechtzeitig zu liefern.

Sehr wichtig ist, daß die Bodenbestellung mit der Jahreszeit einhergeht. In der Industrie können die Produktionsrückstände des laufenden Monats im nächsten Monat aufgeholt werden, aber in der Landwirtschaft läßt sich nicht nachholen, was man in der entsprechenden Jahreszeit verpaßt hat. Ebendeshalb sollten die verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft das für den Ackerbau Erforderliche bedingungslos und rechtzeitig sicherstellen und erst

danach die anderen Dinge in Angriff nehmen.

Dem Bergbaukomitee und dem Ministerium für Chemieindustrie obliegt es, alle Kräfte darauf zu konzentrieren, daß 1 Mio. t Stickstoffdünger und 1,12 Mio. t Phosphordünger für das Dorf vorbehaltlos und beizeiten produziert werden.

Diese Menge von Stickstoffdüngemitteln ermöglicht es, den Naß- und Trockenfeldern je Hektar 110 kg Reinstickstoff zuzuführen. Das ist keine geringe Menge. In der Zugabe chemischer Düngemittel steht unser Land keineswegs den anderen entwickelten Ländern nach. Rechnet man 1,12 Mio. t Phosphordünger in Reinnährstoffmenge um, entfallen auf einen Hektar Anbaufläche 90 kg. Die vorgesehenen 110 kg Stickstoff- und 90 kg Phosphordünger in Reinnährstoffmenge je Hektar sind angemessen. Eine übermäßige Zufuhr von Stickstoffdüngemitteln führt dazu, daß sich das Getreide lagert, und ist deshalb im Gegenteil schädlich.

Hier sind heute alle Direktoren der Düngemittelfabriken zugegen. Ihre Aufgabe ist es, nach Ihrer Rückkehr der ganzen Belegschaft die Absicht und den Kurs der Partei anschaulich näherzubringen und sie nachdrücklich zum Kampf für die Steigerung der Produktion von chemischen Düngern aufzurufen. Auf diese Weise haben alle Düngemittelfabriken die heute beschlossenen Produktionsziele konsequent zu erreichen.

Auch den anderen Wirtschaftszweigen obliegt es, ausgehend von dem Prinzip, daß alles der Produktion von chemischen Düngemitteln unterzuordnen ist, Elektroenergie, Kohle und andere dafür benötigte Rohstoffe und Materialien vorbehaltlos sicherzustellen. Das Komitee für Verkehrs- und Fernmeldewesen hat den Transport dieser Erzeugnisse verantwortungsvoll zu gewährleisten. Falls solche Erscheinungen auftreten, daß produzierte Düngemittel nicht rechtzeitig zum Bestimmungsort befördert und irgendwo angehäuft werden, hat es die volle Verantwortung dafür zu tragen. Das Außenhandelsministerium muß den vorgesehenen Import von Apatit lückenlos abwickeln. Auch Herbizide und Polyäthylenfolie sind rechtzeitig aus dem Ausland zu beziehen.

Der Verwaltungsrat hat konkrete Maßnahmen zur umfassenden

Sicherstellung der Produktion der chemischen Düngemittel zu ergreifen.

Bei der Gewährleistung der Agrarproduktion geht es vor allem um die ausreichende Lieferung der Dünger. Schon vor Jahren haben wir die Losung „Dünger bedeutet Reis, und Reis bedeutet Sozialismus!“ aufgestellt. Große Mengen Düngemittel sind eine Voraussetzung für das Wachstum der Getreideproduktion, und erst dadurch ist es möglich, die Vorzüge der sozialistischen Ordnung zur Geltung zu bringen. Die reiche Ernte unseres Landes demonstriert vor den Völkern der Welt die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung. Zahlreiche Menschen auf unserem Erdball, vor allem die Völker der dritten Welt, schätzen besonders den Sozialismus koreanischer Art hoch ein und bringen zum Ausdruck, daß sie nach dem Vorbild Koreas den Sozialismus aufbauen wollen. Auch künftig müssen wir im Sinne der genannten Losung voranschreiten.

Außerdem gilt es, die Produktion von Traktorersatzteilen und anderen landwirtschaftlichen Geräten und Materialien reibungslos sicherzustellen.

Angesichts der heutigen Situation auf dem Lande kommt es mehr und mehr darauf an, durch die ausreichende Lieferung von Ersatzteilen für Traktoren und LKWs deren Einsatzbereitschaft zu erhöhen, anstatt deren Anzahl zu vergrößern. Die ständige Lieferung von neuen Landmaschinen nützt nichts, wenn man die defekten Maschinen wegen Mangels an Ersatzteilen stehen läßt. In erster Linie müssen große Mengen von Traktorersatzteilen erzeugt werden, damit alle vorhandenen Fahrzeuge zum Einsatz kommen können.

Die Traktorenreparaturwerke, die Fabriken zur Herstellung von Anhängegeräten und alle anderen Betriebe, die Traktorersatzteile herstellen, müssen die Produktion in dieser Hinsicht intensivieren. Auch das Traktorenwerk „Kum Song“ und das Traktorenwerk „25. September“ sollten momentan den Schwerpunkt auf diese Erzeugnisse legen. Die genannten Betriebe müssen dieses Vorhaben bis zur Zeit der Reisverpflanzung konzentriert in Angriff nehmen und die Dörfer mit Ersatzteilen beliefern. Während dieser Saison haben sie den GLB, die einen großen Traktorenpark haben, gruppenweise Techniker zu schicken,

um vor Ort die Reparatur der Zugmaschinen zu sichern. Es empfiehlt sich, daß in dieser Zeit die Hälfte der Belegschaft zur Traktorenreparatur aufs Land geschickt wird. Das ist die optimalste Methode.

Vor kurzem erkundigte ich mich nach dem Stand des Aufbaus des Chemiekombinats „Jugend“ und erfuhr, daß auf der Baustelle defekte 10-Tonnen-LKW, Bulldozer und Bagger stehen und nicht repariert werden. Trotzdem haben die Funktionäre keinerlei Schritte für die Reparatur eingeleitet und auch nicht darüber informiert. Dort weilten sowohl der Stellvertreter des Vorsitzenden des Verwaltungsrates als auch der Minister für Chemieindustrie, aber auch sie berichteten nichts darüber. Der Verantwortliche Sekretär des Bezirksparteikomitees schwieg ebenfalls. Vor kurzem schickte ich einige Mitarbeiter direkt vor Ort, die sich über diese Tatsache vergewisserten. Daraufhin bestellte ich die Direktoren des Automobilkombinates „Sungrī“, des Traktorenwerkes „Kum Song“ und der Maschinenfabrik Rakwon zu mir und beauftragte sie, Schlosser aus ihren Betrieben in das Chemiekombinat „Jugend“ zu schicken und diese defekten Maschinen in zwei Wochen zu reparieren.

Ebenso verfuhr ich damals in den Erzbergwerken Musan und Unryul. Wenn ich defekte LKW und Bagger sowie andere Maschinen und Ausrüstungen stehen sah, rief ich immer die leitenden Mitarbeiter der Herstellerbetriebe zu mir und erteilte ihnen den Auftrag, Techniker vor Ort zu schicken, die die Reparatur ausführen sollten.

Auch die Frage der Instandsetzung der Traktoren in den GLB ist nur dann schnell zu lösen, wenn die Traktorenwerke und die anderen Landmaschinenfabriken ihre Schlosser zur Hilfeleistung direkt dorthin entsenden.

Das Ministerium für Maschinenbau und das Landwirtschaftskomitee sind verpflichtet, durch kluge organisatorische Arbeit strikte Maßnahmen zur Ersatzteilproduktion und Reparatur einzuleiten, damit es in diesem Jahr auf dem Lande keine defekten Traktoren mehr gibt. Für diese Aufgabe ist der für Maschinenbau zuständige Stellvertreter des Vorsitzenden des Verwaltungsrates verantwortlich.

Ferner ist das Dorf tatkräftig mit Arbeitskräften zu unterstützen.

In den letzten Jahren wurden der Landwirtschaft viele Beschäftigte

entzogen und in die Industrie umgesetzt. Deshalb gibt es auf dem Lande gegenwärtig wenig junge Männer, die zur Feldbestellung fähig sind. Größtenteils sind es ältere Leute und junge Frauen, und mit ihren Kräften allein ist es ausgeschlossen, die Landwirtschaft erfolgreich zu betreiben. In den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ sind die Prinzipien dargelegt, wonach die Städte die Dörfer unterstützen und die Arbeiter den Bauern helfen müssen. Dementsprechend sind in diesem Jahr verstärkt Hilfskräfte für die Landwirtschaft zu mobilisieren.

Dieses Jahr sind hierfür vor allem viele Industriearbeiter einzusetzen.

Bei den Werkträgigen der Bereiche Elektroenergie, Eisenhüttenwesen, der Kohle- und Erzbergwerke wird es zwar Schwierigkeiten geben, aber die Beschäftigten der anderen Industriezweige können dafür ohne weiteres mobilisiert werden.

Alle Betriebe mit Ausnahme der genannten Bereiche sollten lediglich Arbeiter für eine Schicht zurückbehalten und die übrigen Kräfte als Helfer auf die Dörfer schicken. Mit den Arbeitskräften für eine Schicht haben die Betriebe die Produktion zu sichern und die Ausrüstungen instand zu setzen bzw. zu überholen.

Auf diese Weise ist es möglich, mit 750 000 bis 1 Mio. Arbeitern aus dem industriellen Bereich das Dorf zu unterstützen. In unserem Land gibt es rund eine Million ländliche Haushalte, und auf jeden würde eine Arbeitskraft entfallen, wenn eine Million Arbeiter mobilisiert werden. Das Sekretariat des Verwaltungsrates, die zuständigen Komitees und Ministerien, das Wirtschaftskomitee des Zentralen Volkskomitees sowie die Bezirksparteikomitees, die Bezirkswirtschaftskomitees und die Bezirksverwaltungskomitees müssen diese Angelegenheit gründlich prüfen und Schritte für ihre Verwirklichung einleiten. Die betreffenden Bereiche dürfen in dieser Frage keinerlei Abstriche machen, sondern müssen bedingungslos 750 000 bis 1 Mio. Arbeiter zur Unterstützung der Landwirtschaft aufbieten.

Auch Angestellte sollen hierfür zum Einsatz gelangen. Ausnahmen bilden die Lehrer der Grundschulen und für die ersten und zweiten Klassen der Oberschulen in den Städten sowie Ärzte in den

Krankenhäusern. Selbst wenn man von ihnen einmal absieht, könnte man meines Erachtens rund 100 000 Angestellte mobilisieren.

Die Volksarmee und die öffentlichen Sicherheitsorgane sollten ebenfalls die Dörfer unterstützen.

Es könnten 150 000 Hoch- und Fachschulstudenten – ausgenommen die, die physisch nicht dazu in der Lage sind – dafür mobilisiert werden. Auch die Studenten anderer Ausbildungsstätten müßten in der Zeit der Reisverpflanzung auf dem Lande mithelfen.

Oberschüler sind ebenfalls dafür einzusetzen. Rund eine Million Schüler der Oberschulen in den Dörfern könnte zusammenkommen, wenn man die kranken und schwächlichen ausschließt. In den Städten sind die Oberschüler ab der dritten Klasse zu mobilisieren. Ihre Zahl würde sich auf 500 000 bis 600 000 belaufen.

Mit der Entsendung von zahlreichen Helfern in die Dörfer ist zugleich deren Einsatz gut zu organisieren.

Die eine Million Arbeiter unter ihnen sind ausgehend von dem Prinzip, daß auf jeden ländlichen Haushalt einer entfallen soll, auf die Brigaden der GLB des ganzen Landes zu verteilen. Dadurch wird vermieden, daß in einer Brigade mehr und in einer anderen weniger Helfer eingesetzt werden. Die Angestellten, die Angehörigen der Volksarmee, die Mitglieder der öffentlichen Sicherheitsorgane und die Hoch- und Fachschulstudenten sind in den Niederungen, wo der Reisbau vorherrschend ist, zusätzlich einzusetzen.

In diesem Jahr sollten die Arbeiter und Angestellten drei Monate und 20 Tage lang in den Dörfern mithelfen. Sie müssen vom 20. April bis zum 20. Juli eingesetzt werden, damit sie die Aussaat, die Reisverpflanzung und auch noch die Unkrautbekämpfung abschließen. Im Herbst haben sie 20 Tage lang bei der Ernte mitzuhelfen.

Die Soldaten der Volksarmee können nicht so lange wie die Arbeiter und Angestellten in den Dörfern mitarbeiten, denn sie haben Dienst zu stehen und ihre politische und Gefechtsausbildung zu absolvieren. Ihr Einsatz soll zwei Monate dauern.

Die Hochschulstudenten sollten anderthalb Monate auf dem Lande bleiben, damit sie nach der Reisverpflanzung noch die Unkrautbekämpfung in der ersten Runde mitmachen können, ehe sie

zurückkehren. Es ist ratsam, die Oberschüler nur einen Monat lang einzusetzen.

Es muß auch darum tatkräftig gerungen werden, daß die Reisverpflanzung und die Umpflanzung der Maissetzlinge rechtzeitig erfolgen.

Erstere ist bis zum 30. Mai, spätestens bis zum 5. Juni, zu beenden. Wenn sie verspätet erfolgt, reift der Reis nicht vollständig, wodurch der Ertrag erheblich zurückgeht.

Vor einigen Jahren legten Genossenschaftsbauern des Kreises Jaeryong auf der Beratung der Agrarfunktionäre des Bezirkes Süd-Hwanghae in der Diskussion dar, daß es zwischen dem Reis, der in der Zeit vom 10. bis 20. Mai umgepflanzt wurde, und dem, der nach dem 30. Mai gesteckt wurde, beim Hektarertrag einen Unterschied von einigen Hundert Kilogramm gibt und daß zwischen dem am 10. Mai und dem nach dem 10. Juni gepflanzten Reis diese Differenz eine Tonne beträgt. Das zeigt deutlich, wie überaus wichtig die frühzeitige Reisverpflanzung ist.

Der GLB Tongnam im Kreis Nyongbyon hatte im Vorjahr die Zeit für die Umpflanzung der Maissetzlinge in die Länge gezogen. Deshalb verspätete sich die Reisverpflanzung, so daß ein großer Teil des Reises nicht reif wurde. Besonders der „Ryongsong Nr. 25“ trägt sehr viel ungerEIFte Körner, wenn die Auspflanzung zu spät erfolgt.

In diesem Jahr gilt es, durch gezielte Organisation der Arbeitskräfte um jeden Preis die Reisverpflanzung auf den wichtigsten Anbauflächen bis zum 30. Mai und auf den Stellen, wo Frühbeete waren, sowie die Nachpflanzung bis zum 5. Juni abzuschließen.

Die Umpflanzung der in Nähröpfen gezogenen Maissetzlinge ist ab 20. April zu beginnen und bis zum 20. bis 30. Mai zu beenden. Mögen die Sorten noch so gut sein – bei zu später Bestellung bringen sie keine hohen Erträge, weil sie nicht ausreifen.

Durch gezielten Arbeitskräfteeinsatz müssen wir in diesem Jahr die Umpflanzung der Reis- und der Maissetzlinge unbedingt beizeiten beenden.

Die jungen Reispflanzen sind allerorts hundertprozentig in Frühbeeten aufzuziehen.

Die GLB sollten ausgehend von einer Analyse der vorbereiteten Mengen Humus und der Arbeitskräftelage entscheiden, wo die Maisanbauflächen hundertprozentig mit Setzlingen bestellt werden können. Dort, wo dieses Ziel nicht zu erreichen ist, sollte man dieses Verfahren nur im Rahmen des Möglichen anwenden und auf den restlichen Flächen die direkte Aussaat vornehmen. Wenn man durchweg die Auspflanzung von Maissetzlingen diktiert, könnte es vorkommen, daß man nicht qualitätsgerechte Nährtöpfe, sondern mit Erde herstellt. Das wiederum würde der direkten Aussaat nachstehen.

Die 10. Brigade des GLB Jangryon, Kreis Unryul, hatte 1974 mit der Maschine Mais direkt ausgesät und brachte je Hektar 7,4 t ein. Im vorigen Jahr waren es jedoch nur 6,1 t, denn sie waren auf bürokratische Art und Weise dazu gezwungen worden, den Mais zu 100 % in Nährtöpfen zu ziehen, weshalb man dafür teilweise nur Erde verwenden und auch den Termin der Auspflanzung nicht einhalten konnte. Es empfiehlt sich, den Stand der Humusbereitung und die Arbeitskräftelage jedes einzelnen GLB zu überprüfen, um danach festzulegen, ob der Mais in dem einen Betrieb zu 50 % und in dem anderen zu 60 % nach dem genannten Verfahren bestellt werden soll. Auf den übrigen Flächen ist die direkte Aussaat vorzunehmen. Es ist untersagt, durchweg die hundertprozentige Einführung dieser Anbaumethode zu diktieren, wenn die Bedingungen dafür nicht vorhanden sind.

Unlängst fragte ich den Vorsitzenden des GLB Sangso im Kreis Anju danach, zu wieviel Prozent er den Mais in Nährtöpfen zu ziehen gedenke. Er antwortete, daß der GLB mit der vorhandenen Menge Humus nur 60 % auf diese Weise bestellen könnte, der GLB sich aber entschlossen hätte, in den kommenden zwei Monaten noch mehr Humus zu gewinnen, um 100 % zu erreichen. Da er mir doch etwas zu übertreiben schien, riet ich ihm, nur so viel Nährtöpfe anzufertigen, wie Humus zur Verfügung stehe, und auf den übrigen Flächen direkt auszusäen. Das trifft auch auf andere GLB zu.

Alle Maisfelder mit in Nährtöpfen gezogenen Setzlingen zu bestellen, ist ein Kampfziel, und der Plan ist stets realistisch aufzustellen. Aufgrund der Berechnung von Humus, Arbeitskräften und



Landmaschinen ist ein konkreter Plan auszuarbeiten, wieviel Prozent der Maisanbaufläche mit Setzlingen bepflanzt und wieviel Prozent direkt ausgesät werden soll. Die direkte Maisaussaat ist um den 20. April herum zu beginnen.

Allerdings ist der Anbau von Maissetzlingen von Vorteil, weshalb möglichst darauf orientiert werden sollte. Wenn man aber die Maisnähröpfe nicht qualitätsgerecht anfertigt und sie nicht termingemäß verpflanzt, entstehen im Gegenteil Ertragseinbußen, so daß dies der maschinellen Direktaussaat gegenüber unterlegen ist. Dort, wo keine Maschinen eingesetzt werden können, muß sie manuell erfolgen. Nicht immer ist die maschinelle Aussaat vorzuziehen, denn auf steinigem Acker z. B. ist die manuelle Aussaat besser. In diesem Falle ist ebenfalls die Zahl der Pflanzen je Phyong zu sichern.

Das Einbringen des Maissaatgutes in die Nähröpfe sollte nicht auf einmal, sondern in Abständen von drei bis vier Tagen vorgenommen werden. Wenn die zur gleichen Zeit ausgesäten Setzlinge nicht beizeiten verpflanzt werden und so unnötig wachsen, sinkt der Ertrag spürbar. Angaben zufolge brachten die rechtzeitig umgepflanzten Maissetzlinge Hektarerträge von 9, 10, 15 t ein, während der Ertrag dort, wo zu hoch gewachsene Setzlinge ausgepflanzt worden waren, auf 4 t sank.

Es darf nicht gefordert werden, auf jeden Phyong unterschiedslos 20 Maisjungpflanzen zu bringen.

Der Vorsitzende des GLB Ryongjin, Kreis Kaechon, bemerkte, daß diese Größenordnung auf kleinen und an Hängen gelegenen Feldern angebracht sei, auf ebenen und über 5 Hektar großen Maisfeldern jedoch eine unvollständige Befruchtung zur Folge habe und daher ungünstig sei. Allerdings ist es auch nicht so einfach, daß alle GLB nun die Erfahrungen des GLB Ryongjin schablonenhaft übernehmen. Die 10. Brigade des GLB Jangryon, Kreis Unryul, hatte 1974 auf 100 Hektar ebene Anbaufläche Mais kultiviert, je Phyong 20 Stück gepflanzt und einen Hektarertrag von 7,4 t erzielt. Je nach Feld können sowohl 20 als auch 18 Pflanzen je Phyong günstig sein. Das hängt auch von den Sorten ab. Während bei einer Sorte 20 Pflanzen pro Phyong als normal gelten, können bei einer anderen dagegen 18 schon als dicht erscheinen.

Es darf nicht einheitlich diktiert werden, daß auf einen Phyong 20 Maispflanzen gebracht werden müssen, sondern es sind der realen Lage entsprechend zwischen 18 und 20 auszupflanzen.

Die Unkrautbekämpfung ist intensiv zu führen.

Sowohl bei Reis als auch bei Mais ist die Vernichtung der Unkräuter sehr wichtig. Sie ist ebenso bedeutsam wie die rechtzeitige Reisverpflanzung. Selbst wenn der Reis früh genug umgepflanzt, das Unkraut aber nicht beizeiten getilgt wird, sind keine hohen Erträge zu erzielen. Also ist es notwendig, nach der Reisverpflanzung unbedingt die Unkrautbekämpfung rechtzeitig vorzunehmen.

Angaben zufolge beeinträchtigt das Unkraut die Getreideerträge in erheblichem Maße. Wenn auf einem Quadratmeter Reisfeld 100 bis 200 Hühnerhirse- und Binsenhalm wachsen, soll der Ertrag um 51 bis 64 % sinken. Die in 15, 30, 45 bzw. 60 Tagen nach der Reisverpflanzung gewachsenen Unkräuter sollen den Ertrag jeweils um 69 %, 47 %, 28 % bzw. 11 % senken.

Einige Wissenschaftler meinen, daß der Ertrag von Mais bis auf 50 % zurückgeht, wenn in den ersten 30 Tagen seines Wachstums die Unkräuter nicht bekämpft werden. Grüne Borstenhirse auf dem Maisfeld ist äußerst schädlich. Versuchsangaben zufolge sinkt der Maisertrag auf einem Feld, das je Hektar 9 t einbringt, beim Auftreten grüner Borstenhirse folgendermaßen: Wächst sie 7,5 Zentimeter, fällt der Ertrag um 60 kg, bei 15 Zentimetern um 125 kg, bei 22,5 Zentimetern um 310 kg, bei 30 Zentimetern um 440 kg, und ist sie ausgewachsen, geht der Maisertrag um 1,130 t zurück. Folglich ist es paradox, Mais anbauen zu wollen, ohne das Unkraut zu bekämpfen.

Unkräuter schmälern ebenso den Ertrag von Sojabohnen, Weizen und Mohrenhirse erheblich.

Manche Funktionäre klagen über den Mangel an Düngemitteln. Reichliche Düngergaben haben jedoch keinen Nutzen, wenn man nicht jätet. Wozu soll der viele Dünger allein gut sein, wenn das Unkraut ihn dem Boden entzieht?

Die Agrarfunktionäre müssen sich über die schädliche Wirkung der Unkräuter auf die Agrarkulturen im klaren sein und sich beharrlich dafür einsetzen, diese rechtzeitig zu tilgen.

Hierbei geht es vor allem darum, die Reisfelder dreimal zu pflügen.

Angaben von Gruppen zufolge, die in jüngster Zeit die Sachlage auf dem Lande untersuchten, wurden kaum 15 % der Naßfelder dreimal umgeackert. Die Mitglieder dieser Gruppen waren bei Bauernfamilien untergebracht und führten mit ihnen Gespräche. Es stellte sich heraus, daß in der zurückliegenden Zeit manche Funktionäre frisierte Berichte vorlegten. Gegenwärtig gibt es so gut wie keinen GLB, der die Reisfelder dreimal pflügt.

Selbst wenn es an Traktoren mangeln sollte, muß man die Felder im Frühjahr unbedingt zweimal umbrechen, und zwar einmal zu Beginn des Frühjahrs und dann noch einmal unter Wasser, wenn das Unkraut gerade so hervorkommt. Wird es danach durch gründliches Eggen samt Wurzeln beseitigt, so kommt das einem zweimaligen Jäten gleich.

Auch das Herbstpflügen muß qualitätsgerecht erfolgen, damit die Wurzeln der Unkräuter eingehen oder erfrieren. Die Traktoristen verrichten aber diese Arbeit sehr oberflächlich. Sie täuschen etwas vor, indem sie eine Furche nach der anderen auf den ungepflügten Boden umsetzen. Demnach wird der Boden nur zur Hälfte gepflügt. Diese scheinbare Aktivität sucht ihresgleichen. Da die leitenden Mitarbeiter auf der Kreisebene auch in diesem Stil arbeiten, haben ihn sich jetzt sogar die Traktoristen angeeignet. In vielen Fällen greifen sie zu diesem Mittel, damit ihre Pläne für das Pflügen von Reis- und Trockenfeldern, die allzu überfordernd sind, als erfüllt angesehen werden.

Neben dem dreimaligen Umpflügen der Reisfelder ist das Tiefpflügen auf diesen und anderen Feldern wichtig, da unsere Böden schon seit langer Zeit bestellt werden.

Auf dem Dorf sind gegenwärtig nicht wenig Traktoren vom Typ „Phungnyon“ in Einsatz, die ausschließlich für die Bodeneinebnung, aber nicht beim Pflügen der Reisfelder verwendet werden. Sie sind jedoch auch zu dem letztgenannten Zweck zu gebrauchen. Bei einigen Traktoren dieses Typs soll eine Anhängervorrichtung für Pflüge fehlen. Deshalb sind die Traktorenwerke aufgefordert, Techniker vor Ort zu entsenden, die dort für Abhilfe zu sorgen haben.

Herbizide sind durchdacht anzuwenden.

Es wurde beschlossen, in diesem Jahr eine solche Menge von

Herbiziden zu importieren, die für 250 000 Hektar Reis- und 300 000 Hektar Trockenfelder ausreicht. Damit diese Mittel effektiv eingesetzt werden, ist eine technische Schulung über deren Anwendungsmethoden unumgänglich.

Herbizide darf man nicht unüberlegt auf die Felder streuen, sondern muß sie entlang der Furchen einsetzen, damit man auch mit einer geringeren Menge einen höheren Effekt erzielen kann. Auf diese Weise ist es möglich, mit einer für 250 000 Hektar bestimmten Menge 300 000 oder 400 000 Hektar Reisfelder zu versorgen.

Einer Quelle zufolge wuchern Unkräuter, die spät wachsen, im großen und ganzen in der zweiten Hälfte der Vegetationsperiode der Kulturen, wobei sie nicht nur deren Erträge erheblich beeinträchtigen, sondern auch die Erntearbeiten erschweren und sich schnell vermehren.

Deshalb sollen manche Länder zur Ausrottung dieser Unkräuter während der Zeit des letzten Häufeins granuliert Herbizide streuen und, bevor die Gräser keimen, noch einmal welche einsetzen.

Künftig sind solche Erscheinungen zu beseitigen, daß diese Mittel bedenkenlos verwendet werden. Sie sind wissenschaftlich fundiert zu gebrauchen, damit höchste Wirksamkeit erzielt wird.

Jäten sollte man entweder manuell oder mit Hilfe von Geräten, die durch menschliche Kraft, Zugtiere oder Motoren angetrieben werden.

Damit bei dieser Arbeit die Hühnerhirse restlos herausgezogen werden kann, gilt es, den Schülern, Studenten, Soldaten und anderen Unterstützern des Dorfes die Methoden der Unterscheidung dieser Grasart von Reispflanzen zu vermitteln.

Diese Hilfskräfte kennen sich in der Beziehung nicht aus, was kein Zufall ist. Mir fiel das ebenfalls schwer, als ich während des illegalen Kampfes zusammen mit den Bauern auf den Reisfeldern Unkraut jätete. Das ist bei jedem der Fall, der sich nicht lange mit dem Ackerbau befaßt hat. Daher sind sie unbeholfen, wenn man sie, ohne ihnen diese Methoden beigebracht zu haben, einfach zur Arbeit drängt. Deshalb sind die Schüler, Studenten und Arbeiter noch vor ihrem Einsatz mit den Methoden der Beseitigung der Hühnerhirse sowie der Unkrautbekämpfung überhaupt vertraut zu machen. Die GLB-

Mitglieder sollten ihnen bei der Arbeit helfen, das Unkraut richtig herauszufinden und zu entfernen.

Damit keine Hühnerhirse mehr wächst, muß man die Frühbeete für die Reissetzlinge mit Herbiziden versorgen. Diese Unterscheidung ist noch schwerer, solange die Hühnerhirse klein ist. Daher empfiehlt es sich, die Beete mit dem Schutzmittel DCPA zur Ausrottung der Hühnerhirse zu versorgen und dann die Reisingpflanzen auszupflanzen.

Des weiteren sind Veränderungen im System und in den Methoden der Düngung herbeizuführen.

Im Vorjahr entstanden in etlichen GLB häufig krankhafte Maiskolben, die klein und nicht ausgereift waren, weil auf den Maisfeldern zwar viel Krumendünger ausgebracht worden war, danach aber wegen der Knappheit an Dünger kaum etwas davon zur Förderung der Kolbenbildung und der Reife eingesetzt wurde. Das hing allerdings erheblich mit dem bürokratischen Arbeitsstil der Funktionäre der Kreisparteikomitees und der Kreiskomitees zur Leitung der GLB zusammen. In der Gemeinde Sangso des Kreises Anju z. B. hatte man Dünger zurückgehalten, um ihn später zur Zeit der Kolbenbildung einzusetzen. Da die Funktionäre aus dem Kreis aber der Meinung waren, die Saat stehe nicht gut und man könne Dünger zum erwähnten Zweck später noch von der übergeordneten Dienststelle erhalten, war man dazu gezwungen, ihn sämtlich zu verbrauchen. Da aber dann der Dünger nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt wurde, konnte der eigentliche Zweck nicht erreicht werden. Später bekam man eine gewisse Menge und setzte sie ein, aber der Effekt blieb aus, weil die Düngerzugabe nach der Bildung von Kolben und Fahnen erfolgte, was nur zur Vergeudung von Düngern führte.

In den GLB Ryongjin und Oeso des Kreises Kaechon und in vielen weiteren GLB sollen im Maisanbau bei der Anlage von Nährstoffbeeten und bei der Auspflanzung der Setzlinge nur wenig Düngemittel als Krumendünger eingesetzt werden. Danach erfolgt eine geringe Zugabe zur Wachstumsregulierung. Eine große Menge Dünger wird dann zur Förderung der Kolbenbildung und – wenn die Körner reifen – ein kleiner Teil zur Unterstützung der Körnerbildung eingesetzt, so daß die

Kolben bis in die Spitze gut ausreifen. Das sehe ich als eine sehr positive Erfahrung an.

Wenn solch gute Erfahrungen zu einem Buch verfaßt werden, braucht man keine ausländische Literatur mehr zu lesen. Von den hervorragenden Erfahrungen der Bauern wissen aber weder die leitenden Kader der Abteilung Landwirtschaft beim ZK der Partei noch die des Landwirtschaftskomitees etwas, weil sie subjektivistisch arbeiten und kaum zu den Massen gehen.

Im Zusammenhang mit den immer stärker werdenden Auswirkungen der polaren Kälte schenken viele Länder der Veränderung der Düngungsmethoden Beachtung.

Nach Angaben erfolgt die Düngung auf Reisfeldern in fünf Stufen: als Krumendünger, zur Förderung der Seitentriebbildung, zum Wachstumsausgleich, zur Rispenbildung und zur Reife.

Die Düngerzugabe zur Förderung der Bestockung erfolgt nicht auf einmal, sondern dreimal; fünf Tage nach Auspflanzung der Reissetzlinge und danach noch zweimal im Abstand von einer Woche.

Die Düngung zur Wachstumsregulierung, wobei hauptsächlich Kalidünger in angemessener Kombination mit Stickstoff- und Phosphordünger eingesetzt wird, erfolgt zweimal; zuerst 50 Tage vor dem Ansetzen der Rispen je Hektar 20 bis 30 kg Kalidünger, 10 kg Phosphordünger und 5 bis 6 kg Stickstoffdünger in warmen Gegenden bzw. etwa 8 bis 10 kg in kalten Gegenden und nahezu 10 Tage danach je nach Zustand der Reispflanzen rund 5 kg NPK-Dünger. Da Kalidünger eine wichtige Wirkung auf das gesunde Wachstum der Kulturen hat und die Synthese von Stärke und Eiweiß fördert, soll er während der gesamten Vegetationsperiode mehrmals eingesetzt werden.

Unsere Agrarfunktionäre schenken diesem Dünger keine Beachtung und berufen sich dabei fälschlicherweise auf den hohen Kaligehalt unseres Bodens. In anderen Ländern wird viel Kalidünger eingesetzt, obwohl auch dem Boden dort dieser Bestandteil gewiß nicht fehlt. Dort werden je Hektar beim Einsatz von 100 kg Reinstickstoff 100 kg Phosphordünger und 120 kg Kalidünger ausgebracht. In fast allen Ländern Westeuropas wird viel Kalidünger in diesem Verhältnis

verwendet, und auch in Japan geht man in dieser Richtung voran.

Dennoch widmen unsere Agrarfunktionäre diesem Dünger nicht die gebührende Aufmerksamkeit. Und wenn überhaupt, dann verwenden sie ihn ausschließlich als Krumendünger und kaum als Kopfdünger. Im vorigen Jahr sollen bei Reis im Durchschnitt 10 bis 15, mancherorts sogar 20 % taube Körner aufgetreten sein, was einzig und allein darauf zurückzuführen ist, daß der Boden zu wenig Kali enthält. Unsere Mitarbeiter halten nicht viel von Kalidünger, was davon zeugt, daß sie noch immer mit der „Stickstoff-Krankheit“ behaftet sind.

Bei der Düngung zur Förderung der Rispenentwicklung soll ebenfalls NPK-Dünger geeignet sein. Auch wir müßten dafür künftig diese Dünger kombiniert anwenden. Sollte Kalidünger fehlen, so genügt auch eine Mischung von Stickstoff- und Phosphordünger. Letzterer wirkt als Krumendünger recht gut, ist jedoch in kleinen Mengen auch zur Entwicklung von Rispen nicht schlecht. Das gleiche trifft auch auf Stickstoffdünger zu.

In einem Land, so heißt es, wird unter Berücksichtigung des Vegetationszustandes des Reises und der Wetterbedingungen Dünger zur Förderung der Fruchtentwicklung zugeführt. Darunter verstehen wir in unserer Terminologie Dünger zur Förderung der Reife. Angaben zufolge wird er das erste Mal eingesetzt, wenn die Reisispen zu rund 40 % und zum zweiten Mal, wenn sie zu etwa 80 % entwickelt sind, wodurch bei weitem weniger fruchtlose Körner entstehen.

Alle Agrarfunktionäre sollten mit Subjektivismus und Empirismus konsequent Schluß machen, gute Erfahrungen und wissenschaftlich-technische Errungenschaften unseres Landes und anderer Länder eifrig studieren und somit in bezug auf das Düngungssystem eine entscheidende Änderung bewirken.

Verbessert werden müssen auch die Methoden der Düngung.

Gegenwärtig streut man auf den Reisfeldern aus einem geschulterten Beutel den Dünger mit der Hand, so daß er fortgeschwemmt oder weggeweht wird. Diese Methode der Düngerzugabe macht es unmöglich, den Bedarf an Düngemitteln zu decken, auch wenn man noch soviel davon produziert.

Wenn man mit der Hand Dünger streut, kann er nicht gleichmäßig

verteilt werden, so daß das betreffende Feld gefleckt aussieht, und dort, wo zu viel hinkommt, werden die Pflanzen von Piricularia-Krankheit befallen. Manche Leute betrachten das Düngerstreuen als eine Fertigkeit. Mit solchen rückständigen Methoden muß jedoch Schluß gemacht werden.

Von nun an hat die Düngerzugabe auf den Reisfeldern unbedingt maschinell zu erfolgen. Wenn man dazu eine Maschine entwickelt, die an eine Reispflanzmaschine angehängt wird und mit der man so den Dünger entlang der Furchen ausbringt, kann dessen Wirksamkeit enorm erhöht werden. Noch besser wäre es, wenn er granuliert und jeder Reispflanze einzeln zugeführt werden würde. Das ist aber momentan kaum möglich, da ein solches Granulat industriell hergestellt werden müßte. Daher muß man den Dünger Furche für Furche streuen.

Auf Maisfeldern ist jede Pflanze einzeln zu düngen. Wenn das allzu schwierig sein sollte, ist das für die Reisfelder erwähnte Verfahren anzuwenden.

Einen Düngerstreuer könnte man einfach entwickeln. Man braucht nur eine Vorrichtung herzustellen, die so funktioniert, daß aus einem aufgesetzten Düngemittelbehälter der Dünger entlang der Furchen herunterfällt. Auf diese Weise muß diese Arbeit grundlegend modernisiert werden.

Zunächst ist ein wissenschaftlich fundierter Plan auszuarbeiten, wie mit der im laufenden Jahr dem Dorf zur Verfügung stehenden Menge an Düngemitteln die Naß- und Trockenfelder versorgt werden können.

Von der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und vom Landwirtschaftskomitee sind noch keine wissenschaftlich fundierten Standards der Düngungsmenge bei Krumendünger, zur Förderung der Seitentriebbildung, zur Wachstumsregulierung, zur Rispenentwicklung und zur Reife vorgelegt worden. Auch die Erfahrungen der GLB weichen voneinander ab. Unlängst erfuhr ich in Gesprächen mit den GLB-Vorsitzenden und Brigadieren der Kreise Kaechon und Nyongbyon, daß sie verschiedene Meinungen vertreten.

Meines Erachtens wäre es ratsam, auf dieser Zusammenkunft die Frage des Düngungssystems ernsthaft zu besprechen. Man sollte gute Erfahrungen unserer GLB anhören, Materialien aus anderen Ländern



berücksichtigen und einen konkreten Plan zur Einführung eines Düngungssystems in unserem Land aufstellen.

Solch ein System darf nicht schablonenhaft sein. Bei der Festlegung der Düngermengen ist dem Vegetationszustand der Kulturen sowie den Boden- und Klimabedingungen Rechnung zu tragen. Zugleich muß berücksichtigt werden, welcher Dünger in welcher Menge im Vorjahr ausgebracht wurde, welche Komponenten am meisten verbraucht wurden und was als Vorfrucht angebaut worden war.

Heute sind viele ausländische Materialien über Düngungssysteme vorgestellt worden. Sie dürfen jedoch nicht mechanisch übernommen werden, da sich die Boden- und Wetterbedingungen dieser Länder von denen unseres Landes unterscheiden.

In anderen Ländern wird Stickstoffdünger während der gesamten Vegetationsperiode des Reises verwendet, wobei das Verhältnis zwischen der mengenmäßigen Summe von Krumendünger und Dünger zur Beschleunigung der Seitentriebbildung einerseits und der Summe von Dünger zum Wachstumsausgleich, zur Entfaltung der Rispen und zur Förderung der Reife andererseits eins zu eins ist. Wirkungsvoll soll z. B. sein, wenn in etwa bei Anwendung von 600 kg Stickstoffdünger 300 kg als Krumendünger und zur Förderung der Seitentriebbildung und die übrigen 300 kg zur Wachstumsregulierung sowie zur Rispenbildung und zur Reife eingesetzt werden.

Bei unseren Mitarbeitern ist entschieden mit der Tendenz Schluß zu machen, nur auf Stickstoff zu bestehen. Tatsache ist allerdings, daß er günstige Auswirkungen auf den Ertrag und den Eiweißgehalt der Kulturen hat. Enthält der Boden aber zu viel Stickstoff, werden die Pflanzen vom Reisbrand befallen und knicken leicht um. Meiner Meinung nach lag es eben hauptsächlich daran, daß sich im Vorjahr in den Bezirken Süd-Phyongan und Süd-Hwanghae der Reis derart stark lagerte.

Mehr auszubringen ist Naturdünger, dem großes Gewicht beizumessen ist. Dessen verstärkter Einsatz macht es möglich, ohne chemische Düngemittel die Ertragssteigerung zu sichern.

Einer Angabe zufolge war der Ertrag dort, wo nur Naturdünger ausgebracht wurde, höher als dort, wo ausschließlich chemische

Düngemittel eingesetzt wurden. Wie die Ergebnisse eines im Ausland durchgeführten Versuches zeigen, der sich über mehr als 40 Jahre erstreckte, war der Ertrag auf einem Reisfeld, das ständig mit 10 t Naturdünger pro Hektar versorgt wurde, höher als auf einer Fläche, wo nur chemische Düngemittel eingesetzt wurden. Wie es heißt, trat diese Erscheinung besonders seit der Zeit, da es zu den Einflüssen der polaren Kälte kam, noch deutlicher zutage. Der Naturdünger trägt in bedeutendem Maße dazu bei, daß die Kulturen ausreichend Nässe und Nährstoffe aufnehmen, der Kälte, dem Wind und der Dürre standhalten und auch bei niedriger Sonneneinwirkung gut ausreifen. Daher kann man sagen, daß der massive Einsatz von Naturdünger ein wichtiger Weg zur Überwindung der Auswirkungen der polaren Kältewelle ist.

Die Wirkung des Naturdüngers kommt noch besser zur Geltung, wenn er zusammen mit chemischen Düngemitteln verwendet wird.

Nur mit Dung allein können Stickstoff, Phosphor und Kalium, die für reiche Erträge unentbehrlich sind, nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. Ein Getreideertrag von 7 bis 8 t pro Hektar erfordert nahezu 130 kg Stickstoff, aber eine Tonne Naturdünger enthält lediglich 5 kg davon. Hohe Erträge setzen also den kombinierten Einsatz von Natur- und chemischen Düngern voraus.

Die beiden Arten Dünger wirken sich ferner unterschiedlich auf das Wachstum der Kulturen aus. Naturdünger beschleunigt vorwiegend die Bildung des Wurzelstocks. Auf einem zumeist mit chemischen Düngemitteln versorgten Reisfeld sind die Wurzeln des Reises hochrot und dünn, während sie auf einem Feld, wo hauptsächlich Naturdünger eingesetzt werden, weiß, groß und dick sind. Wie gesagt, übt Naturdünger einen großen Einfluß auf die Bildung des Wurzelwerkes der Pflanzen aus, was sich besonders in der Anfangszeit der Vegetation der Kulturen und auf die Entwicklung von Trieben für künftige Rispen günstig auswirkt. Chemische Düngemittel jedoch wirken vor allem auf die Entwicklung der oberen Pflanzenteile, darunter auf das Wachstum der Seitentrieben. Der kombinierte Einsatz von beiden Düngerarten kann also die Vegetation der Kulturen beschleunigen.

Besonders bei Stickstoffdünger läßt sich die Wirkung erst durch die gemeinsame Anwendung mit Naturdünger erhöhen. In einem Land soll

sich bei einer Zufuhr von bis zu 70 kg Reinstickstoff je Hektar der Reisertrag fortwährend direkt proportional zur Stickstoffmenge gesteigert haben. Als die Menge 70 kg überstieg, ging der Ertrag wieder zurück. Bei kombiniertem Einsatz von chemischen und Naturdüngern jedoch stieg er immer an, obgleich über 70 kg Stickstoff eingesetzt wurden. Diese Erfahrung ist verwertbar, wenn sie auch in einem anderen Land gemacht worden ist.

Meines Erachtens ist die Ertragsminderung in unserem Land trotz des massiven Einsatzes von Stickstoffdünger hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß auf die Reisfelder wenig Naturdünger ausgebracht wurde.

Wir hatten schon vor einigen Jahren auf einer Beratung der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees die Steigerung der Produktion von Naturdünger und Humus als eine wichtige Aufgabe hervorgehoben. Die Funktionäre haben jedoch dieses Vorhaben nicht energisch vorangebracht. Die geringe Menge an Naturdünger und Humus wurde im Vorjahr meist für die Herstellung von Nährtöpfen für die Aufzucht von Maissetzlingen aufgewandt, so daß viele Reisfelder nur dürrig damit versorgt wurden. Eine derart mangelhafte Zugabe sowohl von Natur- als auch von Kalidünger bei zunehmendem Einsatz von Stickstoffdünger hatte offensichtlich eine gegenteilige Wirkung zur Folge.

Künftig sind auf den Reisfeldern unbedingt 10 t Naturdünger je Hektar auszubringen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist nur ein kleiner Teil des Reisstrohs für die Herstellung von Seilen und Säcken und der Rest vollständig für die Gewinnung von Naturdünger zu verwenden. Außerdem ist auch Torf auszuheben und Humus aus Strauchwerk zu erzeugen.

Im weiteren muß die Wasserwirtschaft verbessert werden.

Das Wasser ist höchst sparsam zu verbrauchen, da infolge der Einflüsse der arktischen Kaltluft Dürre eintreten kann. Ginge man verschwenderisch damit um, könnten die Staubecken völlig entleert werden.

Da sie zur Zeit wenig Wasser haben, laufen die Wasserkraftwerke, deren Anteil an der Stromerzeugung unseres Landes fast 50 % beträgt,

nur zur Hälfte. Im Grunde genommen sind diese Kraftwerke die Grundlage unserer Energiewirtschaft, und die Wärmekraftwerke wurden gebaut, um die Energieerzeugung abzugleichen, falls die erstgenannten Kraftwerke nicht in vollem Maße arbeiten können. Zur Zeit ist die Lage aber umgekehrt.

Zu ergreifen sind auch Maßnahmen zur Verhütung von Schäden durch Platzregen.

Im Vorjahr verursachte solch ein Regenfall in der Gegend des Myohyang-Gebirges und des Kreises Kaechon beträchtliche Schäden. Im GLB Oeso des Kreises Kaechon z. B. lagen viele Maisfelder unter Wasser, wodurch eine große Ertragseinbuße entstand. Im Jahr 1967 wurden die Stadt Pyongyang und das Gebiet von Sunchon infolge eines derartigen Regengusses überflutet. Damals war der Einfluß der polaren Kaltluftmassen noch unerheblich. Es läßt sich nicht vorhersehen, wann und wo es aufgrund dieser Einflüsse in Strömen regnen wird. Daher ist es geboten, einschneidende Maßnahmen zur Verhinderung von Hochwasserschäden durch Platzregen einzuleiten und wirksame Vorbereitungen zur Entwässerung zu treffen.

Zu verstärken sind Dämme und Deiche. Als mir im vorigen Jahr mitgeteilt wurde, daß in China durch Regengüsse Deiche gebrochen waren, stellte ich die Aufgabe, unter Einsatz von Mitarbeitern des Energiewesens sowie Studenten der Kim-Il-Sung-Universität und der Technischen Hochschule alle Deiche unseres Landes zu überprüfen und Maßnahmen zu deren Verstärkung einzuleiten. Auch bei uns können solche unerwarteten Regenfälle schlimme Folgen haben. Das verpflichtet uns dazu, alle Dämme und Deiche noch einmal zu überprüfen und notwendige Schritte zu unternehmen.

Erforderlich ist eine Aktion mit dem Ziel, kaltes Wasser zu erwärmen und den Reisfeldern zuzuführen, um so Einflüsse der polaren Kältewelle einzudämmen und die Erträge zu steigern.

Wenn zum Zeitpunkt der Rispenbildung – so zeigen ausländische Versuchsmaterialien – eine Lufttemperatur von unter 13 Grad 24, 72 bzw. 96 Stunden andauert, entstehen 45, 57 bzw. 63 % körnerlose Spelzen.

Auch in unserem Land muß man zur Zeit der Entfaltung der Rispen

mit einem unvorhergesehenen Abfall der Lufttemperatur rechnen und entsprechende Vorkehrungen treffen.

Während der landwirtschaftlichen Hochsaison dürfen ländliche Arbeitskräfte nicht anderweitig eingesetzt werden.

Sie müssen sich in dieser Zeit auf die Feldarbeit konzentrieren. Im Zeitraum vom 20. April bis Ende Juli dürfen die Kreise niemals Bauern für den Wohnungsbau einsetzen oder unterstellte Kader zu Versammlungen und Lehrgängen rufen. Tritt dennoch solch ein Fall auf, so sollten die leitenden Mitarbeiter der Kreise bestraft werden.

In diesem Jahr müssen angemessene Pläne der Getreideproduktion aufgestellt und ohne jede Abweichung erfüllt werden. Unerfüllbare aufgezwungene Pläne bringen keinerlei Nutzen. Natürlich ist es begrüßenswert, hohe Kampfziele zu stellen und energisch um die Produktionssteigerung zu ringen. Der Staatsplan jedoch muß realistisch sein, damit die GLB die Möglichkeit haben, das Brigadeprämiensystem und das Leitungssystem nach Arbeitsgruppen richtig zu praktizieren.

Die Agrarfunktionäre und alle Werktätigen der Landwirtschaft müssen in einem aktiven Kampf den diesjährigen Plan der Getreideproduktion lückenlos erfüllen.

Des weiteren möchte ich auf die Bodeneinebnung eingehen.

Die Aktion zur Schaffung von Terrassenfeldern darf nicht mechanisch verlaufen. Bei der kürzlichen Besichtigung einiger Dörfer stellte ich vielerorts fest, daß nicht abschüssige, sondern flache Felder in Terrassen umgewandelt worden sind. Diese bergen jetzt mehr Nachteile in sich als vorher, weil hier keine Gefahr der Wegspülung bestand.

Im Bezirk Süd-Phyongan entstanden an der Chaussee nach Sunchon Terrassenfelder an Stellen, die für die Schaffung eines Waldes geeignet sind, wahrscheinlich nur deshalb, um sich hervorzutun. Deshalb kritisierte ich den Verantwortlichen Sekretär des Bezirksparteikomitees Süd-Phyongan, daß dort, wo nur sehr wenig Getreide produziert werden kann, derartige Felder angelegt worden sind.

Will man solche Anbauflächen schaffen, so hat das im Bergland wie z. B. im Kreis Songchon zu geschehen. Terrassenfelder müssen auf Hängen mit starkem Gefalle entstehen, damit sie einen wirklichen Nutzeffekt bringen.

Die Aktion zur Schaffung von Terrassenfeldern kann, wenn sie falsch praktiziert wird, zum Verlust von Anbauflächen führen. Der Kreis Songchon z. B. soll dadurch Dutzende Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche gewonnen haben. Im Bezirk Jagang dagegen, so heißt es, würde sich diese Fläche durch die Anlage von Terrassenfeldern um 30 % verringern. In solch einem Falle ist diese Maßnahme zu unterlassen. Dennoch wird zur Zeit diese Aktion ohne konkrete Überlegungen auf subjektivistische und bürokratische Weise bedenkenlos aufgezungen.

Falsch ist ebenfalls, daß alle Traktoren der Kreise zur Schaffung von Terrassenfeldern mobilisiert und hierbei abgenutzt werden. Die GLB beklagen sich jetzt darüber, daß die Traktoren für die Beförderung von Steinen eingesetzt und dadurch alle Ersatzteile abgenutzt werden, daß keine Kraftstoffe vorhanden sind und daher der diesjährige Ackerbau mißlingen könnte. Wenn infolge der Gewinnung einiger Dutzend Hektar kleiner Feldstücke die Traktoren unbrauchbar und dadurch die Naß- und Trockenfelder nicht richtig gepflügt werden können, so wäre das gerade so, als würde man seine Hausschweine weglaufen lassen, nur um ein Wildschwein zu fangen. Das ist aber genau der gegenwärtige Arbeitsstil der Funktionäre. Viele von ihnen arbeiten, dem Ehrgeiz verfallen, kampagnemäßig und oberflächlich.

Künftig hat die Anlage von Terrassenfeldern so zu erfolgen, daß an einigen Orten zuerst Muster geschaffen werden und nach unserer Inspektion weitere Felder nach diesem Vorbild entstehen. Dabei muß man eingehende Berechnungen und eine genaue Projektierung vornehmen sowie entsprechende Maschinen und Materialien zur Verfügung stellen, damit die Arbeit als ein Vorhaben des Staates organisiert und ausgeführt wird.

Manche Mitarbeiter schieben die Mißernte des Vorjahres auf die Seidenraupenzucht, was nicht in Ordnung ist.

Ich hatte schon früher wiederholt darauf hingewiesen, daß man auf keinen Fall in die Berge gehen sollte, um Maulbeerblätter zu sammeln, sondern rings um die Dörfer oder auf Hügeln Maulbeerplantagen anzulegen und Seidenraupen zu züchten sind. Etliche Funktionäre jedoch haben unter Berufung darauf, daß kein Land Seidenkokons

kaufen werde und daher die Pflanzung von Maulbeerbäumen unnötig sei, die Aktion zur Kultivierung dieser Bäume aufgegeben und pflegen sogar die bestehenden Plantagen recht nachlässig.

Die Seidenraupenzucht muß auch künftig fortgesetzt werden, wobei der Arbeitsaufwand für die Sammlung der Blätter nicht groß sein darf. Dazu müssen sich die Staatsorgane bei der Aufschlüsselung der Pläne für die Produktion von Seidenkokons eingehend danach erkundigen, wieviel Maulbeerplantagen geschaffen worden sind, und dementsprechend die Planaufgaben erteilen. Bisher waren diese Pläne allzu überfordernd, weil sie ohne Beachtung der Realität aufgestellt wurden. Dadurch vergeudeten die Genossenschaftsbauern gerade während der Unkrautbekämpfung viel Zeit, mußten sie doch von Berg zu Berg wandern, um die Blätter zu sammeln und die Pläne zu erfüllen.

Ein Fehler war es auch, daß die Leitungskader der GLB die von übergeordneten Stellen aufgezwungenen unrealen Pläne zur Produktion von Seidenkokons unkritisch aufnahmen. Als die GLB-Vorsitzenden die hohen staatlichen Pläne erhielten, hätten sie die vorgesetzten Stellen wahrheitsgemäß darüber informieren sollen, daß mit den von ihnen gepflanzten Maulbeerbäumen nur eine verschwindend kleine Menge Seidenraupen gezüchtet werden kann. Sie akzeptierten aber ohne Widerrede diese Aufgaben, so wie ein Stummer kaltes Wasser trinkt. Die Partei gab jedem das Recht auf freimütige Äußerung seiner Ansichten, und keiner verbietet dieses Recht. Ich verstehe nicht, warum man jede Anweisung so unüberlegt aufnimmt. Wenn eine falsche Aufgabe diktiert wird, sollte man sie zurückweisen.

Die Standortverteilung der Sorten bedarf ebenfalls der Verbesserung.

Man muß mit der Praktik Schluß machen, daß den Bauern eigenmächtig die Kultivierung bestimmter Sorten diktiert wird. Auch bei der Standortverteilung der Kulturarten ist es wichtig, dem Bürokratismus und Subjektivismus ein Ende zu setzen.

Sie muß konsequent nach dem Prinzip vorgenommen werden, je nach, dem Boden und der Jahreszeit die geeignete Kultur anzubauen.

Im vorigen Jahr wurde in einigen Gebieten die Standortverteilung der Maissorten falsch vorgenommen. Die Sorte „Kaengsin Nr. 4“ gedeiht in drückend heißen und feuchten Gegenden schlecht. Trotzdem

wurden feuchte Gegenden mit dieser Sorte bestellt, so daß sie erkrankte. Wie ich schon mehrmals betont habe, dürfen solche Böden nicht mit Mais bestellt werden, da er hier kaum gedeiht. Will man ihn dennoch in feuchten Gebieten anbauen, muß der Boden melioriert werden.

Für derartige Gegenden, die sich schwer meliorieren lassen, ist Mohrenhirse besser geeignet.

In anderen Ländern dominiert in letzter Zeit die Tendenz, daß die Anbaufläche von Mohrenhirse zusehends erweitert und deren Anteil an der Getreideproduktion allmählich erhöht wird. Sie wird gegenwärtig vor allem in China und den USA angebaut. Diese Länder bauen in taifungefährdeten Gebieten kleinwüchsige Sorten Mohrenhirse an und bringen hohe Erträge ein. In China soll man im Gebiet um Shandong, wo starke Winde wehen, als Vorfrucht Weizen, Gerste, Gemüse, Erbsen u. a. anbauen und als Folgefrucht kleinwüchsige Mohrenhirse auspflanzen, die Hektarerträge von 9 bis 10, maximal 15 t einbringt. Diese Sorte ist von niedrigem Wuchs und dickstämmig und daher sehr widerstandsfähig gegenüber Sturm, was als vorteilhaft zu betrachten ist.

Einem Material zufolge wird sie mitunter direkt gesät, aber überwiegend als Jungpflanze aufgezogen und dann als Folgefrucht ausgepflanzt. Entsprechende Nährstoffbeete werden je Phyang mit 20 kg Humus, 120 g Kalksuperphosphat und 60 g Ammonsulfat versorgt, dann etwa 10 cm tief umgepflügt und weich gemacht und danach mit Samen bestellt. Die Setzlinge werden, sobald sie etwa drei Blätter haben, gelichtet, so daß je Phyang 5000 Pflanzen stehen bleiben. Der Hektarertrag soll mindestens 7 bis 8 t betragen, wenn auf einen Phyang 80 bis 100 der auf diese Weise gezogenen Jungpflanzen ausgepflanzt werden. Deshalb wird in manchen Ländern Mohrenhirse als eine ertragreiche Kultur betrachtet, die dem Mais nicht nachsteht.

Auch in unserem Land ist es nötig, in den Gegenden, die oft von Taifunen heimgesucht werden, kleinwüchsige Mohrenhirse in großem Umfang anzubauen, damit sichere Erträge gewährleistet sind.

Vor ein paar Jahren übertrug ich einem GLB die Aufgabe, als Folgefrucht von Gerste diese Kultursorte versuchsweise anzubauen. Das Ergebnis war durchaus positiv zu bewerten. Daraufhin ordnete ich



an, wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen mit dem Ziel, in stark windigen und feuchten Gegenden diese Sorte zu kultivieren. Die Mitarbeiter des zuständigen Bereichs haben diesen Auftrag jedoch nicht erfüllt, weshalb wir uns immer noch keine Klarheit über den Anbau von Mohrenhirse verschaffen konnten.

In den letzten Jahren wurde unser Land nicht von schweren Stürmen heimgesucht, so daß der Maisanbau in den Taifun-Gegenden glücklicherweise keinen Schaden nahm. Hätte es Taifune gegeben, so wäre er gewiß mißlungen. Im vorigen Jahr blieben sie zwar ebenfalls aus, aber am „Sturmtag“ (dem 210. Tag) knickten viele Reispflanzen infolge des Windes um. 1964 trat ein heftiger Taifun auf, der zur Folge hatte, daß Leitungsmasten und Straßenbäume umstürzten und sich in den Gebieten von Ongjin und Kangryong der gesamte Mais lagerte.

1974 und 1975 ereignete sich nichts Besonderes, aber niemand kann wissen, ob in diesem Jahr ein Taifun auftritt oder nicht. Wir haben auch in den gefährdeten Gebieten Mais angebaut, so daß wir in der Tat nicht beruhigt sein können. Künftig dürfen derartige Praktiken, die uns in Sorge versetzen, nicht mehr geduldet werden.

Auf keinen Fall dürfen wir uns einzig und allein nur auf Mais ausrichten. In den Gebieten, die häufig von Taifunen heimgesucht werden, wie z. B. die Kreise Ongjin und Kangryong des Bezirkes Süd-Hwanghae, die Kreise Thongchon und Kosong im Bezirk Kangwon sowie der Kreis Cholsan, Bezirk Nord-Phyongan, ist der Maisanbau unsicher. Die Bauern der beiden erstgenannten Kreise hatten vor der Befreiung des Landes überwiegend Bataten angebaut, um Taifunschäden zu verhüten. Auch nach der Befreiung setzten sie diese Praktik eine Zeitlang fort. Allerdings bereitet eine großangelegte Produktion dieser Feldfrüchte Schwierigkeiten bei der weiteren Verwertung.

Man sollte schon jetzt Schritte für den Übergang zu sicheren Ackerbaumethoden einleiten, ohne sich unter Berufung darauf, daß in den letzten Jahren keine großen Taifunschäden aufgetreten sind, in Sicherheit zu wiegen und tatenlos zu sein, damit man dies später nicht bereut. Es gilt, einerseits den Anbau kleinwüchsiger Mohrenhirse zu erforschen und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß in den erwähnten

Kreisen und in weiteren Gegenden, die oft von Taifunen betroffen werden, diese Feldfrucht kultiviert wird.

Das ist in diesem Jahr nicht in großem Umfang möglich, da es mit den Vorbereitungen dafür schon zu spät ist. Daher wäre es günstig, wenn die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften sowie die Kreise Ongjin und Kangryong als erste versuchsweise die kleinwüchsige Mohrenhirse anbauen würden. Aufgabe der Akademie ist es, insbesondere dieses Saatgut intensiv zu erforschen und ein Hybridensystem zu schaffen. Dem Verwaltungsrat und den anderen zuständigen Bereichen obliegt es, entsprechendes Saatgut für den versuchsweisen Anbau zu importieren, wenn auch dafür eine gewisse Summe Valuta auszugeben ist. Meines Erachtens wird der umfassende Anbau der kleinwüchsigen Mohrenhirse in den Kreisen Ongjin und Kangryong des Bezirkes Süd-Hwanghae gute Ergebnisse bringen.

Manche Funktionäre führen die Unreife des Reises im vorigen Jahr auf den Anbau der Reissorte „Ryongsong Nr. 25“ zurück, was ein Irrtum ist. Diese Sorte ist einwandfrei. Die Unreife des Reises lag daran, daß die Umpflanzung der Reissetzlinge zu spät erfolgt war. Die genannte Sorte ist dann ertragreich, wenn die Auspflanzung der Setzlinge zur geeigneten Zeit erfolgt.

Auch die Reissorte, die im Bezirk Süd-Hamgyong angebaut wird, ist nicht schlecht. Die 3. Brigade des GLB Jangsuwon im Stadtbezirk Samsok in Pyongyang baute einst diese Sorte an und brachte je Hektar 7 t ein. Sie reift eine Woche früher aus als die Sorte „Ryongsong Nr. 25“. Wenn man Felder in den Gebieten, die oft von Taifunen heimgesucht werden, mit dieser frühreifenden Sorte bestellt, so wird der Taifun im Herbst keine großen Schäden verursachen. Da bei uns dieses Unwetter oft eintritt, ist diese Sorte gut geeignet.

Ich unterstreiche noch einmal, daß man bei der Standortverteilung der Kulturen niemals Sorten eigenmächtig diktieren darf, sondern die Bauern selbst die Sorten auswählen sollten, die den Besonderheiten ihrer Gegenden entsprechen.

Daneben geht es um die Saatgutverbesserung. Hierbei ist das Gewicht letztendlich darauf zu legen, Sorten zu gewinnen, die den klimatischen Bedingungen und zonalen Besonderheiten unseres Landes

entsprechen. Außerdem muß ein richtiges System der Saatgutzucht geschaffen werden. Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften sollte ihr Potential vor allem dafür einsetzen, Saatgutarten zu entwickeln, die sich für Gegenden eignen, die feucht sind und von starkem Wind heimgesucht werden.

Ich hoffe, daß dieses Aktivistentreffen den Auftakt dazu geben wird, daß Sie überholte Gewohnheiten wie Wortgeklingel, gefälschte Berichte, Bürokratismus, Subjektivismus und unsachgemäße Arbeit über Bord werfen, wie ein Hausherr gewissenhaft arbeiten und getreu dem Kurs der Partei, daß dem Ackerbau der Vorrang gebührt, alle Kraft darauf konzentrieren und den diesjährigen Plan der Getreideproduktion mit einer guten Bilanz erfüllen.

## **GESPRÄCH MIT DEM CHEFREDAKTEUR DER JAPANISCHEN POLITISCH-THEORETISCHEN ZEITSCHRIFT „SEKAI“**

*28. März 1976*

Vor allem freue ich mich sehr über Ihren Besuch in unserem Land, Herr Yasue Ryosuke, und begrüße Sie herzlich. Und ich bin Ihnen sehr dankbar für die warmen Worte, die Sie soeben an mich gerichtet haben.

Ich hätte Sie in Pyongyang empfangen sollen, doch das ist mir nicht möglich gewesen, weil ich mich zur Zeit unmittelbar an Ort und Stelle mit der Anleitung befasse. Wie mir berichtet wurde, werden Sie bald die Rückreise antreten, deshalb habe ich Sie zu mir gebeten, und so mußten Sie einen weiten Weg zurücklegen. Ich bitte Sie um Verständnis dafür.

Sie haben mich gebeten, über die Frage der Vereinigung Koreas, über die Frage der Beziehungen zwischen Korea und Japan und über verschiedene andere Fragen Auskunft zu geben. Ihre Fragen sind mir vorgelegt worden. Mit dem Inhalt des Gesprächs, das Sie mit unseren Funktionären führten, habe ich mich ebenfalls vertraut gemacht. Daraus konnte ich entnehmen, daß Sie großes Interesse für unser Land und unsere Arbeit zeigen.

Sie baten mich, ausführlich über die Frage der Vereinigung Koreas zu sprechen, und so möchte ich zunächst auf einige Aspekte im Zusammenhang mit der Frage der Vereinigung unseres Landes eingehen.

Die Koreafrage ist ein Teil der allgemeinen internationalen Fragen, und folglich ist es nicht möglich, die Frage der Vereinigung Koreas

losgelöst von der Weltlage zu betrachten.

Seit Ihrem vorhergehenden Besuch in unserem Land haben sich in der internationalen Lage äußerst komplizierte Wandlungen vollzogen. In den letzten Jahren hat sich die Situation der Welt sehr viel verändert.

Der Mangel an Roh- und Brennstoffen wie auch an Nahrungsmitteln ist im Weltmaßstab größer geworden, und eine Vielzahl von kapitalistischen und imperialistischen Ländern durchlebt eine Wirtschaftskrise.

Besonders die US-Imperialisten befinden sich in einer ernststen Brennstoffkrise. Die Amerikaner sagen selbst, daß die Brennstoffressourcen der USA nur noch für 30 Jahre ausreichen werden, und reden davon, daß neue Brennstoffmärkte und -basen erschlossen werden müssen. Die unverfrorenen Äußerungen des US-Außenministers Kissinger, die USA werden, wenn die arabischen Länder ihren Brennstoff als Waffe benutzen, tatsächlich bewaffnete Kräfte einsetzen, kann man nicht als Zufall betrachten. Das kann als Wehklagen der Imperialisten bezeichnet werden, das sie angesichts ihrer Krisenlage anstimmen.

Durch den beharrlichen Kampf der nichtpaktgebundenen Länder, der Länder der dritten Welt für den Schutz ihrer Ressourcen geraten die Imperialisten in eine immer tiefere Wirtschaftskrise, aus der sie weder aus noch ein wissen.

Jetzt versuchen die Imperialisten krampfhaft, sich der Wirtschaftskrise zu entledigen.

Sie verstärken die Umtriebe, die nichtpaktgebundenen Länder, die Länder der dritten Welt zu spalten und zwischen ihnen Zwietracht zu säen, und überall in der Welt begehen sie Handlungen, die auf einen Putsch und auf Wühltätigkeit gerichtet sind.

Gegen die Waffe der Länder der dritten Welt, den Brennstoff, setzen die USA ihre Nahrungsmittel als Waffe ein. Darüber hinaus produzieren die USA große Mengen Waffen und verkaufen sie zu hohen Preisen an andere Länder. Jenen Ländern, die keine Waffen herstellen können, liefern sie Waffen, säen zwischen ihnen Hader und Mißgunst und stacheln sie dazu an, gegeneinander Krieg zu führen. Das ist ein Versuch, die Krise abzuwenden. Das gehört zu den Taktiken, die

die US-Imperialisten heute in Asien und vielerorts in der Welt anwenden.

Ferner halten die USA nach außen hin das Aushängeschild des „Friedens“ hoch und forcieren im Inneren die Vorbereitungen auf einen Krieg.

Die Machthaber der USA wenden die Taktik der Doppelzüngigkeit an. Sie besteht darin, daß sie einerseits hinter dem Aushängeschild des „Friedens“ die Menschen betrügen und andererseits Intrigen spinnen, daß sie Militärstützpunkte ausbauen und Kriegsvorbereitung forcieren.

Nach außen reden die US-Imperialisten zwar von „Frieden“ und „Entspannung“, in Wirklichkeit haben sie jedoch ihre schändlichen Weltherrschaftspläne nicht aufgegeben. Zur Zeit bereitet sich der US-Imperialismus strategisch auf einen Weltkrieg vor.

Die US-Imperialisten wollen mit kriegerischen Methoden einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise finden. Es ist auch aus der Geschichte zu ersehen, daß die Imperialisten auf diese Weise handelten. Jedes Mal, wenn sich die Wirtschaftskrise vertiefte, versuchten sie, die Fragen mit kriegerischen Methoden zu lösen. Sowohl der Erste als auch der Zweite Weltkrieg waren durch derartige Machenschaften der Imperialisten ausgebrochen.

Unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg benutzten die Imperialisten ebenfalls ihr Gerede von „Frieden“ als Aushängeschild und schlossen mit anderen Ländern „Nichtangriffspakte“ und „Neutralitätspakte“ usw., doch ungeachtet dessen entfesselten sie den Krieg. Ein Krieg bricht nicht an einem vorher festgelegten Tag aus. Die Imperialisten verstecken sich hinter dem Aushängeschild „Frieden“ und forcieren die Vorbereitungen auf einen Krieg; bietet sich eine Gelegenheit, dann provozieren sie jederzeit einen Krieg.

Bei der Beschleunigung der Kriegsvorbereitungen betreiben heute die US-Imperialisten die Machenschaften zur Lösung ihrer Probleme, indem sie die Länder der dritten Welt spalten und sie einzeln vernichten.

Auch die Koreafrage muß im Zusammenhang mit diesen aggressiven Machenschaften des US-Imperialismus betrachtet werden.

Auch in Korea wendet der US-Imperialismus auf dieselbe Weise wie überall in der Welt ihre aggressiven Tricks an. Die US-

Imperialisten versuchen hinterhältig, die Spaltung unseres Landes aufrechtzuerhalten und Südkorea weiter in ihren Händen fest zu halten.

Die US-Imperialisten wollen nach wie vor Südkorea nicht aufgeben und verfolgen dabei hauptsächlich das Ziel, die Kontrolle über Japan zu verstärken. Sie glauben, sie können nur dann die anderen Länder in Asien wie eine Kolonie behandeln, wenn sie Japan unter ihrer Kontrolle haben.

Der Versuch der US-Imperialisten, Südkorea nach wie vor unter ihrer Herrschaft zu halten, hängt gleichfalls damit zusammen, daß sie Südkorea für immer in ihre Rohstoffbasis verwandeln wollen. Es ist eine Tatsache, daß sie die Rohstoffe Südkoreas an sich reißen wollen. Unlängst las ich in einer ausländischen Zeitschrift einen Artikel, in dem es heißt, daß Korea große Vorräte an Erdöl birgt, und vorausschauend festgestellt wird, daß es dadurch in Korea künftig zu einem Unheil kommen könnte. Die US-Imperialisten gieren offensichtlich nach dem Erdöl, das der Festlandsockel der Koreanischen Halbinsel beherbergt.

Außerdem ist es für die US-Imperialisten notwendig, Südkorea als ihre Militärbasis zu behalten. Der US-Imperialismus beabsichtigt, unter Ausnutzung Südkoreas als militärstrategischen Stützpunkt ganz Korea zu überfallen und darüber hinaus die Weltherrschaft durchzusetzen. Gestützt auf Südkorea als Militärbasis will er die Sowjetunion und China einschüchtern und die Kontrolle über Japan verstärken.

Nach ihrer schmachvollen Niederlage in Indochina verschärfen die US-Imperialisten die Lage in unserem Lande immer mehr, und das hängt eben damit zusammen, daß sie die obigen aggressiven Ziele erreichen wollen. Die Koreafrage ist viel komplizierter geworden als zur Zeit unserer ersten Begegnung.

Die US-Imperialisten drohen uns heute ernsthaft mit kriegerischen Methoden. Sie mobilisieren ihre hörige Presse dazu, ununterbrochen von dem „9-Tage-Operationsplan“ und dem „5-Tage-Operationsplan“ usw. zu faseln. Sie sprechen lautstark und unverhohlen davon, daß sie im Falle eines Kriegsausbruchs in Korea auch nicht davor zurückschrecken werden, Kernwaffen einzusetzen.

Die US-Imperialisten haben bereits entlang der militärischen Demarkationslinie unseres Landes große Mengen Kernwaffen

angehäuft. In letzter Zeit stiften sie jeden Tag mit ihren Kriegsmanövern Unruhen. Sie mobilisierten kürzlich sogar die auf Okinawa stationierten US-Marineeinheiten für krampfhaftes Kriegsmanöver. Wozu entfachen sie ständig eine Hysterie der Kriegsmanöver, wenn sie die friedliche Vereinigung Koreas wünschen? Nicht wir, sondern gerade die US-Imperialisten behindern die friedliche Vereinigung Koreas.

Die US-Imperialisten wollen nicht, daß Korea vereinigt wird. Auch die heutigen Machthaber in Südkorea wünschen nicht die Vereinigung Koreas. Die gegenwärtigen Machthaber in Südkorea und die US-Imperialisten sind ein Gespann von Verschwörern. Die jetzigen Machthaber in Südkorea handeln vorbehaltlos nach den Anordnungen der CIA. Demnach kann die Frage nicht gelöst werden, solange sie sich nicht von der Kontrolle der CIA befreien. Sie stellen Südkorea dem US-Imperialismus als Militärbasis zur Verfügung, und die US-Imperialisten wollen Südkorea weiterhin als kolonialen Militärstützpunkt mißbrauchen.

An der Strategie des US-Imperialismus, die Spaltung Koreas aufrechtzuerhalten und Südkorea für immer zu okkupieren, hat sich nichts geändert. Unter diesen Bedingungen kann man nicht erwarten, daß die US-Imperialisten plötzlich aus Südkorea abziehen werden. Betrachtet man die heutige Lage, so sieht es nicht danach aus, daß die US-Imperialisten ohne weiteres auf Südkorea verzichten und abziehen würden.

Die Koreafrage ist mit äußerst großen Hindernissen verbunden. Folglich ist die Koreafrage durchaus kein einfaches Problem. Sie ist komplizierter und schwieriger als die Indochinafrage.

Das Volk Südkoreas, das japanische Volk und die anderen Völker Asiens müssen erwachen und einen starken Kampf gegen den US-Imperialismus führen, um ihn aus Südkorea zu vertreiben. Doch die südkoreanische Bevölkerung und ein nicht geringer Teil der Völker Asiens sind gegenüber den hinterhältigen aggressiven Machenschaften des US-Imperialismus immer noch nicht wachsam genug. Sie kämpfen nicht mit aller Entschlossenheit gegen die Herrschaft und Kontrolle, die die US-Imperialisten in Asien über die Länder Asiens ausüben. Unter



der südkoreanischen Bevölkerung gibt es zwar auch Menschen, die den US-Imperialismus hassen, doch manche Leute halten die US-Imperialisten für „Wohltäter“, die ihnen irgendwelche „Vergünstigungen“ angedeihen lassen. Sie haben die Vorstellung, daß man sich schließlich an die USA halten müsse, um wenigstens Reis zu bekommen.

Die jetzigen Machthaber in Südkorea wie auch die Machthaber Japans treten nicht gegen die Kolonialherrschaft des US-Imperialismus auf, sondern ordnen sich ihm um jeden Preis unter. Auf Betreiben des US-Imperialismus bedienen sie sich hinterhältiger Praktiken, um zu verhindern, daß die Völker aufgerüttelt werden. Außerdem unterdrücken und drangsalieren sie die Völker in verschiedenen Formen. Die Machthaber verdammen die Menschen dazu, in erdrückender Armut nur noch nach einem Weg zu suchen, um ihr Dasein zu fristen.

Nach der jetzigen Lage zu urteilen, wird wohl die Frage der Vereinigung Koreas künftig nur durch einen harten Kampf gelöst werden können.

Nun werde ich auf Ihre Frage eingehen, die den Stand der Dinge seit der Veröffentlichung der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und Südens betrifft.

In der im Juli 1972 veröffentlichten Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens sind die drei Prinzipien zur Vereinigung des Vaterlandes klar dargelegt: Das Vaterland selbständig und friedlich zu vereinigen und, ungeachtet der Unterschiede in der Ideologie, den Idealen und der Ordnung, einen großen nationalen Zusammenschluß zu erreichen. Diese Prinzipien sind gut.

Die in der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens dargelegten drei Prinzipien sind von uns ausgearbeitet worden, denen auch Vertreter südkoreanischer Behörde zustimmten. Sie billigten die drei Prinzipien – Selbständigkeit, friedliche Vereinigung und großer nationaler Zusammenschluß – als die Gemeinsame Erklärung des Nordens und des Südens veröffentlicht wurde, und legten vor der ganzen Nation den feierlichen Schwur ab, sie aufrichtig in die Tat umzusetzen.

Doch sofort nach der Veröffentlichung der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens begannen Vertreter südkoreanischer

Behörde die Prinzipien und die vereinbarten Punkte der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens schrittweise zu negieren. Einerseits veröffentlichten sie die Gemeinsame Erklärung des Nordens und des Südens, andererseits aber lehnten sie diese Erklärung ab. Das ist vielleicht die Taktik der US-Imperialisten.

Als die Gemeinsame Erklärung des Nordens und des Südens veröffentlicht wurde, setzten wir voraus, daß man sich weder auf die USA noch auf irgendwelche andere Länder stützt und daß die Koreaner selbst das Vaterland vereinigen, und stellten das Prinzip der Selbständigkeit auf. Auch die Vertreter südkoreanischer Behörde hatten unzweideutig dargelegt, daß sie sich weder auf die Großmächte noch auf andere Länder stützen, sondern einen Kurs finden würden, nach dem die Koreaner selbst die Vereinigung des Vaterlandes erreichen.

Doch während einer Zusammenkunft mit Journalisten am Tage nach der Veröffentlichung der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens trat ein hoher Vertreter der südkoreanischen herrschenden Kreise mit solch einer absurden Äußerung auf, daß die UNO keine fremde Kraft sei und deshalb die „UNO-Truppen“ weiter in Südkorea verbleiben müssen. Das sind unverhohlene Worte und Praktiken, womit das in der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens dargelegte Prinzip der Selbständigkeit negiert wird. Anfangs hätten wir überhaupt keine Gemeinsame Erklärung mit den südkoreanischen Machthabern veröffentlicht, wenn sie uns ins Gesicht gesagt hätten, sie wollten die Frage der Vereinigung des Vaterlandes mit Hilfe fremder Kräfte lösen oder sie beabsichtigten eine ewige Spaltung des Landes.

Die Vertreter der südkoreanischen Behörde leugneten auch das Prinzip des großen nationalen Zusammenschlusses, das in der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens vereinbart wurde. Wollten die Vertreter der südkoreanischen Behörde auch nur einen Deut Bereitschaft zeigen, ungeachtet der Unterschiede in der Ideologie, den Idealen und der Ordnung und ausgehend von dem Prinzip des großen nationalen Zusammenschlusses mit uns zusammenzuarbeiten, so mußten sie auf die gegen den Kommunismus gerichtete Politik verzichten. Wie können sie den großen nationalen Zusammenschluß erreichen, wenn sie keine Zusammenarbeit mit den

Kommunisten anstreben, sondern gegen den Kommunismus auftreten! Die Vertreter der südkoreanischen Behörde redeten nach der Veröffentlichung der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens davon, daß es gar keine Ursachen und Gründe gäbe, das „antikommunistische Gesetz“ und das „Gesetz über die Staatssicherheit“ zu verändern, und verstärkten immer mehr ihre antikommunistische Kampagne mit Verleumdungen und Hetze gegen den nördlichen Teil der Republik.

Die südkoreanische Marionettenclique trat die Prinzipien und vereinbarten Punkte der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens zur selbständigen friedlichen Vereinigung des Vaterlandes mit Füßen und setzte ihre Machenschaften zur Aufrechterhaltung der Spaltung der Nation fort. Im Juni 1973 bestand sie nun darauf, daß der Norden und der Süden unseres Landes getrennt der UNO beitreten. Damit hatte sie ihre Absicht, die Spaltung unserer Nation international zu legalisieren und zu verewigen, offensichtlich entblößt. Allein das Unglück und das Leid, das unser Volk seit der Befreiung bis auf den heutigen Tag durch die Spaltung des Landes und der Nation ertragen mußte, ist unermesslich groß. Und wie könnten wir mit den Machenschaften zur Verewigung dieser Teilung Nachsicht haben? Wenngleich es auch nicht möglich sein sollte, die Vereinigung des Landes sofort zu erreichen, weil die US-Imperialisten aus Südkorea nicht abziehen, besteht absolut keine Notwendigkeit dafür, die Spaltung zu legalisieren. Wir können weder eine ewige Spaltung des Landes legalisieren noch können wir sie billigen.

Die Spaltung der Nation zu legalisieren und zu verewigen – das bedeutet Verkauf des Landes und Verrat an der Nation und ist ein Verbrechen, das in der Geschichte keinesfalls verziehen werden kann. Wir sind niemals gewillt, eine Geschichte des Verrats an Land und Nation den künftigen Generationen zu überliefern.

Weshalb stagniert nun heute der Dialog zwischen Nord und Süd?

Die Vertreter der südkoreanischen Behörde stellen gegenwärtig die Sache so hin, als ob wir nicht aufrichtig am Dialog zwischen Nord und Süd teilgenommen hätten und deshalb der Dialog unterminiert worden wäre. Das widerspricht jedoch der Tatsache.

Wir begannen mit dem Dialog zwischen Nord und Süd und verfolgten dabei das Ziel, günstige Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß der große nationale Zusammenschluß zustande kommt und die Vereinigung des Vaterlandes so schnell wie möglich erreicht wird. Es ist notwendig, die Demokratisierung der Gesellschaft und die Freiheit der politischen Tätigkeit aller Parteien und Fraktionen sowie der Persönlichkeiten verschiedenster Schichten zu gewährleisten, um entsprechend den Prinzipien der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens den großen nationalen Zusammenschluß zu erreichen.

Die südkoreanischen Machthaber jedoch verüben solche Untaten, daß sie zahlreiche patriotisch und demokratisch gesinnte Persönlichkeiten sowie Jugendliche und Studenten, die gegen die Spaltung des Landes und für die Demokratisierung der südkoreanischen Gesellschaft kämpfen, verhaften, einkerkern und grausam unterdrücken. Die reaktionären Herrscher Südkoreas setzen Kim Dae Jung Repressalien aus, den sie aus dem Grunde am helllichten Tage aus Japan entführten und vor Gericht stellten, weil er gegen ihre landesverräterische, antinationale Politik auftrat. Sie haben den Dichter Kim Ji Ha ins Gefängnis geworfen, weil er Gedichte verfaßt hat, die gegen sie gerichtet sind. Wer heute gegen die Machthaber Südkoreas auftritt, wird von ihnen als Kommunist abgestempelt und unter Berufung auf das antikommunistische Gesetz willkürlich verhaftet, eingekerkert und grausam umgebracht. Die südkoreanischen reaktionären Machthaber verüben unter Berufung auf das anti-kommunistische Gesetz Repressalien gegen zahlreiche Geistliche und sogar gegen den früheren „Präsidenten“ Südkoreas, Yun Bo Son. Niemand glaubt daran, daß Geistliche und solche Leute wie Yun Bo Son Kommunisten sind.

Auf diese Art und Weise unterdrücken die südkoreanischen Machthaber brutal die patriotischen und demokratischen Persönlichkeiten sowie Jugendliche und Studenten, und wie können wir es uns da erlauben, uns mit ihnen an einen Tisch zu setzen und Gespräche zu führen! Wir können es nicht länger hinnehmen, daß die südkoreanischen Machthaber hinter dem Aushängeschild des Dialogs ihre brutalen Repressalien gegen patriotische und demokratische Persönlichkeiten und Jugendliche und Studenten in Südkorea weiter verstärken.

Es ist auch nicht möglich, daß wir den Dialog mit den Vertretern der südkoreanischen Behörde fortsetzen, denn sie versuchen krampfhaft, das weitere Verbleiben fremder Kräfte zu sichern und die Spaltung des Landes zu verewigen. Die Verhandlungen werden geführt, um die Vereinigung des Landes zu erreichen. Und besteht da unter den Bedingungen, daß die Vertreter der südkoreanischen Behörde weiterhin die Spaltung des Landes wollen, die Notwendigkeit, mit ihnen zu verhandeln? Es ist überflüssig, sich mit diesen Subjekten an einen Tisch zu setzen, die die Spaltung des Landes aufrechterhalten wollen, und Verhandlungen zu führen, die eben auf die Verewigung der Spaltung des Landes zielen.

Die Fortführung des Dialogs zwischen Nord und Süd ist in der gegenwärtigen Situation unmöglich, selbst wenn man es wollte. Für die heutigen südkoreanischen Machthaber existiert keine Politik, sie kennen weder die Nation noch die Menschen, sie haben keine Logik. Deshalb ist es ausgeschlossen, uns mit ihnen zu verständigen. Man muß sich jedoch verständigen können, um einen Dialog zu führen. Aber wie kann ein Dialog zustande kommen, wenn keine Verständigung mit ihnen möglich ist?

Wir könnten sofort den Dialog weiterführen, wenn die südkoreanischen Machthaber die Unterdrückung der demokratischen Persönlichkeiten einstellen, die Jugendlichen und Studenten sowie die patriotischen Persönlichkeiten, die verhaftet und eingekerkert worden sind, freilassen, wenn sie auf die faschistische Herrschaft verzichten, den Weg der Demokratie einschlagen und mit den auf die Verewigung der Spaltung der Nation gerichteten Intrigen Schluß machen und die Vereinigung erstreben.

Wir haben niemals den Dialog zwischen Nord und Süd torpediert, und wir halten stets das Tor für einen Dialog offen. Wir haben wiederholt den Vorschlag unterbreitet, die große nationale Versammlung einzuberufen, der auch Persönlichkeiten verschiedener Schichten in Südkorea und Vertreter aller Parteien einschließlich der Demokratischen Republikanischen Partei sowie der gesellschaftlichen Organisationen angehören sollten, und die Frage der Vereinigung der Nation zu erörtern.

Im folgenden werde ich im Zusammenhang mit Ihrer Frage etwas zum Problem des Friedensabkommens sagen.

Heute steht unser Land in unmittelbarer Konfrontation mit den US-Imperialisten. Folglich müssen wir ein Friedensabkommen mit den USA abschließen und können es mit keinem anderen abschließen.

Es sind die US-imperialistischen Aggressoren, die sich heute in Südkorea als Herren aufspielen. Sie haben in Südkorea das ungeteilte militärische Befehlsrecht in ihren Händen. Die US-Imperialisten sind es auch, die mit uns das militärische Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen haben. Die Frage, das Waffenstillstandsabkommen durch ein Friedensabkommen abzulösen, müssen einzig und allein die Demokratische Volksrepublik Korea und die Behörde der USA lösen, die faktisch die unmittelbaren Seiten sind, die das Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen und tatsächlich die Macht haben, den Frieden in Korea zu garantieren.

Die südkoreanischen Machthaber sagen angesichts dieses von uns unterbreiteten gerechten Vorschlages, wie man ohne betreffende Maßnahmen die US-Truppen aus Südkorea abziehen und ein Friedensabkommen abschließen könne, und lehnen diesen Vorschlag ab. Wir haben aber bereits konkrete Maßnahmen dargelegt, die nach dem Abschluß des Friedensabkommens zu treffen sind.

Wir schlugen vor, unter den Bedingungen, daß die US-Truppen aus Südkorea abziehen, ein Friedensabkommen zwischen Korea und den USA abzuschließen und danach als konkreten Schritt zur Entspannung zwischen Nord und Süd zunächst die Truppenstärke der Armeen des Nordens und des Südens jeweils auf 100 000 Mann bzw. weniger zu reduzieren. Außerdem unterbreiteten wir den Vorschlag, bewaffnete Konflikte zwischen dem Norden und dem Süden zu verhüten, auf eine gegen die andere Seite gerichtete Gewaltanwendung zu verzichten und entsprechend den in der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens dargelegten drei Prinzipien zur Vereinigung des Vaterlandes Verhandlungen zwischen Nord und Süd über die Vereinigung des Vaterlandes weiterzuführen. Es ist absolut nicht der Fall, daß es keinen konkreten Vorschlag über den Abschluß eines Friedensabkommens gibt.

Konkrete Vorschläge liegen vor, die nach dem Abschluß eines Friedensabkommens zwischen Korea und den USA zu verwirklichen sind. Weil aber die US-amerikanischen und südkoreanischen Machthaber kein Friedensabkommen abschließen wollen, behaupten sie vorsätzlich, es gäbe keine konkreten Maßnahmen. Die Machthaber der USA sind nicht gewillt, ein Friedensabkommen mit uns abzuschließen.

Im Namen der Obersten Volksversammlung der Demokratischen Volksrepublik Korea wurde ein Schreiben an den US-Kongreß gesandt, in dem vorgeschlagen wird, darüber zu verhandeln, daß das Waffenstillstandsabkommen in Korea von einem Friedensabkommen abgelöst wird. Obwohl seither zwei Jahre vergangen sind, steht eine Antwort der USA immer noch aus. Und auf der vorjährigen UNO-Vollversammlung wurde eine Resolution angenommen, in der die Seiten, die sich faktisch unmittelbar am Abschluß des militärischen Waffenstillstandsabkommens in Korea beteiligten, aufgerufen werden, die US-Truppen aus Südkorea abzuziehen und das Waffenstillstandsabkommen durch ein Friedensabkommen abzulösen. Doch der US-Imperialismus ignoriert auch die Resolution der UNO-Vollversammlung. Den US-Imperialisten taugt auch die Resolution der UNO-Vollversammlung nicht. Sie sehen nur das als Gesetz an, wovon sie sprechen, und für sie existieren keine Gesetze, von denen die anderen sprechen. Das sind eben die US-Imperialisten!

Alle Tatsachen sprechen dafür, so denke ich, daß die herrschenden Kreise der USA mit uns deshalb kein Friedensabkommen schließen wollen, um die Vereinigung unseres Landes zu verhindern und dessen Teilung zu verewigen.

Nachdem wir den Vorschlag über den Abschluß eines Friedensabkommens mit den USA gemacht hatten, wandten sich die Vertreter der südkoreanischen Behörde an uns mit einem sogenannten Nichtangriffspakt. Dieser „Nichtangriffspakt“ bezweckt nicht die Vereinigung unseres Landes. Er zielt darauf, bei Fortbestehen zweier Länder in Korea, geteilt in Nord und Süd, zu vereinbaren, daß auf gegenseitige Aggression verzichtet wird, und hat schließlich das Ziel, die Spaltung unseres Landes zu legalisieren. Es mag sein, daß unser Land zeitweilig getrennt bleibt, weshalb sollten wir aber durch den

Abschluß eines „Nichtangriffspaktes“, der überhaupt keine Bedeutung hat, die Spaltung sanktionieren! Das von uns vorgeschlagene Friedensabkommen unterscheidet sich grundsätzlich von dem „Nichtangriffspakt“ der herrschenden Kreise Südkoreas.

Die US-Imperialisten und die südkoreanischen Machthaber faseln nach wie vor lautstark von einer angeblichen Drohung mit einem Überfall auf den Süden, es gibt jedoch heute in Korea keine „Drohung mit einem Überfall auf den Süden“ durch den Norden, sondern eine Drohung mit einem Überfall auf den Norden durch den Süden. Nicht wir beschwören die Gefahr eines Krieges herauf, sondern gerade im Gegenteil, der US-Imperialismus und die herrschenden Kreise Südkoreas schüren die Gefahr eines Krieges; nicht wir bedrohen Südkorea, sondern die US-Imperialisten bedrohen uns. Wer würde es glauben, daß ein kleines Land wie unseres die USA bedrohe, die nach der Weltherrschaft trachten! Kein Volk der Welt wird das für bare Münze nehmen. Der US-Imperialismus und die herrschenden Kreise Südkoreas beharren jedoch hartnäckig auf ihrer absurden Meinung, daß wir Südkorea bedrohen. Ganz im Gegenteil: Tatsächlich bedrohen die Amerikaner uns und wollen mit uns weder ein Friedensabkommen abschließen noch Gespräche führen.

Wie ist nun in Zukunft die Frage der Vereinigung Koreas zu lösen?

Meiner Meinung nach müssen für die Verwirklichung der Vereinigung Koreas bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden, wofür eine gewisse Zeit erforderlich sein wird. Die Kämpfe der Völker werden niemals im Selbstlauf siegen.

Zur Realisierung der Vereinigung unseres Landes muß vor allem die südkoreanische Bevölkerung wachgerüttelt werden, ebenso das japanische Volk.

Die Frage der Vereinigung unseres Landes kann nur dann schnell gelöst werden, wenn das wachgerüttelte südkoreanische und japanische Volk einen gemeinsamen Kampf gegen die Aggression und Einmischung des US-Imperialismus entfalten, so daß die US-Imperialisten nicht mehr Südkorea und Japan unter ihrer Kontrolle haben können. Diese Kräfte sind jedoch immer noch nicht stark genug.

Infolge dessen, daß die Unterdrückungsmachenschaften der süd-



koreanischen Marionetten durch die Steuerung von den US-Imperialisten als Hintermännern intensiviert werden, führen die demokratischen Kräfte Südkoreas gegenwärtig den Kampf in einer schwierigen Situation. Da jedoch das südkoreanische und das japanische Volk in ihrer Geschichte viel Leiden zu ertragen hatten und auch einen vielfältigen Kampf für die Befreiung aus diesen Leiden entfaltet haben, werden sie meiner Meinung nach künftig im Laufe des weiteren Kampfes immer mehr erwachen.

Selbst wenn der Blick der südkoreanischen Bevölkerung zur Zeit noch getrübt ist, wird ihr Bewußtsein auf jeden Fall unter den von den Feinden fortgesetzten faschistischen Repressalien erwachen, und sie wird sich allmählich zum Kampf erheben. Die historischen Erfahrungen zeugen deutlich davon.

Je brutaler die Repressalien der Reaktionäre werden, desto mehr erhöht sich gesetzmäßig das Bewußtsein der Völker.

Immer mehr Menschen der Welt erwachen heute im Laufe des Kampfes. Deshalb entwickelt sich heute die allgemeine Lage zugunsten des Weltfriedens und der progressiven Völker der Welt.

Vor einigen Tagen empfing ich eine Freundschaftsdelegation der Regierung Äthiopiens. Während der Herrschaft der Monarchie war das Volk in Äthiopien den äußerst harten Repressalien durch die reaktionären Herrscher ausgesetzt. Die Unterdrückung der Herrscher gegen das Volk hatte in Äthiopien den Höhepunkt erreicht, und das Volk mußte Hunger leiden. Der Haß des Volkes gegen die Regierung nahm deshalb mit jedem Tag zu, und schließlich erhoben sich die jungen Offiziere und stürzten das Regime der Monarchie. Nach der Zerschlagung der monarchischen Ordnung beschreitet Äthiopien einen progressiven Weg. Zur Zeit wird in Äthiopien auch die Bodenreform durchgeführt und auf vielen Gebieten die nationaldemokratische Revolution verwirklicht.

In Portugal hat sich ebenfalls eine ähnliche Lage herausgebildet. In der Vergangenheit war Portugal dermaßen faschisiert, daß es dem Regime Francos in Spanien nicht nachstand. Aber zur Zeit kämpft das Volk tatkräftig darum, einen demokratischen Entwicklungsweg zu gehen. Selbstverständlich gibt es in diesem Land noch immer so

manche komplizierte Probleme. Die Tatsachen beweisen jedoch, daß sich die progressiven Kräfte auf jeden Fall, je brutaler die Repressalien gegen das Volk werden, dementsprechend schneller mehren.

Obwohl zur Zeit die demokratischen Kräfte Südkoreas noch schwach sind, wird die südkoreanische Bevölkerung früher oder später erwachen und zu einer starken Kraft für die Vereinigung des Vaterlandes werden. Die südkoreanische Bevölkerung kann ja schließlich nicht für immer von der Marionettenclique unterdrückt werden, kann nicht für ewig ohne jedwede politischen Freiheiten und Rechte, in Lumpen gehüllt und hungernd leben.

Ich denke, daß es auch unter dem japanischen Volk viele Menschen gibt, die der Meinung sind, daß sich Japan von der Kontrolle der USA befreien und einen selbständigen Weg beschreiten muß.

Ferner ist es für die Lösung der Frage der Vereinigung Koreas wichtig, die Weltöffentlichkeit für die Unterstützung der Vereinigung Koreas stärker zu gewinnen und die rechtswidrigen Handlungen der US-Imperialisten, die sie in Südkorea begehen, vor den Völkern der Welt in breiter Front anzuprangern.

In Zukunft muß in noch größerem Umfange die öffentliche Meinung der Völker der Welt über die Koreafrage hervorgerufen werden. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß immer mehr Menschen der Welt die wahren Ursachen des nationalen Unglücks und der Leiden, die das koreanische Volk durch die territoriale und nationale Spaltung zu ertragen hat, noch gründlicher erkennen.

Gegenwärtig trachten die herrschenden Kreise Südkoreas nach einer Faschisierung Südkoreas, wie sie die Clique Francos in Spanien durchgesetzt hatte; das ist jedoch nichts anderes als Wahnsinn.

Wir werden in Zukunft den Völkern der Welt die Verbrechen der US-Imperialisten, die sie in Südkorea begehen, und die Leiden, die die südkoreanische Bevölkerung unter der faschistischen Tyrannei zu ertragen hat, weiterhin erläutern und propagieren und so die öffentliche Meinung über die Koreafrage im Weltmaßstab noch stärker erwecken. Im Augenblick wird die öffentliche Meinung über die südkoreanische Lage in den Völkern der Welt nicht auf dem entsprechenden Niveau hervorgerufen.

Nur wenn die öffentliche Meinung der Völker der Welt, die die große Sache des koreanischen Volkes für die Vereinigung unterstützt, noch stärker beeinflußt wird, ist es möglich, in Korea den Krieg zu verhindern, in Asien den Frieden zu sichern und die Vereinigung Koreas auf friedlichem Wege zu verwirklichen. Wir werden große Anstrengungen unternehmen, damit die Koreafrage noch wirksamer in die Weltöffentlichkeit getragen wird und so die Koreafrage im Brennpunkt sowohl der asiatischen als auch der internationalen Probleme steht.

Wenn die Meinung der Weltöffentlichkeit angesichts der Koreafrage verstärkt beeinflußt wird, so wird sich auch das Bewußtsein der Bevölkerung und der demokratischen Persönlichkeiten Südkoreas weiter erhöhen, und auch deren Kampfwillen und Kampfesmut werden erstarren. Wenn insbesondere in Japan eine Solidaritätsbewegung für die Unterstützung des Kampfes des koreanischen Volkes um die Verwirklichung der Vereinigung des Landes intensiver entfaltet wird, wird das die Bewegung der südkoreanischen Bevölkerung für die Demokratisierung noch stärker anspornen.

Des weiteren werde ich kurz auf Ihre Frage im Zusammenhang mit den Beziehungen zwischen den beiden Ländern, Korea und Japan, eingehen.

Auch die Frage der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, Korea und Japan, ist ein Problem, das mit den USA in Verbindung steht. Nur wenn die USA ihre Hände von Japan lassen, können sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern, Korea und Japan, ungehindert entwickeln.

Die japanische Regierung befragt gegenwärtig vor Entscheidungen aller Fragen erst die Amerikaner und handelt nach der „Zwei-Korea“-Linie der USA. Unter solchen Bedingungen kann die Frage der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, Korea und Japan, nicht gelöst werden.

Japan muß, wie es sich gebührt, den Standpunkt vertreten, die Vereinigung Koreas zu unterstützen, und den Wunsch haben, daß Korea, sein Nachbar, sich nicht streitet und in Frieden lebt. Ich denke, daß gegenwärtig viele Japaner danach streben. Die japanische

Regierung folgt jedoch der Linie des US-Imperialismus, die darauf gerichtet ist, unser Land in „zwei Korea“ zu teilen. Es führt kein Weg zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, Korea und Japan, weil die japanische Regierung auf der Strecke des strategischen Kurses des US-Imperialismus von dessen „Lokomotive“ angetrieben wird.

Nicht enttäuscht sind wir dadurch, daß sich die japanische Regierung unserem Lande gegenüber unfreundlich verhält. Die unfreundliche Haltung der japanischen Regierung gegenüber unserem Lande ist nicht der Wunsch des japanischen Volkes, sondern Absicht der USA und das Werk einer Handvoll japanischer Reaktionäre, die sich bei den USA anbiedern. Deshalb machen wir dem japanischen Volk nicht die geringsten Vorwürfe.

Unter den Bedingungen, daß der Zeitpunkt noch nicht herangereift ist, zu dem die Frage der Verbesserung der Beziehungen zwischen Korea und Japan gelöst werden könnte, sind wir der Meinung, daß es einfach sinnlos ist, uns an die japanische Regierung mit dieser Frage zu wenden, und wir halten es auch für zwecklos, das vorzubringen.

Wir werden auch in Zukunft für die Festigung der Freundschaft und Geschlossenheit mit dem japanischen Volk ständig Anstrengungen unternehmen und alle möglichen Wege suchen.

Jetzt möchte ich über den diplomatischen Kurs unseres Landes sprechen, nach dem Sie mich gefragt haben.

Der diplomatische Kurs unseres Landes hat sich nicht geändert. Das Wichtige an diesem Kurs ist, die Geschlossenheit mit den Ländern der dritten Welt, mit den nichtpaktgebundenen Ländern zu verstärken.

Die US-Imperialisten verschärfen in letzter Zeit, seitdem sie die Wirtschaftskrise durchleben, die Machenschaften noch mehr, die Länder der dritten Welt, die nichtpaktgebundenen Länder zu spalten. Um diese Länder zu entzweien, versuchen sie, deren Schwächen auszunutzen. Die US-Imperialisten liefern an die von Nahrungsmittelschwierigkeiten betroffenen Länder nur geringe Mengen an Nahrungsmitteln und sind bestrebt, ihre Forderungen durchzusetzen; sie stellen auch einigen Ländern Waffen zur Verfügung und zwingen ihnen

politische Bedingungen auf. Generell gesehen, besteht die heutige Strategie der US-Imperialisten darin, die Länder der dritten Welt, die nichtpaktgebundenen Länder zu spalten und so den Zusammenschluß dieser Länder zu verhindern.

Der US-Imperialismus fürchtet sich am meisten davor, daß sich die Länder der dritten Welt vereinen. Er mußte schon mehrmals in der UNO erleben, daß es für ihn nachteilig ist, wenn die Länder der dritten Welt zusammenhalten. Der US-Imperialismus war stärker denn je von Panik erfaßt, als die Länder der dritten Welt mit vereinter Kraft gegen den Preisabbau der Rohstoffe auftraten und einen energischen Kampf gegen den willkürlichen Raub der Rohstoffe entfalteten. Deshalb strecken die US-Imperialisten gegenwärtig ihre Hände nicht nur nach den Ländern Lateinamerikas, sondern auch nach den Ländern Asiens und Afrikas aus; sie spinnen viele Intrigen, um diese Länder zu spalten.

Unser Kurs ist heute darauf gerichtet, um jeden Preis die Spaltung der Länder der dritten Welt zu verhüten und deren Geschlossenheit zu festigen.

Zur Zeit gibt es in den Ländern der dritten Welt nicht wenige Schwierigkeiten, vor allem viele auf ökonomischem Gebiet. Daher ist es sehr wichtig, die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Ländern der dritten Welt auszubauen. Wenn diese Länder von dem Prinzip des sich gegenseitig ergänzenden Austausches aus miteinander eng zusammenarbeiten, können sie die ökonomischen Schwierigkeiten überwinden.

Ein weiteres schwieriges Problem in den Ländern der dritten Welt besteht darin, daß die Frage der nationalen Kader noch nicht gelöst worden ist. In der Vergangenheit herrschten die Imperialisten über diese Länder und machten es ihnen unmöglich, nationale Kader heranzubilden. Deshalb gibt es zur Zeit in diesen Ländern nur eine kleine Anzahl von Fachleuten; das sind zudem hauptsächlich solche auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften.

Gegenwärtig legen die Länder der dritten Welt den Schwerpunkt auf die Landwirtschaft, und ich bin der Meinung, daß das eine sehr gute Sache ist.

In den letzten Jahren wurden durch die Auswirkungen der Kaltfront nicht wenige Schäden nicht nur in den Ländern, die sich nördlich des Äquators befinden, sondern auch in den Ländern in der Nähe des Äquators verursacht. Es ist eine sehr bedeutsame Sache, daß die Länder der dritten Welt angesichts dieser Lage mit dem festen Willen voranschreiten, die Landwirtschaft in die Hand zu nehmen und das Ernährungsproblem selbst zu lösen. Wenn man die Landwirtschaft fest in die Hand nimmt, ist es möglich, in kurzer Frist das Ernährungsproblem der Bevölkerung zu lösen und so die Souveränität und die Unabhängigkeit des Landes zu sichern.

Unser Land verstärkt die wirtschaftliche Zusammenarbeit und die politische Geschlossenheit mit den Ländern der dritten Welt, den nichtpaktgebundenen Ländern. Da unser Land klein ist, ist es selbstverständlich ausgeschlossen, anderen Ländern große wirtschaftliche Hilfe zu erweisen. Trotzdem vermitteln wir den Ländern der dritten Welt unsere Erfahrungen und entsenden in diese Länder auch fähige Techniker für den Bau von Bewässerungsanlagen.

Die nichtpaktgebundenen Länder bereiten sich auf die Teilnahme an der bevorstehenden Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten vor. Heute stimmen alle nichtpaktgebundenen Länder der Frage des Zusammenschlusses zu. Es ist jedoch eine wichtige Frage, wie sich die nichtpaktgebundenen Länder zusammenschließen müssen und was zu tun ist, damit sie nicht von den Imperialisten ausgenutzt werden können. Deshalb nehme ich an, daß es auf der bevorstehenden Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten viele Diskussionen um die Frage der Festigung der internationalen Geschlossenheit der nichtpaktgebundenen Länder geben wird.

Es wird nicht dazu kommen, daß die Länder der dritten Welt entsprechend der Strategie der Imperialisten gespalten und sie alle einzeln vernichtet werden. Die Völker verfolgen die Machenschaften der Imperialisten mit scharfem Blick. Wie raffiniert und hinterhältig auch die CIA ihre Machenschaften betreiben mag, sie kann den Völkern keinen Sand in die Augen streuen, und letzten Endes werden die Absichten des US-Imperialismus vereitelt sein.

Das kann ich im großen und ganzen dazu sagen. Wenn Sie noch

Fragen haben, bin ich bereit, sie Ihnen zu beantworten.

**Frage:** Darf ich es so auffassen, daß der Geist der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens vom 4. Juli und der nach der Veröffentlichung dieses Dokuments von Ihrem Staat vorgeschlagene Kurs und besonders die Gedanken zur Konföderativen Republik Koryo, die Sie, Euer Exzellenz Präsident, am 23. Juni 1973 darlegten, nach wie vor unverändert geblieben sind?

**Antwort:** Die von uns vorgebrachte Behauptung in der Gemeinsamen Erklärung des Nordens und des Südens hat auch heute noch volle Gültigkeit. Wir wollen weiterhin für die Durchsetzung unseres Standpunktes kämpfen.

Aber wir vertreten nicht die Haltung, daß wir die Vorschläge absolut ablehnen, die nicht von uns unterbreitet wurden. Wenn sich die beiden Seiten, der Norden und der Süden, an einen Tisch setzen und aufrichtig beraten werden, wird es auch möglich sein, bessere Vorschläge zu unterbreiten. Dann sind wir bereit, solchen Vorschlägen zuzustimmen. Wenn auch der Fall eintreten sollte, daß unsere Forderungen teilweise nicht durchgesetzt werden, wollen wir – im Interesse des großen nationalen Zusammenschlusses und der Vereinigung des Vaterlandes – nicht nur an unserem Standpunkt festhalten. Wir sind entschlossen, alles dem großen nationalen Zusammenschluß und der großen Sache, der Vereinigung des Vaterlandes, unterzuordnen.

**Frage:** Wiederholt haben Sie, Euer Exzellenz Präsident, gesagt, daß nicht die Absicht besteht, sich in Südkorea einzumischen und ihm die sozialistische Ordnung aufzuzwingen. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß in einem Land unterschiedliche politische Ordnungen existieren und Menschen mit unterschiedlichen Glaubensbekenntnissen gemeinsam leben können. Und trotzdem gibt es verschiedene Mutmaßungen. Darf ich Sie nach Ihrer Meinung dazu fragen?

**Antwort:** Heute verbreiten die südkoreanischen Machthaber sehr massiv die Lüge, daß wir Südkorea in ein „rotes Land“ zu verwandeln

und ihm den Kommunismus aufzuzwingen beabsichtigen. Wir haben schon wiederholt erklärt, daß wir Südkorea den Sozialismus nicht aufdrängen wollen. Meiner Meinung nach können wir als eine Nation bei Fortbestehen der beiden Ordnungen zusammenschreiten, wenn wir Südkorea nicht die sozialistische Ordnung des nördlichen Teils der Republik aufzwingen und wenn die südkoreanischen Machthaber nicht versuchen, unsere sozialistische Ordnung zu zerstören. Wenn man die Fragen im gemeinsamen Interesse und entsprechend dem gemeinsamen Anliegen der Nation mit vereinten Kräften lösen wird, wird man einen großen Beitrag zur einheitlichen Entwicklung des Landes und der Nation leisten.

Selbstverständlich sind die Klassengegensätze im nördlichen Teil der Republik bereits beseitigt worden, aber in Südkorea bleibt noch die Klassenfrage ungelöst. Wie man in Südkorea mit den Klassenverhältnissen fertig wird, ist eine Frage, die die südkoreanische Bevölkerung selbst entscheiden muß. Wir werden uns in diese Sache nicht einmischen.

**Frage:** Diejenigen, die jetzt Ihre Darlegungen, Euer Exzellenz Präsident, gut verstehen, fassen diese auch richtig auf. Manche Leute jedoch, die im Laufe des Kampfes allmählich richtige Ansichten gewinnen, befürchten zugleich, ob es nicht vielleicht doch dazu kommen könnte, daß ihnen, nachdem sie mit großer Mühe Park Chung Hee geschlagen haben, in der komplizierten Situation der Sozialismus aufgezwungen würde. Welche Meinung haben Sie darüber?

**Antwort:** Gegenwärtig gibt es unter den südkoreanischen demokratischen Persönlichkeiten solche, die befürchten, daß die Kommunisten unter Ausnutzung ihrer demokratischen Bewegung doch den Sozialismus aufdrängen könnten. Wir werden das nicht tun, weil wir mehrmals erklärt haben, daß wir nicht die Absicht haben, Südkorea den Sozialismus aufzuzwingen.

Es ist gut, daß die südkoreanische Bevölkerung selbst ihren Weg für die Zukunft wählt. Wenn man den Sozialismus erzwingt, führt er zu Magenbeschwerden. Denjenigen den Sozialismus aufzudrängen, die



keine richtige Vorstellung von ihm haben, wäre ein Kampf gegen Windmühlen.

Wir haben nicht die Absicht, Südkorea den Sozialismus aufzuzwingen, und wir haben in dieser Hinsicht auch keine Pläne. Bei der Lösung aller Fragen treten wir konsequent gegen Subjektivismus auf. Subjektivismus und das Prinzip des Sozialismus und Kommunismus sind miteinander unvereinbar.

**Frage:** Heute stationieren die USA in Südkorea nukleare Sprengköpfe. Im Vorjahr nahm ferner der US-Verteidigungsminister eine drohende und erpresserische Haltung ein, indem er sagte, daß, falls Ihr Land den „Süden überfällt“, der Gegenschlag mit Kernwaffen geführt wird. Im Zusammenhang mit diesen Äußerungen möchte ich Sie, Euer Exzellenz Präsident, fragen, ob Sie an eine Abwehr mit Kernwaffen denken.

**Antworte:** Wir beabsichtigen nicht, uns mit Kernwaffen auszurüsten. Wir haben kein Geld für die Produktion von Kernwaffen und auch keinen Raum, in dem wir Kernwaffen testen können.

Es ist nur ein Schreckschuß, den die US-Imperialisten abgeben, indem sie uns damit drohen, daß sie Kernwaffen für den Fall eines Krieges in Korea einsetzen werden. Wenn auch in Korea ein Krieg ausbrechen sollte, werden es die US-Imperialisten nicht wagen, Kernwaffen anzuwenden. Im Falle eines Krieges in Korea werden sich unsere Seite und die feindliche Seite unmittelbar gegenüberstehen. Wie kann man unter diesen Bedingungen Kernwaffen einsetzen? Setzen die Feinde nukleare Waffen ein, dann gibt es auch für sie Opfer. Aus diesem Grunde bezeichnete ich diejenigen als Dummköpfe, die davon schwatzen, Kernwaffen für den Fall eines Krieges in Korea einsetzen zu wollen.

Heute fordern die südkoreanischen Machthaber noch weiter einen Kernwaffenschirm von den US-Imperialisten, aber wir verlangen weder Kernwaffen noch einen Kernwaffenschirm von anderen Ländern.

**Frage:** In bezug auf eine Verhandlung zwischen Ihrem Land und den USA führt man viele Vermutungen im Munde. Würden Sie uns, Euer

Exzellenz Präsident, Ihre Meinung darüber sagen?

**Antwort:** Für uns gibt es die Frage über den Abschluß des Friedensabkommens mit den USA und viele andere Dinge, die wir mit den US-Machthabern abzurechnen haben. Demzufolge haben wir nicht die Absicht, Verhandlungen oder Kontakte mit den US-Machthabern grundsätzlich abzulehnen.

Wir wollen jedoch Verhandlungen oder Kontakte mit den USA einleiten, die unter allen Umständen auf einer gleichberechtigten Grundlage beruhen, und nicht in einer Form, daß wir sie erbetteln.

Wir sind auch jetzt bereit, Verhandlungen mit den Machthabern der USA zu führen, wenn sie unserem Vorschlag nachkommen, das Waffenstillstandsabkommen durch ein Friedensabkommen abzulösen. Die US-Machthaber haben jedoch bisher überhaupt nicht auf den Vorschlag unserer Republik über den Abschluß eines Friedensabkommens geantwortet; sie geben kein positives Echo. Unter diesen Bedingungen denken wir nicht daran, als Bittsteller an ihre Türe zu klopfen, um einen Dialog zu führen. Wir haben schon an die Tür der USA geklopft, um Verhandlungen mit ihnen über die Frage des Abschlusses eines Friedensabkommens durchzuführen. Die US-Machthaber haben uns jedoch nicht geantwortet. Wir erhalten keine Antwort, und wir können sie schließlich nicht zu Verhandlungen zwingen.

**Frage:** In jüngster Zeit steht hin und wieder die „Theorie von kreuzweiser Anerkennung“ zur Debatte. Wir sind bereits gut informiert darüber, daß Sie, Euer Exzellenz Präsident, diese „Theorie von kreuzweiser Anerkennung“ voll und ganz ablehnen. Wenn China, die Sowjetunion, die USA und Japan hinsichtlich der Vereinigung Ihres Landes nicht die Form der „kreuzweisen Anerkennung“, sondern irgendeine andere Tendenz verfolgen, würden Sie dann, Euer Exzellenz Präsident, ebenfalls diese Tendenz überhaupt ablehnen?

**Antwort:** Die Frage der sogenannten kreuzweisen Anerkennung des Nordens und des Südens unseres Landes durch andere Länder hängt auch mit den Grundfragen der Vereinigung des Vaterlandes zusammen.

Die heutige südkoreanische „Regierung“ tritt gegen die Vereinigung des Vaterlandes auf, beharrt auf der Spaltung der Nation, bittet um das Verbleiben fremder Kräfte und behindert den großen nationalen Zusammenschluß. Deshalb schafft die Anerkennung der heutigen südkoreanischen „Regierung“ keine Voraussetzung für die Vereinigung unseres Landes, sondern für die Verewigung seiner Spaltung. Die südkoreanischen Machthaber reden davon, daß auch nach dem Eintritt des Nordens und des Südens in die UNO, geteilt in „zwei Korea“, die Vereinigung erreicht werden könnte. Das ist ein Trick, den die Landesverräter, die das Land verkaufen, gewöhnlich gebrauchen. Wir können die sogenannte Theorie von kreuzweiser Anerkennung keineswegs teilen, womit der US-Imperialismus und seine Lakaien unser Land für immer in „zwei Korea“, in Nord und Süd, teilen wollen.

Manche Leute sagen: Die heutigen südkoreanischen Machthaber haben die „Regierung“ in ihren Händen, und wie kann man sie ignorieren? Aber die heutige „Regierung“ Südkoreas ist keine selbständige Regierung, zu der die unabhängigen Staaten Beziehungen aufnehmen sollten. Deshalb ist es unter den Bedingungen, daß die heutige „Regierung“ in Südkorea existiert, nicht möglich, die „kreuzweise Anerkennung“ des Nordens und des Südens unseres Landes zuzulassen.

Die Frage der „kreuzweisen Anerkennung“ des Nordens und des Südens unseres Landes wie auch alle anderen Tendenzen, die auf die Verewigung der Spaltung unseres Landes hinauslaufen, können wir auf keinen Fall dulden. Sollte eine Tendenz auftauchen, die die Vereinigung unseres Landes voraussetzt, dann ist das natürlich eine andere Frage.

Man darf keinerlei Beziehungen mit der heutigen „Regierung“ Südkoreas herstellen, man muß sie konsequent isolieren sowie den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung für die Demokratisierung aktiv unterstützen, damit in Südkorea eine demokratische Regierung geschaffen werden kann. Es ist jedoch eine andere Sache, wenn die südkoreanischen Machthaber mit den faschistischen Unterdrückungsmachenschaften – Verhaftungen und Einkerkierungen von den Einwohnern und demokratischen Persönlichkeiten Südkoreas – Schluß machen, ihre früher gegen das Vaterland und das Volk begangenen

Verbrechen aufrichtig bereuen und das Versprechen geben, künftig nicht mehr solche Handlungen zu begehen.

**Frage:** Soeben haben Sie, Euer Exzellenz Präsident, über die Beziehungen zwischen den beiden Ländern –Korea und Japan – ganz kurz gesprochen, ich glaube jedoch, daß alles in Ihren Darlegungen einbegriffen ist. Aber ich möchte noch einige Fragen an Sie richten.

Setzen wir voraus, daß die gegenwärtige Einstellung der japanischen Regierung unverändert bleibt. Müßte man dann glauben, daß die Frage des Abschlusses eines Fischfangabkommens zwischen den beiden Ländern, Korea und Japan, von der man einmal redete, nicht gelöst werden könne?

**Antwort:** Ich glaube, daß es möglich sein wird, ein Fischfangabkommen abzuschließen, wenn das nicht ein Abkommen zwischen den Regierungen der beiden Länder, sondern zwischen den Bürgern ist. Allerdings müßte die japanische Regierung auch ein Fischfangabkommen zwischen den Bürgern bestätigen.

**Frage:** Die japanische Regierung strebt nach dem Abschluß eines Fischfangabkommens mit Ihrer Republik nach der Affäre „*Shoseimaru*“. Meiner Meinung nach ist das eine außerordentlich gute Sache. Wie beurteilen Sie diese Frage?

**Antwort:** Eine Zeitlang wurde in Japan viel davon gesprochen, daß ein Fischfangabkommen zwischen den beiden Ländern, Korea und Japan, abgeschlossen werden müsse. Man sprach auch davon, daß eine Delegation von Vertretern des Fischereiwesens in unser Land entsendet wird. Ich weiß nicht genau, ob das eine Absicht der japanischen Regierung oder ob das der Wunsch von Einzelpersonen war. Auf alle Fälle hoffen wir jedoch auf Kontakte und den Reiseverkehr zwischen den Völkern der beiden Länder – Korea und Japan. Außerdem kann unser Land als Nachbarland Japans seine Türen nicht verschlossen halten. Wenn die japanische Regierung die Beziehungen im Fischereiwesen bestätigen und garantieren würde, dann kann meiner Meinung nach die Frage der Beziehungen im Fischereiwesen zwischen

den Bürgern der beiden Länder – Korea und Japan – im gegebenen Rahmen zum Teil gelöst werden.

Ich freue mich sehr darüber, daß wir nach langer Zeit wieder Gelegenheit hatten, uns miteinander zu unterhalten.

# ÜBER DIE RICHTIGE REALISIERUNG DES STAATSHAUSHALTSPLANES

**Rede auf der 6. Tagung der Obersten Volksversammlung  
der DVRK in der V. Legislaturperiode**

*28.–29. April 1976*

Ich möchte kurz auf einige Fragen bei der Erfüllung des Staatshaushaltsplanes eingehen.

Unser Staatshaushalt ist sehr stabil. Seit dem Bestehen der Republik kam es zu keinem Defizit bei dessen Durchführung. Deshalb glauben unsere Funktionäre, daß die Realisierung des Staatshaushaltsplanes jedes Jahr ohne Probleme verläuft, manche von ihnen interessieren sich immer weniger dafür.

Wenn der Staatshaushaltsplan auf der Volksversammlung beraten und der Finanzabteilung übergeben wurde, wird ihm keine Aufmerksamkeit mehr geschenkt. Niemand achtet darauf, den Stand seiner Realisierung jeden Monat und jedes Quartal zu kontrollieren und zu analysieren. Erst im darauffolgenden Jahr, wenn Bilanz gezogen wird, kümmert man sich wieder einmal um ihn. Solche Erscheinungen treten meines Erachtens besonders stark bei den Mitarbeitern der örtlichen Volkskomitees zutage.

Es ist ein unerfreuliches Zeichen, daß man die Aufsicht und Kontrolle über die Durchführung des Etats vernachlässigt, nur weil man annimmt, daß es auch künftig zu keinem Defizit kommen wird, da es bisher keines gab.

Auf der heutigen Tagung wollen wir das Gesetz über Kinderpflege und -erziehung verabschieden, dessen Realisierung große finanzielle

Mittel erforderlich macht. Das gleiche trifft auch auf die Einführung der obligatorischen 11jährigen Bildung zu. Den Schülern müssen Bleistifte, Hefte, Lehrbücher usw. zur Verfügung stehen, wir müssen ihnen Schulkleidung bereitstellen und Lehrer ausbilden. Die Zahl der Schulen muß weiter erhöht werden. Im vergangenen Jahr kam es im Bezirk Süd-Phyongan zu Planrückständen beim Aufbau der Dörfer. Deshalb fragte ich den Vorsitzenden des Bezirksvolkskomitees nach dem Verbleib der Gelder, die ihm dafür zur Verfügung gestanden hatten. Er antwortete mir, daß damit Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen gebaut worden waren.

Bei der Realisierung des Staatshaushaltsplanes ist es vor allem wichtig, daß alle Funktionäre ihre Aufmerksamkeit darauf richten. Seine Verwirklichung zu beachten und dabei konsequente Disziplin zu wahren, obliegt nicht nur dem zentralen Gremium, sondern allen Bezirken, Städten und Kreisen, jedem Industriebetrieb, jeder Institution, jedem Staatsorgan und jeder Kultur- und Bildungseinrichtung.

Eine weitere wichtige Aufgabe besteht darin, durch die Senkung der Produktionskosten die Einnahmen des Staatshaushaltes zu erhöhen.

Der Produktionsumfang unseres Landes ist um vieles größer geworden. Dadurch können schon mit einer Produktionskostensenkung um nur 1 % in der Industrie gewaltige Reserven erschlossen werden. 1974 erreichten wir eine Senkung um 2,9 % und 1975 um 2,8 %. Bei guter Organisation kann man auch in diesem Jahr die Produktionskosten um rund 3 % herabsetzen und damit in der Industrie eine außerordentlich große Reserve schaffen.

Die örtlichen wie auch die zentralgeleiteten Industriebetriebe müssen sich um eine Produktionskostensenkung um 2 bis 3 % bemühen. In diesem Jahr sollte das Kampfziel bei 3 % liegen, die geringste Senkung sollte jedoch mindestens 2 % betragen.

Die Senkung der Selbstkosten des Produkts setzt die Herabsetzung der Rohstoff- und Materialverbrauchsnormen voraus, die zur Zeit im allgemeinen recht hoch sind. Wir müssen tatkräftig um ihre Senkung ringen und die Materialvergeudung bekämpfen.

Der Einfluß arktischer Kaltluftmassen verursachte eine Dürre, durch die die Wasserkraftwerke nicht voll ausgelastet werden können.

Dennoch wird vielerorts die Elektroenergie verschwendet. In der landwirtschaftlichen Hochsaison werden zahlreiche Wasserpumpen in Betrieb gesetzt, was allein 300 000 kW Elektroenergie in Anspruch nimmt. Dadurch könnte in der Industrie der Strom noch knapper werden. Der Verwaltungsrat müßte über die Frage der Stromregelung beraten. Aber viel wichtiger wäre es, daß alle Bereiche einen wirksamen Kampf um die Einsparung des Stroms führten. Es gibt überall Reserven an Elektroenergie.

In allen Bereichen gilt es auch intensiv darum zu ringen, daß weniger Rohstoffe, Materialien und Brennstoffe verbraucht werden.

Unser Land trägt eine große staatliche Bürde sowohl für die Pflege und Erziehung der Kinder und die Verwirklichung der Schulpflicht als auch für die Landesverteidigung. Arbeitern und Angestellten gewährt der Staat eine Reihe zusätzlicher Vergünstigungen.

Die Lasten des Staates sind also groß. Deshalb können wir keinen Wohlstand erreichen, ohne den Haushalt des Landes sorgfältig zu verwalten.

Unsere Aufgabe besteht darin, die Selbstkosten der Erzeugnisse zu senken, gegen die Verschwendung vorzugehen und gleichzeitig energisch um eine Steigerung der Produktion durch Einführung technischer Neuerungen zu ringen. Auf diesem Wege können wir den Staatshaushaltsplan reibungslos verwirklichen und angesichts der Kriegsmanöver der Feinde die Wirtschaft gleichzeitig mit der Landesverteidigung entwickeln wie auch das Lebensniveau des Volkes weiter erhöhen.

Der diesjährige Staatshaushaltsplan ist im großen und ganzen richtig ausgearbeitet worden, aber hinsichtlich des Bauwesens scheint er mir zu breitgefächert zu sein.

Die Bauprojekte müssen konzentriert in Angriff genommen und planmäßig nacheinander fertiggestellt werden.

Bauvorhaben müssen schnell abgeschlossen und Betriebe ihrer Bestimmung übergeben werden, damit sich die Finanzmittel amortisieren. Wenn man sich bei den Bauvorhaben verzettelt und die Bauzeiten in die Länge zieht, so wirkt sich das dementsprechend nachteilig aus. Das erfordert, den Kurs der Partei auf eine konzentrierte



Durchführung von Bauvorhaben unentwegt einzuhalten.

Auch in diesem Jahr müssen wir der Landwirtschaft weiterhin große Aufmerksamkeit schenken.

Gegenwärtig ist die Lebensmittellage in der Welt äußerst angespannt. Die kleinen Länder können nirgends Getreide kaufen.

Mehr noch, da die Feinde Kriegshetze treiben, müssen wir uns gezielt dafür einsetzen, Nahrungsgüter zu sparen und ihre Produktion zu steigern, damit eine große Menge auf Vorrat gelagert werden kann. Stehen uns Nahrungsgüter und Waffen zur Verfügung, so sind wir in der Lage, die Feinde im Falle eines Angriffes zu bekämpfen. Die Einsparung und vermehrte Produktion von Nahrungsgütern muß eine gemeinsame Aktion der ganzen Partei, des ganzen Staates und des ganzen Volkes sein.

Auch in diesem Jahr soll die Stadt das Dorf unterstützen und die Arbeiterklasse den Bauern beistehen. Durch die Hilfe des ganzen Volkes ist also der schwierige Kampf für die Überwindung der Einflüsse der polaren Kaltluftmassen in der Landwirtschaft siegreich abzuschließen. Wenn wir in diesem Jahr eine gute Ernte haben, können wir nicht nur auf den Import von Reis verzichten, sondern können auch größere Mengen einlagern und den Bürgern bessere Lebensbedingungen sichern.

Das System der örtlichen Haushalte muß verbessert werden.

Im letzten Jahr haben manche Kreise das Budget nicht erfüllt. Allerdings sind die Kreise, die den Etat nicht ausgeglichen haben, im Vergleich zu früher weniger geworden, was man als einen großen Fortschritt in der Durchführung des Haushaltsplanes bezeichnen kann. Damit dürfen wir uns aber nicht zufriedengeben. Es reicht nicht aus, daß nur der Bezirk den Haushalt realisiert. Jeder einzelne Kreis muß dies tun.

Die Kreise Anju und Onchon haben im vorigen Jahr den Haushaltsplan nicht durchgeführt. Bei Anju könnte man das noch verstehen, denn er hatte große Ausgaben, um im Becken des Chongchon-Flusses eine neue Stadt zu errichten. Aber ich kann nicht einsehen, warum ein so großer Kreis wie Onchon den Haushaltsplan nicht erfüllt hat.

Daß manche Kreise die Haushaltspläne nicht verwirklichen, hängt im wesentlichen damit zusammen, daß sie den Kurs der Partei für die Entwicklung der örtlichen Industrie nachlässig durchsetzen.

Im Interesse der Entwicklung der örtlichen Industrie müssen die Bezirksvolkskomitees und die Bezirksverwaltungskomitees dafür sorgen, daß mittlere und kleine chemische Betriebe entstehen, die die Kreise mit chemischen Grundstoffen wie Natriumkarbonat und Ätznatron beliefern. Es ist ausgeschlossen, in jedem Kreis solche Betriebe einzurichten. Ebenso ist es unmöglich, daß die zentralgeleiteten Industriebetriebe chemische Grundstoffe produzieren und damit alle örtlichen Industriebetriebe beliefern. In den Bezirken sehe ich, daß die örtlichen Industriebetriebe unzulänglich arbeiten und daß Lebensmittelbetriebe und Papierfabriken fehlen. Das führe ich in der Hauptsache auf den Mangel an chemischen Grundstoffen zurück. Aus diesem Grunde dürfen sich die Bezirke nicht nur auf die zentralgeleitete Industrie stützen, sondern sie müssen mittlere und kleine chemische Betriebe errichten, die entsprechende Erzeugnisse produzieren.

Jeder Bezirk verfügt über ein Stahlwerk mit einer Kapazität von einigen zehntausend Tonnen. Das allein reicht nicht aus. Um die Kreise mit Drähten und Feinblechen zu versorgen, ist ein kleines Walzwerk zu errichten. Dann können die örtlichen Industriebetriebe unter anderem Nägel und Eimer sowie verschiedene Kurzwaren erzeugen. Zur Zeit werden solche Erzeugnisse nicht produziert, weil es keine Werkstoffe gibt. Die Herstellung von Drähten, Feinblechen und anderen Werkstoffen auf Bezirksebene ist äußerst wichtig.

Jeder Bezirk braucht auch eine Fabrik für monofunktionale Maschinen, die die für den Ausbau der örtlichen Industrie benötigten Maschinen herstellt.

Eine monofunktionale Maschine ist nichts Besonderes. Solch eine Fabrik kann Maschinen für örtliche Industriebetriebe ohne weiteres produzieren. Zur Zeit werden diese Maschinen auf Bestellung von den zentralgeleiteten Maschinenfabriken geliefert. Aber diese sind kaum in der Lage, solche kleinen Maschinen termingerecht zu produzieren, weil sie große Maschinen herstellen müssen.

Jeder Bezirk hat ein Fahrradwerk, ein Fernsehgerätewerk, ein

Radiowerk sowie andere zahlreiche Betriebe gebaut. Das ist sehr erfreulich. Es ist jedoch äußerst dringlich, diesen Betrieben Material, Werkstoffe und Ausrüstungen zu liefern, um ihre Produktion ständig zu sichern.

Erst wenn die örtliche Industrie verschiedene Erzeugnisse produziert, wird sich der Wettbewerb um eine höhere Qualität der Erzeugnisse entwickeln. Die Qualität gewisser Konsumgüter kann jedoch beim besten Willen nicht verbessert werden, da sie nur in einem Betrieb der zentralgeleiteten Industrie hergestellt werden. Wenn künftig mehrere örtliche Industriebetriebe Konsumgüter gleicher Sorten produzieren, werden sie miteinander in Wettbewerb treten, um die Erzeugnisqualität zu erhöhen.

Die Weiterentwicklung der örtlichen Industrie setzt die Mechanisierung und Modernisierung der Produktionsprozesse voraus. Nicht wenige örtliche Betriebe haben noch rückständige handwerkliche Produktionsmethoden, wodurch der Aufwand und die Selbstkosten groß sind. Man kann jedoch nicht zwei verschiedene Preise festlegen. Bei einheitlichen Preisen haben aber die Erzeugnisse der örtlichen Industrie Absatzschwierigkeiten, weil sie gegenüber den Waren der zentralgeleiteten Industrie in der Qualität niedriger sind. Das ist eben eine hauptsächliche Ursache dafür, daß die örtliche Industrie keine rasche Entwicklung erfährt. Sie muß schnell die Produktionsprozesse mechanisieren und die Erzeugnisqualität erhöhen.

Es gilt, das System der Facharbeiterausbildung zu verbessern und den technischen Unterricht in den Oberschulen zu intensivieren.

Wie ich vor einigen Tagen im Politkomitee des ZK der Partei bereits gesagt habe, wurde meiner Meinung nach seit Einführung der elfjährigen obligatorischen Bildung die technische Ausbildung im Vergleich zu der Zeit der neunjährigen obligatorischen technischen Schulbildung vernachlässigt. Die Absolventen der Oberschulen verstehen es nicht, die Maschinen in Gang zu setzen. Die Oberschulen müssen ihren technischen Unterricht verstärken, damit die Schüler nach dem Schulabschluß in der Lage sind, die Maschinen in den Fabriken sofort zu bedienen. Es darf nicht sein, daß sie in den Betrieben ein weiteres Jahr geschult werden.

Die Bezirksvolkskomitees und die Bezirksverwaltungscommittees sowie das Bildungswesen müssen dafür Sorge tragen, daß die technische Ausbildung verstärkt wird. Meines Erachtens wäre es gut, das elfjährige Lehrprogramm zugunsten der Verstärkung des technischen Unterrichts etwas zu ändern und in der Oberschule ein halbes Jahr der technischen Ausbildung zu widmen. Das heißt nicht, daß die Schulzeit um sechs Monate verlängert werden soll, sondern es muß ein System geschaffen werden, wonach die technische Ausbildung in die elf Jahre integriert wird. Das schafft die Möglichkeit, sowohl in der örtlichen als auch in der zentralgeleiteten Industrie ein hohes technisches Niveau zu erreichen.

Es ist wichtig, neben der Weiterentwicklung der örtlichen Industrie den Dienstleistungssektor bedeutend auszubauen.

Fahrräder und Nähmaschinen wurden in großer Zahl geliefert, aber es gibt weder Ersatzteile noch Reparaturwerkstätten. Deshalb bleiben sie bei Störungen stehen. Die dem Ministerium für Maschinenbau unterstellte Verkaufsstelle in Pyongyang hat derartige Ersatzteile im Angebot, die Bürger der Bezirke Nord-Hamgyong und Ryanggang jedoch können nicht extra nach Pyongyang fahren, um die Ersatzteile zu kaufen.

Bezirke und Kreise müssen selbst die Ersatzteile von Fahrrädern, Nähmaschinen und Radios produzieren und viele Reparaturwerkstätten einrichten. Das Staatliche Plankomitee und die Planungsabteilungen in den Bezirksverwaltungscommittees sollten schon bei der Ausarbeitung des Plans berücksichtigen, daß nicht nur die Stückzahl der Erzeugnisse der Fahrrad- und Nähmaschinenwerke erhöht werden muß, sondern daß die Bürger auch Ersatzteile benötigen. Das hilft ihnen, die bereits gelieferten Maschinen besser zu nutzen.

Die Werktätigen brauchen für die Sanierung ihrer Wohnungen Zement, Fensterverkleidungen, Fußbodenbeläge, Tapeten und Baubeschläge. Diese werden aber nirgends angeboten. Obwohl neue Wohnungen entstehen, werden keine Materialien für ihre Sanierung bereitgestellt. Wenn man die Wohnhäuser aber nicht renoviert, werden sie in Mitleidenschaft gezogen.

Ich hatte schon vor zehn Jahren darauf hingewiesen, daß der Staat

extra Zement für die Renovierung der Wohnhäuser zurücklegen und den Werkträgern in Packungen zu einigen Kilogramm verkaufen soll. Aber das läßt immer noch zu wünschen übrig. Das trifft auch auf andere Baustoffe zu. Es müssen konsequente Maßnahmen ergriffen werden, damit die Verkaufsstellen in den Kreisen und Gemeinden solche Baustoffe im Angebot haben, mit denen die Bürger selbst nach Belieben ihre Wohnungen sanieren können.

Was die Dienstleistungseinrichtungen anbelangt, so sind wir noch rückständig. In anderen Ländern soll man sich sorgen, weil es zu viel derartige Einrichtungen gibt. Aber bei uns trifft das Gegenteil zu. Wir müssen sie entscheidend ausbauen.

Ich habe mir sagen lassen, daß manche unserer Menschen nicht dazu geneigt sind, in den Dienstleistungseinrichtungen zu arbeiten. Den Dienst am Volke als eine erniedrigende Beschäftigung zu werten, ist falsch. Es gibt keine ehrenvollere Arbeit, als dem Volke zu dienen. Derartige Erscheinungen lassen sich darauf zurückführen, daß die gesellschaftliche Erziehung mangelhaft war und daß der Gewerkschaftsverband, der VSJA und der Frauenbund die politische Arbeit vernachlässigt haben. Wir müssen eine gezielte politische Massenarbeit leisten, damit man die Beschäftigung in den Dienstleistungseinrichtungen für eine Ehre hält und sich noch viele dort um Stellen bewerben.

Der Ausbau dieses Sektors ermöglicht es, mehr Geld zu erwirtschaften und dem Staat zur Verfügung zu stellen.

Wir müssen die örtliche Industrie weiter entwickeln und die Dienstleistungseinrichtungen ausbauen, damit es in diesem Jahr keine Kreise mehr gibt, die die örtlichen Haushaltspläne nicht erfüllen.

Es wurde bereits eindeutig bewiesen, daß das von uns geschaffene System der örtlichen Haushalte eine große Überlegenheit besitzt. Wir müssen dieses System weiter durchsetzen. Es versteht sich von selbst, daß der Staat eine selbständige Wirtschaft aufbauen muß, um unabhängig zu sein. Und es empfiehlt sich, daß die Bezirke und die Kreise es dem Staat gleichtun. Das ist außerordentlich wichtig.

Zweifellos ist es unmöglich, daß jeder Kreis aus eigener örtlicher Industrieproduktion den Bedarf der Bevölkerung im Kreis deckt. Aber

wenn die Kreise viel Geld erwirtschaften, können sie durch die Warenzirkulation die Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigen. Alle Kreise sollten eigenständig wirtschaften.

Zur Zeit scheint es mir in den Kreisen zu viele Verwaltungsfunktionäre zu geben. Die unnötigen Stellen sind abzubauen, um Ausgaben einzusparen. Wenn man keine großen Mengen Geld erwirtschaften kann, so muß man sparen, um den Haushaltsplan zu erfüllen. Es ist unzulässig, Geld vom Staat zu beziehen, ohne selbst welches zu erwirtschaften. Der Kreis muß um jeden Preis selbst auskommen, das muß zur Gewohnheit werden. Das ist der Weg, den Haushalt noch exakter zu führen und dafür zu sorgen, daß die Funktionäre ihr Verantwortungsbewußtsein erhöhen und den festen Standpunkt eines Hausherrn einnehmen.

Meines Erachtens entsprechen die auf der heutigen Tagung aufgeworfenen Fragen den realen Aufgaben, und ich hoffe, daß Sie alle sich für deren Realisierung aktiv einsetzen.

# **ÜBER DIE WEITERENTWICKLUNG DER PFLEGE UND ERZIEHUNG DER KINDER**

**Rede auf der 6. Tagung der Obersten Volksversammlung  
der DVRK in der V. Legislaturperiode**

*29. April 1976*

Die Oberste Volksversammlung berät heute über die Pflege und Erziehung der Kinder, und ich möchte bei dieser Gelegenheit über einige diesbezügliche Fragen sprechen.

Im vergangenen Jahr hatten wir auf einer Tagung der Obersten Volksversammlung den Stand der Verwirklichung des Gesetzes über die allgemeine obligatorische 11jährige Bildung ausgewertet und den Beschluß gefaßt, diese Bildung ab 1. September 1975 vollständig durchzusetzen. Auf der heutigen Tagung wird die Frage der Festigung und Weiterentwicklung unseres fortschrittlichen Systems der Pflege und Erziehung der Kinder besprochen und ein Gesetz darüber angenommen.

Unsere Partei widmet dieser Arbeit große Aufmerksamkeit und setzt sich intensiv dafür ein. Und das nicht etwa deshalb, weil unser Land viel reicher wäre als andere oder weil wir irgendetwas zu propagieren beabsichtigten, sondern weil wir erfolgreich den Sozialismus und Kommunismus aufbauen wollen.

Nach der Errichtung des sozialistischen Systems muß man die Relikte der alten Gesellschaft beseitigen, den vollständigen Sieg des Sozialismus erringen und den Kommunismus aufbauen. Das erfordert in erster Linie, bei den Menschen ein kommunistisches Bewußtsein einzubürgern. In den Ländern, die wie wir einst eine Kolonie und

rückständig waren, ist das von besonders großer Bedeutung.

Wie ich bereits in der Rede über die Übergangsperiode und die proletarische Diktatur erwähnt habe, dauert in solchen Ländern die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus sehr lange. Je länger aber diese Periode, desto wichtiger ist die Erziehung der Menschen. Gelingt es uns nicht, das Bewußtsein der Menschen in diesem Zeitraum umzuformen, so ist weder der vollständige Sieg des Sozialismus noch die erfolgreiche Errichtung des Kommunismus denkbar.

Um den Sozialismus und Kommunismus erfolgreich aufzubauen, stellte unsere Partei den Kurs zur Einnahme der zwei Festungen – der ideologischen und der materiellen – auf.

Hierbei ist vor allem die Einnahme der erstgenannten Festung von Bedeutung. Aber dieses Vorhaben, d. h. die kommunistische Erziehung der Menschen und die Umformung ihres Bewußtseins, ist eine sehr schwierige Aufgabe, deren Lösung lange Zeit erfordert. Ohne die Meisterung dieses Vorhabens ist die erfolgreiche Eroberung der materiellen Festung kaum möglich. Die Entwicklung der Wirtschaft und die Vermehrung des materiellen Reichtums können zwar relativ schnell erreicht werden. Aber wenn das Bewußtsein der Menschen hinter der Entwicklung der Wirtschaft zurückbleibt, könnte das die geschaffene ökonomische Grundlage unterhöhlen und sogar den wirtschaftlichen Aufbau zurückwerfen. Deshalb kommt es darauf an, die Kraft vor allem für die kommunistische Erziehung und Umformung der Menschen – die Erstürmung der ideologischen Festung – einzusetzen.

Die Erziehung der Menschen zu Kommunisten muß schon in der Kindheit zielstrebig begonnen werden.

Ein Sprichwort bei uns heißt: Jung gewohnt, alt getan. Wenn man in den Kinderjahren nachlässig erzogen und an üble Dinge gewöhnt wurde, kann man sich auch im Erwachsenenalter kaum anders verhalten. Möchte man einen Baum gerade und formschön großziehen, so muß er von Anfang an sorgfältig gepflegt werden. Wird er als kleine Pflanze vernachlässigt, so läßt er sich später nur mit viel Mühe wieder richten. Ebenso sollte man die Menschen von jung auf gut erziehen,



damit sie zu Kommunisten entwickelt werden können. Schlechte Gewohnheiten, die einem in der Kindheit anezogen wurden, sind im Erwachsenenalter schwer abzulegen, wie wirksam die Erziehung dann auch sein mag. In unserer Gesellschaft sind noch ab und zu Menschen anzutreffen, die die Verhaltensregeln nicht befolgen oder Unfug treiben. Sie sind ausnahmslos von klein auf nicht richtig erzogen worden.

Um alle Angehörigen der jungen Generation zu tüchtigen Kommunisten zu machen, haben wir bereits die allgemeine obligatorische 11jährige Bildung eingeführt und verabschieden heute das Gesetz über Kinderpflege und -erziehung. Wenn sie von jung auf im Kollektiv erzogen werden und 11 Jahre lang die obligatorische Bildung genießen, können sie sicherlich alle zu Kommunisten mit gesundem Bewußtsein heranwachsen.

Wie oben erwähnt, führte unser Land diese Bildung keinesfalls deshalb ein, weil es reich an Finanzmitteln ist. Diese Bildung und die Aufnahme aller Kinder in Kinderkrippen und -gärten praktizieren wir seit einigen Jahren. Dabei stellten wir fest, daß das für den Staat große Belastungen mit sich bringt.

Zur Zeit beträgt die Zahl unserer Kinder, die diese Einrichtungen besuchen, 3,5 Mio.. An unseren Lehranstalten von den Grund- bis zu den Hochschulen gibt es 5,09 Mio. Lernende. Die Zahl der Kinder, Schüler und Studenten, die auf Kosten des Staates heranwachsen, beläuft sich also auf rund 8,6 Mio.. Das macht die Hälfte der Gesamtbevölkerung aus und ist in der Tat eine große Belastung für den Staat.

Außerdem muß unser Staat viele andere Kosten tragen, darunter die Militärausgaben, die unter den sozialistischen Ländern in ihrem Umfang ihresgleichen suchen. Wir sind gezwungen, so viel Kraft für die Stärkung der Landesverteidigung aufzuwenden, da die US-Imperialisten die Hälfte des Landes besetzt halten und sie nebst ihren Handlangern immer unverhohlener aggressive Machenschaften gegen unsere Republik verüben. Für die Sicherung des Lebens unseres Volkes nimmt der Staat viele Lasten auf sich. Wir versorgen die Arbeiter und Angestellten so gut wie unentgeltlich mit Getreide und zu erschwinglichen Preisen mit Kohle und allen anderen lebensnotwendigen Dingen.

Trotz dieser großen Bürde geben wir viel für die Kinderpflege und -erziehung aus, um die künftige Entwicklung des Landes zu sichern und den Aufgaben der Übergangsperiode gerecht zu werden. Wenn wir uns diese Arbeit nicht zur Pflicht machen, sondern sie vernachlässigen und nur die Last vor Augen sehen, dann werden wir außerstande sein, die Aufgaben der Übergangsperiode zu erfüllen, die ideologische Festung einzunehmen, und letzten Endes wird es uns nicht gelingen, die kommunistische Gesellschaft aufzubauen.

In den vergangenen Jahren haben wir bei der von Staat und Gesellschaft finanzierten kollektiven Pflege und Erziehung der Kinder beachtliche Erfolge erzielt. Da wir überzeugt davon waren, diese Ergebnisse rechtlich verankern zu können, beschlossen wir, auf der heutigen Tagung das Gesetz über die Pflege und Erziehung der Kinder zu verabschieden.

Das Hauptziel der Annahme eines solchen Gesetzes besteht kurz gesagt darin, die Kinder kollektiv und auf kommunistische Weise zu pflegen und zu erziehen und dadurch aus ihnen allen wahre Kommunisten zu machen.

In diesem Sinne ist es auch sehr wichtig, die Frauen von den großen Bürden der Hausarbeit zu befreien, sie zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuerziehen.

Die Frauen unseres Landes drehen mit am Rad der Revolution. In der Arbeitskräftestruktur unserer Volkswirtschaft machen sie 48 Prozent aus. Sie spielen u. a. in Bildungswesen, Gesundheitswesen, Handel und Leichtindustrie eine große Rolle. Ganz besonders wichtig sind sie aber in der Landwirtschaft, wo sie die absolute Mehrheit der Arbeitskräfte darstellen. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Männer auf dem Lande nichts weiter tun, als Traktoren zu fahren, und die Frauen alle anderen land-wirtschaftlichen Arbeiten verrichten.

Da die Frauen am Aufbau des Sozialismus mitwirken, müssen sie bei der Hausarbeit entlastet werden. Nur dann können sie in ihren Berufen große Leistungen vollbringen und sich in immer stärkerem Maße am sozialistischen Aufbau beteiligen.

Unsere Partei bezieht die Frauen aktiv in den Aufbau des Sozialismus mit ein, um sie zu revolutionieren und nach dem Vorbild

der Arbeiterklasse umzuerziehen. Da sie die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, ist das von großer Bedeutung für die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihre Umgestaltung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Wege ist ihre aktive Mitwirkung am Aufbau des Sozialismus. Ohne berufliche Tätigkeit und Organisationsleben können sie kaum revolutionär beeinflusst werden. Meines Erachtens ist es alles andere als leicht, wenn in einer Familie der Gatte auf seine Ehefrau erzieherisch einwirken und sie dadurch revolutionär umerziehen will. Revolutionierung der Menschen ist mit Erläuterungen und Artikeln allein kaum erreichbar. Sie und die Umformung der Menschen nach dem Vorbild der Arbeiterklasse können nur durch die berufliche Tätigkeit sozialistischer Prägung und durch das Organisationsleben erfolgreich vor sich gehen. Die Frauen können nur dann diesem Anspruch entsprechen, wenn sie einen Beruf ausüben, sich an einer geistigen oder körperlichen Arbeit aktiv beteiligen und sich im Organisationsleben des Kollektivs stählen.

Damit sie sich tatkräftig dem sozialistischen Aufbau widmen können, ist es notwendig, die Kinder in Kinderkrippen und -gärten kollektiv zu erziehen und sie dadurch von ihrer Bürde zu entlasten.

Die kollektive Pflege und Erziehung der Kinder auf Kosten des Staates und der Gesellschaft ist, wie erwähnt, nicht nur erforderlich, um die Kinder zu wahrhaft kommunistischen Persönlichkeiten zu erziehen, sondern überdies auch dringend notwendig, um die Frauen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Daher müssen wir dieses Vorhaben ohne Rücksicht darauf, wie sehr es uns belastet, unbedingt meistern.

Die kollektive Pflege und Erziehung der Kinder in unserem Land ist nicht irgendeine Wohltätigkeit und unterscheidet sich grundlegend von dem, wie man sich in der kapitalistischen Gesellschaft der Kinder der Wohlhabenden annimmt. Wir legen das Schwergewicht auf die Pflege und Erziehung der Kinder der werktätigen Frauen und treiben diese Arbeit mit dem Ziel voran, die junge Generation zu Kommunisten zu erziehen und die Frauen zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Ich bin fest von der

Richtigkeit dieser Arbeit unserer Partei überzeugt.

Wir sind verpflichtet, die Erfolge und Erfahrungen bei dieser Arbeit auszuwerten und gesetzlich zu verankern, damit man auf dieser Basis das Vorhaben noch besser realisieren kann. Ein Gesetz ist nicht konstant. Auch wenn wir das Gesetz über Kinderpflege und -erziehung auf der heutigen Tagung in Kraft setzen, können eventuelle unzweckmäßige Punkte später noch abgeändert werden.

Das Wichtigste bei der Weiterentwicklung der Kinderpflege und -erziehung besteht in der Verbesserung der Ausbildung von Kinderkrippen- und Kindergartenerzieherinnen.

Jeder Bezirk verfügt zur Zeit über eine Hochschule und mehrere Lehranstalten für deren Ausbildung. Sie sind künftig besser zu leiten, damit die Zahl der Absolventen erhöht werden kann, die alle für die Kinderpflege notwendigen politischen und fachlichen Qualitäten besitzen. Das ist eine Voraussetzung dafür, die Kinder im revolutionären Geist zu erziehen und sie zu Menschen kommunistischen Typs heranzuziehen, die geistigen Reichtum, hohe Moral und körperliche Stabilität in sich vereinen.

Des weiteren muß die Leitung der Kinderkrippen und -gärten verbessert werden. Wir müssen damit zeigen, daß die kollektive Heranbildung der Kinder in diesen Vorschuleinrichtungen der familiären Erziehung unter der Obhut der Eltern überlegen ist.

Heute gibt es bei uns über 60 000 Kinderkrippen und -gärten, die alle zweckmäßig eingerichtet sind. Sie haben gute Einrichtungen und Ausrüstungen und werden mit hohem Niveau verwaltet. In verschiedenen Kinderkrippen und -gärten von GLB und Betrieben stellte ich fest, daß sie sauber sind und die Kleinen gesund aufwachsen, woran die Frauen großes Gefallen finden. Insgesamt betrachtet kann der Zustand dieser Einrichtungen als gut angesehen werden.

Wir sollten aber damit nicht zufrieden sein, sondern die Ausgestaltung und Leitung dieser Einrichtungen nach der Annahme des Gesetzes über die Kinderpflege und -erziehung noch mehr verbessern.

Von nun an geht es darum, sie kulturvoller und hygienischer zu gestalten und die Kinder reichlich mit nährstoffreichen Lebensmitteln zu versorgen. Die kulturellen und hygienischen Einrichtungen sind zu

vervollkommen und immer gut zu warten und zu leiten. Weiterhin ist die Versorgung der Kinderkrippen und -gärten mit kalorienreichen Lebensmitteln zu verbessern. Wir müssen die Kinder gut ernähren und ihnen alles Benötigte zur Verfügung stellen, auch wenn wir dafür manche andere Arbeit liegenlassen und die Erwachsenen vieles entbehren müßten.

Nach der Inkraftsetzung dieses Gesetzes darf man jedoch nicht unter Berufung auf die Förderung der Pflege und Erziehung der Kinder solche Kinder, deren Großmütter und Eltern sie zu Hause erziehen möchten, zur Aufnahme in die Krippen zwingen. Dieses Gesetz unterdrückt nicht die Freiheit der Eltern, die ihre Kinder zu Hause behalten wollen. Wer sie zu Hause pflegen will, darf das tun.

Viele Kinderpflegerinnen und Erzieherinnen haben sich sicherlich auf Diskussionsbeiträge auf dieser Tagung der Obersten Volksversammlung vorbereitet. Wir können jedoch die Versammlung nicht noch mehr in die Länge ziehen, da jetzt die landwirtschaftliche Hochsaison ist. Wir werden uns künftig bei einer anderen Gelegenheit ihren Beiträgen zuwenden und möchten hiermit diese Tagung abschließen. Ich bitte Sie um Verständnis dafür, daß nicht viele zur Diskussion sprechen können.

# **ÜBER DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER ARBEIT DES VERWALTUNGSRATES**

**Rede auf der 1. Plenartagung des  
Verwaltungsrates der DVRK**

*30. April 1976*

Auf der gestrigen 6. Tagung der Obersten Volksversammlung in der V. Legislaturperiode wurde der Vorsitzende des Verwaltungsrates neu gewählt.

Aus diesem Anlaß möchte ich heute zu Ihnen über einige Probleme sprechen, die sich bei der Verbesserung und Intensivierung der Arbeit des Verwaltungsrates ergeben.

Am wichtigsten hierbei ist die Schaffung einer strengen Disziplin.

Der Staat an sich setzt Gesetze, Normen und Disziplin voraus. Wenn in einem Staatsorgan keine strenge Disziplin herrscht, kann man es nicht mehr als ein solches bezeichnen. Einen Staat ohne Gesetze, Normen und Disziplin kann es nicht geben, und er wäre auch keinen Pfifferling wert. Daher ist das Wichtigste bei der Arbeit des Verwaltungsrates Disziplin, Disziplin und nochmals Disziplin. Sie ist eine Voraussetzung dafür, damit er seine Funktion richtig ausüben kann.

In der Arbeit des Verwaltungsrates gibt es jedoch keine strenge Disziplin und Ordnung. Das ist einer der schwerwiegendsten Fehler, die bisher bei seiner Tätigkeit aufgetreten sind. Als der ehemalige Verwaltungsratsvorsitzende erkrankt war, übernahmen zwar mehrere Stellvertreter seine Aufgaben, erfüllten sie aber nicht verant-

wortungsbewußt, so daß im Verwaltungsrat keine strenge Disziplin eingeführt werden konnte. Als Folge davon handeln heute etliche Vorsitzende von Komitees, Minister und Hauptverwaltungsleiter undiszipliniert, indem sie sich gleichgültig dazu verhalten, ob die von der Partei gestellten Aufträge und der Staatsplan erfüllt werden oder nicht. Ein Verwaltungsrat ohne Disziplin und disziplinlose Verwaltungsorgane sind völlig nutzlos.

Damit die Beschlüsse, Anordnungen und Direktiven konsequent verwirklicht werden können, müssen im Verwaltungsrat eine vorbildliche Disziplin und eine strikte Ordnung dahingehend eingeführt werden, daß bei allen anstehenden Problemen nach gründlicher Diskussion, Beschlußfassung und entsprechender Aufgabenstellung rechtzeitig ein Bericht über den Stand der Erfüllung angefordert wird. Bei Nichtausführung von Beschlüssen, Anordnungen und Direktiven müssen die Vorsitzenden der Komitees und die Minister auf administrativem Wege bestraft bzw. bei guter Durchführung belobigt werden.

Der Arbeitsstil bedarf entscheidender Verbesserungen.

Am wichtigsten dabei ist, daß die Mitarbeiter des Verwaltungsrates mit einer den Herren der Revolution entsprechenden Einstellung an die Arbeit herangehen und sehen, wo es etwas zu tun gibt.

Das Bewußtsein zu erlangen, Herren im revolutionären Kampf und beim Aufbau zu sein, ist eine grundlegende Forderung der Juche-Ideologie unserer Partei. Wenn unsere Funktionäre zu dieser Haltung gelangen wollen, dann müssen sie sich angewöhnen, die Arbeit zu suchen. Sie fällt einem nicht von selbst zu. Wer sich still zurückzieht und die noch ungelösten Aufgaben nicht aufspürt, wird sein ganzes Leben lang nichts zu tun bekommen. Es ist ja nicht so, daß alles schon erledigt wäre. Wenn sich unsere Funktionäre über ihre Arbeit Gedanken machen, ihr nachspüren würden, gäbe es reichlich Beschäftigung für sie.

Die Mitarbeiter des Verwaltungsrates hätten schon genug zu tun, wenn sie nur die von mir gestellten Aufgaben und die Beschlüsse des Politkomitees des ZK unserer Partei durchführen wollten. Allein die von mir erteilten und noch nicht erfüllten Aufgaben sind sicher reich an

der Zahl. Und dennoch gibt es nicht wenige Mitarbeiter des Verwaltungsrates, die behaupten, sie hätten nichts zu tun. Dabei fahren sie im Auto spazieren oder ergehen sich nur in leerem Gerede, sitzen im Büro herum, blättern Nachrichtenbulletins oder Zeitungen durch und begeben sich anschließend wieder nach Hause. Einige sind sich darüber im klaren, daß die Arbeit im argen liegt, und tun dabei so, als ginge sie das alles nichts an; andere äußern sogar offen solche mit der Partei und der Revolution nicht zu vereinbarende Meinung, daß es besser sei, eine Sache ganz sein zu lassen und keine Kritik einzustecken, als eine Arbeit zu erledigen und dafür vielleicht kritisiert zu werden. Kann man bei solchen Funktionären noch von einer herrngemäßen Haltung sprechen?

Die Mitarbeiter des Verwaltungsrates sollten mit hohem Verantwortungsbewußtsein selbst sehen, wo es etwas zu tun gibt, und sich ganz konsequent eine solche revolutionäre Art zu eigen machen, mit der sie die richtigen Maßnahmen zur Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben ergreifen und diese konsequent durchsetzen.

Das Manipulantentum muß aktiv bekämpft werden.

Gegenwärtig betreiben nicht wenige Mitarbeiter des Verwaltungsrates Manipulationen, angefangen bei den stellvertretenden Vorsitzenden, den Vorsitzenden der Komitees und den Ministern. Bei den Mitarbeitern des Verwaltungsrates zeigen sie sich in konzentrierter Form vor allem darin, daß nur geredet und keine tatsächliche Arbeit geleistet wird, daß man Verantwortung ausweicht und Lippenbekenntnisse abgibt. Unter den verantwortlichen Funktionären der Komitees und Ministerien äußern sich diese Erscheinungen in scharfer Form auch darin, daß sie ihrer Arbeit gegenüber keine Verantwortung übernehmen wollen, sondern alle vorliegenden Probleme nach oben abwälzen. Nicht wenige Komiteevorsitzende und Minister erfüllen ihre Aufgaben nicht pflichtbewußt und schieben die Verantwortung auf das Sekretariat des Verwaltungsrates ab.

Dort darf man sich aber auf keinen Fall mehr mit solch einer Verfahrensweise abfinden. Wurde ein Beschluß des Verwaltungsrates gefaßt, dann tragen die Vorsitzenden der Komitees und die Minister selbst die volle Verantwortung für die Festlegung konkreter



Maßnahmen, und sie sind verpflichtet, diese konsequent zu realisieren.

Früher bezogen einige Vorsitzende und Minister sogar die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei in ihre Manipulationen ein. Sobald es irgendein Problem gab, wichen die Manipulanten der Verantwortung aus, indem sie behaupteten, sie hätten Absprache mit der entsprechenden Abteilung des ZK getroffen.

Nun ist es aber beileibe nicht so, daß die Arbeit automatisch gut läuft, nur weil es sich um eine Abteilung des ZK handelt. Es kam auch des öfteren vor, daß die Wirtschaftsabteilungen des ZK bei Besprechungen der von unten an sie herangetragenen Probleme keine richtigen Ratschläge erteilten. Daher habe ich gegenüber ihren Mitarbeitern mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß sie zu den von den Komitees und Ministerien vorgelegten Problemen nicht aufs Geratewohl irgendwelche Ratschläge geben sollen.

Auch danach noch wurde in den Wirtschaftsabteilungen des ZK die Arbeit der Komitees und Ministerien nicht richtig beaufsichtigt und kontrolliert. Wenn die Komitees und Ministerien Fehler in ihrer Arbeit begangen haben, dann müßten die Wirtschaftsabteilungen des ZK von einem objektiven Standpunkt aus dafür sorgen, daß dieses oder jenes verbessert wird; stattdessen gaben sie aber ohne reifliche Überlegung Ratschläge zu den von den Komitees und Ministerien aufgeworfenen Problemen. Sobald dann hinterher die Angelegenheit keinen guten Verlauf nahm, brachten sie allerlei Ausflüchte vor, um die Sache zu rechtfertigen. Alles in allem haben die Wirtschaftsabteilungen des ZK ihre Aufsichts- und Kontrollfunktion über die Wirtschaftstätigkeit nicht richtig ausgeübt; sie bildeten mehr oder weniger nur ein Anhängsel der Verwaltung, ohne ein gewichtiges Wort mitzureden.

Ab sofort wird die Abteilung Organisation und Anleitung des ZK mit der Aufsicht und Kontrolle der Arbeit des Verwaltungsrates seitens der Partei beauftragt. Die ökonomisch-technischen Fragen müssen die Vizepräsidenten und das Wirtschaftskomitee des Zentralen Volkskomitees übernehmen. Künftig muß das Wirtschaftskomitee des Zentralen Volkskomitees richtig organisiert und dazu angehalten werden, streng zu überwachen und zu kontrollieren, ob vom Verwaltungsrat die staatlichen Gesetze eingehalten werden.

Zusammen mit dem Manipulantenvermögen muß der Subjektivismus ein für allemal beseitigt werden.

Subjektivismus unter den Mitarbeitern des Verwaltungsrates tritt häufig dergestalt auf, daß sie, in subjektiven Ambitionen befangen, den unteren Dienststellen Aufgaben ohne jeden Bezug zur Realität erteilen. Ergehen sich die höheren Funktionäre laufend im Subjektivismus, dann geht das über die Kräfte der Unterstellten, und sie können ihre Arbeit nicht ordnungsgemäß verrichten.

Der Subjektivismus der Vorgesetzten hängt in nicht geringem Maße damit zusammen, daß die Unterstellten gefälschte Berichte abliefern. Wenn ich mich gelegentlich bei einem Komiteevorsitzenden oder einem Minister telefonisch nach irgendeinem Problem erkundige, dann sind sie inhaltlich oft nicht richtig informiert, geben aber trotzdem nach Gutdünken eine falsche Auskunft. Bei solch einer Verfahrensweise ist ein Durcheinander in der Politik unvermeidbar.

Gewöhnlich höre ich mir einen Bericht von Ihnen an, auf dessen Grundlage ich dann entscheide, was man wie tun könnte. Danach erteile ich den Unterstellten eine neue Aufgabe.

Wenn ich Ihnen eine Frage stelle, auf die Sie keine Antwort wissen, müssen Sie dieses Unwissen auch eingestehen. Ein Mensch kann schließlich nicht alles wissen oder unendlich viele Zahlen im Kopf behalten. Können Sie eine Frage von mir einmal nicht vollständig beantworten, dann ist das in Ordnung, sofern Sie nur ehrlich zugeben, daß Sie über dieses Problem nicht genau Bescheid wissen und daß Sie sich noch einmal danach erkundigen und erneut Bericht erstatten werden. Innerhalb unserer revolutionären Macht darf es so etwas wie falsche Berichte nicht geben. Derartige Berichte dürfen in Zukunft von Ihnen auf gar keinen Fall mehr vorgelegt werden; mit dieser Unsitte ist endgültig Schluß zu machen.

Einen aktiven Kampf müssen wir auch dem Bürokratismus ansagen.

Sowohl Subjektivismus als auch Bürokratismus sind mit dem Arbeitsstil der in unserem revolutionären Staatsapparat tätigen Mitarbeiter absolut unvereinbar. Bürokratismus tritt nicht nur dergestalt auf, daß die Unterstellten beschimpft oder herumkommandiert werden. Auch der Subjektivismus ist ein Ausdruck der Bürokratie. Solche

Erscheinungen, daß auf Versammlungen einfach Beschimpfungen losgelassen und wahllos Aufgaben an Unterstellte erteilt werden, ohne die Meinung anderer auch nur anzuhören, müssen ein für allemal beseitigt werden.

Zur Verbesserung des Arbeitsstils ist es wichtig, den Egozentrismus konsequent zu überwinden.

Gegenwärtig gibt es zahlreiche egozentrische Erscheinungen in den Beziehungen zwischen Komitees, Ministerien, Betrieben und Bezirken. Diese haben mit Kommunismus absolut nichts zu tun. Wenn wir die kommunistische Gesellschaft errichten wollen, müssen wir uns die Idee des Kollektivismus, daß einer für alle einsteht und alle für einen da sind, zu eigen machen. Nun sind einige unserer Funktionäre recht gut im Daherbeten dieser Losung „Einer für alle, alle für einen“, ihr tatsächliches Handeln sieht jedoch ganz anders aus.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees haben die Aufgabe, gute Arbeiter in das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ zu delegieren, nicht ordnungsgemäß ausgeführt. Um diesen Auftrag gewissenhaft erfüllen zu können, hätten sie sich eigentlich jeden einzelnen Arbeiter konkret vornehmen müssen und nur die Besten in dieses Werk entsenden dürfen. Aber da es ja nicht um ihren Bezirk ging, schickten sie Kranke und alle möglichen anderen Leute. Das ist das Ergebnis einer egozentrischen Haltung.

Es gibt derzeit führende Bezirksfunktionäre, die dem Egozentrismus verfallen sind und deshalb die in ihrem Bezirk produzierten Erzeugnisse nur widerwillig in andere Bezirke liefern. Obwohl einige Straßen in Pyongyang und die Autobahn Pyongyang–Kaesong noch nicht vollständig asphaltiert werden konnten, schlug der Verantwortliche Sekretär des Bezirksparteikomitees Nord-Hamgyong vor, mit dem im Chemiewerk „Sungri“ hergestellten Asphalt Straßen in der Stadt Chongjin sowie die Landstraße von Chongjin nach Rajin asphaltieren zu lassen. Deswegen habe ich ihn kritisiert. Unter den Mitarbeitern des Verwaltungsrates tritt solcher Egozentrismus in noch krasserem Formen auf.

Unsere Funktionäre müssen lernen, das Einzelne den Interessen des Ganzen unterzuordnen. Diesen kommunistischen Charakterzug haben

sie sich zu eigen zu machen. Wir sind aufgerufen, ab sofort einen scharfen ideologischen Kampf gegen alle Erscheinungen des Egozentrismus zu führen.

Die Parteileitung des Verwaltungsrates und das Parteikomitee des Sekretariats sind dazu angehalten, diesen Kampf intensiver zu entfalten. Auch auf den Plenartagungen des Verwaltungsrates müssen dem Egozentrismus immer wieder Schläge versetzt werden. Demjenigen, der ein solches Verhalten an den Tag legt, muß ein harter ideologischer Kampf angesagt werden, ganz gleich, ob es sich dabei um einen Komiteevorsitzenden, einen Minister oder sonst jemanden handelt.

Die Mitarbeiter des Verwaltungsrates haben ihre Arbeitsmethoden entscheidend zu verbessern und die ihnen unterstellten Dienststellen konsequent im Auge zu behalten.

Leitende Funktionäre sollten ihre Arbeit immer im Griff haben. Für sie bedeutet das, die untergeordneten Dienststellen, d. h. die Basis, fest unter Kontrolle zu haben.

Wenn die führenden Funktionäre diese Anforderung nicht erfüllen und keinen Überblick über die reale Situation an der Basis haben, können sie nicht nur die Arbeit nicht richtig anleiten, sondern ihr Wort büßt seine Wirkung ein.

Früher hatte man im Verwaltungsrat die Basis nicht strikt genug unter Aufsicht genommen. Natürlich hing das auch damit zusammen, daß aufgrund der Krankheit des ehemaligen Verwaltungsratsvorsitzenden die Aufgaben nicht korrekt erfüllt wurden. In diesem Falle hätten sich selbstverständlich die stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden um die Arbeit mit den untergeordneten Dienststellen kümmern müssen, was sie jedoch nicht taten. Weder die als Verwaltungsratsvorsitzende amtierenden Stellvertreter noch der Verantwortliche für das Sekretariat waren imstande, die Kontrolle nach unten richtig auszuüben. Wenn die Komitees und Ministerien einen Auftrag erhalten, stellen sie andere Dinge dafür zurück, werden diese dann angeordnet, wird die andere Sache wieder fallengelassen; sollen die Kräfte auf irgendein Problem konzentriert werden, dann läßt man andere Fragen vollkommen liegen – all das hat seine Ursache darin, daß der Verwaltungsrat die Basisarbeit nicht genau im Auge behält.

Auch während der jüngsten Tagung der Obersten Volksversammlung hatte man im Verwaltungsrat keinen sicheren Überblick über die Aktivitäten an der Basis. Daher mußte ich selbst bis spät in die Nacht hinein telefonisch konkrete Erkundigungen darüber einholen. Die Arbeit des Vereinigten Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ und des Erzbergwerkes Musan habe ich seit einiger Zeit ständig unter meiner Kontrolle.

Die Basis fest im Griff zu haben ist durchaus nichts Besonderes. Jeden Abend rufe ich den Generalstabschef der Volksarmee an und erkundige mich nach der Lage in der Armee, und er meldet mir jedesmal, wo irgendetwas passiert ist, wo sich irgendein Vorfall ereignet hat usw. Auf der Grundlage seiner Meldung erteile ich dann gewöhnlich die entsprechenden Aufgaben, wie in diesem oder jenem Falle zu verfahren ist.

Auch beim Außenminister erkundige ich mich jeden Abend per Telefon, ob sich irgendetwas ereignet hat. Von ihm erfahre ich, welche außenpolitischen Aktivitäten im Lande entfaltet und was für Arbeit in unseren Auslandsvertretungen geleistet wurde. Daraufhin bekommt er von mir dann den Auftrag, welche Frage wie zu klären ist, welches Problem weiterhin im Auge behalten werden muß, welchem Botschafter in welchem Land per Telegramm Richtlinien mitzuteilen sind, was dieser wie zu tun hat, weil seine Arbeit dort nicht richtig zu laufen scheint, usw.

Die stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden rufe ich ebenfalls regelmäßig an, um mich direkt über die wirtschaftliche Lage zu informieren, oder ich lasse auch über meinen Sekretär Erkundigungen darüber einholen. Gibt es irgendein Problem, dann nutzt er eine kurze Pause, um mir die Sache vorzutragen.

Habe ich den Bericht meines Sekretärs erhalten, dann beauftrage ich ihn, auf diese oder jene Frage die entsprechende Antwort zu erteilen.

Auch beim Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees erkundige ich mich telefonisch ein- bis zweimal pro Woche nach der Lage in der Landwirtschaft; ist es mir selbst nicht möglich anzurufen, so hole ich die Informationen durch meinen Sekretär ein.

Auf diese Weise habe ich wichtige Komitees und Ministerien stets

unter direkter Kontrolle. Erst dadurch werden die Komiteevorsitzenden und Minister dazu gebracht, mit hohem persönlichem Verantwortungsgefühl ihre Arbeit zu leisten.

Im vorigen Jahr ließ ich mich während der Fangzeit von *Myongthae* fast jeden Abend durch meinen Sekretär über die Fangergebnisse unterrichten. Bei dieser Art Kontrolle ist es nicht nötig, einen Dritten einzuschalten. Wozu hat man denn sonst einen Sekretär? Für ihn wird doch die Arbeit auch erst interessant, wenn er so richtig zu tun hat; immer nur ein Auto besorgen oder ähnliche Dinge erledigen, was soll er daran schon für einen Gefallen finden!

Der Verwaltungsratsvorsitzende und seine Stellvertreter sind aufgerufen, die Komitees, Ministerien und Betriebe völlig unter ihrer Kontrolle zu haben. Natürlich kann der Verwaltungsratsvorsitzende sich dabei auch vom Leiter des Sekretariats unterstützen lassen, aber große Betriebe, wie z. B. vereinigte Werke sollte er persönlich unter seine Aufsicht nehmen. Da ihre Zahl auch nicht so sehr groß ist, müßte er dazu ohne weiteres in der Lage sein. Der Verwaltungsratsvorsitzende sollte per Telefon auch die Tätigkeit der Komiteevorsitzenden und Minister direkt im Auge behalten. Seine Aufgabe besteht darin, es sich zur Angewohnheit werden zu lassen, die verantwortlichen Funktionäre einiger wichtiger Komitees und Ministerien, wie z. B. den Minister für Metallurgie, den Minister für Maschinenbau, den Vorsitzenden des Bergbaukomitees, den Minister für Elektroenergie, den Minister für Handel, den Minister für Außenwirtschaft und den Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees jeden Abend anzurufen und so ihre Arbeit ständig unter Kontrolle zu haben. Das ist der Weg, die Komiteevorsitzenden und Minister dazu anzuhalten, sich über den Bericht an den Verwaltungsratsvorsitzenden Gedanken zu machen und die Lage an der Basis vollauf zu beherrschen. Wenn z. B. für den Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees feststeht, daß der Verwaltungsratsvorsitzende anruft, wird er sich vorher genau darüber informieren, wie hoch die Zahl derjenigen ist, die zur Unterstützung der Arbeitskräfte auf dem Land eingesetzt wurden, wie der Stand der Aussaat und der Reisverpflanzung ist usw., und danach seinen Bericht erstatten.

Ein Pferd folgt auch erst dann dem Willen seines Reiters, wenn

dieser die Zügel fest packt und ihm die Sporen gibt; läßt er die Zügel locker, so daß das Pferd seinen Kopf nach Belieben hin und her bewegen kann, dann spurt es auch nicht richtig. Ebenso verhält es sich mit der Arbeit. Erst wenn die Funktionäre die Mitarbeiter an der Basis fest im Griff haben und vorwärts drängen, geht sie ordnungsgemäß vonstatten; tun sie das jedoch nicht und überlassen alles dem Selbstlauf, kommt es zu einem Chaos.

Bevor ich nicht über einen Bereich – ganz gleich, worum es sich dabei handelt – ganz genau Bescheid weiß, finde ich keine Ruhe. Daher kann ich nicht verstehen, wie Sie völlig unbekümmert sein können, obwohl Sie in die Arbeit Ihres Ressorts noch nicht gänzlich eingedrungen sind. Nehmen wir z. B. einen Stellvertreter des Verwaltungsratsvorsitzenden, der für den Bereich Schienentransportwesen zuständig ist. Dieser muß täglich durch den Minister gemeldet bekommen, wie viele Waggons im Umlauf sind und welche Gütermenge befördert wurde. So kann er mit der Arbeit auf diesem Gebiet vertraut werden, und gleichzeitig gewöhnt sich der Minister daran, jeden Tag Rechenschaft abzulegen, wodurch eine falsche Berichterstattung vermieden wird. Er kann dies gar nicht wagen, da er weiß, daß er dafür auf Parteiebene zur Verantwortung gezogen wird, falls die Sache ans Tageslicht kommt.

Wenn Sie wie bisher keinen Überblick über die Arbeit der Basis haben, dann vermag es der Verwaltungsrat nicht weiterzukommen.

Ohne Kenntnis der realen Situation an der Basis kann man keine Kontrolle ausüben. Wenn der Verwaltungsrat die Komitees und Ministerien aber genau kontrollieren will, dann muß er den Kern der Arbeit in den Griff bekommen, und das setzt wiederum eine genaue Kenntnis der wahren Lage voraus. Daher sollte das Sekretariat des Verwaltungsrates nicht die Arbeit der Komitees und Ministerien erledigen, sondern sich ganz konkret mit der realen Sachlage vertraut machen.

Der Verwaltungsrat hat nicht nur die Komitees, Ministerien und großen Betriebe, sondern auch die administrativen Komitees der Bezirke und alle anderen Verwaltungsorgane des Staates fest in seine Hände zu nehmen und dafür zu sorgen, daß sie richtig funktionieren.

Im Verwaltungsrat muß ein Zuviel an Versammlungen und Dokumenten vermieden werden.

Diesbezüglich habe ich sowohl gegenüber dem ehemaligen Verwaltungsratsvorsitzenden als auch im Politkomitee des ZK der Partei mehrfach Stellung genommen. Und trotzdem unterläßt es dieses Leitungsgremium noch immer nicht, nutzlose Versammlungen abzuhalten und einen sinnlosen Papierkrieg zu veranstalten.

Daß derartige Erscheinungen häufig auftraten, hängt in starkem Maße damit zusammen, daß es die Mitarbeiter des Verwaltungsrates nicht verstanden, sich die Basis zu eigen zu machen und über die wahren Zustände zu informieren. Eine wichtige Erfahrung, die ich in den 40 Jahren revolutionärer Führungstätigkeit von der Gründung der Antijapanischen Partisanenarmee bis in die Gegenwart hinein gemacht habe, ist die, daß Unkenntnis über die Basissituation laufend irgendwelche Sitzungen erforderlich macht. Ist man aber über die Basis regelmäßig und bis ins kleinste Detail unterrichtet, erübrigt sich das. Da aber der Verwaltungsrat offensichtlich nicht ständig die Oberhand über die Arbeit der Komitees, Ministerien und großen Betriebe sowie der lokalen Verwaltungsorgane hat, hält er Tag und Nacht nur Sitzungen ab.

Auch in solchen Fällen, wo es genügen würde, einen Komiteevorsitzenden oder Minister gesondert zu sich zu beordern, um ihm einen Auftrag zu erteilen, wird gleich eine ganze Versammlung einberufen. Wenn es z. B. in irgendeinem dem Ministerium für Metallurgie unterstehenden Betrieb an irgendetwas mangelt, dann würde es vollkommen ausreichen, dem zuständigen Minister die Aufgabe zu erteilen, was er in welcher Menge im Verlaufe des Tages dorthin zu schicken hat. Aber nein, es wird extra erst eine Versammlung einberufen, zu der verantwortliche Funktionäre aus dem Ministerium für Metallurgie, dem Ministerium für Maschinenbau, dem Bergbaukomitee und anderen Komitees und Ministerien hinbeordert werden.

Zur Zeit beklagen sich nicht wenige Komiteevorsitzende und Minister darüber, daß sie nicht dazu kämen, in die Betriebe zu gehen, weil sie ständig zu Sitzungen in den Verwaltungsrat gerufen würden.



Sogar die Vorsitzenden des Staatlichen Plankomitees und des Komitees für Materialversorgung sollen an jeder Sitzung im Verwaltungsrat sozusagen als „unentbehrliche Personen“ teilnehmen.

Als ich Ministerpräsident war, wurden nicht so viele Sitzungen wie heute abgehalten. Blättert man in den alten Dokumenten des Sekretariats des Ministerkabinetts, so stellt man fest, daß damals pro Monat höchstens eine Plenartagung dieses Gremiums stattfand. Es ist nun einmal absolut nicht so, daß die Arbeit automatisch gut läuft, nur weil viele Sitzungen durchgeführt werden.

Wir sind dazu angehalten, künftig die Zahl der Verwaltungsratsitzungen zu reduzieren. Es wäre gut, die Plenartagungen nicht ein Mal pro Monat, sondern ein Mal in jedem Quartal und die Sitzung des Ständigen Komitees so etwa zwei Mal im Monat durchzuführen. Wenn es keine besonderen Vorfälle gibt, müßten jährlich vier Plenartagungen genügen. Selbst wenn man noch die Diskussion neu hinzukommender Probleme einkalkuliert, würden jährlich insgesamt etwa fünf bis sechs Plenartagungen ausreichen.

Auf diesen vierteljährlichen Vollversammlungen des Verwaltungsrates hat die Rechenschaftslegung über das abgelaufene Quartal zu erfolgen. Dabei müssen alle auftretenden Probleme beraten, offene Fragen geklärt und die im folgenden Quartal zu leistende Arbeit eindeutig beschlossen werden.

Nachdem ein Problem in der Plenartagung diskutiert und ein entsprechender Beschluß gefaßt wurde, muß die genaue Arbeitsteilung festgelegt und die Aufgabe erteilt werden, bis wann der Bericht über den Stand der Erfüllung zu erfolgen hat. Ist der Zeitpunkt dann gekommen, hat man den Bericht entgegenzunehmen, gute Ergebnisse zu würdigen sowie schlechte Leistungen entsprechend zu kritisieren und dadurch für sofortige Abänderung zu sorgen. Auf diese Weise lassen sich im Verwaltungsrat auch bei nur wenigen Sitzungen alle auftretenden Probleme uneingeschränkt lösen.

Künftig sollte man im Verwaltungsrat nicht so sehr den Wunsch nach vielen Versammlungen hegen, sondern die individuelle Arbeit mit den Funktionären intensivieren.

Der Verwaltungsratsvorsitzende hat sich mit seinen zuständigen

Stellvertretern zusammensetzen und den Komiteevorsitzenden und Ministern persönlich Aufträge zu erteilen, wobei er auch deren Meinung anzuhören und gegebenenfalls Lösungsvorschläge zu unterbreiten hat.

Im Verwaltungsrat sollten auch nicht mehr Dokumente als unbedingt notwendig abgefaßt werden. Wer mit der Lage an der Basis voll vertraut ist, braucht keine Unmenge von Dokumenten zu erarbeiten. Diese verschwinden dann nur in den Aktenschränken der unterstellten Behörden, ohne daß überhaupt ein Blick hineingeworfen wird. Ich bekomme aus den unteren Ebenen manchmal auch dermaßen viele Schriftstücke, daß ich gar nicht alle einsehen kann. Anderen wird es sicher ähnlich ergehen.

Eine Vielzahl von Sitzungen im Verwaltungsrat führt automatisch zu einem ausgedehnten Papierkrieg im Sekretariat, wo man sich dann mit Sitzungsplänen, irgendwelchen Anträgen usw. beschäftigt.

Unter den Problemen, die gegenwärtig auf den Plenartagungen des Verwaltungsrates erörtert werden, nimmt die Diskussion über die Maßnahmen zur Realisierung der von mir gegebenen Hinweise einen breiten Raum ein. Die Tatsache, daß es sich um eine von mir gestellte Aufgabe handelt, berechtigt noch lange nicht dazu, sie auf solch einer Plenartagung zu debattieren. Es würde doch vollkommen genügen, im Verwaltungsrat die zuständigen Mitarbeiter heranzubeordern, diesem und jenem Genossen einen konkreten Auftrag zu erteilen und das im Sekretariat aktenkundig zu machen. Gesetzt den Fall, der Verwaltungsratsvorsitzende hat von mir die Anweisung bekommen, irgendein Eisenhüttenwerk so schnell wie möglich wieder auf Vordermann zu bringen, dann müßte die Verfahrensweise in etwa so sein, daß er direkt den Minister für Metallurgie zu sich ruft, ihm darlegt, daß zur Zeit in diesem oder jenem Werk aufgrund eines Arbeitskräftemangels Störungen in der Produktion aufgetreten sind, und ihm den Auftrag erteilt, dafür zu sorgen, daß sich die Produktion normalisiert, indem soundso viel Arbeitskräfte von dort und dort abgezogen werden. Und wegen der fehlenden Anlagen wendet er sich an den Vorsitzenden des Komitees für Materialversorgung und beauftragt ihn, unter der Voraussetzung, daß er einige Werkzeug-

maschinen geliefert bekommt, für die ordnungsgemäße Einrichtung der Abteilung für Instandsetzung und Energieversorgung zu sorgen usw.

Da der Verwaltungsratsvorsitzende den verschiedensten Stellen Anweisungen erteilt, müssen diese unbedingt schriftlich fixiert werden, damit nichts in Vergessenheit gerät.

Dazu reicht es aus, wenn bei der Aufgabenstellung ein Sekretär oder ein zuständiger Berater anwesend ist und Protokoll führt. Am besten ist es, wenn der Verantwortliche für das Sekretariat dazu angehalten wird, in diesem Falle selbst zur Stelle zu sein und von der erteilten Aufgabe eine Aktennotiz zu machen.

Danach hat sich der Verwaltungsratsvorsitzende persönlich oder auch durch seinen Sekretär bzw. den Verantwortlichen für das Sekretariat per Telefon über den Stand der Erfüllung auf dem laufenden zu halten.

Bei einer derartigen Arbeitsweise können Sitzungen und Dokumentenwirrwarr weitestgehend vermieden werden.

Gegenwärtig fängt eine Aufgabenerteilung im Verwaltungsrat damit an, daß man einen schriftlichen Beschluß haben will. Dadurch erhöht sich automatisch die Zahl der Sitzungen, und der Papierkrieg nimmt zu.

Der ehemalige Leiter des Sekretariats hat sogar ein Dokument „Vom Sekretariat“ herausgegeben, woran zu erkennen ist, was so alles für seltsame Schriftstücke fabriziert wurden.

Da der Staatsplan als Gesetz der Obersten Volksversammlung verabschiedet wird und der Verwaltungsrat entsprechende Beschlüsse zu dessen Durchführung erläßt, ist es nicht notwendig, jedesmal ein Dokument darüber abzufassen, was wie zu erfolgen hat.

Auch bei den kleinsten Problemen, die mit einer Anweisung von ein oder zwei Worten per Telefon erledigt werden könnten, wird gegenwärtig ein Dokument erarbeitet und zur Bestätigung vorgelegt.

So wurde z. B. die Auflage erteilt, bei der Inanspruchnahme von Devisen unbedingt eine Genehmigung einzuholen. Und nun wird jedesmal, selbst bei einer bescheidenen, lächerlich kleinen Summe, ein Schriftstück angefertigt und zur Bestätigung vorgelegt. Auch der Devisenverbrauch sollte monatlich und vierteljährlich kalkuliert und im Paket bestätigt werden. Gegenwärtig ist es jedoch so, daß jedes

Komitee und jedes Ministerium laufend separat irgendwelche Anträge einbringt, in denen es um Reisegeld für Auslandsdienstreisen und um was weiß ich nicht alles geht. Wie kann man da im Verwaltungsrat die Basis noch unter Kontrolle haben und richtig anleiten, wenn man sich ständig mit solch einem nutzlosen Papierkrieg beschäftigt?

Dieses sinnlose Spiel mit Schriftstücken im Verwaltungsrat muß eingestellt werden. Erst dann können seine Mitarbeiter ihre Arbeit ordnungsgemäß durchführen, ohne in einer Lawine von Dokumenten zu erstickten.

Künftig sind nur die absolut notwendigen Dokumente zu erlassen, d. h. pro Monat etwa ein bis zwei Beschlüsse und drei bis vier Anordnungen. Und sie sollten nicht durch leere Worte unnötig in die Länge gezogen, sondern kurz und knapp abgefaßt sein.

Das Arbeitssystem des Verwaltungsrates ist grundlegend zu verändern.

Der Vorsitzende hat nicht – wie das gegenwärtig der Fall ist – die Komitees und Ministerien lediglich durch seine Stellvertreter, sondern persönlich anzuleiten.

Auch die Stellvertreter sollten nicht ausschließlich mit dem Sekretariat des Verwaltungsrates, sondern ebenso mit den Komitees und Ministerien arbeiten. Sie sind dazu angehalten, nicht immer nur im Verwaltungsrat zu sitzen und die Komiteevorsitzenden und Minister zu sich zu rufen, sondern sich auch selbst in die Komitees und Ministerien zu begeben und die Arbeit dort zu unterstützen.

Einen Beschluß können die Stellvertreter jedoch nicht fassen. Das bleibt in jedem Falle dem Vorsitzenden vorbehalten. Mit anderen Worten, der Verwaltungsratsvorsitzende muß auf der Grundlage des von seinen Stellvertretern oder vom Sekretariat gegebenen Berichts über einen Sachverhalt seine Entscheidung fallen.

Die stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden haben die Aufgabe, sich einen Überblick über die Arbeit in den ihnen unterstehenden Bereichen zu verschaffen, sich an die Basis zu begeben und die reale Situation dort zu erkunden. Gibt es Probleme bei der Erfüllung bestimmter Aufgaben, dann müssen sie einen Maßnahmenplan zu deren Realisierung aufstellen und dem Verwaltungsratsvorsitzenden

Bericht erstatten. Auf diese Weise üben sie eine Beraterfunktion aus, um den Vorsitzenden bei seiner Entscheidungsfindung zu unterstützen. Die Stellvertreter sind sozusagen Berater, die dem Verwaltungsratsvorsitzenden bei seiner Arbeit mit den Komitees und Ministerien hilfreich zur Seite stehen.

Man darf nicht zulassen, daß sie Komitees und Ministerien ganz nach ihrem Beheben arbeiten lassen, nur weil diese ihnen unterstehen.

Es wäre gut, wenn in teilweiser Abänderung der Arbeitsteilung der Stellvertreter die Stelle des Verantwortlichen für das Sekretariat nicht gesondert eingerichtet und dadurch die Stufenleiter übermäßig ausgedehnt werden würde, sondern ein Stellvertreter diesen Posten mit übernehmen würde.

Die Abteilung Organisation und Anleitung des ZK wurde angewiesen, den zur Zeit als Verantwortlichen für das Sekretariat fungierenden Genossen ins Ministerium für Metallurgie zu schicken, da er ein Fachmann auf diesem Gebiet ist

Die stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden, die gleichzeitig einen Ministerposten innehaben, sollten sich nur um den ihnen unterstehenden Bereich kümmern; ihnen sind keine anderen Aufgaben zu übertragen.

Die Zahl der Stellvertreter darf nicht noch weiter erhöht werden.

Die Komitees und Ministerien, die keinem stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden unterstehen, wie z. B. das Komitee für Volkswirtschaftsleistungen und das Landwirtschaftskomitee, sollten direkt dem Vorsitzenden unterstellt werden.

Das Sekretariat des Verwaltungsrates hat zu beaufsichtigen, wie die Beschlüsse und Anordnungen in den Komitees und Ministerien realisiert werden, dem Vorsitzenden ausführlich über den Stand der Erfüllung Bericht zu erstatten und ihn auf diese Weise bei seiner Entscheidungsfindung zu unterstützen. Die Aufgabe des Sekretariats besteht in jedem Falle darin, festzustellen, wie in den Komitees und Ministerien die vom Präsidenten verkündeten Gesetze und Erlasse sowie die Beschlüsse und Anordnungen des Verwaltungsrates zur Durchführung der Beschlüsse des Politkomitees des ZK der Partei verwirklicht werden und wie der Stand der Erfüllung des Staatsplanes

ist. Dem Verwaltungsratsvorsitzenden ist darüber täglich Bericht zu erstatten, und seine Entscheidungen und Anweisungen sind den Komitees und Ministerien mitzuteilen. Das Sekretariat hat sich einzig und allein den Anweisungen des Vorsitzenden unterzuordnen.

Der Verantwortliche für das Sekretariat muß sich durch das Sekretariat täglich einen Überblick über die Basis verschaffen. Er hat lückenlos zu erfassen und dem Verwaltungsratsvorsitzenden zu melden, in welchem Werk es woran mangelt, in welchem Betrieb es überflüssige Arbeitskräfte gibt, kurzum – wo was wie aussieht. Wenn das Sekretariat auf diese Weise arbeitet, ist es nicht notwendig, dessen Apparat gewaltig aufzublähen und dadurch unnötig viel Personal zu binden. Zwei bis drei fähige Mitarbeiter pro Abteilung müßten ausreichend sein.

Als ich vormals Ministerpräsident war, hatte ich im Ministerkabinett einige Berater, und es gab nur einen Leiter des Sekretariats. Damals informierten sich die Berater bei den Ministern per Telefon über die reale Situation oder erkundigten sich direkt in den Betrieben, wodurch sie einen ständigen Überblick über die Lage in der Produktion hatten. Um sich telefonisch über die Situation an der Basis und den Stand der Aufgabenerfüllung zu informieren, bedarf es nicht vieler Leute.

Da im Verwaltungsrat der Vorsitzende die Strategien und Entscheidungen hinsichtlich der ökonomischen Entwicklung selbst verantwortet, erübrigt sich die Notwendigkeit, für die strategische Arbeit noch gesondert einen Stabschef zu haben. Daher schlage ich vor, daß die Planstelle stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzende für Produktion abgeschafft und er mit dem Posten des Verantwortlichen für das Sekretariat betraut wird.

Auch wenn es keinen gesonderten Stellvertreter für Produktion gibt, müßte es möglich sein, daß der stellvertretende Verwaltungsratsvorsitzende, der gleichzeitig als Verantwortlicher für das Sekretariat fungiert, die Produktionslage der Komitees, Ministerien und großen Betriebe erfaßt und jeden Morgen dem Vorsitzenden darüber Bericht erstattet.

Wenn ein Stellvertreter gleichzeitig den Posten des Verantwortlichen für das Sekretariat ausüben würde, brauchte man im

Apparat des Sekretariats keine große Zahl von Mitarbeitern zu beschäftigen.

Daß der Verwaltungsrat die Basis unter Kontrolle haben muß, ist noch lange kein Grund dafür, daß das Sekretariat viel Personal bindet und letztendlich die Arbeit macht, die eigentlich die Komitees und Ministerien zu erledigen hätten. Gegenwärtig ist es doch so, daß das Sekretariat mit seinen unzähligen Abteilungen die Komitees und Ministerien in Bewegung hält und diese ihre eigentliche Funktion gar nicht ausüben können. Deshalb habe ich dieses Mal den vom Verwaltungsrat vorgelegten Personalbestand des Sekretariatsapparates in beträchtlichem Maße gekürzt.

Es ist absolut nicht richtig, daß sich das Sekretariat in die Tätigkeit der Komitees und Ministerien einmischt und deren Aufgaben erledigen will. Wenn es sämtliche Arbeiten übernimmt, die eigentlich die Komitees und Ministerien zu leisten haben, dann bräuchte es diese Gremien gar nicht zu geben. Das Sekretariat darf nicht durch die Erhöhung seines Personalbestandes zu einem zweiten Komitee bzw. zu einem zweiten Ministerium gemacht werden. Im Sekretariat ist eine Abteilung zur Erarbeitung von Dokumenten zu schaffen.

Auch mit dem von mir aufgestellten Sekretariatsapparat wird man die Arbeit ohne Einschränkungen erledigen können, wenn nur das Arbeitssystem im Verwaltungsrat verbessert wird.

Als nächstes möchte ich über die ökonomischen Aufgaben sprechen, die wir dieses Jahr zu meistern haben.

Wie ich bereits gesagt habe, müssen wir große Anstrengungen unternehmen, um die Landesverteidigung zu stärken, die richtigen Proportionen zwischen den einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft herzustellen, unsere angespannte Devisenlage zu entschärfen und den Lebensstandard des Volkes zu erhöhen. Diese vier Aufgaben haben bei der Realisierung des diesjährigen Volkswirtschaftsplanes im Mittelpunkt zu stehen.

Gegenwärtig hält es ein Teil der Funktionäre für schwierig, diese vier Aufgaben gleichzeitig voranzubringen. Manche sagen, wenn man das eine in Angriff nähme, müsse das andere liegenbleiben und umgekehrt.

Die Schwankungen in der diesjährigen Produktion sind zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Gruppen zur Führung der drei Revolutionen im vergangenen Jahr keine gute Arbeit geleistet haben. Diesen Mißstand haben alle Mitarbeiter des Verwaltungsrates gleichermaßen zu verantworten.

Die Gruppen zur Führung der drei Revolutionen, die voriges Jahr in den Bereich der Kohlenindustrie gegangen waren, verwirklichten nicht die Linie der Partei, daß der Vortrieb immer einen Vorlauf gegenüber dem Abbau haben muß, sondern beuteten erst die bereits erschlossenen Kohlefelder bis zur Erschöpfung aus. Daher konnte in den Bergwerken der Plan der Kohlenproduktion im ersten Quartal dieses Jahres nicht erfüllt werden. Im Ergebnis dessen kam es zu einer angespannten Energiesituation und dadurch wiederum zu Ausfällen in der Produktion.

Zwar haben wir zahlreiche Arbeitskräfte in die Bergwerke geschickt, um die Kohleproduktion wieder in Gang zu bringen, aber dennoch kostet es große Anstrengungen, da aufgrund von fehlendem Stahl keine Förderwagen, Schienen usw. bereitgestellt werden konnten.

Obwohl in dieser Situation die stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden konkrete organisatorische Arbeit leisten müßten, um die Proportionen zwischen den einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft wieder herzustellen, lassen sie es dabei bewenden, dem Verwaltungsratsvorsitzenden vorzuschlagen, die ernste Lage so schnell wie möglich dem Führer zu melden, damit entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Ein Problem wird aber nicht dadurch gelöst, daß man es mir vorträgt, ohne konkrete Schritte zur Überwindung der entstandenen Schwierigkeiten einzuleiten.

Diese Haltung der Stellvertreter des Verwaltungsratsvorsitzenden zeugt davon, daß sie nicht willens sind, die auftretenden Hindernisse zu überwinden und um jeden Preis die vier großen Aufgaben des diesjährigen Volkswirtschaftsplanes zu erfüllen, sondern zielt darauf ab, von mir den Befehl zum Rückzug zu erhalten; eine Haltung, die auf gar keinen Fall akzeptiert werden kann.

Wir sind dazu aufgerufen, diese vier großen Aufgaben unter allen Umständen zu erfüllen.

Die Möglichkeiten dazu sind uns gegeben. Alles hängt davon ab, ob



die Mitarbeiter des Verwaltungsrates es verstehen, die ökonomische Tätigkeit richtig anzuleiten.

Wollen wir die vier genannten Aufgaben alle gleichermaßen erfüllen, so müssen wir das Erzbergwerk Musan und das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ so schnell wie möglich auf das erforderliche Niveau bringen und die Produktion von Eisenerz, Eisen und Stahl stabilisieren.

Der letztgenannte Betrieb ist die Lebensader unserer Volkswirtschaft. Solange er nicht richtig arbeitet, können wir weder die anderen Zweige der Volkswirtschaft wieder aufrichten noch die angespannte Devisensituation entschärfen. Kurz gesagt – nur wenn die Eisen- und Stahlproduktion in diesem Werk schnellstens normalisiert wird, werden wir in der Lage sein, alle Haushaltsprobleme des Landes zu lösen.

So wie der Mais als König der Trockenfeldfrüchte gilt, so ist der Stahl der König der Industrie. Ohne Stahl läßt sich nicht die Industrie entwickeln, geschweige denn die gesamte Volkswirtschaft voranbringen und die Landesverteidigung stärken.

In der neu errichteten Warmwalzabteilung des Vereinigten Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ wurde mit der Produktion von Stahlblechen begonnen. Wenn noch in diesem Jahr das Endstufenwalzgerüst fertiggestellt und der Bereich Endfertigung eingerichtet wird, können in der Warmwalzabteilung Bleche zu Bändern gezogen werden. Allein mit der einen Million Tonnen Roheisen aus den Hochöfen Nr. 1 und Nr. 2 dieses Werkes – von Nr. 3 einmal ganz abgesehen – kann man dort 800 000 Tonnen Stahlblech produzieren. Damit lassen sich in unserem Land Autos, Traktoren, Güterwaggons, Schiffe und dergleichen mehr in großer Zahl herstellen und auch die Proportionen innerhalb der Volkswirtschaft exakt wahren.

Bisher wurden im Verwaltungsrat und im Ministerium für Metallurgie keinerlei Maßnahmen ergriffen, um das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ herzurichten, ja es wurde nicht einmal über die wahre Sachlage in diesem Betrieb informiert.

Um die angespannte Energiesituation zu entschärfen, stellte ich dem Minister für Elektroenergie die Aufgabe, wenn schon nicht zwölf, dann doch wenigstens zehn Generatoren des Vereinigten Wärmekraftwerkes

Pukchang in Betrieb zu nehmen. Daraufhin erwiderte er mir, daß das wegen des Mangels an Kohle schwierig sei. Deshalb wies ich an, daß zur Lösung des Energieproblems das genannte Wärmekraftwerk unbedingt mit Kohle zu versorgen ist, auch wenn andere in dieser Hinsicht etwas zurückstecken müßten.

Nachdem ich diese Aufgabe erteilt hatte, informierte ich mich über die Lage in der Produktion des Vereinigten Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“.

Obgleich ich zu Beginn dieses Jahres sowohl den ehemaligen Direktor dieses Betriebes befragt als auch Funktionäre aus diesem Werk nach Pyongyang zu einer Beratung gerufen hatte, konnte ich kein genaues Bild gewinnen, warum eine Normalisierung der Eisen- und Stahlproduktion nicht möglich ist. Deshalb fuhr ich vor kurzem in den Bezirk Nord-Hamgyong und schaute mich selbst dort um. Dabei stellte ich fest, daß ein wichtiger Grund hierfür in der mangelhaften organisatorischen und politischen Arbeit der leitenden Funktionäre liegt.

Dieser Betrieb wurde vom Verwaltungsrat nicht richtig angeleitet. Man vertraute der in das Werk entsandten Gruppe von fünf Mitarbeitern des Verwaltungsrates wie einem Gott, überließ ihnen allein sowohl Produktion als auch Baugeschehen und interessierte sich nicht weiter dafür. Diese Gruppe kümmerte sich aber nur um die Bauvorhaben des Betriebes und überhaupt nicht um das Problem der Stabilisierung der Produktion. Infolgedessen konnte im Vereinigten Eisenhüttenwerk weder ein Bauprojekt planmäßig verwirklicht noch die Produktion normalisiert werden.

Auch das Parteikomitee des Bezirkes Nord-Hamgyong hat in der zurückliegenden Zeit die Arbeit dieses Betriebes nicht richtig angeleitet.

Der Verantwortliche Sekretär des Bezirksparteikomitees Nord-Hamgyong überließ das einzig und allein dem Werkparteikomitee und ging selbst so gut wie gar nicht dorthin. Nur ein einziges Mal stattete er dem Werk einen Besuch ab, um die Wiederaufnahme und die erneute Diskussion der „Zehn Prinzipien zur Festigung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei“ anzuleiten.

Da er dem Bürokratismus verfallen war und sich nicht an die Basis begab, wußte er nicht nur nicht, daß der ehemalige Verantwortliche Sekretär des Parteikomitees des Vereinigten Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ die Anweisungen des Bezirksparteikomitees nicht befolgte, nach oben hin Lobhudelei betrieb und nach unten hin Willkür walten ließ, sondern erstattete sogar noch den Bericht, er sei ein vorbildlicher Genosse.

Der ehemalige Sekretär für Organisation des Bezirksparteikomitees Nord-Hamgyong leistete ebenfalls keine gute Arbeit. Auch er saß da und wußte nicht, daß die verantwortlichen Funktionäre dieses Eisenhüttenwerkes korrupt waren.

Da die parteimäßige Anleitung dieses Betriebes durch das Bezirksparteikomitee nicht richtig funktionierte, war der ehemalige Verantwortliche Sekretär des Werkpartei-Komitees durch und durch verdorben.

Bei meinem letzten Besuch im Werk wurde mir sofort klar, daß er die Arbeit dieses Betriebes zugrunde gerichtet hatte.

Am zweiten Tag nach meiner Ankunft im Bezirk Nord-Hamgyong unternahm ich frühmorgens einen Rundgang durch dieses Eisenhüttenwerk und begab mich zuerst in die Warmwalzabteilung. Dort hielt sich zu dem Zeitpunkt nur der Direktor des Baubetriebes für Metallurgische Werke auf. Sofort nachdem er mich begrüßt hatte, sagte er, daß er sich über mein Kommen gerade jetzt sehr freue, daß die Arbeit im Eisenhüttenwerk nicht richtig vorangehe und daß keine Maßnahmen ergriffen wurden, obgleich sowohl stellvertretende Verwaltungsratsvorsitzende als auch der Verantwortliche Betriebspartei-Sekretär hier gewesen seien.

An jenem Tag begriff ich, daß der Verantwortliche Betriebspartei-Sekretär seine Pflichten vernachlässigte, und beauftragte den stellvertretenden Leiter der Abteilung Organisation und Anleitung des ZK der Partei, der mich in den Bezirk Nord-Hamgyong begleitet hatte, dessen Arbeit zu überprüfen.

Eine Kontrollgruppe dieser Abteilung begab sich in das Werk und führte Gespräche mit den Arbeitern, die zuerst nicht richtig mit der Sprache herausrücken wollten. Als dann die Aufklärungsarbeit verstärkt und die Nachforschungen vertieft wurden, kam ausreichend

Material über den Parteisekretär ans Tageslicht.

Unter dem Vorwand, einen Empfang oder ähnliches abzuhalten, veranstaltete er häufig Trinkgelage, durch die viele Menschen ideologisch vom Wege abkamen.

Seine Überheblichkeit kannte keine Grenzen. Da er früher einmal Leiter der Abteilung Schwerindustrie des Bezirksparteikomitees Nord-Hamgyong gewesen war, blickte er respektlos auf die dortigen Abteilungsleiter herab, schmeichelte gegenüber seinen Vorgesetzten und herrschte dabei mit geradezu erschreckender Despotie.

Da er keine Parteiarbeit leistete, sondern nur in den Tag hineinlebte, waren auch die Funktionäre im Erzbergwerk Musan auf die schiefe Bahn geraten. Dessen ehemaliger Direktor führte ein ausschweifendes Leben und ließ manche Bergbauausrüstungen, wie z. B. Großraumfahrzeuge, Bagger und Bulldozer, die für teure Devisen importiert worden waren, verkommen.

In Anbetracht dieser im Falle des Vereinigten Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ gezogenen Lehren erachte ich es als notwendig, die Arbeit des Vereinigten Wärmekraftwerkes Pukchang ebenfalls einer Kontrolle zu unterziehen.

Obwohl damals die Situation in diesem Eisenhüttenwerk derart ernst war, wußte man darüber weder im Verwaltungsrat noch in den Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei Bescheid.

Wenn wir diesen Betrieb nicht schnellstens wieder in Ordnung bringen, können wir kein einziges der anstehenden Probleme lösen. Deshalb bin ich dieses Mal in den Bezirk Nord-Hamgyong gefahren, um das Parteikomitee des Eisenhüttenwerkes zu säubern, unter den Parteimitglieder den ideologischen Kampf zu entfachen und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß praktische ökonomische Maßnahmen ergriffen werden. Nun geht es mit der Eisen- und Stahlerzeugung in letzter Zeit wieder etwas bergauf.

Wenn das Werk so schnell wie möglich wieder aufgerichtet und die Produktion stabilisiert wird, werden wir die vier Aufgaben des diesjährigen Volkswirtschaftsplanes auf alle Fälle erfüllen können. Wir müssen dafür sorgen, daß die Wiederherrichtung dieses Betriebes rasch beschleunigt wird.

Alle Hochöfen des Werkes haben zu arbeiten, damit 2,2 Mio. t Roheisen produziert werden.

Wenn im Hochofen Nr. 3 eine Mio. t, in den Hochöfen Nr. 1 und Nr. 2 zusammen ebenfalls eine Mio. t und in dem mittleren Hochofen 200 000 t Roheisen erzeugt werden, müßte dieses Ziel ohne weiteres zu erreichen sein. Gibt man davon etwa eine Mio. t in den neuen Sauerstoffkonverter und etwa 300 000 t in den alten, so kann man 1,3 Mio. t Stahl gewinnen. Rechnet man noch die in den Convertern mit Luftzufuhr hergestellte Menge hinzu, so könnten im Vereinigten Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ jährlich etwa 1,5 Mio. t Stahl produziert werden.

Das übrige Roheisen könnte in das Stahlwerk Songjin geschickt werden, um daraus etwa 500 000 t Stahl zu erzeugen. Falls man dort nicht nur Roheisen verarbeiten kann und Lupen aus dem Stahlwerk Chongjin erhält, würde auch eine Lieferung von nur etwa 200 000 t Roheisen genügen.

Daher muß im Vereinigten Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ unbedingt ein Kampf entfacht werden, um 2,2 Mio. t Roheisen zu produzieren.

Der Koksofen Nr. 2 dieses Werkes muß schleunigst wieder aufgebaut werden.

Nur wenn die dortigen Koksboxen richtig funktionieren, ist eine Normalisierung der Eisen- und Stahlproduktion möglich. Deshalb müssen die Koksboxen Nr. 2 schnellstens wiederaufgebaut und anschließend Nr. 1 instand gesetzt sowie Nr. 5 neu gebaut werden.

Im Erzbergwerk Musan ist die Normalisierung der Produktion von Erzkonzentrat zu erreichen.

Wenn im Vereinigten Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ die Herstellung von Eisen und Stahl stabilisiert werden soll, muß die Erzeugung von Erzkonzentrat im Erzbergwerk Musan, der ersten Stufe im Produktionsprozeß, normalisiert werden. Wird das nicht erreicht, dann bleibt jede noch so große Steigerung der Produktionskapazität von Roheisen im genannten Werk sinnlos.

Im Erzbergwerk Musan müssen jährlich über 4,5 Mio. t Erzkonzentrat gewonnen werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind die Förderanlagen schnellstens in Ordnung zu bringen und etwa 15 Mio. t erzhaltiges Gestein abzubauen. Die importierten Erzaufbereitungsanlagen müssen so schnell wie möglich installiert werden, damit die Erzaufbereitungskapazität erhöht wird.

Die Angehörigen der Volksarmee, die gegenwärtig in diesem Bergbaubetrieb arbeiten, zeichnen sich durch große Entschlossenheit aus. Hätten die Mitarbeiter des Verwaltungsrates damals die wahre Lage im Erzbergwerk Musan nicht dermaßen bagatellisiert und rechtzeitig Bericht erstattet, dann hätte es schon vor längerer Zeit wieder auf Vordermann gebracht werden können. Auch zum Generalstabschef der Volksarmee habe ich schon gesagt, daß Abraum nichts Besonderes ist. Man hat lediglich die Berge einzureißen und abzutragen. Und wenn absolut keine Maschinen dafür vorhanden sind, muß man eben entsprechend viele Menschen einsetzen, damit der Abraum vorrangig beseitigt und der Abbau des Eisenerzes gesteigert werden kann.

Das Transportsystem für das Erzkonzentrat ist zu verbessern.

Um das im Erzbergwerk Musan produzierte Erzkonzentrat in das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ zu transportieren, ist eine effektive Verbindung von Rohr- und Eisenbahntransport notwendig.

Zwischen Musan und Chongjin haben wir bereits eine moderne, großdimensionale Langstreckenleitung für Erzkonzentrat verlegt, die sich auch international sehen lassen kann. Man muß jedoch berücksichtigen, daß an solch einer Transportleitung Störungen auftreten können. Wie ich bereits letztens im Bezirk Nord-Hamgyong sagte – selbst beim Menschen kann es vorkommen, daß er Probleme mit dem Essen hat, weil seine Därme nicht richtig funktionieren; wie sollte man also garantieren können, daß bei einem Rohr aus Eisen unter extremen Witterungsbedingungen kein Fehler auftritt?

Im Verwaltungsrat wäre man gut beraten, wenn man sich nicht nur auf diese Transportleitung verließ, sondern auch konsequent Maßnahmen ergreifen würde, um das aufbereitete Erz per Eisenbahn zu befördern. Unabhängig davon, ob Störungen an dieser Leitung auftreten oder nicht, sollte die Elektrifizierung der Eisenbahnlinie Musan–

Chongjin rasch vorangetrieben werden, damit eine ununterbrochene Beförderung des Erzkonzentrats gewährleistet ist.

Im Ministerium für Eisenbahnwesen ist dafür Sorge zu tragen, daß dieses Vorhaben so schnell wie möglich verwirklicht wird, auch wenn dafür die Elektrifizierung anderer Strecken zurückgestellt werden muß.

Die Trocknungsanlagen für aufbereitetes Erz im Erzbergwerk Musan sind zu verbessern.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates muß die Arbeit im Vereinigten Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ fest in seine Hand nehmen, sich täglich über den Stand der Herrichtung Bericht erstatten lassen und die entsprechenden Maßnahmen ergreifen.

Der Verwaltungsrat hat dafür zu sorgen, daß gleichzeitig mit der Reorganisierung dieses Betriebes im Vereinigten Eisenhüttenwerk Hwanghae unter Entfaltung des revolutionären Geistes des Vertrauens auf die eigene Kraft selbständig ein Sinterofen errichtet wird.

Allein mit dem Erzkonzentrat aus dem Bergwerk Unryul können die Hochöfen dieses Eisenhüttenwerkes nicht ausreichend versorgt werden. Daher ist es notwendig, dort noch einen Sinterofen zu errichten, damit zusätzlich Erzkonzentrat aus dem Bergwerk Tokhyon aufgenommen werden kann. Wenn das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae das in diesem Bergbaubetrieb in großen Mengen auf Halde liegende Erzkonzentrat bekommt, sintert, mit dem aus dem Bergwerk Unryul mischt und damit die Hochöfen beschickt, kann die Roheisenerzeugung beträchtlich gesteigert werden.

Die zum Bau des Sinterofens im genannten Eisenhüttenwerk benötigten finanziellen Mittel sowie Zement werden zwar vom Staat bereitgestellt werden, für Stahl z. B. hat der Betrieb jedoch selbst zu sorgen.

Es sind Berechnungen für die Installation von weiteren Walzanlagen in diesem Werk im nächsten Jahr vorzunehmen. Zuvor muß jedoch gründlich geprüft werden, ob diese importiert oder selbst hergestellt werden sollten.

In diesem Jahr muß zum Generalangriff übergegangen werden, um das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ und das Erzbergwerk Musan wiederherzurichten und den Bau des Zementwerkes Sunchon und des Chemiekombinates „Jugend“ fertigzustellen.

Im Verwaltungsrat sollte man dieses Jahr große Anstrengungen auf die Errichtung dieser beiden Betriebe konzentrieren und die übrigen Kräfte auf den Bau der Schwermaschinenfabrik Tae-an richten. Erst wenn dieses Werk in kürzester Frist fertiggestellt wird, können wir die Generatoren für die zu errichtenden Kraftwerke selbst produzieren. Anderenfalls sind wir gezwungen, diese Ausrüstungen für Devisen zu importieren.

Im nächsten Jahr planen wir die Errichtung zahlreicher Wärmekraftwerke. Wie ich bereits gestern in der Obersten Volksversammlung gesagt habe, können wir nicht wissen, wieviel Jahre der Einfluß der arktischen Kaltluftmassen noch anhält. In der Landwirtschaft halten sich die Kälteauswirkungen aufgrund der Anwendung der einheimischen Agrarmethoden zwar in Grenzen, aber in der Industrie ist dieser Einfluß weitaus stärker. Wegen der zur Zeit herrschenden Trockenheit ist die Energieerzeugung in den Wasserkraftwerken eingeschränkt, so daß auch die im Vereinigten Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ neu errichtete Warmwalzabteilung nicht richtig betrieben werden kann. Deshalb habe ich den Minister für Energiewirtschaft angewiesen, den im Kraftwerk Sodusu erzeugten Strom direkt in dieses Werk zu leiten und – falls das immer noch nicht ausreichen sollte – auch noch Strom aus dem Kraftwerk Hochongang hinzuzuziehen.

Durch die derzeitige angespannte Energiesituation mußten sowohl das Vereinigte Vinalonwerk „8. Februar“ als auch die Hüttenbetriebe ihre Produktion drosseln.

Hätten wir nicht solche großen Wärmekraftwerke wie das Vereinigte Wärmekraftwerk Pukchang und das Wärmekraftwerk Pyongyang gebaut, dann könnten wir jetzt wahrscheinlich nicht einmal mehr unsere Lampen einschalten.

Ohne die Energiewirtschaft vorrangig zu entwickeln, sind solche Betriebe wie die Buntmetallhütte Tanchon nutzlos, auch wenn noch so viele davon entstehen.

Im Verwaltungsrat ist dafür Sorge zu tragen, daß der Bau der Wärmekraftwerke Chongchongang und Unggi noch in diesem Jahr abgeschlossen wird und man auch im nächsten Jahr die Kräfte weiterhin auf die Errichtung solcher Betriebe konzentriert



Im kommenden Jahr sind große Anstrengungen auf den Bau der Wärmekraftwerke Kujang und Chongjin zu richten, die mit importierten Kraftwerksanlagen ausgerüstet werden. Sollte nächstes Jahr die Devisensituation nicht angespannt sein, müssen weitere derartige Anlagen eingeführt werden, um die Stromerzeugungskapazität des Vereinigten Wärmekraftwerkes Pukchang weiter zu erhöhen.

Bereits jetzt ist im Verwaltungsrat dafür zu sorgen, daß die im nächsten Jahr für die Errichtung der Wärmekraftwerke benötigten Baukapazitäten bereitgestellt werden. Erforderlichenfalls sind Baubetriebe zusammenzulegen und zusätzliche Arbeitskräfte zur Formierung des Baupotentials heranzuziehen.

Es sind Maßnahmen zu ergreifen, um an verschiedenen Standorten Wärmekraftwerke zu errichten, die auf der Basis von minderwertiger Kohle arbeiten, von der unser Land reiche Vorkommen besitzt.

Im Gebiet von Jonchon lagern große Vorräte an Kohle, die jedoch einen geringen Heizwert besitzt, so daß ihre Verwendung in der Industrie mit Schwierigkeiten verbunden ist. Deshalb ist dort ein Wärmekraftwerk zu errichten, das Strom auf der Basis von Niedrigtemperaturkohle erzeugt.

Auch die Kohle aus Yonghung kann wegen ihres niedrigen Heizwertes in der Industrie nicht verwendet werden und geht daher größtenteils in die Haushalte.

Wenn in Hamhung ein Wärmekraftwerk gebaut und die Kohle aus Yonghung verwendet wird, kann man sowohl die Fernheizung speisen als auch die Betriebe in der Umgebung mit Strom versorgen. Es müßte genügen, wenn das in Hamhung zu bauende Wärmekraftwerk mit vier 50 000-W-Generatoren ausgerüstet wird.

Der Transport der Kohle von Yonghung nach Hamhung könnte per Eisenbahn oder ebensogut auch per Drahtseilbahn oder Förderband erfolgen.

In der Gegend von Paekam lagern unerschöpfliche Vorkommen an Torf. Da dieser sehr voluminöse Fracht und daher die Beförderung mit Schwierigkeiten verbunden ist, wäre es angebracht, in Paekam ein Wärmekraftwerk zu bauen, das auf der Basis dieses Rohstoffes Elektroenergie erzeugt.

Wir haben dafür zu sorgen, daß nicht nur in den Gebieten von Jonchon, Hamhung und Paekam, sondern auch bei Hoeryong, Onsong und Kujang Wärmekraftwerke gebaut werden, die auf der Basis der in diesen Gegenden vorkommenden Kohle viel Elektroenergie erzeugen.

Wenn wir durch den Bau der Schwermaschinenfabrik Taeon selbst Dampfturbinen herstellen, wäre es angebracht, in den Gegenden von Jonchon, Hoeryong und Hamhung versuchsweise Wärmekraftwerke zu errichten.

Daneben müssen auch Wasserkraftwerke geschaffen werden. Ein solcher Betrieb ist zwar ein Elektrizitätswerk, das sich sozusagen auf den lieben Gott verläßt, aber es wäre trotzdem falsch, deswegen nur Wärme- und keine Wasserkraftwerke zu bauen. Es kommt darauf an, beide Arten effektiv miteinander zu verbinden.

Wir haben dafür Sorge zu tragen, daß der Stromverbrauch optimal reguliert wird.

Im Hinblick auf die gegenwärtig überaus angespannte Energiesituation ist es uns nur bei richtiger Regulierung des Verbrauchs möglich, die Betriebe planmäßig zu betreiben und den Agrarbereich mit ausreichend Strom zu versorgen, damit es in der Landwirtschaft zu keinen Verzögerungen kommt.

Zur Zeit ist die Energiesituation deshalb sehr kritisch, weil in den Betrieben wenig in Nacht-, sondern meistens in Tagschichten gearbeitet wird und dazu noch morgens um 9 Uhr alle gleichzeitig Vollast fahren. Da am Tage die Energiebelastung hoch ist, sinkt die Frequenz, so daß die Drehzahl der Elektromotoren nicht aufrechterhalten werden kann, ja sogar nicht einmal mehr Tonbandgeräte und Filmprojektoren richtig funktionieren. Deshalb muß durch eine kluge Regulierung des Verbrauchs erreicht werden, daß es in den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft zu keinen Behinderungen kommt, die auf Energieprobleme zurückzuführen sind.

In einer derart angespannten energiewirtschaftlichen Situation ist es von Vorteil, wenn in vielen Betrieben unter Berücksichtigung der Energiebelastung Nachtschichtarbeit geleistet wird. Es muß schon ein gangbarer Weg gefunden werden; mit dem Kopf durch die Wand gehen zu wollen, hat keinen Zweck. Zur Zeit wird schon beim geringsten

Anlaß die Stromversorgung abgestellt. Aber das ist nicht die geeignete Methode, um das Gleichgewicht im Verbrauch wieder herzustellen. Wenn durch kluge Abstimmung von Nacht- und Tagschichten ein Ausgleich hierbei möglich wird, können wir auch mit der verfügbaren Energiemenge Produktion und Aufbau erfolgreich voranbringen.

Bis zur Entspannung der Lage auf diesem Sektor müssen wir etwa drei Monate lang anstelle von Tag- mehr Nachtschichten fahren, um auf diese Weise einen ausgeglichenen Energieverbrauch zu erreichen.

Die Komiteevorsitzenden und Minister haben dafür zu sorgen, daß von den ihnen unterstehenden Betrieben nur jene Tag und Nacht arbeiten, bei denen die Notwendigkeit dazu besteht, und die Fabriken, bei denen es an Arbeitskräften und Material mangelt, lediglich nachts betrieben werden. In den Betrieben, die Nachtschichtarbeit organisieren, ist dafür zu sorgen, daß die Menschen tagsüber ausreichend schlafen können, damit sie in der Nacht bei ihrer Arbeit nicht einnicken.

Gleichzeitig mit wohlüberlegten Verbrauchsregulierungen muß allen Stromverschwendungen ein energischer Kampf angesagt werden.

Die Produktion von Exportgütern ist massiv in Angriff zu nehmen.

Nur so können die Außenhandelstätigkeit belebt, die angespannte Devisensituation entschärft und dadurch noch mehr dringend benötigte Maschinen und Anlagen eingekauft werden.

Im Außenhandel haben wir keinen Verteidigungskampf zu führen, sondern eine Offensive zu entfalten.

Auch während des bewaffneten antijapanischen Kampfes stellten wir uns den angreifenden Feinden entgegen, wobei ich stets die Führung fest in der Hand hatte. Stießen wir aber auf eine große Einheit, dann wichen wir gewöhnlich seitwärts aus und versetzten dem Gegner Schläge in den Rücken. Wenn Sie das musikalisch-tänzerische Epos „Umgehungsmanöver mit großen Einheiten“ gesehen haben, werden Sie ja Bescheid wissen; damals war die Koreanische Revolutionäre Volksarmee im Kampf stets siegreich, weil sie mit großen Einheiten die Umgehungstaktik anwandte, die gegnerische Umzingelung durchbrach und so dem Feind einen Schlag nach dem anderen versetzte.

Selbstverständlich besteht strategisch und taktisch gesehen manchmal auch die Notwendigkeit zur Defensive. Aber selbst dann ist

eine aktive und keine passive Verteidigung gefordert.

Auch Genossen der Volksarmee gegenüber habe ich das schon oft betont: Wenn man eine aktive Verteidigung führen will, muß man einen Angriff entfalten, um zu verhindern, daß die Feinde die eigene Verteidigungslinie durchbrechen; verhält man sich hierbei jedoch passiv, indem man immer nur die eindringenden Feinde zurückschlägt, dann ist eine Niederlage unvermeidbar.

Der Angriff ist der strategische Kurs, an dem ich mein ganzes Leben lang festhalte. Ich wende ihn nicht nur im militärischen Bereich, sondern auf allen Gebieten des Kampfes für die Umgestaltung von Natur und Gesellschaft an.

Das gleiche trifft auch auf die Erhöhung der Produktion von Exportgütern und die Lösung des Devisenproblems zu. Um das zu erreichen, darf man nicht in die Defensive gehen, sondern muß die Offensive ergreifen. Mit anderen Worten, es müssen Produkte der Schwerindustrie, wie z. B. Stahl, Zement und Düngemittel, in erheblichem Umfang hergestellt, exportiert und auf diese Weise eine ansehnliche Summe verdient werden. Wenn man die Produkte der Schwerindustrie nicht verkauft, sondern mit passiven Methoden lediglich kleine Geschäfte wie mit Pfefferminzöl betreibt, ist kein großes Geld zu machen. Natürlich sollte man auch mit bescheideneren Dingen Devisen erwirtschaften, aber das angespannte Devisenproblem läßt sich so nicht lösen.

Dazu ist es notwendig, die Kräfte auf große Betriebe wie das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, das Zementwerk Sunchon und das Chemiekombinat „Jugend“ zu konzentrieren.

Wenn die Produktion im genannten Eisenhüttenwerk in absehbarer Zeit normalisiert sein wird, können wir jährlich etwa 500 000 t Stahl exportieren. Damit lassen sich Valuten in Höhe von 50 Mio. Pfund Sterling einnehmen.

Wird der Bau des Zementwerkes Sunchon so bald wie möglich abgeschlossen und die Produktion aufgenommen, kann man von den 3 Mio. t Zement 1 Mio. t im Inland verbrauchen und 2 Mio. t ausführen. Dadurch wären wir in der Lage, einschließlich der Transportleistungen 40 Mio. Pfund Sterling an Devisen zu verdienen.

Wenn das Chemiekombinat „Jugend“ ausreichend mit Naphtha beliefert und die Düngemittelproduktion planmäßig laufen würde, hätten wir die Möglichkeit, mit etwa 160 000 t dieser Erzeugnisse den Inlandbedarf zu decken und durch die Ausfuhr von nur etwa 200 000 t 10 Mio. Pfund Sterling einzunehmen.

Auf diese Weise können wir im kommenden Jahr allein aus dem Export von Stahlerzeugnissen, Zement und Düngemitteln Deviseneinnahmen in Höhe von 100 Mio. Pfund Sterling erzielen. Und wenn das Energieproblem dieses Jahr gelöst und der Bauabschluß der Buntmetallhütte Tanchon beschleunigt wird, lassen sich auch dort in nicht geringem Maße Valuten erwirtschaften.

Nur durch solche großangelegten Vorhaben, die beträchtliche Einnahmen bringen, werden wir in der Lage sein, die angespannte Devisensituation schnellstmöglich zu entschärfen und die für ein zufriedenstellendes Leben notwendigen Dinge einzuführen.

In Zukunft müssen wir mit Risikobereitschaft auf den kapitalistischen Markt vordringen und dort Handel treiben.

Wenn wir dabei den Schwerpunkt auf die oben genannten Aufgaben legen, wird es möglich sein, das Devisenproblem in kurzer Zeit zu lösen. Es ist einfach paradox, daß unser Land als Industriestaat mit beachtlichem ökonomischem Potential dazu nicht in der Lage sein soll.

Um eine lebhafte Außenhandelstätigkeit zu entfalten, müssen wir durch eine umfangreiche Erweiterung der Produktion von großen Frachtern und Güterwaggons die Lösung des Transportproblems herbeiführen.

Wir werden im nächsten Jahr mehr Zement, Stahlerzeugnisse, Düngemittel, Buntmetalle, Magnesiaklinker und andere Erzeugnisse exportieren. Wollen wir viele Produkte auf den Weltmarkt bringen, brauchen wir mehr Frachtschiffe. Daher habe ich vor kurzem den Funktionären des entsprechenden Bereiches die Aufgabe gestellt, einen Plan zu deren Bau zu erarbeiten.

In Zukunft müssen wir z. B. verstärkt Frachtschiffe mit 10 000, 15 000 und 20 000 tdw bauen.

Da wir über die in den Schiffen zu installierenden Maschinen verfügen, brauchen die Werften nur noch mit Stahlblechen versorgt zu

werden. Die Belieferung mit diesem Material hat künftig jeden Monat uneingeschränkt zu erfolgen. Ebenso muß von den dieses Mal freigesetzten Arbeitskräften die für den Schiffbau erforderliche Anzahl bereitgestellt werden.

Wenn wir viele Frachtschiffe bauen und damit den Handel mit verschiedenen Ländern lebhaft entwickeln, können wir große Summen an Devisen einnehmen und unsere Kreditwürdigkeit im Außenhandel gewährleisten.

Die Produktion von Güterwagen muß gesteigert werden.

Dazu ist es erforderlich, daß das Waggonwerk „4. Juni“ seinen Ausstoß an Erzeugnissen erhöht. Dort müssen vor allem Waggons zur Beförderung von Asphalt und Tankwagen in großer Zahl hergestellt werden.

Weiterhin besteht die Notwendigkeit, einen Plan zum Transport von Heizöl per Rohrleitung auch über größere Entfernungen aufzustellen.

Die Agrarproduktion ist fest in den Griff zu bekommen.

Nur wenn sie auf ein hohes Niveau gebracht wird, kann man auch die Industrie rasch entwickeln, das brennende Devisenproblem lösen und das Leben des Volkes noch mehr verbessern. Deshalb muß auch in diesem Jahr der Verwaltungsrat die Landwirtschaft fest unter seine Kontrolle bringen und in diesen Bereich große Anstrengungen investieren.

Da ich mich in den letzten Jahren persönlich um die Entwicklung der Landwirtschaft gekümmert habe, konnten wir die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln erreichen.

Weil die Funktionäre aus dem Agrarbereich während meiner Auslandsreise im vergangenen Jahr den Ackerbau nicht richtig angeleitet, sondern nur große Reden geführt haben, konnte das theoretisch mögliche Ergebnis nicht erreicht werden.

Im vorigen Jahr meinten einige dieser Funktionäre, daß die in Nährtöpfen gezogenen Maissetzlinge selbst beim späten Umpflanzen ertragreicher als die direkt ausgesäten seien, und wiesen daher an, den Mais zu 100 % auf diese Weise anzubauen. Infolgedessen griff man in vielen genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben auf Erdtöpfe zurück. Die Aufzucht in Töpfen mit einfacher Erde ist aber noch

ungünstiger als die Direktaussaat.

In diesem Jahr dürfen nicht wie im vergangenen solche übertriebenen Forderungen gestellt werden, sondern der Mais ist nur in dem Maße in Nährtöpfen zu ziehen, wie Humus vorbereitet wurde. Der Rest ist direkt auszusäen, wobei reichlich Herbizide eingesetzt werden sollten.

Für die unmittelbar bevorstehenden landwirtschaftlichen Arbeiten ist es erforderlich, den Stromhaushalt richtig zu regulieren.

Des weiteren erweist es sich als notwendig, die Düngemittelproduktion energisch voranzubringen.

Ersatzteile, Treib- und Schmierstoffe usw. sind vorrangig aufs Land zu schicken, auch wenn die Industrie dabei zurückstecken muß.

Große Aufmerksamkeit haben wir dem Leben des Volkes zu schenken.

Mit der Begründung, daß Nahrungsmittel gespart werden müßten, haben unsere Funktionäre noch bis vor kurzem in nicht geringem Maße die Lebensmittelrationen für die Arbeiter und Angestellten beschnitten und dadurch deren Leben erschwert. Als ich kürzlich davon erfuhr, wies ich an, derartige Beschneidungen unverzüglich rückgängig zu machen.

Künftig werde ich ungeachtet der Person denjenigen gesetzlich zur Verantwortung ziehen, der ohne meine Genehmigung willkürlich die Lebensmittelzuteilung für die Arbeiter und Angestellten kürzt. Solche eigenmächtig vorgenommenen Beschränkungen sind als eine äußerst bedenkliche Unsitte zu betrachten.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Gewürze *Kanjang* und *Toenjang* ist kontinuierlich zu gewährleisten. Bei Öl kann es Schwierigkeiten geben, warum aber sollte es nicht möglich sein, wenigstens diese zwei Gewürze bereitzustellen?

Die Einwohner von Pyongyang sind bevorzugt mit Waren zu beliefern.

Im Zuge der Erweiterung der internationalen Beziehungen kommen mehr Ausländer nach Pyonyang. Dementsprechend muß das Warenangebot hier entscheidend verbessert werden. Auch in anderen Ländern richtet man große Anstrengungen auf die Versorgung der Hauptstadt.

Im Verwaltungsrat sollte ein wohldurchdachtes Versorgungssystem für die Hauptstadt aufgestellt werden, damit die Läden immer voll von Waren sind.

Die Belieferung mit Fisch ist so zu verbessern, daß die Pyongyanger ihn das ganze Jahr hindurch im Angebot haben. Da unser Land an drei Seiten vom Meer umgeben ist und Fisch in großen Mengen gefangen wird, besteht durchaus die Möglichkeit, bei guter Organisation in den Läden der Hauptstadt ganzjährig die verschiedensten Sorten anzubieten.

Ebenso ist für eine gute Versorgung mit Obst und Gemüse zu sorgen.

Reicht in Pyongyang das Gemüse nicht aus, dann muß für seine Einwohner zusätzlich welches aus den Bezirken herangeholt werden.

Das gleiche trifft auch auf Obst zu. Selbst wenn es in den Bezirken etwas knapp werden sollte, sind die Hauptstädter damit ohne Ausfall zu versorgen. Da unser Land reich an Obstbäumen ist, kann bei guter organisatorischer Arbeit in den Läden der Hauptstadt ein kontinuierliches Angebot der verschiedensten Sorten gewährleistet werden. In anderen Ländern wird die Hauptstadt mit importierten Früchten beliefert. Bei uns dagegen wird zwar viel Obst produziert, aber die Versorgung von Pyongyang läßt trotzdem zu wünschen übrig.

Bereits mehrfach habe ich zum Ausdruck gebracht, daß der Stadt Pyongyang ausreichend Obst bereitzustellen und der Rest zu exportieren ist. Aber die Mitarbeiter des Verwaltungsrates führen diese Aufgabe nicht durch. Unsere Funktionäre denken nur an den Export von Früchten und nicht an die Belieferung der eigenen Hauptstadt. Ich weiß nicht, warum man das alles ausführt und der Bevölkerung nichts zukommen läßt, kann man ja doch mit dem Verkauf von Äpfeln keine großen Summen Devisen verdienen. Von nun an ist nur das Obst zu exportieren, dessen Lieferung bereits vertraglich vereinbart worden ist, und ansonsten dafür zu sorgen, daß die Stadt Pyongyang reichlich versorgt wird.

Das gleiche trifft auch auf Süßigkeiten zu.

In Zukunft sollten wir die Hauptstadt vorrangig mit Waren versorgen und den Rest in die Bezirke liefern.



Um das Angebot für die Hauptstädter zu verbessern, ist eine gute Organisation des Warentransports erforderlich.

Auch Bekleidung muß für sie in ausreichender Menge bereitgestellt werden.

Gegenwärtig meinen einige Mitarbeiter des Verwaltungsrates, daß sowohl die Einwohner der Hauptstadt als auch der Bezirke gut gekleidet werden müssen, wobei sie für die letzteren noch bessere Sachen zur Verfügung stellen als für die Hauptstädter. Vor einiger Zeit hatte ich schon einmal kritisiert, daß an die Kinder im Gebiet von Onchon im Bezirk Süd-Phyongan im Gegensatz zu den Kleinen aus Pyongyang Pullover aus Nylon und Anilon in herrlichen Farben verteilt worden waren. Das hängt damit zusammen, daß die Funktionäre im Komitee für Volkstdienstleistungen ihre Arbeit aufs Geratewohl machen.

Gleichzeitig mit der besseren Versorgung der Pyongyanger mit Bekleidung muß auch erzieherisch richtig darauf eingewirkt werden, daß sie sich sauber kleiden.

Manche unserer Einwohner gehen in Arbeitskleidung auf die Straße, anstatt sie mitzunehmen und sich an Ort und Stelle umzuziehen. Einige Kader betrachten es als musterhaft, wenn sie auf diese Art und Weise freitags zum Arbeitseinsatz gehen. Von nun an darf so etwas nicht mehr vorkommen.

Für die Stadt Pyongyang müssen Busse bereitgestellt werden.

Obwohl eine U-Bahn gebaut worden ist, stehen an jeder Bushaltestelle viele Menschen Schlange, um auf einen Bus zu warten. Schon früher einmal hatte ich angewiesen, dafür zu sorgen, daß dieser Zustand abgeändert wird, aber unsere Funktionäre haben diese Aufgabe immer noch nicht erfüllt.

Die Einwohnerzahl von Pyongyang darf nicht erhöht werden. Wenn sie zu sehr steigt, kann man die Stadt nicht mehr in Ordnung halten. Zur Zeit wächst die Einwohnerzahl ständig, so daß sie reduziert werden muß.

Die Komiteevorsitzenden und Minister haben konsequent zu überwachen, daß in den Bezirken ansässige Dienststellen nicht nach Pyongyang verlegt werden.

Der Aufbau der Hauptstadt ist fortzusetzen. In Pyongyang gibt es

immer noch viele ebenerdige Häuser. Auch wenn morgen der Krieg ausbrechen und alles Erbaute zerstört werden würde, so hätten wir doch bis heute das Aufbauwerk fortzuführen. Selbst wenn in den Bezirken das Baugeschehen etwas gedrosselt werden muß, so ist doch zumindest Pyonyang weiter aufzubauen und immer schöner zu gestalten.

Der Kampf um die Veränderung des Antlitzes der Hauptstadt muß energisch entfaltet werden. Unter den Bedingungen, daß sich Nord und Süd gegenüberstehen und zwischen beiden Systemen, Sozialismus und Kapitalismus, ein scharfer Klassenkampf entbrannt ist, stellt die Neugestaltung der Hauptstadt ein sehr wichtiges Problem dar.

Der Verwaltungsrat hat künftig großes Augenmerk darauf zu richten, daß die Versorgung der Hauptstadt verbessert, das Lebensniveau der Einwohner erhöht und das Antlitz der Hauptstadt umgestaltet wird.

Um das Warenangebot der Hauptstädter zu verbessern, wäre es gut, einen stellvertretenden Verwaltungsratsvorsitzenden zu haben, der speziell für die Stadt Pyonyang verantwortlich ist.

Die Hauptstadt muß administrativ fest unter Kontrolle gebracht werden.

Der derzeitige Vorsitzende des Volkskomitees der Stadt Pyonyang leistet keine gute Arbeit. Da der Vorsitzende des Stadtverwaltungskomitees von Pyonyang diese Funktion schon lange innehat, hat sich bei ihm Manipulantenentum herausgebildet, so daß er sich gut auf das Verdrehen und Zurechtbiegen von Tatsachen versteht.

Die Arbeitsorganisation muß entschieden verbessert und gestärkt werden.

Die Lösung der angespannten Arbeitskräftefrage durch eine gute Arbeitsorganisation ist von sehr großer Bedeutung bei der gegenwärtigen kraftvollen Beschleunigung von Produktion und Aufbau. Nur wenn dieses Problem schnellstens geklärt ist, können die Industriebetriebe richtig arbeiten, der Investbau vorangetrieben und auch der neue Perspektivplan der Volkswirtschaft erfolgreich verwirklicht werden.

Zwar haben wir zur Zeit bereits viele moderne Werksanlagen aus anderen Ländern eingeführt bzw. dies geplant und auch schon das zum

Bau neuer Industriebetriebe notwendige Material bereitgestellt, aber da die Arbeitskräfte knapp sind, können wir den Aufbau dieser Werke nicht fortsetzen. Obwohl wir im Vereinigten Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ eine mit modernen Anlagen ausgestattete Warmwalzabteilung und eine Abteilung für Instandsetzung und Energieversorgung errichtet haben, sind wir nicht dazu in der Lage, die dort benötigten Arbeitskräfte sicherzustellen.

Unter diesen Umständen ist die schnelle Lösung des Arbeitskräfteproblems eine sehr wichtige Frage. Da jedoch die Arbeitsorganisation derzeit zu wünschen übrig läßt, konnte dies bisher nicht in vollem Umfang bewältigt werden. Wie ich bereits vor kurzem im Politkomitee des ZK der Partei sagte, haben wir mehr Arbeitskräfte im nichtproduktiven als im produktiven Bereich. Natürlich hängt das damit zusammen, daß wir eine zahlenmäßig starke Armee und aufgrund der allgemeinen obligatorischen 11jährigen Bildung auch viele Schüler haben.

Selbst wenn die Arbeitskräftesituation noch so angespannt sein sollte – von unserem Bildungssystem und vom Gesetz über die Pflege und Erziehung der Kinder darf es keinerlei Abstriche geben. Wenn man die kommunistische Gesellschaft errichten will, müssen die Menschen unbedingt bereits in jungen Jahren an die kommunistische Ideologie herangeführt und so zur Liebe zur Arbeit und zur Revolution erzogen werden.

Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus ist bei uns lang und unser Land noch nicht vereint. Unter diesen Bedingungen stellt sich die Frage, die junge Generation von klein auf im kommunistischen, im kollektiven Sinne zu erziehen, um so dringlicher. Wie die Erfahrungen anderer Länder zeigen, wird die Revolution zum Stillstand gebracht, wenn in der Übergangszeit vom Kapitalismus zum Sozialismus die heranwachsende Generation nicht kommunistisch und zum Kollektivismus erzogen wird. So wie es heißt, daß man eine mit drei Jahren angenommene Gewohnheit selbst mit 80 noch nicht abgelegt hat, so kann man auch die Erben der Revolution nicht richtig heranbilden, wenn man die Menschen nicht von klein auf ordentlich erzieht.

Auch wenn die Belastung des Staates noch so groß und die

Arbeitskräftesituation noch so kritisch ist, dürfen wir auf keinen Fall die kommunistische Erziehung der jungen Generation, die die Revolution fortführen soll, vernachlässigen.

Um das gegenwärtig ernste Arbeitskräfteproblem zu lösen und alle Zweige der Volkswirtschaft schnell zu entwickeln, müssen wir die Arbeitskräftezahl im nichtproduktiven Bereich so weit wie möglich senken.

Da zur Zeit in unserem Land die Zahl der Armeeingehörigen, Angestellten und Studenten hoch und die der direkt in der Produktion Beschäftigten niedrig ist, müssen wir die Anzahl der mit einer Aktentasche unter dem Arm umherlaufenden, nichtproduzierenden Arbeitskräfte optimal reduzieren und dafür die im produktiven Bereich erhöhen. Es wäre gut, die Zahl der Beschäftigten im nichtproduktiven Bereich um 50 % oder sogar um 70 % einzuschränken und überflüssige Institutionen abzuschaffen.

Die Gebietsplankomitees ließ ich diesmal auch gänzlich abschaffen, weil deren Mitarbeiter keine ordnungsgemäße Arbeit geleistet haben. Es besteht keine Notwendigkeit, Institutionen, die nicht arbeiten, beizubehalten. Der Verwaltungsrat hat alle Gremien, in denen nicht gearbeitet, sondern nur gefaulenzt wird – wie das z. B. in den genannten Komitees der Fall war – abzuschaffen und deren Angestellte direkt in die Produktion zu schicken.

Die Beschäftigten im Bereich Konstruktion sollten nicht als nicht produzierende Arbeitskräfte betrachtet werden. Sie sind genau wie Arbeiter. Früher haben einige Funktionäre sie als nichtproduktive Arbeitskräfte angesehen und deren Zahl freiweg eingeschränkt. Auf Grund dessen lassen heute in den Industriebetrieben Konstruktion und Entwicklung sehr zu wünschen übrig. Die Tatsache, daß etwas wirklich Einzuschränkendes nicht angetastet und etwas nicht Anzutastendes nach Belieben gekürzt wurde, ist darauf zurückzuführen, daß unsere Funktionäre bei der Arbeit Subjektivismus an den Tag legten.

Wir sind dazu angehalten, auch eine strenge Arbeitsdisziplin einzuführen.

Ist diese Forderung erst einmal durchgesetzt, werden wir auch mit weniger Arbeitskräften als gegenwärtig die Produktion und den Aufbau

weiter uneingeschränkt voranbringen können. Da zur Zeit aber in den Betrieben keine strikte Arbeitsdisziplin herrscht, kommt es oft zu Arbeitsbummelei.

Der Verwaltungsrat hat dafür Sorge zu tragen, daß eine konsequente Arbeitsdisziplin durchgesetzt wird, damit bei den Arbeitern solche Erscheinungen wie unentschuldigtes Fernbleiben von der Arbeit nicht mehr auftreten.

Um derartige Disziplinlosigkeiten zu beseitigen, wäre es auch nicht schlecht, den Arbeitsbummelanten die Lebensmittelration zu beschneiden. Diese Maßnahme scheint mir geeigneter zu sein als eine Kürzung des Gehaltes, denn die Gefahr, mal etwas weniger Geld zu bekommen, stellt für sie keinen Anreiz dar. Wie ich schon oft gesagt habe, werden bei uns die Nahrungsmittel an die Arbeiter und Angestellten zu einem dermaßen niedrigen Preis verteilt, daß sie schon fast kostenlos sind. Daher kann man, wenn man nur drei Tage arbeiten geht, schon genug Geld verdienen, um die Lebensmittel für einen ganzen Monat zu bezahlen. Deswegen ist es besser, die Arbeitsbummelanten nicht mit Geld, sondern mit Nahrungsmitteln zu kontrollieren.

Früher gaben die japanischen Imperialisten den Arbeitern immer eine Karte mit, die bei Arbeitsantritt gestempelt wurde, und bei Arbeits-schluß zahlten sie entsprechend dieser Karte das Geld aus. Natürlich können wir diese Methoden nicht einfach übernehmen, aber damit sich die Leute an Ordnung und Disziplin gewöhnen, ist eine Verstärkung der gesetzlichen und administrativen Kontrolle notwendig.

Die Arbeitsnormen müssen ebenfalls überprüft werden. Zur Zeit sind sie im allgemeinen niedrig, weshalb die Notwendigkeit besteht, sie insgesamt zu revidieren und angemessen festzulegen. Im Falle der Nichterfüllung der Norm hat die Entlohnung entsprechend niedriger zu erfolgen.

Wenn sich die Gelegenheit ergibt, möchte ich einmal die Akademie der Wissenschaften kontrollieren. Zur Zeit gibt es dort Leute, die ihre Arbeit gut machen, aber auch nicht wenige, die faulenzten und ihre Studien vernachlässigen.

Bei meinem letzten Besuch im Bezirk Nord-Hamgyong erfuhr ich, daß dort pro Phyong 12 Tabakpflanzen, also pro Hektar nicht mehr als

36 000 Stück, gepflanzt werden. Es mag sein, daß das zu der Zeit angemessen war, als unsere Bauern noch keine Düngemittel hatten und deshalb beim Pflanzen des Tabaks eine Handvoll Asche von verbranntem Kolbenhirsestroh hineintaten. Aber mir will nicht einleuchten, warum man unter den heutigen Bedingungen, da NPK- und Mikronährstoffdünger in großen Mengen eingesetzt werden, pro Phyong nur 12 Tabakpflanzen setzt. Deshalb rief ich einige Mitarbeiter aus dem Agrarbereich heran und fragte sie, wie hoch denn der Ertrag bei 12 Pflanzen pro Phyong sei, und ich bekam zur Antwort, daß auf einem Hektar nicht mehr als 0,8 bis 1 t produziert würden. Bei Mais werden auch 18 bis 20 Pflanzen pro Phyong gesetzt, warum sollte man also nicht bei Tabak, wo lediglich die Blätter gepflückt werden, auf einen Phyong ebenfalls 20 Pflanzen bringen können?

In einigen Materialien ist zu finden, daß in manchen Ländern pro Hektar 110 000 Tabakpflanzen gesetzt werden. Das sind dreimal so viele wie bei uns.

Als ich den Direktor der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und den Leiter der Zweigstelle Bezirk Nord-Hamgyong dieser Wissenschaftseinrichtung fragte, wie viele Tabakpflanzen bei uns auf einen Phyong gebracht werden, bekam ich auch von ihnen zur Antwort, daß mehr als 12 unmöglich seien. So sieht es gegenwärtig mit unseren Wissenschaftlern aus.

Dem Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees erteilte ich den Auftrag, an verschiedenen Standorten Versuchsfelder von jeweils 50 Hektar anzulegen und dort pro Hektar 110 000 Tabakpflanzen zu setzen.

Ich weiß auch nicht, was man in der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften macht. Die Anzahl der Maissetzlinge pro Phyong wurde z. B. erst erhöht, nachdem ich es angewiesen hatte, und man hat auch beim Gemüse erst dann Hybride der ersten Generation gezüchtet und eine dichte Bepflanzung vorgenommen, nachdem ich den Anstoß dazu gegeben hatte.

Von den Wissenschaftlern gibt es kaum einen guten Vorschlag zur Steigerung der Agrarproduktion. Die Akademie der Wissenschaften muß die Forscher entsprechend in Bewegung setzen, damit sie neue

wissenschaftlich-technische Probleme untersuchen und dadurch der Partei und der Regierung viele neue Ideen unterbreiten.

Eine Akademie der Wissenschaften, die ihre Funktion nicht erfüllt, ist nutzlos.

Im Bereich der wissenschaftlichen Forschung gibt es sehr viele Menschen, die faulenzten. Allein auf dem Gebiet der Agrarwissenschaften haben wir die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften sowie in jedem Bezirk eine ihrer Zweigstellen und eine Landwirtschaftshochschule, aber trotzdem liegt nicht ein einziges klares Untersuchungsergebnis vor. Es hat aber auch niemand die Forschungsarbeit der Wissenschaftler unter Kontrolle.

Als ich früher einmal in Hamhung war, traf ich mit Dr. Ri Sung Gi zusammen. Er meinte, daß es sehr schwer sei, die Wissenschaftler zu beaufsichtigen, denn sie saßen den ganzen Tag lang nur da und untersuchten irgendetwas, wobei man nicht wissen könne, ob sie tatsächlich wissenschaftliche Veröffentlichungen oder Liebesromane lesen. Er hat recht. Da bei den Arbeitern das Produktionsergebnis noch am gleichen Tage vorliegt, ist ihre Kontrolle leicht. Bei den Wissenschaftlern dagegen ist das nicht so einfach, weil sie an einem Thema in der Regel etwa 10 Jahre forschen.

Einige bekamen schon vor 20 Jahren den Auftrag, das Einlegen von *Kimchi* mit industriemäßigen Methoden zu erarbeiten, und haben bis heute noch kein Ergebnis vorzuweisen. Solche Wissenschaftler, die die Bearbeitung eines Themas 10, 20 Jahre lang hinziehen, haben nicht nur ihre Forschungsaufgabe nicht erfüllt, sondern auch ein mangelhaftes politisch-ideologisches Leben geführt und sind daher nicht zu gebrauchen.

Da in der kapitalistischen Gesellschaft die Wissenschaftler ein Forschungsthema in Form von Akkordarbeit übertragen bekommen, erhalten sie dann ihr Geld, wenn sie die Aufgabe bewältigt haben, tun sie das nicht, müssen sie eine Entschädigung zahlen und verlieren ihren Arbeitsplatz. Daher bemühen sich die Wissenschaftler im Kapitalismus, die ihnen übertragenen Forschungsaufgaben unter allen Umständen innerhalb der gesetzten Frist abzuschließen.

In der sozialistischen Gesellschaft stellt der Staat den

Wissenschaftlern schöne Wohnungen, Bekleidung und Nahrungsmittel zur Verfügung und bereitet ihnen ausgezeichnete Forschungsbedingungen. Daher müßten sie eigentlich für den Sozialismus ihr gesamtes Wissen und Können und ihre ganze Energie aufbringen und eine vorbildliche wissenschaftliche Arbeit leisten.

Aber nicht wenige von ihnen bemühen sich nicht gerade leidenschaftlich um den Abschluß ihrer Forschungsaufgaben, weil sie sowohl bei Erfüllung als auch bei Nichterfüllung ihren Reis haben.

Klare Aufgabenstellungen und strenge Kontrollmaßnahmen müssen künftig dafür sorgen, daß die Wissenschaftler ihre Untersuchungen verantwortungsbewußt durchführen. Wenn sie konkrete Aufgaben bekommen und die Kontrolle verstärkt wird, sind auch Erfolge in ihrer Forschungstätigkeit erreichbar.

Daß in der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften damals das System von Hybriden der ersten Generation bei Mais und Gemüse entwickelt wurde, lag ebenfalls daran, daß ihnen ein konkreter Forschungsauftrag erteilt und die Kontrolle verstärkt worden war.

Bei dieser Verfahrensweise können auch mit geringem Personalbestand hervorragende Ergebnisse erzielt werden. Daher wäre es angebracht, in der Akademie der Wissenschaften lediglich eine angemessene Zahl von Mitarbeitern zu belassen und die übrigen als Ingenieure direkt in die Produktion zu schicken.

Zur Zeit sind viele Betriebe in großer Verlegenheit, weil es an Technikern mangelt. Auch unlängst fiel mir im Bezirk Nord-Hamgyong wieder auf, daß ein enormer Bedarf an Technikern besteht.

Im Politkomitee des ZK der Partei habe ich letztens bereits gesagt, daß es gegenwärtig Techniker gibt, die nicht fachgerecht eingesetzt sind, und daß derartige Erscheinungen abzustellen sind.

Der Verwaltungsratsvorsitzende hat sich mit der Arbeit des Verwaltungsrates vertraut zu machen, ein ordentliches Arbeitssystem einzuführen und die Parteileitung des Verwaltungsrates ihre Sitzung einzuberufen, um entsprechend der auf der heutigen Sitzung, auf der gemeinsamen Tagung des Zentralen Volkskomitees und des Plenums des Verwaltungsrates vom 27. Februar dargelegten Linie den ideologischen Kampf zu entfalten und neue Verpflichtungen zu übernehmen.



Sie sind aufgerufen, mit vereinter Kraft die Ihnen übertragenen revolutionären Aufgaben energisch voranzutreiben. Sollten im Prozeß ihrer Erfüllung Fehler auftreten, dürfen deswegen hinterrücks keine Verleumdungen geführt werden. Es kommt darauf an, diese Unzulänglichkeiten zu korrigieren.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie die Ihnen anvertraute Arbeit in hervorragender Weise durchführen und dadurch eine Wende in der Tätigkeit des Verwaltungsrates herbeiführen werden.

## ANTWORTEN AUF FRAGEN DES LEITERS DER AUSLANDSREDAKTION DER JUGOSLAWISCHEN NACHRICHTENAGENTUR TANJUG

*29. Mai 1976*

**Frage:** Wie schätzen Sie, hochverehrter Präsident Kim Il Sung, die Rolle der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit in der gegenwärtigen Welt ein?

**Antwort:** Die Bewegung der Nichtpaktgebundenheit spielt heute im Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und für die Erringung der nationalen Befreiung und der Souveränität, des Friedens und des sozialen Fortschrittes eine äußerst große Rolle.

Sie bildet eine mächtige antiimperialistische revolutionäre Kraft in der gegenwärtigen Epoche. Da diese Bewegung als selbständige politische Kraft den Schauplatz der Geschichte betrat, verwandelte sich das Kräfteverhältnis in der Welt zugunsten der Revolution. Mit der Ausweitung und Entwicklung dieser Bewegung sind die revolutionären Kräfte der Welt entschieden erstarkt und die des Imperialismus erheblich geschwächt worden.

Die Bewegung der Nichtpaktgebundenen schreitet siegreich voran, versetzt so den Imperialisten und Kolonialisten harte Schläge und inspiriert energisch das antiimperialistische revolutionäre Ringen der unterdrückten Völker und der Völker, die die aufstrebenden Kräfte vertreten.

Tag für Tag übt diese Bewegung einen wesentlichen Einfluß auf die große Sache der Weltrevolution und auf die internationale Lage aus. Durch die gemeinsamen Anstrengungen der Nichtpaktgebundenen

werden zur Zeit viele internationale Probleme gerecht gelöst. Das beweist, daß die Völker dieser Länder, wenn sie geschlossen auftreten, in der Lage sind, der Willkür der Imperialisten im Weltgeschehen ein Ende zu bereiten und alle Dinge entsprechend den Interessen der progressiven Völker zu regeln. Je mehr sich die Rolle dieser Bewegung verstärkt, desto schneller wird die große gemeinsame Sache der Völker in den aufstrebenden Ländern siegen.

Die Imperialisten, die sich heute vor dem raschen Erstarken der Nichtpaktgebundenenbewegung fürchten, unternehmen alle möglichen Machenschaften, um deren Einfluß zurückzudrängen und sie zu untergraben. Sie säen zwischen den Ländern dieser Bewegung Zwietracht und Hader, um sie von innen heraus aufzuweichen und zu zersetzen. Um unter diesen Bedingungen die Rolle dieser Bewegung zu verstärken, ist es notwendig, daß sie die Spaltungs- und Entzweigungsversuche der Imperialisten vereiteln und entschlossen füreinander eintreten.

Für den festen Zusammenschluß der nichtpaktgebundenen Länder ist es erforderlich, daß sie alle ihre Interessen mit dem allgemeinen Anliegen der Bewegung organisch verbinden und für das gemeinsame Ziel ihre Kräfte vereinen.

Die nichtpaktgebundenen Länder verfügen über eine stabile Grundlage, die es ihnen ermöglicht, sich zusammenzuschließen. Sie waren in der zurückliegenden Zeit gleichermaßen der Unterdrückung und Ausbeutung durch die Imperialisten ausgesetzt und kämpfen heute für nationale Unabhängigkeit und für den Aufbau einer neuen Gesellschaft. Die Gemeinsamkeit der früheren Lage wie auch des gegenwärtigen Kampfes der nichtpaktgebundenen Länder bindet sie eng aneinander. Wir sind der Ansicht, daß sie auf die Festigung ihrer Geschlossenheit besondere Anstrengungen richten müssen, um die Rolle dieser Bewegung entsprechend den Anforderungen der heutigen Lage weiter zu verstärken.

**Frage:** Wie beurteilen Sie die Wechselbeziehungen zwischen dem politischen und ökonomischen Souveränität und der Zusammenarbeit der nichtpaktgebundenen Länder?

**Antwort:** Die Zusammenarbeit zwischen den nichtpaktgebundenen Ländern steht nicht im Widerspruch zur Wahrung ihrer Souveränität. Die Wahrung und Achtung von Souveränität sind Voraussetzung und Grundlage für die Geschlossenheit und Zusammenarbeit zwischen den Ländern.

Die Souveränität ist das Leben eines Landes und einer Nation. Nur wenn sich jedes Land fest daran hält, ist es in der Lage, die Ehre der Nation zu verteidigen, seine Unabhängigkeit und sein Aufblühen zu erreichen sowie den Zusammenschluß und die Zusammenarbeit zwischen den Ländern wahrhaftig auf der Grundlage der Freiwilligkeit und der Gleichberechtigung zu entwickeln.

Eine „Zusammenarbeit“ zwischen den Ländern, die der Souveränität zuwiderläuft, führt zu nicht gleichberechtigten Beziehungen und zur Abhängigkeit. Ebendeshalb kämpfen heute die Entwicklungsländer beharrlich gegen die Umtriebe der US-amerikanischen und aller anderen Imperialisten, die darauf gerichtet sind, unter dem scheinheiligen Aushängeschild der „Zusammenarbeit“ die souveränen Rechte anderer Länder mit Füßen zu treten und sie politisch abhängig zu machen.

Die Zusammenarbeit zwischen den nichtpaktgebundenen Ländern ist ein wichtiger Faktor, um ihr politisches und ökonomisches Souveränität zu festigen und das nationale Gedeihen zu erreichen.

Zwischen ihnen wird die Souveränität geachtet, besteht eine aufrichtige Zusammenarbeit. Wenn sie die Souveränität wahren und eng zusammenarbeiten, sind sie imstande, die Aggressions- und Subversionsmächenschaften der Imperialisten zurückzuschlagen, die nationale Unabhängigkeit zu festigen und die schwierigen Fragen beim Aufbau einer neuen Gesellschaft mit Erfolg zu lösen.

Die nichtpaktgebundenen und die aufstrebenden Länder umfassen den größten Teil der Bevölkerung und des Territoriums der Welt. Sie verfügen über unerschöpfliche Naturressourcen und über nicht wenige Erfahrungen und technische Fertigkeiten, die sie gegenseitig austauschen können. Wenn die nichtpaktgebundenen Länder durch eine verstärkte wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit dieses grandiose Potential effektiv mobilisieren und nutzen, vermögen sie in kurzer Zeit die selbständige Nationalwirtschaft ausgezeichnet aufzubauen.

Auf der Grundlage der Souveränität füreinander einzustehen und zusammenzuarbeiten sowie die internationale Solidarität zu verstärken – das ist ein Prinzip, an das sich die Regierung unserer Republik konsequent hält. Die Regierung der DVRK wird bemüht sein, auf der Grundlage der Prinzipien der Souveränität die Zusammenarbeit mit den Nichtpaktgebundenen und den aufstrebenden Ländern auszubauen und zu entwickeln, sie wird einen energischen Kampf führen, um den Sieg der gemeinsamen Sache der progressiven Völker der Welt zu beschleunigen.

**Frage:** Könnten Sie sich dazu äußern, wie Sie die Vorbereitungen auf die Colombo-Gipfelkonferenz einschätzen und welche Erwartungen Sie daran knüpfen?

**Antwort:** Die Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten, die im kommenden August in Colombo stattfindet, wird zu einer Zeit eröffnet, zu der der Kampf der Völker gegen Imperialismus, Kolonialismus, Rassismus und für nationale Unabhängigkeit sowie für Souveränität stärker denn je aufflammt, in einer Zeit, zu der diese Bewegung auf dem internationalen Schauplatz immer größere Lebenskraft zeigt. Die bevorstehende Gipfelkonferenz wird ihrem Umfang und der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Probleme nach überaus bedeutsam für die Entwicklung der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit sein.

Alle progressiven Völker der Welt, ganz zu schweigen von denen der nichtpaktgebundenen Länder, schenken heute der 5. Gipfelkonferenz große Aufmerksamkeit und wünschen einmütig, daß sie bemerkenswerte Erfolge erzielt.

Unsere Regierung und das koreanische Volk messen gemeinsam mit den Völkern aller anderen nichtpaktgebundenen Länder der Colombo-Gipfelkonferenz große Bedeutung bei und forcieren aktiv die Vorbereitungen für deren ergebnisreichen Verlauf. Diesmal wird unser Land an dieser Konferenz teilnehmen und dabei alle Anstrengungen für die verstärkte Entwicklung der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit aufbieten.

Auf der Colombo-Gipfelkonferenz werden Fragen erörtert, die aus internationaler Sicht einer dringenden Lösung harren. Der vorläufigen Tagesordnung nach werden die Auswertung und Einschätzung der politischen Lage in der Welt, die internationale Wirtschaftssituation und -entwicklung sowie andere brennende Angelegenheiten zur Debatte stehen. Wir sind davon überzeugt, daß es solche Fragen unbedingt entsprechend den gemeinsamen Interessen der nichtpaktgebundenen Länder zu erörtern und zu lösen gilt.

Wir bringen die Hoffnung zum Ausdruck, daß diese Gipfelkonferenz einschneidende praktische Schritte einleitet, um die Versuche der Imperialisten, die aufstrebenden Länder zu überfallen und auszuplündern, zu vereiteln, den Kampf der Völker für die Festigung der Freiheit, Befreiung und der nationalen Unabhängigkeit noch wirksamer zu unterstützen sowie die alte, von den Imperialisten willkürlich zusammengezimmerte Weltwirtschaftsordnung abzuschaffen und sie durch eine neue zu ersetzen, die dem Anliegen und den Interessen der fortschrittlichen Völker der Welt entspricht. Darüber hinaus erwarten wir, daß diese Konferenz ihr großes Augenmerk darauf richtet, die Geschlossenheit und Zusammenarbeit der nichtpaktgebundenen Länder zu verstärken und diese Bewegung organisatorisch zu vereinen und zu entwickeln.

Die Demokratische Volksrepublik Korea unternimmt aktive Anstrengungen, damit die 5. Gipfelkonferenz zu einer historischen Beratung wird, die die geschlossene Macht der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit demonstriert und einen großen Beitrag zu ihrer Entfaltung leistet.

**Frage:** Auf welche Weise können die nichtpaktgebundenen Länder die Vereinigung Koreas unterstützen?

**Antwort:** Die Vereinigung Koreas erfordert, das Territorium und die Bevölkerung, die uns die Imperialisten entrissen haben, wiederzugewinnen und im Maßstab des ganzen Landes die Souveränität der koreanischen Nation herzustellen. Das ist ein Glied in der Kette der großen gemeinsamen Sache der nichtpaktgebundenen Länder gegen

den Imperialismus und für die Souveränität. Um die Vereinigung Koreas zu erreichen, ist es deshalb notwendig, neben der Stärkung der eigenen Kräfte unserer Revolution auch die Geschlossenheit mit den internationalen revolutionären Kräften zu festigen.

In seinem Kampf für den Abzug der US-Truppen aus Südkorea und die selbständige friedliche Vereinigung des Landes standen dem koreanischen Volk stets die nichtpaktgebundenen Länder bei. Bisher unterstützten viele Staatsoberhäupter dieser Länder auf dem internationalen Schauplatz einschließlich der Gipfelkonferenzen der nichtpaktgebundenen Staaten aktiv die große Sache unseres Volkes, die Vereinigung des Vaterlandes. Besonders die 4. Gipfelkonferenz verabschiedete eine Resolution, in der die Einmischung fremder Kräfte in die inneren Angelegenheiten Koreas und die Intrigen zur Fabrizierung von „zwei Korea“ verurteilt werden sowie der Abzug aller ausländischen Truppen, die unter der UNO-Flagge Südkorea okkupiert halten, gefordert wird.

Solch eine Hilfe spornt unser Volk tatkräftig an, das für die selbständige friedliche Vereinigung seines Landes kämpft.

Was in dieser Frage in erster Linie gelöst werden muß, sind entsprechend der Resolution der 30. Tagung der UNO-Vollversammlung alle ausländischen Truppen in Südkorea zum Abzug zu zwingen und ist das Waffenstillstandsabkommen in Korea durch ein Friedensabkommen zu ersetzen. Die aktive Hilfe bei der Lösung dieses Problems durch die nichtpaktgebundenen Länder hält unser Volk für sehr wertvoll.

Wichtig ist für unseren Kampf, daß diese Länder weiterhin auf die Meinung der Weltöffentlichkeit einwirken, damit sie das Streben nach Vereinigung Koreas noch stärker unterstützt und so der US-Imperialismus nicht länger in Südkorea verbleiben kann. Das ist der Weg, in Korea einen neuen Krieg zu verhindern, den Frieden in Asien und in der Welt aufrechtzuerhalten sowie die Vereinigung Koreas selbständig und friedlich zu realisieren. Wir hoffen, daß die nichtpaktgebundenen Länder überall in der Welt den US-Imperialismus und die südkoreanische Marionettenclique konsequent isolieren und deren Verbrechen in Südkorea, nämlich deren Machenschaften zur Entfachung eines neuen Krieges sowie zur Fabrizierung von „zwei

Korea“ in breitester Front entlarven, um die Weltöffentlichkeit, die die selbständige friedliche Vereinigung Koreas unterstützt, noch mehr aufzurütteln.

Wir glauben fest daran, daß die nichtpaktgebundenen Länder künftig auch dem koreanischen Volk aktiv beistehen und unverbrüchliche Solidarität in seinem Kampf für die selbständige friedliche Vereinigung des Landes erweisen, daß sie insbesondere auf der bevorstehenden 5. Gipfelkonferenz positive Maßnahmen für die Vereinigung Koreas ergreifen werden.

Bei dieser Gelegenheit danke ich ganz herzlich den Regierungen und Völkern Jugoslawiens und anderer nichtpaktgebundener Länder, die bislang dem koreanischen Volk aktive Unterstützung in seiner großen Sache für die selbständige friedliche Vereinigung gewährten.

**Frage:** Wie schätzen Sie, verehrter Präsident, die Beziehungen zwischen Korea und Jugoslawien ein? Und ich bitte Sie, über die gemeinsamen Vorbereitungen auf die bevorstehende Colombo-Gipfelkonferenz und über die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern innerhalb der Gesamtbewegung der Nichtpaktgebundenheit Auskunft zu geben.

**Antwort:** Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Demokratischen Volksrepublik Korea und der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien widerspiegeln die gegenwärtige Etappe der kommunistischen Weltbewegung, die die Souveränität fordert, sowie das gemeinsame Ziel der Völker der aufstrebenden Länder, die neu den internationalen Schauplatz betraten; diese Beziehungen gedeihen und entwickeln sich von Tag zu Tag.

Wir sind zufrieden, daß die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Korea und Jugoslawien auf vielen Gebieten rasch ausgebaut werden.

Für die Entwicklung dieser Beziehungen war der Besuch der Partei- und Regierungsdelegation unseres Landes in Jugoslawien, der im Juni des Vorjahres stattfand, ein entscheidendes Ereignis. Diese Visite trug dazu bei, das gegenseitige Vertrauen und die Freundschaft zwischen den Führern beider Länder zu vertiefen sowie die Freundschaft und



Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Parteien, den Völkern beider Länder auf einer höheren Stufe zu entwickeln.

Wir vergessen niemals die bedeutsame Begegnung mit dem Genossen Josip Broz Tito, dem hervorragenden Führer des jugoslawischen Volkes, dem nahen Freund des koreanischen Volkes, und den begeisterten Empfang und die Gastfreundschaft, die uns die Regierung und das Volk Jugoslawiens bereitet bzw. erwiesen haben.

Nach unserem Besuch gibt es immer mehr Kontakte und Reiseverkehr zwischen den Parteien, Regierungen und Völkern Koreas und Jugoslawiens, erstarken die gegenseitige Unterstützung und Solidarität auf politischem Gebiet, vertieft sich die wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit. Wir halten dies für eine sehr gute Sache.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern, die mit jedem Tag größeres Gewicht erlangen, beruhen auf den Prinzipien der vollen Gleichberechtigung und des Souveränität, sie sind aufrichtig und ausgezeichnet. Wir schätzen diese Beziehungen zu Jugoslawien sehr hoch ein und werden künftig alle Anstrengungen unternehmen, um die Freundschaft und Geschlossenheit mit dem jugoslawischen Volk zu verstärken.

Die Demokratische Volksrepublik Korea wie auch die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien arbeiten auch bei der Vorbereitung der 5. Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten, die in absehbarer Zeit in Sri Lanka eröffnet wird, und bei der Festigung der Gesamtbewegung der Nichtpaktgebundenheit eng zusammen. Unsere beiden Länder haben bereits mehrmals nützliche Meinungen über gegenwärtig wichtige Fragen dieser Bewegung und ihrer Weiterentwicklung ausgetauscht und dabei Übereinstimmung erzielt.

Unsere beiden Länder, deren Freundschaft und Zusammenarbeit auf den erhabenen Ideen der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit beruhen, leisten heute einen großen Beitrag zur Lösung wichtiger Probleme dieser Bewegung und zu ihrer weiteren Entfaltung.

Wir sind fest davon überzeugt, daß sich die guten Beziehungen zwischen unseren Ländern im gemeinsamen Kampf um den Sieg der Sache des Sozialismus und Kommunismus sowie um die Stärkung der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit erweitern und vertiefen werden.

**GRUSSADRESSE**  
**AN DIE MITARBEITER UND STUDENTEN**  
**DER PARTEIHOCHSCHULE „KIM IL SUNG“**

*31. Mai 1976*

In einer erhabenen Atmosphäre, in der die Einheit und Geschlossenheit unserer Partei gefestigt wird und sich revolutionäre Umwälzungen beim sozialistischen Aufbau vollziehen, begehen die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen feierlich den 30. Jahrestag der Gründung der Parteihochschule „Kim Il Sung“.

Aus diesem Anlaß übermittle ich allen Mitarbeitern und Studenten der Parteihochschule, die in den vergangenen dreißig Jahren getreu dem einzigartigen Kurs unserer Partei zur Kaderausbildung bei der Heranbildung von Parteikadern großartige Erfolge erreicht hat, meine herzlichsten Glückwünsche.

Die Ausbildung von Parteikadern nimmt beim Aufbau der Partei der Arbeiterklasse einen sehr wichtigen Platz ein. Der Parteaufbau beginnt mit der Heranziehung eines Kerns, mit der Ausbildung von Kadern, und in der guten Bewältigung dieser Arbeit liegt das entscheidende Unterpfand für die Stärkung und Entwicklung der Partei und für den Sieg der Revolution.

In Anerkennung der Tatsache, daß die Kadererziehung ein wichtiger Bestandteil des Parteaufbaus ist, wandten wir gleichzeitig mit der Gründung der Partei große Kräfte für die Ausbildung von Parteifunktionären auf. Unter den extrem schwierigen und komplizierten Bedingungen kurz nach der Befreiung errichteten wir als erstes die Parteihochschule und weitere Institutionen zur Heranbildung von Parteikadern.

Durch die rechtzeitige Schaffung dieser Einrichtungen und die systematische Erziehung von der Partei und der Revolution treu dienenden Parteiarbeitern war unsere Partei in der Lage, mit ihnen als Kern ihre Reihen ununterbrochen zu erweitern und zu festigen, den Kadernmangel, der als eines der schwierigsten Probleme beim Aufbau der neuen Gesellschaft vor uns stand, zu überwinden und Revolution und Aufbau kraftvoll voranzutreiben.

Die Parteihochschule „Kim Il Sung“, die am 1. Juni 1946 als Zentrale Parteischule der KP Nordkoreas ins Leben gerufen wurde, erfüllte vom ersten Tag ihrer Gründung an in hervorragender Weise die ihr übertragene ehrenvolle Pflicht als Kaderschmiede unserer Partei und legte in den vergangenen dreißig Jahren einen von Siegen und Ruhm gekrönten, stolzerfüllten Weg zurück.

Die Parteihochschule „Kim Il Sung“ leistete einen großen Beitrag zur Stärkung unserer Partei und zur Entwicklung der Parteiarbeit.

Beharrlich rang Ihre Lehranstalt um die unerschütterliche Errichtung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei und die Festigung ihrer Einheit und Geschlossenheit.

Die Mitarbeiter und die Studenten der Parteihochschule führten einen kompromißlosen Kampf gegen jegliches dekadente, von der Ideologie unserer Partei abweichende Gedankengut und richteten ihr Denken und Handeln immer und überall einzig und allein nach den Ideen und dem Willen unserer Partei aus.

Durch die Heranbildung von zahlreichen befähigten Parteiarbeitern trug Ihre Bildungseinrichtung entscheidend dazu bei, System und Methoden der Parteiarbeit zu verbessern, die kämpferische Funktion und Rolle der Parteiorganisationen zu erhöhen und der Tätigkeit der Partei ein hohes Niveau zu verleihen.

In jeder Phase, jeder Etappe der revolutionären Entwicklung verteidigte und verwirklichte Ihre Hochschule konsequent die Linie und die Politik der Partei und kämpfte aktiv für die erfolgreiche Erfüllung der vor ihr stehenden revolutionären Aufgaben.

Die Parteihochschule spielte eine führende Rolle bei der tiefgründigen Erläuterung und Propagierung der Richtigkeit und der Lebenskraft der Politik der Partei und bei der theoretischen

Verallgemeinerung der stolzen Erfolge und reichen Erfahrungen, die unsere Partei im revolutionären Kampf und bei der Aufbautätigkeit erreicht hat.

In den vergangenen 30 Jahren bildete Ihre Lehrinrichtung zahlreiche Parteifunktionäre aus, die fest mit der Ideologie und Theorie unserer Partei ausgerüstet sind und revolutionäre Arbeitsmethoden und einen volksverbundenen Arbeitsstil ihr eigen nennen. Sie wurden in die Parteiorganisationen aller Ebenen und an verschiedene Fronten der Revolution und des Aufbaus entsandt.

Die Absolventen Ihrer Hochschule spielen heute in unserer Partei eine ausschlaggebende Rolle. Durch sie wird die Parteiarbeit kraftvoll entfaltet und die Führung der Partei beim Aufbau des Sozialismus erfolgreich verwirklicht.

In der Gegenwart hat sich die Parteihochschule „Kim Il Sung“ auf dem festen Fundament des einheitlichen ideologischen Systems der Partei zum zuverlässigen, führenden Kaderausbildungszentrum, das über ein hervorragendes Potential an Wissenschaftlern und Pädagogen und über ausreichende Ausbildungseinrichtungen verfügt, zu einem „Saatzuchtbetrieb“, der den Kaderstamm der Partei heranzieht, entwickelt und gefestigt. Das ist ein großartiger Sieg, der für den Aufbau unserer Partei von enormer Bedeutung ist.

Die hervorragenden Erfolge, die die Mitarbeiter und Studenten der Parteihochschule mit grenzenloser Ergebenheit gegenüber der Partei durch die konsequente Verwirklichung ihres eigenständigen Kurses zur Kaderausbildung bei der Heranbildung von Parteikadern erreicht haben, schätze ich hoch ein.

Heute steht vor unserer Partei die gewichtige Aufgabe, entsprechend den Forderungen der revolutionären Entwicklung die Partei noch mehr zu festigen, ihre führende Rolle in der Revolution und beim Aufbau zu erhöhen und dadurch den vollständigen Sieg des Sozialismus zu erreichen sowie die selbständige Vereinigung des Vaterlandes und den gesamtnationalen Sieg der Revolution zu beschleunigen.

Bei der Erfüllung dieses ehrenvollen revolutionären Auftrages obliegt den Ausbildungseinrichtungen für Parteikader eine sehr große Verantwortung und Verpflichtung.

Ihre Hauptmission besteht in der ausgezeichneten Heranbildung von Kadern, die als Kern der Partei das Führungspersonal in der Revolution darstellen. Die Parteihochschule muß aktiv zur erfolgreichen Erfüllung der vor der Partei stehenden revolutionären Aufgaben beitragen, indem sie ihre Ausbildungs- und Erziehungstätigkeit weiter verbessert und verstärkt und dadurch immer mehr und immer besser befähigte Parteifunktionäre heranzieht, die fest mit der Juche-Ideologie ausgerüstet sind und die Theorie und Methoden der Parteiarbeit sicher beherrschen.

Die Ausbildungseinrichtungen für Parteikader haben die Errichtung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei als erstrangige Aufgabe zu betrachten und voranzubringen und dabei die Rolle eines Vorkämpfers zu spielen.

Die Mitarbeiter und Studenten der Parteihochschule sind dazu angehalten, sich mit der revolutionären Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, fest zu wappnen, sie zu ihrer alleinigen Überzeugung zu machen und tatkräftig um noch größere Siege der Juche-Ideologie zu ringen.

Ihnen obliegt es, in jedweder schwierigen und komplizierten Situation mit der Partei das Schicksal zu teilen und beharrlich dafür zu kämpfen, daß die auf der Juche-Ideologie beruhende Einheit und Geschlossenheit der gesamten Partei im Denken und Wollen bewahrt wird.

Sie haben die Aufgabe, die Linie und den Kurs der Partei unter den Massen tiefgründig zu erläutern und zu propagieren sowie die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen energisch zum Kampf für deren Verwirklichung aufzurufen.

Die Ausbildungseinrichtungen für Parteikader sind Schmelztiegel der ideologischen Stählung und Stützpunkte für die Revolutionierung der Funktionäre und ihre Umerziehung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse. Im Lehrkörper und unter den Angestellten und Studenten der Parteihochschule muß dafür auf dem festen Fundament der Parteiverbundenheit ein ständiger, energischer Kampf geführt werden.

Durch Reglementierung des Parteilebens und Verstärkung des

ideologischen Kampfes hat Ihre Lehranstalt die Parteilichkeit der Mitarbeiter und Studenten ununterbrochen zu stählen und somit dafür zu sorgen, daß sie immer und überall in ihren Herzen eine unveränderliche, absolut aufrichtige und reine Ergebenheit gegenüber der Partei bewahren und den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse und die revolutionären Prinzipien konsequent verteidigen.

Die Parteihochschule ist aufgefordert, durch eine enge Verbindung von Studium, Organisationsleben und praktischer Tätigkeit die Mitarbeiter und Studenten zu wahren kommunistischen Persönlichkeiten zu erziehen, dabei ihre Revolutionierung und Umerziehung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse kraftvoll voranzutreiben und damit einen aktiven Beitrag dazu zu leisten, dieses Ziel im Rahmen der ganzen Gesellschaft zu erreichen.

Die Verbesserung der Methoden und des Stils der Parteiarbeit entsprechend den Forderungen der sich entwickelnden Realität ist eine der wichtigsten Aufgaben, die gegenwärtig vor unserer Partei stehen.

Dabei ist die Erhöhung der Rolle der Institutionen, die für die Ausbildung von Parteikadern zuständig sind, von großer Bedeutung. Nur wenn in diesen Einrichtungen die Studenten mit revolutionären Arbeitsmethoden und einem volksverbundenen Arbeitsstil ausgerüstet werden, können auf diesem Gebiet in der gesamten Partei Verbesserungen erzielt werden.

In allen diesen Einrichtungen sind im Prozeß der Ausbildung und Erziehung große Anstrengungen zu unternehmen, um bei den Studenten die genannten Eigenschaften zu entwickeln. Unter den Mitarbeitern und Studenten muß ein aktiver ideologischer Kampf entfacht werden, um den Stil und die Methoden der Arbeit zu verbessern.

Die Angehörigen des Lehrkörpers, die Angestellten und die Studenten der Parteihochschule haben sich die traditionelle Arbeitsmethode unserer Partei, den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode, gründlich zu eigen zu machen und jede Arbeit mit der parteimäßigen, politischen Methode zu bewältigen. Sie müssen zu tatkräftigen Propagandisten der Politik der Partei, zu mit dem Volk eng verbundenen Erziehern und Organisatoren werden, die sich stets unter die Massen begeben, sie sowohl erziehen als auch von ihnen

lernen und sie durch persönliche Vorbildwirkung führen.

Die Parteikader ausbildenden Einrichtungen haben die Pflicht, einen aktiven Kampf für Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande zu leisten.

Dabei besteht die Hauptaufgabe unserer Partei gegenwärtig in der dynamischen Entfaltung der ideologischen, der technischen und der kulturellen Revolution. Durch ihre aktive Teilnahme an deren Durchführung müssen die Institutionen zur Parteikaderausbildung dazu beitragen, den vollständigen Sieg des Sozialismus früher zu erreichen und die ideologischen und materiellen Festungen des Kommunismus zu erstürmen.

Die Mitglieder des Lehrkörpers und die Studenten der Parteihochschule sind dazu aufgerufen, durch aktive Teilnahme am praktischen Kampf für die Gestaltung des Sozialismus den Wirtschaftsaufbau des Landes nach Kräften zu unterstützen, sich in der Realität brauchbares Wissen anzueignen und ihr revolutionäres Bewußtsein im Prozeß der Produktionstätigkeit zu festigen.

Damit die Lehreinrichtungen für Parteikader ihrer Mission voll gerecht werden, müssen sie eine gute Ausbildungs- und Erziehungsarbeit leisten. Schließlich werden in den Parteischulen sowohl die Wappnung der Studenten mit der Ideologie und der Theorie der Partei als auch deren Ausrüstung mit revolutionären Arbeitsmethoden und einem volksverbundenen Arbeitsstil durch die Ausbildungs- und Erziehungstätigkeit realisiert.

Ihre Parteihochschule hat die Prinzipien der sozialistischen Pädagogik zielstrebig zu verwirklichen und auf diese Weise die Lehr- und Erziehungstätigkeit weiter zu verbessern und zu verstärken.

Ihre Lehranstalt hat die Aufgabe, in der Ausbildung das eigene Denken konsequent durchzusetzen, die Linie der Arbeiterklasse zu verdeutlichen und Theorie und Praxis eng miteinander zu verbinden. Ferner müssen die Unterrichtsinhalte von der Politik der Partei durchdrungen sein, das wissenschaftlich-theoretische Niveau der Ausbildung und Erziehung erhöht und die Lehrmethoden ständig verbessert werden.

Entsprechend ihrer Mission und ihrer Zielstellung hat die

Parteihochschule eine revolutionäre Bildungsatmosphäre zu schaffen, ihre Lehranlagen weiter zu vervollkommen und eine tadellose Leitung und Verwaltung vorzuweisen.

Die Lehrer an einer Parteischule sind Pädagogen, Theoretiker und zugleich Politarbeiter unserer Partei, die deren Funktionäre ausbilden und erziehen. Daher haben die Lehrer an der Parteihochschule unter Einsatz aller Kräfte dafür zu kämpfen, daß sie mit hohem Ehrgefühl und Stolz auf ihre Arbeit der ihnen übertragenen großen Verantwortung vollauf gerecht werden.

Für die Studenten einer Parteischule ist die wichtigste revolutionäre Aufgabe das Studium. Die Studenten Ihrer Lehranstalt müssen dazu angehalten werden, eine konsequente revolutionäre Studienhaltung einzunehmen und fleißig zu lernen, um sich ausreichende politisch-praktische Fähigkeiten zu erwerben und im Gesamtaufreten eines Parteiarbeiters würdig zu sein.

Zur Zeit ist die Lage in unserem Land sehr angespannt. Die Mitarbeiter und Studenten der Parteihochschule sind aufgefordert, entsprechend den Forderungen der gegenwärtigen Situation auf revolutionäre Weise zu arbeiten, zu lernen und zu leben und ständig eine von revolutionärer Wachsamkeit erfüllte, einsatzbereite Haltung einzunehmen. Sie müssen ihre revolutionäre Wachsamkeit weiter erhöhen, jedwede unerwarteten Machenschaften der Feinde rechtzeitig zerschlagen und alle Vorkehrungen treffen, um dem großen revolutionären Ereignis der Vereinigung des Vaterlandes vorbereitet entgegenzuschreiten.

Das in Ihre Hochschule gesetzte Vertrauen und die Erwartungen seitens der Partei sind groß, die Aufgaben, die Sie zu erfüllen haben, sind von großem Gewicht.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle Mitarbeiter und Studenten der Parteihochschule „Kim Il Sung“ dem Vertrauen und den Erwartungen der Partei durch hervorragende Erfüllung der Ihnen übertragenen ehrenvollen revolutionären Pflicht gerecht werden.



**GRUSSADRESSE**  
**AN DIE MITARBEITER UND STUDENTEN DER**  
**KOMMUNISTISCHEN HOCHSCHULE SINUIJU**

*31. Mai 1976*

Aus Anlaß des 30. Jahrestages der Gründung der Kommunistischen Hochschule Sinuiju, die getreu der eigenständigen Linie unserer Partei im Bereich der Kaderausbildung bei der Heranbildung von Funktionären der unteren Ebene bedeutende Erfolge zu verzeichnen hat, übermittle ich den Lehrern und Studenten Ihrer Bildungsstätte die herzlichsten Glückwünsche.

In der Sicherung des Kaderaufwuchses sahen wir eine wichtige Aufgabe beim Aufbau der Partei und richteten bereits in den ersten Tagen der Gestaltung der neuen Gesellschaft große Aufmerksamkeit auf die Heranbildung von Parteifunktionären.

Unmittelbar nach der Befreiung griffen die inneren und äußeren Feinde zu heftigen Störmanövern, und die Lage im Land war außerordentlich schwierig. Doch selbst unter diesen Bedingungen sorgte unsere Partei dafür, daß im Interesse der Stärkung und Weiterentwicklung der Partei und der beschleunigten siegreichen Revolution die Parteihochschule sowie neben der Bezirksparteischule Nord-Phyongan auch in allen anderen Bezirken eine Bezirksparteischule gegründet wurde. Diese Lehranstalten baute man später zu Kommunistischen Hochschulen aus.

Durch diese rechtzeitige Maßnahme in der ersten Zeit nach der Befreiung konnten wir die Kaderprobleme, die die größten Schwierigkeiten bei der Schaffung der Partei und der Gestaltung der neuen

Gesellschaft bereiteten, mit guten Ergebnissen lösen. Das ermöglichte es uns, durch ständige Auffüllung der Reihen der Politfunktionäre der unteren Ebenen und die Hebung der Kampfkraft der örtlichen Parteiorganisationen die Revolution und den Aufbau dynamisch voranzubringen.

Die Kommunistische Hochschule Sinuiju, die als Bezirksparteischule Nord-Phyongan konstituiert wurde, ging in den 30 Jahren einen stolzerfüllten, von Sieg und Ruhm gekrönten Weg und kam auf hervorragende Weise ihren ehrenvollen Pflichten nach.

Vom ersten Tag an hat Ihre Lehranstalt der Partei unverbrüchliche Treue gehalten.

Sie rang intensiv darum, dem einheitlichen ideologischen System in der Partei konsequent zum Durchbruch zu verhelfen und gestützt auf die Juche-Ideologie die Einheit und Geschlossenheit der Partei zu festigen.

Zuverlässig gerüstet mit der revolutionären Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, richteten sich die Lehrer und Studenten in ihrem Denken und Handeln immer und überall nach den Ideen und dem Willen der Partei und bekämpften kompromißlos jegliche dekadente Ideologie, die mit dem Gedankengut der Partei unvereinbar war.

In jedem Zeitabschnitt und in jeder Etappe der revolutionären Entwicklung hat Ihre Hochschule alle politischen Maßnahmen der Partei nachhaltig verfochten und durchgesetzt und intensiv um die Erfüllung der revolutionären Aufgaben der Partei gerungen.

Im Geiste des Kurses unserer Partei hinsichtlich des Kaderwachstums bildete Ihre Lehranstalt in hervorragender Weise befähigte, qualifizierte Funktionäre der unteren Ebenen aus und trug somit wesentlich dazu bei, die Reihen der Kader auf einer gesunden Basis rasch auszubauen, die Kampfkraft und die führende Rolle der örtlichen Parteiorganisationen zu erhöhen sowie die Parteiarbeit zu entwickeln und zu vertiefen. Da Ihre Lehranstalt zahlreiche führende Funktionäre der unteren Ebenen heranbildete, die der Partei und der Revolution treu ergeben sind, war es möglich, den schnell wachsenden Bedarf an Kadern im Bezirk selbst zu decken und die beim Aufbau des Sozialismus den einzelnen Bezirken erteilten Aufgaben aus eigener

Kraft befriedigend zu erfüllen.

Die Orientierung unserer Partei auf die südkoreanische Revolution und die Vereinigung des Vaterlandes nachhaltig unterstützend, rang auch Ihre Lehranstalt beharrlich um deren Durchsetzung und spielte eine bedeutende Rolle bei der Stärkung der eigenen Kräfte mit dem Ziel, das große revolutionäre Ereignis, die Vereinigung des Vaterlandes, erfolgreich zu begehen.

Ihre Lehranstalt und alle Kommunistischen Hochschulen haben sich in ihrem 30jährigen Kampf beachtliche Verdienste um Partei und Volk erworben und sind zur stabilen Basis der Ausbildung unserer Parteifunktionäre der unteren Ebenen geworden.

Mit großer Genugtuung kann ich feststellen, daß diese Bildungsstätten die auf dem eigenen Denken beruhende Linie der Partei bezüglich des Kadernachwuchses beispielhaft durchgesetzt und in der Kaderausbildung bemerkenswerte Ergebnisse erzielt haben. Dafür möchte ich meine hohe Anerkennung aussprechen.

Vor unserer Partei und unserem Volk steht gegenwärtig die bedeutungsvolle revolutionäre Aufgabe, den vollständigen Sieg des Sozialismus zu erringen und so schnell wie möglich das historische Werk, die Vereinigung des Vaterlandes, zu bewältigen.

Dabei kommen den Kommunistischen Hochschulen enorme Aufgaben und eine sehr große Verantwortung zu.

Ihnen obliegt es, immer besser befähigte Politfunktionäre in noch größerer Zahl auszubilden, die sich zuverlässig mit den revolutionären Ideen und Theorien unserer Partei gewappnet und revolutionäre Arbeitsmethoden und einen volksverbundenen Arbeitsstil angeeignet haben. So müssen sie aktiv dazu beitragen, unsere Partei zu festigen und die Revolution und den Aufbau zu beschleunigen.

Die Lehrer und Studenten Ihrer Lehranstalt dürfen sich niemals mit dem Erreichten zufriedengeben. Sie sind dazu angehalten, unermüdlich darum zu ringen, die ihnen von der Partei und im Namen der Revolution gestellten ehrenvollen Aufgaben zu erfüllen.

Für sie ist es vor allem wichtig, beharrlich um die konsequente Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei zu ringen.

Darin muß die Hochschule ihre Hauptaufgabe sehen und dieses Vorhaben hat sie ständig voranzubringen. Sie muß sich intensiv dafür einsetzen, unsere Partei organisatorisch wie ideologisch zu konsolidieren sowie die Einheit der ganzen Partei im Denken und Wollen und ihre revolutionäre Geschlossenheit auf einem neuen, höheren Niveau zu gewährleisten.

Es muß eine solche revolutionäre Atmosphäre geschaffen werden, in der alle politischen Orientierungen der Partei vorbehaltlos angenommen und konsequent durchgesetzt werden.

Den Lehrern und Studenten obliegt es, sich mit der revolutionären Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, von der sie sich einzig und allein leiten lassen müssen, zuverlässig auszurüsten und intensiv mitzuwirken, die ganze Gesellschaft mit ihr zu durchdringen.

Die Kommunistischen Hochschulen sollten aktiv dazu beitragen, die Reihen der Bezirksfunktionäre zu stärken und überdies alle Parteimitglieder zu Kadern zu entwickeln sowie die ganze Partei in eine Eliteformation zu verwandeln, indem durch eine bessere Ausbildungs- und Erziehungstätigkeit noch mehr befähigte Kader herangebildet werden, die der Partei und der Revolution treu dienen.

In den Parteischulen kommt es darauf an, vor allem die politisch-ideologische Arbeit zu intensivieren. Durch eine verstärkte Schulung in der Politik der Partei, den revolutionären Traditionen und im Klassenbewußtsein ist zu erreichen, daß sich alle Studenten eine feste revolutionäre Weltanschauung aneignen, die Interessen der Partei und der Revolution unbeirrt verfechten und unversöhnlich gegen die Imperialisten und die Klassenfeinde vorgehen.

Durch den Unterricht und die Erziehung muß gewährleistet werden, daß sich alle Studenten revolutionäre Arbeitsmethoden und einen volksverbundenen Arbeitsstil zu eigen machen, damit sie – so wie es der Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode erfordern – zu den Massen gehen, ihnen die Politik der Partei erläutern und vertrauen und bei der Lösung der anstehenden Probleme ihre Potenzen und ihr Wissen nutzen. Die Studenten sollten wahre und treue Diener des Volkes werden, die sich für das Volk hingebungsvoll einsetzen.

Die Kommunistischen Hochschulen müssen in der Ausbildung und

Erziehung die Grundsätze der sozialistischen Pädagogik zielstrebig verwirklichen und das eigene Denken konsequent durchsetzen, die Linie der Arbeiterklasse klar hervorheben und Theorie und Praxis eng miteinander verbinden. Des weiteren sind sie dazu angehalten, den Lehrstoff entsprechend der Politik der Partei zu erarbeiten, für ein höheres wissenschaftlich-theoretisches Niveau und eine immer bessere Methodik des Unterrichts zu sorgen.

Die Qualifikation der Lehrer zu erhöhen – das ist ein entscheidendes Unterpfand für eine erfolgreiche Ausbildung. Sich ihrer hohen Würde und Ehre bewußt, in dieser Bildungsstätte für Parteikader tätig zu sein, sollten die Lehrer der Kommunistischen Hochschule stets bestrebt sein, ihr politisch-ideologisches Niveau und ihre Lehrqualifikation zu verbessern.

Die Studenten sind verpflichtet, sich ein fundiertes Wissen anzueignen. Sie müssen mit dem gleichen revolutionären Lerneifer wie die antijapanischen Partisanen intensiv studieren und zuverlässige Kader unserer Partei werden, um Leitungsfunktionen auf der unteren Ebene ausüben zu können.

Durch regelmäßige Teilnahme am Parteileben und verstärkten ideologischen Kampf sollten die Lehrer und Studenten ihre Parteiverbundenheit ununterbrochen stählen, sich konsequent revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen.

Die Lehrer und Studenten sollten auf die eigene Kraft vertrauen und in diesem revolutionären Geist ihre Bildungsstätte besser gestalten, effektiver führen und eine revolutionäre Ordnung und Disziplin durchsetzen.

Sie sind dazu angehalten, revolutionär zu arbeiten, zu lernen und zu leben, wie es die derzeitige Lage verlangt, keine Bequemlichkeit und Nachlässigkeit zu dulden, sondern stets wachsam und einsatzbereit zu sein.

Ihre Pflicht ist es, angesichts der sich von Tag zu Tag verschärfenden Manöver der US-Imperialisten und ihrer Handlanger zur Entfesselung eines neuen Krieges einen klaren Standpunkt zum Krieg zu beziehen und sich allseitig vorzubereiten, um ihm begegnen zu können.

Unsere Partei hat außerordentliches Vertrauen zur Kommunistischen Hochschule und setzt große Erwartungen in sie, die ehrenvolle und würdige revolutionäre Aufgaben zu meistern hat.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle Lehrer und Studenten der Kommunistischen Hochschule Sinuiju den Ihnen übertragenen ehrenvollen revolutionären Auftrag hervorragend erfüllen und sich dem hohen Vertrauen und den Hoffnungen der Partei würdig erweisen werden.

## **FÜR DIE STÄRKUNG DER CHONGRYON-ORGANISATION**

### **Gespräch mit einer Gratulationsdelegation der Japankoreaner**

*31. Mai 1976*

Es tut mir leid, daß ich Sie während Ihres Aufenthaltes im Vaterland nicht etwas eher empfangen konnte. Aber wegen verschiedener anderer Angelegenheiten ist es mir erst heute möglich.

Da ich zur Zeit mit vielen ausländischen Gästen zu tun habe, ließ ich Sie über unsere Mitarbeiter darum bitten, sich bis zu Ihrer Rückkehr zu gedulden. Auch in den nächsten Tagen sind u. a. Besuche des Präsidenten von Madagaskar und großer Delegationen einer Reihe anderer Länder geplant. Gegenwärtig muß ich mir mehr Zeit für die auswärtigen Angelegenheiten als für die inneren nehmen.

Nun zunächst kurz zur Lage im Vaterland.

Hier geht es mit allen Arbeiten zügig voran.

Im Vorjahr erfüllten wir den Sechsjahrplan im Bereich der industriellen Bruttoproduktion. Allerdings gab es im Außenhandel einige Planrückstände.

Die Ursache hierfür war erstens, daß die kapitalistischen und jungen unabhängigen Staaten es nicht vermochten, große Mengen Waren zu importieren, die wir ihnen anboten. Bei den kapitalistischen Ländern lag das an der Wirtschaftskrise. Außerdem wollten sie unsere Waren zu billigen Preisen kaufen. Die jungen unabhängigen Staaten, die früher ein Hauptabnehmer unserer Produkte waren, konnten in jüngster Zeit unsere Waren nicht importieren, weil sie aufgrund des Einflusses der

arktischen Kaltluft unter Lebensmittelknappheit litten. So war es nicht möglich, den Außenhandelsplan zu erfüllen.

Die zweite Ursache für die Planrückstände im Außenhandel bestand darin, daß wir wegen fehlender Frachtschiffkapazitäten auch keinen Export in Länder tätigen konnten, an die wir unsere Waren hätten verkaufen können. In jüngster Zeit mußten große Länder Nahrungsgüter importieren, wozu sie nahezu alle Frachter der Welt monopolisiert hatten. Darum standen kaum welche zum Chartern zur Verfügung. So konnten wir unsere Waren auch nicht in jene Länder exportieren, die von uns welche beziehen wollten.

Zur Zeit ist der Schiffbau in vollem Gange. Bislang hatten wir das Schwergewicht auf die Herstellung von Fangschiffen gelegt und den Bau von Frachtern zurückgestellt. In letzter Zeit richten wir die Kraft auch auf den Bau von großen Transportschiffen: Im laufenden Jahr einige 10 000-Tonner und vom nächsten Jahr an jährlich mindestens 10 solcher Wasserfahrzeuge. So werden wir dieses Problem lösen.

Gegenwärtig ringt unser Volk um die Produktion von 8 Mio. t Getreide. In den letzten Jahren entstand in einer Reihe von Ländern großer Schaden durch Kälteeinwirkungen. Gestern sagte mir der erste Nationalsekretär der Belgischen Sozialistischen Partei; daß in etlichen Ländern Europas, darunter in Frankreich und Belgien, infolge dieser Einwirkungen eine verheerende Dürre herrscht und die Bevölkerung unter Trinkwasserknappheit zu leiden hat. Es gibt auch Länder, in denen das Trinkwasser rationiert wird.

Unser abgeschlossenes Bewässerungssystem trägt dazu bei, die Landwirtschaft frei von Dürreschäden zu betreiben. Die große Trockenheit behindert jedoch in gewissem Grade die Stromerzeugung, weil die Wasserkraftwerke zu wenig Wasser haben.

Das ganze Volk ringt um die Überwindung der Kälteschäden, die durch ein kaltes Frühjahr und frühen Reif im Herbst entstanden sind. Durch die direkte Aussaat kann also die Vegetationsperiode des Maises nicht gesichert werden. In diesem Falle würde der Ertrag sinken. Daher müssen die Maissetzlinge vor dem Auspflanzen in Nährtöpfen aufgezogen werden, was jedoch ungeheuer arbeitsaufwendig ist. Da die Mechanisierung in der Landwirtschaft noch nicht abgeschlossen ist,



muß das ganze Volk, auch Angestellte, Studenten und Schüler, den Bauern zu Hilfe eilen. Zur Zeit gibt es kaum Probleme mit der Landwirtschaft.

Nun ein paar Worte zur Vereinigung des Vaterlandes.

Der US-Imperialismus und die südkoreanische Marionettenclique wehren sich gegen die Vereinigung Koreas und versuchen, unser Land für immer zu spalten.

Sie reden weiter von der sogenannten Gefahr eines Angriffes gegen den Süden, was jeder Grundlage entbehrt. Wer soll schon glauben, daß unser kleines Land eine Gefahr für die USA bedeutet, die doch die Weltherrschaft erlangen möchten? Die US-Imperialisten wollen damit unser Land ein für allemal teilen und Südkorea als Kolonie, als Militärbasis unter ihrer Kontrolle behalten.

Sie betreiben Kriegshetze, indem sie einen „Neun-Tage-Operationsplan“ und einen „Fünf-Tage-Operationsplan“ verkünden. Auch das hat zum Ziel, den Widerstand der südkoreanischen Bevölkerung zu unterdrücken und „zwei Korea“ fortbestehen zu lassen.

Die südkoreanische Marionettenclique besteht darauf, daß der Norden und der Süden gesondert der UNO beitreten sollten. Damit will sie die Spaltung unseres Landes legalisieren.

Wir schlugen den USA vor, ein Friedensabkommen mit uns zu schließen. Darüber informierte ich auch kürzlich bei einer Begegnung den Chefredakteur der japanischen politisch-theoretischen Zeitschrift „*Sekai*“.

Wir gehen davon aus, daß nach dem Abzug der US-Truppen aus Südkorea ein Friedensabkommen mit den USA abgeschlossen wird. Das setzt aber voraus, daß die US-Truppen Südkorea verlassen.

Von jeher war Korea eins, war unsere Nation homogen. Was für ein Ansinnen ist der Versuch, diese unsere Nation gewaltsam für immer zu teilen! Das darf niemals zugelassen werden! Die US-Truppen werden sich gezwungen sehen, Südkorea zu verlassen, und dem Volk Nord- und Südkoreas wird es gelingen, sich zusammenzutun und das Land zu vereinigen.

Bisher war der Kampf der südkoreanischen Bevölkerung zu schwach, weil ihr Bewußtseinsgrad zu niedrig war. Da die Unter-

drückung der Gegner brutaler wird, wächst auch ihr Bewußtsein unaufhaltsam, und sie wird sich schließlich zum revolutionären Kampf erheben.

Wo es Unterdrückung gibt, gibt es auch Widerstand, der unweigerlich zum Ausbruch einer Revolution führt. Äthiopien ist hierfür ein anschauliches Beispiel. Zu Zeiten der Monarchie wurde die Bevölkerung von den Herrschern auf brutalste Weise faschistisch unterdrückt und ausgebeutet. Das erweckte ausgeprägte regierungsfeindliche Gefühle unter der Bevölkerung. Schließlich erhoben sich junge Offiziere und stürzten das Regime.

Auch in Südkorea werden sich Menschen mit starkem patriotischem Zorn für den revolutionären Kampf einsetzen, wenn die Marionettenclique nicht aufhört, die Bevölkerung zu knebeln.

Wir müssen intensiv um die völlige internationale Isolierung des US-Imperialismus und der südkoreanischen Marionettenclique ringen. Wenn wir auf diese Weise stärker gegen die Park-Chung-Hee-Marionettenclique vorgehen, wird das ein politischer Ansporn für die patriotischen demokratischen Persönlichkeiten und andere Bevölkerungsschichten Südkoreas sein.

Diese Clique kann – abgesehen von den US-Imperialisten und den japanischen Militaristen – auf keine große Unterstützung durch andere Länder hoffen. Die Menschen der überwiegenden Mehrheit der Länder der Welt wissen, daß Park Chung Hee ein Lakai des US-Imperialismus ist. Sie bezeichnen die südkoreanische „Regierung“ als Marionettenregime.

Die Solidaritätsbewegung für die selbständige friedliche Vereinigung Koreas wächst in der ganzen Welt ständig an. Es heißt, daß auch in Japan ein Solidaritätskomitee für die Unterstützung der Vereinigung Koreas geschaffen werden soll. Die Komitees in Schweden und in verschiedenen Ländern Europas stärken die Solidaritätsbewegung, was einen empfindlichen Schlag gegen den US-Imperialismus und die südkoreanische Marionettenclique darstellt.

Angesichts der bevorstehenden diesjährigen UNO-Vollversammlung ist diese Clique sehr beunruhigt. Der Gegner will nicht, daß die Koreafrage auf die Tagesordnung gesetzt wird, da die Zahl der

jungen unabhängig gewordenen Länder und der uns zur Seite stehenden Staaten gewachsen ist, und sucht noch nach einem Kompromißvorschlag.

Wir bereiten uns darauf vor, am Gipfeltreffen der nichtpaktgebundenen Staaten teilzunehmen, auf dem voraussichtlich Staats- und Regierungsoberhäupter aus mehr als 80 Ländern anwesend sein werden. Daß wir diesem Forum beiwohnen, ist auch für die internationale Isolierung der südkoreanischen Marionettenclique wichtig. Aus diesem Grunde versuchen die US-Imperialisten und die südkoreanische Marionettenclique krampfhaft, das in Colombo anberaumte Gipfeltreffen zu vereiteln, was ihnen jedoch auf keinen Fall gelingen wird.

Während der Außenministerkonferenz der Nichtpaktgebundenen, die im vorigen Jahr in Lima stattfand, trug sich ähnliches zu. Die südkoreanische Marionettenclique wollte verhindern, daß diese Minister zu uns halten, und versuchte, sie unter anderem durch extra dorthin geschickte Prostituierte zu korrumpieren. Aber auch dieses schmutzige Spiel half ihr nicht bei der Verwirklichung ihrer Pläne.

Wir sollten überlegter vorgehen, um diese Clique international noch stärker zu isolieren.

Der Chongryon müßte sich intensiver mit der Aufklärungsarbeit unter den japanischen Bürgern und den Südkoreanern, die Japan besuchen, befassen. Das würde helfen, die südkoreanische Bevölkerung wachzurütteln und die südkoreanische Marionettenclique konsequent zu isolieren.

Nun etwas zur Tätigkeit des Chongryon.

Die Aufgabe seiner Mitarbeiter ist es, vor Unterdrückungsversuchen der Gegner auf der Hut zu sein und ihre Organisation enger zusammenzuschließen.

Der südkoreanischen Marionettenclique, die mit den reaktionären Kräften der USA und Japans unter einer Decke steckt, ist der Chongryon ein Dorn im Auge. Ihr ist jedes Mittel recht, um dieses Gremium zu unterdrücken.

Nehmen wir z. B. die „Affäre um Mun Se Kwang“, die der Gegner ausgeheckt hatte, um den Chongryon in Schach zu halten. Im Jahre

1974 ließ Park Chung Hee ein Attentat auf seine Frau verüben. Das war natürlich ein abgekartetes Spiel. Er wollte die Schuld für diesen Mord dem Chongryon in die Schuhe schieben und ihn unterdrücken. Doch keiner wollte daran glauben, am allerwenigsten die südkoreanische Bevölkerung. Der Chongryon ging damals überlegt vor und prangerte an, was hinter der „Affare um Mun Se Kwang“ steckte. So kam es, daß nicht nur die Öffentlichkeit Japans, sondern auch die Menschen anderer Kontinente davon erfuhren. Es handelte sich also um eine Intrige der südkoreanischen Marionettenclique.

Der Gegner bemüht sich, negative Elemente in dieses Gremium einzuschleusen oder seine Mitarbeiter zu korrumpieren, um es von innen heraus zu spalten und zu unterminieren. Sie sollten all diese Machenschaften klar im Auge behalten und höchst wachsam sein.

Ich führe einige Beispiele aus unserem revolutionären Kampf an, die zeigen, wie die Feinde in unseren Reihen Zwist zu säen versuchten.

In unserem bewaffneten antijapanischen Kampf schufen wir in den befreiten Gebieten in der Gegend am Fluß Tuman Partisanenstützpunkte. Um sie von innen heraus zu unterhöhlen, schufen die japanischen Imperialisten eine konterrevolutionäre Spionagevereinigung – „Minsaengdan“ genannt – und schleusten ihre Mitglieder in diese Stützpunkte ein.

Als wir einmal in einer Stadt das gegnerische „Kommando der Strafexpedition“ angriffen, fanden wir in einem Panzerschrank Verschlusssachen. Darin war folgendes vermerkt: „Einige Mitglieder der ‚Minsaengdan‘, die wir ganz zu Anfang in eine Organisation der kommunistischen Partei in Jiandao eingeschleust hatten, sind inhaftiert und umgebracht worden. Erfolge hatten wir erst, nachdem wir zwischen den Menschen Zwietracht gesät hatten, so daß sie sich feindlich gegenüberstanden. In der Antijapanischen Volkspartisanenarmee sind wir jedoch gescheitert, denn General Kim Il Sung kam uns auf die Schliche und unternahm Gegenmaßnahmen.“

Die Übelgesinnten lenkten den Kampf gegen die „Minsaengdan“ in ultralinke Bahnen, was zu gewaltigen Verlusten führte. Das durfte nicht länger geduldet werden. Es bestand nämlich die Gefahr, daß der Gegner auf diese Weise viele revolutionäre Genossen ermorden und die Reihen

der Revolution unterminieren würde. Deshalb mußten wir etwas dagegen unternehmen.

Auch die Internationale erkannte an, wie richtig unsere Linie war, die wir im Kampf gegen die „Minsaengdan“ vertraten.

Nach der Befreiung versuchten die Gegner ebenfalls, zwischen den alten Intellektuellen und uns Feindschaft zu stiften.

Nehmen wir z. B. den Fall des Genossen Kang Yong Chang, der einst Leiter der Abteilung Schwerindustrie beim ZK der Partei und Direktor der Akademie der Wissenschaften war. Er stammt aus Südkorea, und unmittelbar nach der Befreiung kam er zusammen mit vielen Angehörigen der Intelligenz zu uns in den Norden der Republik. Sie wußten, daß das südkoreanische Regime eine Clique von Landesverrätern und die Regierung der Republik patriotisch war. So standen sie uns zur Seite.

Die US-Imperialisten und die südkoreanische Marionettenclique ließen einmal einen gefälschten Brief über den Genossen Kang Yong Chang an uns schicken, in dem es hieß, er stecke mit dieser Marionettenclique unter einer Decke. Sie beabsichtigten damit, Mißtrauen gegen die alten Intellektuellen zu wecken. Wir durchschauten das Ränkespiel der Gegner und verbrannten ihn. Über den Brief informierten wir auch Genossen Kang Yong Chang und teilten ihm mit, daß es sich um eine Intrige der Gegner handelte. Die Partei vertraute ihm, und er setzte sich tapfer bis an sein Lebensende für die Partei und die Revolution ein.

Wie wir sehen, betätigten sich die Gegner auf diese oder ähnliche Weise selbst im Vaterland, in dem es Justizorgane und starke Parteiorganisationen gibt. Es erübrigt sich zu sagen, daß der Chongryon mit weitaus mehr derartigen unterminierenden Machenschaften der Gegner zu tun haben wird, denn er ist gezwungen, in der Fremde zu arbeiten, wo es von Reaktionären nur so wimmelt

Sie sollten stets daran denken, daß einige von den Gegnern im Chongryon Fuß fassen könnten. Auf keinen Fall dürfen sie einfach dem leeren Geschwätz der Reaktionäre glauben, denn sonst könnten sie deren Intrigen zum Opfer fallen. Ihre Aufgabe ist es, mit wachem Klassenbewußtsein und hoher revolutionärer Wachsamkeit die

auf tretenden Fragen wohlüberlegt zu klären.

Die südkoreanische Marionettenclique redet von „Besuchen der Familiengrabstätten“ und dergleichen „Besucherguppen“ mehr, was ebenfalls darauf abzielt, den Chongryon zu zersetzen. Das ist jedoch weniger problematisch, und Sie sollten dem offensiv gegenüber treten.

Der Chongryon muß dafür sorgen, daß die Kader einander beistehen, sich gegenseitig mitreißen, kein Mißtrauen gegeneinander hegen, dadurch fester zusammenstehen und so die Manöver der Gegner zur Unterhöhlung der Chongryon-Organisation beizeiten durchkreuzen.

Weiterhin sollte der Chongryon die politische und ideologische Einwirkung auf die Landsleute in Japan intensivieren, um sie alle zusammenzuschließen und noch enger um unsere Partei und die Regierung der DVRK zu scharen.

Der Chongryon hat die Arbeit mit den japanischen Bürgern zu verbessern.

Das ist eine Voraussetzung dafür, daß die Chongryon-Organisation selbst bei Störversuchen der Gegner stabil aufrechterhalten werden kann. Ihr obliegt es, den verschiedenen Schichten der japanischen Bevölkerung zu erläutern, daß Japan als Nachbar Koreas zur friedlichen Vereinigung des Landes beitragen sollte, anstatt durch die Unterstützung einer der beiden Seiten zum Ausbruch eines Bruderkrieges auf der Koreanischen Halbinsel aufzuhetzen. Ich denke, daß der Chongryon auf diese Weise gute Ergebnisse erzielen wird.

Abschließend einiges zum Weltgeschehen.

Die internationale Lage ist äußerst kompliziert. Die Imperialisten machen vor nichts halt, um zu verhindern, daß sich die Nichtpaktgebundenen und die Länder der dritten Welt zusammenschließen.

Zwietracht, Bestechung, Drohung, Erpressung, Wühltätigkeit und Umsturzversuche – das alles sind Mittel, die sie gegen die Länder der dritten Welt immer wieder anwenden. Sie treiben Keile zwischen diese Länder und wollen, daß sie in Fehde liegen und sich hassen.

Die US-Imperialisten nutzen es aus, daß die Länder der dritten Welt infolge der Kälteeinwirkungen unter Lebensmittelmangel leiden. Sie versuchen, diese Länder mit Hilfe von Nahrungsmittellieferungen zu korrumpieren. Ebenso sind sie bestrebt, mit Waffen als Köder diese

Länder unter ihrer Kontrolle zu halten.

Da die Imperialisten vor nichts zurückschrecken, um die Länder der dritten Welt durch allerlei auf Trennung und Zwietracht zielende Intrigen am Zusammenschluß zu hindern, sollten sie dem entgegen-treten, indem sie sich fester verbünden.

Die Imperialisten fürchten die Verbundenheit der Nichtpakt-gebundenen, der Länder der dritten Welt. Denn sie sind auf die an Roh- und Brennstoffen reichen Länder der dritten Welt angewiesen, und wenn diese zueinanderhalten und eine neue internationale Wirtschaftsordnung schaffen, wird es den Imperialisten nicht mehr möglich sein, ihnen ihre Rohprodukte zu Spottpreisen zu rauben. Dadurch wird ihre neokolonialistische Politik vereitelt werden. Deshalb versuchen sie auf verschiedene Weise, die Realisierung dieses Vorhabens zunichte zu machen.

Noch können es sich Japan, die USA, Großbritannien und andere imperialistische Staaten erlauben, die Roh- und Brennstoffe der Länder der dritten Welt zu niedrigen Preisen auszubeuten. Aber in Zukunft können sie das nicht mehr tun.

Als im vergangenen Jahr eine Abordnung einflußreicher Persönlichkeiten der Liberaldemokratischen Partei Japans hier weilte, sagte ich zu ihnen: „Es wäre gut, wenn der Inselstaat Japan freundschaftliche Beziehungen zu den Ländern der dritten Welt, zu den Nichtpaktgebundenen pflegen würde. Wenn es stattdessen weiter den Weg des Militarismus beschreitet und versucht, andere Länder zu überfallen, werden die Schornsteine der Fabriken aufhören zu rauchen. Japan ist arm an Rohstoffen und muß diese aus den Ländern der dritten Welt einführen. Die Existenz Japans steht auf dem Spiel, wenn es darauf verzichtet, die Freundschaft und Zusammenarbeit mit diesen Ländern zu fördern. Japan wird militarisiert. Aber wen will es sich auf diese Weise einverleiben? China? Die Sowjetunion? Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Verfolgt es aber damit das Ziel, die DVRK zu erobern, so wird es auf den heftigen Widerstand der Völker der Erde stoßen.“ Sie stimmten meinen Worten zu und klatschten Beifall.

Wenn sich Japan an der Reaktion orientiert, wird es verhungern. Geht es hingegen den Weg des Fortschritts und unterhält gute

freundschaftliche Beziehungen zu den Entwicklungsländern, so kann es seine Wirtschaft aufrechterhalten.

Auf dem Gipfeltreffen der Nichtpaktgebundenen, das für August dieses Jahres in Colombo anberaumt ist, wird auch die Frage der Schaffung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung zur Debatte stehen. Wir bereiten uns darauf vor, auf dieser Tagung für die Beseitigung der alten Wirtschaftsordnung und die Schaffung einer neuen einzutreten.

Die gegenwärtige internationale Lage ist zwar außerordentlich kompliziert, doch im ganzen gesehen entwickelt sie sich zugunsten unserer Revolution, und deren Aussichten sind sehr gut.

Natürlich gibt es Windungen und Wechselfälle beim Vormarsch. Aber unsere Sache wird ganz bestimmt siegen, weil sie gerecht ist. Die Reaktionäre wehren sich vergeblich gegen unser Voranschreiten. Das Rad der Geschichte dreht sich stets vorwärts. Unsere Zukunft ist hell und leuchtend.

Der Chongryon sollte erzieherisch auf seine Kader und Landsleute einwirken, damit sie den Glauben an das Morgen stärken und weder Südkorea, das sich unter der Kolonialherrschaft des US-Imperialismus befindet, noch ihre eigene Lage unter dem alten Regime vergessen.

Übrigens erzählten Sie über die Besichtigung des Kumgang-Gebirges. Meiner Ansicht nach ist die Landschaft dort im Herbst schöner als im Frühjahr.

Wir sind noch nicht dazu gekommen, dieses Gebirge zu einem Touristenzentrum zu entwickeln, da wir zur Zeit dem Bau von Wohnungen und Betrieben den Vorrang geben.

Bürgerliche Diplomaten sagen, der Alltag bei uns sei zu eintönig, weil es keine Vergnügungsstätten gäbe. Unsere zuständigen Mitarbeiter erwiderten, daß solch ein Vorhaben erst nach der Vereinigung des Landes bewältigt werden wird. Da weder die Vereinigung des Vaterlandes erreicht noch der Aufbau des Sozialismus vollendet ist, können wir nicht umhin, auf so etwas vorerst zu verzichten.

Pyongyang bietet unter anderem solche herrlichen Grünanlagen wie die Insel Rungna und das Taesong-Gebirge. Außer an Feiertagen verbringt dort jedoch kaum jemand seine Freizeit, arbeiten doch alle



mit revolutionärem Elan. Unsere Kader opfern sogar ihre Sonntage, die gesetzlich festgelegte arbeitsfreie Tage sind.

Viele Touristen aus dem Ausland würden zu uns kommen, wenn wir das Kungang-Gebirge touristisch erschließen und an der Küste in der Nähe dieses Gebirges ansprechende Erholungsheime errichten würden. Ausländer meinen, daß dieses Unternehmen ein großer Devisenbringer sein würde. Sie empfehlen uns daher, solche Möglichkeiten zu nutzen.

Vor einigen Jahren weilten Vertreter Südkoreas zu Nord-Süd-Verhandlungen in Pyongyang. In einem Gespräch mit mir schlugen sie „Konfrontation“, „Wettstreit“ und „Koexistenz“ zwischen den beiden Landesteilen vor. Meine Antwort lautete: „Mit Ihrem Vorschlag kann ich mich nicht einverstanden erklären. Eine Konfrontation zwischen beiden Seiten darf es nicht geben, die ganze Nation sollte zusammenhalten. Es darf nicht zum ökonomischen Wettstreit, sondern muß zu einer Zusammenarbeit kommen. Eine Koexistenz zwischen Nord und Süd bedeutet, unser Land für immer in zwei Teile zu trennen. Nein, unser Land muß vereinigt werden.“

Wir gehen davon aus, daß es zwischen den beiden Seiten keine Konfrontation, keine Konkurrenz und keine Koexistenz geben darf, sondern daß es zu einem Zusammenschluß, zu einer Zusammenarbeit und zur Vereinigung kommen muß.

Als ich zur ökonomischen Zusammenarbeit Stellung nahm, fragten sie mich, wie das vor sich gehen solle. Ich erwiderte: „Sie klagen über die vielen Arbeitslosen, die an andere Länder verschachert werden. Diese Bürger sollten nicht in die Fremde gehen, sondern zu uns kommen. Wir wollen gemeinsam Bergwerke erschließen. Hierfür würden wir die Ausrüstungen zur Verfügung stellen und Sie Ihrerseits die Arbeitskräfte. Der Boden des Nordens der Republik birgt unerschöpfliche Mengen Erz. Die können sie nach Belieben abbauen. Sie nehmen beispielsweise für die Bewegung neues Dorf in Japan einen Kredit in Höhe von einigen Milliarden Dollar auf, um die Strohdächer durch Plastikziegel zu ersetzen. Das ist jedoch nicht der Kern der Sache. Der Ackerbau muß besser betrieben werden, um den Bauern ein wohlhabendes Leben sichern zu können, was wiederum erforderlich macht, Bewässerungsanlagen zu schaffen. Die Ausrüstungen, Materi-

alien und Fachleute würden wir kostenlos liefern, die südkoreanische Seite brauchte nur Arbeitskräfte bereitzustellen.

Ich habe mir sagen lassen, daß südkoreanische Fischer unter einem Mangel an Fanggründen zu leiden haben. Sie könnten aber in unseren Territorialgewässern den Fangertrag nach Belieben erhöhen. Durch das Ostmeer unseres Landes ziehen jährlich Millionen Tonnen *Myongthae*. Wir fangen aber nicht mehr als eine Million Tonnen.“

Die südkoreanischen Vertreter stimmten mir zu und hießen alle Vorschläge sehr gut. Später aber waren sie gegen unser Angebot, mit uns zusammenzuarbeiten. Sie schlugen vor, das Kumgang-Gebirge zu einer gemeinsamen Stätte der internationalen Touristik zu machen. Auf diese Weise läßt sich die Frage der Vereinigung des Vaterlandes aber nicht regeln.

Ich bitte Sie, nach Ihrer Rückkehr dem Vorsitzenden und den anderen Mitarbeitern des Chongryon sowie unseren Landsleuten mitzuteilen, daß im Vaterland alles gut vorangeht.

Abschließend wünsche ich Ihnen Gesundheit und erfolgreiche Arbeit im Chongryon.

**DIE MITGLIEDER DER  
KINDERORGANISATION MÜSSEN  
ZU JUNGEN KOMMUNISTISCHEN  
REVOLUTIONÄREN KOREANISCHER  
ERZUGUNG ERZOGEN WERDEN, DIE SICH  
DURCH UMFANGREICHE KENNTNISSE,  
EINE HOHE MORAL UND KÖRPERLICHE  
TÜCHTIGKEIT AUSZEICHNEN**

**Glückwunschsreiben an alle Mitglieder  
der Kinderorganisation Koreas anlässlich  
des 30. Jahrestages ihrer Gründung**

*5. Juni 1976*

Liebe Mitglieder der Kinderorganisation!

Ihr alle begeht heute voller Freude und mit großem Stolz den 30. Jahrestag der Gründung der Kinderorganisation Koreas. Dieses Jubiläum fällt in eine Zeit, da die revolutionäre Sache des Landes erfolgreich vorangeht und das Vaterland ständig aufblüht und gedeiht.

Aus diesem Anlaß beglückwünsche ich alle Mitglieder der Kinderorganisation, die zu würdigen Nachfolgern der heutigen Generation beim kommunistischen Aufbau heranwachsen, auf das herzlichste.

Die Kinder und Jugendlichen sind die Helden der Zukunft, die künftige Stütze des Vaterlandes, die die Revolution fortsetzen und unser revolutionäres Werk von Generation zu Generation vervollkommen werden. Die Zukunft des Vaterlandes und der Revolution hängen davon ab, wie die Kinder und Jugendlichen, die die

Zukunft unseres Landes verkörpern, herangezogen werden.

Obwohl wir mit der Neugestaltung des Vaterlandes sehr beschäftigt waren, schufen wir nach der Befreiung gleichzeitig neben verschiedenen revolutionären Organisationen auch die Kinderorganisation Koreas, damit die Angehörigen der neuen Generation unsere revolutionäre Sache einmal zuverlässig fortsetzen.

Sie ist eine revolutionäre Massenorganisation der Jungen und Mädchen unseres Landes, die die revolutionären Traditionen der antijapanischen Kindervereinigung und das koreanische revolutionäre Werk fortsetzt.

Die Kinderorganisation Koreas kann auf 30 Jahre stolzen und siegreichen Kampfes zurückblicken.

Ihre Mitglieder haben der Partei gegenüber immer und überall Zuneigung und Treue gezeigt und sich für die Erfüllung der von ihr gestellten Aufgaben eingesetzt.

Um bei der Neugestaltung des Vaterlandes tatkräftig mithelfen zu können, habt Ihr unermüdlich gelernt und Euch stets mit der Politik und den revolutionären Traditionen unserer Partei vertraut gemacht.

Dem Vorbild der Mitglieder des Kinderverbandes „Saenal“ und der Kindervereinigung folgend, habt Ihr begeistert in der Kinderorganisation mitgewirkt und Euch aktiv darum bemüht, würdige Mitglieder zu werden, die die Organisation und das Kollektiv schätzen.

Ihr habt an verschiedenen gesellschaftlichen Tätigkeiten teilgenommen und seid Eurer Rolle als junge Propagandisten und Agitatoren der Politik der Partei, die ihre Eltern zu deren Verwirklichung anregen, großartig gerecht geworden.

Den Mitgliedern der Partei der Arbeit und des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit nacheifernd, habt Ihr, vom Stolz als junge Garde und junge Erbauer erfüllt, den Aufbau des sozialistischen und kommunistischen Paradieses auf der befreiten Heimat Erde tatkräftig unterstützt.

Die Mitglieder der Kinderorganisation halfen mit, die Volksmacht zu errichten und das neue, demokratische Korea zu stabilisieren sowie die US-imperialistischen Aggressoren und die Klassenfeinde zu bekämpfen; sie beteiligten sich aktiv am Kampf für die Errichtung der

sozialistischen Gesellschaftsordnung, in der es keine Ausbeutung und Unterdrückung mehr gibt, und nahmen aktiv am umfassenden sozialistischen Aufbau teil, um unser Vaterland weiter zu stärken. Die großartigen revolutionären Errungenschaften und das glückliche Leben unseres Volkes zeugen heute auch von hervorragenden Taten der Mitglieder der Kinderorganisation.

Ehemalige Angehörige der Kinderorganisation sind heute fähige Mitarbeiter der Partei, des Staates und wirtschaftlicher Einrichtungen, begabte Wissenschaftler und Kultur- und Kunstschaffende, vom Volk geschätzte Helden und Arbeitsaktivisten sowie zuverlässige Kommandeure der Armee, die die Revolution und den Aufbau energisch voranbringen. Darüber sind unsere Partei und unser Volk überaus erfreut, und es erfüllt sie mit großem Stolz.

Die Kinderorganisation erstarkt, und ihre Mitglieder wachsen zu tüchtigen Nachfolgern der heutigen Generation beim kommunistischen Aufbau heran. Damit ist der künftige Weg unserer Revolution erhellt und die Zukunft des Vaterlandes voller Licht.

Ich spreche für alle von der Kinderorganisation Koreas erreichten bemerkenswerten Erfolge meine hohe Anerkennung aus und entbiete unseren zuverlässigen und stolzen Jungen und Mädchen meinen herzlichsten Dank dafür, daß sie mit ihrem tapferen Kampf den Geist der jungen Revolutionäre Koreas vor aller Welt gezeigt haben.

Liebe Mitglieder der Kinderorganisation!

Unsere Revolution hat immer noch einen weiten und dornenreichen Weg vor sich, und wir haben noch viele große Aufgaben zu lösen. Dazu ist es erforderlich, die Kinder und Jugendlichen, die ja die Revolution fortsetzen sollen, noch besser vorzubereiten. Das ist eine Voraussetzung dafür, daß unsere Revolution, die vom Berg Paekdu ausging, unablässig fortgeführt und unser Vaterland stets zum Gedeihen und Aufblühen gebracht wird.

Die Mitglieder der Kinderorganisation stehen heute vor der ehrenvollen Aufgabe, unter dem Juche-Banner die Revolution von Generation zu Generation weiterzuführen, das Vaterland zu vereinen und auf dem Boden unseres Vaterlandes ein Paradies des Sozialismus und Kommunismus erblühen zu lassen.

Ihr solltet Euch nicht von den bereits erzielten Erfolgen blenden lassen, sondern noch fleißiger lernen und das Organisationsleben noch besser gestalten, um Euch zuverlässig darauf vorzubereiten, als Nachfolger der heutigen Generation den kommunistischen Aufbau fortzusetzen.

In diesem Sinne müssen die Mädchen und Jungen – die Herren der Zukunft unseres Vaterlandes – zu jungen kommunistischen Revolutionären koreanischer Prägung erzogen werden, die sich durch umfangreiche Kenntnisse, eine hohe Moral und körperliche Tüchtigkeit auszeichnen.

Das ist der Aufruf unserer Partei und die Kampfaufgabe für die Mitglieder der Kinderorganisation. Diesen Aufruf der Partei müßt Ihr beherzigen und Euch beharrlich darum bemühen, junge kommunistische Revolutionäre koreanischer Prägung zu werden, die Ideologie, Wissen und körperliche Tüchtigkeit in sich vereinen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation haben sich vor allem mit der revolutionären Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, konsequent auszurüsten. Sie ist Euch Leuchtturm und Wegweiser zugleich. Nur so könnt Ihr immer und überall so denken und handeln, wie es unsere Partei von Euch verlangt, und zu wirklich revolutionären Mitstreitern werden, die ewig der Partei folgen.

Unsere Partei ermöglichte den Mädchen und Jungen ein wertvolles politisches Leben, bahnte ihnen einen breiten Weg zum Lernen und sicherte ihnen ein glückliches Leben, damit sie niemanden in der Welt zu beneiden brauchen. Ohne die Partei können sie das heutige Glück nicht genießen und auch nicht hoffnungsvoll in die Zukunft sehen.

Eure Aufgabe ist es, die Partei innig zu achten und eng um sie geschart alle von ihr angewiesenen revolutionären Aufgaben hingebungsvoll und hervorragend zu erfüllen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sind zur großen Liebe zu unserer sozialistischen Ordnung zu erziehen.

Die sozialistische Ordnung in unserem Land ist ein überaus hervorragendes System, in dem das ganze Volk gemeinsam lernt, sich unentgeltlicher medizinischer Betreuung erfreut und ein glückliches Leben ohne Sorge um Kleidung und Ernährung führt. Die Mitglieder der

Kinderorganisation können unermesslich stolz darauf sein und es als Ehre ansehen, in unserer überlegenen sozialistischen Ordnung zu lernen und glücklich aufzuwachsen. Sie sind dazu anzuhalten, unser sozialistisches Land leidenschaftlich zu lieben und zuverlässig zu schützen.

Die Mitglieder der Kinderorganisation müssen die Klassenfeinde aufs äußerste hassen und entschlossen gegen sie auftreten.

Je zufriedener die Mädchen und Jungen leben, desto weniger dürfen sie die Vergangenheit vergessen, in der ihre Väter und Mütter ausgebeutet und unterdrückt wurden. Sie müssen gegenüber den US-Imperialisten, Gutsbesitzern und Kapitalisten, die heute in Südkorea diese Greuelthaten verüben, einen unversöhnlichen Haß hegen, mutig kämpfen und dazu beitragen, sie für immer aus unserem Vaterland zu vertreiben.

Lernen ist die erste revolutionäre Pflicht der Mitglieder der Kinderorganisation. Sie müssen lernen, lernen und nochmals lernen, um würdige Mitgestalter der Zukunft unseres Vaterlandes zu werden.

Sie haben im Unterricht dem Lehrer gut zuzuhören, das Gelernte noch am gleichen Tag völlig zu begreifen und die Hausaufgaben unbedingt zu erledigen. Sie sollten gern und oft gute Bücher lesen und die Zeit nicht sinnlos vergeuden.

Die Mädchen und Jungen müssen unablässig lernen, selbst wenn es nur um einen Buchstaben oder um die Lösung einer Rechenaufgabe geht. Sie brauchen lebensnahe, unserer Realität entsprechende Kenntnisse, die sie bei der Revolution und beim Aufbau anwenden können. Durch eifrige Beteiligung an verschiedenen außerschulischen Tätigkeiten, wie z. B. Diskussionen über wissenschaftliche Themen, Wettbewerbe im Aufsatzschreiben und Buchbesprechungen, sollte das aus dem Buch gelernte Wissen gefestigt werden. Sie müssen einander helfen, sich gegenseitig mitreißen und fleißig lernen, damit alle gute bis ausgezeichnete Leistungen erzielen und sich die Zahl der besten Klassen und Gruppen erhöht.

Eine gute Gesundheit der Mitglieder der Kinderorganisation ist der Schatz unseres Landes. Nur wenn sie gut heranwachsen, wird unser Vaterland gefestigt, und nur wenn sie gesund sind, wird die Kraft unseres Landes gestärkt.

Ihre Aufgabe ist es, fleißig Sport zu treiben und ihre Körper zu ertüchtigen und zu stählen. Sie sollten täglich Morgengymnastik, Laufen, Turnen zur Förderung der Körpergröße und andere Sportarten betreiben und sich unablässig darum bemühen, mindestens auf einem Gebiet sportliche Meisterschaft zu erlangen. Die Mädchen und Jungen müssen auch singen, tanzen und Gedichte vortragen können. Sie sollten sich aktiv am Zirkel der Laienkünstler beteiligen, ihre künstlerischen Talente frei entfalten und den Blumengarten der Juche-Kunst in schöner Pracht gestalten.

Es ist ihre Pflicht, sich die edlen Charakterzüge der kommunistischen Moral zu eigen zu machen.

Ihr sollt Eure Freunde lieben und Euer Kollektiv schätzen. Der mit den besseren Leistungen sollte dem Schlechteren helfen, der Vorbildliche muß den Zurückbleibenden mitreißen, damit alle Hand in Hand gemeinsam voranschreiten können.

Eure Aufgabe ist es, einer egoistischen Einstellung entgegenzutreten. Wer als Mitglied der Kinderorganisation nur seine eigenen Interessen vertritt und habgierig ist, sollte sich aufs äußerste schämen. Ihr müßt die Interessen des Kollektivs und der Revolution vor Eure eigenen stellen und dürft nicht davor zurückweichen, etwas zugunsten Eurer Freunde und des Kollektivs zu tun.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten mit dem staatlichen und gesellschaftlichen Eigentum sorgsam und schonend umgehen. Die Betriebe, die Schulen, die Eisenbahnen und Busse – alles in unserem Land ist wertvolles Vermögen, das der Stärkung der Republik und der Wohlhabenheit des Volkes dient. Die Mädchen und Jungen müssen die Reichtümer des Staates bis hin zu den Schulbänken, Stühlen, Bäumen und Blumen schützen und sorgsam damit umgehen. Bleistifte und Papier sind sparsam zu gebrauchen, und das Leben insgesamt ist redlich und ordentlich zu gestalten.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten im Geiste der Liebe zur Arbeit erzogen werden. Faulenzer- und Schmarotzertum kennzeichnen Gutsbesitzer und Kapitalisten. Ohne fleißige Arbeit kann man das Land nicht entwickeln und dem Volk keinen Wohlstand zusichern. Die Mädchen und Jungen sollten die Arbeit als eine der



ehrenvollsten und nützlichsten Sachen ansehen und sich in der Schule und im Kollektiv stets verantwortungsbewußt an ihr beteiligen.

Die Schuldisziplin und die gesellschaftliche Moral müssen bewußt eingehalten werden. Ihr sollt stets auf Euer Äußeres und auf persönliche Hygiene achten, sich anständig benehmen und keine groben Worte gebrauchen. Lehrer und Erwachsene sind zu achten und die Jüngsten sind zu lieben. Ihr müßt bescheiden, ehrlich und aufrichtig sein.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sind verpflichtet, den sozialistischen Aufbau nach besten Kräften zu unterstützen.

Unsere Werktätigen bringen den umfassenden Aufbau des Sozialismus energisch voran, um die Republik zu stärken und der jüngeren Generation ein glücklicheres Leben zu ermöglichen. Den Mädchen und Jungen obliegt es, sich unter anderem für die Erfüllung des „Plans der kleinen Bürger“ und die Bewegung für andere gute Taten einzusetzen, um dem Wirtschaftsaufbau und dem Haushalt des Landes Nutzen zu bringen, sowie ihren Eltern bei der Arbeit zu helfen.

Ihr seid aufgerufen, in Eurer Organisation aktiv mitzuwirken.

Dort werdet Ihr ideologisch gestählt und revolutionär erzogen. Durch Eure aktive Mitwirkung könnt Ihr das durch die Partei ermöglichte politische Leben vorbildlich führen und zu wirklichen, der Partei und Revolution treuergebenen Revolutionären koreanischer Prägung werden. Für die Kinder ist die Beteiligung am Organisationsleben die höchste Ehre und größte Pflicht.

Die Organisation ist zu schätzen; Ihr müßt Euch konsequent auf sie stützen und immer und überall ihr Statut einhalten. Die von ihr übertragenen Aufgaben sind unbedingt zu erfüllen und abzurechnen. Alle Mitglieder haben die Pflicht, an den Zusammenkünften teilzunehmen sowie offen und ehrlich Kritik und Selbstkritik zu üben. Es muß allen zur Gewohnheit werden, täglich über das eigene Tun und Handeln Bilanz zu ziehen.

Die US-Imperialisten und die südkoreanische Marionettenclique versuchen wie besessen, einen neuen Krieg gegen den nördlichen Teil der Republik anzuzetteln. Die Mädchen und Jungen müssen die aggressiven Machenschaften der Feinde genau im Auge behalten und sich innerlich darauf vorbereiten, sich im Falle eines gegnerischen

Angriffs wie die Mitglieder der Partei der Arbeit und des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit zum entscheidenden Kampf zu erheben.

Die Mitglieder der Kinderorganisation sollten in revolutionärer Weise lernen, arbeiten und leben, damit die US-Imperialisten bald vertrieben werden und sie im vereinigten Vaterland zusammen mit den Kindern Südkoreas ungestört lernen können.

Ihr müßt mit den fortschrittlichen Kindern aller Länder fest zusammenhalten und beharrlich um die Errichtung einer neuen, von Imperialismus, Ausbeutung und Unterdrückung freien Welt ringen.

Liebe Mitglieder der Kinderorganisation!

Ihr seid die Zukunft unseres Vaterlandes, das Glück unseres Volkes und die Freude unserer Partei.

Wir setzen in Euch wirklich große Erwartungen, und Ihr tragt vor dem Vaterland und der Revolution eine überaus große Verantwortung. Unsere Partei und unser Volk hoffen einmütig, daß sich alle Mädchen und Jungen darauf vorbereiten, den kommunistischen Aufbau und unsere Revolution zuverlässig weiterzuführen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle Mitglieder der Kinderorganisation unserer Republik zu jungen kommunistischen Revolutionären vom koreanischen Typ heranwachsen, die sich durch umfangreiche Kenntnisse, eine hohe Moral und körperliche Tüchtigkeit auszeichnen, und somit den Erwartungen der Partei und des Volkes auf hervorragende Weise gerecht werden.

Seid immer bereit, beim kommunistischen Aufbau die Nachfolge der älteren Generation anzutreten!

## **GESPRÄCH MIT DER DELEGATION DER SOZIALISTISCHEN LINKSPARTEI NORWEGENS**

*10. Juni 1976*

Ich heiße die Delegation der Sozialistischen Linkspartei Norwegens im Namen des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Koreas und in meinem eigenen Namen ganz herzlich in unserem Lande willkommen.

Gleichzeitig möchte ich mich dafür bedanken, daß der Delegationsleiter so warme und herzliche Worte an unsere Partei und an unser Volk gerichtet und dabei erklärt hat, die Frage der selbständigen friedlichen Vereinigung Koreas allen Arbeiten voranzustellen und allseitig zu unterstützen, was mich tief bewegt hat. Das stellt einen großen Ansporn für unser Volk dar. Wir werden künftig noch besser arbeiten, um Ihrem wertvollen Ansporn und Ihrer Unterstützung gerecht werden zu können.

Ich bedanke mich auch für die mir von Ihnen überbrachten brüderlichen und warmen Größe des ehemaligen Vorsitzenden des ZK der KPN und des ehemaligen Vorsitzenden des Zentralvorstandes der SVP Norwegens. bermitteln Sie ihnen bitte meine brüderlichen und kameradschaftlichen Gre.

Sie sagten, daß Sie in unserem Land Näheres über die Juche-Ideologie erfahren haben. Unsere Partei setzt diese Ideologie in allen Bereichen der Revolution und des Aufbaus konsequent durch und hält bei allen Tätigkeiten unentwegt am Prinzip der Souveränität fest. Auch die Sozialistische Linkspartei Norwegens bewahrt es, und ebendeshalb unterhalten unsere beiden Parteien so gute Beziehungen.

Gegenwärtig behaupten viele Länder und Parteien der Welt das

Prinzip der Souveränität.

Die Volksmassen führen die Revolution, um sich von der Ausbeutung und Unterdrückung zu befreien und jedwede Unterjochung abzulegen. Warum sollte man denn eine Revolution verwirklichen, wenn man danach doch wieder von anderen versklavt wird? In der Welt gibt es zwar große und kleine Länder und große und kleine Parteien, aber keine höheren und niederen, und alle Staaten und Parteien sind gleichberechtigt.

Die kommunistische Weltbewegung ist heute eine andere als früher. Marx schuf die revolutionäre Theorie der Arbeiterklasse, die Lenin in die Tat umsetzte, wodurch in Rußland die proletarische Revolution siegte. Seinerzeit existierte die Internationale, und der Marxismus-Leninismus fand allgemeine Verbreitung.

Aufgrund eines langjährigen revolutionären Kampfes sind heute jedoch die Parteien vieler Länder schon imstande, die Probleme des eigenen Landes selbst zu beurteilen und darüber zu entscheiden. Mit anderen Worten, alle Parteien können selbständig arbeiten und brauchen weder einen Vormund noch irgendetwas Helfer.

Dennoch streben gewisse Leute immer noch nach der Vorherrschaft über andere Parteien. Das ist eine anachronistische Haltung.

Auch im Familienleben können es die erwachsenen Kinder nicht leiden, wenn ihr Vater ihnen noch dieses und jenes vorschreibt. So etwas ist unnötig, denn sie sind z. B. in der Lage, das Besteck beim Essen selbst zu handhaben und vieles zu verstehen.

Alle Parteien müssen sich an das Prinzip der Souveränität halten und den Weg der Souveränität gehen.

Das Prinzip der Souveränität widerspricht nicht dem Internationalismus; aus eigener Kraft zu schaffen schließt keineswegs die internationale Zusammenarbeit aus. Die Länder brauchen die internationale Zusammenarbeit, aber das Schaffen aus eigener Kraft ist und bleibt die Hauptsache.

Kein Land kann alles, was es braucht, selbst erzeugen. Das trifft auch auf uns zu. Wir decken den Massenbedarf durch die einheimische Produktion, aber das, was wir wenig brauchen oder nicht haben, importieren wir mit Hilfe des Außenhandels.

Das gilt auch für die Einführung der modernen Technik. Denn aus

eigener Kraft schaffen, heißt nicht, daß man auf die Übernahme der fortschrittlichen Technik aus anderen Ländern verzichtet und alles nur mit eigener Technik entwickelt.

Früher konnten wir lediglich 250 000-Tonnen-Zementdrehöfen herstellen; für die Erfüllung des Sechsjahrplanes brauchten wir jedoch noch größere. Deshalb importierten wir im Verlauf des Sechsjahrplanes die Konstruktionspläne und Ausrüstungen für ein Zementwerk mit einer Leistung von einer Million Tonnen, das sich gegenwärtig im Bau befindet. Man muß also nötigenfalls auch neue Technik übernehmen.

Wir erachten die enge Zusammenarbeit zwischen den Ländern als notwendig. Sie ist zwischen den sozialistischen Staaten ebenso erforderlich wie zwischen den Entwicklungsländern oder wie zwischen den entwickelten Staaten und den Ländern der dritten Welt.

Sie haben gehofft, daß wir Ihnen beim Bau eines Gezeitenkraftwerkes helfen würden. Auf diesem Gebiet stehen wir aber auch noch ganz am Anfang.

Wir hatten uns einen ausländischen Film über den Bau eines derartigen Kraftwerkes angesehen und selbst Forschungen angestellt. Mittlerweile haben wir ein kleines Kraftwerk dieser Art errichtet, was uns zu der Schlußfolgerung kommen ließ, daß wir durchaus dazu imstande sind. Für die Zukunft ist der Bau mehrerer Gezeitenkraftwerke vorgesehen.

Sie haben darauf hingewiesen, daß Sie die Sache unseres Volkes – die Vereinigung des Vaterlandes – tatkräftig unterstützen, und auch dank dieser Ihrer Hilfe werden wir unser Vaterland auf jeden Fall selbständig und auf friedlichem Wege vereinigen.

Ihr Besuch in unserem Land hat in bedeutendem Maße zur Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien und Völkern beigetragen. Das stelle ich mit Genugtuung fest und heiße Sie nochmals herzlich willkommen.

Ich hoffe, daß die Freundschaft und Zusammenarbeit unserer beiden Parteien und Völker in verschiedenen Bereichen noch verstärkt und weiterentwickelt werden.

Ihre Bitte, daß ich ein Ehrenmitglied der Sozialistischen Linkspartei Norwegens werden soll, nehme ich mit Dank an.

# **ÜBER DEN ERFOLGREICHEN ABSCHLUSS DES DIESJÄHRIGEN ACKERBAUS UND DIE LÜCKENLOSE VORBEREITUNG DER NÄCHSTEN LANDWIRTSCHAFTLICHEN SAISON**

**Rede auf der erweiterten Sitzung des**

**Politkomitees des ZK der PdAK**

*22. und 23. Juni 1976*

Ich möchte heute vor allem über den ergebnisreichen Abschluß der diesjährigen landwirtschaftlichen Arbeiten und über die gründliche Vorbereitung der nächsten landwirtschaftlichen Saison sprechen.

Auf der heutigen Sitzung des Politkomitees soll schon eine Zwischenbilanz über die diesjährige Landwirtschaft gezogen werden, was hauptsächlich der genauen Auswertung der jetzigen und der gewissenhaften Vorbereitung der kommenden Saison dient. Wenn man nicht schon jetzt, sondern erst Ende des Jahres oder Anfang des kommenden Jahres – also nach dem nationalen Bauernkongreß – damit beginnt, wird es zu spät sein.

Vor ein paar Tagen besichtigte ich genossenschaftliche Landwirtschaftsbetriebe (GLB) in der Stadt Nampho, in den Kreisen Onchon, Jungsan, Taedong, Kangdong, Phyongwon und in der Stadt Phyongsong im Bezirk Süd-Phyongan, im Kreis Hwangju, in der Stadt Sariwon und in den Kreisen Pongsan, Sohung und Unpha im Bezirk Nord-Hwanghae sowie in den landwirtschaftlichen Zentren des Bezirkes Süd-Hwanghae, namentlich in den Kreisen Sinchon, Pyoksong, Jaeryong, Chongdan, Yonan, Anak und Unchon. Die verantwortlichen Funktionäre des Kreises Paechon rief ich gesondert zu

mir und führte mit ihnen ein Gespräch.

Da meine Zeit knapp bemessen war, konnte ich die anderen GLB des Bezirkes Süd-Phyongan nicht aufsuchen. Ich beauftragte den Stellvertreter des Vorsitzenden des Wirtschaftskomitees des Zentralen Volkskomitees und den Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees mit der Besichtigung der GLB der Yoldusamcholli-Ebene und des Kreises Sunchon sowie mit der Berichterstattung darüber. Aus meinen Besichtigungen der GLB und aus einem Bericht über den allgemeinen Stand der diesjährigen landwirtschaftlichen Arbeiten weiß ich, daß die Saat sehr gut steht. Aus der derzeitigen Sicht scheint es in diesem Jahr die beste Ernte seit der Gründung der Demokratischen Volksrepublik Korea zu werden, wenn auch die genauen Ergebnisse im Herbst jetzt noch nicht vorauszusehen sind.

Auch die Umpflanzung der in Nährtöpfen aufgezogenen Maissetzlinge ist 15 bis 20 Tage früher als im Vorjahr beendet worden, und die Reissaat steht sehr gut, obwohl zu junge Pflanzen umgesetzt worden sind, die wegen der Kälte nicht genug wachsen konnten. Daraus ist ersichtlich, daß der Reisertrag in diesem Jahr erheblich höher sein wird als im vorigen Jahr.

Mit Ausnahme mancher GLB der Stadt Nampho und der Kreise Onchon und Jungsan im Bezirk Süd-Phyongan trifft das auf alle GLB zu. Manche Reisfelder des GLB „3. Juni“ und anderer GLB im Kreis Onchon sahen jedoch fast wie Kahlköpfe aus, weil der Reis kaum Seitentriebe bilden konnte. Die leitenden Mitarbeiter des Bezirkes Süd-Phyongan und des Kreises Onchon kritisierte ich heftig, weil im GLB „3. Juni“ Reissetzlinge so wie im Kreis Mundok in Frühbeeten gezüchtet wurden. Auf der Rückfahrt nach Pyongyang sah ich Reis- und Maisfelder der Kreise Jungsan und Taedong, die gute Ernteaussichten bieten.

Die Reisfelder des GLB „3. Juni“ im Kreis Onchon und des GLB Phungjong im Kreis Jungsan, Bezirk Süd-Phyongan, sowie der anderen GLB, die an das Marschland grenzen, versprechen keine reiche Ernte. Der Grund hierfür liegt zum einen darin, daß sie Schäden durch salzhaltiges Wasser und naßkalte Witterung erlitten haben. Die Hauptursache besteht jedoch darin, daß die Agrarfunktionäre und

Parteiorganisationen des Bezirkes die Arbeit mangelhaft leiteten.

Die Schäden durch Kälte und Feuchtigkeit sind nicht erheblich. Dem Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees empfahl ich, dem Kreis Onchon zusätzlich etwa 500 Tonnen Dünger zur Verfügung zu stellen. Die Reispflanzen der betreffenden Felder werden sich bald erholen, wenn hier etwas mehr Dünger zur Förderung der Seitentriebbildung eingesetzt wird.

Die Landwirtschaft bietet dieses Jahr insgesamt recht gute Aussichten. Wenn sich alle Agrarfunktionäre und GLB-Mitglieder noch größere Mühe geben, um den diesjährigen Ackerbau mit hervorragenden Ergebnissen abzuschließen, und vor allem tatkräftig um die Verhütung von Schäden durch Regengüsse und Taifune ringen, wird eine ungewöhnlich reiche Ernte eingebracht werden können.

In diesem Jahr fand zwar kein nationaler Bauernkongreß statt, aber die Funktionäre der Bezirksparteikomitees und der Bezirkslandwirtschaftskomitees sowie die anderen Mitarbeiter der Wirtschaftsorgane haben sich beharrlich dafür eingesetzt, die von mir auf dem Landestreffen der Aktivisten der Landwirtschaft dargelegten Orientierungen durchzusetzen, und hierbei Beachtliches geleistet.

Arbeiter, Angestellte, Angehörige der Volksarmee, Schüler und Studenten, die im laufenden Jahr für die Unterstützung der Dörfer eingesetzt waren, haben die Umpflanzung der in Nährtöpfen gezogenen Maissetzlinge und der Reissetzlinge früher abgeschlossen, gründlich gejätet und die Kulturen gewissenhaft gepflegt. Sie haben wirklich große Leistungen vollbracht. Daher sollten wir all diesen Bürgern in meinem Namen ein Glückwunschtelegramm senden und den Angehörigen der Volksarmee einen Tagesbefehl des Obersten Befehlshabers übermitteln, um sie dazu zu beglückwünschen.

Dieser Tage traf ich im GLB Sowon, Kreis Pyoksong, Bezirk Süd-Hwanghae, mit dem GLB-Vorsitzenden zusammen, wobei er sagte: „Hochverehrter Führer, bitte verzeihen Sie uns, daß Sie auch in diesem Jahr in der landwirtschaftlichen Hochsaison viele Arbeiter, Angestellte, Angehörige der Volksarmee, Schüler und Studenten zur Unterstützung des Dorfes mobilisieren mußten, obwohl die Bauern den Ackerbau doch eigentlich aus eigener Kraft betreiben sollten. Wir haben unsere



Ehre als Bauern verloren und schämen uns wirklich, vor Sie, verehrter Führer, hinzutreten.“ Ich hörte ihm zu und dachte, ein Veteran der Revolution ist wahrhaftig von einem besonderen Schlag. Er schien ein schlechtes Gewissen zu haben, weil die Bauern in diesem Jahr außerstande waren, den Ackerbau mit eigener Kraft zu betreiben. Meiner Meinung nach hat er recht. Außer ihm verlor niemand ein einziges Wort darüber, daß er sich unwürdig fühle, mir zu begegnen. Die anderen sagten bloß, daß der Erfolg mir zu verdanken sei, und baten mich darum, ihnen auch künftig große Fürsorge zuteil werden zu lassen.

Ich ließ mich zusammen mit dem Vorsitzenden des GLB Sowon zur Erinnerung an unsere Begegnung, die nach langer Zeit stattfand, fotografieren. Er stand nach der Befreiung des Landes aktiv hinter der Politik der Partei, ging energisch gegen die Sektierer vor, stellte sich während des Vaterländischen Befreiungskrieges mit den Jugendlichen an die Spitze des Kampfes um die Festnahme von bewaffneten Spionen und vollbrachte bei der Bildung der landwirtschaftlichen Genossenschaften nach dem Krieg große Leistungen. Er ist Held der Arbeit. Ich beauftragte einen Schriftsteller damit, einen Roman zu schreiben, für den er als Vorbild genommen werden soll. Ferner wäre es wünschenswert, wenn über ihn ein aufschlußreicher Spielfilm gedreht werden würde. Da mir seine Gesundheit im Vergleich zu damals etwas verschlechtert zu sein schien, wies ich per Telefon die Abteilung Organisation und Anleitung des ZK an, ihn nach Pyongyang zu holen und einer wirksamen medizinischen Behandlung zu unterziehen.

In diesem Jahr verspricht die Saat insgesamt gute Aussichten, aber beim Ackerbau traten auch manche Mängel auf, die so bald wie möglich zu beheben sind.

Ein großer Mangel besteht vor allem darin, daß es uns nicht gelang, kräftige Reissetzlinge zu züchten.

Ich habe von der Zeit an, in der bei uns die Einflüsse der polaren Kaltluft zu wirken begannen, mehrmals mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Schritte zu deren Verhütung zu ergreifen sind. Die Mitarbeiter des Verwaltungsrates und des Landwirtschaftskomitees leiteten jedoch keine einschneidenden Maßnahmen zur Verwirklichung der von mir gestellten Aufgabe ein, obwohl sie viel darüber redeten.

Die Mitarbeiter dieser Leitungsgremien haben nichts getan, um genügend Humus zu gewinnen.

Wie ich mehr als einmal unterstrich, ist dies aber das A und O bei der Verhütung von Auswirkungen der polaren Kaltluft. Wenn man ausreichend Humusboden hat, kann man qualitätsgerechte Nährtöpfe für Maissetzlinge zusammenstellen und die Frühbeete für Reissetzlinge reichlich damit bestreuen. Die dadurch entstehende Wärme erhöht die Temperatur auf diesen Flächen.

In den GLB ist Humusboden aber überwiegend für die Herstellung von Nährtöpfen für Maissetzlinge aufgewandt worden und nur wenig für die Aufzucht von Reissetzlingen in Frühbeeten. Das Landwirtschaftskomitee leitete zwar eine Vorschrift weiter, wonach diese Flächen mit 20 kg Humus je Phyong anzureichern sind, aber in den GLB langte es kaum für 10 kg je Phyong.

Im GLB Sowon, Kreis Pyoksong, Bezirk Süd-Hwanghae, fragte ich den Vorsitzenden nach der auf den Frühbeeten eingesetzten Humusmenge. Er erwiderte, daß auf einen Phyong kaum 10 kg entfielen. Im Gegensatz zu anderen ist ihm Lügen völlig fremd.

Ich stellte einer GLB-Vorsitzenden im Kreis Taedong die gleiche Frage, und ihre Antwort lautete 20 kg Humus je Phyong. Ich sagte ihr, daß das der Vorschrift des Landwirtschaftskomitees entspreche, und fragte sie noch einmal, wie es denn nun wirklich im GLB aussieht. Hierauf gestand sie offen, daß bei den 20 kg je Phyong Kohlenasche mitgerechnet sei und daß an reinem Humus kaum 10 kg aufgewandt würden. Man kann aber soviel Kohlenasche einsetzen, wie man will, sie bringt keinen Nutzen, da sie keine Wärme erzeugt.

Durch den Humus wird die Wärme in den Frühbeeten erhöht. Wenn sie mit reichlich Humusboden belegt und mit Folie abgedeckt sind, entwickelt der Humus Wärme, und die Temperatur steigt, wodurch das Wachstum der Reissetzlinge gefördert wird.

Im GLB Samjigang, Kreis Jaeryong, Bezirk Süd-Hwanghae, wurde auf solchen Beeten genügend Humus eingesetzt und darüber noch Düngererde aufgeschüttet, so daß starke Jungpflanzen heranwuchsen. Die Vorsitzende dieses GLB, eine noch sehr junge Frau, absolvierte die Landwirtschaftshochschule Haeju und arbeitet sehr tüchtig. Ihr gelang

es, gesund entwickelte Reissetzlinge auf 50 % der Reisfelder maschinell auszupflanzen. Viele GLB konnten jedoch nur wenig Maschinen einsetzen, weil die Reissetzlinge nicht stabil genug waren.

In diesem Jahr wäre es schlecht um die Landwirtschaft bestellt gewesen, wenn die Partei nicht so viele Arbeiter, Angestellte, Angehörige der Volksarmee und Studenten für die Dörfer mobilisiert hätte.

Diese Meinung teilte der Vorsitzende des GLB Sowon, der auf meine Frage, wie viele Reissetzlinge maschinell verpflanzt wurden, antwortete, daß der Einsatz von Maschinen leider nicht möglich gewesen sei, weil die Setzlinge wegen der Kälte nicht groß genug werden konnten, so daß die Arbeit manuell verrichtet werden mußte.

Während dieser Unterredung gelangte ich zu der Überzeugung, daß der Schritt der Partei, pro 1,5 Hektar Anbaufläche jeweils eine junge, starke Arbeitskraft in den Dörfern einzusetzen, vollkommen richtig gewesen war. Hätten wir ausgehend davon, daß die maschinelle Umpflanzung möglich sei, dementsprechend weniger Arbeitskräfte mobilisiert, so wäre diese Arbeit immer noch nicht abgeschlossen.

Obwohl ich derart mit Nachdruck betont habe, daß mehr Humus gewonnen werden muß, um die Auswirkungen der polaren Kaltluft einzudämmen, hat niemand dieses Problem im Auge behalten.

Im vorigen Jahr übte ich Kritik daran, daß die Qualität der Nährtöpfe für Maissetzlinge schlecht war und sie lediglich aus Erde bestanden, und so wurde in diesem Jahr mehr Humuserde zur Herstellung von Nährtöpfen für Maissetzlinge verwendet. Da wir nur begrenzt über Humuserde verfügen, kann es natürlich schwierig sein, ausreichend davon für die Aufzucht von Mais- und Reissetzlingen zu gewinnen. Dieses Problem läßt sich aber durchaus lösen, wenn es die Funktionäre entschlossen anpacken.

Nach der Besichtigung des GLB Ryongchon, Kreis Hwangju, und des GLB Chonggye im Kreis Pongsan des Bezirkes Nord-Hwanghae gelangte ich zu der Erkenntnis, daß im Flachland kein anderer Weg bleibt als Humuserde aus Reisstroh zu gewinnen. Wenn man gehäckseltes Stroh mit Harnstoff oder Löschkalk vermischt und richtig faulen läßt, entsteht guter Humus. Aus dieser Erwägung heraus beriet

ich mich darüber mit dem Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees sowie dem stellvertretenden Vorsitzenden des Wirtschaftskomitees des Zentralen Volkskomitees, und ich fragte am nächsten Tag den Vorsitzenden des GLB Sowon im Kreis Pyoksong, Bezirk Süd-Hwanghae, nach seiner Meinung dazu. Er sagte, daß man zu diesem Zweck eine Grube mit zerkleinertem Reisstroh füllen, darauf Wasser gießen, Löschkalk schütten und das ganze dann mit Erde abdecken müsse, um gute Ergebnisse erzielen zu können. Den Bauern ist das alles bekannt

Zur Zeit wird aber das Reisstroh nicht zerkleinert, sondern bloß aufgeschichtet, und daraus soll Humus werden. So wird das Stroh kaum faulen. Wieviel man davon auch immer auf den Frühbeeten einsetzen mag, Wärme kann dabei nicht entstehen.

Die Agrarfunktionäre haben immer nur über die Gewinnung von Humus gesprochen, aber keinerlei praktische Maßnahmen für die Nutzung von Reisstroh getroffen. Wegen des dadurch entstandenen Humusmangels konnten in den GLB keine kräftigen Reissetzlinge gezogen werden, was wiederum den Einsatz verfügbarer leistungsstarker Maschinen fast unmöglich machte.

Das Landwirtschaftskomitee und die Bezirkslandwirtschaftskomitees haben in diesem Jahr die Gewinnung von Humus und das Aufziehen von Reissetzlingen außer acht gelassen. Angesichts der gegenwärtigen polaren Kälteeinflüsse hätte das Landwirtschaftskomitee technische Kennziffern ausarbeiten und weiterleiten müssen, die die genaue Menge Humuserde je Phyong Frühbeet angeben. Stattdessen hat es einfach angewiesen, wie eh und je 20 kg Humus je Phyong einzusetzen.

Daß in diesem Jahr keine kräftigen Reissetzlinge gezogen werden konnten, hängt auch mit dem Mangel an Folie zusammen.

In den GLB der Bezirke Nord-Hwanghae, Süd-Hwanghae und Süd-Phyongan habe ich dieser Tage erfahren, daß sie nur für 30 % der gesamten Frühbeetfläche ausreicht. Noch ehe die Reissetzlinge groß genug geworden waren, wurde die Folie abgenommen und Wasser zugeführt, so daß Kälte und Feuchtigkeit ein stabiles Wachstum verhinderten.

Der Verwaltungsrat und das Landwirtschaftskomitee hätten den GLB Folie für 60 % dieser Fläche zur Verfügung stellen sollen. Das aber haben sie versäumt, was beweist, daß es den Mitarbeitern dieser Leitungsgremien an Verantwortungsbewußtsein und der Einstellung eines Hausherrn mangelt.

Hätten sie Folie aufs Land geliefert – und wenn sie hätte importiert werden müssen – so wären gesunde, kräftige Reissetzlinge aufgewachsen. Die Einfuhr von diesem Material ist viel einfacher als der Import von Reis.

In diesem Jahr wurden 600 000 Arbeiter für die Unterstützung der Dörfer mobilisiert, was im kommenden Jahr unmöglich sein wird. Da können es insgesamt höchstens 400 000 Angestellte, Angehörige der Volksarmee und Studenten sein. Wenn es uns unter diesen Bedingungen auch im kommenden Jahr nicht gelingt, gesunde Reissetzlinge zu entwickeln und sie maschinell umzupflanzen, werden wir nicht nur die Reisverpflanzung nicht termingerecht abschließen können, sondern sogar den ganzen Ackerbau zugrunde richten.

Hätten in diesem Jahr der Verwaltungsrat und das Landwirtschaftskomitee den Mangel an Folie rechtzeitig festgestellt und einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet, dann wären Maßnahmen zur Lösung dieses Problems angeleitet worden. Die zuständigen Funktionäre wußten nichts davon, weil sie am grünen Tisch subjektivistisch arbeiteten. Da in diesem Jahr die Landwirtschaft Priorität besitzt, hätte man – wenn es vom Verwaltungsrat und vom Landwirtschaftskomitee gefordert worden wäre – Folie vorrangig importieren müssen, auch wenn dafür andere Importe hätten gekürzt werden müssen.

Die erwähnten Leitungsgremien haben auch die organisatorische Arbeit zur Einführung des Verfahrens, Reissetzlinge in Frühbeeten auf Trockenfeldern zu züchten, mangelhaft geleistet.

Damit die Reissetzlinge gut gedeihen, muß diese Methode angewandt werden. In den GLB, die dieses Verfahren praktiziert haben, wuchsen die Reissetzlinge gesund auf und wurden frühzeitig ausgepflanzt, so daß sie bereits jetzt mindestens 20 Seitentriebe gebildet haben.

Die Vorsitzende eines GLB im Kreis Sinchon, Bezirk Süd-

Hwanghae, sagte mir, daß der Reis auf den Feldern, wo man auf diese Weise gezogene Setzlinge ausgepflanzt hat, vielversprechende Aussichten bietet. Als ich daraufhin vom Wagen aus diese Felder betrachtete, stellte ich fest, daß die Pflanzen wirklich sehr gut standen. Auch der Bezirk Nord-Phyongan soll auf diesem Wege gesunde Reissetzlinge entwickelt haben.

Im GLB „3. Juni“ im Kreis Onchon des Bezirkes Süd-Phyongan hat man diese Methode in diesem Jahr jedoch überhaupt nicht praktiziert, obwohl sie dort im vorigen Jahr auf 25 % der gesamten Reisanbaufläche angewandt worden war. Dadurch sind wegen Mangels an Reissetzlingen die Felder nur spärlich bepflanzt. Wenigstens an den Chausseen stehen die Reissetzlinge dicht, aber mittendrin bietet sich ein ausgesprochen trauriges Bild.

Man hatte auf dieses Verfahren verzichtet, weil vom Bezirkslandwirtschaftskomitee Süd-Phyongan die Anzucht nach der Art und Weise von Mundok aufgezogen worden war.

Diese Methode ist vom Vorsitzenden des Bezirkslandwirtschaftskomitees entwickelt worden, als er als Chefingenieur des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Mundok betraut war. Er zwang den GLB diese Methode auf, weil er sie für gut hielt. Unter den Bedingungen der polaren Kaltlufterinflüsse ist sie für die Gewinnung von kräftigen Reissetzlingen jedoch ungeeignet. Das Mundoker Verfahren besteht darin, die besäten Frühbeete nur so lange mit Folie abzudecken, bis die Setzlinge eine bestimmte Größe erreicht haben, und dann die Folie abzunehmen und Wasser zuzuführen.

Dieses Verfahren verhindert Frostschäden, weil aus den Beeten Wasserdampf aufsteigt. Es ist also dann anzuwenden, solange das Wetter mild ist und wenn die Folie nicht ausreicht. Da heute jedoch durch die Unbilden der Witterung sehr kaltes Wetter herrscht, ist diese Methode nicht angebracht. In diesem Frühjahr besichtigte ich Mundok-Frühbeete, und mir fiel auf, daß sich die Reissetzlinge wegen des kalten Wetters stärker zur Seite hin ausbreiteten.

Die aus dem Polargebiet vordringende Kaltluft verursacht Frost. Deswegen muß den Dörfern mehr Folie geliefert werden, um auf Trockenfeldfrühbeeten so früh wie möglich starke Jungpflanzen

heranziehen zu können. In den Ebenen, darunter in den Kreisen Mundok und Yonan, wo hierfür geeignete Trockenfelder fehlen, ist es unumgänglich, auf den Reisfeldern Gräben zu ziehen, diese mit Steinen, Kohlenasche, Sand, Kies und anderem Material zu füllen – ebenso wie man kalte und feuchte Flächen melioriert –, um dadurch Beete zu schaffen, die besät und mit Folie abgedeckt werden können.

Im Bezirk Süd-Phyongan wurde das Mundoker Verfahren ohne jede Überlegung diktiert. Das ist gerade so, als ob ein Arzt allen Patienten, die wegen Kopfschmerzen das Krankenhaus aufsuchen, lediglich Analgin verschreibt. Auch Kopfschmerzen werden durch verschiedene Ursachen hervorgerufen und lassen sich mit dem genannten Medikament allein nicht heilen.

Die Reissetzlinge konnten dieses Jahr auch deshalb nicht gesund aufwachsen, weil die Pflege der Frühbeete zur Züchtung von Reissetzlingen zu wünschen übrig ließ.

Das soll auch auf den GLB Phungchon im Kreis Yonan zutreffen, wo die Beete nicht rechtzeitig beregnet wurden. Den Mangel an Wasser hätte man wenigstens dadurch überwinden können, daß man mit Traktoren welches heranschafft. Da es dort ein Staubecken und viele Wasserkanäle gibt, hätte der Boden ohne weiteres regelmäßig mit Wasser versorgt werden können, wenn sich die Mitarbeiter nur etwas mehr Mühe gegeben hätten.

Der Vorsitzende des Bezirkslandwirtschaftskomitees und der des Kreiskomitees zur Leitung der GLB haben die organisatorische Arbeit zur Versorgung der Frühbeete mit Wasser versäumt, und es fragt sich, wozu sie überhaupt da sind. Obwohl sie derart verantwortungslos arbeiten, wälzen sie, wenn etwas schiefgeht, die Verantwortung auf die über- oder untergeordnete Stelle ab und versuchen, sich auf diese Weise aus der Affäre zu ziehen.

Eigentlich wollte ich diesmal den Vorsitzenden des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Yonan aufs schärfste kritisieren, nahm dann aber Abstand davon, weil GLB-Mitglieder anwesend waren und ich viele andere Fragen berücksichtigen mußte, so daß ich ihn nur zur besseren Arbeit ermahnte.

Ein anderer schwerwiegender Fehler bei der landwirtschaftlichen

Tätigkeit in diesem Jahr besteht darin, daß die Funktionäre die Tatsachen oft aufbauschen.

Ich habe dieser Tage viele GLB der Bezirke Nord-Hwanghae, Süd-Hwanghae und Süd-Phyongan besichtigt, um mir Klarheit darüber zu verschaffen, wie die Politik der Partei in die Tat umgesetzt wird, welche Probleme es dabei gibt und auf welchem Wege der Ackerbau vorankommen kann. Die leitenden Mitarbeiter sollten mir den Stand des diesjährigen Ackerbaus so darlegen, wie er ist, damit ich die wahren Ursachen für die Mängel finden und Maßnahmen zu deren Behebung ergreifen kann. Wenn sie nur falsche Meldungen erstatten, bin ich dazu nicht in der Lage.

Etlliche Funktionäre handelten jedoch dieser Forderung zuwider. Die verantwortlichen Kader des Kreises Chongdan im Bezirk Süd-Hwanghae haben mir gegenüber, als ich dort war, falsche Angaben gemacht. Das trifft auch auf die verantwortlichen Kader des Kreises Unchon zu.

In einem GLB fiel mir auf, daß man bei der Umpflanzung der Maissetzlinge die Blätter nach den Furchen ausrichten ließ. Das ist gutzuheißen, weil der Mais dadurch viel Sonnenlicht aufnehmen kann und die Photosynthesefunktion somit erhöht wird. Wird der Mais aber planlos gepflanzt, überlappen sich die Blätter, es kommt zur Schattenbildung und damit zur Einschränkung der Photosynthese.

Als ich den GLB Ryongchon im Kreis Hwangju und den GLB Chonggye im Kreis Pongsan im Bezirk Nord-Hwanghae besuchte, fragte ich die dortigen Funktionäre nach ihrer Meinung über diese Praktik. Sie waren begeistert und sagten, daß ihnen das bisher nicht eingefallen sei, sie aber vom nächsten Jahr an dieses Verfahren anwenden würden.

Von dem Verantwortlichen Sekretär des Kreispartei Komitees Unchon, Bezirk Süd-Hwanghae, erfuhr ich, daß man in seinem Kreis bei der Umpflanzung der Maissetzlinge ein methodisches Seminar durchgeführt und zu 100 Prozent diese Methode angewandt habe. Als ich aber durch diesen Kreis fuhr und dabei auf die Maisfelder schaute, stellte ich fest, daß das absolut nicht zu stimmen schien. Ich fragte ihn nach dem Grund dafür, denn es sollte ja sogar ein methodisches



Seminar abgehalten worden sein. Daraufhin log er, daß das nur auf den Feldern so sei, die ich gesehen habe.

Daß unsere Funktionäre zur Zeit zu derartigen Übertreibungen neigen, hat vor allem zwei Gründe: zum einen das Strebertum und zum anderen die Angst vor einer Rüge. Beide fügen unserer Revolution Schaden zu.

Die Abteilung Organisation und Anleitung sowie die Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der Partei sollten sich mit der Tendenz der Funktionäre, die Tatsachen zu beschönigen und mit der Politik der Partei ihr Spiel zu treiben, ideologisch intensiv auseinandersetzen.

Erst dann ist es möglich, in der Partei eine strenge Disziplin durchzusetzen und sie zu einer starken kämpferischen Formation zu entwickeln. Solchen Funktionären, die sich durch Aufschneiderei über die Parteipolitik lustig machen, muß eine Parteistrafe erteilt werden.

Es kommt darauf an, die gegenwärtig in der Landwirtschaft auftretenden Mängel so schnell wie möglich zu beheben und energisch darum zu ringen, daß die diesjährige Saison mit hervorragenden Ernteergebnissen abgeschlossen wird.

Zunächst geht es darum, das Unkraut gründlich zu bekämpfen.

Das ist, wie ich wiederholt zum Ausdruck gebracht habe, eine große Reserve bei der Getreideproduktion, denn dadurch, daß das Getreide mehr Nährstoffe aufnehmen kann, setzt es volle Kolben an und reift gut. Jedes weitere Jäten ermöglicht es, den Maisertrag je Hektar um mehr als 100 bis 200 kg zu steigern. Wenn man diese Arbeit zu einem Zeitpunkt erledigt, da die Maispflanzen 15 bis 16 Blätter haben und Kolben anzusetzen beginnen, und dabei um die Stengel herum etwas Erde anhäufelt, könnte man den Ertrag pro Hektar um 200 bis 300 kg erhöhen. In den GLB wird zur Zeit auf Unkrautbekämpfung verzichtet, sobald die Maispflanzen ausgewachsen sind, was jedoch verkehrt ist.

In jedem Bezirk müssen der Vorsitzende des Bezirkslandwirtschaftskomitees, die Verantwortlichen Sekretäre der Kreispartei Komitees und die Vorsitzenden der Kreiskomitees zur Leitung der GLB an einer erweiterten Tagung des Exekutivkomitees des Bezirkspartei Komitees teilnehmen, auf der die abgestimmte Organisierung des

Kampfes zur Beseitigung des Unkrauts zu besprechen ist.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks- und Kreispartei-komitees sollten in Arbeitskleidung in die GLB gehen, dort mindestens ein Hektar Fläche jäten und die GLB-Mitglieder und landwirtschaftlichen Helfer auf diese Weise zur Unkrautbekämpfung anspornen, damit eine umfassende Bewegung entfaltet wird, um die Felder noch einmal mehr vom Unkraut zu befreien.

Da in diesem Jahr die Herbizide nicht ausreichen, muß diese Arbeit manuell bewältigt werden. Ich führte dieser Tage während der Besichtigung der GLB Gespräche mit den GLB-Mitgliedern und erfuhr dabei, daß bisher alle Helfer vom Dorf zurückkehrten, sobald die Reispflanzung beendet war. Abgesehen von ein paar Jugendlichen und Männern sollen dann fast nur noch Frauen und ältere Leute geblieben sein; diese waren dadurch so entmutigt, daß sie kaum Erfolge beim Jäten erzielen konnten. Unter solchen Voraussetzungen waren gute Ergebnisse beim Ackerbau kaum zu erwarten.

Im Kreis Yonan, Bezirk Süd-Hwanghae, fragte ich jüngst die dortigen Funktionäre, weshalb es im Jahre 1968 gut um den Ackerbau stand und er in der Folgezeit mißlang. Sie begründeten die damaligen guten Ergebnisse damit, daß es auf dem Dorf viele junge, starke Arbeitskräfte gab. Ich sagte ihnen, es sei unlogisch, daß der Getreideertrag sinken muß, weil die Zahl solcher Kräfte abnimmt, denn die Mechanisierung ist erheblich vorangekommen, der Düngemiteleinsatz hat zugenommen und der Boden wurde weiter eingeebnet. Ihre Erwiderung war, daß damals ein GLB über 70 bis 80 junge Männer verfügt hätte, jetzt aber nur noch Frauen und ältere Leute auf dem Dorf arbeiteten, weil die Jugendlichen in die Fabriken gegangen seien bzw. in der Volksarmee dienten. Daher gäbe es Probleme mit dem Jäten, sobald die Helfer die Dörfer verließen. Der Arbeitskräftemangel hätte zur Folge, daß Ernte und Drusch nicht rechtzeitig erfolgen könnten und große Verluste an Getreide entstünden.

Die Agrarfunktionäre sollten also vor Ort die Unkrautbekämpfung gewissenhaft organisieren und anleiten.

Der Verwaltungsrat hat dafür zu sorgen, daß die Arbeiter und Angestellten, die sich zur Hilfe auf dem Dorf aufhalten, bis zum 20. Juli, d.h. bis zum Abschluß der Unkrautbekämpfung, dort bleiben. Die

zur Hilfe in der Landwirtschaft eingesetzten Schüler und Studenten sind jedoch ausnahmslos zurückzuschicken, damit sie sich wieder dem Lernen widmen können.

Auch die Angehörigen der Volksarmee, die zur Unterstützung der Dörfer mobilisiert worden sind, sollten sich etwas länger mit der Unkrautbekämpfung befassen. Diejenigen von ihnen, die in den Dörfern ihrer Stationierungsgebiete damit beschäftigt sind, könnten nach dreimaligem Jäten erst einmal von dort abziehen und dann wieder zu Hilfe kommen, wenn das Unkraut erneut wuchert. Die Arbeiter und Angestellten sollten jedoch ohne Unterbrechung dort bleiben und das Unkraut bis zum Schluß tilgen, weil es für sie problematisch ist, zurückzugehen und dann wieder zu kommen. Der sofortige Abzug aller helfenden Kräfte könnte zur Folge haben, daß die GLB-Mitglieder entmutigt werden und ihrer Aufgabe nicht nachkommen können. Bisher hat es zwar ausgereicht, den Boden mit Spitzhacken aufzulockern, weil es noch kein Unkraut gab, aber wenn es in absehbarer Zeit regnen sollte, werden auf den Maisfeldern auch die Unkräuter wachsen.

Im Bezirk Nord-Hwanghae werden die Herbizide noch nicht eingesetzt, sondern erst einmal aufbewahrt, bis im Anschluß an Niederschläge auf den Maisfeldern das Unkraut wuchert. Das ist vollkommen richtig, denn während einer Dürre wie jetzt bringen diese Mittel keinen großen Nutzen, weil es noch keine Unkräuter gibt.

Neben einer wirksamen Unkrautbekämpfung ist es unerläßlich, die Düngergabe zur Förderung der Kolbenbildung sachgemäß vorzunehmen.

In den GLB werden die einschlägigen Düngemittel gegenwärtig nicht richtig eingesetzt. Deshalb blieb auch im vergangenen Jahr das Erreichbare in der Getreideproduktion unerreicht.

Im Frühjahr 1975 sprach ich im GLB Sangso, Kreis Anju, mit dem dortigen Vorsitzenden, und er sagte mir, daß er und seine Kollegen zwar Düngemittel gelagert hatten, um sie später zur Förderung der Kolbenbildung einzusetzen, daß dann aber welche mit einem PKW angekommen wären, die den Einsatz der Mittel angeordnet hätten. Die Begründung dafür war, daß der GLB hin und wieder von mir besucht werden würde, daß es aber sehr schlecht um die Maispflanzen stünde,

und ich, wenn ich das sähe, Kritik daran üben könnte. Der GLB-Vorsitzende soll sich zuerst ihrer Anweisung widersetzt haben, um die Düngemittel zur Kolbenbildung einsetzen zu können, dann aber doch zu ihrem Einsatz als zusätzlicher Dünger überredet worden sein, weil sie ihm versprochen hätten, für den ursprünglich beabsichtigten Zweck zusätzlichen Dünger zu liefern. Bei diesem Versprechen soll es jedoch geblieben sein, so daß der Ackerbau Schaden gelitten hat.

Ich ermahnte ihn, Anweisungen solcher Personen künftig nicht mehr Folge zu leisten, auch wenn sie in einem Flugzeug zu ihm kämen. Der Vorsitzende dieses GLB wird sich solch einem verkehrten Hinweis gewiß nicht wieder fügen, dessen bin ich mir sicher.

Die Person, die ihn dazu gezwungen hat, war offensichtlich der Verantwortliche Sekretär des Bezirksparteikomitees oder des Kreispartei-Komitees, der Vorsitzende des Bezirksverwaltungs-Komitees oder des Bezirkslandwirtschafts-Komitees oder der Vorsitzende des Kreis-Komitees zur Leitung der GLB.

In den GLB sollte die Düngergabe zur Förderung der Kolbenbildung rechtzeitig und qualitätsgerecht erfolgen.

Anderenfalls könnten auf den Maisfeldern zu viele fruchtlose Pflanzen entstehen. Die termingemäße Düngergabe zur Förderung der Kolbenbildung versetzt die Pflanzen in die Lage, mehr Nährstoffe aufzunehmen.

Vor kurzem fielen mir in einem GLB einige Maispflanzen mit 12 bis 13 Blättern auf. Bei 15 bis 16 Blättern treiben die Fahnen des Maises hervor. Daher habe ich betont, daß man den Zeitpunkt des Kolbendüngereinsatzes nicht verpassen darf.

Als ich dieser Tage im Bezirk Nord-Hwanghae weilte, sagten mir die dortigen Funktionäre, daß gegenwärtig Dünger aus dem Chemiekombinat „Jugend“ in die Bezirke Süd- und Nord-Phyongan unterwegs sei, ihr Bezirk aber keinen erhalten werde. Dies sei ein großes Problem, denn sie hätten keine Düngemittel zur Kolbenbildung zur Verfügung. Im Bezirk Nord-Hwanghae haben die Maispflanzen z. B. schon 9 bis 12 Blätter, d. h., die Zugabe dieses Düngers muß bald erfolgen. Deshalb ordnete ich an, unter Einsatz aller im Bezirk zur Verfügung stehenden LKW die Düngermenge, die im Chemiekombinat

„Jugend“ in vier Tagen produziert wird, in den Bezirk zu transportieren und dort einzusetzen. Durch den Transport mit der Eisenbahn hätte nämlich der Zeitpunkt des Kolbendüngereinsatzes verpaßt werden können. Der Bezirk hat nun unter Einsatz von 700 LKW diese Anordnung in die Tat umgesetzt.

Der Verwaltungsrat sollte darauf hinwirken, daß die Düngemittelfabriken voll ausgelastet sind und die Dünger beizeiten an die Dörfer geliefert werden. Des weiteren sind die als Staatsreserve zurückgehaltenen Düngemittel der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen sowie die vereinbarten Importe von Dünger baldigst zu realisieren.

Die Aufgabe des Ministeriums für Eisenbahnwesen und des Ministeriums für Land- und Seetransport ist es, die Erzeugnisse der Düngemittelbetriebe unter Einsatz aller Transportmittel, darunter der Eisenbahnzüge und LKW, unverzüglich zu befördern.

Anderenfalls ist es nicht möglich, die Düngung zur Förderung der Kornbildung rechtzeitig vorzunehmen. Diese Dünger sind dann zuerst auf den Maisfeldern und anschließend auf den Reisfeldern einzusetzen.

Das Wasser ist sparsam zu nutzen.

Da wir über ein abgeschlossenes Bewässerungssystem verfügen, kann man bei uns den Ackerbau selbst bei einer größeren Dürre betreiben, ohne sich um Wasser sorgen zu müssen. Wahrscheinlich gibt es in der Welt kein zweites Land, wo die Wasserversorgung derart großzügig ist. In zahlreichen Ländern der Erde steht es zur Zeit wegen der verheerenden Dürre schlecht um die Landwirtschaft.

In Frankreich ist das Trinkwasser rationiert, und in den USA wurde sogar ein Ausnahmezustand verhängt, weil es nicht regnet. Der Leiter einer Delegation von Parteiarbeitern eines Landes, die unlängst bei uns zu Besuch war, sagte mir, daß auch in seinem Land die Bauern Wasser verlangen.

Unseren Bürgern steht reichlich Wasser zur Verfügung, daher erkennen sie nicht, wie kostbar es ist, und vergeuden es bedenkenlos.

Im Bezirk Süd-Hwanghae stellte ich dieser Tage fest, daß das Wasser auf den Reisfeldern nicht aufgefangen wird, sondern nutzlos dahinfließt. Als ich die dortigen Mitarbeiter nach dem Grund dafür befragte, antworteten sie, die Wasservorräte in den Staubecken reichten

noch bis zum 20. Juli aus. Wenn es jedoch bis dahin nicht regnet, werden schlimme Folgen entstehen. Auf Grund der polaren Kaltlufteinflüsse könnte es auch bei uns wenige Niederschläge geben.

Es regnet immer noch nicht, obwohl Anzeichen dafür bestehen. Die gestrige Niederschlagsmenge betrug nur 0,1 bis 1 mm. Angaben zufolge befindet sich zur Zeit ein Tiefdruckgebiet über dem Ural in der Sowjetunion. Es ist noch ungewiß, ob dieses Tiefdrucksystem auf unser Land übergreifen oder in Richtung Nördliches Eismeer abziehen wird.

Die Wasserverschwendung in der Landwirtschaft ist darauf zurückzuführen, daß das Landwirtschaftskomitee eine nachlässige Kontrolle über den Wasserverbrauch ausübt. Die Agrarfunktionäre müssen darauf hinwirken, daß mit dieser Vergeudung Schluß gemacht, mit Wasser so sparsam wie möglich gewirtschaftet wird und die Auswirkungen der Dürre erfolgreich überwunden werden. Sie sollten in einer umfassenden Bewegung den Kulturen Wasser zuführen, damit sie vor Dürreschäden geschützt werden.

Weiterhin sind einschneidende Maßnahmen zur Verhütung von Schäden durch Sturmregen einzuleiten.

An die starke Dürre könnte sich Platzregen anschließen. Infolge der Dürreschäden wird in diesem Jahr überall in der Welt mit einer kritischen Nahrungsmittelsituation gerechnet, weil in den Ländern, die überwiegend Weizen anbauen, die Erträge zurückgegangen sind. In Bangladesch und Indien soll es dagegen unlängst in Strömen geregnet haben, wodurch unzählige Menschen von einer Katastrophe betroffen wurden und die Anbaukulturen immense Schäden erlitten.

Es sind lückenlose Maßnahmen zu ergreifen, um in der Landwirtschaft Verlusten durch Sturmregen rechtzeitig vorzubeugen. Wie ich bereits auf einer Beratung der Agrarfunktionäre des Bezirkes Süd-Hwanghae unterstrich, müssen der Landwirtschaft alle nötigen Anlagen zur Entwässerung bereitgestellt werden, damit auch im Falle eines Platzregens Hochwasserschäden vermieden werden können. Im Verwaltungsrat sollte der Vorsitzende auf eigene Verantwortung solche Maßnahmen konsequent einleiten.

Die Landmaschinen sind ordnungsgemäß instand zu setzen.

Traktoren dürfen nicht für den Bau von Schulen, Nudelrestaurants

und dergleichen eingesetzt werden, nur weil das Eggen und Jäten auf den Reisfeldern abgeschlossen ist, sondern müssen von nun an einsatzbereit gehalten werden, damit sie nach der Erntearbeit rechtzeitig das Getreide einbringen können. Auch Reismähmaschinen und Dreschmaschinen müssen in Ordnung gebracht werden.

Den Dörfern sind mehr Agrochemikalien zu liefern.

Zur Zeit werden, wie mir berichtet wurde, die Maisblätter von spätschlüpfenden Insekten gefressen. Als Gegenmaßnahme muß man in großen Mengen Hexachloran erzeugen und dieses Mittel auf den Maisfeldern einsetzen. Neben der eigenen Produktion von Insektiziden sollte man eine gewisse Menge Wofatox importieren.

Die vereinbarte Einfuhr von 200 bis 300 Tonnen Wofatox soll aus dem Außenhandelsplan gestrichen worden sein, was ein großer Fehler ist. Das Landwirtschaftskomitee hat sich bisher kaum zu Wort gemeldet, nicht auf den Import dieses Mittels gedrängt und uns erst jetzt über die Sachlage informiert. Was soll nun werden? Die Mitarbeiter dieses Komitees handeln falsch.

Wofatox wird eingesetzt, wenn Reisblattwickler auftauchen. Diese Insekten lassen sich nur durch Wofatox und kaum durch andere Vertilgungsmittel abtöten. Also muß das Außenhandelsministerium dieses Mittel so schnell wie möglich einführen. Zur Zeit haben wir weder welches eingekauft, noch existiert ein entsprechender Importvertrag. Dieses Ministerium sollte es auf alle Fälle baldigst einführen und der Landwirtschaft zur Verfügung stellen.

Die Einbringung der Ernte muß rechtzeitig erfolgen.

Anderenfalls kann es passieren, daß der Reisertrag Hagelschäden erleidet und sinkt. Die schleppende Erntearbeit könnte in diesem Jahr den Hagel zu einem großen Problem werden lassen. Wegen der Auswirkungen der polaren Kaltluft fällt auch im Sommer Hagel, der die Getreidekulturen in Mitleidenschaft zieht. Das geschah z. B. im Bezirk Nord-Hwanghae, wo auf einer Fläche von etwa 2000 Hektar die Maisblätter abgeschlagen wurden. Vor ein paar Jahren ging im Kreis Yonan, Bezirk Süd-Hwanghae, ein Hagelschauer nieder und schädigte die ausgereiften Reispflanzen, so daß die Felder danach wie ein Dreschplatz aussahen. Schüler wurden zur Rispenlese mobilisiert. Aber

was soll schon dabei herauskommen, wenn man nur herabgefallene Rispen aufließt. Auch im Kreis Onchon, Bezirk Süd-Phyongan, gab es einen derart starken Hagel, daß sogar eine fliegende Wildgans zu Boden geworfen wurde. Wie der Reis aussah, braucht da nicht erst erwähnt zu werden. Mir fiel auf, daß sich dort nach dem Hagel Vogelschwärme auf den Reisfeldern versammelten, um die abgeschlagenen Körner aufzupicken.

In diesem Jahr ist das Wetter wegen der Auswirkungen der polaren Kaltluft sehr unbeständig, und im Herbst kann möglicherweise Hagel niedergehen, der dem Ackerbau noch kurz vor dem Abschluß Verluste beibringt. Hieraus erwächst die Notwendigkeit, den Reis zu mähen, sobald er reif ist. Gemähtes Getreide wird wenigstens von Hagel-schäden nicht mehr betroffen.

Meiner Meinung nach wäre es angebracht, daß sich im Herbst Armeeingehörige, Schüler und Studenten noch einmal für die Einbringung der Ernte einsetzen.

Die Landwirtschaft steht vor der Aufgabe, richtig zu jäten, rechtzeitig die Düngergabe für die Förderung der Kornbildung vorzunehmen, einschneidende Maßnahmen zur Verhütung von Schäden durch Krankheiten, Schädlinge oder Sturmregen einzuleiten und dann beizeiten mit der Ernte zu beginnen, um den bisher unter so großen Anstrengungen betriebenen Ackerbau mit guten Ergebnissen abzuschließen und dieses Jahr unbedingt reiche Erträge zu erzielen.

Für den Ackerbau im nächsten Jahr sind lückenlose Vorbereitungen zu treffen.

Hierbei geht es vor allem darum, mehr qualitätsgerechten Humus zu gewinnen.

Dazu kann man zerkleinertes Buschwerk oder geschnittenes Gras, Sägespäne oder Reisspelzen, Reisstroh oder Torf verrotten lassen. Zu diesem Zweck sollten die GLB, sobald die Unkrautbekämpfung beendet ist, Sträucher oder Büsche schneiden und Gras mähen.

Den GLB, in denen aus Strauchwerk, Gras, Reis- oder Maisstroh Humus gewonnen wird, braucht man lediglich Häckselmaschinen zu liefern. Sie könnten Elektromotoren aus den Pumpstationen nutzen.

Auch Torf ist eine gute Ausgangssubstanz für Humus. Aus



vermorschtem Torf wird guter Humus gewonnen. In Frühbeeten für die Anzucht von Reissetzlingen wird die Saat schnell aufgehen, wenn man sie zuerst mit Humus belegt, dann dort die Reissaat einbringt und schließlich Torf aufschüttet.

Allerdings ist es überflüssig, in den Kreisen gesonderte Betriebe für die Gewinnung von Torf zu bauen, denn sie hätten im Sommer nichts zu tun. Es reicht aus, wenn die GLB-Bauern nach dem Abschluß der Ernte dafür eingesetzt werden.

Die GLB sollten guten Humus erzeugen, damit im kommenden Jahr auf je einen Phyong der erwähnten Frühbeete 30 kg Humus entfallen. Das Landwirtschaftskomitee hat die agrotechnische Vorschrift dementsprechend zu verändern und weiterzuleiten. Dabei muß es darauf achten, daß in die Vorschrift der Terminus „qualitätsgerechter Humus“ eingeht. Anderenfalls könnte man auch Kohlenasche und Flußschlamm für Humus halten.

Um künftig mehr guten Humus zu gewinnen, sollten die GLB im Bergland Gebüsch und Gras sowie die GLB im Flachland Torf oder Reisstroh verrotten lassen.

Das Landwirtschaftskomitee hat den GLB einen Plan zur Humusgewinnung vorzugeben. Er müßte der Menge entsprechen, die erforderlich ist, um jeden Phyong der Reisfrühbeete mit 30 kg Humus zu belegen und Nährtöpfe zur Aufzucht von Maisjungpflanzen herzustellen. Seine Vorgaben dürften aber auch nicht allzu hoch gesteckt sein, da man ansonsten dazu verleitet werden könnte, eine Humusgewinnung unter Zuhilfenahme von Kohlenasche und dergleichen vorzutäuschen. Der Plan muß also gemäßigt sein.

Alle Parteiorganisationen und landwirtschaftlichen Leitungsgremien sollten bei der Vorbereitung auf die landwirtschaftliche Saison des nächsten Jahres die Humusgewinnung als die erstrangige Aufgabe betrachten und sie zügig voranbringen.

Die Düngemittelproduktion ist zu steigern, damit die Landwirtschaft noch besser damit versorgt werden kann.

Das ist eine Voraussetzung für die Erhöhung der Getreideerträge. In diesem Jahr konnten das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam und andere Fabriken dieser Art den Plan nicht erfüllen und den Dörfern

nicht rechtzeitig Dünger liefern. Daher bittet mich jeder, der mir begegnet, um Düngemittel. Das betrifft die Vorsitzenden der Bezirkslandwirtschaftskomitees, der Kreiskomitees zur Leitung der GLB, der GLB und Brigadiere. Die Aufgabe der Düngemittelwerke ist es, ihre Produktion zu erhöhen und die Dörfer ausreichend zu beliefern.

Sie sollten bis zur nächsten Düngeperiode den Plan auf alle Fälle erfüllen, damit die Abnehmer rechtzeitig die erforderliche Menge Dünger erhalten können.

Bis dahin hat die Produktion von Stickstoffdünger im Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam unbedingt plangemäß zu erfolgen. Ansonsten könnte das erhebliche Auswirkungen auf den Ackerbau haben. Auch das Vereinigte Vinalonwerk „8. Februar“, die Chemiewerke Chongsu und Aoji, das Chemiekombinat „Jugend“, die Eisenhüttenwerke und die Buntmetallhütten haben entsprechend dem Plan Stickstoffdüngemittel herzustellen. Das gleiche trifft auf das Kalkstickstoffdüngerwerk Sunchon zu. Die Produktion von Stickstoffdünger muß sich auf diese Weise insgesamt auf mehr als 1,844 Mio. t belaufen.

Das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam, die Hüttenwerke Nampho, Munphyong und Haeju, das Chemiewerk Chongsu und das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae sollten insgesamt mehr als 1,18 Mio. t Phosphordünger liefern.

Im Hüttenwerk Haeju ist zwar eine Abteilung für Phosphordünger mit einer Kapazität von 300 000 t entstanden, aber sie kann nicht in vollem Maße arbeiten, weil Elektroenergie, Schwefelsäure und Phosphorkonzentrat knapp sind. Der Bezirk Nord-Hwanghae erhält zur Zeit geringe Mengen dieses Düngers vom Bezirk Süd-Hwanghae, nachdem die Lieferungen erst nicht richtig funktioniert hatten und er nun damit droht, anderenfalls die Wasserversorgung einzustellen. Die Funktionäre des Bezirkes Nord-Hwanghae baten uns um die Bestätigung des Baus wenigstens einer Phosphordüngemittelfabrik mit einer Kapazität von 50 000 t, weil der Bezirk Süd-Hwanghae nach Fertigstellung des Staubeckens im Fluß Jaeryong reich an Wasser sein wird und sich Wasser als Druckmittel dann nicht mehr eignet. Dieser Bitte wurde nicht entsprochen, da die neu gebaute Abteilung für Phosphordünger im Hüttenwerk Haeju mit einer Kapazität von 300 000 t

nicht einmal zur Hälfte ausgelastet und folglich der Bau einer neuen Fabrik überflüssig ist. Es geht darum, diese Abteilung ausreichend mit Rohstoffen und Elektroenergie zu versorgen, damit sie in vollem Umfang arbeiten und ausgelastet werden kann.

In den Düngemittelfabriken ist die Produktion zu normalisieren, um Dünger für das kommende Jahr bereitstellen zu können. Das erfordert wiederum, die Überholung und Instandsetzung der Ausrüstungen zu verbessern. Aufgabe dieser Betriebe ist es, ihre Produktionspläne in dieser Düngeperiode bis Ende Juli zu erfüllen und nach den Überholungsarbeiten im August in der neuen Düngeperiode weiterhin ihre Kapazitäten voll auszulasten.

Da die derzeitige Produktion in den Düngemittelwerken für die Düngergabe zur Förderung der Kornbildung und für die Felder mit Herbstgemüse bestimmt ist, dürfen sie während der Überholung nicht stillstehen. Sie sollten die Produktion voranbringen, indem sie darum ringen, den Zeitraum zwischen zwei Instandsetzungen zu verlängern.

Dem Verwaltungsrat obliegt es, sich danach zu erkundigen, welche Materialien für die Überholung dieser Betriebe nötig sind, und den Bedarf an Walzstahlgut und anderem erforderlichem Material unbedingt zu decken, so daß im August die Instandsetzung durchgeführt werden kann.

Damit die Düngemittelbetriebe ihre Produktionspläne auf jeden Fall erfüllen können, müssen sie genügend Rohstoffe zur Verfügung haben.

Die Düngemittelversorgung ist zu verbessern.

Die Düngergabe muß den Bodenbedingungen entsprechen. Schlechte Böden werden möglicherweise immer ertragsarmer, wenn dort wiederholt Stickstoff ausgebracht wird. Der Dünger ist also in Abhängigkeit von den Bodenbedingungen zu liefern.

Der Versorgung der Reisfelder mit Stickstoffdünger muß die Kalkulation zugrunde liegen, daß auf einen Hektar durchschnittlich 120 kg Reinstickstoff entfallen, wobei nach detaillierter Klassifikation, d. h. je nach Bodenbedingung über 120 kg, 120 kg, 110 kg oder 100 kg davon einzusetzen sind.

Die GLB drücken zur Zeit oft ihre Unzufriedenheit über die ungleiche Belieferung mit Dünger aus. Als ich vor ein paar Tagen den

Kreis Taedong aufsuchte, sagten mir die dortigen Mitarbeiter, daß dem Kreis Phyongwon mehr Dünger geliefert wird als ihrem Kreis und daß sie in der Getreideproduktion nicht hinter anderen zurückstehen würden, wenn sie mehr Dünger zur Verfügung hätten.

Im kommenden Jahr ist die Düngemittelversorgung so zu kalkulieren, daß der Einsatz von Reinstickstoff auf Reisfeldern 120 kg und auf Maisfeldern 100 kg pro Hektar beträgt. Dann können wir in der nächsten Düngeperiode von den geplanten 1,844 Mio. t Stickstoffdünger 1,142 Mio. t für den Eigenbedarf verwenden und die übrige Menge exportieren, um dafür etwas Kalidünger einzuführen.

Werden in der nächsten Düngeperiode aber nur 1,18 Mio. t Phosphordünger erzeugt, muß die gesamte Menge für den Eigenbedarf zur Verfügung gestellt werden. Das Bergbaukomitee hat unter allen Umständen den Plan für die Produktion von Phosphordünger zu erfüllen.

Dadurch muß es uns gelingen, an Stickstoff- und Phosphordünger in Reinnährstoffmengen je Hektar auf Reisfeldern 120 kg bzw. 100 kg, auf Maisfeldern 100 kg bzw. 80 kg und auf Obstplantagen und Tabakfeldern jeweils 80 kg und 100 kg einzusetzen.

Den GLB ist genügend Folie bereitzustellen.

Da noch Einflüsse der polaren Kaltluft wirksam sind, ist das eine Voraussetzung für eine ungefährdete Ackerbestellung. Anderenfalls sind hohe und sichere Erträge ausgeschlossen. Auch für die Aufzucht von Maisjungpflanzen in Nährtöpfen ist dieses Material erforderlich. Demnach muß den Dörfern noch vor der nächsten landwirtschaftlichen Saison mehr Folie geliefert werden.

Einige Materialien sprechen davon, daß die Auswirkungen der polaren Kaltluft noch bis zum Jahr 2000 andauern werden. Wir haben bisher drei Jahre lang unter den Bedingungen solcher Einflüsse den Ackerbau betrieben, müssen es aber offensichtlich noch mehr als 20 Jahre lang tun. Wir wissen noch nicht, ob das Wetter im kommenden Jahr wärmer oder kälter wird.

Wegen dieser Auswirkungen konnte bei uns in den letzten Jahren in der Tat kaum die Rede von einer stabilen landwirtschaftlichen Produktion sein. Auch in diesem Jahr vermochten es viele GLB nicht

rechtzeitig, gesunde Reissetzlinge zu züchten, weil die Dörfer nicht die erforderliche Menge an Folie erhalten hatten. Infolgedessen konnte in den GLB die Auspflanzung der Reissetzlinge nicht maschinell, sondern nur manuell, mit Hilfe von Arbeitern, Angestellten, Angehörigen der Volksarmee, Schülern und Studenten, die zur Unterstützung des Dorfes mobilisiert worden waren, erfolgen.

Angesichts der andauernden Einflüsse der polaren Kaltluft ist es sehr gefährlich, wenn der Ackerbau wegen Mangels an Folie anfällig wird.

Einige Länder erlitten durch die Kälteauswirkungen Mißerfolge in der Landwirtschaft und führen nun Getreide ein. So darf es uns nicht ergehen. Wir müssen auf alle Fälle Folie beschaffen, solche Auswirkungen verhindern, die Ernteerträge steigern und den Bedarf an Nahrungsgütern aus eigenem Aufkommen decken. Haben wir mehr Folie, können wir frühzeitig gesunde Reissetzlinge aufziehen und deren Umpflanzung maschinell in einigen Tagen bewältigen.

Um einen erfolgreichen Ackerbau zu betreiben, werden mindestens 537,8 Mio. m<sup>2</sup> Folie für die Abdeckung von 60 % bzw. 40 % der gesamten Frühbeete zur Aufzucht von Reis- bzw. Maisjungpflanzen benötigt. Außerdem ist den Dörfern Folie für den Gemüse- und Tabakanbau zu liefern.

Die GLB haben zur Zeit rund 250 Mio. m<sup>2</sup> Folie zur Verfügung, und noch vor der neuen landwirtschaftlichen Saison sind auf alle Fälle 280 Mio. m<sup>2</sup> zu beschaffen.

Die Lösung des Folieproblems setzt voraus, daß die entsprechende Produktion entscheidend gesteigert wird.

Sie läßt sich beliebig erhöhen, wenn nur ausreichend Weichmacher vorhanden sind. Die Produktion von Folie muß dadurch bedeutend wachsen, daß der benötigte Weichmacher sowohl selbständig erzeugt als auch importiert wird.

Auch dem Gebrauchsgüterkombinat Pyongyang rate ich, Weichmacher zu beziehen und mit der großangelegten Produktion von Folie zu beginnen.

Der Bau des Polyäthylenwerkes muß schnell fertiggestellt werden, damit Polyäthylenfolie in großen Mengen erzeugt werden kann.

Die GLB sollten dieses Material besser aufbewahren und handhaben, um seine Gebrauchsfähigkeit mindestens drei Jahre lang zu erhalten. Da das aber zur Zeit nicht der Fall ist, wird die Folie nach kurzer Zeit unbrauchbar. Dieser Tage fiel mir in den GLB auf, daß sie an den Feldrändern aufgeschichtet lag, ohne gewaschen worden zu sein, oder an Berghängen ihrem Schicksal überlassen worden war. Die GLB sollten energisch dafür kämpfen, daß mit der Folie sorgfältig umgegangen wird.

Auch der Import von Folie ist notwendig.

Die Einfuhr von rund 250 Mio. m<sup>2</sup> Folie muß noch vor dem Beginn der nächsten landwirtschaftlichen Saison erfolgen. Es ist durchaus vertretbar, dafür etwa 6 Mio. Pfund Sterling auszugeben. Zur Absicherung des Ackerbaus könnte man auch noch mehr investieren.

Wenn dem Land ausreichend Folie zur Verfügung steht, brauchen die GLB keine Arbeiter zur Unterstützung mehr wie in diesem Jahr, da die Jungpflanzen frühzeitig und gesund aufwachsen und maschinell umgepflanzt werden können. 600 000 Arbeiter können in zwei Monaten mehr als 1 Mrd. Won erwirtschaften, wenn sie in den Fabriken arbeiten. Das kommt faktisch einer zusätzlichen Investition von 1 Mrd. Won für die Landwirtschaft gleich.

Die Pflicht des Außenhandelsministeriums ist es, ab sofort einschneidende Maßnahmen zur Einfuhr von Folie einzuleiten. Wenn der Import erst im Frühjahr nächsten Jahres erfolgt, ist die Folie möglicherweise teurer als jetzt. Außerdem würde es den Ackerbau erschweren, weil sie so kaum rechtzeitig zur Stelle sein dürfte. Folie ist nicht verderblich, daher kann man sie im voraus einführen und lagern.

Den Dörfern sind genügend Herbizide zu liefern, da es im kommenden Jahr kaum möglich sein wird, die Unkrautbekämpfung mit Hilfe von vielen für die Unterstützung des Dorfes mobilisierten Arbeitskräften zu erledigen, wie das in diesem Jahr der Fall war. Noch vor Beginn der nächsten Saison sind Herbizide für 60 % der Reis- und Maisanbaufläche bereitzustellen.

Uns sollte es gelingen, diese Mittel selbst in großer Menge herzustellen.

Herbizide aus der eigenen Produktion sind wirksamer als die aus

anderen Ländern. Im Gespräch mit Bauern erfuhr ich, daß unsere Unkrautbekämpfungsmittel nicht giftig sind und daher selbst beim Einsatz auf Naßfeldern keine Kaulquappen und Fische töten, wie das bei Importmitteln der Fall ist. Also sind den Dörfern mehr Herbizide aus eigener Produktion zu liefern. Ich meine, über den Bau einer solchen Fabrik müßte man einmal diskutieren.

Herbizide sind parallel zur eigenen Produktion in begrenzter Menge einzuführen.

Die Bauern sagten mir, daß von den importierten Herbiziden Chlorbenzylthiokarbamat am besten sei. Davon und von Atrazinen sind jeweils ungefähr 2500 t zu importieren.

Unsere Mitarbeiter sind zur Zeit unfähig, geschickt zu arbeiten. Sie sollten z. B. gemäß einem rechtzeitig geschlossenen Vertrag Herbizide einführen, aber sie warten damit, bis die Zeit ihrer Anwendung heranrückt, so daß sie teurer sind und überdies der geeignete Einsatzzeitpunkt verpaßt wird. Die zuständigen Mitarbeiter müssen so bald wie möglich einen entsprechenden Vertrag mit anderen Ländern schließen.

Agrochemikalien werden nicht allzu viel gebraucht und könnten daher auf der Basis von Kompensationsgeschäften aus den sozialistischen Ländern eingeführt werden.

In diesem Jahr sollte man 200 000 t Mais über den Staatsplan hinaus produzieren und exportieren, um dafür Folie und Herbizide zu beziehen. Da die Devisenlage des Landes zur Zeit sehr angespannt ist, kann der Staat keine Valuten für den entsprechenden Import zur Verfügung stellen. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, beim diesjährigen Maisanbau gute Ergebnisse zu erzielen und im Austausch gegen Mais Folie und Herbizide einzuführen, die für den Ackerbau im kommenden Jahr gebraucht werden.

Ich will erreichen, daß die Betriebe der Schwer- und Leichtindustrie für den Import von Gütern Devisen zahlen, die sie selbst erwirtschaften. Valuten fallen nicht vom Himmel, sondern müssen von der Industrie oder dem Agrarbereich eingenommen werden.

Wenn es in diesem Jahr der Landwirtschaft durch gute Arbeit gelingt, den Maisertrag über den Staatsplan hinaus um 200 000 t zu

steigern, könnte man diese Menge exportieren und dafür Folie und Herbizide, die für den Ackerbau im nächsten Jahr nötig sind, einführen.

Die Bezirke sollten den Maisertrag erhöhen, um die für den Kauf der jeweils benötigten Folie und Herbizide erforderlichen Devisen erwirtschaften zu können.

Das Planplus beim Maisanbau müßte wie folgt erreicht werden: in Pyongyang 5000 t, in den Bezirken Süd- und Nord-Phyongan jeweils 30 000 t, im Bezirk Jagang 9000 t, im Bezirk Süd-Hwanghae 37 000 t, im Bezirk Nord-Hwanghae 27 600 t, im Bezirk Kangwon 18 000 t, im Bezirk Süd-Hamgyong 20 000 t und im Bezirk Nord-Hamgyong 12 800 t. Der Bezirk Ryanggang muß Valuten für die Einfuhr von Folie und Herbiziden sonstwie gewinnen, da dort die Maisanbaufläche klein ist. Die auf die Bezirke aufgeschlüsselten Vorgaben zur Planübererfüllung bei Mais betragen insgesamt nicht ganz 200 000 t, deshalb ist einigen Bezirken ein zusätzliches Soll aufzuerlegen.

Die festgelegten Aufgaben sind auf jeden Fall zu verwirklichen. Anderenfalls muß die notwendige Ertragssteigerung bei Reis erzielt werden, um die Devisen für den Import von Folie und Herbiziden erwirtschaften zu können.

Bei gutem Engagement können die Bezirke die für sie festgesetzte Steigerung des Maisertrags ohne weiteres erreichen. Sie sollten sich um ein Planplus von 300 kg je Hektar bemühen.

Ein Erfolg bei der Ackerbestellung im nächsten Jahr setzt voraus, daß in ausreichender Menge ergiebiges Saatgut bereitgestellt wird.

Dieser Tage stellte ich im GLB Samjigang im Kreis Jaeryong, Bezirk Süd-Hwanghae, fest, daß das Reissaatgut „Mirim Nr. 67“ recht gut zu sein scheint.

Diese Sorte wird, wie ich hörte, nicht größer als 70 cm und hält daher auch einem Sturm stand. Sie hat eine kurze Vegetationsperiode, die 13 Tage unter der des Reissaatgutes „Ryongsong Nr. 25“ liegt.

Dieses Saatgut könnte man auch um den 25. Mai herum aussäen, denn es reift schon vor dem „210. Tag“ aus. Verglichen mit „Ryongsong Nr. 25“ hat die Sorte „Mirim Nr. 67“ je Rispe 46 Körner mehr und je 1000 Körner 5 g mehr Gewicht. Der Nachteil dieses Saatgutes besteht darin, daß die Körner nach dem Ausreifen auf den Boden fallen, was für



Reissorten tropischer Zonen typisch ist.

Ich habe den Landwirtschaftsfunktionären und Agrarwissenschaftlern wiederholt mit Nachdruck empfohlen, frühreifende Reissorten zu entwickeln, was ihnen jedoch bisher nicht gelungen ist.

Wollten wir das Saatgut „Mirim Nr. 67“ eigenständig entwickeln und kultivieren, so bräuchten wir rund drei Jahre. Deshalb sollten ähnliche Sorten in begrenzter Menge eingeführt werden. Ausländische Experten könnten sie dann möglicherweise gegen unsere Sorten tauschen wollen. Dem sollten wir nachkommen und sie in Yonan, Paechon und anderen Gegenden, die oft von Taifunen heimgesucht werden, kultivieren.

Fachleute anderer Länder hatten die frühreifenden Sorten sogar in einer Ausstellung gezeigt, und wenn erfolgreich verhandelt wird, werden wir sie auch einkaufen können.

Im kommenden Jahr sind unbedingt frühreifende Reissorten auszusäen.

Wegen der Auswirkungen der polaren Kaltluft ist es gegenwärtig ungewiß, wo es Frühfrost geben wird. Daher ist es unumgänglich, nur frühreifende Reissorten anzubauen. „Mirim Nr. 67“ ist auch für den Export geeignet, da sie in gekochtem Zustand kaum klebt. Bei unseren Bürgern sind klebrige Reissorten beliebt, während das bei Ausländern nicht der Fall ist. Sie sind daher billiger als die Reissorten in Thailand. Wenn wir künftig den Schülern zu Mittag Brot und den Kleinsten in den Kinderkrippen und Kindergärten Feinbackwaren anbieten wollen, müssen wir Reis verkaufen und dafür etwas Weizen einführen, was im nächsten Jahr geschehen soll. Zur Zeit gibt es lediglich einen einzigen langfristigen Vertrag mit einem anderen Land über die Einfuhr von 180 000 t Weizen gegen den Export von 100 000 t Reis. Um ihn zu erfüllen, ist es angebracht, frühreifendes Saatgut zu importieren und dessen Ertrag dann zu verkaufen.

Besser zu gestalten sind auch die Frühbeete.

Sie sind möglichst auf Trockenfeldern anzulegen, die mit Beregnungsanlagen versehen und nahe der Reisfelder gelegen sind.

Die GLB im Flachland, die keine Trockenfelder haben, müßten, so wie man feuchtkalte Böden melioriert, auf den Reisfeldern im Abstand

von 20 Metern Gräben ziehen, sie mit Steinen oder Zweigen füllen, um den unterirdischen Wasserabzug zu sichern, und nach Erwärmung des Bodens Frühbeete anlegen. Dafür müssen im voraus bestimmte Reisfelder bereitgehalten und vom Herbst dieses Jahres an mit Abzugskanälen versehen werden, damit die Bodentemperatur steigt. Wenn diese Flächen dann dick mit Humus belegt sind, ist es selbst bei kältestem Wetter möglich, widerstandsfähige Reissjungpflanzen zu züchten.

Es gilt, mit Tatkraft um die Realisierung der komplexen Mechanisierung in der Landwirtschaft zu ringen.

Die Bewältigung dieses Vorhabens ist Voraussetzung dafür, daß die Bauern von schwerer und ermüdender Arbeit befreit werden, die angespannte Arbeitskräftesituation auf dem Lande behoben und die Agrarproduktion bedeutend gesteigert wird.

Dazu ist es vor allem notwendig, mehr Traktoren zu liefern.

Das ermöglicht es, die Umpflanzung von Reissetzlingen zu mehr als 50 Prozent maschinell abzuwickeln. Anderenfalls sind wir gezwungen, auch im kommenden Jahr so viele Arbeitskräfte für die Unterstützung der Landwirtschaft einzusetzen, und die Aussaat der Reissetzlinge wird nicht rechtzeitig geschehen können. Das Ministerium für Maschinenbau sollte auf jeden Fall mindestens 6000 Traktoren des Typs „Chollima“ aufs Land liefern.

Das Traktorenwerk „Kum Song“ ist in der Lage, diese Anzahl in drei Monaten und zehn Tagen zu erzeugen, wenn es täglich 60 ausstößt. Die Produktion könnte also vom September dieses Jahres bis zum März nächsten Jahres mindestens 12 000 betragen.

Die Dörfer verlangen gegenwärtig mehr Traktoren. Ihnen werden nicht nur 6000, sondern auch 30 000 noch zu wenig sein.

Aus der diesjährigen Produktion sind 2000 Traktoren zu exportieren und 500 als Hilfsgut bereitzustellen. Auch im kommenden Jahr müssen 2000 Traktoren ausgeführt werden.

Das Traktorenwerk „Kum Song“ hat in zwei Monaten – von Anfang Juli bis Ende August dieses Jahres – die 2000 für den Export bestimmten und vom September dieses Jahres bis zum März nächsten Jahres weitere 10 000 Traktoren zu produzieren. Das erfordert kämpferischen Einsatz.

Die Bauern fordern zur Zeit mehr Traktoren des Typs „Chollima“ als des Typs „Phungnyon“. Der letztere ist in begrenzter Menge unter anderem der Forstwirtschaft und dem Bergbau zu liefern. Hieraus ergibt sich, daß man anstelle dieses Typs mehr den ersteren herstellen muß.

Das Traktorenwerk „Kum Song“ sollte insgesamt 10 000 Traktoren produzieren, das wären vom September dieses Jahres bis zum März kommenden Jahres 8000 vom Typ „Chollima“ und 2000 vom Typ „Phungnyon“.

Das Ministerium für Metallurgie muß unbedingt die dafür erforderliche Menge an Walzstahlgut bereitstellen.

Das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ hat dafür zu sorgen, daß die Warmwalzabteilung schnellstens in Betrieb genommen wird, um Stahlbleche für die Traktorenproduktion ziehen zu können. Der Verwaltungsrat und das Ministerium für Metallurgie haben jeden Monat die zur Traktorenherstellung benötigten 600 t Stahlblech zur Verfügung zu stellen.

Für die Produktion von Traktoren wird, wie ich hörte, eine große Menge an Stahlblechen von 1 bis 1,2 mm Stärke benötigt. Früher wurden sie auch dann hergestellt, wenn solche Bleche fehlten. Falls das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae nur Stahlbleche von 1,5 mm erzeugen kann, empfiehlt es sich, sie im Ausland gegen Roheisen einzutauschen.

Auf jeden Fall sollten wir aus eigenem Aufkommen wirtschaften, anstatt tatenlos zu bleiben. Wir müssen nach Wegen suchen, um die 10 000 Traktoren herzustellen, dürfen nicht das Traktorenwerk ruhen lassen und lediglich auf Stahlbleche aus der Warmwalzabteilung des Vereinigten Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ warten. Wir haben die Produktion von Traktoren auch dann aufzunehmen, wenn wir dafür Stahlbleche für ein bis zwei Jahre importieren müßten. Ihre Einfuhr muß jedes Jahr in den Plan aufgenommen werden. Keiner darf Devisen für diesen Import eigenmächtig streichen.

Neben der Steigerung der Produktion von Traktoren ist die Herstellung der entsprechenden Ersatzteile zu erweitern.

Man darf diese nicht nur dem Traktorenwerk „Kum Song“

überlassen, sondern muß andere Betriebe ebenfalls damit beauftragen.

Wenn dem Traktorenwerk auch noch diese Auflage erteilt wird, könnte es sie zum Grund für die Nichterfüllung der Traktorenproduktion nehmen. Einschlägige Ersatzteile sind also in anderen Betrieben zu erzeugen, damit sich das genannte Werk ausschließlich der Produktion von Traktoren widmen kann. Ringe sind z. B. vom Werk „26. Februar“ zu liefern, weitere Ersatzteile müssen von anderen Betrieben gestellt werden.

Parallel dazu sollten die Bezirke Maßnahmen zur selbständigen Produktion von Ersatzteilen und Zubehör für Traktoren einleiten.

Ich hatte mehrmals mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß jeder Bezirk eine Fabrik für solche Ersatzteile bauen muß, aber ich vermisste leider immer noch einen ordentlichen Betrieb dieser Art. Die Bezirke sollten so bald wie möglich solch ein Werk errichten, um den Bedarf an diesen Erzeugnissen selbständig decken zu können. Ich erwarte, daß sie künftig nicht mehr die Bereitstellung von Traktorenersatzteilen anfordern. Die Verantwortung für die Lösung dieser Aufgabe sollten die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees, die Vorsitzenden der Bezirksverwaltungsomitees und der Bezirkslandwirtschaftskomitees übernehmen.

Traktorenersatzteile, die zu erzeugen die Bezirke nicht in der Lage sind, sollten vom Traktorenwerk „25. September“ und vom Werk für Traktoren des Typs „Chungsong“ bereitgestellt werden. Das erstgenannte Werk kann wegen Mangels an Walzstahl für eine Zeitlang nicht in vollem Maße produzieren. Diese Fabrik erzeugte ursprünglich Zubehör und vermag daher ohne weiteres Ersatzteile für Traktoren des Typs „Chollima“ herzustellen.

Das Ministerium für Maschinenbau muß den beiden Betrieben die Aufgabe übertragen, rund ein Jahr lang nur Ersatzteile für Traktoren des Typs „Chollima“ zu liefern.

Bis genügend Walzstahl zur Verfügung steht, sind nicht Traktoren verschiedener Typen, sondern nur dieser eine Typ auszustoßen.

Zubehörteile dieser Art sollte auch die Rüstungsindustrie erzeugen.

Der Verwaltungsrat hat sich mit den zuständigen Mitarbeitern zu beraten und eine gründliche organisatorische Arbeit zu leisten, um

gemäß der von mir gegebenen Richtung Traktoren und deren Ersatzteile zu erzeugen.

Die Produktion von Kraftfahrzeugen ist zu erweitern.

Das ist nicht nur für die Lösung der akuten Transportfrage sehr wichtig, sondern auch für die Mechanisierung in der Landwirtschaft und für die Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit unseres Landes.

Zur Zeit kann aber weder die Volksarmee noch die Landwirtschaft Kraftfahrzeuge erhalten, weil die Produktion wegen der Knappheit an Walzstahl gering ist.

Aufgabe des Ministeriums für Maschinenbau ist es, vom September dieses Jahres an monatlich 500 LKW der Typen „Sungri-58“ und „Sungri- 61“ sowie 50 LKW des Typs „Jaju“ zu liefern. Von den ersten beiden Typen sind bis Ende Februar nächsten Jahres 3000 Stück der Volksarmee zur Verfügung zu stellen. Des weiteren müssen in diesem Jahr unbedingt 76 LKW vom Typ „Konsol“ hergestellt werden. Die Produktion von LKW für den Export muß jetzt im Juli aufgenommen werden.

Die Steigerung dieser Produktion setzt eine ausreichende Sicherstellung von Stahlblechen voraus.

Der Verwaltungsrat und das Ministerium für Metallurgie sollten jeden Monat 750 t Stahlblech für die Produktion von LKW und 600 t für die Produktion von Traktoren liefern, selbst wenn deshalb die Belieferung der Rüstungsindustrie etwas aufgeschoben werden müßte.

Das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ und das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae müssen auf jeden Fall Stahlbleche für die Herstellung von Kraftfahrzeugen und Traktoren bereitstellen, wobei Bleche von über 3 mm der erstere und dünnere Bleche der letztere Betrieb zu erzeugen haben. Sie sollten auch Walzstahl für den Bau von Schiffen, Waggons und Kohleförderwagen produzieren. Die Herstellung von Förderwagen, Kugellagern, Eisenbahnschienen, Rohren und dergleichen erfordert Walzstahl.

Die Reispflanzmaschinen sind korrekt zu reparieren, instand zu setzen und besser auszulasten.

Der Vorsitzende des GLB Sowon, Kreis Pyoksong, meinte, daß diese Maschinen relativ vervollkommnet seien. Auch die GLB-

Mitglieder im Kreis Chongdan bestätigten, daß die maschinelle Aussaat von Reissetzlingen sehr gut sei, wenn das Eggen drei Tage vorher erfolgt. Es kommt nur darauf an, diese Maschinen geschickt zu bedienen.

Die Vorsitzende des GLB Samjigang im Kreis Jaeryong – eine noch sehr junge Frau – sagte, daß ihr GLB die Fahrer dieser Maschinen für drei Jahre seßhaft gemacht habe und sie jetzt ihre Arbeit ausgezeichnet verstünden. Nur wenn man im Schießen mit Gewehren und Geschützen viel Erfahrung gesammelt hat, kann man das Ziel mit einem Schuß treffen. Ein theoretischer Unterricht allein reicht dafür nicht aus. Ebenso kann man eine Reispflanzmaschine erst dann ordentlich bedienen, wenn man sie ständig gehandhabt hat.

Im Gegensatz zum Vorjahr war der Einsatz dieser Maschinen in diesem Jahr so gut wie unmöglich, weil die Reissetzlinge nicht früh genug gezüchtet worden waren. Ich forderte dazu auf, in diesem Jahr die Reisverpflanzung zu mehr als 40 Prozent maschinell vorzunehmen. Ihre Auswertung ergibt jedoch, daß dieser Forderung faktisch kaum entsprochen wurde. Im Bezirk Süd-Hamgyong betrug der Anteil 28 Prozent, und in den anderen Bezirken erfolgte diese Arbeit fast gar nicht mit Maschinen.

Es gilt, die Reispflanzmaschinen von nun an einwandfrei zu reparieren und zu warten, damit im nächsten Jahr die Aussaat auf 50 Prozent der Naßfelder maschinell bewältigt werden kann. Beschädigte Kugellager, Griffe und Riemen sind durch neue zu ersetzen. Reparatur und Instandsetzung sollen nur bei den Maschinen ausgeführt werden, die aus gutem Stahl gebaut und nach der Reparatur noch brauchbar sind, während Maschinen aus schlechtem Stahl zu verschrotten sind.

Die Erhöhung des Nutzungsgrades dieser Technik setzt voraus, daß auf den Reisfeldern dem Eggen ein Vorlauf geschaffen wird. Man muß mindestens drei Tage im voraus eggen und erst dann, wenn sich die Schlammschicht abgesetzt hat, mit Maschinen die Reissetzlinge pflanzen. Bei einer maschinellen Aussaat gleich nach dem Eggen werden alle Pflänzchen auf dem Wasser schwimmen.

Für die Düngergabe sind Maschinen zu entwickeln.

Wenn die Agrarfunktionäre und Techniker diese Aufgabe

entschlossen in Angriff nehmen, werden sie aus der Reis-pflanzmaschine ohne weiteres solch eine Maschine entwickeln können. Die maschinelle Düngung erfordert bedeutend weniger Arbeitskräfte als die manuelle und entspricht den wissenschaftlich-technischen Belangen.

Des weiteren müssen Maschinen zur Umpflanzung von Maissetzlingen in Nährtöpfen gebaut werden.

Die Bauern brauchen solche Maschinen, da die Auswirkungen der polaren Kaltluft nach wie vor wirksam sind und daher die Maisjungpflanzen weiterhin in Nährtöpfen gezüchtet werden müssen. Im nächsten Jahr sollten die GLB diese Nährtöpfe je nach Möglichkeit entweder maschinell oder mit Unterstützung durch Oberschüler manuell umpflanzen.

Es ist nicht schlecht, daß die Oberschüler dem Dorf etwas Hilfe leisten. Die Schüler in den Städten wissen heutzutage gar nicht mehr richtig, wie eine Kuh aussieht. Wenn die Oberschüler aus Pyongyang und anderen Städten auf dem Land arbeiten, können sie ihre Gesundheit fördern und sich Wissen über die Landwirtschaft erwerben. Wir sollten sie durch Arbeit stählen, anstatt sie zu verhätscheln. An der Revolutionsschule Mangyongdae wurden die Schüler früher nicht zur Arbeit angehalten, dadurch hatten sie später im Berufsleben Schwierigkeiten. Wie ich hörte, arbeiten jetzt die Absolventen dieser Lehranstalt – wo immer sie auch eingesetzt sein mögen – tüchtig, weil sie an körperliche Arbeit gewöhnt sind und eine militärische Ausbildung hinter sich haben. Als ich dieser Tage einige GLB aufsuchte, berichteten mir die Agrarfunktionäre und GLB-Mitglieder, daß die Schülerinnen und Schüler der Oberschulen sehr fleißig arbeiten.

Wir müssen Reiserntemaschinen von hoher Qualität herstellen.

Einige dieser Maschinen sollen so, wie sie sind, unbrauchbar sein. Die Mitarbeiter des Ministeriums für Maschinenbau und des Landwirtschaftskomitees machen jedoch nicht einmal Vorschläge über Maßnahmen zum Umbau solcher Maschinen, obwohl sie davon informiert sind, daß sie funktionsuntüchtig sind. Die Mitarbeiter des genannten Komitees sollten vom Standpunkt der Bauern aus eindeutig feststellen, ob die Reiserntemaschinen verwendbar sind oder nicht, und

sie dann erst den GLB zur Verfügung stellen. Anders dürfte es nicht sein.

Ich weiß nicht, ob bei den importierten Reismähdreschern auch die Ersatzteile knapp sind oder ob sie deshalb nicht funktionieren, weil sie nur als Muster zur Schau gestellt und nicht richtig benutzt worden sind. Jedenfalls sah ich sie im Herbst vorigen Jahres auf den Feldern arbeiten und danach nicht mehr.

Wenn man sie zur Ernte einsetzen will, sollte man sie schon jetzt gut instand setzen und die erforderlichen Ersatz- und Zubehörteile bereitstellen. Anderenfalls kann es passieren, daß sie nach ein paar Tagen wegen Mangels an Ersatzteilen stillstehen.

Ich empfehle, solche Maschinen künftig nicht mehr zu importieren, sondern selbst zu bauen.

Werden dem Dorf keine Reiserntemaschinen geliefert, sind wir auch im Herbst nächsten Jahres dazu gezwungen, Angehörige der Volksarmee, Schüler, Studenten und Angestellte für die Ernte zu mobilisieren.

Wenn die Soldaten und Lernenden wiederholt eingesetzt werden, bleibt ihnen zu wenig Zeit für die Militärausbildung bzw. zum Lernen.

Dem Ministerium für Maschinenbau obliegt es, mehr solcher Maschinen, die unseren Gegebenheiten entsprechen, zu produzieren und den Dörfern zu liefern, damit die Ernte im kommenden Jahr maschinell bewältigt werden kann.

Die Entwicklung von Reiserntemaschinen bedarf lediglich der Anregung der Techniker durch das Ministerium. Seine Mitarbeiter schenken dieser Aufgabe jedoch nur scheinbar Beachtung, und auch nur dann, wenn sie dazu gedrängt werden; ansonsten kümmern sie sich nicht darum und unterbreiten noch nicht einmal einen entsprechenden Vorschlag. Die Entwicklung einer Reispflanzmaschine ist uns gelungen, aber wir sind noch nicht in der Lage, eine unseren Gegebenheiten angepaßte Reiserntemaschine zu bauen. Wenn wir auch aus Mangel an Erfahrung und Technik nicht derart niveauvolle Maschinen wie die importierten Reismähdrescher herstellen können, so glaube ich doch, daß wir durchaus Reismäher zu entwickeln imstande sind. Wird der Reis maschinell gemäht und dann manuell zu Garben



gebunden und geschichtet, so kann er vor Hagelschäden bewahrt werden.

Der Leiter einer ausländischen Delegation, die im Jahre 1963 bei uns zu Besuch weilte, sah auf der Ebene Yoldusamcholli zu, wie Traktoren des Typs „Chollima“ mit angehängten Mähern den Reis schnitten. Er beneidete uns sehr um die maschinelle Abwicklung der landwirtschaftlichen Arbeiten und meinte, daß sein Land trotz einer großen Bevölkerungszahl noch nicht solche Maschinen bauen könne. Obwohl seitdem 13 Jahre vergangen sind, haben die Mitarbeiter des Ministeriums für Maschinenbau und des Landwirtschaftskomitees aber noch nicht eine einzige Reiserntemaschine entwickelt, sondern ergingen sich nur in leerem Gerede.

Die Mitarbeiter des Ministeriums für Maschinenbau vermochten nicht, solche Maschinen zu entwickeln, verbreiteten aber Losungen über die technische Revolution in drei Bereichen. Sie denken zu wenig daran, dem Volk zu dienen. Das Ministerium sollte die Entwicklung einer Reiserntemaschine in diesem Jahr zum Abschluß bringen und 300 davon ausliefern, damit im kommenden Jahr die Ernte mit Hilfe dieser Maschinen erfolgen kann. Wenn sich diese 300 zu produzierenden Maschinen bei einem Test, der noch bis Jahresende durchzuführen ist, als funktionstüchtig erweisen, sollte man der Landwirtschaft im nächsten Jahr mehr davon zur Verfügung stellen.

Traktoren vom Typ „Chollima“, die mit Mähern versehen sind, um den Reis zu schneiden, können wegen ihres Gewichts im Naßfeld steckenbleiben. Daher empfiehlt es sich, die Räder der Reiserntemaschinen auf Gleisketten aus leichten Stahlplatten laufen zu lassen.

Es müssen auch mehr Beregnungsanlagen hergestellt und den Dörfern geliefert werden.

Einer Angabe zufolge sinkt der Ertrag bei Mais um 15 %, wenn dessen Blätter zur Zeit der Bildung von Fahnen auch nur einen Tag lang welken. Befinden sie sich eine Woche lang in solch einem Zustand, sinkt der Ertrag um 50 %.

Bei uns fällt in dieser Zeit gewöhnlich viel Niederschlag. In einem Jahr gab es um den 20. Juni herum sogar Überschwemmungen. Damals fuhr ich mit dem Zug in den Bezirk Nord-Phyongan und stellte fest, daß

der ganze Kreis Sukchon überschwemmt war. Gegenwärtig dauert jedoch die Trockenheit an, weil die Auswirkungen der polaren Kaltluft noch wirksam sind. Auch die Jahreszeiten scheinen sich hierdurch zu ändern.

Zu Beginn des Jahres habe ich nachdrücklich unterstrichen, daß den Dörfern in großer Menge Beregnungsanlagen geliefert werden müssen. Der Verwaltungsrat hat aber zu wenig solche Anlagen und Schläuche hergestellt und selbst die produzierten nicht der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt.

Zusammen mit einem ausländischen Ministerpräsidenten fuhr ich in den Bezirk Süd-Hamgyong und berief in der Zeit, da er Betriebe besichtigte, eine Beratung von Funktionären des Bezirkslandwirtschaftskomitees und aus dem Bereich der chemischen Industrie ein, auf der ich einen Bericht über den Stand der diesjährigen Ackerbestellung entgegennahm. Da der Vorsitzende des Bezirkslandwirtschaftskomitees auf dieser Beratung Schläuche anforderte, erkundigte ich mich, ob es denn welche gäbe. Es stellte sich heraus, daß eine Reserve vorhanden war.

Obwohl die GLB wegen Mangels an Schläuchen die Beregnungsanlagen nicht benutzen konnten, versäumte das Landwirtschaftskomitee die organisatorische Arbeit zur Lösung dieses Problems und machte noch nicht einmal einen Vorschlag dazu. Hätte ich auf der Beratung nicht beizeiten von dieser Situation erfahren und Maßnahmen zu deren Überwindung eingeleitet, so hätten die Maisfelder nicht bewässert werden können, obgleich Beregnungsanlagen zur Verfügung standen. Gleichzeitig mit diesen Anlagen sollte den GLB auch die entsprechende Menge an Schläuchen geliefert werden, was jedoch nicht geschah.

Bei der diesmaligen Rundfahrt durch die Bezirke Nord-Hwanghae, Süd-Hwanghae und Süd-Phyongan fielen mir viele Maisfelder auf, die an Reisfelder und an Täler grenzten. Auf diesen Flächen braucht man nur Wassergruben auszubaggern und sie mit Beregnungsanlagen zu bewässern.

Unsere Mitarbeiter arbeiten zur Zeit nur scheinbar aktiv. Um bei anderen den Eindruck zu erwecken, daß sie die Sprenger zur Bewässerung der Maisfelder einsetzen, stellten sie sie auf Feldern an Chausseen auf, aber auf Feldern in Tälern und etwas abseits von den

Chausseen waren sie kaum noch zu sehen.

Wenn man sie mit Schläuchen verbindet, kann das Wasser 50 bis 100 Meter weit gesprengt werden. Die Agrarfunktionäre sollten einschneidende Maßnahmen zur Bewässerung der Maisfelder mit Hilfe von Beregnungsanlagen einleiten.

Den Dörfern müssen auch Anlagen zur Furchenberieselung zur Verfügung stehen, damit Auswirkungen der polaren Kaltluft verhütet und die Maiserträge erhöht werden können. Das ermöglicht es, die Bevölkerung ausreichend mit Getreide zu versorgen und den Bedarf an Futtermitteln zu decken.

Im nächsten Jahr sind Maßnahmen zur Furchenberieselung auf Maisfeldern unter Einsatz von Pumpen zu ergreifen. Diese Methode eignet sich für an Hängen gelegene Trockenfelder der GLB. Die Furchenberieselung erfordert weniger Materialien und Arbeitskräfte als die Beregnung und ist leichter zu bewerkstelligen. Hierbei sind nur wenige Pumpstationen nötig, während bei der Anwendung von Beregnungsanlagen mehr Pumpen und überdies auch verschiedene Rohrleitungen und Ventile notwendig sind. Beim Einsatz von Beregnungsanlagen benötigt man pro Hektar zwei Tonnen Gußeisenrohre. Außerdem sind diese Anlagen schwer zu warten und zu pflegen.

Der Verwaltungsrat und das Landwirtschaftskomitee sollten eingehend ermitteln, wie groß die Maisanbaufläche ist, auf der die Furchenberieselung möglich ist, und vom September dieses Jahres bis Ende April nächsten Jahres aktiv um die Einführung dieses Verfahrens ringen. Sie müssen eine abgestimmte organisatorische Arbeit zur Produktion der dafür benötigten Pumpstationen, Motoren und Rohre leisten.

Die Beregnungsanlagen sind ordnungsgemäß instand zu halten.

In den Bezirken Nord-Phyongan und Nord-Hwanghae, in Pyongyang und in vielen anderen Bezirken sind fast alle Anlagen defekt, obwohl sie unter Aufwendung von viel Material und Arbeitskraft errichtet worden sind. Vor kurzem sah ich auf der Fahrt nach dem Kreis Kangdong, daß Schüler die Maispflanzen mit Waschsüsseln und Eimern begossen. Auch auf diesem Feld bestand einst ein Beregnungssystem, aber alle PVC-Rohre und Ventile sind

verschwunden; verblieben sind dort lediglich die unterirdischen gußeisernen Rohre.

Ich rate den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees, zusammen mit den Verantwortlichen Sekretären der Kreispartei-komitees den Stand der Wartung und Pflege der Beregnungsanlagen zu kontrollieren und Mitarbeiter, die unsachgemäß gehandelt haben, streng zur Verantwortung zu ziehen. Gleichzeitig sind Maßnahmen einzu-leiten, um die zerstörten Beregnungsanlagen wieder in ihren ursprüng-lichen Zustand zu versetzen.

Ferner sind einschneidende Schritte zur Verhütung von Hoch-wasserschäden vonnöten.

Zur Zeit sind weltweit sehr tiefgreifende Erscheinungen außer-gewöhnlichen Klimas zu beobachten. Angaben zufolge sind diese auf die zunehmende Kälte im Nordpolgebiet zurückzuführen. In den achtziger Jahren dieses Jahrhunderts sollen sie ihren Höhepunkt erreichen, und erst im Jahr 2000 soll das Klima wieder normal werden.

In Mali sank die Temperatur im November 1975 auf minus vier Grad, und in Moskau fiel im August vorigen Jahres Schnee. In China soll in einem Gebiet, dessen Niederschlagsmenge gewöhnlich nur 500 bis 800 mm betrug, binnen zwei Tagen ein Platzregen von 2000 mm niedergegangen sein, wodurch ein großer Staudamm brach. Auch in Indien, Bangladesch und Burma waren, wie ich hörte, durch ein Hochwasser zahlreiche Menschenleben zu beklagen. In Rumänien sollen die Wasserfluten der Donau, die vor drei Jahren erstmals seit Jahrhunderten Hochwasserschäden verursachten, erneut solches Unheil angerichtet haben. Deshalb hat man in Rumänien auf einer Plenartagung der Partei Maßnahmen zur Verhinderung von Hochwasserschäden beraten, und der Bau von Staubecken soll im Gange sein. Auch die Japaner reden lautstark davon, daß sie in Zukunft mit starken Einflüssen anormalen Klimas rechnen müßten.

Die leitenden Funktionäre dürfen nicht so tun, als gingen sie diese Tatsachen nichts an. Da unsere Nachbarländer schwer von diesen Auswirkungen betroffen sind, können sie auch auf unser Land übergreifen. Die Gegenwart ist eine Epoche der Wissenschaft, und der müssen wir vertrauen.

Auch bei uns ging im Vorjahr in der Gegend des Myohyang-Gebirges und in den Kreisen Kaechon und Kujang ein Platzregen nieder, der dem Ackerbau erheblichen Schaden zufügte. Die Brigadierin eines GLB im Kreis Kaechon – eine noch sehr junge Frau – sagte, daß der Maisertrag je Hektar infolge der Überflutung der Maisfelder nur fünf Tonnen betragen habe, obwohl mit acht Tonnen gerechnet worden sei.

Mit einem Regenguß muß man bei uns in den Gebieten um die Stadt Huichon und um den Kreis Tokchon rechnen, die am Fuße der Gebirgskette Rangnim liegen. Ein Platzregen kann niedergehen, wenn ein warmer Wind, der vom Stillen Ozean herüberweht, mit einem kalten Wind, der aus dieser Gebirgskette kommt, zusammentrifft. Die früheren Hochwasserschäden in Pyongyang waren auch darauf zurückzuführen, daß unvorhergesehene Wasserfluten infolge eines Sturmregens im Kreis Tokchon die Stadt überschwemmten.

Zur Zeit hält die Dürre an, was einen Regenguß in Aussicht stellt. Niemand weiß, wann das geschieht, aber es ist üblich, daß auf solch eine große Trockenheit starke Niederschläge folgen. Das mahnt uns zur Ergreifung von einschneidenden Maßnahmen für die Verhütung von Schäden durch Wolkenbrüche.

Manche Funktionäre denken jedoch kaum daran, sondern wiegen sich in Sicherheit, weil in den letzten Jahren das Hochwasser ausblieb. Das ist ein großer Irrtum. Früher wirkte eine Kommission zur Einleitung von Schritten zur Verhütung von Unwetterschäden, die auch Hochwasserschäden vermeiden half. In den letzten Jahren vermisste ich leider solch eine Organisation. Wenn wir uns weiter so außer Gefahr wännen und nichts zur Verhinderung von Hochwasserschäden unternehmen, werden wir irgendwann von ihnen betroffen werden.

Bei uns gibt es zur Zeit 1500 Staubecken, und der Bruch mancher dieser Staudämme bedeutet großes Unheil. Wir hatten schon einmal Studenten eingesetzt, um die Mauern aller Staubecken zu untersuchen, und jetzt gilt es, schnellstens Maßnahmen zu deren Überholung einzuleiten. Auch in Huichon und Tongsin müssen Dämme entstehen, damit Hochwasserschäden vermieden werden können.

Besonders in Pyongyang sind durchgreifende Maßnahmen dieser

Art zu treffen. Für den Schutz dieser Stadt sollte man großes Gewicht auf die Fertigstellung des Staudammes des künftigen Kraftwerkes Taedonggang legen und so bald wie möglich den Staudamm von Sinphyong projektieren, damit der Bau im nächsten Jahr in Angriff genommen werden kann.

Unumgänglich sind auch Schritte zur Entwässerung. Da es ungewiß ist, wann in welchem Tal ein Platzregen niedergeht und Felder überschwemmt werden, sollte man viele Pumpen bereithalten, um sich stauendes Wasser rechtzeitig abzuleiten. Zur Zeit werden Pumpen von 28 Zoll nicht hergestellt. Diese Produktion muß wieder aufgenommen werden.

Des weiteren sind Vorkehrungen zur Verhütung von Erdbebenschäden erforderlich.

In dem chinesischen Roman „Pilgerfahrt nach dem Westen“ fand ich das Wort „Tiantadixian“, was „Einsturz des Himmels und Erschütterung der Erdoberfläche“ bedeutet. Vor kurzem ereignete sich in China ein Beben, das eine ganze Stadt begrub, wobei jedoch nur wenige Menschenleben zu beklagen waren, weil man in China dieses Ereignis vorausgesehen hatte. Solch eine Katastrophe kann es auch bei uns geben. Wir haben aber kein System, mit dem Erdbeben beobachtet und vorausgesagt werden können.

Es gilt, Geräte zur Beobachtung solcher Erscheinungen schnellstens zu importieren.

Sollte es Probleme bei der Unterbringung des seismologischen Instituts geben, so ist ihm ein beliebiges Gebäude zu überlassen. Ebenso sind Funkgeräte zur Verfügung zu stellen.

Die Unterstützung der Dörfer mit Arbeitskräften muß gut organisiert werden.

Der Verwaltungsrat hat im kommenden Jahr die Mobilisierung von insgesamt 400 000 Angehörigen der Volksarmee, Studenten und Angestellten in den Plan aufzunehmen. Außerdem sind Oberschüler dafür einzusetzen. In diesem Jahr waren 100 000 Angestellte mobilisiert, aber im nächsten Jahr wird diese Zahl auf 50 000 bis 60 000 beschränkt, da die Kräfte in den nichtproduzierenden Bereichen erheblich verringert worden sind.

Armeeangehörige sollten den GLB in den Gebieten helfen, wo sie stationiert sind. Das hat viele Vorteile, denn auf diese Weise können militärische Geheimnisse gewahrt, die Verbundenheit zwischen Armee und Bevölkerung gefestigt und die Gefechtsbereitschaft stets gesichert werden.

In einem Truppenteil übernimmt jede Kompanie einen GLB und hilft ihm bei der Landarbeit, was von den Bauern sehr begrüßt wird. Die Soldaten helfen den jeweiligen GLB bei der Auspflanzung von Reissetzlingen und bei der Unkrautbekämpfung, widmen sich dann der Militärausbildung und dem Studium und leisten, wenn das Unkraut wieder hervorkommt, erneut Hilfe beim Jäten.

Auch die GLB schätzen das mehr, als wenn ihnen Soldaten aus anderen Gebieten helfen. Bei meinem jüngsten Besuch im Bezirk Nord-Hwanghae informierten mich die dortigen Funktionäre darüber, daß Armeeangehörige ihrer Gebiete zur Unterstützung in den Bezirk Süd-Hwanghae gegangen waren, und baten mich, das rückgängig zu machen.

Ich teile diese Meinung. Ich verstehe nicht, warum man die Soldaten in andere Bezirke schickt, wenn sie den Ackerbau auch in den eigenen Gebieten unterstützen können. Ihre sporadische Versetzung führe ich darauf zurück, daß der Verwaltungsrat die Hilfe für die Dörfer organisiert, ohne dabei zu überlegen.

Werden im nächsten Jahr 400 000 Kräfte dafür mobilisiert, so kommen auf je drei Hektar Anbaufläche eine junge, starke Arbeitskraft. Die Volksarmee sollte prüfen, ob in den GLB der Gebiete, wo ihre Einheiten stationiert sind, dieses Verhältnis erreicht wird, und eventuell fehlende Kräfte mit Soldaten aus anderen Gebieten ausgleichen.

Die Arbeitskräftesituation in den Dörfern ist nach wie vor angespannt. Jetzt wurde beschlossen, 15 000 Oberschulabgänger dort einzusetzen. Da bei uns aber rund 4000 GLB bestehen, entfallen auf jeden GLB nur drei bis vier Helfer. Wir sehen vor, zusätzlich demobilisierte Soldaten aufs Land zu schicken.

Als nächstes möchte ich über die rasche Entwicklung der Schiffbauindustrie sprechen.

Gegenwärtig ist die großangelegte Förderung dieses Zweiges von besonderer Bedeutung.

Ohne die Entwicklung des Schiffbaus ist es unmöglich, den Außenhandel und die Fischwirtschaft zu entwickeln und die Verteidigungsfähigkeit des Landes zu erhöhen. Daher habe ich im Politkomitee des ZK der Partei und darüber hinaus bei jeder sich bietenden Gelegenheit dieses Vorhaben mit Nachdruck unterstrichen.

Wir müssen das Schwergewicht auf die Entwicklung dieses Industriezweiges legen, damit mehr moderne Frachter, Fangschiffe und Kriegsschiffe vom Stapel laufen.

Die erstrangige Aufgabe der Schiffbauindustrie besteht darin, mehr Frachter für den Außenhandel zu bauen.

Wenn der Außenhandel dadurch vorankommt, ist es möglich, die problematische Devisensituation zu entspannen und das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes zu erhöhen.

Unsere Partei schenkte dem Außenhandel bisher große Beachtung und unternahm eine Reihe von Schritten zur Förderung dieses Bereiches.

Bisher waren unsere Außenhandelsaktivitäten lediglich auf die sozialistischen Länder ausgerichtet. Im Gesamtaußenhandelsvolumen macht der Handel mit diesen Ländern gegenüber dem mit kapitalistischen Ländern den weitaus größeren Teil aus. Diese Einseitigkeit war ein gewisses Hindernis für die Entwicklung unserer Wirtschaft.

Wir müssen diesen Mangel beheben und nicht nur den sozialistischen Markt, sondern auch den kapitalistischen sowie den Markt der dritten Welt aktiv erschließen, was uns in die Lage versetzt, verschiedene gefragte Waren und Rohstoffe zu erwerben und das Leben des Volkes erheblich zu verbessern.

Der Import von Rohkautschuk, Zucker, Öl, Baumwolle, Apatit und dergleichen ermöglicht es uns, die Produktion von vielfältigen Waren hoher Qualität zu sichern und die Nachfrage nach Waren des täglichen Bedarfs zu decken. Stehen uns Devisen und Frachter zur Verfügung, so können wir aus diesen Ländern verschiedene Erzeugnisse und Rohstoffe in beliebiger Menge beziehen.

Der Handel mit kapitalistischen Ländern ermöglicht es uns auch, fortgeschrittene wissenschaftlich-technische Errungenschaften einzuführen.



Da in den sozialistischen Staaten die Revolution nicht auf der Grundlage der hochgradigen Entwicklung des Kapitalismus durchgeführt wird, gibt es noch viele Bereiche, die in wissenschaftlich-technischer Hinsicht hinter den entwickelten kapitalistischen Ländern zurückstehen.

Das trifft auch auf unser Land zu.

Zur Zeit wird bei uns in Sunchon ein Zementwerk gebaut, dessen Ausrüstungen aus einem kapitalistischen Land eingeführt worden sind. Wenn es fertiggestellt ist, können wir jährlich drei Millionen Tonnen Zement produzieren.

Vor kurzem erfuhr ich im Zementwerk „8. Februar“, daß dort ein Ofen jährlich nur 250 000 Tonnen ausstößt. Im künftigen Zementwerk Sunchon aber wird in einem Ofen pro Jahr eine Million Tonnen produziert, was davon zeugt, daß die Ausrüstungen dieses Betriebes den des erstgenannten Werkes technisch bedeutend überlegen sind. Daher sollten wir moderne Werksausrüstungen aus kapitalistischen Ländern einführen.

Dafür und für den Import von Rohstoffen aus diesen Ländern und denen der dritten Welt benötigen wir Valuten und große Frachter.

Unser Land verfügt über unerschöpfliche Devisenquellen.

Wir können im nächsten Jahr allein rund 200 000 t Mais verkaufen, ebenso eine gewisse Menge an Reis, wenn der Ertrag steigt. Schon das ermöglicht es uns, rund 500 000 t Weizenmehl einzuführen, um die Schüler mit Brot versorgen zu können. Unter unseren Klimabedingungen gedeiht Weizen schlecht.

Im kommenden Jahr können wir auch Zement ausführen. Die Kapazität unserer Zementproduktion wird – wenn das Zementwerk Sunchon fertiggestellt ist – das Niveau von 8 Mio. t erreichen. Rechnet man die Produktionskapazität von Zement mit niedriger spezifischer Festigkeit hinzu, so werden wir insgesamt 10 Mio. t erzeugen. Von der Produktion des Zementwerks Sunchon könnten wir rund 2 Mio. t exportieren. Zement ist zur Zeit in vielen Ländern gefragt. Ein Land möchte jährlich 300 000 t kaufen. Viel Zement wird von den jungen unabhängigen Ländern angefordert, deren Bedarf sehr hoch ist. Mit nur einer Million Tonnen Zement lassen sich 23 Mio. Pfund Sterling erwirtschaften.

Exportieren können wir außerdem rund 200 000 t Düngemittel und 500 000 t Stahl.

Unsere Valutaquellen sind also unerschöpflich, aber uns stehen nur wenige große Frachter zur Verfügung. Frachtschiffe zu chartern, ist zur Zeit kaum möglich, da einige große Länder wegen der schlechten Ergebnisse beim Ackerbau Getreide importieren müssen. Das verlangt von uns, auf jeden Fall aus eigener Kraft mehr solche Frachter zu bauen.

Da unser Land über reiche Devisenquellen verfügt, können wir nur dann Valuten im großen Umfang einnehmen, wenn solche Schiffe vorhanden sind.

Viele Fabriken sind gegenwärtig nicht in der Lage, die Produktion zu normalisieren, weil es ihnen an Rohstoffen und Material mangelt. Sie würden alle ohne Störungen arbeiten, wenn Devisen vorhanden wären, um die benötigten Rohstoffe und Materialien einzuführen. Das betrifft z. B. die Schuhfabriken.

Bei uns ist es zur Zeit sehr wichtig, das angespannte Devisenproblem zu lösen und so Rohstoffe zu importieren. Ist dieser Engpaß überwunden, kann in der Volkswirtschaft alles reibungslos laufen.

Wenn wir viele Schiffe haben, können wir gegen Entgelt die Frachten anderer Länder befördern. Vor kurzem soll der Frachter „*Tonggon Aeguk*“ durch solch einen Einsatz 120 000 Pfund Sterling erwirtschaftet haben.

Unser Ausweg besteht darin, viele große Frachter zu bauen und den Außenhandel mit verschiedenen Ländern zu aktivieren. Die Produktion von solchen Schiffen ist heute bei uns eine Art Lebensader, um unsere Wirtschaft zu entwickeln. Aus diesem Grunde hat das Politkomitee des ZK der Partei unlängst beschlossen, den Bau von großen Frachtern als eine politische Frage hervorzuheben.

Die ganze Partei, das ganze Land und das gesamte Volk sollten diese Aufgabe in die Hand nehmen.

Die materiellen Voraussetzungen hierfür sind geschaffen worden.

Es gibt viele Werften, z. B. in Nampho, Rajin, Wonsan, Chongjin und Ryongampho, die durchaus imstande sind, große Frachtschiffe zu

bauen, wenn die Bauhallen, Hellingen und Ausrüstungskais verstärkt werden. Schiffe können auch in Kim-Chaek-Stadt und in Sinpho gebaut werden; ebenso in der zur Zeit noch recht bescheidenen Reparaturwerft Haeju, wenn sie erst einmal besser ausgestattet ist.

Die Schiffsmotoren sollten entweder selbst hergestellt oder importiert werden. Auch die Schiffsausrüstungen kann man auf dem Außenmarkt in beliebiger Menge beschaffen, wenn Devisen zur Verfügung stehen. Stahlbleche stellen kein Problem dar, da wir sie selbst produzieren.

Im Vergleich zu der Zeit, als wir unmittelbar nach dem Waffenstillstand erst die Basis der Maschinenbauindustrie schufen, haben wir jetzt bedeutend günstigere Bedingungen.

Auch die Werktätigen im Maschinenbau sind vom hohen revolutionären Geist des Schaffens aus eigener Kraft beseelt.

In der Nachkriegszeit wandten wir uns an andere Länder mit der Bitte, uns einige Dutzend Schiffe zu liefern, was jedoch nicht richtig realisiert wurde. Deshalb entschlossen wir uns, unter Entfaltung des revolutionären Geistes des Schaffens aus eigener Kraft die Schiffe selbst zu bauen. Wir beauftragten das Werk „8. August“ mit der Produktion von Glühkopfmotoren. Diese benötigten wir beim Bau von verschiedenen Schiffen, auch wenn sie schon zu Beginn der industriellen Revolution entwickelt worden und daher sehr rückständig waren. Später stellten wir neue Motoren eigener Konstruktion her. Gehen wir entschlossen an eine Sache heran, so gelingt sie uns auch. Denn wie heißt es so schön: Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Die zuständigen Mitarbeiter sollten energisch um den Bau von großen Frachtern ringen und so in der ersten Etappe 50 und in der darauffolgenden mehr als 100 Schiffe von 6000 bis 20 000 Tonnen fertigstellen. Die konkrete organisatorische Arbeit für die Produktion derartiger Frachter obliegt dem Verantwortungsbereich des Verwaltungsrates und des zuständigen Komitees.

Das Politikomitee des ZK der Partei, das zur Zeit tagt, hat nicht die Absicht, gesondert einen Beschluß über die Entwicklung des Schiffbaus zu fassen. Demnach muß die Arbeit auf der Grundlage eines vom zuständigen Komitee ausgearbeiteten Vorschlages vor sich gehen.

Die Anregungen, den für dieses Jahr in der Werft Wonsan geplanten Bau von 1000-Tonnen-Schiffen aufzuschieben und für die Errichtung von Hellinganlagen auf der Werft Nampho Spezialisten anderer Bereiche einzusetzen, sind akzeptabel.

Dem zuständigen Komitee wird es sicher schwerfallen, nach der Übernahme der Reparaturwerft Haeju diese so zu gestalten, daß ab nächstes Jahr dort große Frachter gebaut werden können. Nötig ist es allerdings, mit dem Blick auf die Perspektive im Hafen Haeju eine große Werft zu schaffen.

Es ist auch nicht verkehrt, die 14 000-Tonnen-Schiffbauserie auf 20 000-Tonnen-Schiffe umzustellen. Die Produktion von verschiedenen Schiffstypen könnte die Versorgung mit Ersatzteilen erschweren. Das darf aber kein Grund dafür sein, immer Schiffe gleichen Typs zu bauen. Es werden nämlich auch Schiffe von 14 000 t, 3000 t und 5000 t gebraucht.

Das Schiffsreparaturzentrum in Tanchon müßte weiterhin bestehen, sind doch solche Zentren nötig, wenn sich die Anzahl der Schiffe erhöht.

Dem für den Schiffbau zuständigen Komitee sind im laufenden und im nächsten Jahr jeweils rund 50 Werkzeugmaschinen zu liefern. Besser wäre es allerdings, wenn es selbst solche Maschinen erzeugen würde, aber deren Präzisionsgrad könnte zu wünschen übrig lassen. Also sind ihm etwa 100 Werkzeugmaschinen zur Verfügung zu stellen.

Ich weiß nicht, ob die im Werk „8. August“ produzierten 2500-PS-Motoren und Untersetzungsgetriebe für Schiffe geeignet sind. Die Entwicklung eines Motors ist nicht einfach. Auch der im Werk „8. August“ hergestellte 2500-PS-Motor gelang erst nach langer Entwicklungsdauer.

Irgendwann nach der „Pueblo“-Affäre begab ich mich in diesen Betrieb und erteilte ihm die Aufgabe, Motoren dieses Typs zu bauen. Die Diesellokomotive des Zuges, in dem ich fuhr, hatte eine 2500-PS-Maschine, und ich riet dem Betrieb, einen Motor mit dieser Leistung zu entwickeln. Ein solcher Motor gehört zu denen mit mittlerer Drehzahl und ist sowohl für Schiffe als auch für Züge geeignet.

Mir wurde berichtet, daß sich Motoren dieser Leistung aus dem

Werk „8. August“ in der Praxis bewährt haben. In diesem Falle ist ihr Einbau in große Frachter ratsam.

Der von der Schiffbauindustrie geforderte Termin der Materialversorgung kann wahrscheinlich nicht eingehalten werden.

Die Stahlproduktion läuft zur Zeit nicht normal, weil die Elektroenergie sehr knapp ist. Das beeinträchtigt die Produktion auch in anderen Bereichen erheblich. Der Verwaltungsrat leitet aber keine einschneidenden Maßnahmen zur Lösung des Stahlproblems ein, und die verantwortlichen Kader der Komitees und Ministerien schauen sich immer nur gegenseitig an.

Nach dem Grund der Produktionsstörungen befragt, berufen sich die Funktionäre in der Kohleindustrie auf die mangelhafte Belieferung mit Stahl, die in der metallurgischen Industrie auf die knappe Energieversorgung und die im Bereich der Energieproduktion auf die mangelnde Versorgung mit Kohle.

Da die verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft miteinander verflochten sind, hätte der Verwaltungsrat schon längst revolutionierende Maßnahmen zur Lösung der anstehenden Probleme einleiten sollen. Die Bewältigung der Schwierigkeiten erfordert ein aktives Herangehen. Ohnedem ist nichts zu machen.

In der Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes sind alle Leute, die sich zur Zeit einer „Strafexpedition“ der Feinde unschlüssig verhielten oder vor Furcht flohen, ums Leben gekommen.

Während solcher Angriffe der Gegner auf die Partisanengebiete schlugen wir zurück und verteidigten uns mit aller Kraft; als die Feinde die „Taktik des Durchkämmens“ anwandten, durchkreuzten wir ihre Pläne mit einer flexiblen Taktik.

Auch in der Nachkriegszeit ergriffen wir eine Reihe aktiver Maßnahmen zur Lösung anstehender Probleme. Als wir Drahtseile brauchten, baten wir im Ausland um die Ausfuhr einer einschlägigen Fabrik. Diesem Anliegen wurde jedoch kaum entsprochen, so daß wir uns zum eigenständigen Bau eines solchen Betriebes entschlossen. Ich übertrug dem Genossen Kang Yong Chang und dem Direktor des Stahlwerkes Kangson die Aufgabe, aus eigener Kraft ein Drahtseilwerk zu projektieren und zu bauen. Die Arbeiter und Techniker entwarfen das Werk mit Hilfe

technischer Literatur und führten das Vorhaben schließlich zum Erfolg. Die ersten Erzeugnisse ließen in der Qualität zu wünschen übrig, weil die Wärmebehandlung nicht richtig durchgeführt worden war. Deshalb entsandten wir Techniker ins Ausland, die sich über die Technologien der Härtung informieren sollten. Dadurch gelang es, diese Produktionsprozesse und die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern.

Auch in der Wirtschaft sind flexible Taktiken und aktives Herangehen erforderlich, denn kein Problem läßt sich lösen, wenn man sich nicht zu helfen weiß und nur tatenlos dasitzt.

Der Verwaltungsrat muß ohne zu zögern und mit Risikobereitschaft die Elektroenergie, die für andere Bereiche bestimmt ist, dem Vereinigten Stahlwerk Kangson und anderen Stahlwerken zur Verfügung stellen, damit sie mehr Walzstahl erzeugen können.

Das Ministerium für Chemieindustrie erklärte seine Bereitschaft, einen Teil der Energie, die seinem Bereich zur Verfügung steht, dem Stahlwerk zu liefern, was sehr zu begrüßen ist. So sollten sich alle Vorsitzenden der Komitees und alle Minister verhalten.

Das Vereinigte Stahlwerk Kangson muß so schnell wie möglich die Produktion nahtloser Rohre aufnehmen und sie bevorzugt dem Ministerium für Chemieindustrie liefern. Fehlt es ihm dafür an Arbeitskräften, so sollten 500 bis 1000 Arbeiter, die für die Unterstützung der Dörfer mobilisiert wurden, wieder abgezogen werden.

Seine Pflicht ist es, die Ausrüstungen voll auszulasten und in großen Mengen nahtlose Rohre, Drahtseile, Eisenbahnschienen und dergleichen herzustellen und die verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft damit zu versorgen.

Die Stahlwerke verbrauchen zu viel Elektroenergie. Künftig ist bei der Stahlproduktion der Energieverbrauch auf ein Minimum zu senken und dafür der Sauerstoffverbrauch zu steigern.

Die Sauerstoffmetallurgie bei der Stahlproduktion ist gegenwärtig eine weltweite Tendenz. Sie ermöglicht es, mit weniger Strom mehr Qualitätsstahl zu gewinnen. Das Ministerium für Metallurgie hat den metallurgischen Betrieben mehr Anlagen zur Sauerstoffgewinnung zu liefern, damit sie dieses Verfahren einführen können.

Den Wärmekraftwerken sind 4000 Tonnen Stahlbleche von 10 bis

12 mm Stärke bereitzustellen, die für die Steigerung der Stromerzeugung unentbehrlich sind.

Das Energieproblem kann allem Anschein nach erst im Juli und August gelöst werden. Es ist daher ratsam, die Materialien für den Bau von großen Frachtern erst vom Dezember dieses Jahres an zu liefern. Da die Arbeiten zur Vervollkommnung der Hellinganlagen dringend notwendig sind, müssen die dafür benötigten Materialien vom September dieses Jahres an zur Verfügung gestellt werden.

Angebracht wäre es, im nächsten Jahr nur 12 große Frachter zu fertigen, weil die Materialbelieferung zwei Monate später erfolgt, als von der Schiffbauindustrie verlangt wird.

Devisen zum Bau solcher Frachter sollten aus deren Export eingenommen werden. Die Erwirtschaftung von Devisen aus dem Verkauf eines solchen Schiffes pro Jahr versetzt eine Werft in die Lage, Teile für die Schiffsausstattung sowie Ausrüstungen zum Ausbau der Werftanlagen einzuführen.

Bei Vergleich der in unserem Land gebauten 20 000 Tonner mit der „*Tonggon Aeguk*“ stellte sich heraus, daß die erstgenannten dem letzteren bei weitem überlegen sind. Also kann man daraus schließen, daß unsere Schiffe ohne weiteres exportiert werden können. Sie dürfen die eigene Technik nicht unterschätzen. Der Export von Schiffen wird zur Weiterentwicklung unserer einschlägigen Technik beitragen.

Im Schiffbau gilt es, Frachter auszuführen und eigenständig Devisen zu erwirtschaften.

Neben großen Frachtern brauchen wir mehr Fangschiffe.

Mit mehr Fischereifahrzeugen ist es möglich, in allen Jahreszeiten zum Fang hinauszufahren und die Ernährung der Bevölkerung abwechslungsreicher zu gestalten. Zur Zeit ziehen in den Küstengewässern Schwärme von Makrelen, aber die Fangerträge sind dürftig, weil es an Schiffen und Netzen mangelt.

Die Mitarbeiter des Ministeriums für Fischereiwesen waren nur auf den Hochseefang bedacht und trafen kaum Vorbereitungen für den Fang von Makrelen in den Küstengewässern. Warum sollte man darauf verzichten und dafür auf hoher See *Myongthae* fangen? Das ist gerade so, als ob man auf der Jagd nach Wildschweinen seine Hausschweine

einbüßt. Die Mitarbeiter des Ministeriums für Fischereiwesen hätten Netze für den Makrelenfang bereithalten und die Schwärme genau erkunden sollen.

Makrele ist unvergleichlich wertvoller als *Myongthae*. Allein ein Fangertag von 50 000 bis 100 000 Tonnen würde dazu beitragen, den Tisch der Bevölkerung reichhaltiger zu decken.

Der Makrelenfang war bei uns sogar schon einmal so hoch, daß diese Fische als Düngemittel verwendet wurden. Damals aßen alle Menschen, darunter auch die Armeeangehörigen, gern Makrele. Sie läßt sich auch leicht verarbeiten. Man braucht sie nur auszunehmen, einzusalzen und in Tanks aufzubewahren. Während der Fangsaison entstanden vielerorts solche Einrichtungen. In der darauffolgenden Zeit blieb der Makrelenfang jedoch aus.

In den Küstengewässern ziehen in diesem Jahr wieder dichte Schwärme von Makrelen, und die Fischwirtschaft steht vor der Aufgabe, diese möglichst restlos zu fangen.

Die Steigerung des Fangertages setzt den Bau von zahlreichen Fangschiffen voraus. Das betrifft insbesondere Hecktrawler von 3750 Tonnen.

Ein Fangschiff dieser Art sichert einen Ertrag von 20 000 t, was im Verhältnis vier zu eins umgerechnet 5000 t Schweinefleisch entspricht. Die Gewinnung von 5000 t Schweinefleisch ohne Futteraufwand ist eine sehr gute Sache.

Die Werften Chongjin und Sinpho haben jährlich jeweils zwei Hecktrawler dieser Größe zu bauen. Sollte es in der Werft Sinpho an Kapazitäten mangeln, so müßten die Schiffsreparaturen nach Tanchon weitergeleitet werden, damit man sich in Sinpho voll auf den Bau von Schiffen konzentrieren kann. Der Verwaltungsrat muß der Werft Sinpho Bedingungen schaffen helfen, damit sie Hecktrawler von 3750 t bauen kann.

Überdies sollte man Überlegungen anstellen, ob in einer anderen Werft zwei weitere Schiffe von diesem Typ gebaut werden können. Zu begrüßen wäre es, wenn jährlich zehn davon vom Stapel liefen. Der Bau eines Hecktrawlers von dieser Größenordnung scheint wegen der Kompliziertheit seiner inneren Struktur schwierig zu sein. Daher könnte



man eventuell auf das System zur Herstellung von Fischmehl verzichten. Auf keinen Fall darf jedoch das Gefriersystem fehlen.

In großer Stückzahl müssen auch Hecktrawler von 400 bis 500 Tonnen gebaut werden.

Die Fischwirtschaft ist während der Saison des *Myongthae*-Fangs kaum imstande, die Fangerträge zu steigern, weil ihm zu wenig Schiffe zur Verfügung stehen, die schwerem Seegang standhalten können. Diese Saison dauert bei uns nur ungefähr 50 Tage. Knapp 20 Tage davon vergehen wegen des hohen Seegangs ohne Fangergebnis. Also gilt es, eine Vielzahl von 500-t-Hecktrawlern zu bauen.

Entsprechende Ausrüstungen brauchen wir nicht zu importieren, da man in Hecktrawler von 500 Tonnen Motoren von 400 PS und Echolote, die bei uns hergestellt werden, einbauen kann.

Die konkrete organisatorische Arbeit für den Bau von Hecktrawlern von 400 bis 500 Tonnen muß vom Verwaltungsrat geleistet werden.

Zugleich ist die wirkliche Lage der Reparaturwerften, die dem Ministerium für Fischereiwesen unterstehen, detailliert zu untersuchen, damit ein gegebenenfalls notwendiger Ausbau vorgenommen werden kann.

Zu vervollkommen ist unter anderem die Reparaturwerft Wonsan.

Den noch auszubauenden Schiffsreparaturbetrieben sind Werkzeugmaschinen und Materialien, die für den Schiffbau unentbehrlich sind, in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen.

Die Herstellung einer Vielzahl von großen Frachtern und Fischereifahrzeugen darf nicht zum Verzicht auf die Produktion von Kriegsschiffen führen. Wir müssen uns weiterhin unbeirrt an die Richtlinie der Partei für die parallele Entwicklung der Wirtschaft und der Verteidigungsfähigkeit unseres Landes halten und daher Schiffe sowohl für zivile als auch für militärische Zwecke bauen.

Der Werft Nampho obliegt es, neue Hellingen für Frachtschiffe von 20 000 Tonnen zu schaffen.

Die Werft Ryongampho muß zwei Schiffe zur Erkundung von Erdöl und universell einsetzbare Transportschiffe bauen.

Die Auswahl der Besatzungen großer Schiffe ist gezielt vorzunehmen.

Das erfordert wiederum, die Auswahl der Studenten der Hochschule

für Seefahrt und der Fachschule für Seefahrt zu verbessern.

Diese Arbeit verläuft zur Zeit völlig willkürlich, weil die Bezirksparteikomitees sich nicht darum kümmern, sondern alles den Mitarbeitern des Bildungswesens überlassen.

Künftig sind in diese Lehranstalten nur auserwählte Personen aufzunehmen. Das versetzt die Absolventen in die Lage, sowohl als Kader der Marine als auch als Besatzungspersonal von Schiffen zu arbeiten.

Die Ausbildung in diesen Lehrstätten gilt es ebenfalls zu verbessern.

Die Häfen sind auszubauen.

Im Westmeergebiet muß das Schwergewicht auf die Erweiterung der Werft Nampho gelegt werden. Hierzu ist die Bucht unterhalb des Leuchtturmes abzuriegeln; die Bauarbeiten müssen in den Plan für das nächste Jahr aufgenommen und verwirklicht werden, wofür in diesem Jahr unbedingt die konkrete Projektierung und eine eingehende Erkundung zu erfolgen haben.

Auch der Hafen Songnim müßte ausgebaut werden, damit ausländische Schiffe dort vor Anker gehen können. Positiv ist, daß dieser Hafen einen Eisenbahngleisanschluß besitzt. Damit der Hafen ausländische Schiffe aufnehmen kann, sollte man dessen Umgebung in Ordnung halten und einen kleinen Aufenthaltsraum für deren Besatzungen bauen. Am besten wäre es, wenn hier die ausländischen Schiffe nur Fracht entladen und im Hafen Nampho Wasser und Öl erhalten würden.

Der Hafen Jedori ist offensichtlich als internationaler Hafen ungeeignet, weil er zu klein ist. Früher erteilte ich bereits einmal die Aufgabe zu dessen Ausbau; nach meinem Dafürhalten muß sie jedoch annulliert werden. Will man dieses Vorhaben dennoch verwirklichen, so sollte dessen Bau vom Ministerium für Land- und Seetransport übernommen werden, um Getreide und Kohle aus den Bezirken zu befördern.

Das Baugeschehen im Hafen Haeju ist vorübergehend einzustellen.

Im Westmeergebiet muß auch ein Dock entstehen, und zwar in der Gemeinde Ryongnam. Es wäre ratsam, das Objekt im nächsten Jahr in Angriff zu nehmen.

Die Häfen in den Ostmeergebieten sind auszubaggern, da sie ansonsten unbrauchbar werden. Zu diesem Zweck sind neben den großen Frachtern auch einige Baggerschiffe zu bauen.

Diese Aufgabe ist dem Schiffbauwerk in Kim-Chaek-Stadt sowie anderen Betrieben dieser Art zu übertragen.

Das genannte Werk hat statt der geplanten 20 000-Tonner Schiffe von 1000 und 1500 Tonnen zu bauen, damit sie für das Ausbaggern und den Fischfang eingesetzt werden können.

Die konkrete organisatorische Arbeit zur Erweiterung und zum Ausbaggern der Häfen obliegt dem Verwaltungsrat.

Die Eröffnung eines Schifffahrtsweges zwischen Chongjin und Songnim ist noch verfrüht, denn bis zur Vereinigung des Landes ist dieses Problem unlösbar. Natürlich wäre die Route über Japan möglich, was jedoch überflüssig ist, da in diesem Fall auch die Transportkosten erheblich steigen würden.

Um das Eisenerz aus dem Erzbergwerk Musan zum Vereinigten Eisenhüttenwerk Hwanghae zu befördern, müßte zwischen Kanggye und Musan eine Eisenbahnlinie entstehen. Dieser Erztransport erübrigt sich aber, denn das Erzbergwerk Musan könnte noch nicht einmal das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ vollauf mit Eisenerz beliefern, wenn dieser Betrieb in vollem Maße arbeiten würde.

Auch das Westmeergebiet ist reich an Eisenerz, das das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae braucht. Entsprechende Lagerstätten finden sich auch im Gebiet um das Bergwerk Unryul, und im Gebiet um das Bergwerk Tokhyon liegen Erzvorkommen von 70 Mio. Tonnen. Das im letzteren Betrieb abgebaute Eisenerz kann ohne weiteres im Vereinigten Eisenhüttenwerk Hwanghae verwendet werden, wenn es gesintert ist.

Unsere Funktionäre denken nicht einmal daran, das im Bergwerk Dokhyon in großen Mengen angehäuften Eisenerz zu sintern und zu verwenden, sondern suchen – dem Konservatismus verfallen – nur nach Lagerstätten von Brauneisenerz und führen dabei große Reden. Erst unlängst wollten sie das Erzbergwerk Jaeryong ausbauen und veranlassen einen Straßenbau, der zahlreiche Reisfelder in Mitleidenschaft zog. Nach der Fertigstellung der Straße stellte sich jedoch heraus, daß

das Vorkommen nur dürftig ist. Die Errichtung eines Sinterofens zur Verwendung des Eisenerzes aus dem bereits erschlossenen Bergwerk Tokhyon ist weitaus vorteilhafter, als ein Bergwerk auszubauen, das kaum eine Perspektive bietet. Die Erschließung einer Erzlagerstätte ist schwerer als der Bau eines Sinterofens.

Die Kommunalwirtschaft ist zu verbessern.

Sie ist eine wichtige Angelegenheit, bei der es darum geht, die sozialistischen Errungenschaften, die unseren Schweiß kosteten, zu schützen und zu pflegen.

Die Mitarbeiter dieses Bereiches vernachlässigen zur Zeit die Renovierung und Pflege von Gebäuden.

Mir fiel kürzlich in Haeju auf, daß viele Wohnhochhäuser unansehnlich sind, weil sie nicht sachgemäß gepflegt wurden. In der Stadt gab es keine ordentlichen Straßenbäume, und die Fensterscheiben vieler Wohnungen waren beschädigt. Besteht ein Mangel an Glas, so sollte man die Fenster mit PVC-Scheiben versehen, was aber leider nicht gemacht wird. Ohne Fensterglas kann man die Winterkälte nicht aushalten. Die mehrgeschossigen Wohnhäuser haben keine Fahrstühle, was den Alltag der Bewohner erschwert. Ich verstehe nicht, warum man Hochhäuser baut, ohne sie mit Fahrstühlen auszustatten. Eine Verbesserung in der Kommunalwirtschaft der Stadt ist so gut wie nicht festzustellen.

Auch in Pyongyang ist die Pflege der Gebäude zu bemängeln. Unlängst betrat ich zusammen mit ausländischen Gästen den Empfangssaal des Kulturpalastes des Volkes und merkte, daß der Fußboden nicht blank war. Ich kann diesen Zustand nicht verstehen, wurde doch dieser Raum selten benutzt.

Auch die Kommunalwirtschaft der Städte Phyongsong, Nampho, Wonsan, Hamhung und Chongjin liegt im argen.

Es gibt so gut wie keine Kreisstadt oder Arbeitersiedlung, die attraktiv ausgestaltet ist. Ich war mehrmals im Kreis Sinchon, Bezirk Süd-Hwanghae, und mich belastet die Unansehnlichkeit der Kreisstadt. In der Siedlung, wo die Arbeiter des Traktorenwerkes „Kum Song“ leben, wird die Wartung der Trinkwasserleitungen und der Kanalisationssysteme vernachlässigt.

In der Kommunalwirtschaft sind die Bezirke Süd-Phyongan, Nord-Hwanghae und Süd-Hwanghae besonders rückständig. In den Bezirken Nord- und Süd-Hamgyong fiel mir auf, daß manche Kreisstädte attraktiv gestaltet sind. Das ist aber in den Bezirken Süd-Phyongan, Nord- und Süd-Hwanghae kaum der Fall. Der Staat hat niveauvolle Wohnhäuser gebaut und ihrer Bestimmung übergeben, was die Bewohner zu deren sorgfältiger Pflege verpflichtet. Dieser Pflicht wird aber kaum entsprochen.

Im Bezirk Süd-Hwanghae werden Mittel zur Renovierung der Wohnhäuser für andere Zwecke aufgewendet. Damit wurde im Kreis Sinchon das Dienstgebäude der Kreisstaatsanwaltschaft und im Kreis Unryul das Gewerkschaftsgebäude errichtet. Was für eine Schande! Die Folge davon ist, daß die Wohnhäuser nicht sachgemäß ausgebessert werden können.

Im Bereich der Kommunalwirtschaft mangelt es dermaßen an Disziplin, daß die fertigen Wohnungen nicht einmal registriert und deshalb auch keine Gebühren für deren Benutzung einkassiert werden können.

Die Mitarbeiter der Kommunalwirtschaft sind sogar außerstande, die Stadtbewohner mit Trinkwasser richtig zu versorgen. Zur Zeit wird Trinkwasser vielerorts in bestimmten Zeitabständen geliefert, und meist geschieht das noch nicht einmal pünktlich. In der Stadt Phyongsong erschweren solche Mißstände das Alltagsleben der Bewohner erheblich. In Pyongyang ist das Wasserwerk Roksan immer noch nicht fertiggestellt, obwohl dessen Bau schon vor langer Zeit begonnen wurde.

Unsere Funktionäre befassen sich einerseits mit dem Wohnungsbau und machen andererseits die fertigen Häuser unbrauchbar, weil deren Pflege vernachlässigt wird. Das ist, als ob man ein bodenloses Faß mit Wasser füllen will. Die Bautätigkeit bringt – wie umfangreich sie auch immer sein mag – keinerlei Nutzen, wenn die Kommunalwirtschaft auf der Stelle tritt.

Die Stagnation dieser Arbeit führe ich hauptsächlich darauf zurück, daß die verantwortlichen Kader des Komitees für Volksdienstleistungen ihrer Arbeit gegenüber nicht den Standpunkt eines Hausherrn vertreten.

Die Schuld dafür liegt auch bei den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees. Sie sind Herr über ihren Bezirk und damit für ein Zehntel des Landesterritoriums zuständig. Demnach obliegt es ihnen, die gesamte Arbeit des Bezirkes im Auge zu behalten und anzuleiten. In den Bezirken gibt es scheinbar keine solchen Herren. Die erwähnten Sekretäre schenken der Kommunalwirtschaft keine Beachtung. Wären sie nur im geringsten daran interessiert gewesen, so hätten sie wenigstens auf dem Wege vom oder zum Dienst einige Wohnungen der Stadtbewohner aufgesucht und sich danach erkundigt, ob sie gepflegt sind. Leider jedoch handelten die Verantwortlichen Sekretäre nicht dementsprechend.

Der Herrenstandpunkt in dieser Angelegenheit fehlt auch den Vorsitzenden der Bezirksverwaltungs Komitees. Damit sie mit Hingabe zu ihrem Heimatbezirk eine gute Arbeit leisten, betraute ich Kader aus dem jeweiligen Bezirk mit dieser Funktion. Sie sind aber nicht einmal imstande, die Kommunalwirtschaft des eigenen Bezirkes gezielt zu gestalten.

Die Funktionäre sollten auf diese Arbeit besondere Aufmerksamkeit richten und die sozialistischen Errungenschaften, ein Resultat unserer Anstrengungen, besser hüten und pflegen.

Es gilt, gute Vorbereitungen zu treffen, damit die Arbeit dieses Bereichs auf einer erweiterten Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei und auf seinem Plenum besprochen werden kann. Diese Angelegenheit sollte im Politkomitee des ZK zur Diskussion gestellt werden, da hierbei ernste Fehler unterlaufen sind. Die zuständigen Mitarbeiter müssen noch tiefschürfender die reale Lage in diesem Bereich untersuchen und erfassen sowie konkrete Maßnahmen einleiten.

Die Frage der Verbesserung der Kommunalwirtschaft könnte sowohl im Politkomitee als auch auf einem Plenum des ZK der Partei erörtert werden. Mir scheint es jedoch besser zu sein, sie zuerst zum Gegenstand einer erweiterten Sitzung des Politkomitees des ZK zu machen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, bevor sie auf einem Plenum behandelt wird. Eine erweiterte Sitzung des Politkomitees ist für den August oder September dieses Jahres vorzusehen.

Der Verwaltungsrat sollte Überlegungen über den Apparat des Komitees für Volksdienstleistungen anstellen. Die verantwortlichen Kader dieses Komitees schenken der Kommunalwirtschaft offensichtlich deshalb keine Beachtung, weil innerhalb dieses Leitungsgremiums zu viele Bereiche zusammengefaßt sind.

Meiner Meinung nach wäre es angebracht, die Hauptverwaltung für Kommunalwirtschaft von dem genannten Komitee zu trennen und zu einem selbständigen Gremium zu machen. Der Kaderbestand dieses Bereichs ist zuverlässig zu festigen.

Eine breite Aktion muß ins Leben gerufen werden, um auf dem Lande die strohgedeckten Häuser zu beseitigen.

Zu diesem Zweck und zur kulturvollen Gestaltung der ländlichen Wohnhäuser stellte der Staat große finanzielle Mittel zur Verfügung. Dank dieser Maßnahme ist in den Dörfern des Bezirkes Nord-Hamgyong und einiger anderer Bezirke dieses Vorhaben weitgehend Wirklichkeit geworden, aber im Bezirk Süd-Hwanghae gibt es noch viele solche Hütten. Es ist ein sehr ernstes Problem, daß in der Epoche der Partei der Arbeit immer noch solche Häuser bestehen.

Dieser Zustand im Bezirk Süd-Hwanghae ist darauf zurückzuführen, daß die anderen Bezirke, die früher diesem Bezirk bei der Errichtung ländlicher Wohnhäuser in nicht geringem Maße geholfen hatten, ihre Unterstützung abbrachen. Das betrifft auch die Stadt Pyongyang, die die Hilfe für den Bezirk Süd-Hwanghae aufgab.

Außerdem führte der Bezirk selbst keinen richtigen Kampf für die Beseitigung der strohgedeckten Häuser. Der Staat veranlaßte den Bau komfortabler ländlicher Wohnhäuser in der Gemeinde Oguk im Kreis Anak, und nach deren Muster sollte sich der Bezirk für den Bau weiterer Wohnungen einsetzen, was er aber nicht getan hat.

Im Bezirk Süd-Hwanghae ist nicht eine einzige Kreisstadt ansehnlich gestaltet. Das fiel mir in den Kreisstädten Jaeryong und Sinchon auf, die unsauber aussahen. Sie würden einen sehr schönen Anblick bieten, wenn hier solche Wohnhäuser wie in der Gemeinde Oguk entstanden wären.

Die verantwortlichen Funktionäre des Bezirkes wurden dieser Tage einer scharfen Kritik unterzogen, das allein führt aber kaum zur Lösung

des Problems. Der ganze Staat müßte dem Bezirk Hilfe leisten.

Die Bauern dieses Bezirkes unternehmen große Anstrengungen in der Reisproduktion, und schon deshalb müssen wir auf jeden Fall erreichen, daß hier die strohgedeckten Hütten so bald wie möglich verschwinden und die Bauern kulturvoll eingerichtete Wohnungen erhalten.

Der Bezirk sollte einen Plan ausarbeiten, wonach jährlich 30 000 Wohnungen entstehen und in fünf Jahren keine einzige strohgedeckte Hütte mehr existiert, und ihn im Kampf um höheres Tempo Punkt für Punkt realisieren.

Zunächst sind vom September dieses bis zum September kommenden Jahres in konzentrierter Weise ländliche Wohnhäuser in den Kreisen Yonan, Paechon und Chongdan zu bauen, damit die dortigen Hütten beseitigt werden. Danach sind die Kreise Jaeryong, Sinchon, Anak und Pyoksong an der Reihe.

Das für den Bau ländlicher Wohnhäuser im Bezirk Süd-Hwanghae benötigte Material hat der Staat bereitzustellen.

Im Bezirk Süd-Hwanghae ist die Holzversorgung zu sichern.

Die Bezirke Jagang, Ryanggang und Nord-Hamgyong sollten diesem Bezirk jährlich 10 000 Festmeter Holz liefern. Vor einiger Zeit hatte ich die Verantwortlichen Sekretäre der Parteikomitees dieser Bezirke angewiesen, diesem Bezirk Bauholz für die Errichtung ländlicher Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Sie haben aber diese Anweisung nicht ausgeführt. Da die Bezirke Jagang, Ryanggang und Nord-Hamgyong Reis aus dem Bezirk Süd-Hwanghae beziehen, sind sie verpflichtet, ihm das Bauholz zu liefern. Funktionäre, die dieser Pflicht nicht nachkommen, obwohl sie mit ansehen, daß die Bauern des Bezirkes in strohgedeckten Hütten leben, können sich kaum Kommunisten nennen. Diese Bezirke müssen den Bezirk Süd-Hwanghae vorbehaltlos mit Bauholz versorgen. Wenn sie das nicht tun, sollte der Bezirk die Reisversorgung für sie einstellen.

Der Bezirk Süd-Hwanghae muß jährlich 30 000 Festmeter Holz aus den drei Bezirken und 50 000 Festmeter aus dem Reservefonds des Staates erhalten.

Die Pflicht des Ministeriums für Eisenbahnwesen ist es, das für den



Bau ländlicher Wohnhäuser im Bezirk Süd-Hwanghae bestimmte Holz unbedingt rechtzeitig zu befördern.

Bereitzustellen sind auch Zement, Glas, elektrische Leitungen und dergleichen mehr.

Mit einem Wort gesagt – der Staat muß das Material für den Bau von jährlich 30 000 ländlichen Wohnungen vorbehaltlos zur Verfügung stellen. Da das im diesjährigen Staatsplan nicht vorgesehen ist, müßte die Versorgung aus dem staatlichen Reservefonds erfolgen. Vom nächsten Jahr an ist sie dann in den Staatsplan aufzunehmen.

Mauersteine aus Bimssand und dergleichen muß der Bezirk selbst erzeugen.

Die ländlichen Wohnhäuser im Bezirk sollten mit Zementziegeln gedeckt werden.

Die Bautätigkeit hat der Bezirk selbständig zu organisieren. Er ist dazu in der Lage, da dort die 9. Hauptverwaltung für Bauwesen und in den Kreisen ländliche Bauabteilungen tätig sind. Diese Abteilungen sind um die genannte Hauptverwaltung zusammenzuziehen, damit das Baugeschehen jeweils in drei Kreisen konzentriert und ein Objekt nach dem anderen realisiert werden kann.

Die Leitung der ländlichen Bauabteilung muß dem für das Bauwesen verantwortlichen stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisverwaltungskomitees obliegen. Gibt es diese Planstelle noch nicht, so sollte man sie einrichten.

Auch das Bezirksverwaltungskomitee Süd-Hwanghae muß das Bauwesen im Bezirk unter Kontrolle haben.

Das Staatliche Plankomitee hat zu kalkulieren, wie viel weitere LKW die ländlichen Bauabteilungen des Bezirkes benötigen, um ihnen diese liefern zu können.

Für den Bau dieser ländlichen Wohnhäuser dürfen nicht die GLB-Mitglieder mobilisiert werden. Anderenfalls würde der Ackerbau darunter leiden.

Der Kampf zur Beseitigung der Hütten muß auch in den anderen Bezirken geführt werden.

Der Bezirk Nord-Hwanghae sollte für die Errichtung ländlicher Wohnhäuser nur das Holz vom Staat erhalten und sich das restliche

Material selbst beschaffen.

Im Bezirk Süd-Phyongan gibt es verhältnismäßig wenig Hütten, die alle beseitigt werden können, wenn man nur ein Jahr lang intensiv darum ringt.

Die vom Bezirk Kangwon für den Bau ländlicher Wohnungen an der Autobahn benötigte Menge von 3500 Tonnen Zement, 5000 Festmeter Holz und 10 000 m<sup>2</sup> Glas muß der Staat bereitstellen.

Der Bezirk Nord-Hamgyong sollte selbständig dafür sorgen, daß alle Hütten verschwinden, da es dort auch relativ wenig davon gibt.

Auch die anderen Bezirke müssen eigenständig mehr ländliche Wohnhäuser bauen und die Hütten entfernen.

Der Verwaltungsrat sollte regelmäßig Berichte über den Stand der Erfüllung dieses Vorhabens entgegennehmen und erforderliche Maßnahmen einleiten.

Er muß auf einer Sitzung zur Verwirklichung der Beschlüsse dieser erweiterten Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei die organisatorische Arbeit abstimmen. Diese Beschlüsse sind auf jeden Fall durchzusetzen, auch wenn dafür der Plan für dieses Jahr zum Teil korrigiert werden muß.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees haben nach ihrer Rückkehr unverzüglich mit der organisatorischen Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse zu beginnen.

## **GESPRÄCH MIT EINER DELEGATION DER SOZIALISTISCHEN VOLKSPARTEI DÄNEMARKS**

*28. Juni 1976*

Es freut mich sehr, daß eine Delegation der Sozialistischen Volkspartei Dänemarks unter Ihrer Leitung, Genosse Vorsitzender, unserem Land einen Besuch abstattet.

Mit einer ebensolchen Genugtuung stelle ich fest, daß sich die Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien von Tag zu Tag positiv entwickeln.

Der Besuch der Delegation Ihrer Partei ist ein Zeichen des großen Vertrauens zu unserer Partei.

Unsere beiden Parteien behaupten die Souveränität. Das ist das gemeinsame Streben unserer beiden Parteien und Völker.

Die Gegenwart ist die Epoche der Souveränität, und die Völker der Welt verlangen die Souveränität. Es wird von einigen kapitalistischen Ländern, vor allem aber von den sozialistischen und den aufstrebenden Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gefordert. Das trifft auch auf Frankreich zu. Japan will sich der Kontrolle der USA entziehen, und Kanada lehnt es ab, ihrem Befehl nachzukommen. Selbstverständlich streben nicht die japanischen Reaktionäre die Souveränität an, sondern das japanische Volk, darunter auch gesellschaftliche Kreise und Massenmedien Japans. Selbst innerhalb der Regierungspartei Japans gibt es nicht wenige, die die Souveränität wünschen. Viele Länder der Welt behaupten sie, und das ist in dem Voranschreiten der Geschichte hoch zu bewerten.

Sie haben unseren Eintritt in die Bewegung der Nichtpaktgebundenen, die in jüngster Zeit große Fortschritte gemacht und ihre Reihen beträchtlich vergrößert hat, sehr begrüßt.

Wir bauen den Sozialismus auf, wirken aber trotzdem in dieser Bewegung mit. Unter den Ländern der dritten Welt gibt es viele, die den Sozialismus anstreben, so z. B. Algerien und Madagaskar. Daher ist es wichtig, daß sich die sozialistischen Länder mit den Ländern, die den Sozialismus aufbauen wollen, zusammenschließen.

Diese Bewegung vereinigt heute Staaten verschiedener Prägung – die sozialistischen, die prokapitalistischen und diejenigen, die sich sowohl nach den sozialistischen als auch nach den westlichen Ländern ausrichten. All diese Länder treten jedoch gegen Imperialismus und Kolonialismus auf und verlangen, daß die von den Imperialisten geschaffene alte internationale Wirtschaftsordnung durch eine neue ersetzt wird. Die sozialistischen Länder sind aufgerufen, eine richtungweisende Rolle zu spielen, damit die jungen unabhängigen Staaten den Weg des Sozialismus einschlagen können.

Diese Staaten stehen vor zwei Entwicklungswegen: vor dem zum Sozialismus und dem zum Kapitalismus. Der erstere führt zur wahren nationalen Unabhängigkeit und zur Aufwärtsentwicklung, während der letztere Abhängigkeit und Untergang bedeutet. Wenn sich diese Länder am Kapitalismus orientieren, sind sie erneut dazu verurteilt, Kolonien der Imperialisten zu werden. Das wird deutlich, wenn man die Realität des Nordens mit der des Südens vergleicht.

Im Jahre 1945 wurde unser Land befreit. Der nördliche Teil der Republik konnte deshalb aufblühen und gedeihen, weil er den Weg des Sozialismus beschritten hat, aber Südkorea wurde von neuem von den US-Imperialisten abhängig, weil es den des Kapitalismus einschlug.

Sie, Genosse Vorsitzender, haben soeben gesagt, daß die japanischen Militaristen erneut in Südkorea einzudringen suchen. Sie lauern nicht erst auf die Gelegenheit dazu, sondern haben bereits etliche Bereiche der südkoreanischen Wirtschaft abhängig gemacht. Nahezu alle bedeutenden Betriebe Südkoreas sind durch Kapitalinvestitionen japanischer Monopole entstanden und montieren Halbfabrikate, die aus Japan eingeführt werden. Da es den südkoreanischen Marionetten nicht

möglich ist, die ganze Warenproduktion aus eigener Kraft abzusichern, müssen sie Halbfabrikate aus Japan beziehen, um Fertigerzeugnisse herzustellen. Sie verkaufen die Arbeitskräfte. Die japanischen Reaktionen stehen der Vereinigung unseres Landes im Wege, vor allem um ihre wirtschaftlichen Interessen in Südkorea zu wahren.

Zur Zeit sind die Länder der dritten Welt wirtschaftlich noch nicht selbständig, obwohl sie politische Unabhängigkeit erzielt haben. Die Hauptursache liegt darin, daß ihre Roh- und Brennstoffe von den Imperialisten mittels der alten internationalen Wirtschaftsordnung zu Spottpreisen ausgeplündert werden.

Den Ländern der dritten Welt selbst fehlen die Möglichkeiten, um die ökonomische Selbständigkeit erlangen zu können. Es mangelt ihnen vor allem an eigenen Kadern, was den Aufbau einer den Realitäten des Landes entsprechenden Wirtschaft behindert. Sie besitzen noch keine starke, revolutionäre Partei, die zur Mobilisierung der Massen fähig ist. Die erfolgreiche Schaffung einer neuen Gesellschaft setzt die Mitarbeit des ganzen Volkes voraus, und das bedarf einer machtvollen Partei. Die Parteiorganisationen in diesen Ländern sind jedoch noch nicht stark genug und außerstande, die gesamte Bevölkerung zusammenzuschließen.

Zur Zeit sind unsere Meliorationstechniker in vielen Ländern Afrikas tätig. Unserer Meinung nach besteht die Hauptorientierung des wirtschaftlichen Aufbaus in diesen Ländern darin, die Landwirtschaft zu entwickeln und dadurch die Lebensmittelfrage zu lösen. Hierbei ist die Bewässerung unentbehrlich, bei der sämtliche Arbeiten – wie z. B. das Ziehen der Wassergräben – durch den Einsatz vieler Menschen bewältigt werden sollten, um sie mit wenig Finanzmitteln und geringem Zeitaufwand abzuschließen. In manchen Ländern macht dieses Vorhaben ausgezeichnete Fortschritte, in nicht wenigen geht es aber kaum voran. Es hängt davon ab, wie die Partei die Arbeit mit den Massen leistet.

Wenn die Länder der dritten Welt eine selbständige Nationalwirtschaft aufgebaut und sich zusammengeschlossen haben, stellen sie eine große Kraft dar. Sie sollten sich an das Prinzip – aus eigener Kraft zu schaffen – halten und ihre wirtschaftliche Zusammenarbeit aktivieren.

Sind sie wachgerüttelt, wird es den Imperialisten nicht gelingen, Roh- und Brennstoffe dieser Länder eigenmächtig auszuplündern, wodurch sie in eine tiefgreifendere Wirtschaftskrise geraten würden.

Die Imperialisten haben vor allem davor Angst, daß die Länder der dritten Welt und die Nichtpaktgebundenen zusammenhalten. Deshalb greifen sie zu den verschiedensten Mitteln, um ihren Zusammenschluß zu stören, d. h., sie hetzen sie gegeneinander auf, säen Zwietracht zwischen ihnen und bestechen sie.

Als eine weltweite Lebensmittelknappheit eintrat, weil seit 10 Jahren die Agrarproduktion infolge des Einflusses von arktischen Kaltluftmassen im argen liegt, versuchten die Imperialisten, die Länder der dritten Welt mit Getreide zu bestechen. Überall auf der Erde, ob im Mittleren und Nahen Osten oder in Afrika und Lateinamerika, ersinnen die Imperialisten alle möglichen Intrigen, um dem Zusammenschluß dieser Länder Steine in den Weg zu legen. Ihre Anstrengungen sind auch darauf gerichtet, die bevorstehende 5. Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Länder in Colombo zum Scheitern zu bringen. Diese Staaten sind aufgerufen, die hinterhältigen spalterischen und subversiven Handlungen der Imperialisten zu durchkreuzen, durch lückenlose Vorbereitung einen erfolgreichen Ablauf dieses Treffens zu sichern und sich so fester zusammenzuschließen.

Seit Ihrem letzten Besuch, Genosse Vorsitzender, sind drei Jahre vergangen, in denen allein in Pyongyang zwei große Straßen entstanden.

Wir konnten den Sechsjahrplan im Vorjahr wertmäßig erfüllen. Eine Ausnahme bildeten nur Zement und Stahl, deren Planpositionen in diesem Jahr aber ebenfalls realisiert werden sollen, so daß der Plan im laufenden Jahr in all seinen Kennziffern bewältigt wird.

Zur Zeit bauen wir ein Zementwerk mit einer Jahresleistung von 3 Mio. t, das im August dieses Jahres in Betrieb genommen wird. Die Kapazität unserer Zementproduktion wird sich dadurch auf 8 Mio. t erhöhen.

Diese Steigerung zielt vor allem auf die Deckung des einheimischen Bedarfs, aber auch wesentlich auf die Unterstützung der Länder der dritten Welt ab. Diese können ihre Bauvorhaben trotz allen guten

Willens wegen Mangels an Zement und Stahl nicht verwirklichen. Sie benötigen Zement für den Bau von Betrieben, Wohnhäusern und Bewässerungsanlagen und bitten uns, sie ausreichend damit zu beliefern.

Unser Land hat günstige Voraussetzungen, um dieses Baumaterial in größerer Menge zu erzeugen, denn es besitzt unerschöpfliche Vorkommen an Kalkstein und Anthrazit. Wenn wir diesen Vorteil richtig zu nutzen wissen und die Produktion steigern, können wir vielen Ländern der dritten Welt Hilfe leisten.

Unser Land birgt Eisenerz in einer Höhe von mehreren Milliarden Tonnen. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen uns und den aufstrebenden Ländern auf dem Prinzip des sich gegenseitig ergänzenden Warenaustausches wird meiner Meinung nach reger, wenn wir es erschließen und in großem Umfang verarbeiten.

In der technischen Revolution in den drei Bereichen haben wir ebenfalls beachtliche Erfolge erzielt, was dem aktiven Mitwirken der in den Industriebetrieben und Dörfern tätigen Mitglieder der Arbeitsgruppen für die drei Revolutionen zu verdanken ist.

Wegen der abnormen Wetterlage leiden zahlreiche Länder unter Dürre- oder Hochwasserschäden. Informationen zufolge soll in der Hauptstadt Frankreichs, Paris, das Trinkwasser rationiert worden sein, und in den Ländern wie Indien und Bangladesch sollen durch die schweren Wolkenbrüche und die dadurch entstandenen Überschwemmungen unzählige Menschen in Mitleidenschaft gezogen worden sein.

Bei uns sind alle Maßnahmen für die Verhütung von Dürre- und Hochwasserschäden getroffen worden. Wir haben über 1500 Stauseen errichtet und bauen noch weitere. Bei Trockenperioden im Frühjahr dienen sie der Bewässerung und bei Hochwasser im Sommer dem Auffangen der Wassermassen. Niederungen bleiben von Überschwemmungen verschont, weil dort Entwässerungssysteme entstanden sind.

Bei uns wurde auch die Frage der Nationalkader ausgezeichnet gelöst. Während der Kolonialherrschaft der japanischen Imperialisten gab es bei uns nur eine einzige Hochschule in Seoul. Sie bildeten die

Koreaner nur in Jura und Literatur aus, nicht aber in technischen Fächern. Als Koreaner konnten sich damals nur diejenigen technisch qualifizieren, die einen japanischen Familiennamen angenommen hatten und nach Japan gingen. Selbst sie zählten nur einige Dutzend, stammten meistens aus Südkorea und kamen unmittelbar nach der Befreiung des Landes zu uns in den nördlichen Teil der Republik.

Kurz nach der Befreiung schufen wir Hochschulen, zu deren Stütze die wenigen Intellektuellen wurden, und begannen selbständig eigene technische Kader auszubilden. Andererseits schickten wir junge Leute zum Auslandsstudium in sozialistische Länder.

In der darauffolgenden Zeit haben wir viele weitere Hochschulen geschaffen. Heute bilden über 150 Hochschulen insgesamt 210 000 Studenten aus. Die Anzahl unserer Schüler und Studenten beträgt 5,1 Mio.. Rechnet man die Kinder dazu, die die Kindergärten und -krippen besuchen, so erhöht sich die Zahl derjenigen, die auf Kosten des Staates heranwachsen und lernen, auf insgesamt 8,6 Mio. Also werden sozusagen unsere ganzen Finanzmittel für die Bildung ausgegeben.

Unser Ziel, im Zeitraum dieses Sechsjahrplanes ein Heer von einer Million Intellektuellen auszubilden, wurde bereits hervorragend erfüllt. Letztes Jahr habe ich im Bericht der Festveranstaltung aus Anlaß des 30. Jahrestages der Gründung der Partei der Arbeit Koreas das Programm der Intellektualisierung der ganzen Gesellschaft aufgestellt.

Heute ist in unserem Land die Frage der Nationalkader völlig gelöst. Trotzdem wollen wir weiterhin große Anstrengungen im Bereich der Bildung unternehmen, um noch mehr nationale Kader auszubilden. Nur dann sind wir imstande, die Intellektualisierung der ganzen Gesellschaft zu realisieren und den Bitten der Länder der dritten Welt zu entsprechen, ihnen Techniker und andere Fachleute zur Verfügung zu stellen.

Viele Länder der dritten Welt bitten uns gegenwärtig darum, ihnen Fachleute der verschiedensten Gebiete – darunter Agronomen und Ärzte – zu schicken.

Sie wenden sich mit diesem Anliegen vor allem deshalb nicht an ein großes, sondern an ein so kleines Land, wie wir es sind, weil unsere Experten im Vergleich zu denen großer Länder geringere Ansprüche



hinsichtlich der Lebensbedingungen stellen. Die Techniker aus den entwickelten kapitalistischen Ländern verlangen von den Ländern der dritten Welt komfortable Wohnungen, PKW und dergleichen mehr und nehmen ihre Familienangehörigen mit. Wie sollten die kleinen und armen Länder jedoch in der Lage sein, diesen Forderungen nachzukommen und viele solche Leute gut zu ernähren? Unsere Experten verhalten sich nicht so. Unsere Partei macht sie vor ihrer Abreise darauf aufmerksam, daß sie während ihres Aufenthalts in diesen Ländern keine luxuriöse, sondern wie die einfachen Bürger des jeweiligen Landes schlichte Kleidung zu tragen, keine Autos zu verlangen, die Ernährung an das dortige Niveau anzugleichen, keine Familienangehörigen mitzunehmen und nur ab und zu eine Urlaubsreise anzutreten haben. Unsere Techniker und Experten fordern vom Empfängerland Lebensmittel für sich nur deshalb, weil sie diese nicht auch noch mitnehmen können. Deshalb ziehen die Länder der dritten Welt unsere Fachkräfte vor. Es ist selbstverständlich, daß wir diesen Ländern helfen, weil wir beim Aufbau des Sozialismus schon weiter sind.

Was die Frage der Vereinigung unseres Landes betrifft, so ist es neben dem aktiven Kampf des gesamten koreanischen Volkes wichtig, daß die Völker der Welt die Verbrechen des US-Imperialismus und der südkoreanischen Marionettenclique entlarven und sie konsequent isolieren.

Dieser Tage verstärken sich in Südkorea die faschistischen Repressalien gegen die Bevölkerung wie nie zuvor. Die südkoreanische Marionettenbande hat die demokratisch gesinnten Persönlichkeiten, darunter Kim Dae Jung und Geistliche, die am 1. März dieses Jahres die „Erklärung für Demokratie und Rettung des Landes“ veröffentlicht haben, inhaftiert und vor Gericht gestellt.

Diese Clique um Park Chung Hee tritt gegen den freien Reiseverkehr zwischen Nord und Süd auf. Wenn er zustande kommt und die Südkoreaner den nördlichen Teil der Republik besuchen, werden sie erfahren, daß wir in der Politik souverän und in der Wirtschaft selbständig sind und beim Schutz des Landes die Selbstverteidigung durchsetzen. Das wird in ihnen Patriotismus wecken

und ihr politisches Bewußtsein erhöhen. Deshalb lehnt diese Bande den Reiseverkehr ab und läßt eine lange Mauer errichten.

Sie redet zwar von Dialog und Vereinigung des Landes, aber das ist eine Lüge. Sie will „Konfrontation mit Dialog“, „Konkurrenz mit Dialog“ und „Koexistenz mit Dialog“, was in der Tat nichts anderes als Ablehnen der Vereinigung und Gutheißen der Verewigung der Spaltung in „zwei Korea“ ist.

Die US-Imperialisten schwätzen lautstark davon, daß wir einen „Angriff auf Südkorea“ planen, und beschleunigen die Kriegsvorbereitungen. Es entbehrt ja aller Logik, daß ein kleines Land wie wir einem Staat, der nach der Weltherrschaft strebt, droht. Wer einen gesunden Menschenverstand hat, wird das niemals glauben. Das Geschwätz der Feinde von der „drohenden Gefahr eines Überfalls auf den Süden“ ist nichts anderes als ein Rauchvorhang, um ihre dunkle Absicht, den Norden zu überfallen, zu tarnen, und eine Spitzfindigkeit, um ihre eigenen Kriegsvorbereitungen zu rechtfertigen. Auf gar keinen Fall werden wir als erste jemanden angreifen. Wenn der Feind aber uns überfällt, wird sich das ganze Volk zum Kampf erheben.

Der Kampf des koreanischen Volkes ist um so schwieriger, weil er in der Konfrontation mit dem US-Imperialismus, der als Rädelsführer des Weltimperialismus die Weltherrschaft anstrebt, und mit dem japanischen Militarismus, der gefährlichsten aggressiven Kraft im Osten, geführt wird. Daher ist uns die aktive Unterstützung der Völker der Welt sehr wertvoll.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen für Ihre tatkräftige Unterstützung für die große Sache der Vereinigung unseres Vaterlandes meinen Dank und die Hoffnung auszusprechen, daß Sie uns künftig in gleicher Weise beistehen werden.

Nun möchte ich kurz auf Ihre Frage nach unserer Methode der Vor-Ort-Anleitung eingehen.

Ich begeben mich oft in die Betriebe und Dörfer. An Ort und Stelle unterhalte ich mich dann mit den Produzenten – den Arbeitern und Bauern – und führe auch Aussprachen mit zuständigen Funktionären durch. Dabei lerne ich viel.

Im Gebiet von Anju entstehen gegenwärtig eine Düngemittelfabrik,

eine Polyäthylen- und Anilonfabrik, ein Papierwerk und andere Chemiebetriebe. Wir haben vor, dort ein großes Zentrum der Chemieindustrie zu schaffen. Vor einigen Tagen nahm ich an einer Beratung mit dortigen Arbeitern und Technikern teil, bei der eine Fülle von konstruktiven Vorschlägen unterbreitet wurde.

Ich hatte auch eine Zusammenkunft mit den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees, wo die Erfolge und Fehler der diesjährigen Ackerbausaison ausgewertet und notwendige Maßnahmen erörtert wurden. Das Politkomitee des ZK der Partei greift die guten Anregungen der arbeitenden Bevölkerung auf und faßt entsprechende Beschlüsse.

Wenn die Funktionäre unter das arbeitende Volk gehen, können sie vieles lernen und umgekehrt.

Sie werden dann nicht in Subjektivismus verfallen. Für die Partei der Arbeiterklasse, die die Macht in ihre Hände genommen hat, ist der Subjektivismus das Gefährlichste. Durch ihn berücksichtigt man kaum die Gegebenheiten der unteren Ebenen und zwingt ihnen seine Meinung auf, und dabei entsteht unweigerlich Bürokratismus.

Ebenso begeben sich die Mitarbeiter des ZK der Partei und die der Bezirks-, Stadt- und Kreispartei-Komitees auf die untere Ebene, lenken die Massen mit ihrem eigenen Vorbild und lernen von ihnen. Wenn die Kader selbst ein gutes Beispiel geben, können sie helfen, die Revolution und den Aufbau mit Erfolg zu bewältigen.

Durch den Kontakt zu der arbeitenden Bevölkerung kann man sich mit der Wirklichkeit vertraut machen, alles feststellen, was der Politik entspricht und was nicht, was in der Tätigkeit der Kader gutzuheißen und was zu bemängeln ist.

Komme ich auf die untere Ebene, so schütten mir unsere Menschen ihr Herz aus und verbergen mir auch keine Fehler, die die Kader begehen, weil sie mir Vertrauen schenken.

Die Bauern des Bezirkes Süd-Phyongan berichteten mir, daß es in manchen ihrer Gebiete im Vorjahr zu Mißernten gekommen ist, weil sie sich, obwohl sie mit der Düngung der Reisfelder bestens vertraut sind, wiederholt den Direktiven des Landwirtschaftskomitees ihres Bezirkes fügen und die Düngergabe erhöhen mußten. Wenn es mir die Zeit nicht

erlaubt, an die Basis zu gehen, wenden sich unsere Bürger schriftlich an mich.

Manche Funktionäre jedoch erstatten Falschberichte, und zwar der eine aus Ehrgeiz aufgebauscht, der andere aus Angst vor Strafen für begangene Fehler gefälschte. In der Parteiarbeit muß man davor auf der Hut sein, damit durch diese Falschmeldungen keine Fehler in den politischen Orientierungen entstehen.

Wir gehen nicht nur immer unter die Massen, sondern wenden auch solche Arbeitsmethoden an, daß wir eine Einheit zur vorbildlichen Einheit, zur Mustereinheit, machen, die dann im ganzen Land zu verallgemeinern ist.

In letzter Zeit stand es bei uns mit dem Tabakanbau nicht gut. Von der diesjährigen Vor-Ort-Anleitung des Bezirkes Nord-Hamgyong, bei der ich diesen Mißstand feststellte, zurückgekehrt, las ich in Pyongyang technische Bücher über den Tabakanbau und untersuchte mit den Fachkräften in den GLB die Ursachen der niedrigen Erträge. Der Hauptgrund war die geringe Anzahl von Tabakpflanzen pro Hektar. In anderen Ländern beträgt sie 100 000, bei uns aber nur 36 000. Also sind uns bisher praktisch pro Hektar 60 000 Pflanzen verlorengegangen.

Vor kurzem begaben wir uns mit den Verantwortlichen Sekretären der Bezirksparteikomitees und Agronomen in einen GLB, wo Tabak nach neuen Methoden angebaut wird. Dort hielten wir rund 5 Tage lang Beratungen und methodische Seminare ab, bei denen die empfehlenswerte Pflanzenzahl pro Hektar sowie die Zeit, Methode und Menge der Zuführung chemischer Düngemittel vermittelt wurden. Ich bin sicher, daß es von nun an mit dem Tabakanbau gut bestellt sein wird, denn die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees haben sich diesmal gründlich damit vertraut gemacht. Auf diese oder ähnliche Weise leiten wir die Arbeit auf der unteren Ebene an.

Zwischen unseren beiden Parteien gibt es keine Meinungsverschiedenheiten. Wir sind bereit, auch künftig die freundschaftlichen Beziehungen mit Ihrer Partei weiterzuentwickeln.

Ich hoffe, daß Sie unser Land wieder einmal besuchen werden.

## **FÜR EINEN AKTIVEN BEITRAG DER KOREANISCHEN GEWERBETREIBENDEN IN JAPAN ZUM SOZIALISTISCHEN AUFBAU IM VATERLAND**

**Gespräch mit der 6. Abordnung der  
koreanischen Gewerbetreibenden in Japan**

*30. Juni 1976*

Ich freue mich über die Begegnung mit den Gewerbetreibenden in Japan, die zu Besuch im Vaterland weilen.

In jüngster Zeit unternehmen die Feinde alle nur erdenklichen Versuche, um den Generalverband der Japankoreaner (Chongryon) von innen heraus zu zersetzen. Trotzdem wird sich der Chongryon niemals preisgeben, da er eine Organisation ist, die nicht auf Zwang, sondern auf Freiwilligkeit beruht.

Die gegenwärtige Lage im Vaterland ist sehr gut. In allen Bereichen der Volkswirtschaft, vor allem in der Industrie und Landwirtschaft, geht die Arbeit zügig voran.

Unsere Wirtschaft entwickelt sich stets mit hohem Tempo, ohne auch nur im geringsten von weltweiten ökonomischen Erschütterungen beeinflußt zu werden, weil wir eine auf einheimischen Rohstoffen basierende eigenständige Industrie geschaffen haben. Die derzeitigen weltweiten wirtschaftlichen Erschütterungen bringen auch in einigen sozialistischen Ländern Preiserhöhungen mit sich, von den kapitalistischen Ländern ganz zu schweigen. Nur in unserem Land wird die Wirtschaft nicht davon betroffen und werden die Warenpreise sinken.

Ein Engpaß im Vaterland ist die gewisse Knappheit an Elektroenergie. Infolge der Auswirkungen der arktischen Kaltluft regnet es nicht und die Staubecken sind nicht gefüllt, was eine normale Energieproduktion in den Wasserkraftwerken unmöglich macht. Ihr Anteil an der gesamten Stromerzeugung beträgt – genau wie bei den Wärmekraftwerken – fast 50 Prozent. Da sie momentan aber nicht normal produzieren können, wird die Arbeit in den energieintensiven Betrieben etwas erschwert. Das stellt jedoch kein allzu großes Problem dar. Einem Bericht des Amtes für Meteorologische Dienste zufolge sind vom Juli an Niederschläge zu erwarten. Dann wird diese Schwierigkeit überwunden.

In den letzten Jahren fügten Einflüsse der arktischen Kaltluft vielen Gebieten der Welt große Schäden zu. Manche Regionen leiden an Wassernot, während andere infolge großer Niederschläge Hochwasserschäden erleiden. In einem Land wird, wie ich hörte, Trinkwasser zugeteilt. Auch bei meiner Begegnung mit dem Ersten Nationalsekretär der Sozialistischen Partei Belgiens erfuhr ich, daß die Länder Europas unter Mangel an Wasser leiden, während in Indien und Bangladesch unzählige Menschen von Hochwasserschäden betroffen wurden.

Die Kaltlufteinflüsse verursachen weltweit einen starken Rückgang in der Getreideproduktion. Das soll auch in den USA der Fall sein, verglichen mit dem Vorjahr.

Die fortwährende Ertragsminderung bei Getreide hat eine weltweite Lebensmittelnot zur Folge. Die Weltbevölkerung zählt nahezu vier Milliarden, und wie mir berichtet wurde, können 480 Millionen davon in zwei Tagen nur eine Mahlzeit einnehmen. Besonders viele Menschen sollen in den Ländern Asiens und Afrikas hungern.

Die Eisfläche im Nordpolargebiet soll sich – Angaben zufolge – um 12 Prozent ausgedehnt haben, und man nimmt an, daß die Auswirkungen der vordringenden Kaltluftmassen noch bis zum Jahr 2000 andauern werden.

Zur Überwindung dieser Einflüsse leiten wir eine Reihe von Maßnahmen ein, so u. a. die Aufzucht von Reissetzlingen in Frühbeeten, die Aufzucht von Maisjungpflanzen in Nährtöpfen und die Entwicklung frühreifender Saatgutarten. Im Gebiet um Pyonyang

setzte früher der erste Reif erst um den 15. Oktober herum ein, so daß die Weizenfelder nach der Ernte noch mit Mais als Folgefrucht bestellt und trotzdem gute Ergebnisse erzielt werden konnten. Letztes Jahr geschah das eher. Wäre die Umpflanzung dieser Maissetzlinge unterlassen worden, wäre der Maisanbau unweigerlich mißlungen. Nur diese Methode verhütete Frostschäden, denn hierbei reift Mais bis spätestens Ende August.

Das Verfahren beansprucht zwar viel Arbeitskräfte, versetzt uns jedoch in die Lage, die Kälteauswirkungen zu überwinden und reiche Ernten einzubringen. Hierfür setzen sich bei uns Arbeiter, Angestellte, Schüler und Studenten, ja das ganze Volk ein. Schüler und Studenten bewältigen das ausgezeichnet.

Zur Zeit steht es sehr gut mit dem Ackerbau. In diesem Jahr sind wieder reiche Ernten zu erwarten. Das stellte ich während meiner kürzlichen Rundfahrt durch die Bezirke Süd-Phyongan sowie Süd- und Nord-Hwanghae fest. Die Landwirtschaft wird voraussichtlich 8 Mio. t Getreide einbringen können, wenn es keine Taifunschäden mehr gibt. Mit dieser Menge kann sich unser Volk reichlich ernähren und große Vorräte einlagern. Einen Pro-Kopf-Verbrauch von 300 kg vorausgesetzt, braucht unser Volk für eine zufriedenstellende Ernährung 5 Mio. t Getreide. Den verbleibenden Teil kann man als Rohstoff für die Industrie, für den Export und zum Anlegen von Vorräten verwenden.

Reis bedeutet Sozialismus. Der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus und Kommunismus setzt die Lösung der Ernährungsfrage voraus. Sind die sozialistischen Länder dazu nicht fähig, müssen sie bei den Imperialisten um Lebensmittel betteln.

Ich erfuhr, daß Japan jedes Jahr aus den USA Dutzende Mio. Tonnen Getreide einführt, und das zwang Japan dazu, sich den USA zu fügen.

Wir haben die Losung „Reis bedeutet Sozialismus“ aufgestellt und kämpfen voller Energie um deren Durchsetzung. Das versetzte uns in die Lage, uns aus eigenem Aufkommen mit Nahrungsgütern zu versorgen und uns überdies einen Vorrat anzulegen, so daß wir bei niemandem um Lebensmittel bitten müssen.

Unser Land ist das einzige auf der Erde, das über eine begrenzte

Anbaufläche verfügt und trotzdem allen Bürgern täglich drei Mahlzeiten sichert und einen Vorrat an Getreide hat. Bei uns leidet niemand an Hunger und unter Mangel an Bekleidung und Schuhen, und es gibt nirgends junge Schuhputzer wie in Südkorea.

Das Lebensniveau unseres Volkes ist zwar noch niedriger als das der Bürger der entwickelten Länder Europas; es lebt aber heute schon recht gut. Wir sollten auf die junge Generation erzieherisch einwirken, damit sie nicht vergißt, daß diese wohltuende Ordnung nicht vom Himmel gefallen ist, sondern ein Resultat des aufopferungsvollen Kampfes des ganzen Volkes ist.

Auf Kosten von Staat und Gesellschaft werden heute bei uns 3,5 Mio. Kinder in Kindergärten und -krippen und 5,1 Mio. Kinder und Jugendliche in Lehranstalten aller Stufen (von Grund- bis hin zu Hochschulen) erzogen. Das sind insgesamt 8,6 Mio. Kinder, Schüler und Studenten, die die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Wie groß die Last auch sein mag, wir kümmern uns darum, daß sie unbeschwert lernen und aufwachsen. In unserem Land ist allen Kindern unter dem 17. Lebensjahr die Bildung eine Pflicht und die Ausübung einer Berufstätigkeit gesetzlich verboten. Das ist für das Land zwar eine erhebliche Last, aber es entspricht den künftigen Interessen der Nation, und nur so können die Zivilisation der Nation und die Stärkung des Landes herbeigeführt werden.

Als ein Entwicklungsland müssen wir noch viel leisten, um die entwickelten Länder einholen zu können. Der Feind verbreitet lautstark, daß wir einen Krieg vorbereiten, um den „Süden zu überfallen“. Aber wir widmen uns nicht solch einer Kriegsvorbereitung, sondern dem Aufbauwerk. Dieses Geschwätz des Gegners zielt darauf ab, die Weltöffentlichkeit irrezuführen und die US-Truppen weiterhin in Südkorea zu belassen.

Auch Ausländer, die sich bei uns aufhielten, meinten, daß sie im Gegensatz zu solchen Meldungen keinerlei Kriegsvorbereitungen bemerkt hätten. Auch wenn morgen ein Krieg ausbricht, werden wir bis heute 24 Uhr weiterbauen. Die Verteidigung der Souveränität und Unabhängigkeit sowie die Weiterentwicklung der Wirtschaft des Landes setzen voraus, daß die Armee aufrechterhalten wird, die Schüler



und Studenten ausgebildet werden und die Bautätigkeit fortgesetzt wird. Wir müssen den Wirtschaftsaufbau aus eigener Kraft voranbringen.

Wir haben bisher gewaltige Anstrengungen unternommen, um die Wirtschaft aufzubauen.

Zu Beginn der Bewässerung auf dem Lande konnten wir nur mit Mühe und Not und erst nach mehrmaligen Kontakten mit anderen Ländern einige Pumpen, die es bei uns nicht gab, importieren. Jetzt stellen wir jedoch eine ganze Reihe besserer Maschinen dieser Art aus eigener Kraft her.

Ein Stahlseilwerk wollten wir auch einführen, aber das gelang uns nicht, weil sich kein Land zum Verkauf bereit erklärte. Deshalb sagte ich zu unseren Technikern, daß an der Herstellung von Drahtseilen nichts Geheimnisvolles sei, sie sich im Gegenteil kaum vom Prinzip der Anfertigung von Schleppeilen auf dem Dorf unterscheide und daß sie von der mystifizierten Vorstellung von einem Drahtseilwerk abgehen und selbständig solch eine Fabrik bauen sollten. Sie hatten damals solch einen Betrieb errichtet und die Produktion aufgenommen. Zuerst bereitete ihnen das Problem der Härtung Schwierigkeiten. Aber in der Folgezeit haben sie auch das überwunden.

In der Nachkriegszeit hatten wir auch Sorgen bei der Errichtung eines Betriebes für nahtlose Rohre, weil uns kein Land ein Werk solcher Art liefern wollte. Auch in Zukunft wird uns niemand das, was unser Land braucht, wohlwollend schenken. Wir müssen die entwickelten Länder aus eigenem Potential einholen und dafür große Anstrengungen unternehmen.

Hierfür reichen aber die Arbeitskräfte und in gewissem Grade auch die Technik nicht aus.

Bei uns ist die Arbeitskräftelage ein Engpaß, während die Machthaber Südkoreas zahlreiche Bürger, ja sogar Kinder, an andere Länder verschachern. Unter diesen Bedingungen wird sich eine ökonomische Zusammenarbeit von Nord und Süd sowohl für die Vereinigung des Vaterlandes als auch im Interesse der Nation positiv auswirken.

Aus diesem Grunde sagte ich den Vertretern der südkoreanischen Seite, die zur Teilnahme an politischen Verhandlungen auf hoher Ebene

zwischen Nord und Süd nach Pyongyang kamen: „Sie streben eine ‚Konkurrenz mit Dialog‘ an. Zwischen Nord und Süd ist nicht eine Konkurrenz, sondern eine Zusammenarbeit nötig, brauchen wir doch als eine einheitliche Nation keine Rivalen zu sein. Der nördliche Teil der Republik birgt ein unerschöpfliches Vorkommen an Eisenerz, dessen Abbau sich noch über Jahrhunderte hinweg erstrecken wird. Es wäre zu begrüßen, wenn wir es gemeinsam abbauten und nutzten, indem Sie Arbeitskräfte und wir Ausrüstungen zur Verfügung stellen. Wie ich hörte, ist bei Ihnen eine ‚Bewegung neues Dorf‘ im Gange, die mit einem Milliarden-Dollar-Kredit aus Japan finanziert wird. Aber die Lebenslage der Bauern verbessert sich kaum, wenn bei ihren Wohnhäusern nur die Strohdächer durch Plastdächer ersetzt werden. Die Herbeiführung einer Wende im Lebensniveau der Bauern setzt vor allem die Bewässerung auf dem Lande voraus. Wir sollten dieses Problem in Südkorea durch eine Zusammenarbeit von Nord und Süd lösen, indem wir die erforderlichen Ausrüstungen und Sie die Arbeitskräfte zur Verfügung stellen.

Wir haben nach dem Krieg 1500 Staubecken und Zehntausende Pumpstationen errichtet, die die Reisfelder des ganzen Landes mit Wasser versorgen. Wenn Nord und Süd gemeinsam nur zwei bis drei Jahre lang solche Bewässerungsanlagen errichten würden, könnte das auch in allen Dörfern Südkoreas erreicht werden.“

Im Winter gibt es im Ostmeer unseres Landes Schwärme von Millionen Tonnen *Myongthae*. Die Fangerträge sind aber wegen dem Mangel an Arbeitskräften nur gering. Ich schlug den Vertretern Südkoreas daher vor, ihren Fischern den freien Fischfang in unseren Fanggebieten zu ermöglichen.

Sie hatten damals meine Ausführungen sehr positiv bewertet und meinten, daß auch der südkoreanische Machthaber ihnen zustimmen werde. Nach der Rückkehr lehnten sie jedoch alles ab und schlugen vor, gemeinsam das Kumgang-Gebirge zu erschließen. Wieviel Geld soll man dadurch verdienen können? Das ist kein geeigneter Weg, um die Lebenslage der südkoreanischen Bürger grundlegend zu verbessern.

Hätten wir genug Arbeitskräfte, könnten wir mehr von unseren unerschöpflichen Bodenschätzen abbauen. Während ihrer Kolonial-

herrschaft hatten die japanischen Imperialisten diese Ressourcen Koreas zwar beträchtlich geplündert, aber verglichen mit dem Gesamtvorkommen an Bodenschätzen war das nur ein winziger Teil und gerade so, als hätten sie eine Melone nur von außen probiert. Das Gebiet um Komdok birgt große Mengen an Buntmetallerz, dessen Abbau Jahrhunderte dauern würde. Wir haben vor, jährlich mehr als eine Million Tonnen davon zu fördern. Bergbauausrüstungen produzieren wir aus eigener Kraft oder beziehen sie zum Teil aus dem Ausland. Der Bau von mehr Abraumausrüstungen und Aufbereitungsanlagen beansprucht viele Arbeitskräfte.

Wir entwickeln zur Zeit die Zementindustrie auf der Basis von Kalkstein und Anthrazit, an denen unser Land unerschöpflich reich ist. Viele Länder auf der Erde bitten uns, ihnen Zement zu liefern.

Die zur Förderung dieses Industriezweiges erforderlichen Ausrüstungen stellen wir entweder selbst her oder importieren sie. Im Vaterland ist man gerade dabei, eingeführte Aggregate eines modernen Zementwerkes zu errichten. Wenn dieses Objekt fertiggestellt ist, kann unser Land jährlich 8 Mio. t produzieren. Davon können 3 Mio. t exportiert werden. Wir haben auch Kontakte mit einem Land aufgenommen, um künftig im Gebiet um Chonnae ein Zementwerk mit einer Kapazität von 3 Mio. t zu bauen.

Wenn die koreanischen Gewerbetreibenden in Japan zum sozialistischen Aufbau im Vaterland beitragen wollen, sollten sie bei der Entwicklung der Technik unseres Landes mithelfen. Wir wollen die Werktätigen, die von Ausbeutung und Unterdrückung befreit worden sind, auch so bald wie möglich von der schweren Arbeit entlasten, wofür aber im großen Umfang Technik gebraucht wird.

Wenn Sie uns jeweils nur eine technische Lösung zur Bewältigung der im Vaterland anstehenden Probleme zur Verfügung stellen, können Sie schon einen merklichen Beitrag zur technischen Revolution leisten. Ich bin davon überzeugt, daß alle patriotisch gesinnten koreanischen Gewerbetreibenden in Japan dem sozialistischen Vaterland mit Technik zur Seite stehen werden.

Meines Erachtens wäre es zu begrüßen, wenn sie mehr Waren herstellen und sie an die aufstrebenden Länder verkaufen würden.

Diese Länder sind bei der Neugestaltung der Gesellschaft mit vielen schwierigen Problemen konfrontiert. In diesem Jahr waren einige ihrer Präsidenten bei uns zu Besuch, wobei sie uns um Hilfe baten. Ihrer Bitte entsprechend, schickten wir ihnen Agrotechniker und Techniker vieler anderer Bereiche.

Gegenwärtig leisten viele unserer Agrotechniker und Fachkräfte für Bewässerung in denjenigen aufstrebenden Ländern Hilfe, die unser Land, das ihnen ohne eine Bedingung zur Seite steht, darum gebeten haben.

Da bei uns jeder Bezirk über eine landwirtschaftliche, medizinische und pädagogische Hochschule verfügt und erforderliche Fachkräfte selbständig ausbildet, können wir gemäß dem Anliegen der aufstrebenden Länder Techniker zu ihnen entsenden.

Diese Länder bitten uns auch um den Export von Waren. Diesem Wunsch können wir jedoch nicht in vollem Umfang entsprechen, weil die Erzeugnisse unserer Leichtindustrie gerade für die Deckung des eigenen Bedarfs ausreichen.

Die gewerbetreibenden Landsleute in Japan sollten die Märkte dieser Länder erschließen und ihre Waren dort in großen Mengen absetzen.

Dazu müssen sie die Erzeugnisqualität verbessern und so Vertrauen gewinnen. Japanische Waren sind zwar luxuriös, aber nicht langlebig. Solche Produkte können das Vertrauen der Käufer verlieren. Erzeugnisse aus sozialistischen Ländern sind zwar nicht so extravagant wie die aus kapitalistischen Ländern, aber dafür strapazierfähiger und haltbarer, was Vertrauen erweckt.

Wenn die Gewerbetreibenden im Handel mit den aufstrebenden Ländern Vertrauen gewinnen wollen, sollten sie ansprechende und solide Waren erzeugen.

Meines Erachtens wäre es notwendig, eine Außenhandels-gesellschaft der Gewerbetreibenden, die dem Chongryon angehören, zu schaffen, um in den aufstrebenden Ländern, den Ländern der dritten Welt, Märkte zu erschließen und den Handel mit ihnen zu fördern. Aufgabe dieser Gesellschaft könnte es sein, die von den Gewerbetreibenden erzeugten Waren direkt in vielen Ländern abzu-

setzen. Ihr Handel mit den Ländern der dritten Welt wird vorankommen, wenn unser Außenhandelsministerium den Chongryon unterstehenden Außenhandelsgesellschaften gewissenhaft bei der Arbeit hilft.

Die Vereinigung des Vaterlandes wird offensichtlich eine lange Zeit beanspruchen. Bei Abzug der US-Truppen aus Südkorea wird diese Frage jedoch schnell gelöst werden. Wenn die Bevölkerung Südkoreas erwacht ist und die Völker der Welt auf die USA Druck ausüben, damit sie ihre Truppen abziehen, werden sie sich zum Rückzug gezwungen sehen.

Ich bin davon überzeugt, daß unsere gewerbetreibenden Landsleute in Japan, vom Patriotismus beseelt, mit Tatkraft zum sozialistischen Aufbau im Vaterland beitragen werden.

# **ÜBER EINIGE ERFAHRUNGEN DER FINANZWIRTSCHAFT AUF DEM LANDE**

**Gespräch mit Funktionären der  
Partei- und Wirtschaftsorgane**

*7. Juli 1976*

Unter unseren Mitarbeitern gibt es nicht wenige, die sich in der nach der Befreiung von unserer Partei verfolgten Wirtschaftspolitik und ihren anderen wichtigen Maßnahmen nicht richtig auskennen. Vor allem wissen die jungen Kader nicht gründlich darüber Bescheid, wie die Bauernbank in unserem Lande geschaffen wurde und welche Rolle sie in den Zeiten der demokratischen und der sozialistischen Revolution gespielt hat, denn sie nahmen nicht direkt an der Neugestaltung des Vaterlandes nach der Befreiung teil und wurden in den Schulen nur ungenügend über die Wirtschaftspolitik der Partei in den einzelnen Zweigen unterrichtet. Daher legen die Kader bei der theoretischen Entfaltung und Durchsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei manchmal ein tendenziöses Verhalten an den Tag und sind außerstande, den ausländischen Besuchern die Erfahrungen der Finanzwirtschaft auf dem Lande überzeugend zu erläutern. Deshalb beauftragte ich kürzlich die zuständigen Mitarbeiter damit, ein Buch über die Erfahrungen bei der Schaffung und Leitung unserer Bauernbank zu verfassen.

Die Finanzwirtschaft auf dem Lande ist die finanzielle Unterstützung für die Bauern und die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die zielstrebige Gestaltung dieser Arbeit ist von sehr großer Bedeutung für die Sicherung der Agrarproduktion in der Zeit der demokratischen

und der sozialistischen Revolution, für das schnelle Voranbringen der Landwirtschaft und für die Erhöhung des Lebensniveaus der Bauern.

Die richtige Lösung der Frage der Finanzierung für die Landwirtschaft ist besonders bedeutsam in den Ländern, die sich gerade erst von der Kolonialherrschaft des Imperialismus befreit haben und unabhängig geworden sind. Diese Länder stehen vor der dringenden Aufgabe, ihre rückständige Agrarwirtschaft und das Leben der verarmten Bauern rasch zu verbessern, sind aber nicht in der Lage, sofort für die dazu benötigten gesamten Geldmittel aufzukommen. Diese Frage läßt sich aber nicht lösen, wenn man mit verschränkten Armen dasitzt und wartet, bis die Finanzlage des Staates gefestigt ist. Bis dahin muß diese Frage durch die maximale Mobilisierung von in den Dörfern brachliegendem Geld gelöst werden.

Unsere Partei hat unmittelbar nach der Befreiung im Anschluß an die Bodenreform die Bauernbank geschaffen und deren Funktion und Rolle verstärkt, wodurch das Problem der Finanztätigkeit auf dem Lande in glänzender Weise gelöst wurde.

Die reale Situation in unseren Dörfern nach der Bodenreform erforderte dringend die schnelle Schaffung der Bauernbank.

Kurz nach der Befreiung war die Lebenslage der Bauern sehr schwierig. Die Mehrheit der Bauern, die dank dieser Reform Boden bekamen, waren leibeigene oder Kleinbauern und besaßen keine Mittel zum unverzüglichen Pflügen und Aussäen. Sie hatten so gut wie keine Zugtiere und kein Saatgut und nur ungenügend einfache Ackergeräte und Nahrungsmittel. Für die landwirtschaftlichen Arbeiten im ersten Jahr auf eigenem Boden waren Zugtiere und Saatgut aber unerlässlich. Ihnen fehlte es jedoch an Geld, mit dem sie sich dieses hätten anschaffen können. Es bestand die Gefahr, daß sich die Bodenreform nicht auszahlen würde, wenn man den Bauern keine Möglichkeit gab, sich Finanzmittel für die Bestellung ihrer Felder zu verschaffen. Im Interesse der Konsolidierung der Erfolge dieser Reform und der Gewährleistung der Agrarproduktion waren Maßnahmen notwendig, um den werktätigen Bauern, die Herren des Bodens wurden, finanziell zu helfen.

Die schnelle Schaffung der Bauernbank erwies sich auch als

wichtig, um die Bauern von der Ausbeutung durch Wucherei zu befreien. Sie wären gezwungen gewesen, Darlehen von Wucherern anzunehmen, wenn sie keinen anderen Weg zur Geldbeschaffung gehabt hätten. Selbst nach der Bodenreform versuchten die Großbauern und Wucherer, sie bei jeder Gelegenheit durch die Wucherei auszubeuten. Sie liehen ihnen im Frühling und Sommer etwas Getreide oder Geld aus und verlangten im Herbst bedeutend mehr von ihnen zurück. Daher war eine entsprechende Maßnahme unerlässlich, die der Ausbeutung durch die Wucherei auf dem Lande ein Ende machte und den Bedarf der verarmten Bauern an Geldmitteln für die Feldbestellung deckte.

Auf der Grundlage der konkreten Analyse dieser Situation in unseren Dörfern unmittelbar nach der Befreiung verabschiedeten wir im April 1946 das Gesetz über die Schaffung der Nordkoreanischen Bauernbank und setzten es in die Tat um.

Dieses Vorhaben wurde in der kurzen Zeit von nur einem Monat erfolgreich verwirklicht. Die Bauernbank hatte von Anfang an ein wohlgeordnetes Organisationssystem: Im Zentrum gab es ihren Hauptsitz, in den Bezirken, Städten und Kreisen sowie anderen landwirtschaftlichen Gebieten mehr als 220 Filialen.

Diese Bank war eine genossenschaftliche Kreditinstitution der Bauern selbst und vertrat deren finanzielle Interessen. Sie war – mit anderen Worten gesagt – eine Zivilbank und ein Finanzorgan, das von den Bauern selbst geleitet wurde und sich auf die Vergabe von Darlehen an sie spezialisierte.

Bei der Gründung der Bauernbank war die Fondserstaussstattung eine wichtige Frage.

Für die Schaffung einer Bank ist ein bestimmter Grundfonds unerlässlich, denn ohne Geld besteht sie nur dem Namen nach.

Bei der Schaffung der Bauernbank veranlaßten wir die Bauern dazu, daß sie sich diesen Fonds hauptsächlich durch ihre Geldanlage schafften. Das war der richtigste Weg zur Lösung der Finanzfrage, der den Gegebenheiten unmittelbar nach der Befreiung, als die Lage des Staatshaushaltes noch schwierig war, und dem Charakter dieser Bank voll und ganz entsprach.



Nach der Befreiung des Landes riefen wir das ganze Volk dazu auf, mit Geld, wer es hatte, und mit Kraft, wer über diese verfügte, die Neugestaltung des Vaterlandes zu unterstützen. Diesem Aufruf folgend, war das ganze Volk von hohem Elan zum Aufbau des Staates durchdrungen. In dieser Atmosphäre des Aufschwungs stellten sich die Bauern aktiv hinter den Kurs zur Gründung der Bauernbank. Sie legten Geld in dieser Bank an, und jeder wollte dabei der erste sein. Selbstverständlich war zwar der Beitrag der einzelnen Bauern nicht sehr groß, aber er ermöglichte den Banken die Schaffung eines Grundfonds, weil sie sich daran massenhaft beteiligten. Zu jener Zeit steuerten 93 % der gesamten Bauernschaft des Nordens dazu bei. Das machte mehr als die Hälfte der in Aktien angelegten gesamten Geldsumme aus.

Bei der Schaffung der Bauernbank legten auch nicht wenige Arbeiter, Angestellte, Privathändler und -unternehmer Geld an.

Wer bei der Bank Geld anlegte, erhielt je nach Beitragsanteil einen Aktienbrief ausgestellt. Diese Urkunde war ein Dokument, das gesetzlich verbürgte, daß dessen Inhaber Geld in Form von Aktien angelegt hatte und damit ein Aktienbesitzer der Bauernbank war.

Selbst wenn diese Bank eine genossenschaftliche Kreditinstitution der Bauern darstellte, mußte der Staat ihrer Entstehung die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Er war verpflichtet, bei der Anschaffung ihres Grundfonds wirksame Hilfe zu leisten. Nach der Befreiung haben wir das Hab und Gut der Finanzgenossenschaften der japanischen Imperialisten, die zur Ausplünderung unserer Dörfer geschaffen worden waren, entschädigungslos beschlagnahmt und es unseren Bauernbanken zur Verfügung gestellt.

Nach der Schaffung der Bank kam es darauf an, diese richtig zu betreiben.

Zu diesem Zweck bildeten wir ihr Direktorium und die Delegiertenversammlungen der Aktieninhaber auf verschiedenen Ebenen.

Im Zentrum und in den einzelnen Orten entstanden Vertretungen der Aktionäre, deren Amtsperiode 2 Jahre betrug. In jeder Gemeinde gab es eine Vertretergruppe der Aktionäre, in jedem Kreis und in jeder Stadt eine Filialenversammlung der Aktienvertreter, in jedem Bezirk deren

Bezirksversammlung und im Zentrum die Generalversammlung und den Zentralen Aufsichtsrat.

Die Mitglieder des Direktoriums der Bauernbank wurden auf der Generalversammlung gewählt. Der Generaldirektor der Bauernbank versah gleichzeitig das Amt des Vorsitzenden des besagten Direktoriums.

Bei der Verwaltung der Bank spielten das Direktorium und die Aktionärversammlungen der verschiedenen Ebenen eine wichtige Rolle.

Das Direktorium, das in der Zentralen Bauernbank seinen Sitz hatte, leitete und überwachte die Verwaltung der Bank als Ganzes unter der zentralisierten Leitung des Staates; es stellte die Arbeitsbestimmungen der Bank auf, überprüfte und ratifizierte den Jahreskreditplan der Bank und die Auswertung der Bankgeschäfte und traf Entscheidungen über den Zinssatz, die Gewinnverteilung u. v. a. m.

Da diese Bank ein Kreditgremium war, das Hunderttausende bäuerliche Aktieninhaber umfaßte und daher Massencharakter trug, kam es auf ihre breite Beteiligung an der Verwaltung der Bank an. Diese Aufgabe nahmen die Delegiertenversammlungen aller Ebenen wahr. Die Delegiertengruppe der Aktionäre in den Gemeinden nahm den Kreditantrag der Aktieninhaber auf dem Dorf entgegen und empfahl ihn der Bank, kontrollierte die Nutzung des Kredits und unterstützte die Spartätigkeit.

Eine wichtige Frage bei der Verwaltung dieser Bank bestand darin, durch die Erschließung der Finanzquellen den Bankfonds ununterbrochen zu ergänzen.

Die Bauernbank verschaffte sich, nachdem sie mit den in bestimmter Höhe in Aktien angelegten Geldern als Grundstock gegründet worden war, ihr Vermögen hauptsächlich durch Spareinlagen. Aus diesem Grunde war das Sparen auf dem Lande für die Verwaltung der Bauernbank von überaus großer Bedeutung.

Wir sorgten dafür, daß die Bank nach ihrer Entstehung diese Arbeit als ein wichtiges Anliegen betrachtete und fest in den Griff bekam. Um die Spartätigkeit zu fördern, mußte man dafür sorgen, daß sie als Massenbewegung erfolgt und die Bauern bewußt an ihr teilnehmen. Zu

diesem Zweck hielten wir die Mitarbeiter der Bank dazu an, die Bauern vom Wesen des Sparens in unserer Gesellschaft und seiner Bedeutung gründlich zu überzeugen, und errichteten die Sparkassen in Wohnvierteln der Bauern. Das alles ermöglichte, brachliegende Gelder in den Dörfern restlos in Umlauf zu bringen und dadurch den Bedarf der Bauern an Finanzmitteln vollauf zu decken.

Die Hauptfunktion dieser Bank bestand darin, Geldmittel für den Ackerbau und die Entwicklung der Landwirtschaft zu sichern und den Bauern Darlehen für ihre Eigenproduktion und die Erhöhung des Lebensniveaus zu gewähren. Erst wenn eine Bank dieser Arbeit gerecht wird, kann sie dazu beitragen, die Landwirtschaft voranzubringen und den Lebensstandard der Bauern zu heben.

Das Kreditgeschäft der Bauernbank in der Zeit der demokratischen Revolution legte sein Hauptgewicht auf die Festigung und den Ausbau der Erfolge der Bodenreform.

Dazu war es in erster Linie wichtig, für einen reibungslosen Ablauf der landwirtschaftlichen Arbeiten im ersten Jahr nach der Bodenreform die erforderlichen Finanzmittel bereitzustellen. Deswegen konzentrierte die Bank in der ersten Zeit nach ihrer Gründung ihre Kraft darauf, den Bauern bevorzugt die Geldmittel für die Feldbestellung zu gewähren. Ferner bemühte sie sich um die Vergabe von Darlehen für die Entwicklung der Landwirtschaft und den Eigenverbrauch der Bauern.

Die Bauern schafften sich mittels Kredite rechtzeitig Zugtiere, Ackergeräte, Saatgut und Düngemittel an und sicherten somit im ersten Jahr auf ihrem eigenen Boden eine gute Ernte. Als Ergebnis dieser reichen Ernte und der Verbesserung der Lebensgrundlage der Bauern wurde die Demagogie der Klassenfeinde und Reaktionäre, die gemeint hatten, ohne Grundbesitzer sei keine Landwirtschaft möglich, zerschlagen und der Sieg der Bodenreform gefestigt.

In der ersten Zeit nach der Befreiung schränkte die Bauernbank langfristige Kredite möglichst ein und befaßte sich hauptsächlich mit den kurzfristigen, weil sie mit wenig Grundmitteln vielen Bauern finanzielle Unterstützung leisten mußte.

Die Bank gab ihnen Darlehen für höchstens ein Jahr, nahm bei Ablauf der Frist rechtzeitig Rückzahlungen auf und vergab sie erneut

an andere Kreditnehmer. Auf diese Weise erhöhte die Bank die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes und konnte jedes Jahr vielen Bauern finanziell helfen, obwohl sie nur einen geringen Grundfonds zur Verfügung hatte. Die kurzfristigen Kredite waren auch eine wirkungsvolle Methode zur Vergrößerung der Kreditquellen durch höhere Zinsgewinne.

Die Bauernbank gewährte auch verarmten Bauern, die wegen ihrer schwierigen Lebenslage außerstande waren, das geliehene Geld binnen kurzer Zeit zurückzuzahlen, langfristige Kredite über 2 bis 3 Jahre. Diese Bauern beschafften sich mittels dieser Kredite Zugtiere und Ackergeräte und schufen sich eine feste Lebensgrundlage durch die Haltung von Tieren, wie z. B. Ziegen und Schafen. Langfristige Kredite für die verarmten Bauern trugen bedeutend zur schnellen Verbesserung ihres Lebens bei.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges richtete sich das Kreditgeschäft der Bauernbank hauptsächlich auf die Sicherung der Finanzmittel für die Landwirtschaft und die Stabilisierung des Lebens der Bauern.

Durch den Krieg verarmten die Bauern völlig, und die landwirtschaftlichen Produktivkräfte wurden stark zerrüttet. Den Bauern mangelte es sowohl an Wohnraum, Bettzeug und Bekleidung als auch an Ackergeräten, Zugtieren, Nahrungsmitteln und Saatgut.

Die Bauernbank gewährte nach Untersuchung der konkreten Lage den Bauern auch Kredite für ihren Lebensunterhalt, während sie das Hauptgewicht aber auf die gesicherte Deckung des Finanzbedarfs für den Ackerbau legte. Vor allem gab sie den Kleinbauern und den Familien der Armeeeingehörenden große finanzielle Hilfe.

In der Kriegszeit orientierte sich das Kreditverhalten dieser Bank des weiteren darauf, Wuchergeschäften auf dem Lande vorzubeugen und die Interessen der Bauern zu schützen.

Die Auseinandersetzung mit Wucherei durch Kreditgewährung stellte sich nicht nur unmittelbar nach der Befreiung, sondern auch in der Kriegs- und Nachkriegszeit als ein dringendes Problem dar.

Ursprünglich mußte die Bauernbank ihrem Charakter nach den Schwerpunkt auf die finanzielle Unterstützung der Bauern legen. Bei

manchen ihrer Mitarbeiter kam es jedoch vor, daß sie diese Hauptaufgabe vergaßen und den Privathändlern und -unternehmern, Genossenschaften und Staatsorganen mehr Kredite gewährten als den Bauern. Einige Großbauern und Leute mit dickem Geldbeutel versuchten, diese Schwäche auszunutzen, um durch Wucherhandel die Bauern zu Schuldnern zu machen und auszubeuten. Wenn man dieser Erscheinung freien Lauf gelassen hätte, wäre es zu einer Wiederbelebung der wucherischen Ausbeutung auf dem Lande gekommen, und vor allem hätte die Bauernbank ihrer Mission kaum gerecht werden können.

Wir untersagten der Bauernbank die Kreditgewährung für Privathändler und Gewerbetreibende und veranlaßten sie dazu, die Kreditgeschäfte mit staatlichen Institutionen, Betrieben und Genossenschaften der dafür verantwortlichen Zentralbank zu übergeben und sich hauptsächlich mit Darlehen für die Bauern zu befassen. Als Ergebnis konnte diese Bank die Bauern vor der wucherischen Ausbeutung schützen und zur Erhöhung ihres Lebensniveaus besser beitragen.

Die wichtigste Aufgabe der Finanzwirtschaft auf dem Lande in der Zeit der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft bestand darin, durch die Konzentration der Kredite auf die landwirtschaftlichen Genossenschaften (LWG) ihre Festigung und Weiterentwicklung zu sichern.

Die zu Beginn der Genossenschaftsbewegung in unseren Dörfern gegründeten Genossenschaften bestanden meistens aus Kleinbauern, weshalb ihre wirtschaftliche Basis sehr schwach war. Sie besaßen kaum brauchbare Ackergeräte und hatten auch Schwierigkeiten mit Arbeitskräften und Zugtieren. Deshalb war die Stabilisierung ihrer wirtschaftlichen Basis durch finanzielle Unterstützung für die erfolgreiche Durchsetzung der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft von großer Bedeutung.

Unsere Partei sorgte dafür, daß die Bauernbank ihre Kredite auf das genannte Anliegen konzentrierte.

Entsprechend dem Kurs der Partei gewährte sie bevorzugt den Genossenschaften Kredithilfe, insbesondere denen mit schwacher Wirtschaftsbasis. Ging es um Melioration oder Beschaffung von

landwirtschaftlichen Produktionsanlagen, so wurden ihnen langfristige Kredite bereitgestellt.

Hierbei wurden für die LWG bedeutend niedrigere Zinsraten festgelegt als für Einzelbauernwirtschaft. Für diese betrug sie gewöhnlich 9,2 % und bei Verzug 18,4 %, für die erstgenannten hingegen nur jeweils 6 % und 9 %.

Um der genossenschaftlichen Landwirtschaft finanzielle Vorteile zu verschaffen und ihr größere finanzielle Unterstützung durch den Staat zu sichern, mußten mehr Finanzmittel eingesetzt werden.

Die Bauernbank war nicht in der Lage, den rasch zunehmenden Bedarf an Geldmitteln in der Zeit der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft nur mit den eigenen Fonds zu decken. Vom Entstehen dieser Bewegung an sorgten wir dafür, daß der Bauernbank große Summen staatlicher Finanzmittel als zusätzliche Kreditmittel zur Verfügung gestellt wurden. So setzte sich in der Phase des Abschlusses der Vergenossenschaftlichung der größte Teil der Kreditfonds dieser Bank aus staatlichen Mitteln zusammen.

Neben dieser Vorzugsbehandlung stellte sich unsere Partei die Aufgabe, alle LWG und Einzelbauern schuldfrei zu machen, und ergriff Maßnahmen, um je nach der Wirtschaftslage der LWG und der Einzelbauern die Begleichung ihrer Schulden zu stunden, sie herabzusetzen oder sie ihnen zu erlassen, falls sie sie an den Staat nicht termingerecht zurückzahlen konnten. Insbesondere jene LWG, die wegen des Baus von kleinen und mittelgroßen Bewässerungsanlagen in der Schuld des Staates waren, wurden bedingungslos und vollständig von diesen Verbindlichkeiten befreit. Beispielsweise konnte eine LWG, die bei der Errichtung von solchen Anlagen Schulden gemacht und sie bereits abgezahlt hatte, sich diese Ausrüstungen zu eigen machen, während eine andere Genossenschaft, die dem Staat gegenüber noch rückzahlungspflichtig war, die Anlagen dem Staat zu übergeben und für deren Benutzung nur Gebühren zu zahlen hatte. Diese staatliche Maßnahme trug nicht nur zur raschen Konsolidierung der wirtschaftlich schwachen LWG bei, sondern war auch für die Ausdehnung des staatlichen Eigentums auf dem Lande von großer Bedeutung.

Dank der wiederholten finanziellen Hilfe und Unterstützung des

Staates festigte die genossenschaftliche Landwirtschaft binnen kurzer Zeit ihr ökonomisches Fundament und veranschaulichte ihre Überlegenheit, was sich sehr günstig auf die massenhafte Einbeziehung der breiten Bauernschaft in diese Wirtschaftsform auswirkte. Durch die Fürsorge des Staates konnten auch die verarmten Bauern frei von Schuldensorgen ihr Leben schnell verbessern.

Nach der Vollendung der sozialistischen Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft verwandelte sich die Finanzwirtschaft auf dem Lande schrittweise von der Darlehensgewährung durch die Kreditgenossenschaft in eine direkte Investitionstätigkeit des Staates. Das hängt damit zusammen, daß es bei der Lösung der sozialistischen Agrarfrage unentbehrlich ist, die Verstaatlichung der Landwirtschaft durch allseitige Investitionen des Staates für das Dorf zu beschleunigen.

Die Bauernbank als Kreditgenossenschaft entsprach nicht mehr der neuen Realität, in der der genossenschaftliche Zusammenschluß abgeschlossen war. Sie konnte weder den Bedarf der großen Genossenschaften an Finanzmitteln decken noch die umfangreiche finanzielle Unterstützung des Staates für die Genossenschaften planmäßig realisieren. Da die Landwirtschaft nach ihrem genossenschaftlichen Zusammenschluß in das einheitliche Planungssystem der Volkswirtschaft völlig einbezogen wurde, war es erforderlich, auch das gesamte Finanzwesen der LWG unter der einheitlichen Leitung des Staates planmäßig zu führen.

Entsprechend der veränderten Realität bildeten wir 1958 das bestehende Banksystem auf dem Dorf mit der Bauernbank als Kern in ein neues mit der Zentralbank als Mittelpunkt um. Dementsprechend übernahm die Zentralbank die Funktion als Kreditgeber für die Reproduktionsprozesse, was bislang der Bauernbank oblag. Diese Maßnahmen ermöglichten es dem Staat, die Finanzmittel für die Produktion in den LWG voll in seine Verantwortung zu nehmen und umfassend abzusichern.

Daneben riefen wir in allen Dorfgemeinden Kreditgenossenschaften ins Leben, um den zusätzlichen Finanzbedarf der Bauern für den Eigenverbrauch zu decken.

Diese Genossenschaften waren landwirtschaftliche Kreditorgane

neuen Typs und hatten die brachliegenden Gelder der Bauern als Grundfonds. Sie wurden unter Leitung und Kontrolle der Zentralbank gemäß den Beschlüssen der Vollversammlung der Genossenschaftsmitglieder verwaltet und hatten die Möglichkeit, bei Mangel an eigenen Mitteln Kredite vom Staat zu erhalten. Mit der Schaffung dieser Kreditgenossenschaften konnte das Problem der Finanzmittel für den Eigenverbrauch der Bauern noch zweckmäßiger gelöst werden.

Mit dem Ziel, sich auf das Bankgeschäft zu spezialisieren und die finanzielle Kontrollfunktion der Banken zu verstärken, enthoben wir 1964 die Zentralbank von der Aufgabe der Kreditgewährung und gründeten gesondert die Industriebank, deren Hauptanliegen die Realisierung von Kreditgeschäften war.

Entsprechend dem geänderten Banksystem übernahm die Zentralbank die Finanzierung für den staatlichen Investbau in der Landwirtschaft, während die Industriebank fortan für kurzfristige Kredite an die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) sowie für die Leitung und Kontrolle der Finanzwirtschaft und der Arbeit der den GLB gehörenden Kreditkassen zuständig war.

Heute wird die Finanzwirtschaft in unseren Dörfern hauptsächlich von den staatlichen Banken betrieben und die Investition für die Landwirtschaft mit der tatkräftigen Unterstützung des Staates planmäßig durchgeführt.

Auf diesem Wege hat unsere Partei in den vergangenen 30 Jahren alle auf dem Gebiet der Finanztätigkeit in der Landwirtschaft entstandenen Fragen vom eigenständigen Standpunkt aus richtig gelöst und somit erreicht, daß dieser Bereich zur Entwicklung der Landwirtschaft und zur Erhöhung des Lebensniveaus der Bauern aktiv beitrug.

Alle Partei- und Wirtschaftsfunktionäre sind aufgerufen, die von unserer Partei verfolgte Finanzpolitik und die in der ländlichen Finanzwirtschaft gesammelten wertvollen Erfahrungen gründlich zu studieren, dadurch die Leitung und Verwaltung der Wirtschaft zu verbessern und den Haushalt des Staates noch ordentlicher, sparsamer und exakter zu führen.



**GRATULATIONSSCHREIBEN  
AN ALLE PARTEIEN UND  
GESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN  
SOWIE AN ALLE BEVÖLKERUNGSSCHICHTEN,  
DIE ZUR DEMOKRATISCHEN FRONT FÜR DIE  
VEREINIGUNG DES VATERLANDES GEHÖREN**

*21. Juli 1976*

Heute, wo im Kampf für die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes große Fortschritte erreicht werden und sich die innere und äußere Lage günstig für unsere Revolution verändert, begeht das ganze Volk unseres Landes den bedeutsamen 30. Jahrestag der Gründung der Demokratischen Front für die Vereinigung des Vaterlandes.

Anlässlich dieses Jubiläums übermittle ich allen in dieser Front vereinten Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und Bevölkerungsschichten, die einen sinnerfüllten Weg des Kampfes für die Vereinigung und Unabhängigkeit des Vaterlandes und für das stete Gedeihen der Nation zurückgelegt haben, meine herzlichsten Glückwünsche.

Die Arbeit der Einheitsfront ist von sehr großer Bedeutung im revolutionären Kampf. Die Revolution wird um der Volksmassen willen verwirklicht und ist von ihnen selbst zu meistern. Der Sieg einer Revolution kann nur dann erreicht werden, wenn die an ihr interessierten Volksmassen zu einer politischen Kraft vereint und deren Kraft und Können mobilisiert werden.

Das Wirken der Einheitsfront sahen wir stets als eine der Grundfragen im revolutionären Kampf, als eine bedeutende strategisch-taktische Frage der Revolution an und brachten im gesamten Verlauf

der Revolution und des Aufbaus die Bewegung der Einheitsfront tatkräftig voran.

Schon während des antijapanischen revolutionären Kampfes hatten die koreanischen Kommunisten unter dem Banner der Wiedergeburt des Vaterlandes die breite antijapanische nationale Einheitsfront gebildet, alle patriotischen Kräfte energisch zum Kampf gegen die japanischen Imperialisten mobilisiert und so die historische Sache der Befreiung des Vaterlandes vollendet.

Nach der Befreiung des Landes haben wir diese Bewegung entsprechend der entstandenen Lage und der revolutionären Entwicklung auf eine neue Stufe entwickelt. Auf der Grundlage der Erfahrungen aus der Arbeit der Einheitsfront während des antijapanischen revolutionären Kampfes bildeten wir die Demokratische Front für die Vereinigung des Vaterlandes, die alle Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und Bevölkerungsschichten umfaßt, die die Stärkung und Entwicklung des Landes sowie die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes anstreben.

Die Bildung dieser Front war ein Ereignis von epochaler Bedeutung im Kampf unseres Volkes für den Aufbau einer neuen Gesellschaft und für die Vereinigung des Vaterlandes. Dadurch wurde es möglich, daß sich unsere Volksmacht auf eine noch stabilere Massenbasis stützen und sie im gesamtnationalen Maßstab die breitesten Bevölkerungsschichten, vor allem die Arbeiter und Bauern, eng unter dem Banner gegen den US-Imperialismus und für die Rettung des Vaterlandes zusammenschließen konnte.

In den vergangenen 30 Jahren hat sie ihre ehrenvollen Pflichten ausgezeichnet erfüllt.

In jeder Entwicklungsstufe der Revolution verteidigte und verwirklichte sie konsequent die Politik der Partei der Arbeit Koreas und unterstützte die Regierung der Republik aktiv bei ihrer gesamten Tätigkeit.

Die zahlreiche patriotische Kräfte umfassende Demokratische Front für die Vereinigung des Vaterlandes organisierte und mobilisierte unter der Losung, daß für die Errichtung der neuen Gesellschaft jeder, der Kraft hat, seine Kraft, jeder, der über Technik verfügt, seine Technik

und jeder, der Geld hat, sein Geld zur Verfügung stellen sollte, die breitesten Bevölkerungsschichten tatkräftig zum Aufbau eines wohlhabenden und starken Vaterlandes. Im nördlichen Teil der Republik brachten die Menschen aller Klassen und Schichten unermessliche Selbstlosigkeit und schöpferische Initiative auf und trugen so entscheidend dazu bei, auf diesem Boden einen mächtigen sozialistischen Staat aufzubauen, der sich durch Souveränität, Selbständigkeit und Selbstverteidigung auszeichnet.

Die Demokratische Front setzte sich beharrlich dafür ein, die US-Imperialisten aus Südkorea zu vertreiben und das Vaterland selbständig und friedlich zu vereinigen. Alle Parteien und gesellschaftlichen Organisationen sowie die Bevölkerung aller Klassen und Schichten standen für den Kurs der PdAK und der Regierung der Republik auf die Vereinigung des Vaterlandes ein und unternahmen alle Anstrengungen für dessen Verwirklichung. Mit ganzer Kraft kämpften sie darum, die Versuche der US-Imperialisten und der südkoreanischen Marionettenclique zur Entfesselung eines Krieges und zur Verewigung der nationalen Spaltung zu durchkreuzen und zu vereiteln. Der vereinte Kampf des ganzen koreanischen Volkes in Nord und Süd versetzte dem US-Imperialismus und der südkoreanischen Reaktion empfindliche Schläge, isolierte sie und eröffnete eine lichte Perspektive auf dem Weg zur Vereinigung des Vaterlandes.

Im schweren Kampf für den Aufbau einer neuen Gesellschaft und für die Vereinigung des Vaterlandes entwickelte sich die Bewegung der Einheitsfront auf eine höhere Stufe, und die Demokratische Front für die Vereinigung des Vaterlandes wurde weiter gefestigt.

In den zurückliegenden 30 Jahren hat sie sich in diesem Kampf große Verdienste von unvergänglicher historischer Tragweite erworben, indem sie alle Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und weite Teile der Bevölkerung aller Klassen und Schichten organisierte und mobilisierte.

Ich schätze diese ihre Verdienste hoch ein.

Vor unserem Volk steht heute die wichtige revolutionäre Aufgabe, das gespaltene Vaterland zu vereinigen und der Revolution landesweit zum Sieg zu verhelfen.

Unser Volk hat in den vergangenen 30 Jahren unermüdlich um die Vereinigung des Vaterlandes gerungen, aber infolge der Störmanöver der US-Imperialisten und ihrer Lakaien konnte es noch nicht die Vereinigung des Landes erreichen, sondern leidet nach wie vor unter der nationalen Spaltung.

Die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer versuchen immer unverhohlener, die Spaltung der Nation zu verewigen, und verstärken ihre faschistischen Repressalien gegenüber der Bevölkerung.

Die entstandene Lage erfordert dringend, daß die ganze Nation einmütig zum Kampf für die Vereitelung dieser Umtriebe und dieser faschistischen Unterdrückung antritt und so bald wie möglich die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes erreicht.

Bei der Verwirklichung dieses Vorhabens geht es zuallererst darum, die drei Prinzipien und den Fünf-Punkte-Kurs für die Vereinigung des Vaterlandes konsequent durchzusetzen.

Sie weisen auf Grundprinzipien hin, an die sich unsere Nation bei der Lösung der Frage der Vereinigung des Landes unbeirrt halten muß, und zeigen rationelle Wege für deren Beschleunigung auf. Alle Parteien und gesellschaftlichen Organisationen sowie alle Klassen und Schichten der Bevölkerung des Nordens und des Südens sollten sich aktiv für die konsequente Realisierung dieser Grundsätze und Orientierungen einsetzen.

Die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes setzt den Abzug der aggressiven Truppen des US-Imperialismus aus Südkorea voraus. Die Okkupation Südkoreas durch sie ist das Haupthindernis für die Verwirklichung dieses Vorhabens sowie der Hauptfaktor der Friedensbedrohung in Korea. Alle Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und alle Klassen und Schichten der Bevölkerung müssen in einem machtvollen Kampf gegen die Besetzung Südkoreas durch den US-Imperialismus dafür sorgen, daß dessen Truppen unverzüglich aus Südkorea vertrieben werden.

Für die Verwirklichung der selbständigen friedlichen Vereinigung des Vaterlandes haben sie sich nach dem Prinzip des großen nationalen Zusammenschlusses fest zu verbinden.

Die Vereinigung unseres Vaterlandes kann nur dann erreicht

werden, wenn unsere Nation, die die Verantwortung dafür trägt, all ihre Kräfte zusammenschließt und das ganze Volk fest vereint vorgeht. Alle Bürger, die das Land und die Nation lieben und die Vereinigung des Vaterlandes wünschen, sollten sich über alle Unterschiede der Anschauungen und Ideen, Gesellschaftsordnungen und Glaubensbekenntnisse hinweg unter dem Banner der Vereinigung des Vaterlandes zusammenschließen und mit aller Kraft für diese erhabene patriotische Sache einsetzen.

Die Einberufung einer großen nationalen Versammlung ist gegenwärtig der rationellste Weg zur selbständigen friedlichen Regelung der Frage der Vereinigung des Landes durch die vereinte Kraft der ganzen Nation. Wenn Vertreter aller Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und aller Klassen und Schichten der Bevölkerung des Nordens und des Südens zu solch einem Forum zusammenkommen und die Frage der Vereinigung des Landes ausführlich besprechen, können sie den nationalen Zusammenschluß erreichen und die Hindernisse auf dem Weg der Vereinigung des Vaterlandes beseitigen.

Diese Kräfte, die die Vereinigung des Vaterlandes wünschen, sollten sich aktiv dafür einsetzen, daß solch ein nationales Treffen so schnell wie möglich zustande kommt.

Zur Verwirklichung der selbständigen friedlichen Vereinigung des Vaterlandes muß man die revolutionären Kräfte des nördlichen Teils der Republik noch mehr stärken. Alle Parteien, Massenorganisationen, Klassen und Schichten in diesem Landesteil müssen die Revolution und den Aufbau tatkräftig beschleunigen und die revolutionäre Basis, den Norden der Republik, politisch und wirtschaftlich sowie militärisch festigen.

Den gerechten patriotischen Kampf der südkoreanischen Bevölkerung zu unterstützen, ist eine edle nationale Pflicht des Volkes im nördlichen Teil der Republik. Es darf die südkoreanische Bevölkerung, die den faschistischen Repressalien des US-Imperialismus und dessen Handlanger ausgesetzt ist, niemals vergessen, sondern muß deren gerechten patriotischen Kampf mit aller Kraft unterstützen und sich aktiv mit ihm solidarisieren.

Um die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes zu

erreichen, muß das Volk Südkoreas noch energischer gegen den US-Imperialismus und dessen Lakaien vorgehen. Alle demokratischen Parteien, gesellschaftlichen Organisationen und alle Klassen und Bevölkerungsschichten Südkoreas sollten sich fest zusammenschließen, sich noch energischer gegen deren faschistische Herrschaft wenden und noch beharrlicher für die demokratische Entwicklung der südkoreanischen Gesellschaft und die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes kämpfen.

Die im Ausland ansässigen Landsleute aller Klassen und Schichten sowie ihre Organisationen einschließlich des Generalverbandes der Japankoreaner (Chongryon) und der 600 000 koreanischen Landsleute dort sollten sich fest vereint dem gesamt-nationalen Bemühen um die Vereinigung des Vaterlandes anschließen und dem gerechten patriotischen Kampf der Bevölkerung des südlichen und des nördlichen Teils allseitige, aktive Unterstützung zuteil werden lassen.

Der Kampf unseres Volkes für die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes ist ein Kettenglied des gemeinsamen Kampfes der Völker in aller Welt gegen Imperialismus und für Souveränität. Im Interesse der Vereinigung des Vaterlandes und des Sieges der Weltrevolution müssen wir den Zusammenschluß mit den internationalen revolutionären Kräften stärken.

Alle Parteien und gesellschaftlichen Organisationen sollten aktiv darum bemüht sein, die Freundschaftsbeziehungen zu den progressiven Parteien und Massenorganisationen aller Länder zu entwickeln und bei der Verwirklichung der gemeinsamen Sache für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus die internationale Solidarität mit ihnen zu festigen. Auf diese Weise ist dafür zu sorgen, daß überall in der Welt die Reihen derjenigen wachsen, die für uns eintreten und mit uns sympathisieren, und daß günstige internationale Bedingungen für die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes geschaffen werden.

Bei der Verwirklichung des historischen Werkes der Vereinigung des Vaterlandes, des größten Wunsches unserer Nation, stehen vor der Demokratischen Front für die Vereinigung des Vaterlandes sehr große und gewichtige Aufgaben.

Ich glaube fest daran, daß alle unter dieser Front zusammengefaßten Parteien, gesellschaftlichen Organisationen, Klassen und Schichten der Bevölkerung mit Tatkraft zur selbständigen friedlichen Vereinigung des Vaterlandes und zum landesweiten Sieg der Revolution beitragen werden, indem sie die ihnen übertragenen ehrenvollen Aufgaben in hervorragender Weise verwirklichen.

# ZUR ENTWICKLUNG DER VIEHWIRTSCHAFT UND VERBESSERUNG DER GETREIDELAGERUNG

**Rede auf der Beratung leitender Funktionäre  
zentraler Gremien und des Bezirks Nord-Hwanghae**

*27. September 1976*

Zuerst möchte ich auf einige Aspekte der Weiterentwicklung der Viehwirtschaft eingehen.

Zur Zeit gibt es bei uns rund 200 große Schweine-, Enten- und Hühnerfarmen. Das ist in der Tat eine großartige Sache. Trotzdem können Fleisch und Eier nicht in ausreichender Menge produziert werden, weil die Futterfrage immer noch nicht gelöst worden ist. Wir sind verpflichtet, dieses Problem unter allen Umständen zu bewältigen.

Die meisten Schwierigkeiten bereitet hierbei die Beschaffung von Eiweißfutter. Fleisch besteht hauptsächlich aus Eiweiß. Daher ist es nicht vertretbar, daß Hühner und Enten nicht mit eiweißreichem Futter, sondern nur mit Mais und dergleichen gefüttert werden. Infolgedessen – und davon konnte ich mich selbst überzeugen – verfetteten die Enten der Farm in Kwangpho und waren außerstande, Eier zu legen und Fleisch anzusetzen.

Man kann mit Recht sagen, daß die Lösung der Eiweißfutterfrage der Schlüssel zur Entwicklung der Viehwirtschaft ist. Unsere Funktionäre fordern immer nur Sojabohnenschrot, Fischmehl und dergleichen und machen sich keine Gedanken darüber, wie man diesen Engpaß auf andere Weise überwinden kann.

Im Ausland ist es mit dieser Frage genauso bestellt wie bei uns, weshalb wir auch kaum Eiweißfutter einführen können. Einst haben



z. B. Chile und Peru Fischmehl in großen Mengen ausgeführt, aber zur Zeit können sie nicht mehr so viel davon produzieren, weil die Änderung der Meeresströmung zu einer Fischarmut führte.

Wenn die Sardinenschwärme durch unsere Küstengebiete ziehen, können wir ohne Mühe Herr über dieses Problem werden. Durch den vermehrten Fang dieser Fische lassen sich verschiedene Fragen lösen. Die Sardine ist ein gutes Nahrungsmittel für den Menschen, und ihr Mehl eignet sich zur Fütterung von Haustieren. Aber das tatenlose Warten auf das Auftauchen dieses Fisches in unseren Küstengewässern bringt nichts ein, denn die Fischwanderungen hängen von den Veränderungen der Meeresströmungen ab.

In Anbetracht der realen Gegebenheiten besteht für uns der beste Weg zur Lösung der Eiweißfutterfrage darin, das Futtergras Aeguk im großen Maße anzubauen und daraus verschiedenartige Kraftfutter herzustellen. Manche Funktionäre schlagen vor, diesen Engpaß durch den vermehrten Einsatz von Sojabohnen zu überwinden. Aber damit allein können wir den Bedarf der Schweine-, Enten- und Hühnerfarmen an diesem Futter nicht decken. Zur Zeit bringt man bestenfalls 1,5 t Bohnen pro Hektar ein, was wiederum höchstens 700 kg Eiweißstoff gleichkommt. Der Hektarertrag von Aeguk beträgt jedoch mindestens 70 t. Daraus kann man 1,54 t Eiweißstoff gewinnen, wenn man den Eiweißgehalt dieser Pflanze mit 2,2 % annimmt. Aeguk hat gegenüber Sojabohnen viele Vorteile.

Manche verlangen dennoch nur nach Sojabohnen und machen sich mangels entsprechender Kenntnisse keine Gedanken darüber, wie aus Aeguk Kraftfutter hergestellt werden kann. Im Gegensatz zu früher wird diese Pflanze wegen ihrer dornigen Blätter gegenwärtig nicht mehr angebaut.

Als sie bei uns eingeführt wurde, freute sich jeder darüber, daß die Nutztiere sie gern fraßen. Die Entenfarm Tudan, die sich zur Zeit u. a. auch mit ihrer Hilfe um die Lösung des Eiweißfutterproblems bemüht, hält sie für sehr empfehlenswert. Wir sollten uns wieder auf die Kultivierung dieser Pflanze besinnen.

Die Orte, wo sich Tierzuchtfarmen befinden, sind aufgerufen, sie in großem Umfang anzupflanzen. Das gilt insbesondere für die Umgebung

von Schweine-, Hühner- und Entenfarmen.

In einem anderen Land werden pro Hektar 300 t dieser Pflanze geerntet. Mit einigen Bemühungen ist es auch uns möglich, 70 t pro Hektar einzubringen. Wenn man dem Boden Stickstoff- und andere organische Düngemittel wie Schweine- und Entenkot zuführt, ist sogar die Produktion von 100 t pro Hektar ohne weiteres möglich.

In einigen Orten beklagt man sich darüber, daß das Futtergras Aeguk wegen Schadinsektenbefalls der Wurzel schlecht gedeiht, was jedoch auf eine mangelnde Bodenentseuchung zurückzuführen ist. Zur Steigerung des Ernteertrages muß diese Maßnahme öfter durchgeführt werden.

Aeguk sollte in Fruchtfolge angebaut werden, d. h., es darf nicht zu oft hintereinander auf derselben Fläche angepflanzt werden, sondern man muß nach einer bestimmten Anzahl von Jahren das Feld wechseln. Auf diese Weise vermeidet man sicherlich auch den Schadinsektenbefall.

Um Aeguk als Futtergras verwenden zu können, muß es rechtzeitig abgemäht und richtig verarbeitet werden. Wenn es Blüten getrieben hat und seine Stengel nicht mehr zart und frisch genug sind, fressen es die Tiere nicht gern. Diese Pflanze läßt sich rund 4 mal im Jahr einbringen. Wenn das noch nicht blühende, zartstielige Aeguk siliert, mit Harnstoff oder anderen Futtermitteln gemischt und dickflüssig verfüttert wird, fressen es die Tiere nicht nur gern, sondern setzen auch gut Fleisch an.

Es ist zu erforschen, wie man aus Aeguk Futterkonzentrat erzeugen und dadurch die Eiweißfutterfrage lösen kann. Gelingt es, dieses Konzentrat herzustellen, kann es als Ersatz für Sojabohnenschrot dienen. Hierzu ist Aluminiumsulfat nötig, das in der Trinkwasseraufbereitung Anwendung findet und sehr hochwertig ist. Es kann also durch Kalziumsulfat oder Bittersalz ersetzt werden. Das Aeguk-Futterkonzentrat wird auf die gleiche Weise hergestellt wie Sojabohnenquark. Wegen des hohen Eiweißgehaltes von Aeguk ist seine Erzeugung jedoch nur mit Kalziumsulfat oder Bittersalz möglich. Wenn diese Pflanze zerstampft, im Kessel gekocht und danach mit Kalziumsulfat oder Bittersalz versetzt wird, gerinnt die Masse wie Tofu. Dann wird sie dem Mischfutter beigegeben, körnig gemacht und

verfüttert. In dieser Form wird sie von Hühnern gern gefressen werden.

Für die Herstellung von Eiweißfutter gibt es aber noch andere Methoden, z. B. das Anreichern von zerkleinertem Reisstroh und Maisstengeln mit Harnstoff.

In der Entenfarm Tudan wird den Tieren Harnstoff verabreicht, und sie wachsen gesund auf. Informationen einer ausländischen Zeitschrift zufolge ist es empfehlenswert, dem Mischfutter 5 bis 10 % Harnstoff beizufügen. Das damit vermischte zerdrückte und zu Kügelchen gepreßte Reis- und Maisstroh wird von den Hühnern gern gefressen. In einigen Farmen konnte, wie ich hörte, die Legeleistung um 5 % gesteigert werden, weil das Mischfutter auf diese Weise bis zu 5 % angereichert worden war. Alle Hühnerfarmen sind verpflichtet, das Futter aus Reisstroh in großen Mengen herzustellen und zu verfüttern.

Den Haustieren ist auch Trockenfutter zu geben. Ganz besonders notwendig ist es für die pflanzenfressenden Haustiere. Ebenso wie ein Mensch mit ein oder zwei Bonbons im ansonsten leeren Magen nicht auskommen kann, können sich auch diese Tiere mit wenigem hochwertigem Futter kaum am Leben halten. Nur wenn sie Trockenfutter bekommen, können sie wiederkäuen und gut heranwachsen. Wird es mit Harnstoff angereichert, fressen sie es noch lieber.

Man muß dafür sorgen, daß die Hühnerfarmen ausreichend mit Futter versorgt werden, damit sie voll ausgelastet werden können. Auf der Grundlage einer Analyse der Futterbilanz ist zu gewährleisten, daß in den Hühnerfarmen der wichtigsten Bezirksstädte und Industriegebiete das Futter nicht ausgeht. Obwohl natürlich die gesamte Bevölkerung mit Eiern versorgt werden sollte, sind die Arbeiter in der Schwerindustrie vorrangig zu beliefern. Wenn sie keine Zuspeisen mit hohem Nährwert bekommen, fällt es ihnen schwer, ihre Arbeit auszuüben. Künftig müssen die Hühnerfarmen in Pyongyang und anderen großen Städten sowie in den wichtigsten Industriegebieten wie Kangso, Songnim, Nampho, Ryonggang, Tokchon, Kusong, Sakju und Kanggye mit genügend Futter versorgt und ihre Kapazität voll ausgelastet werden.

Hierzu ist es wichtig, die Futtermittelsversorgungspläne lückenlos

aufeinander abzustimmen. Die Hühnerfarmen in den wichtigen Industriegebieten müssen als Kategorie 1 in der Futtermittelversorgung festgelegt werden. Dazu gehören die in Songnim, Kangso, Ryonggang, Nampho, Tokchon, Kanggye, Kaechon, Sakju, Jonchon, Songgan, Huichon und Manpho.

Von den im Bezirk Kangwon befindlichen Farmen Munchon, Sokwangsa und Kumgangsán gilt das nur für die erstgenannte Farm, weil die beiden letzteren zur Versorgung der Touristen und Urlauber gebaut wurden.

Die Hühnerfarmen von Kowon und Tanchon im Bezirk Süd-Hamgyong sowie von Kim-Chaek-Stadt, Chongjin, Musan und Kyonghung im Bezirk Nord-Hamgyong sind ebenfalls der Kategorie 1 der Futtermittelversorgung zuzuordnen, weil sie sich in wichtigen Industriegebieten befinden. Die Arbeiter in den Gebieten Chongjin, Kim-Chaek-Stadt, Kyonghung und Tanchon werden zwar kaum mit Fleisch und Eiern, dafür aber mit Fisch etwas besser versorgt.

Die Gebiete von Tokchon, Kaechon, Jonchon, Songgan, Huichon, Manpho und Kanggye haben landesweit die schlechtesten Versorgungsbedingungen. Den dortigen Arbeitern wird selbst Fisch nur in geringen Mengen angeboten. Deshalb müssen die Hühnerfarmen in der Umgebung von wichtigen Betrieben bzw. von Kohlen- und Erzbergwerken, die die schlechtesten Versorgungsbedingungen haben, als Kategorie 1 in der Futtermittelversorgung festgelegt und hinreichend mit Futter beliefert werden, damit sie ohne Abstriche betrieben werden können. Das gleiche trifft auf die Hühnerfarmen Sinphyong und Kujang zu.

Die in den Städten Pyongyang und Sariwon haben in die Kategorie 2 aufgenommen und dementsprechend so mit Futter beliefert zu werden, daß auch sie ihre Kapazität voll auslasten können.

Der Kategorie 1 sollten die Farmen in den wichtigsten Industriegebieten und der Kategorie 2 die in allen übrigen Städten angehören.

Um die ersteren voll auslasten zu können, bedarf es 10 000 bis 20 000 t Getreide pro Jahr. Es ist notwendig, die Futterbilanz exakt zu kalkulieren und alle Hühner- und Entenfarmen entsprechend ihrer Rangordnung in die Kategorien 1 und 2 einzustufen, damit die Futtermittelversorgung planmäßig erfolgen kann.

Man muß sich mit der Produktionskapazität der Hühnerfarmen sowohl bei Voll- als auch bei Teilauslastung genau vertraut machen und sie so mit Futter versorgen, daß die leistungsfähigen Farmen, wie z. B. die der Stadt Pyongyang, der Volksarmee oder die in wichtigen Industriegebieten, auf vollen Touren und die übrigen nur zu 80 % produzieren.

Die Hühnerfarmen sind verpflichtet, die Futtermittelnormen möglichst niedrig zu halten. Nicht so fette Hennen legen mehr Eier, anderenfalls jedoch verringert sich die Legeleistung. Aus diesem Grunde ist auch in anderen Ländern gegenwärtig die Tendenz zu beobachten, diese Normen zu senken. In einem Land, in dem die Geflügelzucht entwickelt ist, werden für die Produktion eines Eis 120 g Futtereinheiten aufgewandt; das ist weniger als bei uns. Unsere Forderung, den Verbrauch an Futter zu reduzieren, ist noch nicht verwirklicht.

Wenn Sie sagen, daß die Futtermittelnorm auf 110 g Futtereinheiten gesenkt worden sei, zeugt das nur von Ihrer mangelnden Sachkenntnis. Natürlich ist eine Norm von nur 110 g Futtereinheiten lobenswert, aber sie dürfte kaum realisierbar sein, denn vollwertiges Futter wird bei uns noch nicht in ausreichender Menge hergestellt. Vollwertig heißt, daß das Futter verschiedene Nährstoffe, die für das Wachstum der Nutztiere unerlässlich sind, wie Eiweiß-, Mineral- und Mikronährstoffe, in sich vereint. Die Lösung dieser Futtermittelfrage ist mit einer erheblichen Senkung der Futtermittelnorm verbunden. Da das eine der Hauptmethoden ist, um bei gleichzeitiger Futtereinsparung eine verhältnismäßige Steigerung der Eierproduktion zu erreichen, muß man sich aktiv dafür einsetzen.

Die Eierproduktion in Pyongyang ist zu erhöhen.

Zur Zeit haben die Pyongyanger Hühnerfarmen eine Produktionskapazität von 200 Mio. Eiern pro Jahr. Bei voller Auslastung könnten die Farm Mangyongdae 100 Mio. und die Farmen Hadang und Sopho jeweils 50 Mio. Eier jährlich produzieren. Gegenwärtig liefern sie jedoch weniger als 500 000 Stück pro Tag. Die Stadt Pyongyang ist aufgerufen, Maßnahmen zu ergreifen, um diese Zahl unbedingt auf 800 000 zu erhöhen. Dann wäre eine Jahresproduktion von 280 Mio.

Eiern möglich. Eine Tagesproduktion von 800 000 Eiern ist in Pyongyang durchaus realisierbar, wenn die Hühnerfarm im Stadtbezirk Samsok, deren Bau mittendrin abgebrochen wurde, bis zum nächsten Jahr fertiggestellt wird.

Zunächst ist eine Tagesproduktion von 580 000 Eiern zu erreichen, um jedem Pyongyanger – ausschließlich der Besucher – alle zwei Tage ein Ei anbieten zu können. Gegenwärtig kann davon jedoch keine Rede sein, weil nicht einmal 500 000 Stück am Tag geliefert werden und viele davon noch dazu gar nicht ins Bevölkerungsangebot gelangen. Die Stadt Pyongyang steht vor der Aufgabe, einen Kampf um die Produktion von täglich 580 000 Eiern zu entfalten.

Vor kurzem hat die Hauptverwaltung für Geflügel- und Viehzucht vorgeschlagen, die Bestände der Farmen durch Hühnerverkäufe an die Bauern zu verringern. Ein solches gedankenloses Vorgehen ließe sich später nur schwer wieder rückgängig machen. In einigen europäischen Ländern werden die Haustiere aufgrund von Mißernten massenhaft geschlachtet, wofür es bei uns aber keinerlei Veranlassung gibt. Wenn es an Futter mangelt, sollte man sich mit der Bitte um Hilfe bei der Lösung dieses Problems an den Staat wenden. Die Verringerung des Hühnerbestandes darf nicht erlaubt werden.

Unsere Hühnerfarmen sind nur entsprechend dem örtlichen Bedarf und mit großem Krafteinsatz unseres Volkes gebaut worden, weshalb keine von ihnen außer Betrieb gesetzt werden darf. Falls man wegen Mangels an Futter die Reduzierung der Hühnerzahlen zuläßt, bringt das keinen anderen Nutzen, als daß die Mitarbeiter der Hühnerfarmen verwöhnt werden.

Selbst wenn zum Erhalten der vorhandenen Farmen 35 000 t Futter zusätzlich nötig sein sollten, müßten sie aufgebracht werden. Es ist empfehlenswert, Sojabohnenschrot als Hühnerfutter zu verwenden, vorausgesetzt, daß für die Produktion von Gewürzen *Kanjang* und *Toenjang* andere Rohstoffe zur Anwendung gelangen. Fischmehl kann allerdings nicht bereitgestellt werden, auch wenn es noch so dringend angefordert wird. Dieses Problem ist bei uns nicht lösbar, solange keine Sardinen gefangen werden.

Sofern die Hühnerfarmen Nachwuchs bei den Legehennen haben,

können sie die schlechtlegenden den Dörfern zur Verfügung stellen. Wenn die Bauern Hühner kaufen wollen und man in den Farmen genug Jungtiere gezüchtet hat, sollten rund 900 000 Hennen mit geringer Legeleistung den Dörfern geschickt werden. Das darf allerdings nur unter der Voraussetzung geschehen, daß die Erfüllung des Eierproduktionsplanes für das kommende Jahr 100prozentig gewährleistet ist. Ohne diese Garantie hat die Abgabe von Hühnern zu unterbleiben. Kommt es zum Verkauf, ist von den Bauern auch der entsprechende Preis zu verlangen, denn schließlich darf der Staat durch diese Aktion keine Verluste davontragen.

Die GLB sind verpflichtet, dem bereits erteilten Auftrag, auf jedem Dreschplatz mindestens 100 Hühner zu halten, weiter nachzukommen.

Im folgenden gehe ich auf die Frage der Getreidelagerung ein.

In diesem Jahr haben wir wieder eine reiche Ernte erzielt. Jetzt stellt sich uns genau wie den Bauern die Frage, wie die Getreidevorräte des Staates aufbewahrt werden sollen. In der Tat wäre es unentschuldig, wenn wir diese enormen Vorräte aufgrund einer mangelhaften Lagerwirtschaft einbüßen würden. Für eine absolut verlustlose Aufbewahrung des eingebrachten Getreides sind Speicher, Arbeitskräfte und Transportmittel unerlässlich. Wir haben damit zur Zeit einige Schwierigkeiten. Insbesondere mangelt es uns sehr an Maisspeichern. Reis läßt sich in Strohsäcken unter freiem Himmel auftürmen, aber bei Mais geht das nicht.

Bis jetzt haben die GLB Mais unausgedroschen in offenen Scheunen eingelagert, was jedoch nicht ganz problemlos ist. Will man 10 000 t Mais auf diese Weise unterbringen, müssen unzählige dieser Speicher erbaut werden. Nach langem Nachdenken kam ich zu dem Schluß, siloförmige Getreidespeicher zu errichten. In den Kreisen Yangdok und Kaechon sind solche Getreidesilos entstanden, die sehr gut sein sollen.

Im Bezirk Nord-Hwanghae müssen moderne offene Scheunen für die Lagerung von Mais gebaut werden.

Dieses Jahr sieht der Kreis Suan die Einbringung von 29 000 t Mais vor, von denen nach Abzug des Eigenverbrauchs der Bauern mindestens 6000 t übrigbleiben. Daher muß dort ein Maisspeicher mit einer Lagerkapazität von 5000 t entstehen.

Im Kreis Yonthan, der dem Staat jährlich über 10 000 t Mais geliefert hat, wird sich die Produktion in diesem Jahr auf 38 000 t belaufen. Er braucht zwei Speicher mit einer Kapazität von jeweils 5000 t. Dieses Vorhaben ist zwar gut und schön, aber die dortigen Verkehrsbedingungen sind dermaßen schlecht, daß der Transport sehr schwierig ist. Niemand wird Mais aus Yonthan beziehen wollen. Selbst in der Volksarmee wird sich aufgrund dieser Bedingungen kein Abnehmer finden. Trotzdem sollten dort 2 Speicher entstehen.

Der Kreis Hwangju braucht ebenfalls einen 5000-t-Speicher. Der Maisertrag wird auf 50 000 t geschätzt, wovon nach Abzug des Eigenverbrauchs 40 000 t übrigbleiben. Eine bestimmte Menge Mais sollte an das Getreideverarbeitungswerk Pyongyang geliefert werden; allerdings nicht mehr als 20 000 t, da die Stadt selbst über 80 000 t erzeugt. Deshalb braucht der Kreis Hwangju auch einen Speicher mit einer Lagerkapazität von 5000 t.

Der Kreis Rinsan benötigt keinen, denn den dort eingebrachten Mais bezieht die Volksarmee.

Die Notwendigkeit des Aufbaus von Maissilos gilt auch für den Bezirk Süd-Hwanghae. Sie sollten sich in den Kreisen Unchon und Anak sowie in der Gegend des Kuwol-Gebirges befinden. Einige sind im Kreis Unchon zu errichten, um den dort produzierten Mais unterzubringen. Für sie würde ich einen Standort an der Landstraße zwischen Unchon und Anak vorschlagen. Auch im Kreis Samchon ist ein Maissilo zu erbauen, und zwar mit einer Kapazität von 20 000 t. Dieser Großspeicher sollte an einer Eisenbahnlinie entstehen, damit der Transport erleichtert wird.

Der Staat hat die Aufgabe, die Ausrüstungen und Materialien für dieses Vorhaben, wie verschiedenartige Förderbänder, Elektromotoren, Belüftungsanlagen und dergleichen, dem Bezirk Nord-Hwanghae zur Verfügung zu stellen. Daneben braucht man für den Aufbau dieser vier Speicher 3200 t Zement und 600 t Stahl, die der Bezirk Nord-Hwanghae selbst bereitstellen soll. Das Zementwerk „8. Februar“ ist ohne weiteres in der Lage, 3200 t Zement außerplanmäßig zu produzieren, wenn die Werkstätigen dieses Werkes dazu aufgerufen werden. Auf die gleiche Weise sollten 600 t Stahl von den



Beschäftigten des Vereinigten Eisenhüttenwerkes Hwanghae geliefert werden. Der Verantwortliche Sekretär des Parteikomitees dieses Werkes wird mit der unbedingten Erfüllung dieser Aufgabe beauftragt. Die Versorgung des Bezirkes Nord-Hwanghae mit den genannten Ausrüstungen und Materialien darf ohne Genehmigung des Ministers für Materialversorgung erfolgen.

Es wäre zu wünschen, daß die in diesem Bezirk zu bauenden Maisspeicher den in den Kreisen Yangdok und Kaechon entstandenen Getreidesilos entsprechen. Wenn es ein Typenprojekt gibt, kann man sich auch danach richten.

Bei der Errichtung dieser Silos ist es vor allem wichtig, eine leistungsfähige Getreidetrocknungsanlage einzubauen. Im Kreis Suan ist es nicht empfehlenswert, Dampferzeuger mit Kohlefeuerung zu installieren, weil dort die Kohleversorgung Schwierigkeiten bereitet. Man hat sich Gedanken zu machen, auf welche Brennstoffe in diesem Kreis zurückgegriffen werden soll, ob z. B. auf Brennholz oder Reisspelzen. Auf alle Fälle muß das Getreide getrocknet werden, indem erhitzte Luft eingeblasen wird. Die Trocknungsanlagen in den Speichern der Kreise Yangdok und Kaechon bestehen nur aus einem einfachen Herd mit feuerfesten Ziegeln, der die Zwangsbelüftung und Trocknung des Getreides mit erhitzter Luft gewährleistet. Bei dieser Methode erübrigt sich ein Dampferzeuger. Der Bezirk Nord-Hwanghae sollte diese Art der Getreidetrocknung übernehmen.

Um die Maisspeicher rechtzeitig aufbauen zu können, kommt es darauf an, die Baukräfte zweckentsprechend zu organisieren.

Der Bau dieser Silos im Bezirk Nord-Hwanghae sollte ab 1. Oktober in Angriff genommen werden, wobei der Stadtbaubetrieb Sariwon, der Betrieb zum Aufbau des Zementwerks „8. Februar“ sowie der Baubetrieb der Stadt Songnim einzubeziehen sind. Der erstgenannte Betrieb hat Erfahrungen im Hochbau in Gleitbauweise, weshalb er ohne weiteres den Bau von Maissilos übernehmen kann. Die landwirtschaftlichen Bauabteilungen der Kreise sind von der Errichtung solcher Speicher auszuschließen, da sie mit der Bewässerung der Felder beauftragt sind.

Die Standorte der Maisspeicher in den Kreisen Suan, Yonthan und

Hwangju sind an Ort und Stelle festzulegen, wobei sie möglichst dezentralisiert sein sollten. Für diese Standortbestimmung hat der Vorsitzende des Bezirksverwaltungskomitees die Verantwortung zu übernehmen. Er sollte dieser Pflicht unbedingt nachkommen, denn er ist dafür verantwortlich, wenn das Getreide verkommt.

Es ist unnötig, die Getreidevorräte der Stadt Kaesong ins Innere des Landes zu verlagern. Künftig müssen auch dort Getreidespeicher entstehen, selbst wenn es jetzt noch wegen des Mangels an Zement unmöglich ist.

Die Speicher der Getreideverarbeitungswerke und der Betriebe für Mischfuttererzeugung sind mit Mais zu füllen. Das Getreideverarbeitungswerk Sariwon hat einen Speicher mit einer Lagerkapazität von 4000 t, der auch mit Mais gefüllt werden muß. Dieses Werk müßte rund 10 000 t Mais zur Verfügung haben, um die Produktion zu normalisieren. Das Mischfutterwerk Sariwon besitzt ein Getreidesilo von 4000 t, in das ebenfalls Mais einzulagern ist.

Der Bezirk Nord-Hwanghae muß der Lösung der Getreidetransportfrage, die bereits früher einmal zur Debatte stand, große Bedeutung beimessen. Die Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Erfassung und Getreidewirtschaft hatten das Getreide vom Kreis Hwangju, wo die Verkehrsbedingungen günstig sind, in nördliche Gebiete abtransportieren lassen und den Direktor des Vereinigten Eisenhüttenwerkes Hwanghae veranlaßt, sich die Nahrungsmittel für die Arbeiterversorgung aus dem Kreis Yonthan selbst zu holen. Dieses Werk war aber wegen der mit dem Transport verbundenen Probleme außerstande, sich rechtzeitig Nahrungsmittel zu besorgen. Als ich dort weilte, sprach der Direktor des Werkes diese Frage an, und ich veranlaßte, daß die Arbeiter dieses Betriebes mit Reis aus dem Kreis Hwangju beliefert werden.

Wenn der Bezirk Nord-Hwanghae LKW für den Transport von im Bezirk selbst hergestellten Löschkalk benötigt, sind die LKW, die eigentlich vom Erzbergwerk Koksán an das Jugend-Erzbergwerk „5. März“ übergeben werden sollten, zur Verfügung zu stellen. In diesem Bergwerk werden die LKW nicht so dringend benötigt, weil es das abgebaute Erz nicht zu transportieren braucht. Ob man nur die Hälfte

der genannten LKW oder alle dem Bezirk Nord-Hwanghae bereitstellt, sollte mit dem Vorsitzenden des Bergbaukomitees vereinbart werden.

Hat der Bezirk die genannten Kraftfahrzeuge erhalten, ist damit ein gesonderter Kraftverkehrsbetrieb einzurichten.

Die Durchsetzung meiner Anweisung, für die rechtzeitige Beförderung des Getreides 1000 LKW herzustellen und dem Bereich Getreidewirtschaft zur Verfügung zu stellen, ist zu kontrollieren und zu beschleunigen, wobei das Automobilkombinat Sungri die benötigten Stahlbleche erhalten muß.

Eine bestimmte Menge von Reis ist zu verkaufen. Das ist unvermeidlich, wollen wir die für die landwirtschaftlichen Arbeiten des nächsten Jahres erforderlichen Herbizide einkaufen. Man sollte jedoch keinen Mais, sondern nur Reis verkaufen, denn der Export von 100 000 t Reis ist vorteilhafter als der von 200 000 t Mais. Die Ausfuhr von 100 000 t Reis bringt einen Nutzen, der dem kostenlosen Gewinn von 100 000 t Mais entspricht. Aus 100 000 t Mais lassen sich wiederum große Mengen Stärke und Speiseöl gewinnen.

Wir wollen die Pyongyanger nicht mit Mais, sondern nur mit Reis und Weizenmehl versorgen. Künftig möchten wir ihnen sowohl Brot als auch Nudeln, die aus einer Mischung von Weizenmehl und Stärke hergestellt werden, anbieten.

**GRUSSADRESSE  
AN DIE MITARBEITER UND STUDENTEN  
DER KIM-IL-SUNG-UNIVERSITÄT**

*30. September 1976*

Erfüllt von Würde und großem Nationalstolz begehen heute die Jugendlichen, die Studenten und unser ganzes Volk feierlich den 30. Jahrestag der Gründung der Kim-Il-Sung-Universität.

Aus diesem Anlaß übermittle ich dem Lehrkörper und den Studenten, die in den vergangenen dreißig Jahren getreu der einzigartigen Bildungspolitik unserer Partei bei der Heranbildung nationaler Kader hervorragende Erfolge erreicht haben, meine herzlichsten Glückwünsche.

Die Ausbildung von Nationalkadern ist ein sehr wichtiges Problem, da von ihr die Perspektive der Revolution und das künftige Schicksal der Nation abhängen. Infolge der brutalen Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus verfügte unser Land nur über wenige qualifizierte Fachkräfte; ihre Zahl zu erhöhen, war für uns daher eine besonders wichtige Frage.

Unsere Partei maß vom ersten Tag des Aufbaus der neuen Gesellschaft an der Heranziehung eigener Nationalkader große Bedeutung bei und orientierte darauf, diese Arbeit allen anderen voranzustellen. Trotz der extrem schwierigen und komplizierten inneren und äußeren Situation, in der sich unser Land kurz nach der Befreiung befand, hat die ganze Nation mit vereinten Kräften bis zum 1. Oktober 1946 die Kim-Il-Sung-Universität, die erste Hochschule unseres Volkes, errichtet.

Das war sowohl für die in eine neue Etappe eintretende Ausbildung nationaler Kader als auch für die Entwicklung der Wissenschaft und Kultur in unserem Land ein Ereignis von historischer Tragweite. Mit dieser Einrichtung schuf sich unser Volk zum ersten Mal in der Geschichte eine wichtige Bastion der Wissenschaft und der Bildung sowie eine zuverlässige Lehranstalt, die in der Lage ist, die in der Revolution und beim Aufbau benötigten Nationalkader aus eigener Kraft heranzubilden.

Unter der weisen Führung unserer Partei legte die Universität in den dreißig Jahren einen von Siegen und Ruhm gekrönten Weg zurück und erwarb sich für Vaterland und Volk unvergängliche Verdienste.

Vom ersten Tag ihrer Gründung an bis heute haben der Lehrkörper und die Studenten die revolutionäre Ideologie unserer Partei zu ihrer festen Überzeugung gemacht, der Partei unwandelbare Treue bewiesen und selbst unter den schwierigsten und kompliziertesten Bedingungen unverrückbar das ZK der Partei ideologisch, theoretisch und praktisch entschlossen verteidigt. In jeder Phase und jeder Etappe der revolutionären Entwicklung verwirklichten sie konsequent die Politik der Partei, wobei sie jedes Mal, wenn die Partei eine schwere revolutionäre Aufgabe zu lösen hatte, ihrer ehrenvollen Rolle als Vortrupp und Stoßtrupp gerecht wurden.

Ganz im Sinne der Bildungspolitik unserer Partei hat die Universität große Erfolge bei der Ausbildung von Nationalkadern erreicht. Durch das Heranziehen von zahlreichen befähigten Persönlichkeiten, die fest mit der revolutionären Weltanschauung gewappnet und theoretisch-fachlich gut vorbereitet sind, trug sie in bedeutendem Maße zur Lösung des Kaderproblems, eine der schwierigsten Fragen nach der Befreiung, bei.

Heute bilden die Absolventen der Universität auf allen Gebieten der Revolution und des Aufbaus den Kern und leiten und verwalten in hervorragender Weise Staats- und Wirtschaftsorgane sowie Institutionen im Bereich der Bildung und Kultur. Das ist ein Erfolg, der uns aus Anlaß des 30. Jahrestages der Gründung der Universität mit Stolz und überaus großer Freude erfüllt.

Ihre Bildungseinrichtung leistete einen wesentlichen Beitrag zur

Entwicklung der Wissenschaft und Technik unseres Landes. Die Mitarbeiter und Studenten haben voller Energie dazu beigetragen, die Richtigkeit und Lebenskraft der Politik unserer Partei tiefgründig zu beweisen, zu erläutern und zu propagieren, und sie erreichten beachtliche Erfolge bei der Lösung wissenschaftlich-technischer Probleme für die Entwicklung der Volkswirtschaft und bei der Erschließung neuer Sphären der Wissenschaft und Technik.

Fest gestützt auf das einheitliche ideologische System der Partei entwickelte sich die Kim-Il-Sung-Universität zur höchsten Bildungsstätte der Nation und zu einer zuverlässigen Basis unserer Partei zur Ausbildung von Nationalkadern. Sie verfügt in Forschung und Lehre über ein wissenschaftlich-theoretisch gut ausgebildetes, hervorragendes Potential und über moderne Lehreinrichtungen.

Hiermit möchte ich meine große Genugtuung und hohe Wertschätzung darüber zum Ausdruck bringen, daß die Mitarbeiter und Studenten der Universität in den vergangenen 30 Jahren mit grenzenloser Ergebenheit gegenüber der Partei bei der erfolgreichen Durchsetzung ihres einzigartigen Kurses hinsichtlich der Ausbildung von Nationalkadern große Verdienste für Partei und Revolution vollbracht haben.

Heute steht vor unserer Partei und unserem Volk die bedeutsame Aufgabe, die ideologische, die technische und die kulturelle Revolution energisch zu beschleunigen und dadurch den vollständigen Sieg des Sozialismus zu erreichen sowie das historische Ziel – die Vereinigung des Vaterlandes – näherzubringen.

Bei der Erfüllung dieser revolutionären Mission obliegt der Universität eine sehr große Verantwortung und Verpflichtung.

Ihre hauptsächliche Pflicht besteht in der Ausbildung von hervorragenden Nationalkadern, die sich für das revolutionäre Werk unserer Partei einsetzen können. Die Universität muß aktiv dazu beitragen, unsere Revolution und den Aufbau voranzutreiben und die Wissenschaft und Kultur des Landes zu entwickeln, indem sie ihre Ausbildungs- und Erziehungstätigkeit verbessert und dadurch noch mehr und noch fähigere Spezialisten für alle Gebiete der Politik, Wirtschaft und Kultur heranbildet, die fest mit der Weltanschauung

unserer Prägung ausgerüstet sind und sich tiefgehende Kenntnisse aus Wissenschaft und Technik angeeignet haben.

Die Universität betrachtet die Treue zur Partei und zur Revolution als das Wichtigste im Leben und als ehrenvolle Tradition. Alle Mitarbeiter und Studenten sollten sich die revolutionäre Ideologie unserer Partei einheitlich zu eigen machen und zu ihrer Avantgarde werden, die in allen Stürmen und Prüfungen die Partei ideologisch-theoretisch und auch unter Einsatz des Lebens verteidigt.

Ihre Lehranstalt hat die Durchsetzung des einheitlichen ideologischen Systems der Partei als erstrangige Aufgabe zu betrachten und ununterbrochen zu vertiefen. Die Mitarbeiter und Studenten der Universität sind dazu angehalten, sich mit der revolutionären Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, fest zu wappnen, sie zu ihrer alleinigen Überzeugung zu machen und immer und überall ihr Denken und Handeln danach auszurichten.

Die Kim-Il-Sung-Universität ist ein Stützpunkt der ideologischen Revolution und ein Zentrum der Revolutionierung. Sie ist verpflichtet, unter den Mitarbeitern und Studenten die ideologische Erziehung und das Organisationsleben zu intensivieren, die Ausbildungs- und Erziehungsarbeit sowie das Studium auf den Weg der Revolutionierung und Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse zu bringen und sie damit konsequent revolutionär zu stählen. Sie alle sollten bei der Revolutionierung der ganzen Gesellschaft und ihrer Umformung nach dem Vorbild der Arbeiterklasse vorangehen.

Die schnelle Entwicklung unseres Landes setzt voraus, die Qualität der Heranbildung von Nationalkadern entscheidend zu erhöhen. Den Pädagogen Ihrer Lehranstalt obliegt es, sich aktiv für die Ausbildung solcher befähigten Nationalkader einzusetzen, wie sie die Realität des sozialistischen Aufbaus fordert.

Die Universität hat in der Unterrichts- und Erziehungstätigkeit die Prinzipien der sozialistischen Pädagogik zu verwirklichen. Ihre Aufgabe ist es, das eigene Denken konsequent durchzusetzen, die Linie der Arbeiterklasse auszuprägen und den Unterricht in allen Fächern gemäß der Politik der Partei zu gestalten. Ferner gilt es, in der Ausbildung Theorie und Praxis miteinander zu verbinden, das

wissenschaftlich-theoretische Niveau zu erhöhen und die Lehrmethoden ständig zu verbessern. Auf diese Weise müssen alle Studenten zu zuverlässigen Erbauern des Sozialismus und Kommunismus und befähigten Nationalkadern herangebildet werden, die von der Weltanschauung unserer Prägung durchdrungen sind, sich den Standpunkt der Arbeiterklasse zu eigen gemacht und sich nützliche, praxisnahe Kenntnisse angeeignet haben.

Die Universität hat ihre Kraft darauf zu konzentrieren, die Erfolge und Erfahrungen unseres Volkes in der Revolution und beim Aufbau theoretisch zu verallgemeinern, die Richtigkeit der Politik unserer Partei tiefgründig zu verdeutlichen und die wissenschaftlich-technischen Fragen, die bei der Durchführung der technischen Revolution in den drei Bereichen vor uns stehen, zu lösen. Die Lehrkräfte und Aspiranten der Universität sind verpflichtet, die Forschung und die Ausbildungs- und Erziehungsarbeit eng miteinander zu verbinden, in der Wissenschaft neue Erfolge zu erreichen und damit einen wirksamen Beitrag zur Revolution und zum Aufbau zu leisten.

Die Lehrer an der Universität sind Mitstreiter der Partei und Revolutionäre, die unsere Nationalkader ausbilden. Mit hohem Ehrgefühl und Stolz auf ihre Arbeit haben sie ihre ganze Kraft und ihr ganzes Wissen für die Ausbildung von Nationalkadern einzusetzen.

Die Erhöhung ihrer Qualifikation ist ein entscheidendes Unterpfand für die Verbesserung des ideologischen Gehalts und des wissenschaftlichen Niveaus der Ausbildung. Die Lehrkräfte sind aufgerufen, sich aktiv darum zu bemühen, das politisch-theoretische und fachliche Niveau des Unterrichts zu erhöhen und ihre Fachgebiete wissenschaftlich zu meistern.

Für die Studenten ist die wichtigste revolutionäre Aufgabe das Studium. Um die Festung Wissenschaft zu erobern, müssen sie mit leidenschaftlichem Wissensdurst lernen, lernen und nochmals lernen.

Die Mitarbeiter und Studenten der Universität sind dazu aufgerufen, durch aktive Teilnahme am praktischen Kampf für die Gestaltung des Sozialismus den Wirtschaftsaufbau des Landes tatkräftig zu unterstützen, die erworbenen Kenntnisse in der Praxis zu festigen und sich selbst im Prozeß der Produktionstätigkeit weiter revolutionär zu stählen.



Die Intensivierung der bildungsadministrativen Arbeit ist eine wichtige Aufgabe, um die ordnungsgemäße Verwaltung der Universität zu sichern und die Qualität der Kaderausbildung zu verbessern. Ihre leitenden Funktionäre sind dazu anzuhalten, die Rolle der Lehrstühle und der Bildungsadministration zu erhöhen und die Anleitung und Kontrolle des Bildungsprozesses zu verstärken, damit in der Ausbildungs- und Erziehungsarbeit der für die Heranbildung von revolutionären Persönlichkeiten notwendige pädagogische Prozeß exakt durchlaufen wird.

Der Universität obliegt es, im Einklang mit ihrem Charakter und ihrer Mission eine revolutionäre Bildungsatmosphäre zu gestalten, modernere Lehrbedingungen und -einrichtungen zu schaffen sowie eine vorbildliche Verwaltungsarbeit zu leisten.

Sie müssen mit hohem revolutionärem Enthusiasmus und dem Bewußtsein des Hausherrn eine Wende in der Ausbildungs- und Erziehungstätigkeit, in der wissenschaftlichen Forschung sowie bei der Verwaltungsarbeit herbeiführen, um Ihre Bildungseinrichtung in jeder Beziehung zu einem Vorbild für alle Hochschulen des Landes, zum Muster der sozialistischen Hochschulen, zu machen.

Aufgrund der Machenschaften der US-Imperialisten und ihrer Helfershelfer zur Entfesselung eines neuen Krieges ist die Lage in unserem Lande zur Zeit sehr angespannt. Sie sind aufgefordert, in Ihrer Universität eine revolutionäre Ordnung herzustellen, eine angespannte, einsatzbereite Haltung einzunehmen und auf revolutionäre Weise zu arbeiten, zu lernen und zu leben. Sie müssen die richtige Einstellung zum Krieg finden und alle Vorkehrungen treffen, um im Falle einer militärischen Auseinandersetzung gewappnet zu sein.

Die revolutionären Aufgaben, die die Universität zu erfüllen hat, sind bedeutsam und ehrenvoll, und das in sie gesetzte Vertrauen und die Erwartungen seitens der Partei sind sehr groß.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle Mitarbeiter und Studenten der Kim-Il-Sung-Universität auch in Zukunft dem hohen Vertrauen und den Erwartungen der Partei durch die hervorragende Erfüllung der Ihnen übertragenen ehrenvollen revolutionären Pflicht gerecht werden.

# **BILANZ ÜBER DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE SAISON DIESES JAHRES UND AUFGABEN ZUR WEITERENTWICKLUNG DER AGRARPRODUKTION**

**Schlußwort auf der 12. Plenartagung des ZK  
der PdAK in der V. Wahlperiode**

*12. Oktober 1976*

In diesem Jahr werden sehr hohe Getreideerträge erwartet, die es in der Geschichte unseres Landes bisher noch nicht gegeben hat. Wir können sagen, daß solch eine reiche Ernte seit dem Bestehen Koreas erstmalig ist.

Gegenwärtig ist die ganze Welt von einer verheerenden Nahrungsmittelkrise betroffen.

Als Folge der aus dem Polargebiet vordringenden Kaltluft ist Europa in diesem Jahr von einer schweren Dürre heimgesucht worden. In Frankreich, Großbritannien, Westdeutschland und in vielen anderen Ländern sind landwirtschaftliche Kulturen durch die Trockenheit eingegangen. In Frankreich sollen sogar einige Binnenfischarten betroffen sein. Auch in den sozialistischen Ländern Europas blieben wegen der Dürre die Ernteerfolge aus.

Asien ist gleichermaßen von den Auswirkungen der arktischen Kaltluft in Mitleidenschaft gezogen, so daß es Mißernten gab.

In den südlichen Gebieten Asiens regnete es in Strömen. Das betraf Burma, Bangladesch und Indien, in denen die Landwirtschaft Schaden erlitt. Auf den Philippinen wurden fünf Bezirke überflutet, was für die Agrarproduktion verheerende Folgen hatte. Auch Thailand, das

überwiegend Reis anbauen soll, erlitt Hochwasserschäden.

Mißernten gab es auch in Japan, das ohnehin jedes Jahr einige 10 Mio. t Reis einführt, wodurch seine Nahrungsmittelsituation in diesem Jahr noch schwieriger wurde. Die Landwirtschaft im Norden Japans ist von einer Dürre heimgesucht, während im Süden die Agrarkulturen von Hochwasser und Taifunen beschädigt wurden. Einer Nachrichtenmeldung zufolge sollen Hunderttausende Japaner von der Naturkatastrophe betroffen worden sein.

Große Schäden erlitt auch Südkorea, wo ein Teil der Agrarkulturen im Frühjahr durch die Dürre eingegangen und ein anderer Teil im Sommer überschwemmt worden ist. Das läßt sich nicht verheimlichen, auch wenn die südkoreanische Marionettenclique eine absolute Nachrichtensperre verhängt.

In Australien ist dieses Jahr Weizen eingegangen, weil im ganzen Land eine große Dürre herrschte. Die USA sind für die Fruchtbarkeit ihrer Böden und die dadurch erzielten hohen Getreideerträge weltbekannt, aber auch dort ist die Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen worden. Im vorvorigen Jahr gab es dort Missernten, obgleich im vergangenen Jahr gute Ergebnisse zu verzeichnen waren. In drei Bundesstaaten sind jedoch die diesjährigen Erträge verheerend.

Es erübrigt sich, über die Landwirtschaft in den afrikanischen Ländern zu reden. Vor ein paar Tagen traf ich mit einer Landwirtschaftsdelegation der Regierung der Volksrepublik Benin zusammen. Sie berichtete darüber, daß in Benin wegen der Dürreschäden ein akuter Mangel an Nahrungsmitteln herrsche.

Kurzum, in diesem Jahr sind weltweit Mißerfolge in der Agrarproduktion zu verzeichnen. Die ganze Erde ist von einer ernststen Nahrungsmittelkrise betroffen, so daß man nirgends Getreide kaufen kann.

Unser Land erfreut sich einer überaus reichen Ernte, während sich alle Welt über Missernten beklagt. Die Landwirtschaft unserer Republik erzielte keine gewöhnliche, sondern in der Geschichte des Landes beispiellos hohe Ernte. Diese Erfolge verdienen weltweite Anerkennung.

Auch bei uns war das Wetter in diesem Jahr sehr unfreundlich.

Allein die Temperatursumme lag um 300 bis 400 Grad niedriger als im vorigen Jahr. Trotz dieser ungünstigen Wetterlage haben wir einen Aufschwung in der Landwirtschaft zu verzeichnen.

Worauf ist dieser Ernteerfolg nun zurückzuführen?

Meines Erachtens wurde er möglich, weil unsere Partei getreu den Richtlinien, die in den Agrarthesen umrissen sind, die Bewässerung auf dem Lande zur Vollendung gebracht hat. Mit dem Blick auf die Zukunft hatten wir schon vor langer Zeit auf die Bewältigung dieses Vorhabens orientiert und eine Massenbewegung ins Leben gerufen, die es landesweit zum Abschluß brachte. Im Ergebnis dessen gelang es uns, trotz der ungünstigen Natur- und Klimabedingungen hohe Erträge zu sichern.

Ein wichtiger Faktor für die guten Ernteergebnisse dieses Jahres ist es, daß die ganze Partei, die gesamte Armee und das ganze Volk den Dörfern tatkräftig Beistand geleistet haben.

Wir setzten Arbeiter, Angestellte, Armeeangehörige, Schüler und Studenten für die Unterstützung des Agrarbereiches ein.

Ohne diese großangelegte Hilfe hätte es passieren können, daß auch wir im Herbst mit leeren Händen dagesessen hätten. In diesem Frühjahr konnte die Umpflanzung der Reissetzlinge nicht maschinell erfolgen, weil sie infolge des kalten Wetters noch zu klein waren. So konnte man nicht umhin, diese Arbeit manuell zu verrichten. Hätten wir das allein den Bauern überlassen, so wäre die Auspflanzung der Reissetzlinge sehr viel später beendet worden. Dadurch hätte der Reis nicht ausreifen können, was gewiß zu einer Mißernte geführt hätte. Wir haben mit Risikobereitschaft die gesamte Partei, Armee und das ganze Volk zur Hilfe für die Dörfer mobilisiert, um die Setzlinge fristgemäß auszupflanzen und die Unkräuter wirksam zu bekämpfen. Die hervorragenden Ergebnisse bei der Agrarproduktion in diesem Jahr sind der Tatsache zu verdanken, daß alle Parteimitglieder, Arbeiter, Angestellten, Armeeangehörigen und Lernenden getreu dem Aufruf der Partei, die Auswirkungen der arktischen Kaltluft zu überwinden, geschlossen den Dörfern zu Hilfe geeilt sind und sich nicht geschont haben.

Die gesamte Bevölkerung hat gegen die Kälteeinflüsse angekämpft,

was der ganzen Welt abermals demonstriert hat, daß unser Volk fest um die Partei zusammengeschlossen ist. Ein Land, in dem dieser Faktor fehlt, wäre außerstande, so viele Kräfte zur Unterstützung des Dorfes zu mobilisieren. Ein gezwungener Einsatz von Menschen führt kaum zum Erfolg bei der Arbeit. Wenn der Knüppel geschwungen wird, gehen die Menschen zwar auf die Felder, verträdeln dort aber nur die Zeit, anstatt zu arbeiten.

Unser Volk hat in seinem Kampf um die Überwindung der Kälteauswirkungen deutlich bewiesen, daß es vom einheitlichen ideologischen System der Partei und vom revolutionären Bewußtsein durchdrungen und der Partei unendlich treu ergeben ist. Wir sind davon überzeugt, daß wir künftig jeden Feind niederhalten und in jedweden schweren Kämpfen den Sieg davontragen können.

Fast alle Bezirke unseres Landes haben in diesem Jahr reiche Ernten erzielt.

Der Bezirk Süd-Hwanghae begann seit meiner persönlichen Anleitung der Landwirtschaft, die überholten Ackerbaumethoden zu verbessern und die Getreideproduktion zu steigern. Er brachte in diesem Jahr je Hektar um 1062 kg mehr Reis gegenüber dem Vorjahr und um 519 kg gegenüber 1974 ein. Das veranschaulicht die guten Ergebnisse dieses Bezirkes in der Landwirtschaft.

Sehr erfolgreich war auch die diesjährige Ernte im Bezirk Nord-Hwanghae. Der Reisertrag pro Hektar stieg um 946 kg gegenüber dem Vorjahr und um 718 kg gegenüber 1974. Bei Mais erhöhte sich der Ertrag um 1,2 t gegenüber dem letzten Jahr. Wenn man bedenkt, daß hier die Maisanbaufläche überwiegt, ist das als ein gewaltiger Erfolg anzusehen. Dieser Bezirk hat getreu der Richtlinie der Partei unter Einsatz aller Kräfte um die Ertragssteigerung gerungen und den Parteiauftrag hervorragend erfüllt.

Der Bezirk Süd-Phyongan hat durch ein richtiges Düngungssystem einen hohen Hektarertrag bei Reis erreicht, so daß er um 944 kg gegenüber dem Vorjahr stieg.

Ein wirksames Düngungssystem hat sich als überaus wichtig erwiesen. Aufgrund eines wissenschaftlich fundierten Systems sorgte man im Bezirk Süd-Phyongan für eine effektive Düngergabe, weshalb

der untere Teil der Reishalme von kurzem Wuchs und dadurch windresistent war.

Manche Leute bestanden früher darauf, daß der Reisanbau nur gut ausgefallen sei, wenn sich die Halme lagern. Das ist ein großer Irrtum. Denn dann verderben sie und es tritt die Keimung ein. Bei einem starken Sturm lagerte sich der Reis größtenteils. Das lag daran, daß eine massive Zuführung von Stickstoff den unteren Teil der Halme lang machte, so daß sie in die Höhe schössen. In diesem Jahr jedoch wurde eine wissenschaftlich begründete Düngemethode angewandt, die das anfängliche Wachstum bei Reis reduzierte. Deshalb waren die Halme von kurzem und stämmigem Wuchs und hielten selbst einem Sturm stand, der sogar Straßenbäume stürzte. Unlängst stellte ich in den Kreisen Phyongwon, Sukchon und Mundok fest, daß der Reis halmfest war.

Auch im Bezirk Nord-Phyongan ist im Vergleich zum Vorjahr ein erheblicher Fortschritt bemerkbar. Da es dort viele mittlere Höhenlagen und verschiedene ungünstige Bedingungen gibt, ist die durchschnittliche Wachstumsrate des Getreideertrages je Hektar etwas niedriger als in anderen Bezirken. Der Hektarertrag bei Reis stieg in Nord-Phyongan um 418 kg gegenüber dem Vorjahr und um 151 kg gegenüber 1974. Das bedeutet allerdings eine Ertragssteigerung von nur 151 kg gegenüber dem Jahr des höchsten Ernteertrages, was nicht gerade als ein großartiges Ergebnis zu bezeichnen ist.

Auch im Bezirk Kangwon steht es in diesem Jahr mit der Landwirtschaft gut. Historisch gesehen war dort der Getreideertrag je Hektar zwar niedrig, aber der Maisertrag je Hektar betrug in diesem Jahr immerhin 4,03 t und überstieg damit erstmalig die 4-t-Grenze. Durch das Nährtopf-Verfahren gelang es dem Kreis Pobjong, einer Gebirgsgegend, je Hektar 4 t Mais einzubringen, und im Kreis Anbyon konnten durchschnittlich 5 t Mais je Hektar geerntet werden. Die Erhöhung des Hektarertrages bei Mais auf 4,03 t, d. h. die Steigerung um 1257 kg gegenüber dem Jahr des bisher höchsten Ernteertrages, kann als eine große Errungenschaft in der Landwirtschaft des Bezirkes Kangwon angesehen werden.

Im Bezirk Süd-Hamgyong steigerte sich der Reisertrag je Hektar um

924 kg gegenüber dem vorigen Jahr, also um 327 kg gegenüber 1973, dem bisher besten Erntejahr. Der Maisertrag stieg um 673 kg gegenüber dem Vorjahr, dem Jahr des höchsten Maisertrages. Dieser Bezirk verfügt noch über große, nicht erschlossene Reserven in der Getreideproduktion, was ihm als Fehler angerechnet werden muß. Trotzdem kann man sagen, daß dort die Ernte erfolgreich war.

Im Bezirk Ryanggang ist in diesem Jahr eine überaus reiche Kartoffelernte zu verbuchen. Der Ertrag je Hektar betrug 16 t, während er früher nur 8 t erreichte. Dieses Ergebnis entspricht dem Hektarertrag von 4 t Mais.

Ein gutes Ernteergebnis erzielte die Stadt Kaesong, und das in einer sehr komplizierten Lage. Der Reisertrag je Hektar erhöhte sich in diesem Jahr auf 5,185 t, das ist eine Steigerung um 948 kg gegenüber dem vorigen Jahr, in dem er 4,237 t betrug, und um 239 kg gegenüber 1974. Der Maisertrag je Hektar stieg in diesem Jahr auf 5,193 t, also nahezu eine Tonne mehr als 1975 – dem Jahr des höchsten Maisertrages –, als der Hektarertrag 4,215 t ausmachte.

Ich spreche den Werktätigen der Landwirtschaft der Bezirke Süd- und Nord-Hwanghae, Süd- und Nord-Phyongan, Kangwon, Süd-Hamgyong, Ryanggang und der Stadt Kaesong sowie allen anderen Werktätigen dieses Bereiches im ganzen Land, die in diesem Jahr große Erfolge bei der Agrarproduktion erreicht haben, wie auch den Arbeitern, Angestellten, Armeeingehörigen, Schülern und Studenten, die der Landwirtschaft tatkräftig geholfen haben, meinen Dank aus.

Wir haben in diesem Jahr in der Agrarwirtschaft hervorragende Ergebnisse erzielt, aber wir dürfen uns niemals damit zufriedengeben. Wir sind keinesfalls deshalb zu dieser Tagung zusammengekommen, um stolz auf das Erreichte zu sein.

Manche der Funktionäre fragen, ob die Steigerung der Getreideproduktion um 1 Mio. t nicht ein großer Erfolg sei. Es ist in der Tat ein großartiges Ergebnis. Wir sollten jedoch wissen, daß wir andere Ziele, die auch möglich gewesen wären, nicht erreichen konnten.

Wir müssen neben dem herausragenden Erfolg bei der diesjährigen Agrarproduktion auch Mängel richtig auswerten.

Seit einigen Jahren nehme ich die Landwirtschaft unter meine

unmittelbare Kontrolle und leite sie an, führe oft Gespräche mit den Bauern und mache mich eingehend mit der Realität auf den Dörfern vertraut. Auch in diesem Jahr suchte ich die Dörfer der Stadt Pyongyang, der Bezirke Süd-Phyongan, Süd- und Nord-Hwanghae und Nord-Phyongan auf, und zwar im Sommer, nach dem Abschluß der Auspflanzung von Reissetzlingen und im Herbst, als die Getreidekulturen ausgereift waren. Während der Besichtigung und der unmittelbaren Anleitung der Dörfer sind mir die Mängel in der Landwirtschaft klar geworden.

Der Hauptfehler besteht in der schlechten Anleitung der landwirtschaftlichen Produktion durch den Verwaltungsrat, das Landwirtschaftskomitee und andere leitende Institutionen sowie die Parteiorganisationen aller Ebenen.

Während alle Werktätigen der Landwirtschaft und deren Helfer getreu dem Aufruf der Partei beharrlich kämpften, vernachlässigten die Agrarfunktionäre in diesem Jahr ihre Pflicht. Ihre Leitungstätigkeit ließ zu wünschen übrig. Sie erfolgte weder nach einem Plan noch korrekt und wissenschaftlich-technisch fundiert. Auch die Kontrolle seitens der Parteiorganisationen aller Ebenen war unbefriedigend.

Da die Einheit und Geschlossenheit unserer Partei gegenwärtig wie nie zuvor gefestigt und das ganze Volk der Partei unendlich treu ergeben und fest um sie zusammengeschlossen ist, hätten wir in diesem Jahr in der Lage sein müssen, die Getreideproduktion nicht nur um 1 Mio. t, sondern um 2 Mio. t zu steigern, wenn die Funktionäre in diesem Kampfabschnitt ihre Leitungstätigkeit verbessert hätten und alle Parteiorganisationen ihrer Rolle etwas mehr gerecht geworden wären. Unter Berücksichtigung der unbesiegbaren Macht unserer Partei und der Tatsache, daß in diesem Jahr derart viele Arbeitskräfte für die Unterstützung des Dorfes mobilisiert worden sind, ist die Steigerung des Getreideertrages um 1 Mio. t kein befriedigendes Ergebnis. Diese Menge Getreide, die zu erzeugen wir imstande gewesen wären, haben wir eingebüßt.

Die Pflicht der leitenden Mitarbeiter und der Parteiorganisationen in der Landwirtschaft ist es, die Mängel, die in diesem Jahr aufgetreten sind, ausnahmslos zu beheben und in der Leitung der Agrarwirtschaft



eine Wende zum Besseren herbeizuführen.

Als erstes sollten sie der Tendenz entgegenwirken, die Arbeit nur aufs Geratewohl und oberflächlich zu verrichten, und die Agrarproduktion genau nach einem Plan anleiten.

Ihr größter Fehler besteht in der erwähnten mangelhaften Arbeitsweise. Die Arbeit in der Landwirtschaft erweist sich als noch lückenhafter als die in den anderen Wirtschaftszweigen.

Das ist der Grund dafür, weshalb es in diesem Bereich keine einzige übersichtliche Statistik gibt. Die von der zuständigen Abteilung beim ZK der Partei, von der Hauptverwaltung für Statistik und vom Landwirtschaftskomitee erfaßten statistischen Angaben über die Getreideproduktion z. B. weisen Unterschiede auf. Stimmt aber die Statistik nicht genau, so ist auch eine exakte Planung undenkbar, was wiederum Erfolge bei der Arbeit ausschließt.

Da die sozialistische Wirtschaft eine Planwirtschaft ist, müssen alle Zweige ineinander verzahnt sein. Die Mitarbeiter des Landwirtschaftskomitees arbeiten jedoch planlos und nach Gutdünken.

Wenn wir uns auf dem Land aufhalten, wenden sich oft Agrarfunktionäre und Bauern mit der Bitte an uns, ihnen unter anderem Düngemittel und Landmaschinenersatzteile zu liefern. Das führe ich darauf zurück, daß das Landwirtschaftskomitee die Materialien für den Ackerbau planlos ausliefert.

Auch in diesem Jahr brachten manche Agrarfunktionäre, als wir auf dem Lande waren, ihren Wunsch zum Ausdruck, daß sie gern so viel Dünger einsetzen würden, wie sie brauchen, und machten darauf aufmerksam, daß Düngemittel selten rechtzeitig geliefert werden. Gab es damals nicht genug davon? Doch, es gab. Das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam beschwerte sich sogar darüber, daß die Produktion unterbrochen werden müsse, weil 25 000 t Düngemittel noch nicht abgesetzt worden seien. Daher wies ich das Landwirtschaftskomitee an, diese Menge so bald wie möglich auszuliefern. Das Komitee meinte daraufhin, daß es keine Verpackungsmaterialien gäbe und daß ferner das Eisenbahnwesen mitgeteilt habe, der Transport könne nicht übernommen werden, weil er im entsprechenden Plan nicht aufgenommen worden sei. Schuld daran war,

daß das Landwirtschaftskomitee den Transport und die Versorgung nicht gründlich geplant und keine aufeinander abgestimmte organisatorische Arbeit geleistet hatte. Es ist üblich, daß die Düngeperiode Ende Juli endet und ab Anfang August die neue beginnt. Demnach hätte das Landwirtschaftskomitee präzise planen müssen, welchen Kreisen bis wann und in welcher Menge der ab August erzeugte Dünger zu liefern ist, wie die dafür notwendigen Verpackungsmaterialien zu beschaffen sind und wie deren Transport abgewickelt werden muß. Die genaue Planerfüllung hätte einer gewissenhaften Arbeitsorganisation bedurft, die das erwähnte Komitee jedoch vermissen ließ.

Unlängst sagten die Mitarbeiter des Landwirtschaftskomitees des Bezirkes Süd-Phyongan, daß die Dreschmaschinen wegen Mangels an Kugellagern kaum in Betrieb gesetzt werden können. Ich erkundigte mich bei der Lagerfabrik und erfuhr, daß dort 30 000 auf Lager liegen. Daraus ist zu schließen, daß das Landwirtschaftskomitee bisher ohne jeden Plan gearbeitet hat. Da es die Versorgung mit Kugellagern nicht planmäßig vornimmt, werden die im Werk angehäuften Erzeugnisse nur von denjenigen Betrieben abgenommen, die schnell zur Stelle sind. Die das nicht vermögen, bekommen keine Kugellager, wodurch die landwirtschaftliche Produktion behindert wird.

Die Landwirtschaft kann niemals gedeihen, wenn sie derart unsachgemäß angeleitet wird. Hätte ich die Leitung der landwirtschaftlichen Arbeiten in diesem Jahr den Mitarbeitern des Verwaltungsrates und des Landwirtschaftskomitees überlassen, anstatt sie selbst in die Hand zu nehmen, so wäre sie mißlungen.

Anfang dieses Jahres hatte dem Treffen der Aktivisten der Landwirtschaft mit Nachdruck hervorgehoben, daß alle Kräfte auf die Überwindung der Auswirkungen der arktischen Kaltluft und vor allem auf die Aufzucht von starken Setzlingen konzentriert werden müssen. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates und seine Stellvertreter sowie der Vorsitzende des Landwirtschaftskomitees hätten dann pflichtgemäß über notwendige Maßnahmen nachdenken und konkrete Schritte einleiten müssen. Das geschah jedoch in diesem Jahr nicht, und die Qualität der Setzlinge ließ daher – insgesamt gesehen – zu wünschen übrig.

Die Verhütung von Kälteschäden und die Aufzucht starker Setzlinge setzen voraus, daß die Jungpflanzen vorwiegend in Frühbeeten auf Trockenfeldern aufgezogen werden. Das erfordert wiederum, jedem Bezirk eine eindeutige Planaufgabe zu erteilen, gründlich zu planen, wie Folien bereitzustellen und woher Humus zu beschaffen ist, und dann eine abgestimmte organisatorische Arbeit zu leisten. Das Landwirtschaftskomitee schrieb jedoch nur allgemein vor, auf wieviel Prozent der Fläche die Reissetzlinge in der besagten Weise aufgezogen werden sollen, und traf keinerlei Maßnahmen für die materielle Absicherung des Vorhabens.

Die Aufzucht in Frühbeeten auf Trockenfeldern zielt auf die Entwicklung gesunder Setzlinge, indem die erwähnten Beete zur Erhöhung der Bodentemperatur mit Humus aufgeschüttet und mit einer Folie abgedeckt werden. Etliche GLB hatten diese Frühbeete jedoch nicht auf Trockenfeldern, sondern auf Reisfeldern angelegt – das ist das sogenannte Mundok-Verfahren –, weil keinerlei Maßnahmen zur Gewinnung von Humus ergriffen und Folien nicht in ausreichenden Mengen bereitgestellt worden waren.

In diesem Jahr ist überwiegend diese Methode angewandt worden, was sich sehr negativ auf die Steigerung der Getreideerträge auswirkte. Das Mundok-Verfahren besagt, daß man die Saat direkt ins Reisfeld einbringt und einige Zeit später, wenn die Pflänzchen eine gewisse Größe erreicht haben, das Wasser zuführt. Bei niedrigen Lufttemperaturen – wie in diesem Jahr – ist dieses Verfahren jedoch ungeeignet, kann doch die Saat nicht wie gewünscht gedeihen. Reissetzlinge, die nicht groß genug sind, lassen sich nicht maschinell, sondern nur manuell verpflanzen, was einen sehr großen Arbeitskräfteaufwand erfordert.

Kürzlich traf ich mich im Bezirk Süd-Hwanghae mit dem Vorsitzenden des GLB Sowon des Kreises Pyoksong und fragte ihn danach, weshalb die maschinelle Auspflanzung von Reissetzlingen unmöglich war. Er sagte, er fühle sich schuldig daran, daß der Ackerbau nicht aus eigener Kraft der Bauern, sondern unter dem staatlichen Einsatz von zahlreichen Arbeitern, Angestellten, Armeeingehörigen, Schülern und Studenten betrieben wird, und daß

die maschinelle Auspflanzung von Reissetzlingen deshalb unmöglich gewesen sei, weil sie wegen der Kälte nicht groß genug werden konnten. Er fuhr fort, daß sein GLB im vorigen Jahr auf 90 % der Reisfelder die Setzlinge maschinell ausgepflanzt habe, aber in diesem Jahr aus dem erwähnten Grunde kaum Maschinen einsetzen konnte.

Aber selbst unter den diesjährigen Bedingungen war eine reiche Ernte möglich, was darauf zurückzuführen ist, daß wir unter der Losung „Der Landwirtschaft den Vorrang“ viele Arbeitskräfte mobilisiert und so die Auspflanzung der Reissetzlinge fristgemäß beendet haben. Ohne einen solchen Schritt wäre diese Arbeit wohl kaum rechtzeitig erledigt worden. Trotzdem setzten die Reisispen rund eine Woche später als in normalen Jahren an, weil die Sonneneinwirkung zu gering war. Wären die Helfer für die Landwirtschaft nicht eingesetzt und die Arbeit nicht beizeiten bewältigt worden, so wäre das Reifen des Reises unmöglich gewesen.

Daher sagen die Bauern, wie mir berichtet wurde, daß die hohen Erträge in diesem Jahr nicht dem „lieben Gott“, sondern voll und ganz dem Führer zu verdanken seien. Dem Verantwortlichen Sekretär des Kreispartei Komitees Kaechon zufolge waren dort die 70- und 80jährigen der Meinung, daß in einem Jahr wie diesem, in dem wegen der anhaltenden Kälte weder Kürbisse noch Paprika und Stangenbohnen gedeihen, seit jeher verheerende Mißernten und Hungersnöte unvermeidlich gewesen seien, daß man aber bei uns dank der Fürsorge des Führers sogar noch eine reiche Ernte erzielen und gut leben konnte.

Die Agrarfunktionäre sollten mit der alten oberflächlichen und unsachgemäßen Arbeitsweise Schluß machen und eine Atmosphäre schaffen, in der präzise und planmäßig gearbeitet wird.

Die Anleitung der Landwirtschaft muß sehr korrekt erfolgen. Die leitenden Mitarbeiter in diesem Bereich sollten dabei so umsichtig sein wie ein Farbenhändler früherer Zeiten und keinen ihrer Tätigkeitsbereiche aus dem Auge verlieren, sondern jede Angelegenheit genau durchdenken, planen und sachbezogen anleiten.

Das Landwirtschaftskomitee hat bei seiner Arbeit die Detailplanung zu verwirklichen.

Dem Staatlichen Plankomitee ist es nicht möglich, die Landwirtschaft bis ins kleinste zu planen. Seine Aufgabe besteht vielmehr darin, große Vorhaben in den Plan aufzunehmen und die für die Agrarproduktion benötigten Materialien sicherzustellen. Alles andere muß das Landwirtschaftskomitee in seinen bilanzierten Plan einbeziehen.

Wenn es mit der Aufstellung solcher detaillierten Pläne beauftragt wird, will es mehr Mitarbeiter haben. Aber die Annahme, diese Art Planung komme nur mit einer größeren Mitarbeiterzahl zustande, ist falsch. Sie ist durchaus erreichbar, wenn alle Funktionäre ihren Kopf anstrengen und sich beharrlich dafür einsetzen.

Zu ändern ist auch die Arbeitsmethode der Mitarbeiter der Bezirkslandwirtschaftskomitees. Manche von ihnen arbeiten nicht gewissenhaft, drängen nur andere zur Eile und laufen umher wie früher ein Aufseher. Damit muß man Schluß machen.

Die Agrarproduktion bedarf einer wissenschaftlich-technisch fundierten Anleitung.

Die moderne Landwirtschaft muß auf wissenschaftlichen Anbaumethoden beruhen, was eine revolutionierende Umwälzung in diesem Bereich und somit die ständige Weiterentwicklung der Agrarwissenschaften und Agrotechnik sowie deren Aneignung durch die Mitarbeiter dieses Bereichs voraussetzt.

Sie können in der landwirtschaftlichen Produktion nicht erfolgreich sein, wenn sie sich in den Agrarwissenschaften und der Agrotechnik nicht auskennen. Die Realität bestätigt das. Es gibt Beispiele dafür, daß Ortschaften mit gleichen Bedingungen entgegengesetzte Produktionsergebnisse aufweisen, weil das wissenschaftlich-technische Niveau der Agrarfunktionäre unterschiedlich ist. In GLB, deren Leitungskader über große Kenntnisse verfügen, fiel die Ernte gut aus, aber das Gegenteil sieht man trotz gleicher Bedingungen dort, wo die Mitarbeiter einen niedrigen Wissensstand haben.

Der GLB Samjigang, Kreis Jaeryong im Bezirk Süd-Hwanghae, brachte in diesem Jahr eine überaus reiche Ernte ein. Die GLB-Vorsitzende ist eine junge Frau, die die Landwirtschaftshochschule absolviert hat. Sie war als Angehörige einer Gruppe für die drei

Revolutionen in diesem GLB tätig, blieb dann dort und wurde zur Vorsitzenden. Sie gestaltete und leitete alle Feldarbeiten gemäß den biologischen Besonderheiten der Kulturen und wissenschaftlich fundiert. Das Ergebnis waren hohe Erträge.

Manche GLB-Vorsitzenden konnten keine guten Ergebnisse erreichen, obwohl sie voller Elan arbeiteten, denn ihr wissenschaftlich-technisches Niveau ist unzureichend. Der GLB Samjigang erzielte je Hektar 7 bis 8 t Mais unter Einsatz von 700 kg Chemiedünger, während in anderen GLB, denen eine wissenschaftlich-technische Anleitung der Produktion fehlte, der Hektarertrag nicht mehr als 5 bis 6 t betrug, obwohl sich die Düngergabe und die Böden nicht unterschieden.

Ich habe in diesem Jahr die dritte Brigade des GLB Jangsuwon und den GLB Ryongjin im Kreis Kaechon, Bezirk Süd-Phyongan, vergleichsweise geprüft und festgestellt, daß in der erstgenannten Brigade je Hektar 11 t Mais unter Einsatz von 800 kg Dünger eingebracht wurden, im letztgenannten GLB hingegen nicht einmal 8 t, obgleich hier dieselbe Menge Dünger eingesetzt worden war und der Boden noch fruchtbarer ist. Die erwähnte Brigade hat die Nässe auf den Maisfeldern zielgerichtet reguliert, rechtzeitig und effektiv Dünger eingesetzt und überdies die Forderung, eine Pflanzenanzahl von mehr als 20 je Phyong zu sichern, strikt befolgt, während im genannten GLB die wissenschaftlich-technische Anleitung zu wünschen übrig ließ und die Pflanzenzahl pro Phyong lediglich auf Maisfeldern an Hängen gesichert wurde, auf dem Flachland jedoch nur 18 betrug. Wie man sieht, stand der Ertrag des GLB um einige Tonnen hinter dem der Brigade zurück, weil die technische Leitung unbefriedigend war.

Große Unterschiede entstehen auch infolge verschiedenartigen Herbizideinsatzes. In diesem Jahr wurden den GLB beträchtliche Mengen Herbizide geliefert. In manchen GLB kamen sie jedoch kaum zur Wirkung, weil sie nicht termingerecht eingesetzt wurden. Die Herbizide, die zur Zeit im Angebot sind, muß man zwei bis drei Tage nach der Umpflanzung der Reissetzlinge anwenden, damit Hühnerhirse vernichtet wird. Später bringen sie keinerlei Nutzen mehr. Das betraf etliche GLB, die erst zehn Tage nach der Aussaat der Setzlinge von diesen Chemikalien Gebrauch machten.

Überholte Erfahrungen oder rückständige handwerkliche Methoden taugen heutzutage nicht mehr für die Landwirtschaft. Da moderne Landmaschinen, Agrochemikalien und verschiedene chemische Dünger eingesetzt werden, bedarf die Agrarproduktion einer wissenschaftlich und technisch fundierten Anleitung.

Wir haben in den Agrarthesen die ideologische, die technische und die kulturelle Revolution als die drei Hauptaufgaben auf dem Lande festgelegt. Dem Agrarbereich obliegt es, weiterhin unter dem Banner der drei Revolutionen voranzuschreiten und diese Bewegung noch nachhaltiger zu entfalten, damit die Agrarfunktionäre und alle anderen Werktätigen der Landwirtschaft ihr ideologisches Bewußtsein revolutionär umformen, ihr wissenschaftlich-technisches und kulturelles Niveau schnell heben und auf dieser Grundlage die Landwirtschaft betreiben.

Für eine wissenschaftlich-technisch fundierte Anleitung der Landwirtschaft müssen dem Land mehr Fachleute zur Verfügung gestellt werden.

Es liegt ein Beschluß des Politkomitees des ZK der Partei vor, daß alle Agrotechniker, die in anderen Bereichen arbeiten, auf dem Lande einzusetzen sind, und ich habe diese Notwendigkeit auch wiederholt mit Nachdruck hervorgehoben. Diesem Anliegen wird aber nicht in gewünschter Weise entsprochen. Ich habe mich dieser Tage mit der Situation in den Dörfern des Bezirkes Nord-Phyongan vertraut gemacht und dabei die Bedeutung dieses Problems noch klarer zu spüren bekommen.

Viele Agrarfunktionäre sind kaum im Bilde über die Saatgutarten, über die für die Vegetation nötige Temperatursumme und darüber, wie der NPK-Dünger zusammengesetzt sein muß. Vor kurzem suchte ich die Reisfelder im Gebiet um Kusong auf und stellte fest, daß der Reis unter Pflanzenfieber litt und gebräunt war. Das liegt zwar z. T. daran, daß es den Agrarfunktionären an entsprechendem Wissen mangelt, vor allem ist es aber darauf zurückzuführen, daß wenige Absolventen der Landwirtschaftshochschulen in diesem Bereich eingesetzt wurden. Es gibt absolut keine Begründung dafür, daß noch nicht einmal jeder GLB über einen Agroingenieur verfügt, obwohl wir eine Armee von einer

Million Intellektuellen ausgebildet haben.

Alle Absolventen der Landwirtschaftshochschulen, die nicht in ihren Fachbereichen arbeiten, sind bedingungslos aufs Land zu schicken. Das betrifft auch die vielen berufsfremd eingesetzten Absolventen der landwirtschaftlichen Fachschulen. Es wäre ratsam, wenn jeder GLB-Brigade ein Absolvent einer solchen Fachschule angehören würde.

Agronomen, die die genannten Hoch- und Fachschulen abgeschlossen haben und anderweitig tätig sind, dürfen nicht einfach so, sondern erst nach einer mehrmonatigen Schulung aufs Land entsandt werden. Auf diese Weise werden sie sich weitaus besser mit dem Ackerbau zurechtfinden als die weniger Gebildeten, denn sie kennen noch die elementaren biologischen Grundsätze, selbst wenn sie meinen, einiges vom früher Erlernten vergessen zu haben.

Auch die Studenten der Landwirtschaftshochschulen, die für den großangelegten Aufbau des Sozialismus mobilisiert sind, müssen ihre Ausbildung abschließen und auf dem Land eingesetzt werden. Sie werden ihr vier bis fünfjähriges Studium in ein paar Monaten beenden, die Abschlußprüfungen ablegen und den Nachweis als Agroingenieur erhalten. Den Betrieben rate ich daher, sie alle zum Studium zurückzuschicken, damit sie es abschließen können, anstatt sie bei sich seßhaft machen zu wollen.

Um das Agronomenproblem zu lösen, ist ferner eine Verbesserung der Arbeit der Landwirtschaftshochschulen erforderlich.

Zur Zeit läßt die Qualität der Ausbildung an diesen Lehranstalten zu wünschen übrig, so daß deren Absolventen weder über die Anwendung von Dünger noch über den Einsatz von Herbiziden richtig Bescheid wissen. Die Lehrstätten sollten Versuchsfelder zur Verfügung haben und z. B. in kleinerer Menge alle Herbizid-Arten anderer Länder einführen, damit sie die Studenten unmittelbar handhaben und so nach der Ausbildung die erworbenen Fachkenntnisse in der Praxis anwenden können. Das alles fehlt gegenwärtig, und die Absolventen der Hochschulen kennen nicht einmal die Bezeichnungen aller Arten von Herbiziden.

Die Landwirtschaftshochschulen sind weiter zu vervollkommen. Es wäre zu begrüßen, wenn dort Sonderklassen für Frauen – vor allem



für alleinstehende – eingerichtet würden. Frauen sind umsichtig und können, wenn sie ausgebildet sind, besser arbeiten als Männer.

Die landwirtschaftlichen Hoch- und Fachschulen haben das qualitative Niveau der Ausbildung entschieden zu verbessern. Das bedeutet, daß den Lehrern für ihre Tätigkeit Versuchsfelder und Experimentieranlagen zur Verfügung stehen und sie den Studenten lebendige Kenntnisse und hohe technische Fertigkeiten vermitteln, die auf dem Dorf wirklich anwendbar sind.

Die Verbesserung der Qualität der Lehrtätigkeit setzt die Hebung der Qualifikation der Lehrer voraus, was sich gut in Lehrgängen machen läßt. Ich empfehle, im kommenden Jahr Lehrkräfte der Lehranstalten für Landwirtschaft in diejenigen GLB zu delegieren und dort etwa ein Jahr lang zu schulen, die beim Reisanbau Spitzenerträge erzielen, damit sie eingehend die technischen Vorgänge vom Aufziehen bis zur Auspflanzung von Reissetzlingen und die Methoden der Anwendung von Herbiziden und Düngemitteln kennenlernen können. Alle Lehrgänge über den Anbau von Mais, Tabak und Bohnen sollten ebenfalls in dieser Form verlaufen. Im Bezirk Ryanggang sind mehr Fachkräfte für den Kartoffelanbau umzuschulen.

Die wissenschaftlich-technisch fundierte Anleitung der Landwirtschaft macht auch Lehrgänge für die Agrotechniker notwendig, die zur Zeit auf dem Land tätig sind. Sie alle sind inzwischen älter geworden. Ihre Kenntnisse, die sie früher erworben haben, entsprechen kaum noch den heutigen Realitäten. Daher ist es unumgänglich, ihnen in einem Lehrgang neue Erkenntnisse der Agrarwissenschaften zu vermitteln und sie mit der neuesten Agrotechnik vertraut zu machen.

Wenn wir mit Hilfe derartiger Methoden die wissenschaftlich-technischen Kräfte in den Dörfern qualifizieren und dadurch nur einige Probleme – z. B. die Aufzucht von gesunden Reissetzlingen, deren rechtzeitige Auspflanzung, die Schaffung eines wissenschaftlichen Düngungssystems, den wirksamen Einsatz von Herbiziden und die Verbesserung der Wasserwirtschaft – befriedigend lösen, können wir auf den bestehenden Feldern und mit den vorhandenen Ausrüstungen und Wasserressourcen noch eine Million Tonnen Mais und Reis zusätzlich einbringen.

Ferner müssen die Anleitung und Kontrolle der Landwirtschaft durch die Partei verstärkt werden.

Die Parteioorganisationen, darunter die Bezirks- und Kreispartei-Komitees, werden zur Zeit dieser Funktion nicht ganz gerecht. Das führe ich im wesentlichen darauf zurück, daß sich die Parteifunktionäre in der Agrarpolitik der Partei und in agrotechnischen Angelegenheiten kaum auskennen. Sie studieren diese Politik nicht gründlich genug und sind kaum bestrebt, sich agrarwissenschaftliches und agrotechnisches Wissen anzueignen.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks- und Kreispartei-Komitees sollten sich darüber Gedanken machen, was zur erfolgreichen Verhütung der Auswirkungen der arktischen Kaltluft zu tun ist und wie mehr Humus zur Aufzucht von gesunden Reissetzlingen gewonnen werden kann, mit Agrarfunktionären Aussprachen führen und darum bemüht sein, wissenschaftlich-technische Probleme zu begreifen. Manche von ihnen begnügten sich stattdessen mit der Einberufung von formalen Exekutivtagungen, mit der Entgegennahme von Berichten der Agrarfunktionäre und mit der Annahme von Beschlüssen. Eine konkrete, aufeinander abgestimmte organisatorische Arbeit blieb jedoch bei ihnen aus. Die Arbeit geht auch ohne die Verantwortlichen Sekretäre, wenn sie derart formal tätig sind.

Manche von ihnen nahmen noch nicht einmal zur Kenntnis, daß die Agrarfunktionäre die Politik der Partei falsch in die Praxis umsetzten. Der Vorsitzende des Landwirtschaftskomitees des Bezirkes Süd-Phyongan ordnete in diesem Jahr das Mundok-Verfahren für die Aufzucht von Reissetzlingen in Frühbeeten an, was die Agrarproduktion erheblich erschwerte, aber der Verantwortliche Sekretär des Bezirkspartei-Komitees und die Verantwortlichen Sekretäre der Kreispartei-Komitees setzten sich kaum mit derartigen Tendenzen auseinander. Wenn die Verantwortlichen Parteisekretäre die Arbeit der Wirtschaftsfunktionäre nicht beurteilen können und nur noch darauf achten, daß sie ihre Posten nicht verlieren, sind sie ihrer Funktion unwürdig.

Wollen sie gute Kenner der Landwirtschaft sein, müssen sie lernen und dazu auch zu den Bauern gehen. Bei ihnen können sie alles

notwendige Wissen erwerben. Die Bauern ersetzen die besten Lehrer und jedes Lexikon.

Alle Parteioorganisationen einschließlich der Bezirks- und Kreispartei Komitees müssen aus der diesjährigen Erntesaison ernste Lehren ziehen, diesen Bereich intensiver anleiten und unter Kontrolle halten, damit die von der Partei gestellten Kampfaufgaben auf diesem Gebiet mit guten Ergebnissen erfüllt werden.

Das ZK der Partei sollte im kommenden Jahr großes Augenmerk darauf richten, die Landwirtschaft in den östlichen Küstengebieten voranzubringen.

Über die Landwirtschaft in den Bezirken Süd- und Nord-Hamgyong sowie Kangwon kann ich nichts Genaues sagen, denn die Abteilungen des ZK und der Verwaltungsrat haben die Kräfte bisher lediglich auf die Entwicklung der Landwirtschaft in den westlichen Küstengebieten konzentriert. Die östlichen Küstenregionen blieben wenig beachtet; mit ihnen hat man sich nicht intensiv genug befaßt.

In diesen Gebieten gibt es aber große Reserven für die Steigerung der Getreideproduktion. Man müßte künftig die dortige Landwirtschaft gründlich untersuchen, die realen Verhältnisse erforschen und Maßnahmen zur Aufdeckung und Behebung der Fehler treffen.

Nun zu einigen praktischen Problemen der Landwirtschaft im kommenden Jahr.

Ich gehe zunächst kurz auf den Reisbau ein.

Ihm kommt bei uns ein sehr großes Gewicht zu. Unter den Bedingungen, daß die Bewässerung vollständig verwirklicht ist, kann man den Reisbau als die sicherste Agrokultur betrachten. Wie in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ dargelegt wurde, kann man davon ausgehen, daß es unter der erwähnten Voraussetzung beim Reisbau keine Mißernte mehr gibt.

Wir haben bei der Produktion von Reis heute schon ein gewisses Niveau erreicht. Nun geht es darum, wie wir dieses Niveau in Zukunft noch weiter erhöhen können.

Dafür notwendige Reserven sind ausreichend vorhanden. Beim Reisbau tritt immer noch eine Reihe wissenschaftlich-technischer Fehler auf, zum Beispiel, daß die Setzlinge nicht gesund großgezogen

und oft nicht termingerecht ausgepflanzt werden, weil die Forderung der einheimischen Ackerbaumethode nach einer wissenschaftlich betriebenen Landwirtschaft die Praxis noch nicht voll durchdrungen hat. Allein durch die Behebung dieser Mängel können viele Reserven aufgespürt werden.

Wenn wir besser arbeiten, können wir je Hektar mit Sicherheit 6 bis 6,5 t Reis ernten. Beträgt der Ertrag je Hektar nur 6 t, so können wir auf 600 000 Hektar Naßfeldern 3,6 Mio. t Reis einbringen. Das ist eine Menge, mit der sich die ganze Bevölkerung unseres Landes ernähren kann und dabei sogar noch etwas überbehalten wird. Daher gilt es im nächsten Jahr, aktiv um die Verbesserung des Reisbaus zu ringen.

Als erstes müssen im kommenden Jahr gesunde Reissetzlinge großgezogen werden. Der Hauptfehler der diesjährigen Ackerbausaison bestand darin, daß die Setzlinge zu schwach waren.

Das Klima bei uns wird zur Zeit durch die aus dem Nordpolargebiet vordringende Kaltluft bestimmt. Daher sollten die Agrarfunktionäre, wenn sie sich Gedanken über die Landwirtschaft machen, zuallererst überlegen, wie man die Kälteauswirkungen verhindern kann.

Vor allem ist es wichtig, widerstandsfähige Reissetzlinge zu gewinnen, die termingerecht ausgepflanzt werden können.

Auf einer Sitzung des Politikomitees des ZK der Partei, auf der eine Zwischenbilanz über die diesjährige Landwirtschaft gezogen wurde, sagte ich, daß hierzu Reissetzlinge in Frühbeeten auf Trockenfeldern großzuziehen sind. Das sollte man in Ortschaften mit Trockenfeldern tun; aber Dörfer, die entweder über keine oder nur wenig solche Felder verfügen, müssen derartige Beete auf Naßfeldern schaffen, wozu vom Herbst dieses Jahres an gute Vorbereitungen zu treffen sind. Wenn man dort, wo solche Beete entstehen sollen, Dräns schafft und um sie herum Wassergräben zieht, damit sie nicht feuchtkalt werden, können Frühbeete auf Naßfeldern ebenso wie die auf Trockenfeldern die nötige Temperatur bewahren und gesunde Reissetzlinge hervorbringen.

Die stabile Entwicklung der Jungpflanzen setzt voraus, daß mehr wärmeerzeugende Humuserde bereitgestellt wird. Werden die Beete damit bestreut und mit Folie abgedeckt, so geht zum einen vom Humus Wärme aus, und zum anderen kann die kalte Luft von draußen nicht

eindringen, wodurch das Wachstum der Reisplänzchen gefördert wird.

Die vom Landwirtschaftskomitee herausgegebene Anleitung weist darauf hin, daß solche Beete mit 20 kg Humus je Phyong versorgt sein müssen, was mir aber zu wenig erscheint. Künftig sollte diese Menge auf 30 kg erhöht werden. Das wird zwar schwerfallen, aber die Produktion von qualitätsgerechtem, wärmeerzeugendem Humusboden ist unerlässlich. Man könnte dazu Reis- oder Maisstroh verrotten lassen oder von den Bergen Laub holen und kompostieren.

Ebenso wichtig ist die Bereitstellung von Folie. In diesem Jahr reichte sie nur für 30 % der gesamten Frühbeetfläche aus. Das erschwerte ein stabiles Wachstum der Reissetzlinge, denn die Folie wurde wechselweise benutzt, d. h., zur Abdeckung des einen Beetes mußte ein anderes aufgedeckt werden, auch wenn die Pflanzen noch nicht groß genug waren. Daher beschloß das Politkomitee des ZK der Partei, im nächsten Jahr Folie für 60 % der gesamten Frühbeetfläche sicherzustellen. Dann können die Reisplänzchen auf allen Beeten gesund heranwachsen – zuerst auf 60 % der gesamten Fläche und dann auf den übrigen 40 %.

Angesichts dessen ist es zu unterbinden, daß die Fläche solcher Beete nach eigenem Ermessen vergrößert wird. Man muß sich an die Vorschrift des Landwirtschaftskomitees halten und je Hektar Reisfeld 160 Phyong Frühbeetfläche schaffen. In den Gebieten, wo kaltes Wetter vorherrscht oder wo die Bodeneinebnung noch zu wünschen übrig läßt, kann die Fläche auch etwas größer sein. Es darf jedoch nie wieder vorkommen, daß – wie in den Bezirken Nord- und Süd-Hwanghae – die Fläche der Beete pro Hektar Reisfeld bis auf 240 Phyong erweitert wird und dadurch viel Folie, Saatgut und Arbeitskraft vergeudet werden.

Die Auspflanzung der Setzlinge muß termingemäß und schnell erfolgen.

Aufgrund der Auswirkungen der arktischen Kaltluft muß sie bis zum 30. Mai beendet sein. „Ryongsong Nr. 25“ ist zwar eine spätreifende Reissorte, sie erreichte aber noch Druschreife, wenn sie vor dem 10. Mai umgepflanzt wurde. Anders jedoch, wenn die Auspflanzung erst Ende Mai oder Anfang Juni erfolgte. Sie ist daher unbedingt bis zum 30. Mai abzuschließen.

Die termingerechte Verpflanzung der Reissetzlinge ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Höhe des Ertrages. Im Kreis Jaeryong, Bezirk Süd-Hwanghae, soll der Reisertrag je Hektar dort, wo die Auspflanzung vor dem 20. Mai erfolgt war, 7 t, dort, wo sie am 30. Mai erfolgt war, 5,5 t und dort, wo sie Anfang Juni erfolgt war, ganz und gar nur 4,5 t betragen haben.

In Orten mit mildem Klima kann die Auspflanzung der Reispflänzchen ruhig etwas später vorgenommen werden. In anderen Gegenden muß sie allerdings früher abgeschlossen sein, sonst sind wegen der Kälteeinwirkungen stabile Erträge undenkbar. Diese Arbeit muß also auf jeden Fall bis zum 30. Mai und die Umpflanzung der Reissetzlinge auf einstige Frühbeete und auf Lücken zwischen den Pflanzen bis zum 5. Juni beendet sein.

Damit im kommenden Jahr die Auspflanzung der Setzlinge rechtzeitig abgeschlossen werden kann, müßten große Jungpflanzen gezogen und diese zu 30 bis 40 % maschinell umgepflanzt werden. In diesem Jahr wurden zahlreiche junge Arbeitskräfte dafür mobilisiert. Im nächsten Jahr ist das aber kaum möglich. Also muß die Arbeit zu 30 bis 40 % maschinell erledigt werden. Maschinenbaubetriebe, die dem Ministerium für Maschinenbau und dem Landwirtschaftskomitee unterstehen, sollten ihre Reispflanzmaschinen ordnungsgemäß instand halten, damit sie im nächsten Jahr voll ausgelastet werden können.

Die maschinelle Auspflanzung der Reissetzlinge erfordert, Traktoren im voraus zu reparieren, instand zu setzen und in der entsprechenden Saison voll auszulasten, um im Eggen einen 3–5tägigen Vorlauf vor der Pflanzung zu sichern. Sie erfolgt also erst dann, wenn sich die aufgewühlte Erde gesetzt hat. Nur so schwimmen die Reissetzlinge nicht wieder nach oben, sondern stecken im Boden, wodurch weniger Lücken zwischen den Pflanzen entstehen. Der Hektarertrag könnte dann höher sein als bei manueller Verpflanzung.

Im vorigen Jahr wurden die Reispflänzchen wegen Mangels an Traktoren noch während des Eggens, bevor sich der Schlamm gesetzt hatte, in die Erde gebracht. Dadurch tauchten die Pflanzen wieder auf, und es bildeten sich zwischendurch viele leere Stellen. Künftig muß man bei maschineller Auspflanzung der Setzlinge 3 bis 5 Tage im

voraus eggen und die Pflanzung erst dann vornehmen, wenn sich der Bodensatz gebildet hat. Diese Verfahrensweise ist zu einem streng einzuhaltenden Prinzip zu machen.

Die termingerechte Auspflanzung der Reissetzlinge erfordert gut abgestimmte Arbeitseinsätze. Ansonsten ist es ausgeschlossen, diese Arbeit beizeiten zu sichern und die Kälteauswirkungen zu verhüten. In diesem Jahr setzten die Rispen fast eine Woche später an, weil überwiegend spätreifende Sorten kultiviert worden waren und das Wetter kalt war. Hätte es keine Arbeitseinsätze gegeben und wäre die Auspflanzung der Setzlinge verspätet erfolgt, so wären Unreife und Ertragsminderung um 50 % unvermeidlich gewesen.

Beim Reisanbau kommt es sehr darauf an, die Pflanzenanzahl je Phyong zu sichern. Da auf den Reisfeldern mehr Dünger, Herbizide und andere Agrochemikalien eingesetzt werden, wirkt sich ihre Erhöhung entscheidend auf die Ertragssteigerung aus. Wir sehen darin eine große Reserve für die Steigerung der Getreideproduktion.

Einst betrug der Pflanzenabstand in Länge und Breite 21,21 cm oder 18,18 cm, weil das Jäten kreuzweise erfolgte. Da heute Herbizide eingesetzt werden und mit Hilfe der Jätmaschinen nahezu alle Unkräuter vernichtet werden können, kann man mehr Pflanzen je Phyong einsetzen. Manche Agrarwissenschaftler behaupten, der Reis werde kaum halmfest und sich schließlich lagern, wenn die Staudenanzahl je Phyong vergrößert wird. Das ist bar jeder Logik. Wenn ein durchdachtes Düngungssystem vorhanden ist, wird sich der Reis trotz dichter Bepflanzung nicht lagern.

Die Pflanzenzahl je Phyong Reisfeld ist mindestens auf 100 zu erweitern. In diesem Fall würden sich 1700 Halme bilden, wenn sich jede Staude mit 17 Seiten trieben bestockt. Bei schlechter Bestückung von nur 15 Seitenhalmen je Staude ergeben sich aus 100 Pflanzen 1500 Halme. Wenn man davon ausgeht, daß an einer Rispe 70 Körner sind und 1000 Körner 25 g wiegen, beläuft sich der Hektarertrag auf 8 t. Also gilt es, um die Gewährleistung von 100 Stauden je Phyong zu ringen. In Gegenden, wo es etwas kälter ist, könnte diese Zahl auch 110 bis 120 betragen, weil sich die Reissetzlinge dort gering bestocken.

Für die Erreichung dieses Zieles ist es wichtig, daß keine leeren

Pflanzenstellen bestehenbleiben. Solche Lücken können sowohl bei der maschinellen als auch bei der manuellen Auspflanzung entstehen. Sie müssen also danach unbedingt noch ausgefüllt werden.

Ein richtiges Düngesystem muß geschaffen werden.

Viele haben das neue System noch nicht begriffen. Die Durchsetzung eines ordentlichen Düngesystems setzt voraus, sich mit Konservatismus und Passivität ideologisch auseinanderzusetzen.

Die diesjährige Erfahrung stellte eindeutig unter Beweis, daß die mehrmalige Düngergabe sehr effektiv ist. Diese Methode halte ich auch unter den Bedingungen, daß keine Kälteeinwirkungen auftreten, für sehr rationell; und erst recht natürlich dann, wenn solche Einflüsse wirksam sind.

Früher erfolgte die Düngergabe in vielen Fällen in zwei Etappen, d. h., man setzte einmal Krumen- und ein anderes Mal Kopfdünger ein. Das führte oft zum Reisbrand.

Wenn Reisfelder nach der Zugabe von Krumendünger umgepflügt werden, kommt der Dünger 20 bis 30 Zentimeter tief unter der Feldoberfläche zu liegen und dessen Nährstoffe können kaum von den Reispflanzen aufgenommen werden, bevor die Wurzel nicht eine ebensolche Tiefe erreicht hat. Wurzeln von Reissetzlingen, die vor dem 10. Mai ausgepflanzt werden, können erst Ende Juni in eine Tiefe von 20 cm gelangen und dort den Krumendünger aufnehmen. Da in dieser Zeit Kopfdünger eingesetzt wird, nehmen die Pflanzen mit einem Mal zuviel Dünger auf und leiden an Stoffwechselstörungen und damit an Reisbrand. Das ist vollkommen logisch, wenn man der Sache auf den Grund geht.

Wie soll sich nun die Düngergabe gestalten?

Im Kreis Mundok hat man in diesem Jahr Stickstoffdünger zuerst auf den Frühbeeten ausgebracht, dann gleich nach der Auspflanzung zur Wurzelbildung und Kräftigung der Reissetzlinge eingesetzt und noch ein zweites Mal zur Förderung der Seitentriebbildung. Danach erfolgte die Düngergabe je nach Zustand der Vegetation einmal für die Wachstumsregulierung, ein zweites Mal für die Rispenbildung und zuletzt für die Kornbildung und zur besseren Reife. Solch eine mehrmalige Düngierzuführung brachte überaus gute Ergebnisse.



Kürzlich stellte ich im Kreis Sukchon und im Bezirk Süd-Hwanghae fest, daß der Reis dort ertragreich war, wo die Düngergabe auf die genannte Weise erfolgte.

Die neue Methode der Düngung ist sehr verheißungsvoll. Auf die technischen Angaben dieser Methode gehe ich heute nicht ein. Die Düngemittelmenge für die Bestockung und für die Wachstumsregulierung darf nicht schematisch festgelegt werden, sondern muß sich nach den örtlichen Gegebenheiten und der Bodenbeschaffenheit richten. Das ist Sache des Landwirtschaftskomitees.

Die Vitalität der Vegetation bei Reis setzt voraus, daß ein wissenschaftlich fundiertes Düngesystem durchgesetzt und die Düngergabe gemäß den biologischen Eigenschaften des Reises gestaltet wird. Den Bezirken empfehle ich, die diesjährigen Erfahrungen bei der Düngemittelzuführung eingehend auszuwerten, ein den eigenen Realitäten entsprechendes Düngesystem durchzusetzen und hierbei eine revolutionierende Umwälzung herbeizuführen.

Damit Dünger rechtzeitig zur Verfügung steht, sind einschneidende Maßnahmen für dessen Beschaffung zu treffen. Düngemittel kommen nur dann zur Wirkung, wenn sie zur richtigen Zeit ausgebracht werden. Sonst nützen sie nichts. Die Düngemittelfabriken müssen ihre Produktionspläne unter allen Umständen realisieren, und die Bereiche Eisenbahn- und Kraftverkehrswesen haben das Produzierte rechtzeitig zu transportieren. Auf diese Weise müssen von jetzt an die Lagerräume der GLB und der Kreise ausreichend mit Düngemitteln gefüllt werden, damit diese im nächsten Jahr unverzüglich zum Einsatz kommen können.

Vorgesehen ist, daß im kommenden Jahr auf einen Hektar Reisfeld durchschnittlich 600 kg Stickstoffdünger und 600 kg Phosphordünger entfallen, das sind an reiner Komponentenmasse 120 kg Stickstoff und 90 kg Phosphor. Dieses Niveau entspricht dem der entwickelten kapitalistischen Länder. In Frankreich z. B. beträgt die Komponentenmasse bei Stickstoffdünger nur 90 kg.

Gleichmacherei bei der Zuteilung von Düngemitteln ist unzulässig. Je nach der Höhe des Reisertrages müßte man einzelnen Gegenden pro Hektar Reisfeld jeweils 700 kg, 600 kg oder 500 kg Stickstoffdünger liefern.

Neben Stickstoffdünger und Phosphordünger ist Magnesiumdünger sehr wichtig. Er wird bei uns produziert und enthält nicht nur Magnesium, sondern auch viele Spurenelemente. Da der Boden ohne sie kaum ertragfähig ist, müssen sie ihm jedes Jahr in der erforderlichen Menge zugeführt werden, damit hohe und gesicherte Ernten garantiert sind. Daraus erwächst die Notwendigkeit, auf alle Fälle Magnesiumdünger zu liefern.

In unserem Land müssen zur Düngemittelstruktur Stickstoff-, Phosphor-, Kali- und Magnesiumdünger sowie Löschkalk gehören. Diese 5 Düngerarten sind in gut ausgewogenen Verhältnissen einzusetzen.

Das Verhältnis von Düngermenge zu erzeugter Getreidemenge muß 1:10 sein. Das bedeutet, bei einem Aufwand von 1 kg Stickstoffdünger als Normdünger sind 10 kg Getreide einzubringen. Also muß man bei einer Düngergabe von 100 kg 1 t und von 700 kg mehr als 7 t Getreide ernten.

Das Verhältnis von 1:10 zwischen der Düngermenge und der Getreideertragsmenge ist eine prinzipielle Schlußfolgerung, die wir in den Jahren während der persönlichen Anleitung der Landwirtschaft gezogen haben. Abweichungen von diesem Verhältnis dürften davon zeugen, daß die Düngung falsch vorgenommen wurde. Die Mitarbeiter im Agrarbereich sind verpflichtet, die Düngergabe wissenschaftlich fundiert vorzunehmen, den Wirkungsgrad zu erhöhen und beim Reisbau das Prinzip 1:10 konsequent einzuhalten.

Bei der Produktion von Reis ist die richtige Standortverteilung der Sorten außerordentlich wichtig.

Viele Länder haben mit der Erforschung von frühreifenden Sorten begonnen, um Auswirkungen der vordringenden arktischen Kaltluft gewachsen zu sein.

Unsere Republik bildet da keine Ausnahme. Auch wir müssen großes Gewicht darauf legen. Bisher sind jedoch nur wenig davon entwickelt worden, und manche Agrarfunktionäre denken irrtümlicherweise, daß die frühreifenden Sorten ertragsarm sind. Sie sollten ihre Meinung über diese Sorten ändern und sich dafür einsetzen, daß sie in großem Maße Verwendung finden.

Die bei uns entwickelte „Pyongyang Nr. 8“ ist eine gute Reissorte. Im Vergleich zu „Ryongsong Nr. 25“ zeichnet sie sich durch frühere Reife, gute Bestockung, größere Rispen und bessere Kältebeständigkeit aus. Also muß man sich auf die Sorte „Pyongyang Nr. 8“ konzentrieren, damit sie in großem Umfang angebaut wird, vor allem im Bezirk Nord-Phyongan.

„Yomju Nr. 14“ ist ebenfalls eine ergiebige Sorte, die früh reift und ertragreich ist. Es empfiehlt sich, sie verstärkt einzusetzen.

Es gibt noch keine frühreifenden Sorten, die für Gebiete südlich des Bezirkes Süd-Phyongan geeignet sind. Bis zur Entwicklung anderer Sorten sind dort in einem ausgewogenen Verhältnis „Pyongyang Nr. 8“ und „Ryongsong Nr. 25“ anzubauen. Bei der letztgenannten Sorte muß man unbedingt darauf achten, daß die Aussaat der Reissetzlinge bis zum 20. Mai abgeschlossen wird.

Es ist nicht schlecht, in den östlichen Küstengebieten die im Bezirk Süd-Hamgyong üblichen Reissorten, wie „Hamnam Nr. 15“ und „Hamnam Nr. 20“, anzubauen. Besonders begrüßenswert ist es, diese Sorten nördlich von Hamhung zu kultivieren.

Untersuchungen zufolge wird die Sorte „Hamnam Nr. 15“ an der Westküste leicht vom Reiserispenbrand befallen, weil es dort gerade dann drückend heiß ist, wenn der Reis Rispen ansetzt. Meines Erachtens sind die erwähnten Sorten jedoch für die Bezirke Süd- und Nord-Hamgyong geeignet, weil es dort im Unterschied zu den westlichen Küstengebieten tagsüber heiß und nachts kühl ist.

Die Erfahrungen aus dem Anbau dieser Sorten im Bezirk Süd-Hamgyong zeigen, daß in den Gebieten südlich von Hamhung etwa 8 bis 12 % und in den Gebieten nördlich von Hamhung rund 1 bis 4 % der Reispflanzen vom Reiserispenbrand befallen werden. Die genauen Prozentzahlen beim Anbau der Sorte „Hamnam Nr. 15“ lauten wie folgt: im Kreis Yonghung 8,5 %; im Kreis Hongwon 3,4 %; in der Kim-Chaek-Stadt, Bezirk Nord-Hamgyong, 2 %; im Kreis Kilju, gleicher Bezirk, 1,9 % und im Kreis Orang, ebenfalls Nord-Hamgyong, 0,5 %. Der Anbau dieser Sorte ist also in den Gebieten südlich von Hamhung nicht angebracht, aber in den Gebieten nördlich von Hamhung zu begrüßen.

Auch die Sorte „Aeguk Nr. 72“ kann man in den östlichen Küstengebieten vorübergehend fördern. Sie ist so lange anzubauen, bis die Sorte „Yomju Nr. 14“ in vollem Maße Verbreitung gefunden hat.

Es empfiehlt sich, auf feuchtkalten oder sandigen Feldern in den westlichen Küstengebieten „Haebangjo“ und andere Reissorten zu kultivieren.

Bei der Standortverteilung der Kulturen darf auf keinen Fall eine Sorte aufgezwungen werden. Die Witterungsbedingungen und Naturgegebenheiten sind bei uns in jeder Gegend anders. Sie sind selbst innerhalb eines Tales im südlichen und im nördlichen Teil, am Fuße der Berge und weiter oberhalb verschieden. Demnach ist unter Berücksichtigung aller Bedingungen das Prinzip, je nach dem Boden die geeignete Kultur anzubauen, mit aller Konsequenz einzuhalten.

Es muß besser gejätet werden.

Ich hatte auch auf dem Landestreffen der Aktivisten der Landwirtschaft im Frühjahr dieses Jahres nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sich Unkräuter sehr negativ auf den Getreideertrag auswirken. Beim Reisbau im vorigen Jahr blieben manche erreichbaren Ergebnisse aus, weil die Reissetzlinge verspätet ausgepflanzt und die Unkräuter nicht rechtzeitig bekämpft worden waren. In diesem Jahr sind die meisten Unkräuter beseitigt worden, da die Dörfer bei der Unkrautvertilgung von mehr Arbeitskräften unterstützt und auf 30 % der Reisfelder Herbizide eingesetzt wurden.

Wir haben vor, diese Fläche im kommenden Jahr auf 60 % aller Naß- und Trockenfelder zu erweitern. Deshalb ist es notwendig, die Erfahrungen dieses Jahres bei der Verwendung von Herbiziden gründlich auszuwerten. Diese Erfahrungen belegen, daß ein Herbizid dort große Wirkung hat, wo es rechtzeitig, vorschriftsmäßig und gut überlegt verwendet wird, dort aber so gut wie nutzlos bleibt, wo das nicht der Fall ist. Da im kommenden Jahr 60 % aller Felder mit Herbiziden versorgt werden, müßte für Agrarfunktionäre und Agrotechniker ein Lehrgang durchgeführt werden, damit sie diese Chemikalien den Vorschriften gemäß einsetzen können.

Die verbleibenden 40 % müssen von den GLB-Mitgliedern und Saisonhelfern bis Ende Juli völlig abgejätet werden. Das gründliche

Jäten ist einer der Hauptfaktoren für die Ertragssteigerung.

Es muß intensiv um die Einsparung von Wasser gerungen werden.

In diesem Jahr sind dafür keine befriedigenden Anstrengungen unternommen worden. Als Folge der Auswirkungen der arktischen Kaltluft herrschte schon vom Frühjahr an starke Dürre, so daß 200 von 1500 Staubecken unseres Landes ausgetrocknet waren. Trotz dieser ernstesten Situation ergriffen manche Funktionäre keine einschneidenden Maßnahmen zum Auffangen und Einsparen von Wasser, weil sie der Illusion nachgingen, es würde wahrscheinlich um den 20. Juli herum regnen.

Hätte ich nach meiner Rückkehr von der Anleitung der Bezirke Süd- und Nord-Hwanghae auf einer Sitzung des Politkomitees das Problem der Wassereinsparung nicht hervorgehoben, so wären Mißernten in diesen und vielen anderen Gebieten unvermeidlich gewesen.

In normalen Jahren begann bei uns Anfang Juli die Regenperiode, dieses Jahr jedoch erst Ende Juli. Im Sommer wurden die Staubecken zwar etwas aufgefüllt, aber die in den erwähnten Bezirken sind immer noch nicht voll. Das macht eine nachhaltige Bewegung zum Wasserauffang notwendig.

Die Einsparung und Ansammlung von Wasser versetzen uns in die Lage, aus dem Kampf um die Überwindung der Auswirkungen der arktischen Kaltluft als Sieger hervorzugehen. Man muß mit jedem Tropfen Wasser sparsam umgehen, darf keinen davon ungenutzt abfließen lassen und sollte Maßnahmen treffen, damit das abgeflossene Wasser wieder aufgefangen und genutzt wird.

Für den sparsamen Umgang mit Wasser ist es wichtig, Wasserkanäle zielstrebig zu renovieren und instand zu setzen. Je nach Notwendigkeit sind sie mit Lehm zu befestigen, zu zementieren oder von Gras zu säubern, damit das Durchsickern von Wasser vollständig verhindert wird.

Zur Zeit wird je Hektar Reisfeld mehr als ein Jongmi (10 000 m<sup>3</sup>) Wasser verbraucht, was eine große Verschwendung darstellt. Durch einen Kampf um die Einsparung von Wasser muß diese Menge wenigstens bis auf 0,7 Jongmi zurückgehen.

Beim Reisanbau ist das gründliche Pflügen im Herbst von großem

Gewicht. Das allein ermöglicht eine Ertragssteigerung um 5 %.

Das Pflügen im Herbst bietet viele Vorteile. Durch das Umackern stirbt im Winter das Ungeziefer ab, und die Auflockerung der Erde wird begünstigt. Die Mitarbeiter in der Landwirtschaft sollten sich dafür einsetzen, daß alle Felder im Herbst gepflügt werden. Das dreimalige Umbrechen der Felder wird möglicherweise wegen Mangels an Traktoren nicht gelingen. Im Herbst muß der Boden aber auf alle Fälle umgeackert werden, wenn es dafür auch im Frühjahr einmal ausfallen muß.

Im weiteren gehe ich auf den Maisanbau ein.

Bei uns reicht die Geschichte des Maisanbaus noch nicht so weit zurück. Während meiner Anleitung der Delegiertenkonferenz der Parteioorganisation des Kreises Kaechon im Bezirk Süd-Phyongan 1956 gab ich die Losung „Der Mais ist der König der Trockenfeldkulturen“ aus und ordnete an, ihn landesweit anzubauen. Seitdem sind 20 Jahre vergangen. Die Erfahrungen in diesem Zeitraum bestätigten unzweideutig, daß Mais ertragreich ist.

Wir konnten das schwierige Nahrungsgüterproblem bisher lösen, weil wir verstärkt auch diese Kultur bestellt haben. Der Maisanbau ist auch heute bei uns einer der wichtigsten Faktoren für die Steigerung der Getreiderträge.

Er birgt noch viele Reserven in sich. Ein Hektarertrag von mehr als 7 t erweist sich bei Reis als schwierig, aber der Maisertrag kann bei besserer Arbeit auf 8 bis 10 t, ja sogar auf 15 t je Hektar gesteigert werden. Deshalb sollten die agrarwissenschaftlichen Institutionen, die leitenden Mitarbeiter im Agrarbereich, alle Parteifunktionäre und anderen Kader dem Maisanbau große Beachtung schenken.

Bei der Kultivierung von Mais ist es am wichtigsten, ein System der Gewinnung von Hybriden erster Generation einzuführen.

Wir haben dieses System schon. Ein hoher Ertrag ist gewiß, wenn es voll zur Anwendung kommt, die Düngergabe vermehrt wird und ausreichende Bewässerungsmöglichkeiten bestehen. Diese drei Faktoren sind Prinzipien, die beim Maisanbau zu befolgen sind. Durch sie müssen wir mehr Reserven für die Ertragssteigerung aufspüren.

Konsequent einzuhalten ist auch der Grundsatz, je nach Boden die

geeignete Kultur anzubauen.

Das bedeutet, die Besonderheiten der einzelnen Gebiete z. B. entsprechend der Höhenlage, den Feuchtigkeitswerten oder der Taifunhäufigkeit genau zu differenzieren und dementsprechende Kulturen und deren Sorten anzubauen. Bei der Standortverteilung der Pflanzen muß man sich stets nach diesem Prinzip richten.

In unserem Land sind alle Gebiete unter 400 Meter über dem Meeresspiegel für den Maisanbau geeignet. Abzuraten ist jedoch von einem Maisanbau in feuchten Gegenden. Dort ist Mohrenhirse besser geeignet als Mais, was in diesem Jahr im Bezirk Nord-Hwanghae in beträchtlichem Maße und mit hervorragenden Ergebnissen praktiziert wurde. In solchen Gegenden können je Hektar 5 bis 6 t Mohrenhirse eingebracht werden.

Beim Anbau von Mohrenhirse auf feuchten Böden muß man die Fläche wie für Mais berechnen und auch 500 kg Dünger je Hektar einsetzen. Nur so kann die Standortverteilung von Kulturen nach dem Prinzip, je nach Boden die geeignete Kultur anzubauen, rationell erfolgen. Die GLB sind jetzt dazu gezwungen, sogar feuchte Felder mit Mais zu bestellen und dadurch Ertragseinbußen hinzunehmen, weil die Mitarbeiter des Landwirtschaftskomitees, die kaum die Besonderheiten der einzelnen Gebiete kannten, bürokratisch die .Sicherstellung der im Plan vorgesehenen Maisanbaufläche diktierten. Es ist bei weitem rentabler, auf solchen Feldern Mohrenhirse anzubauen und je Hektar 5 bis 6 t zu ernten, als dort Mais zu kultivieren und pro Hektar nur 2 bis 3 t einzubringen.

Vorzuziehen sind hierbei kleinwüchsige Mohrenhirsesorten. Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften hat solche Sorten entwickelt, und man müßte sie künftig in großem Umfang anbauen.

Angesichts der akuten Kälteeinwirkungen sind möglichst mehr frühreifende Maissorten zu kultivieren.

Manche Leute sind der Auffassung, nur eine später reifende Sorte garantiere die Ertragserhöhung, selbst wenn die Pflanzen bis zu einem gewissen Grade nicht ausreifen. Das ist ein Irrtum, denn eine Steigerung des Hektarertrages ist undenkbar, wenn der Mais infolge einer zu kurzen Vegetationsperiode unreif bleibt. Später reifende Sorten

gutzuhießen, bedeutet, dem Glück zu vertrauen, von dem sich die Kommunisten aber nicht leiten lassen dürfen.

Die Düngung muß richtig erfolgen.

Die diesjährige Erfahrung hat bewiesen, daß es beim Maisanbau ebenso wie beim Reisbau effektiv ist, die Düngergabe je nach der Vegetationsstufe mehrmals vorzunehmen: Düngung von Frühbeeten für Setzlinge, Krumendüngergabe, Düngung zur Wachstumsregulierung, Düngergabe zur Förderung von Kolben und Düngung zur Förderung der Reife. Auf diese Weise läßt sich der Hektarertrag erheblich steigern.

Früher wurde auf den Maisfeldern fast ausschließlich Krumendünger eingesetzt und nur wenig davon zu der Zeit, in der der Mais Kolben ansetzte. Das hatte zur Folge, daß die Kolben nicht bis zur Spitze ausreiften, ungleichmäßig waren und viele Pflanzen fruchtlos blieben. In diesem Jahr jedoch sind solche Erscheinungen sehr verringert worden. Ein wichtiger Faktor für die Erhöhung des diesjährigen Maisertrages besteht gerade in der Verbesserung der Düngungsmethoden.

Im kommenden Jahr gilt es, je Hektar Maisfeld durchschnittlich 600 kg Stickstoffdünger einzusetzen, wobei je Hektar bewässertes Maisfeld 700 kg, nichtbewässertes Maisfeld 600 kg und Maisfeld im Bergland 500 kg verwendet werden müssen.

Exakt zu gewährleisten ist die Zahl der Maispflanzen je Phyong.

In diesem Jahr sind je Phyong Maisfeld 18 bis 20 Pflanzen kultiviert worden. 18 scheinen mir zu wenig zu sein. In anderen Ländern werden je Hektar im Durchschnitt 60 000 bis 65 000 Pflanzen herangezogen, ja sogar 70 000 und 80 000. Werden bei uns je Phyong 20 Pflanzen angebaut, so macht das je Hektar 60 000 Pflanzen aus. Das ist durchaus möglich, wenn die Düngergabe ausreicht. In diesem Jahr wurden auf einem Versuchsfeld je Phyong 20 bis 21 Pflanzen probeweise kultiviert und dabei gute Ergebnisse erzielt.

Wenn es durch die Verbesserung von Saatgut gelingt, kleinwüchsige Sorten zu entwickeln, kann diese Zahl noch vergrößert werden. Der Landwirtschaftsbetrieb des Sekretariats beim Verwaltungsrat baute versuchsweise solche Maissorten aus einem anderen Land an und stellte



fest, daß diese Maispflanze 1,4 Meter groß wird und oberhalb des dritten Knorrens von unten Kolben ansetzt. In diesem Land werden, wie mir berichtet wurde, je Hektar 100 000 bis 110 000 Pflanzen von dieser Sorte kultiviert. Unseren Agrarwissenschaftlern ist es jedoch noch nicht gelungen, derartige Sorten zu entwickeln. Wenn uns das künftig gelingt und wir – wie in jenem Land – 110 000 Pflanzen je Hektar anbauen würden, wäre es möglich, je Hektar 11 t zu ernten, selbst wenn man das Gewicht eines Kolbens nur mit 100 g ansetzt.

Im nächsten Jahr ist die Pflanzenzahl von 20 je Phyong und 60 000 je Hektar Maisfeld unbedingt zu sichern. Im Agrarbereich soll das als ein Gesetz gelten. Es empfiehlt sich, auf Terrassenfeldern oder auf Hängen 21 bis 22 Pflanzen je Phyong zu kultivieren.

Fehlt je Phyong Land nur eine Pflanze, so geht bei einem Kolbengewicht von 150 g je Hektar rund eine halbe Tonne Getreide verloren. Das bedeutet bei 700 000 Hektar Land einen jährlichen Verlust von mehr als 300 000 t Getreide. Das Fehlen einer Maispflanze je Phyong ist also keinesfalls eine Geringfügigkeit.

Von der Wichtigkeit der korrekten Gewährleistung der Pflanzenzahl je Phyong Land überzeugt, müssen sich alle Agrarfunktionäre dafür einsetzen, daß keine einzige Pflanze fehlt. Die Parteiorganisationen sind verpflichtet, auf die Agrarfunktionäre und Genossenschaftsbauern erzieherisch einzuwirken und sie streng unter Kontrolle zu halten, damit sie diesem Anliegen gerecht werden.

Maissetzlinge sind überwiegend in Nährtöpfen zu züchten.

Aufgrund der starken Kälteeinflüsse ist das sehr wichtig. Wenn wir stattdessen nur wie früher die direkte Saatbestellung vornehmen, wird nicht einmal die Saat ordentlich stehen, dauert doch im Frühjahr das kalte Wetter an. Wir sind nicht sicher, ob die Saat gut aufgehen wird, wenn sie direkt in den Boden gebracht wird, denn das Wetter ist recht unbeständig, d. h. mal unvorhergesehen kalt und dann wieder warm. Der Mais beginnt erst zu keimen, wenn die Temperatur über 8 Grad Celsius liegt, und falls nach der direkten Aussaat wegen Kälte die Saat schlecht steht, muß die Saatbestellung wiederholt werden. Dann ist es allerdings nicht mehr möglich, die Vegetationsperiode des Maises zu gewährleisten, und das führt zu Mißernten. Gesicherter Maisanbau setzt

also voraus, die Setzlinge in Nährtöpfen vorzuzüchten, auch wenn das mit gewissen Schwierigkeiten verbunden ist.

Wenn das nicht in vollem Ausmaß möglich ist, können die Pflänzchen zum Teil in Frühbeeten gesund aufgezogen und umgepflanzt werden. Dadurch entsteht keine nennenswerte Ertragseinbuße im Vergleich zur Aufzucht der Maissetzlinge in Nährtöpfen. In diesem Jahr wurden im Bezirk Süd-Phyongan die Maissetzlinge zum Teil auf diese Weise kultiviert. Der Ertrag je Hektar war um 200 kg niedriger, als wenn sie in Nährtöpfen großgezogen worden wären, aber bei weitem höher, als wenn die Saat direkt in den Boden gebracht worden wäre.

Die beiden Verfahren, d. h. die Kultivierung der Maissetzlinge in Nährtöpfen und in Frühbeeten, ermöglichen eine frühere Reife. Das ist beim Maisanbau ausschlaggebend, weil dadurch trotz Kälteeinwirkungen, d. h. trotz eines späten Frühlings und eines frühen Herbstes, Unreife verhütet und ein hoher und gesicherter Ertrag garantiert wird.

Bei Mais ist es kaum möglich, die Vegetationsperiode in vollem Maße zu gewährleisten, wenn die Saat direkt in den Boden gebracht wird. Falls man bei direkter Saatbestellung im Interesse der Sicherung dieser Periode die Aussaat etwas früher vornimmt, könnte die Saat möglicherweise nicht aufgehen. Erfolgt sie im Gegensatz dazu etwas später, damit sie aufgeht, bleibt sie unreif, weil in diesem Falle die Vegetationsperiode zu kurz ist. Um eine frühe Reife zu erreichen, müßte man Maissetzlinge entweder in Nährtöpfen oder rechtzeitig in Frühbeeten vorziehen und sie dann umpflanzen, wodurch der Mais rund 20 Tage eher zur Reife kommt, als wenn die Saat direkt in den Boden gebracht wird.

Die Forderung nach dem Nährtopf-Verfahren darf jedoch keinesfalls dazu verleiten, daß Nährtöpfe lediglich aus normaler Erde bestehen. Das ist von größerem Nachteil als die direkte Saatbestellung und erschwert die Vegetation, da die Maispflanzen kaum Wurzeln schlagen können. Nährtöpfe sind nur in dem Maße herzustellen, wie Humuserde zur Verfügung steht. Wenn die Saat nicht zu 100 % in Nährtöpfen gepflegt werden kann, dann eben nur zu 70 %. Die Kultivierung in

Frühbeeten müßte zu rund 30 % erfolgen. Sollte auch das schwerfallen, so reichen auch eine 60prozentige Anwendung des Nährtopf-Verfahrens und eine direkte Aussaat, die jedoch nicht die 10-Prozent-Grenze überschreiten darf.

Die in Nährtöpfen gezogenen Maispflanzen müssen rechtzeitig umgepflanzt werden. Je nach Gegend kann der Zeitpunkt unterschiedlich sein, aber im Bezirk Süd-Hwanghae z. B. muß die Umpflanzung bis zum 30. April abgeschlossen sein. Wird der Zeitpunkt verpaßt, so sinkt der Ertrag erheblich. Auf Feldern in diesem Bezirk, auf denen die Setzlinge nach dem 20. Mai umgepflanzt wurden, betrug der Hektarertrag kaum 3 t.

Auf Maisfeldern muß gründlich gejätet werden. Da im nächsten Jahr 60 % der gesamten Maisanbaufläche mit Herbiziden versorgt werden, ist es unumgänglich, Kenntnisse über diese Mittel zu erwerben und bei deren Einsatz wissenschaftlich-technischen Belangen zu entsprechen. Herbizide müssen zum richtigen Zeitpunkt verwendet werden. Ein Einsatz während der Dürre bringt kaum einen Nutzen. Aber die Anwendung nach Niederschlägen, also zu einem Zeitpunkt, da die Unkräuter aufzugehen beginnen, ermöglicht deren Ausrottung. Erfahrungen bei der Wahl dieses Zeitpunktes sind sachlich auszuwerten und zu verallgemeinern.

Die Maisfelder müssen bewässert werden.

Junge Maispflanzen kommen mit einer Bodenfeuchtigkeit von 60 % aus. Wenn die Pflanzen jedoch mehr als 15 Blätter haben, Fahnen bilden und Kolben ansetzen, muß der Boden feuchter sein, und zwar mindestens 80 bis 85 %. Im Kreis Thaechon, Bezirk Nord-Phyongan, z. B. betrug auf ein und demselben Maisfeld der Ertrag auf einer Fläche, die zu diesem Zeitpunkt bewässert wurde, 7 bis 8 t je Hektar und auf einer Fläche ohne Bewässerung nur 6 t. Agrotechnischen Angaben eines anderen Landes zufolge sinkt der Ertrag um 22 %, wenn zu dem oben erwähnten Zeitpunkt wegen Wassermangels die Stengelblätter ein bis zwei Tage lang welken, und um 50 %, wenn dieser Zustand eine Woche lang andauert.

Ohne Dürreschäden wäre der diesjährige Maisertrag höher gewesen. Kälte wird im allgemeinen von Trockenheit begleitet. Die Verhütung

von Dürreschäden setzt also die Bewässerung der Maisfelder voraus.

Des weiteren möchte ich zum Kartoffelanbau sprechen.

Der Bezirk Ryanggang hat in diesem Jahr hierbei eine reiche Ernte erzielt. Natürlich ist das erst ein Anfangsergebnis, mit dem man sich nicht zufriedengeben darf. In anderen Ländern beläuft sich der Ertrag je Hektar auf 40 bis 50 t. Wir sind mit einem Hektarertrag von 16 t nicht zu Hochrufen berechtigt. Da aber der erste Schritt zum Kartoffelanbau getan worden ist, sind wir dessen gewiß, daß hierbei noch größere Erfolge erreicht werden können.

Die guten Ergebnisse hierbei führe ich darauf zurück, daß Jungpflanzen aus Frühbeeten umgepflanzt wurden und daß das Düngungssystem richtig war. Die Bauern im Bezirk Ryanggang hatten in diesem Jahr die Augen in Frühbeeten keimen lassen und die Jungpflanzen umgesetzt. Auch die Düngung wurde auf neue Weise vorgenommen. Noch im letzten Jahr beschränkte man die Düngergabe auf Krumendünger vor dem Stecken und auf Kopfdünger in der Wachstumsperiode. In diesem Jahr erfolgte eine zusätzliche Düngergabe zur Zeit der Blüte und der Knollenbildung. Als Ergebnis bildete die Kartoffel mehr Knollen, die auch groß wurden.

Im Bezirk Ryanggang ist es sehr wichtig, beim Kartoffelanbau Fortschritte zu machen. Zur Zeit verfügt er über 12 000 Hektar Kartoffelanbaufläche, was nicht wenig ist. Ein Ertrag von 20 bis 30 t je Hektar wäre sehr gut. Auf die Getreideeinheit umgerechnet, entspricht der Hektarertrag von 20 t Kartoffeln dem von 5 t Getreide. 5 t Mais je Hektar zu erzielen, wäre in diesem Bezirk jedoch nicht einfach.

Fortschritte beim Kartoffelanbau setzen voraus, daß die Erfahrungen aus diesem Jahr genutzt und das Saatgut in Frühbeeten besser vorgezchtet wird. Gleichzeitig geht es darum, die Pflanzenanzahl je Phयोग richtig zu bestimmen. Das kann schwerlich auf der heutigen Tagung erfolgen. Die leitenden Mitarbeiter im Agrarbereich sollten den Erfahrungen im laufenden Jahr Rechnung tragen, sich mit den Wissenschaftlern darüber beraten und sie dann festlegen.

Der Anbau von Kartoffeln kann nur erfolgreich sein, wenn ausreichend Dünger geliefert und ein richtiges Düngungssystem geschaffen wird.

Da wir zur Zeit eine ansehnliche Menge Düngemittel produzieren, können auch die Kartoffelfelder reichlich damit versorgt werden. Eingesetzt werden müssen je Hektar Feld als Normdünger 700 kg Stickstoffdünger, 700 kg Phosphordünger und 100 kg Kalidünger. Gemäß den Vegetationsbedingungen der Kartoffel muß die Düngergabe mehrmals erfolgen.

Die Kartoffel ist beizeiten zu ernten und besser zu lagern. Schlechte Lagerung macht selbst die reichste Ernte zunichte. Damit die Kartoffeln nicht angeschlagen werden, sind Mieten notwendig. Im Bezirk Ryanggang sind Maßnahmen einzuleiten, damit viele solcher Anlagen entstehen.

Jetzt komme ich zum Tabakanbau.

Während unserer Vor-Ort-Anleitung im Bezirk Nord-Hamgyong in diesem Frühjahr sind wir zu der Ansicht gelangt, daß vor allem die Pflanzmethode verändert werden muß, um im Tabakbau eine Wende herbeizuführen. Bisher sollen hier je Phyong 12 Pflanzen kultiviert worden sein. So kann man den Ertrag nicht steigern. In anderen Ländern werden je Phyong 37 Pflanzen angebaut. Auch wir hatten in diesem Jahr versuchsweise die Dichtpflanzung vorgenommen, und das Resultat ist recht verheißungsvoll.

Die diesjährige Erfahrung müßte man nutzen und je Phyong 35 bis 37 Pflanzen anbauen. Da Tabak derart dicht gepflanzt wird, muß der Dünger nach Bedarf geliefert werden.

Tabak ist nicht nur als Hauptfrucht, sondern auch als Nachfrucht anzupflanzen. In den Bezirken Süd-Hwanghae und Kangwon muß man als Vorfrucht Getreide und als Zweitfrucht Tabak anbauen. Der Kreis Ongjin, Bezirk Süd-Hwanghae, soll in diesem Jahr mit Tabak als Nachfrucht 4,7 t je Hektar eingebracht haben. In den anderen Bezirken – außer in Süd-Hwanghae und Kangwon – ist Tabak als Hauptfrucht zu kultivieren. Die einschlägige Fläche im ganzen Land beträgt 25 000 Hektar, und hier können 100 000 t Tabak eingebracht werden, wenn je Hektar nur 4 t produziert werden. 100 000 t Tabak decken den Landesbedarf, und man kann 70 000 t davon exportieren. Wenn das Ministerium für Außenhandel der Ansicht ist, daß der Tabakexport weiterhin möglich ist, darf die entsprechende Fläche nicht reduziert,

sondern sollte wie bisher beibehalten werden.

Der Tabakanbau ist zu spezialisieren. Wenn jeder GLB ein bis zwei Hektar anbaut, wird das technisch und ökonomisch von Nachteil sein, weil von jedem GLB eine Trockenanlage errichtet werden muß. Daher ist der Anbau zu spezialisieren, damit ein GLB 20 bis 40 Hektar Land dafür zur Verfügung hat. Beim Tabakanbau muß alle 2 bis 3 Jahre ein Fruchtwechsel erfolgen. Andernfalls, d. h., wenn auf ein und derselben Fläche immer wieder Tabak kultiviert wird, entsteht viel schädliches Ungeziefer. Ein GLB sollte 20 bis 40 Hektar Land mit Tabak bestellen, weil eine allzu große Fläche den Fruchtwechsel unmöglich macht.

Gebührende Aufmerksamkeit ist auch dem Anbau von Industriepflanzen, wie Pfefferminze und Hopfen, zu schenken.

Zur Zeit wird das Gewicht lediglich auf den Anbau von Reis und Mais gelegt und anderen Kulturen so gut wie keine Beachtung geschenkt. Das darf nicht sein.

Will man Pfefferminze kultivieren, so sollte man sich zielbewußt dafür einsetzen, gründlich jäten, ordentlich düngen und so den Hektarertrag erheblich steigern.

Das trifft auch auf Hopfen zu. Diese Pflanze ist ein guter Devisenbringer. Gegenwärtig besteht in der Welt eine sehr große Nachfrage nach Hopfen. Der Bezirk Ryanggang hat 2000 Hektar für seinen Anbau zur Verfügung. Er kann viel Valuta erwirtschaften, wenn er diese Fläche sorgfältig pflegt und den Hopfenertrag erhöht. Zu diesem Zweck sollte der Verwaltungsrat Materialien, wie Eisendraht und PVC-Leinen, sowie Dünger beizeiten und ausreichend liefern.

Der Anbau der Pflanze „Aeguk“ ist zu verstärken. Das ist eine nahrhafte Futterpflanze mit großem Eiweißgehalt. Eine Zeitlang war eine Bewegung für ihre Kultivierung im Gange. Sie wurde dann aber bald aufgegeben, was zu bemängeln ist. Bei uns ist die Quelle eiweißhaltiger Futtermittel sehr knapp bemessen. Dieses Futterproblem ist noch nicht gelöst, obwohl viele Hühnerfarmen entstanden sind. Solange diese Frage ungelöst bleibt, sind die erwähnten Farmen außerstande, in vollem Maße Eier zu liefern.

Gegenwärtig ist die Eierproduktion in den Hühnerfarmen dürftig, was am Mangel an eiweißhaltigen Futtermitteln liegt. Füttert man

Hühner mit Mais, der viel Kohlenhydrate und wenig Eiweiß enthält, so werden sie nur dick und fett, haben aber keine Legeleistung. Zur Zeit werden die Hühner in den Farmen nur mit Getreide gefüttert, was zur Folge hat, daß zwar das wertvolle Getreide in großer Menge verbraucht, aber nicht die gewünschte Menge Eier geliefert wird. Dadurch sind auch die Selbstkosten bei der Eiergewinnung hoch.

Mit einem verstärkten Anbau der Pflanze „Aeguk“ läßt sich das Problem der eiweißhaltigen Futtermittel lösen. In der Hühner- und Entenfarm in Tanchon, Bezirk Süd-Hamgyong, preßt man aus dieser Pflanze Saft heraus, führt ihr Bittersalz zu, so daß sie wie Tofu wird, mischt sie mit anderen Futtermitteln und verfüttert sie an die Hühner und Enten. Als Ergebnis legen die Hühner mehr Eier, und die Enten setzen schnell Fleisch an.

Die Pflanze „Aeguk“ enthält 2,2 % Eiweißstoff. Somit ist die Gewinnung von 2,2 t Eiweißstoff möglich, wenn man je Hektar Land nur 100 t erntet. Für die Herstellung von eiweißhaltigen Futtermitteln ist diese Pflanze nicht schlechter geeignet als die Sojabohne. Gebiete, in denen Hühner- oder Entenfarmen bestehen, sollten die Erfahrungen der Hühner- und Entenfarm in Tanchon übernehmen und diese Pflanze mehr anbauen, um das Problem der eiweißhaltigen Futtermittel aus eigenem Aufkommen zu lösen.

Als nächstes möchte ich kurz auf die Obstproduktion eingehen.

Seit der erweiterten Sitzung des Präsidiums des ZK der Partei in Pukchong sind 15 Jahre vergangen. Nach diesem Treffen entstanden in einer Massenbewegung zahlreiche Obstplantagen. Nun sind die Obstbäume, die damals gepflanzt wurden, 15 Jahre alt. Dieses Alter ist für sie sozusagen die Jugendzeit, in der sie in vollem Maße Früchte tragen. Der Obstertrag je Hektar müßte sich also mindestens auf 40 t belaufen. Er ist aber gegenwärtig sehr niedrig.

Ich habe mich kürzlich mit der Arbeit in diesem Bereich vertraut gemacht, weil es mit dem Obstbau in jüngster Zeit Schwierigkeiten gibt. Das hat viele Ursachen. Im wesentlichen liegt es jedoch daran, daß die Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Obstbau die ausländische Methode der Beschneidung von Ästen übernommen haben, wonach die Obstbäume in drei Schichten ausgelichtet werden.

Diese Methode wird vom Prinzip her nicht als falsch betrachtet, denn sie ermöglicht es, daß die Bäume mehr Sonnenlicht und Möglichkeit zur Lüftung bekommen. Damit diese Methode zum Tragen kommt, müßten die Obstbäume aber von jung auf in drei Schichten aufwachsen. Unzulässig ist es jedoch, plötzlich mit dem Beschneiden ausgewachsener Obstbäume zu beginnen. Dann tragen sie nur dürrtig Früchte, weil sie jahrelang krank sind. Die verantwortlichen Mitarbeiter der Hauptverwaltung Obstbau haben aber ohne Genehmigung nach eigenem Ermessen die genannte Methode diktiert, wodurch die Äste der Obstbäume unsachgemäß beschnitten wurden.

Auch im Bereich Obstbau ist eine revolutionierende Umwälzung vonnöten. Mit etwas mehr Engagement kann der Obstertrag je Hektar leicht auf 20 t gesteigert werden. Unsere Obstplantagen machen insgesamt 200 000 Hektar aus, und es ist möglich, 4 Mio. t Obst einzubringen, sofern der Hektarertrag 20 t beträgt. Das ist eine riesige Menge. Die Mitarbeiter im einschlägigen Bereich sollten sich nachhaltig mit Konservativen und Kriechern ideologisch auseinandersetzen und andererseits aktiv wissenschaftliche Methoden des Obstanbaus einführen und so eine Wende in der Obstproduktion herbeiführen.

Damit die Landwirtschaft im nächsten Jahr vorankommt, muß die Industrie diesen Bereich nach Kräften unterstützen.

In erster Linie gilt es, ihm genügend chemische Düngemittel zu liefern.

Zur Zeit kann die Produktion von Stickstoffdünger als gesichert angesehen werden. Sie stieg im Vergleich zum Vorjahr auf 123 %. Die Produktion von Phosphordünger sank auf 62 %, was daran liegt, daß die Bergbauindustrie nicht die erforderlichen Rohstoffe geliefert hat.

Die Pflicht der chemischen Industrie ist es, im laufenden Düngungsjahr auf alle Fälle 1 848 200 t Stickstoffdünger und 1 194 000 t Phosphordünger bereitzustellen. Dem Ministerium für Chemieindustrie und dem Bergbaukomitee obliegt es, 120 000 t Magnesiumdünger und viele Spurendünger zu erzeugen. Auch Löschkalk ist Dünger. Der Verwaltungsrat hat Maßnahmen zur Produktion von 800 000 t Löschkalk einzuleiten.

In den Düngemittelbetrieben darf die Stromversorgung nicht



stocken, wie akut die Situation mit der Elektroenergie auch sein mag. Diesen Fabriken muß man ebenfalls beizeiten und in ausreichender Menge Kohle liefern.

Das gleiche gilt auch für Herbizide und andere Agrochemikalien. Diese Mittel, die im nächsten Jahr gebraucht werden, sind im voraus zu produzieren und den Dörfern zur Verfügung zu stellen. Das Ministerium für Außenhandel müßte Herbizide, andere Agrochemikalien und Polyäthylen-Folien, die zu den Importartikeln gehören, rechtzeitig einführen.

Es sind auch mehr Traktoren, LKW und andere Landmaschinen zu produzieren und den Dörfern zu liefern.

Die bestehende Kapazität bei der Produktion von Traktoren muß maximal genutzt werden, damit sie erheblich steigt. Die Vollendung der komplexen Mechanisierung der Agrarproduktion macht noch mehr Traktoren erforderlich. Gemäß dem Beschluß der letzten Tagung des Politkomitees des ZK der Partei müssen bis zur Bestellung der Äcker im nächsten Jahr unbedingt 1000 Traktoren des Typs „Phungnyon“ und 5000 vom Typ „Chollima“ geliefert werden.

Außerdem ist es wichtig, mehr Ersatzteile herzustellen. Jeder Bezirk sollte die entsprechenden Fabriken auslasten, damit sein Bedarf an Traktorenersatzteilen aus eigenem Aufkommen gedeckt wird, ohne von zentralen Stellen abhängig zu sein.

Zu steigern ist auch die Produktion von LKW. In diesem Jahr wird mit einer Erhöhung des Getreideertrages um 1 Mio. t gegenüber dem Vorjahr gerechnet. Werden der Landwirtschaft keine zusätzlichen LKW zur Verfügung gestellt, ist es unmöglich, die gewachsene Gütermenge zu befördern. Die Mitarbeiter im Maschinenbau müssen die Kapazität der LKW-Produktion präzise untersuchen und sie so weit wie möglich steigern.

Die Pflicht der metallurgischen Industrie ist es, bedingungslos so viel Stahl zu liefern, wie für die Produktion von LKW, Traktoren und Landmaschinenersatzteilen nötig ist, ebenso Materialien, die für die Reparatur von Landmaschinen bestimmt sind.

Dem Außenhandelsbereich obliegt es, den Import von Öl und Kraftstoff zu gewährleisten. Von nun an sind Maßnahmen zu treffen,

damit das Pflügen im Herbst und Frühjahr nicht wegen Mangels an Schweröl und Motorenöl erschwert wird.

Des weiteren muß die Unterstützung der Landwirtschaft durch den Einsatz von Saisonarbeitskräften verstärkt werden.

Das ist so lange nötig, wie die komplexe Mechanisierung in der Landwirtschaft noch nicht abgeschlossen ist. Für die Überwindung von Kälteeinwirkungen müßte die Auspflanzung der Reissetzlinge rechtzeitig erfolgen. Aber im kommenden Jahr kann diese Arbeit höchstens zu 40 % maschinell verrichtet werden. Um sie dennoch termingemäß zu bewältigen, ist es also auch im nächsten Jahr unumgänglich, unter der Losung „Die gesamte Partei, Armee und das ganze Volk unterstützt das Dorf!“ mit Tatkraft dem Land durch Arbeitseinsätze zur Seite zu stehen.

Dazu sind Arbeiter in der Industrie zu mobilisieren. Mit Ausnahme der Werk­tätigen der Bereiche der Elektroenergie und Metallurgie, der Kohlen- und Erzbergwerke, deren Ausrüstungen nicht stillstehen dürfen, können Arbeiter im Maschinenbau, der Leichtindustrie, der örtlichen Industrie und in anderen Zweigen der verarbeitenden Industrie ohne weiteres dafür eingesetzt werden. Bereiche der verarbeitenden Industrie sollten bei der Ausarbeitung der Pläne für das nächste Jahr in den Monaten Mai und Juni keine Produktion, sondern die Reparatur und Instandsetzung von Ausrüstungen vorsehen. Rohstoffe und Materialien, die während dieser Zeit angeliefert werden, müssen gelagert und nach dem Abschluß der Unterstützung der Dörfer für die Auslastung von Ausrüstungen aufgewendet werden. Betriebe der verarbeitenden Industrie sollten während der genannten Saison nur die Arbeiter, die für die Überholung und Instandsetzung von Ausrüstungen erforderlich sind, zurücklassen und alle übrigen zur Hilfe für die Landwirtschaft aufbieten.

Diese Hilfe muß auch Studenten und Oberschüler einbeziehen. In den Städten sind die Oberschüler vom 3. und auf dem Lande vom 1. Schuljahr an zu mobilisieren. Diese Schüler können solche Arbeiten wie die Umpflanzung von Maisnähr­tröpfen im Frühjahr und die Maisernte im Herbst gut verrichten. Es ist nicht von Nachteil, daß sie während ihres Einsatzes in den Dörfern abgehärtet und erzogen werden.

Diese Unterstützung soll für Arbeiter zwei Monate und für Angestellte, Soldaten der Volksarmee und Studenten bis Ende Juli dauern, damit sie bis zum Abschluß der Unkrautbekämpfung dort bleiben.

Des weiteren gilt es, das Landwirtschaftskomitee zu stärken. Gegenwärtig wird es seiner Funktion als Organisator und Lenker der Landwirtschaft nicht gerecht. Der Vorsitzende sollte als Kommandeur handeln, spielt z. Z. aber nur die Rolle eines Übermittelnden. Seine Pflicht besteht nicht nur darin, die von uns angewiesenen Orientierungen und Aufgaben zu übermitteln, sondern auch darin, konkrete Pläne für deren Verwirklichung aufzustellen und eine abgestimmte organisatorische Arbeit zu leisten. Er wirkt aber gegenwärtig nicht in diesem Sinne.

Zur Verbesserung der Arbeit des Landwirtschaftskomitees ist es ratsam, sowohl für die Planung als auch für die technische Leitung jeweils eine Stellvertreterplanstelle einzurichten.

Eine der wichtigsten Aufgaben dieses Komitees ist die Materialversorgung. Man kann sagen, daß es keine wichtigere Aufgabe gibt als diese. Die technische Leitung umfaßt nichts Besonderes. Wir haben schon konkrete Aufgaben zur Lösung technischer Probleme gestellt, und es geht nur darum, sie zu meistern. Hinsichtlich der Planung hat dieses Komitee meiner Meinung nach nicht viel zu tun, da vom Staatlichen Plankomitee alle Pläne für die Agrarproduktion ausgearbeitet und weitergeleitet wurden. Es kommt nur darauf an, einen exakten Plan für die Materialversorgung aufzustellen und das Material rechtzeitig und kontinuierlich zu liefern. Der jüngste Beschluß über die Schaffung einer Planstelle des für die Planung zuständigen Stellvertreters des Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees hat eben zum Ziel, daß dieses Komitee gemäß dem Taaeaner Arbeitssystem die Ordnung, wonach das Material von übergeordneten Stellen an untergeordnete geliefert wird, durchsetzt. Dieser Stellvertreter des Komiteevorsitzenden muß den Plan für die Materialversorgung genau bilanzieren. Er sollte einen konkreten Plan aufstellen, worin festgelegt ist, wann welchem GLB in welcher Menge Dünger, Folie, PVC-Rohre, Öl und Kraftstoff und welche Ersatzteile zur Verfügung zu stellen sind,

und über alle die Agrarproduktion betreffenden Dinge – darunter Arbeitskräfte, Landmaschinen, Ersatzteile, Düngemittel und Agrochemikalien – einen Überblick haben.

Zu unterstützen sind ebenfalls die Bezirkslandwirtschaftskomitees und Kreiskomitees zur Leitung der GLB.

Zur Verbesserung der Arbeit in der Landwirtschaft ist es unumgänglich, unter den Funktionären dieses Bereichs den Kampf gegen Empirismus und Konservatismus zu intensivieren.

Fortschritte beim Ackerbau sind undenkbar, wenn nach wie vor Anhänger des Empirismus im Spiel sind. Erfahrungen aus der Agrarproduktion können natürlich in bestimmtem Maße berücksichtigt werden. Es ist jedoch unmöglich, die moderne Landwirtschaft allein mit Erfahrungen wissenschaftlich-technisch fundiert zu leiten. Empirismus und Konservatismus sind ein Hindernis, das der Vorwärtsbewegung der Revolution im Wege steht. Die Revolution verlangt das Voranschreiten, aber die Empiristen und Konservativen behindern es. Ohne Kampf gegen überlebte Ideen kann die Revolution nicht vorankommen. Bei den Agrarfunktionären muß die Auseinandersetzung mit Empirismus und Konservatismus aktiviert werden, damit die Agrarproduktion einen neuen Aufschwung nimmt.

Abschließend zu aktuellen Aufgaben.

Die landwirtschaftliche Saison in diesem Jahr muß mit guten Ergebnissen abgeschlossen werden. Es kommt darauf an, den Drusch exakt vorzunehmen und das Getreide verlustlos aufzubewahren, damit kein einziges Korn verlorenght. Zugleich gilt es, den ganzen Überfluß an Getreide aufzukaufen, ohne ihn bei den GLB zurückzulassen.

Das Problem des Verpackungsmaterials muß gelöst werden, denn es wird beim Transport von Getreide und Düngern gebraucht. Es gibt zur Zeit nur einen Weg für die Lösung dieses Problems. Er besteht darin, eine Bewegung für die Herstellung von Strohsäcken ins Leben zu rufen. Ich habe angeordnet, Devisen zu erwirtschaften und damit Hanfsäcke zu importieren. Dadurch wird es uns jedoch nicht gelingen, das Problem vollkommen zu lösen. Also gilt es, in allen Fabriken in den Kreisen mit der Herstellung von Strohsäcken zu beginnen und die Produktion zu steigern.

Weitere Lagerhallen müssen gebaut werden, damit das Getreide nicht eingebüßt und sicher aufbewahrt wird. Solche Hallen müßten mit eingespartem Zement und in einer Massenbewegung entstehen.

Es muß nachhaltig um die Einsparung von Nahrungsgütern gerungen werden. Dadurch wird ein großer Vorrat an Getreide angelegt, was sowohl für den Fall eines Krieges als auch für die Überwindung einer Naturkatastrophe notwendig ist. Wir können nicht erwarten, daß der Ackerbau bei uns jedes Jahr reibungslos vorankommt. Wir haben zwar abgestimmte Pläne für die Agrarproduktion im nächsten Jahr ausgearbeitet, aber es könnte möglicherweise unerwartet passieren, daß ein Taifun aufkommt, es in Strömen regnet oder im Mai oder Juni schneit. In solch einem Fall werden der Landwirtschaft ungeahnte Schäden zugefügt. Da sich die arktische Kaltluft stark auf die Pflanzenproduktion auswirkt, müßte ein Getreidevorrat für mindestens ein Jahr angelegt werden. Mit einigen Millionen Tonnen kommen wir im Falle eines Krieges oder einer Naturkatastrophe aus.

Damit erfolgreich um die Getreideeinsparung gerungen werden kann, sind die Aufklärung und Propaganda zu aktivieren. Dem ganzen Volk muß klargemacht werden, daß in diesem Jahr weltweit verheerende Mißernten zu verzeichnen waren und als Folge davon das Nahrungsmittelproblem akut geworden ist, damit es bewußt an diesem Ringen mitwirkt.

Zugleich muß man dafür sorgen, daß alle täglich einmal eine Mehlspeise zu sich nehmen. Alle Institutionen und Betriebe sollten darauf hinarbeiten, daß die Arbeiter und Angestellten pro Tag einmal eine Nudelspeise essen.

Wenn jeden Tag eine Mahlzeit aus Mehl besteht, fördert das die Verdauung und ermöglicht die Einsparung von anderen Getreidesorten.

Alle Parteiorganisationen, Staats- und Wirtschaftsorgane und Betriebe sollten streng gegen die Verschwendung von Getreide vorgehen, um mehr davon zu bevorraten.

# **ÜBER DIE ENERGISCH ZU ENTFALTENDE UMGESTALTUNG DER NATUR FÜR DIE ERREICHUNG DER PRODUKTIONSHÖHE VON 10 MILLIONEN TONNEN GETREIDE**

**Schlußansprache auf dem 12. Plenum des ZK  
der PdAK in der V. Wahlperiode**

*14. Oktober 1976*

Vor uns steht heute die wichtige Aufgabe, die Getreideproduktion immer rascher zu steigern.

Die Bevölkerungszahl unseres Landes nimmt gegenwärtig jährlich um Hunderttausende zu. Um unter diesen Bedingungen weiterhin für die ganze Bevölkerung ein wohlhabendes Leben zu sichern, müssen wir die Zuwachsrate der Getreideproduktion schneller steigern als die Bevölkerungszahl wächst und das von der Partei gesetzte Ziel – die Produktion von 10 Millionen Tonnen Getreide – erreichen.

Dazu bedarf es einer intensiven Umgestaltung der Natur. Bisher haben wir viele Reserven in der Getreideproduktion hauptsächlich durch bessere Ackerbaumethoden erschlossen. Auch in den kommenden ein bis zwei Jahren kann die Getreideproduktion noch erheblich gesteigert werden, wenn wir das Sortiment verbessern, an dem Prinzip „Geeignete Kulturen auf geeigneten Böden“ festhalten, die Setzlinge nach guter Aufzucht frühzeitig umpflanzen, das Unkraut wirkungsvoller bekämpfen und das System der Düngung vervollkommen. Eine Erhöhung der Getreideproduktion mit diesen Methoden ist aber nur in begrenztem Umfang möglich.

Fest steht, daß sich ein Ertrag von 10 Mio. t Getreide in unserem

Land nicht leicht erzielen läßt. Um dieses Ziel trotzdem zu erreichen, muß man neben der Verbesserung der Ackerbaumethoden noch entschiedener Maßnahmen ergreifen. Aus diesem Grunde habe ich vor kurzem auf einer Tagung des Politkomitees des ZK den Fünf-Punkte-Kurs zur kraftvollen Entfaltung der Umgestaltung der Natur festgelegt.

Dieser Fünf-Punkte-Kurs besteht erstens im Abschluß der Bewässerung der Trockenfelder, zweitens in der Schaffung von Terrassenfeldern, drittens in der Einebnung und Melioration von Böden, viertens in der Aufforstung der Berghänge und der Regulierung von Flüssen und fünftens in der Marschlanderschließung.

Unter diesen fünf Aufgaben ist die Erfüllung der vier erstgenannten vordringlich und mit konzentrierter Kraft voranzutreiben. Die beste Methode, um in großem Maße Neuland zu gewinnen, ist natürlich die Erschließung von Marschland. Für eine breit angelegte Nutzbarmachung des Marschlandes benötigen wir jedoch umfangreiche Technik, riesige Investitionen und viel Zeit. Aus diesem Grunde müssen wir unsere Kräfte zunächst auf eine stark beschleunigte Umgestaltung der Natur konzentrieren, um die vorhandenen Böden effektiver zu nutzen, während die Marschlanderschließung als zukunftsorientiertes Projekt zu betreiben ist.

Als erstes müssen wir unsere Anstrengungen auf den Abschluß der Trockenfeldbewässerung richten.

Das Wichtigste bei der Umgestaltung der Natur zur Entwicklung der Landwirtschaft ist die Bewässerung. Die Agrarproduktion wird in starkem Maße von natürlichen und klimatischen Bedingungen beeinflußt; deshalb kann man ohne Bewässerung keine hohe und stabile Ernte erzielen. In Westdeutschland und Frankreich, die als hochentwickelte kapitalistische Länder gelten, sind auch in diesem Jahr ernste Schäden durch Trockenheit entstanden. Diese Länder haben die Mechanisierung schon in vielen Bereichen verwirklicht, aber sie konnten der großen Dürre nicht Herr werden und erlitten ungeheure Schäden, weil das Problem der Bewässerung nicht gelöst ist. Dank der Tatsache, daß bei uns die Bewässerung laut dem in den Thesen zur Agrarfrage festgelegten Kurs erfolgreich verwirklicht wurde, hat unser Land trotz der diesjährigen schlechten Witterungsbedingungen eine

sehr reiche Ernte ohne große Schäden erzielt. Dieses Ergebnis hat eindeutig bewiesen, daß es absolut richtig war, in den Thesen zur Agrarfrage die Bewässerung als die wichtigste Aufgabe der technischen Revolution auf dem Dorf herauszustellen.

Wir sind verpflichtet, die bereits erzielten Erfolge bei der Bewässerung zu festigen und sie auf den noch verbliebenen Trockenfeldern abzuschließen.

Auf 1,4 Millionen Hektar unserer gesamten Anbaufläche kann die Arbeit mechanisiert werden. Davon sind schon eine Million Hektar Ackerfläche bewässert – darunter sämtliche Reisfelder und Felder mit anderen Kulturen im Flachland. Für die 400 000 Hektar Trockenfelder in mittleren Höhenlagen und gebirgigen Gebieten steht die Bewässerung noch aus, dort muß man sie also noch vollenden. Diese Aufgabe muß jetzt in Angriff genommen und in einigen Jahren abgeschlossen werden. In der ersten Etappe, d. h. im ersten Jahr der Bewässerung, müssen ungefähr 150 000 Hektar erfaßt werden. Das gleiche gilt auch für die darauffolgenden Etappen: jährlich 150 000 bzw. 100 000 Hektar, so daß das Projekt in zwei bis drei Jahren abgeschlossen ist.

Eine Bewässerung von 400 000 Hektar Trockenfeldern ermöglicht eine weitaus schnellere Steigerung der Getreideproduktion als jetzt. Wie die Erfahrungen zeigen, wird auf einem bewässerten Feld nahezu doppelt so viel geerntet wie auf einem unbewässerten; man würde in diesem Fall also mindestens 30 Prozent mehr ernten. Selbst wenn wir die Steigerung des Ernteertrages infolge der Bewässerung der 400 000 Hektar Trockenfelder nur mit 30 % veranschlagen, ergibt sich eine zusätzliche Produktion von 800 000 bis 1 Mio. t Getreide.

Die Bewässerung der Trockenfelder kann je nach den realen Verhältnissen auf verschiedene Art und Weise erfolgen. Sowohl die Furchenberieselung als auch die Bewässerung durch Beregnungsanlagen ist angebracht, wobei letzteres jedoch besonders geeignet ist. Dort, wo die Möglichkeit dafür besteht, ist auch die Bewegung zur Nutzung von Grundwasser zu entwickeln.

Weiterhin ist es notwendig, in großem Umfang Terrassenfelder anzulegen.



Die Felder an Berghängen mit einer Neigung von mehr als 16 Grad umfassen bei uns heute nahezu 200 000 Hektar. Wenn in großem Ausmaß Terrassenfelder geschaffen, also sämtliche Felder an Berghängen derart umgestaltet und mit einem Bewässerungssystem versehen werden, sind wir imstande, den Getreideertrag pro Hektar um ein Vielfaches schneller zu steigern als jetzt und auch in den Gegenden der mit deren Höhenlagen und im Bergland alle ackerbaulichen Arbeiten zu mechanisieren.

Die Verwandlung der Felder an den Berghängen in Terrassenfelder ist für unser sehr gebirgiges Land ein wichtiger Weg zur Steigerung der Getreideproduktion. Im Bezirk Nord-Phyongan ließen sich 12 000 Hektar Felder ohne allzu großen Kraftaufwand in Terrassenfelder verwandeln, aber dort produziert man zur Zeit nur 1,3 bis 2 Tonnen Getreide pro Hektar. Wir liefern in genügender Menge Düngemittel und könnten unter diesen Bedingungen ohne Schwierigkeiten 5 bis 6 Tonnen Getreide pro Hektar erzielen, wenn wir die Felder an den Berghängen in Terrassenfelder verwandeln und mit dem entsprechenden Bewässerungssystem versehen würden. Bringen die Terrassenfelder pro Hektar aber nur 5 bis 6 Tonnen Getreide, so ist der Ertrag schon dreimal so hoch wie jetzt.

Wie der Vorsitzende des Kreiskomitees zur Leitung der GLB im Kreis Kumchon im Bezirk Nord-Hwanghae berichtete, hat man früher auf den Feldern an Berghängen nur 800 kg Getreide pro Hektar erzeugt; nachdem daraus aber Terrassenfelder entstanden waren, erhöhte sich der Ertrag mit jedem Jahr, bis die diesjährige Ernte schließlich 6,5 t pro Hektar betrug. Der Hektarertrag ist also nach der Umwandlung in Terrassenfelder gegenüber früher um das 8fache gestiegen.

Durch einen intensiven Kampf für die Schaffung von Terrassenfeldern müssen wir in den nächsten Jahren 150 000 bis 200 000 Hektar Terrassenfelder anlegen.

Das hat zunächst vor allem dort zu geschehen, wo die Berghänge einen großen Neigungswinkel besitzen und wo es zwar viele Felder an Berghängen, aber wenig Trockenfelder gibt, die sich für eine Bewässerung oder Planierung eignen. Das trifft u. a. auf die Bezirke Nord-Phyongan und Jagang zu.

Ferner ist es erforderlich, die Arbeiten zur Einebnung und Melioration der Ackerböden energisch voranzutreiben.

Die Planierung von Ackerland ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um die Getreideproduktion mittels Gewinnung umfangreicher neuer Böden zu erhöhen, die Landwirtschaft zu mechanisieren, zu chemisieren und industriemäßig zu betreiben. Dadurch, daß wir bisher die Einebnung der Ackerböden als eine der wichtigsten Aufgaben für die Entwicklung der Landwirtschaft hervorgehoben und aktiv um sie gerungen haben, konnten wir bedeutende Erfolge erzielen. Aber es bleibt noch viel zu tun, um die Planierung der Ackerböden zu beenden.

Wir müssen auch das Problem der Reisfelddrainage lösen.

Wenn es viele davon gibt, kann man die Arbeiten auf den Reisfeldern weder mechanisieren noch den Getreideertrag steigern.

Der Anteil der Raine an der gesamten Reisanbaufläche ist gegenwärtig sehr hoch. In der letzten Zeit hat sich die Fläche der Reisfelddrainage zwar etwas verringert, aber in den Gebieten, wo die Reisfelder nicht gut eingeebnet worden sind, beträgt die Fläche der Raine immerhin noch 15 bis 20 Prozent der gesamten Anbaufläche und dort, wo die Reisfelder zum großen Teil an Hängen gelegen sind, sogar noch bis zu 30 Prozent. Aus diesem Grunde ist der Hektarertrag – bezogen auf die gesamte Reisanbaufläche – nicht groß, wie hoch der Reinertrag pro Phyong auch immer sein mag.

Würde der Anteil der Raine an der gesamten Reisanbaufläche durch Einebnung nur um 10 Prozent verringert, könnten wir von den 600 000 Hektar Reisanbaufläche weitere 60 000 Hektar Feldfläche gewinnen. Das ergäbe 360 000 t Getreide mehr, wenn man pro Hektar 6 t Reis einbringt. Deshalb sollten sich alle GLB intensiv um die Beseitigung der Reisfelddrainage und die Vergrößerung der Reisanbaufläche bemühen.

Es ist erforderlich, die Bewegung für die Beseitigung der Felddrainage und Steinhäufen sowie für das Räumen der Felder von Steinen energisch zu entfalten.

Die mit Steinhäufen und großen Steinen versehenen Flächen werden zum Acker hinzugerechnet, ebenso die nicht geringe Zahl der Felddrainage. Auf den Feldern mit vielen Steinhäufen und vielen

verstreuten Steinen ist es aber schwierig, die Zahl von Setzlingen für Mais pro Phjong zu sichern.

Es ist notwendig, die überflüssigen Feldraine, die Steinhaufen und die Steine von den Feldern zu beseitigen. Die übrigbleibenden Feldraine sind mit Weiden zu bepflanzen, um die Felder vor Verlusten zu bewahren; die Wassergräben sind ebenfalls gerade zu ziehen, damit die Anbaufläche nicht zu sehr beeinträchtigt wird.

Wenn all das geschaffen ist, sind wir imstande, die Ackerfläche erheblich zu erweitern, den Getreideertrag zu erhöhen und die Landarbeit so effektiv wie möglich zu mechanisieren. Dann werden die Menschen auch bei der Feldarbeit froh gestimmt sein.

Für die Neulandgewinnung ist es außerdem notwendig, die Ränder beiderseits der Eisenbahndämme, Straßen und Wasserkanäle gut in Ordnung zu bringen, die Gruben zuzuschütten und die Wohnhäuser, die inmitten der Felder stehen, umzusetzen.

Mit solchen Methoden sollen in jedem Kreis durch die Entfaltung des Kampfes um Neuland in Form einer allumfassenden Massenbewegung mehr als 200 Hektar Ackerboden gewonnen werden. Wir sind verpflichtet, in absehbarer Zukunft im ganzen Land 100 000 Hektar Neuland zu erschließen.

Der Kampf für die Neulandgewinnung ist nicht nur eine Sache der Bauern, sondern ein wichtiges Werk aller Menschen, die sich von Reis ernähren. Wir brauchen große Anbauflächen, da Reis noch nicht mit industriemäßigen Methoden erzeugt wird. Erst wenn es große Anbauflächen gibt, werden wir viel Reis produzieren, und erst dann kann sich die Bevölkerung gut ernähren. Also muß das ganze Volk einmütig für die Neulandgewinnung kämpfen.

Neben der umfangreichen Neulandgewinnung sind die Ackerböden aktiv zu meliorieren.

Unsere Ackerböden sind eigentlich nicht fruchtbar genug. Da von alters her die Flüsse nicht im erforderlichen Maße reguliert wurden, gab es auf den Anbauflächen viele Hochwasserschäden. Deshalb ist die Schicht der Bodenkrume auf den Naß- und Trockenfeldern dünn, so daß bereits nach geringem Graben Steine zum Vorschein kommen. Außerdem ist der Boden feuchtkalt, weil darunter Quellwasser fließt,

und bei den Reisfeldern in den Berggebieten sickert das Wasser durch, weil sie größtenteils aus Sandboden bestehen.

Durch eine intensive Melioration sind alle Naß- und Trockenfelder in fruchtbaren Boden zu verwandeln.

Um die feuchtkalten Böden zu meliorieren, muß man auf den Feldern im Abstand von 20 Metern 1,2 Meter tiefe Gräben ziehen, sie erst mit Steinen und dann wiederum mit Erdmasse füllen. Dann kann der unterirdische Wasserabzug recht gut gesichert werden.

Um auf Reisfeldern das Durchsickern von Wasser zu verhindern, ist neue Erde aufzuschütten. Ich habe seinerzeit den Verantwortlichen Sekretär des Stadtparteikomitees Kusong im Bezirk Nord-Phyongan damit beauftragt, auf einige hundert Hektar Reisfelder frische Erde anzufahren. Früher, als man dies noch nicht tat, soll ein Hektar Reisfeld maximal 1,5 t erbracht haben. Nach der Aufschüttung neuer Erde sickerte das Wasser auf den Reisfeldern jedoch nicht mehr durch, und der Hektarertrag bei Reis stieg jährlich um mehr als eine Tonne; zur Zeit beträgt er 5 t. Auch im Kreis Changsong erzeugt man nach dem Aufschütten neuer Erde auf Reisfeldern, wo Wasser durchsickerte, 5 t Reis pro Hektar.

Saure Böden sind zu meliorieren. Je mehr sich die Menge der zugeführten chemischen Düngemittel und Pflanzenschutzmittel vergrößert, desto mehr nimmt auch die Zahl der sauren Böden zu. So wie der Mensch an Verdauungsstörungen leidet, wenn er zuviel Magensäure hat, kann es auch im Ackerbau keinen Erfolg geben, wenn die sauren Böden nicht rechtzeitig melioriert werden. Für die Melioration solcher Böden ist es notwendig, viel Löschkalk zu produzieren und ihn auf die Naß- und Trockenfelder zu verteilen. Durch Zuführung von Löschkalk wird die Säure im Boden neutralisiert und die Ackerqualität verbessert.

Weiterhin ist es notwendig, die Berghänge aufzuforsten und die Flüsse zu regulieren.

Die großen Flüsse und Wasserläufe sind bei uns noch nicht vollständig reguliert. In diesem Jahr haben der Kreis Mundok und einige andere Gebiete im Flachland des Bezirkes Süd-Phyongan Hochwasserschäden erlitten. Die GLB Namchil und Songhak im Kreis

Anju sind Landwirtschaftsbetriebe, die den Ackerbau ansonsten gut betreiben, aber in diesem Jahr gab es bei ihnen aufgrund der Hochwasserschäden nicht geringe Getreideverluste. Diese Betriebe hatten in anderen Jahren einen Hektarertrag von mindestens 8 bis 9 t Reis, aber in diesem Jahr sank er wegen der vom Hochwasser überschwemmten Reisfelder um mehr als eine Tonne.

Die Maßnahmen für die Regulierung aller Flüsse und Wasserläufe sind perspektivisch zu treffen. Man muß das Flußbett ausheben und vertiefen und die Deiche aufschütten. Gleichzeitig ist es erforderlich, die notwendigen Pumpsanlagen bereitzustellen, um angesammeltes Wasser rechtzeitig abzuleiten.

Sind wir nun imstande, diese gewaltigen Aufgaben zur Umgestaltung der Natur zu lösen?

Selbstverständlich. Unsere gegenwärtige Lage unterscheidet sich von der Zeit, als wir entsprechend den Beschlüssen des Septemberplenums im Jahre 1958 eine große Kampagne für die Erweiterung der bewässerten Fläche auf eine Million Hektar in die Wege leiteten. Wir befanden uns damals in einer sehr schwierigen Situation. Es standen weder Bulldozer, noch Bagger, noch Fachleute für die Bewässerung zur Verfügung. Trotz dieser Bedingungen haben wir den Bau der Bewässerungsanlage Phyongnam und andere derartig große Objekte hervorragend bewältigt, indem wir die Kraft und Klugheit der Volksmassen mobilisierten.

Heute verfügen wir über eine solide Basis der Industrie und reiche Erfahrungen bei der Umgestaltung der Natur. Wenn wir uns dazu entschließen, diese Arbeiten anzupacken, kann der Fünf-Punkte-Kurs zur Umgestaltung der Natur in kurzer Frist hervorragend verwirklicht werden.

Die Umgestaltung der Natur, die wir in Angriff nehmen wollen, ist ein umfangreiches Werk, das nicht auf einmal und nicht einfach zu meistern ist. Aus diesem Grunde muß man kühn denken und entschlossen zur Tat schreiten, die Baufrist richtig bestimmen und einen konkreten Plan aufstellen.

Diesmal müssen die Verantwortlichen Sekretäre der Parteikomitees der Bezirke und Kreise die große Arbeit zur Umgestaltung der Natur in

die Hand nehmen und sie vorantreiben. Alle Partei- und leitenden Wirtschaftsfunktionäre der Institutionen und Betriebe sind verpflichtet, die von den Bezirks- und Kreispartei Komitees festgelegten Aufgaben zur Umgestaltung der Natur unbedingt zu erfüllen.

Um den Fünf-Punkte-Kurs zur Umgestaltung der Natur erfolgreich durchzusetzen, ist es erforderlich, konsequente Maßnahmen für die Versorgung zu treffen.

Vor allem ist die Arbeitskräftefrage zu lösen.

Die umfangreiche Umgestaltung der Natur erfordert viele Arbeitskräfte. An jungen Männern mangelt es jedoch gegenwärtig auf dem Dorf, da sie in der Volksarmee dienen. Um die Umgestaltung der Natur in einer kurzen Frist zu bewältigen, müssen daher nicht nur die Bauern, sondern auch die Arbeiter, Angestellten, Armeeingehörigen und Studenten mobilisiert werden.

Da wie in diesem Jahr voraussichtlich auch im kommenden Jahr die Lage in der Stromversorgung sehr angespannt sein wird, sollten die Betriebe einen exakten Produktionsplan ausarbeiten, sich genau mit der Arbeitsorganisation befassen und dadurch viele Arbeitskräfte reserven erschließen. Auf diese Weise können viele Arbeitskräfte zum Kampf für die Umpflanzung der Reissetzlinge und zur Umgestaltung der Natur – zu Bauarbeiten für die Bewässerung der Trockenfelder, zum Bau von Terrassenfeldern und zur Planierung der Böden – mobilisiert werden.

Es ist sehr wichtig, das für die Umgestaltung der Natur benötigte Material ausreichend zur Verfügung zu stellen.

Um die Natur genau nach Plan zu verändern, sind 30 000 t Stahl notwendig. In unserem Land, das in einem Jahr mehrere Millionen Tonnen Stahl erzeugt, sind 30 000 t Stahl kein großes Problem. Da aber auch im kommenden Jahr die Versorgung mit Elektroenergie und Koks kohle wahrscheinlich schwierig sein wird, muß man die Reserven und Möglichkeiten zur Steigerung der Stahlproduktion restlos ausschöpfen und sich aktiv um eine maximale Einsparung von Stahl bemühen.

Werden nur 100 000 t Eisenschrott gesammelt, können wir davon so viel Stahl herstellen, daß wir die benötigte Menge von 30 000 t ausgleichen und sogar noch etwas übrig behalten. Die Verantwortlichen

Sekretäre der Kreispartei Komitees sind verpflichtet, das Sammeln von Eisenschrott in Form einer Massenbewegung zu organisieren und so zu sichern, daß die Kreise den erforderlichen Stahl selbst bereitstellen. Da es in unserem Lande 200 Kreise gibt, kann man nicht nur 100 000 t, sondern Hunderttausende Tonnen Eisenschrott sammeln, wenn man durch eine gute organisatorische Arbeit die Massen mobilisiert. Eisenschrott, der in Fabriken und GLB im Verborgenen ruht, ist restlos abzuliefern; auch alle unbrauchbaren Maschinen und Ausrüstungen sind aufzuspüren und dem Stahlwerk zuzuführen. Besonders viel Eisenschrott fällt wahrscheinlich in den Rüstungswerken an. Auch ihn muß man gänzlich erfassen.

Das Vereinigte Stahlwerk Kangson, das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae und andere metallurgische Werke sind verpflichtet, in großen Mengen gußeiserne, preß- und schmelzgeschweißte Rohre, Schienen und Stahlseile zu erzeugen und damit die Dörfer zu versorgen.

Die Kupferfrage ist ebenfalls zu lösen.

Um die Trockenfelder zu bewässern, müssen wir viele Elektromotoren und Transformatoren herstellen und an die Dörfer liefern, aber es mangelt an Kupferkabel und an Siliziumstahlblechen. Für die Umgestaltung der Natur sind, wie man sagt, 3000 t Kupfer erforderlich.

Um das Kupferproblem zu lösen, muß man die Arbeiter im entsprechenden Produktionsbereich dazu aufrufen, in den Kupfererzbergwerken mehr Kupferkonzentrat zu fördern und in den Schmelzhütten den Prozentsatz der Ausbeute zu steigern. Daneben ist es notwendig, das Sammeln von Altkupfer in Form einer Massenbewegung zu entfalten. Außerdem müssen wir in den Zweigen, wo Kupfer gebraucht wird, den Kampf um die Einsparung dieses Materials verstärken. Die Außenhandelseinrichtung muß in bestimmten Mengen Kupfer aus dem Ausland beziehen. Auf diese Weise sind um jeden Preis 3000 t Kupfer zur Verfügung zu stellen.

Das Ministerium für Metallurgie muß aus eigener Produktion Siliziumstahlbleche bereitstellen. Sie lassen sich in beliebiger Menge herstellen, wenn man viel Ferrosilizium, ein Legierungswerkstoff, erzeugt und es an die Stahlwerke liefert.

Der Maschinenbauindustrie obliegt es, die für die Umgestaltung der Natur notwendigen Maschinen und Ausrüstungen in ausreichender Menge herzustellen. Nur wenn wir in großem Umfang Bulldozer, Bagger, Traktoren, Elektromotoren, Wasserpumpen, Beregnungsanlagen, Seilwinden und andere Maschinen und Ausrüstungen zur Verfügung haben, sind wir imstande, die Umgestaltung der Natur energisch zu forcieren.

Um genügend große Maschinen, Ausrüstungen und Baumaterial für die Umgestaltung der Natur zu erzeugen und zu liefern, sind feste Produktionszentren für Bauausrüstungen und Baumaterial zu schaffen.

Die großangelegte Umgestaltung der Natur ist keinesfalls eine einfache Sache, die man mit einer kurzfristigen Kampagne durch die Mobilisierung von Arbeitskräften in einigen Dutzend Tagen abschließen kann. Sie erfordert viele Arbeitskräfte, Ausrüstungen und Materialien und setzt einen langen Kampf voraus. Aus diesem Grunde haben die zuständigen Bereiche mit dem Blick auf die Zukunft in kürzester Frist Produktionszentren für Bauausrüstungen und Baumaterialien zu schaffen und noch mehr moderne Bauausrüstungen und verschiedene Baumaterialien herzustellen und damit die Dörfer zu versorgen.

Die Parteiorganisationen müssen die Umgestaltung der Natur als eine Volksbewegung entschlossen organisieren und realisieren.

Nach dem Krieg hatten wir auch die Kampagne zur Bewässerung als eine Volksbewegung entfaltet und auch das Vinalonwerk und viele andere Großbetriebe auf diese Weise errichtet. In der Welt sterben gegenwärtig wegen Nahrungsmittelknappheit viele Menschen an Hunger; aber bei uns leben alle glücklich, ohne sich um Nahrung und Kleidung Sorgen machen zu müssen, weil damals das ganze Volk mobilisiert worden ist und viel geleistet hat.

Als wir nach dem Krieg eine Kampagne für die Erweiterung der bewässerten Anbaufläche auf eine Million Hektar einleiteten, war der revolutionäre Enthusiasmus der Bevölkerung sehr groß. Ebenso wie damals sollten wir auch heute wieder den Elan der Bevölkerung schwungvoll entfalten und die großangelegte Umgestaltung der Natur erneut in Form einer Massenbewegung und unter Ausnutzung der uns



auszeichnenden hervorragenden Eigenschaften bewältigen.

Neben der Steigerung der Getreideproduktion mit Hilfe der Umgestaltung der Natur muß man das Ölproblem lösen, indem wir verstärkt Wälder mit Ölkulturen anlegen.

Unserem Lande mangelt es heute an Öl. Für die Lösung dieses Problems sollte man die Berge zweckdienlich nutzen. In unserem Lande, wo es zwar viele Gebirge, aber nur im begrenzten Maße Anbauflächen gibt, ist es sehr wichtig, die Berge effektiv zu nutzen. Von alters her gibt es bei uns ein geflügeltes Wort: In den Gebirgsgegenden soll man die Gaben der Berge und in den Küstengebieten die Gaben des Meeres nutzen. Ohne wirksame Nutzbarmachung der Berge können wir nicht besser leben.

Wir müssen eine Volksbewegung entfalten, um die Berge effektiv zu nutzen und Wälder mit Ölkulturen anzulegen.

Schon auf dem Dezemberplenium des Jahres 1959 hat unsere Partei die Schaffung von Wirtschaftswäldern beraten und den Kurs zur Aufforstung vieler derartiger Wälder dargelegt. Gemäß diesem Kurs hatte sich die Bewegung für die Schaffung von Ölkulturwäldern zeitweilig kräftig entwickelt; heute hingegen ist sie abgeklungen. Ein großer Fehler unserer Funktionäre in ihrer Arbeit besteht darin, daß sie im Falle der Übertragung einer Aufgabe von der Partei anfangs eine Zeitlang ganz Feuer und Flamme sind, aber dann bald in ihrem Eifer erlahmen. Es war aber auch nicht richtig, daß das ZK der Partei und der Verwaltungsrat die Erfüllung der Aufgaben, die im Zusammenhang mit der zu entfaltenden Bewegung für die Schaffung von Wirtschaftswäldern gestellt worden waren, nicht rechtzeitig eingeschätzt haben. So kam es, daß diese Aufgaben in manchen Gebieten fest angepackt und erfüllt wurden, in anderen Gegenden aber nur halbherzig an die Lösung herangegangen wurde.

Alle Parteiorganisationen müssen künftig die Schaffung von Ölbaumwäldern fest in ihre Hände nehmen und sie tatkräftig vorantreiben.

Vor allem ist es notwendig, viele Wälder mit Juglans sinensis anzulegen.

Das Anpflanzen vieler dieser Bäume hat in einer Massenbewegung zu erfolgen. Wir müssen auch erreichen, daß von jeder einzelnen

Bauernfamilie einige in seiner näheren Umgebung und von den GLB-Brigaden jeweils 100 bis 200 an den Feld- und Wegrändern eingesetzt werden. Da es bei uns rund eine Million Bauernfamilien und 20 000 GLB-Brigaden gibt, kann man auf dem Dorf, wenn von jeder Bauernfamilie zwei und von jeder GLB-Brigade 100 Bäume gepflanzt werden, insgesamt 4 Millionen Bäume kultivieren. Wenn man auf diese Weise in einer Massenbewegung unter anderem an solchen Stellen viel *Juglans sinensis* pflanzt, kann man sie besser pflegen und große Mengen von Nüssen ernten.

Ferner ist deren Elitesamen einzubringen, der es ermöglicht, daß man schon etwa drei Jahre nach dem Pflanzen von Jungbäumen ernten kann.

Die bereits vorhandenen Wälder von *Juglans sinensis* müssen aber auch ordnungsgemäß gepflegt werden.

Der jetzige Bestand ist nicht gering und darf nicht unbeachtet bleiben. Die Bäume müssen entsprechend ihren biologischen Besonderheiten gedüngt und auf wissenschaftlich-technischer Grundlage sorgfältig gepflegt werden. Diejenigen Wälder von *Juglans sinensis*, die es Wert sind, nach industriemäßigen Methoden gepflegt zu werden, sind der Leitung der noch zu organisierenden staatlichen Betriebe zu übergeben, und die übrigen sind von den Obstbaubrigaden der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe zu pflegen.

Man muß viele Wälder mit *Amorpha* schaffen.

Diese Gewächse gehören zu den guten Ölquellen. Dieses Öl ist zwar nicht genießbar, aber für die Herstellung von Seifen zu verwenden, und man kann es in der Industrie vielfältig einsetzen. Der Samen dieser Pflanze läßt sich nicht nur zur Ölgewinnung verwerten, sondern die ganze Pflanze ist vielseitig verwendbar. Sie kann als Stützbogen bei der Überdeckung von Frühbeeten von Reissetzlingen mit PVC-Folie, bei der Aufzucht von Tomaten auf Gemüsefeldern sowie für die Herstellung von Körben und verschiedenen Verpackungsmaterialien benutzt werden. Auf Dämmen gepflanzt, dient sie gleichzeitig zu deren Schutz. Man kann sie jedes Jahr abschneiden und nutzen, weil sie ständig nachwächst.

Diese Pflanze ist in großem Umfang unter anderem an Eisenbahn-

und Uferdämmen anzupflanzen.

Außerdem ist eine Reihe von Hainen u. a. mit Zirbelkiefern, Juglans cordiformis und Fagara anzulegen.

Juglans sinensis gedeiht nur in warmen, nicht in kalten Gegenden. Deshalb ist es angebracht, in den Gebieten südlich von Pyongyang diesen Baum und nördlich von Pyongyang Zirbelkiefern, Juglans cordiformis und Fagara anzupflanzen.

Es erweist sich als notwendig, unter den Jugendlichen und Schülern eine umfassende Bewegung für das Anpflanzen von Ölbäumen zu entfachen.

Empfehlenswert ist, daß der Zentralvorstand des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit (VSJA) und das Bildungskomitee die Verantwortung für die Organisation dieser umfassenden Bewegung übernehmen, damit jede Schule Ölbaumhaine von 100 Hektar anlegt.

Unter den Jugendlichen und Schülern sind die Aktivitäten der „Garde für Begrünung“ und der „Garde für die Schaffung von Ölbaumwäldern“ zu verstärken, damit auf diese Weise sowohl Wälder des VSJA als auch Wälder der Kinderorganisation gegründet und die Ölbäume mit aller größter Sorgfalt gepflegt werden.

Auf dieser Plenartagung ist von uns eine sehr wichtige Frage erörtert worden. Wir werden bei der Entwicklung der Landwirtschaft und der Verbesserung des Lebens der Bevölkerung einen großen Fortschritt erreichen, wenn wir im Einklang mit dem Kurs des jetzigen Plenums die vorhandenen Böden effektiv bebauen, durch eine großangelegte Umgestaltung der Natur Neuland gewinnen und eine entschlossene Massenbewegung für die wirksame Nutzung der Berge entfalten.

Wir können das Produktionsziel von 10 Mio. t Getreide ohne weiteres erreichen, wenn wir, wie nach dem Septemberplenium 1958, als wir die Bewässerung großzügig in Angriff nahmen und so die bewässerte Fläche in unserem Land auf eine Million Hektar erweiterten, unter dem großen Einfluß des Oktoberplenums 1976 400 000 Hektar Trockenfelder bewässern, 150 000 bis 200 000 Hektar Terrassenfelder anlegen, 100 000 Hektar Neuland durch Einebnung von Reisfeld- und anderen Ackerrainen gewinnen, die Reisfelder und andere Anbauflächen durch eine umfangreiche Aufforstung der

Berghänge und eine weitgehende Regulierung der Flüsse vor Hochwasserschäden wirkungsvoll schützen und die Erschließung des Marschlandes weiter zügig vorantreiben.

Wenn wir 10 Mio. t Getreide einbringen, können wir wohlhabend sein. Unser Volk kann mit 5 Mio. t Getreide recht gut ernährt werden. Die Getreideerzeugung von 10 Mio. t versetzt uns in die Lage, das ganze Volk ausreichend zu ernähren und eine große Menge von Nahrungsmitteln einzulagern.

Wenn alle Parteiorganisationen, Parteimitglieder und anderen Werktätigen den Aufruf der Partei von ganzem Herzen unterstützen und die Beschlüsse dieses Plenums erfolgreich durchsetzen, Werden wir ein reiches Leben führen, ohne die anderen zu beneiden, und das Banner des vollständigen Sieges bei der Lösung der sozialistischen Agrarfrage weltweit wehen lassen.

## **UNTER DER SCHULJUGEND DIE AKTION ZUR SCHAFFUNG VON WIRTSCHAFTSWÄLDERN VERSTÄRKEN**

**Gespräch mit Lehrern und Schülern der  
Oberschule Phungyang im Kreis Sinpha, Bezirk Ryanggang**

*22. Oktober 1976*

Dem Ruf der Partei folgend, haben die Jungen und Mädchen der Oberschule Phungyang im Kreis Sinpha, Bezirk Ryanggang, von 1963 an Zirbelkiefern und Lärchen gepflanzt, wodurch Wälder mit einer Fläche von 170 bzw. 10 Hektar entstanden sind. Dank ihrer liebevollen Pflege konnten sie große Mengen Zirbelnüsse an den Staat liefern. Anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung des Verbandes zur Zerschlagung des Imperialismus schenkten sie mir diese Früchte, die Nuß für Nuß ausgelesen worden waren. Was die Schüler dieser Lehranstalt vollbracht haben, ist wirklich lobenswert.

Ich empfinde große Genugtuung darüber, daß diese Jungen und Mädchen voller Ehre und Stolz darauf, in einem Gebiet zu wohnen, dessen historische Stätten von den ruhmreichen revolutionären Traditionen unserer Partei zeugen, Wälder mit Ölkulturen angelegt, sie gut gehegt und so dem Lande Nutzen gebracht haben.

Im Namen des ZK unserer Partei und in meinem eigenen Namen spreche ich allen Mitgliedern des VSJA und der Kinderorganisation sowie den Lehrern der Oberschule Phungyang, die den Aufruf unserer Partei, die Schaffung von Wirtschaftswäldern als eine Massenbewegung tatkräftig zu entfalten, aktiv unterstützt und bei dieser Arbeit vorbildliche Leistungen vollbracht haben, meinen Dank aus.

Dieses Beispiel ist für die Durchsetzung des auf der 12. Plenartagung des ZK der Partei in der V. Wahlperiode gefaßten Beschlusses, der die Schaffung vieler Wirtschaftswälder vorsieht, von überaus großer Bedeutung.

Wie ich immer wieder hervorhebe, ist in unserem Land, dessen Territorium etwa zu 80 % aus Bergen besteht, ein wohlhabendes Leben ohne deren Nutzung kaum möglich.

Das betrifft selbst das Speiseölproblem.

Da unser Land derart gebirgig und demzufolge die Anbaufläche eingeschränkt ist, sind wir nicht dazu in der Lage, weite Flächen mit Ölkulturen zu bestellen. An landwirtschaftlicher Nutzfläche stehen uns gegenwärtig 2 Mio. Hektar zur Verfügung. Wenn man von Obst- und Maulbeerbauplantagen sowie Feldern an Hängen mit starker Neigung absieht, bleiben nur noch 1,5 Mio. Hektar für einen sicheren Getreideanbau übrig. Würden wir diese Flächen auch noch mit Ölkulturen bestellen, wären wir außerstande, unsere Nahrungsmittelfrage aus eigener Kraft zu lösen.

Wenn die Getreideverarbeitungswerke in Betrieb genommen werden, können sie in Zukunft zwar viel Öl aus Maiskeimen liefern, allein dadurch läßt sich aber der Bedarf an Öl nicht decken. Der Ölmangel zwingt uns, Reis zu exportieren und dafür Sojabohnen einzuführen, um das für die Versorgung der Bevölkerung und für die Herstellung von Seifen benötigte Öl zu gewinnen. Der gegenwärtige Engpaß an Öl hat zur Folge, daß es entweder den Bürgern nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung steht, weil Seife daraus erzeugt wird, oder aber daß es in der Seifenproduktion fehlt und dadurch den Menschen Unannehmlichkeiten entstehen, weil die Lieferungen an die Bevölkerung erhöht werden.

Wir sind durchaus in der Lage, das Ölproblem aus eigener Kraft zu lösen, wenn wir unser Bergland effektiv nutzen und dort große Ölkulturwälder anlegen.

Die rationelle Nutzung der Gaben der Berge würde es uns auch ermöglichen, viele andere Fragen, wie z. B. die Zellstoff- und Möbelproblematik, vollständig zu klären. Wir könnten wegen der versiegenden Holzquellen auf große Schwierigkeiten stoßen, wenn wir

mit verschränkten Armen dasäßen und keine Wirtschaftswälder schüfen. Bereits jetzt fällen wir aus Mangel an Nutzholz in einem anderen Land Bäume, wobei wir über die Hälfte davon ihm überlassen und den Rest für den Eigenverbrauch einführen. Da unser Land bergreich ist, werden wir bei einer gezielten Aufforstung auch unseren Holzbedarf selbständig zu decken imstande sein.

Der Kurs für die großangelegte Schaffung von Wirtschaftswäldern wurde bereits seit langem von mir umrissen. Sowohl auf der Plenartagung des ZK der Partei im Dezember 1959 als auch während der Vor-Ort-Anleitung des Bezirkes Ryanggang bin ich mit Nachdruck auf diese Frage eingegangen. Sicherlich stehen all diese Ausführungen in meinen Ausgewählten Werken.

Wären alle Oberschulen und andere Einheiten des Landes schon damals dem Aufruf der Partei gefolgt und hätten Ölkultur- und andere Wirtschaftswälder angelegt, wie dies die Oberschule Phungyang getan hat, wäre unser Land heute bereits reich.

Man befaßte sich aber nur in der ersten Zeit, als die Partei diesen Kurs vorgelegt hatte, ein wenig damit und gab dann kurz darauf alles wieder auf.

Unsere Mitarbeiter schlagen viel Lärm, wenn sie eine von der Partei gestellte Aufgabe in Angriff nehmen, lassen jedoch nicht lange danach schließlich alles wieder sein. Das ist die schlimmste Angewohnheit unserer Leute. Jede Aufgabe muß mit Ausdauer erledigt werden, anderenfalls bleiben Erfolge aus. Unser Land hat eine große Bevölkerungszahl und eine geringe Anbaufläche. Deshalb werden wir erst dann wohlhabend leben, wenn wir den Landeshaushalt wirtschaftlich und sorgfältig gestalten und unermüdlich arbeiten.

Aus diesem Grunde hat auch die jüngste, 12. Plenartagung des ZK der Partei in der V. Wahlperiode noch einmal dazu aufgerufen, Wirtschaftswälder durch eine Massenbewegung anzulegen.

Der Zentralvorstand des VSJA ist verpflichtet, das Vorbild der Oberschule Phungyang in sämtlichen Oberschulen des Landes zu verallgemeinern und auf diesem Wege den Beschluß der besagten Plenartagung konsequent durchzusetzen. Die Kollektive der Kinderorganisation und des VSJA sind zur Schaffung von zahlreichen

Wäldern der Kinderorganisation und des VSJA zu veranlassen. Dieses Vorhaben können auch die Schulen in den Städten ohne weiteres bewältigen.

In erster Linie müssen viele Ölkulturwälder entstehen.

Das betrifft Zirbelkiefer, *Juglans sinensis*, *Juglans cordiformis* und *Amorpha*. Die Standorte dieser Ölkulturen dürfen aber keinesfalls unüberlegt festgelegt werden. Auch bei der Anlage solcher Wälder muß das Prinzip „Geeignete Kulturen auf geeigneten Böden“ gelten. In den Gebieten südlich von Pjongyang einschließlich des Bezirkes Süd-Hwanghae ist die Anpflanzung von *Juglans sinensis* zu begrüßen, da sie in kalten Regionen schlecht gedeihen. Ihre Früchte sind sehr ölhaltig und bringen hohe Erträge. Im Garten des ZK-Gebäudes stehen drei dieser Bäume, von denen in diesem Jahr jeweils 13,5 kg Nüsse geerntet wurden. Für einen Baum dieser Art ist ein Ertrag von 10 kg schon recht viel.

Wie ich auf der jüngsten Plenartagung gesagt habe, sollte in den warmen Regionen, wie im Bezirk Süd-Hwanghae, eine Aktion gestartet werden, bei der jede Bauernfamilie zwei bis drei und die GLB-Brigaden jeweils 100 bis 200 *Juglans sinensis* auf Feldrainen anpflanzen. Dort kann man sie düngen, besser pflegen und leicht ernten.

In der Umgebung von Pjongyang und weiter südlich gibt es viele geeignete Orte, wo diese Bäume kultiviert werden können. Auf den Hügeln der Kreise Junghwa und Kangnam z. B. kann man diese und andere Ölbäume in großer Zahl anbauen.

In den nördlichen Regionen sollten unter anderem viele Zirbelkiefern und *Juglans cordiformis*, die kühle Gegenden bevorzugen, angepflanzt werden. Die erstgenannte Baumart wächst zwar überall gut, aber in kälteren Gebieten gedeiht sie am besten.

An Eisenbahn- und Uferdämmen z. B. müßte man viel *Amorpha* anpflanzen, deren Samen sehr ölhaltig sind. Dieses Öl ist zwar nicht genießbar, aber für die Herstellung von Seifen durchaus zu verwenden. Den Samen dieser Pflanze kann man zur Ölgewinnung und die Zweige sowohl zum Flechten von runden Körben oder Tragkörben als auch als Material zur Anlage von Frühbeeten für die Aufzucht von Reissetzlingen benutzen.



Amorpha wächst überall gut. Vor ein paar Jahren besuchte ich während einer Vor-Ort-Anleitung im Bezirk Jagang die Stadt Manpho. Dort fiel mir auf, daß an Bahn- und Uferdämmen diese Pflanze üppig gedeiht, kultiviert von den Mitgliedern des VSJA und der Kinderorganisation. Auf Staudämmen sollte man sie jedoch nicht anpflanzen, da die sich ausbreitenden Wurzeln den Damm beschädigen und zu dessen Bruch führen könnten, wenn der Stausee gefüllt ist. Der Anbau ist jedoch auf Dämmen an Bewässerungskanälen ohne weiteres möglich.

Eine breite Bewegung zur Anpflanzung von Rizinus an Straßen- und Wegrändern ist ins Leben zu rufen. Mit den Blättern kann man Seidenraupen züchten und aus den Samen Öl gewinnen. Dessen Verwendung in der Industrie wäre von großem Vorteil, weil in dieser Hinsicht gegenwärtig ein Mangel herrscht.

Die Schaffung von zahlreichen Wäldern mit Ölbäumen setzt die Anzucht vieler Jungbäume voraus. Das ist sowohl am Rande von Schulhöfen als auch auf neu gewonnenen Böden möglich. Auf der jüngsten Plenartagung des ZK der Partei wurde eine breite Aktion zur Neulandgewinnung vorgeschlagen, wozu auch die Schulen verpflichtet sind. Auf diese Weise muß man erreichen, daß jeweils einige Hektar Neuland gewonnen, reichlich gedüngt und mit Baumpflanzen versehen werden.

Die Nüsse von *Juglans sinensis* aus dem Garten des ZK-Gebäudes und die Zirbelnüsse, die mir die Oberschule Phungyang zum Präsent gemacht hat, sollten den Schulen als Geschenk überreicht werden, die bei der Aufforstung von Ölbäumen vorbildliche Leistungen vollbracht haben, damit sie sie als Saatgut verwenden können.

Zugleich müßten in großem Maße verschiedenartige Wirtschaftswälder entstehen.

Als ich 1958 im Kreis Changsong war, fielen vom Berg gegenüber dem Erholungsheim immer wieder Steine herab, weil dort keine Bäume standen. Deshalb sorgte ich dafür, daß der Berg unter Einsatz der dort ansässigen Bauern aufgeforstet wurde. Inzwischen breiten sich dort üppige Wälder aus. Nach der Baumpflanzung rief ich seinerzeit die Vorsitzenden der Bezirks- und Kreispartei Komitees zu einem

methodischen Seminar und wies sie an, nach diesem Vorbild die Aufforstung vorzunehmen, was sie jedoch nicht gewissenhaft taten. Wenn sie damals meinem Hinweis entsprechend gehandelt hätten, wäre unser Land heute reich an Bäumen.

Am wichtigsten ist die Wiederaufforstung für den Bezirk Ryanggang. Hier könnten auch ohne spezielle Zucht von Baumpflanzen nur durch Umpflanzung der natürlich wachsenden Bäume riesige Flächen aufgeforstet werden.

In den Bezirken Ryanggang, Jagang und Nord-Phyongan sollte man viele Lärchen sowie verschiedene Tannen und Fichten anpflanzen.

Schnell wachsende Bäume wie Pyongyang-Pappel und Schwarzpappel sind für die Umgebung Pyongyangs und die Bezirke Nord- und Süd-Hwanghae geeignet. Nach 10 Jahren werden sie so dick, daß man sie mit beiden Armen kaum umschließen kann. Die Pyongyang-Pappeln auf der Insel Rungna und an der Straße nach Mangyongdae haben diese Stärke schon erreicht, obwohl seit deren Anpflanzung erst 7 oder 8 Jahre vergangen sind. Aus einem dieser Bäume könnte man einige Festmeter guten Holzes gewinnen, was wiederum einer großen Menge Papier gleichkommt.

Baumwolle gedeiht bei uns nicht gut. Die Deckung des Bedarfs an Faserrohstoffen macht es also erforderlich, neben der großangelegten Schaffung von Wirtschaftswäldern auch eine umfassende Aktion zur Kultivierung von Schilf ins Leben zu rufen.

Im Bezirk Nord-Phyongan entstand zwar die herrliche Insel Pidan, aber aufgrund der unsachgemäßen Pflege beträgt die Schilfproduktion dort nur 40 000 t. Daraus können nicht mehr als 8500 t Chemiefasern hergestellt werden. Mit einem gewaltigen Aufwand an Arbeitskräften und Material haben wir das Chemiefaserwerk Sinuiju gebaut, aber seine Produktionskapazität kann wegen Mangels an Schilf nicht ausgelastet werden.

Bei der jüngsten Vor-Ort-Anleitung des Bezirkes Nord-Phyongan habe ich die Aufgabe gestellt, Zement zu liefern und die Bauarbeiten auf der Insel Pidan abzuschließen. Wenn hier eine Bewässerungsanlage entstanden ist und die Schilffelder mit Salz- und Süßwasser versorgt sowie mit Hilfe von Flugzeugen gedüngt werden, können je Hektar 15 t

Schilf produziert werden. Bringt man es maschinell ein und brennt im nächsten Frühjahr die Felder ab, so wachsen die Sprößlinge schnell nach. Auch der VSJA sollte einen Stoßtrupp aufstellen, um die Bauvorhaben auf Pidan zu unterstützen.

Die Abteilung Massenorganisationen des ZK der Partei, der Zentralvorstand des VSJA und das Bildungskomitee müssen die Arbeiten zur Schaffung von Wäldern des VSJA und der Kinderorganisation aufeinander abstimmen und aktiv vorantreiben. Zu diesem Zweck müßte eine Großkampagne durchgeführt werden, um den Beschluß der 12. Plenartagung des ZK der Partei in der V. Wahlperiode in drei bis vier Jahren durchzusetzen.

An den Schulen sind auch viele Kaninchen zu züchten.

Viele Lehranstalten haben in dieser Hinsicht bereits vorbildliche Leistungen vollbracht. Aber der Zentralvorstand des VSJA versteht es nicht richtig, die Erfahrungen dieser Schulen zu verallgemeinern.

Durch die großangelegte Züchtung von Kaninchen können viele Probleme gelöst werden. Aus drei Kaninchenfellen läßt sich eine Pelzmütze herstellen, d. h., wenn man in einem Jahr 10 Mio. Kaninchen züchtet, können 3 Mio. Mützen produziert werden. Auf diese Weise sind wir in 2 bis 3 Jahren in der Lage, unsere Kindergarten- und Schulkinder jeweils mit einer Pelzmütze zu versorgen. Die übrigen führen wir aus und gewinnen Valuta. Deshalb sollte der Zentralvorstand des VSJA eine breite Bewegung für die Kaninchenzucht entfalten.

Der Oberschule Phungyang, die getreu dem Aufruf der Partei bei der Anlage von Wirtschaftswäldern ein Beispiel gegeben hat, sind Geschenke zu überreichen.

Ihr sind drei Farbfernsehapparate zu senden, damit die Mitglieder der Kinderorganisation, die des VSJA und die Lehrkräfte je einen Empfänger erhalten können. Ferner sollen ein kompletter 21er Satz Blasinstrumente und ein Satz nationale Musikinstrumente zum Geschenk gehören.

Jeder Lehrer und Schüler hat einen hochwertigen Füllfederhalter und Hefte zu bekommen. Außerdem sind den Mitgliedern des VSJA die „Ausgewählten Werke“ und den der Kinderorganisation die von ihnen

benötigten Bücher zur Verfügung zu stellen.

In der „*Rodong Sinmun*“ müßte man einen aufschlußreichen Artikel darüber veröffentlichen, wie die Schüler der Oberschule Phungyang durch die Anlage von Wirtschaftswäldern zum sozialistischen Aufbau beigetragen haben.

# **ÜBER DEN AKTIVEN SCHUTZ UND DIE INTENSIVE VERMEHRUNG DER FISCHWIRTSCHAFTLICHEN RESSOURCEN**

**Befehl Nr. 7 des Präsidenten der DVRK**

*24. Oktober 1976*

Die fischwirtschaftlichen Ressourcen gehören zu den wichtigsten Naturreichtümern unseres Landes und den wertvollsten Schätzen unseres Volkes.

Sie müssen nach besten Kräften geschützt und vermehrt werden, damit durch eine Steigerung der Produktion von Fischereierzeugnissen die Volkswirtschaft entwickelt und das Lebensniveau des Volkes erhöht sowie die Landschaft unseres herrlichen Territoriums noch mehr verschönert und den kommenden Generationen eine gute Umwelt und reiche Naturschätze übergeben werden können.

In unserem Land, das an drei Seiten vom Meer umgeben ist und in dem überall große und kleine reine Flüsse und Bäche fließen und dank dem bewährten Bewässerungskurs unserer Partei allenthalben viele Seen und Stauseen entstanden sind, gewinnt dieses Vorhaben zunehmend an Bedeutung.

Unsere Partei und die Regierung der Republik sahen darin einen wichtigen Kurs für die Entwicklung der Fischwirtschaft und leiteten eine Reihe von Maßnahmen zu dessen konsequenter Durchsetzung ein. Als Folge davon verfügen unsere Küsten- und Binnengewässer über einen großen Fischreichtum, der mit jedem Tag noch weiter anwächst.

Aber in der Gegenwart verstoßen manche Staatsorgane, Betriebe

und Genossenschaften gegen den Kurs unserer Partei und die Rechtsordnung des Staates und betreiben Raubfang von Fischen. Das fügt unseren Fischbeständen nicht wenig Schaden zu.

Die Mitarbeiter aller Staatsorgane, Betriebe und Genossenschaften sind verpflichtet, sich der Wichtigkeit des aktiven Schutzes und der intensiven Vermehrung der Fischbestände voll und ganz bewußt zu sein und sich tatkräftig für diese Arbeit einzusetzen.

Um den Schutz und die Vermehrung der Fischbestände zu intensivieren, befehle ich:

1. Die Ressourcen unserer Küstengewässer sind nach besten Kräften zu schützen.

1) Auf den Fischfangplätzen in den Küstengewässern sind die festgelegten Schonzeiten, Mindestgrößen, Fischfanggeräte und -verfahren bzw. Schutzgebiete streng einzuhalten, und die Bestände der Standfische und die Jungfische sind konsequent zu schützen.

Auf diesen Fangplätzen sind während der Laichzeit der Fang von Fischen und anderen Meerestieren sowie das Einbringen von Meerespflanzen untersagt.

Innerhalb der Fischschutzgebiete dürfen Trawl, Grundschlepp- und Beutelnetze nur im Winter zum Fang von *Myongthae* und Sandfisch angewandt werden; Schollen, Gliederfüßer und Seegurken sind nur mit Treibnetzen, Langleinenangeln und durch Tauchen zu fangen.

Die Größe der Netzmaschen ist den Besonderheiten der verschiedenen Fischarten anzupassen, und die gefangenen Jungfische müssen wieder ins Wasser ausgesetzt werden.

Die vom Staat genehmigten Einheiten sollen nur in festgelegten Mengen Meretrix meretrix, Seegurken, Pecten yessoensis und andere Meeresprodukte, deren Ressourcen beachtlich zurückgingen, fangen.

2) Den Meerestieren und -pflanzen sind günstige Wachstumsbedingungen zu schaffen, damit sie sich kontinuierlich vermehren können.

Den Organen für öffentliche Sicherheit obliegt es, bis zum Juni 1977 die Fangplätze in den Küstengewässern neu aufzuteilen und an die Betriebe zu vergeben. Die zuständigen Einheiten müssen planmäßig günstige Bedingungen für die Vermehrung der Meeresressourcen

schaffen, darunter die Reinigung der Felsen sowie das Einlegen von Steinen und Muschelschalen an bestimmten Stellen.

An der Westmeerküste sind bestimmte Zonen als Muschelzuchtplätze festzulegen, wo der Fang von Muscheln zu verbieten ist, um ihre Bestände so gut wie möglich zu schützen und zu vermehren.

Seetang, Laminaria, Gloipeltis und andere maritime Nutzpflanzen für den Alltag und die Volkswirtschaft dürfen nur in dem Maße gepflückt werden, daß die Zucht nicht in Gefahr gerät; das Einbringen von Meerespflanzen, die für das Laichen der Fische und für den Schutz der Jungfische notwendig sind, ist ganz zu unterlassen.

3) Die Organe für öffentliche Sicherheit müssen jedes Jahr gemeinsam mit den Institutionen und Betrieben des Fischereiwesens die vorrangig zu schützenden Fischbestände erkunden und Schutzmaßnahmen einleiten.

2. Die Fischreichtümer der Binnengewässer sind nach besten Kräften zu schützen.

1) Beim Fischfang sind die festgelegten Schonzeiten, Mindestgrößen und Schutzgebiete streng einzuhalten; der Einsatz von Sprengstoffen, elektrischem Strom und Giftstoffen wie z. B. Pflanzenschutzmitteln sowie das Ablassen des Wassers sind zu verbieten.

Die Einheiten, die Stauseen und Wasserpumpen verwalten, sollten entsprechende Absperrvorrichtungen so anlegen, daß keine Jungfische über die Ablaßkanäle abwandern können.

2) Es gilt, die Bestände der Wanderfische nach besten Kräften zu schützen und zu vermehren.

Beim Absperren von Flüssen und Wasserläufen sind Fischwege vorzusehen, damit z. B. Masu-Lachse, Lachse, Stinte, Aderforellen und Aale zwischen Fluß und Meer wandern können.

Die Einheiten, die einen bestimmten Abschnitt für die Fischzucht in den Flüssen und Wasserläufen haben, sind verpflichtet, für Laichplätze zu sorgen, und dürfen keine Mutterfische fangen, die zum Laichen stromaufwärts schwimmen.

Es ist eine Massenbewegung zu entfalten, durch die die jungen Aale, Meeräschen, *Leuciscus brandti* und Langusten, die sich im Frühjahr in unseren Küstengewässern aufhalten, gefangen und zur Zucht in die

umliegenden Seen und Stauseen umgesetzt werden.

3) Hucho ishikawai, Thymallus jaluensis, Gonoprokopterus mylodon, Coreoleuciscus splendidus M., Mayang-Lachsforellen, Lota Iota, Karettschildkröten, Jangjingang-Sebastes schlegeli und Samjiyon-Karauschen – unserem Land eigene Fischressourcen – sind als besonders zu schützende Arten festzulegen und mit aller Konsequenz zu schützen.

3. Allen Betrieben und genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben (GLB) ist es untersagt, toxische Stoffe, die den Fischbeständen Schäden zufügen können, in die Flüsse und Meere abzulassen.

Alle Erz- und Kohlenbergwerke sind verpflichtet, das Abführen des tauben Gesteins in die Flüsse einzustellen und die Erzfeinabfälle der Aufbereitungsanlagen sich unbedingt absetzen zu lassen, so daß nur reines Wasser abfließt.

Die metallurgischen und chemischen Fabriken und alle anderen Betriebe, die toxische Stoffe ausstoßen, müssen Reinigungsanlagen errichten.

Alle GLB müssen erforderliche Maßnahmen einleiten, damit kein Fisch durch Herbizide, Insektizide oder andere Agrochemikalien Schaden erleidet.

4. Die Massenerziehung für den Schutz und die Vermehrung der Fischbestände ist zu intensivieren.

Alle Staats- und Wirtschaftsorgane, Einrichtungen von Kultur und Kunst sowie die Massenmedien sind verpflichtet, in verschiedenen Formen und mit unterschiedlichen Methoden den Werktätigen den auf den Schutz und die Vermehrung der Fischbestände gerichteten Kurs unserer Partei sowie die Bestimmungen und Gesetze des Staates umfassend zu erläutern und zu propagieren, damit sie die Bedeutung dieser Arbeit klar erkennen und sich aktiv an ihr beteiligen.

Besonders in den „Monaten des Schutzes der Fischbestände“, von denen es zwei pro Jahr gibt, ist konzentriert auf die Massen einzuwirken und die Erziehung der Kinder und Jugendlichen zu intensivieren.

5. Für den Schutz und die Vermehrung der Fischbestände sind ein



strenges System und eine strikte Ordnung durchzusetzen.

1) Dem Verwaltungsrat obliegt es, die Vorschriften über den Schutz und die Vermehrung der Fischbestände und die Fischereiordnung entsprechend der realen Lage zu ändern und ein striktes System einzuführen, wonach die Fischgründe nur mit staatlicher Genehmigung zu erschließen sind.

Das Ministerium für Öffentliche Sicherheit hat ohne Erhöhung seiner Mitarbeiterzahl den Forstschützern der Zweigdienststellen und den für die Küstengebiete zuständigen Zweigdienststellen die Kontrolle über den Schutz der Fischbestände zu übertragen.

2) Die Organe für öffentliche Sicherheit und die Staatsanwaltschaft müssen die Aufsicht und Kontrolle im Interesse des aktiven Schutzes und der Vermehrung der Fischbestände verstärken und bei Verstößen gegen diesen Befehl strenge gesetzliche und ökonomische Sanktionen ergreifen.

6. Der Verwaltungsrat, die ihm unterstehenden Komitees und Ministerien, die örtlichen Volkskomitees bzw. Verwaltungskomitees sowie alle anderen Organe und Betriebe sind verpflichtet, Maßnahmen zur konsequenten Durchsetzung dieser Anordnung einzuleiten.

## **EINIGE AUFGABEN BEI DER WEITEREN BESCHLEUNIGUNG DER FISCHWIRTSCHAFT**

**Rede auf der Beratung der Mitarbeiter des Bereiches  
Schiffsmaschinenproduktion**

*3. November 1976*

Auf dieser Beratung möchte ich über einige Aufgaben bei der weiteren Beschleunigung der Fischwirtschaft sprechen.

Wie ich immer wieder sage, ist die Entwicklung dieses Zweiges von überaus großer Bedeutung für die Erhöhung des Lebensniveaus unseres Volkes.

Trotz des starken Einflusses der arktischen Kaltluft wurden in den letzten Jahren bei uns die einheimischen Ackerbaumethoden der Partei hervorragend verwirklicht. Als Ergebnis ist jedes Jahr eine reiche Reisernte zu verzeichnen. Auch im Bezirk Kangwon hat sich in diesem Jahr gegenüber dem vergangenen die Getreideproduktion beträchtlich erhöht. Wir können sagen, daß sich bei uns dieser Bereich der Landwirtschaft stets in den richtigen Bahnen bewegt.

Das trifft auch auf die Produktion von Gemüse zu. Nach über 10jährigen Bemühungen sind wir nun in der Lage, die Bevölkerung ausreichend damit zu versorgen.

Die Inbetriebnahme von Getreideverarbeitungswerken wird dazu beitragen, auch die Speiseölfrage völlig zu lösen.

Leider ist es uns noch nicht gelungen, der Bevölkerung reichlich Fleisch anzubieten.

Um dies durch die Entwicklung der Viehwirtschaft zu erreichen, muß das Futtermittelproblem überwunden werden. Weil das aber

immer noch nicht erfolgt ist, vermögen wir weder die Viehwirtschaft in großem Umfang zu entwickeln noch dem Volk ausreichend Fleisch zur Verfügung zu stellen. Es ist schwer, bei uns die Frage der Entwicklung der Viehwirtschaft vollständig zu klären, ehe wir nicht über 10 Mio. t Getreide produziert haben.

Der schnellste Weg zur Überwindung des Fleischproblems ist die großzügige Entwicklung der Fischwirtschaft. Da unser Land an drei Seiten vom Meer umgeben ist, können wir große Fangerträge erzielen und somit den Bürgern ausreichend Fisch liefern, wenn wir es entschlossen in Angriff nehmen.

Unsere Fischwirtschaft hat noch kein hohes Niveau. Es mangelt an Schiffen, und der Grad ihrer Mechanisierung und Modernisierung ist niedrig. Man kann sagen, daß die Fischwirtschaft zu einem der rückständigsten Zweige unserer Volkswirtschaft gehört. Trotz reicher Fischressourcen steht unserer Bevölkerung aufgrund kleiner Fangerträge nur ein spärliches Angebot zur Verfügung. Uns Kommunisten, die wir für das Leben des Volkes verantwortlich sind, schmerzt das sehr, zumal wir noch dazu von Meeren umgeben sind.

Wir können doch die heutige Lage unserer Fischwirtschaft nicht tatenlos hinnehmen. Die ganze Partei und das ganze Land müssen zupacken, um sie zu revolutionieren und sie somit in kurzer Zeit auf einen hohen Stand zu bringen.

Auch der Zweck meines jetzigen Besuches im Bezirk Kangwon besteht in erster Linie darin, mich konkret mit der gegenwärtigen Situation in unserer Fischwirtschaft vertraut zu machen und Wege zu solch einer revolutionären Wende zu finden.

Das setzt vor allem voraus, mehr Schiffe zu bauen.

Dann ist es möglich, auf hoher See und in den Küstengewässern ein- und auswandernde Fische zu fangen.

Manche Mitarbeiter zeigen nur wenig Interesse für den Bau von mehr Schiffen. Der Zweck unseres revolutionären Kampfes besteht letzten Endes darin, das Leben des Volkes zu verbessern. Gleichgültigkeit demgegenüber entspricht nicht der Haltung eines Kommunisten.

Unter Berufung auf die Produktion von Schiffen mit 20 000 tdw

stellte die Werft Wonsan den bisherigen Bau von 14 000 und 3750 Tonnern ein, gab ihren Arbeitern fast drei Monate lang kaum Beschäftigung und vergeudete viel Material. Dafür tragen neben den zuständigen Funktionären des Bezirksparteikomitees Kangwon und der genannten Werft hauptsächlich die der Schiffbauindustrie die Verantwortung.

Bei ihnen machen sich gegenwärtig Betriebsegoismus und Ehrgeiz stark geltend. In diesem Denken befangen, lassen sie und die Mitarbeiter des Ministeriums für Land- und Seetransport sowie des für Fischereiwesen jegliche Zusammenarbeit vermissen, und aus Ehrgeiz erteilen sie von einem Tag zum anderen ständig wechselnde Anordnungen, womit sie nur Verwirrung stiften. So werden noch nicht einmal Schiffe zweckentsprechend gebaut.

Die Werk tätigen der Schiffbauindustrie sollten mit einer Einstellung als Herren der Revolution aktiv darum ringen, mehr Schiffe vom Stapel laufen zu lassen.

Im nächsten Jahr hat die Werft Wonsan zwei 400-PS-Schiffe, ein Fischortungsschiff, ein Schiff mit 14 000 tdw, drei Schiffe mit 3750 tdw fertigzustellen, aber keine 200-PS-Schiffe und keinen 20 000-Tonner, was ihr ohnehin nicht möglich sein würde, weil entsprechende Hellinganlagen und Materialien fehlen.

Aber in Zukunft sollte sie sich auch mit dem Bau solcher Schiffe befassen. Das Ausland will uns Kokskohle verkaufen, für deren Import viele Handelsschiffe notwendig sind.

Um die Situation im Bereich der Elektroenergie zu entspannen, haben wir den Bau von Wärmekraftwerken beschleunigt und für die Erhöhung des Kohleabbaus viele Demobilisierte in Gruben geschickt, wo ihnen u. a. Bohranlagen, Bagger und LKW in großer Anzahl bereitgestellt wurden. Die Steigerung der Kohleförderung versetzt uns in die Lage, künftig in großer Menge Strom zu erzeugen. Die Lösung der Kokskohle- und Elektrizitätsfrage im nächsten Jahr wird zu einem Anwachsen der Produktion von Stahlblech im Vereinigten Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ führen. Dann können wir ohne weiteres Großraumschiffe bauen.

Das Ministerium für Schiffbau und das für Fischereiwesen sowie

das Bezirksparteikomitee Kangwon müssen die Werft Wonsan aktiv unterstützen. Wonsan ist eine Erholungs- und Hafenstadt, und sie würde unansehnlich aussehen, wenn die Werft nicht schön ausgestaltet würde. Im Bezirk Kangwon gibt es gegenwärtig so gut wie keinen attraktiven Betrieb. Er hat die genannte Werft und das Waggonwerk „4. Juni“ als Musterbeispiele für solche einzurichten. Die Betriebe im Bezirk, darunter das besagte Waggonwerk, müssen der Werft tatkräftig helfen. Aufgabe des Waggonwerkes ist es, sie mit weiteren Anschlußgleisen und Hellinganlagen zu beliefern.

Das Schiffsreparaturwerk Wonsan sieht den Bau eines Kais vor, der jedoch auf der Grundlage der angefertigten Projekte ausgeführt werden muß. Wir werden ihm die benötigten 200 t Zement und auch die angeforderten 20 Werkzeugmaschinen zur Verfügung stellen.

Im nächsten Jahr müssen in der Werft Chongjin zwei Erkundungsschiffe, vier Schiffe mit 3750 tdw und ein 20 000-Tonner vom Stapel laufen.

Mit unseren Stahlblechen kann man keinen 20 000-Tonner bauen, für den 14- bis 18-mm-Bleche erforderlich sind. Das Vereinigte Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ produziert aber nur 12-mm-Stahlbleche, und wenn wir die aus dem Vereinigten Eisenhüttenwerk Hwanghae verwenden wollten, bedürften sie erst einer komplizierten Wärmebehandlung.

Einige Funktionäre gaben jedoch erdichtete Berichte, denen zufolge man mit den Stahlblechen aus diesen beiden Betrieben ohne weiteres 20 000-t-Schiffe herstellen könne. Das ist sehr schlecht. Ihre Lügen haben dem Schiffbau große Schwierigkeiten bereitet. Hätte man sich an uns gewandt und gesagt, daß es schwierig sei, mit den bei uns hergestellten Stahlblechen Großraumschiffe zu bauen, so hätten wir diesen Posten im Staatsplan vorgesehen und entsprechende Bleche eingeführt.

Der Werft Chongjin muß im nächsten Jahr das notwendige Material für den Bau von 2 Fischortungsschiffen zur Verfügung gestellt werden.

Die 3750-t-Schiffe sind attraktiv ausgestattet und selbst bei hohem Wellengang sicher. Die Verwirklichung der von der Partei gestellten Aufgabe, 5 Mio. t Fisch zu fangen, macht den Einsatz von 100 Schiffen

mit 3750 tdw erforderlich, deren Serienproduktion aufzunehmen ist.

In den großen Werften sollte man mehr 400-PS- statt 200-PS-Schiffe bauen, mit denen sich durchaus auch die Fischereigenossenschaften befassen können.

Das Ministerium für Fischereiwesen ist dafür verantwortlich, daß im nächsten Jahr Zentren für den Bau von vielen 100- und 200-PS-Stahlschiffen entstehen. Die entsprechenden Werften müssen in der Nähe von Industriestädten entstehen. Lügen sie weit von ihnen entfernt, könnten sie nur schwer mit Schweißstäben, Sauerstoff und anderem Material beliefert werden. Das Ministerium hat dafür zu sorgen, daß in Chongjin, Hamhung und Wonsan jeweils eine Werft für 100- und 200-PS-Schiffe entsteht.

Es wird genügen, wenn man Schiffsreparaturwerke und Fischereigenossenschaften mit dem Bau von kleinen Holzschiffen in geringer Stückzahl betraut. Stehen diesen Genossenschaften Motoren und Holz zur Verfügung, können sie ohne weiteres 100- und 200-Tonner selbst fertigstellen.

Die Werft Sinpho muß vom Bau kleiner Schiffe stufenweise zu dem großer Schiffe übergehen. Das würde es auch dem Ministerium für Fischereiwesen ermöglichen, selbst viele mittelgroße und kleine Schiffe herzustellen. Die dadurch entstehenden Kapazitäten müssen von ihm gründlich untersucht werden.

Des weiteren muß es erfassen, wie viele 200-PS-Schiffe gegenwärtig vorhanden sind, um dementsprechend Motoren produzieren zu können, und wie viele von ihnen zu modernisieren oder abzuschreiben sind. Darüber und über die Zahl der Schiffe, die das besagte Ministerium selbst bauen und ergänzen kann, ist mir Bericht zu erstatten.

Achtunddreißig 400-PS-Schiffe vom Westmeer müssen zum Ostmeer verlegt werden, wodurch über 45 000 t Fische aufgebracht werden können. Dafür sind das Ministerium für Außenhandel und das für Land- und Seetransport verantwortlich. Das Ministerium für Fischereiwesen muß sich mit Funktionären dieser Ministerien beraten und konkrete Maßnahmen treffen.

Ferner sind die Schiffe rechtzeitig zu reparieren.

Der Bau noch so vieler Schiffe bleibt nutzlos, wenn diese nicht auch rechtzeitig überholt werden. Weil das gegenwärtig nicht beizeiten geschieht, sind sie nicht auf dem Meer, was aber keinesfalls davon herrührt, daß das Ministerium für Fischereiwesen zu wenig Schiffe besitzt.

Während meines jüngsten Besuches im Bezirk Kangwon mußte ich erfahren, daß das Schiffsreparaturwerk Wonsan für die Überholung eines Schiffes mehrere Monate braucht. Auf diese Weise ist die Steigerung des Fischfangertrages unmöglich, müssen doch die Schiffe monatelang vor Anker liegen. Die Fischer können folglich nicht auf dem Meer sein, weswegen auch keiner von ihnen verlangen kann, Fischfang zu betreiben.

Daran sind die Funktionäre dieser Reparaturwerke schuld, hauptsächlich aber die verantwortlichen Mitarbeiter der zuständigen zentralen Organe.

Schon während meines Aufenthaltes im Jahr 1959 im Bezirk Kangwon habe ich betont, daß die Schiffsreparaturbetriebe ausreichend mit Motoren versorgt und ein 15-Tage-Reparatur-System konsequent eingeführt werden müssen. Die Funktionäre im Bereich Schiffbau haben meine Aufgabe aber nicht im erforderlichen Maße erfüllt.

Für die rechtzeitige Überholung von Schiffen ist es unerlässlich, diesen Werken genügend Motoren zu liefern. Unser Land produziert jedes Jahr Hunderte verschiedenartiger Motoren. Also ist es kein Problem, ihnen einige Dutzend bereitzustellen. Da die verantwortlichen Funktionäre der zuständigen zentralen Organe nachlässig arbeiten, erhalten die besagten Betriebe keine Reservemotoren, wodurch wiederum die Schiffe nicht rechtzeitig repariert werden können.

Die Schiffbauer müssen die Mängel bei den Schiffsreparaturen so schnell wie möglich beseitigen und konsequent das 15-Tage-Reparatur-System durchsetzen.

Zu diesem Zweck ist es geboten, von den Schiffsreparaturbetrieben einen im Bezirk Kangwon, zwei im Bezirk Süd-Hamgyong und einen im Bezirk Nord-Hamgyong auszuwählen und diese in ausreichendem Maße mit weiteren Werkzeugmaschinen und notwendigem Material zu versorgen.

Insbesondere müssen diese Betriebe die für die Überholung erforderlichen Motoren einen Monat im voraus erhalten. Wenn einer von ihnen einen Monat später 20 Schiffe zu reparieren hat, muß er jetzt 20 Motoren bekommen. Das bedeutet aber nicht, daß er in jedem Monat mit dieser Stückzahl beliefert werden soll. Es reicht, wenn er nach dem einmaligen Erhalt der Motoren erst dann wieder die gleiche Stückzahl geliefert bekommt, wenn sie defekt sind.

Die Reparaturbetriebe sollten die Motoren der einlaufenden Schiffe unverzüglich gegen ihre Reservemotoren auswechseln, je nach Notwendigkeit Schweißarbeiten vornehmen und sie anstreichen. Die ausgewechselten Motoren müssen repariert werden, um die nächsten beschädigten Schiffe überholen zu können. Wenn auf diese Weise vorgegangen wird, kann ein Schiff ohne weiteres in 15 Tagen instand gesetzt werden.

Das Schiffsreparaturwerk Wonsan verfügt über 6 Stapel; es könnte also in 15 Tagen 6 und in einem Monat 12 Schiffe überholen. Folglich würden für diesen Betrieb eigentlich 12 Motoren als Reserve genügen, aber er soll 20 Motoren erhalten, weil er auch Schiffe der Fischereigenossenschaften reparieren muß.

Zur rechtzeitigen Schiffsreparatur müssen vielerorts Docks entstehen.

An der Errichtung eines Docks ist nichts Mystisches. Bisher haben wir sie hauptsächlich auf dem Meer eingerichtet, was aber keinesfalls gesetzmäßig ist, da der Bau von Docks auf See mit Schwierigkeiten und großem Arbeitsaufwand verbunden ist. Künftig sind sie auch auf dem Festland zu errichten. Zweckmäßig wäre es, wenn Gräben für Schiffe ausgehoben, betoniert und mit einem Schleusentor versehen würden. Das ist die schnellste Methode. Die Standorte für Docks sind dort festzulegen, wo man bei Versuchsbohrungen nicht auf Felsen stößt.

Im Bezirk Kangwon sollte ein Dock in der Nähe des Werkes für Betonfertigteile Wonsan erbaut werden.

Der Bezirk Nord-Hamgyong braucht kein weiteres Dock, da er bereits eines für Schiffe mit 10 000 tdw und darüber hat.

Im Bezirk Süd-Hamgyong muß ein Dock für Schiffe mit 3750 tdw



entstehen, und es sind Untersuchungen anzustellen, welches Gebiet den geeignetsten Standort bietet. In der Gegend um Sinpho z. B. gibt es viele günstige Stellen.

Die Häfen sind ebenfalls attraktiv auszugestalten.

Das Ministerium für Fischereiwesen hat künftig eine Verwaltung zu bilden, die speziell für den Bau und die Reparatur von Schiffen zuständig sein soll. Wegen des Fehlens solch eines Apparates wird gegenwärtig über die diesbezügliche Arbeit nach dem subjektiven Urteil einzelner Funktionäre entschieden. Eine einschlägige Verwaltung in diesem Ministerium würde es ermöglichen, die Arbeit dieses Zweiges einheitlich zu kontrollieren und planmäßig zu leiten sowie die anstehenden Fragen rechtzeitig zu lösen.

Die Produktion von Schiffsmotoren ist zu steigern.

Das ist eine Voraussetzung dafür, mehr Schiffe zu bauen und deren Reparaturen schnell vorzunehmen, und kann als Hauptschlüssel bei der Entwicklung des Schiffbaus und bei der Mechanisierung und Modernisierung in der Fischwirtschaft angesehen werden. Die Maschinenbauindustrie muß aktiv darum ringen, mehr verschiedenartige Schiffsmotoren herzustellen.

In großer Stückzahl sind 200-PS-Motoren zu produzieren.

Schiffe mit diesen Motoren sind beim Fischfang sehr wirksam, sie bieten den Fischern bei ihrer Arbeit Sicherheit und auch Bequemlichkeit. Ihre Universalisierung macht es möglich, verschiedenartige Fische zu fangen. Ihre Größe ist gerade angemessen. Mit kleineren als diesen Schiffen kann man auf See nur schwerlich ungehindert operieren; die polternden kleinen Schiffe sind kaum effektiv.

Der Betrieb „8. August“ sollte sich dafür einsetzen, 200-PS-Motoren zu produzieren. Auf dem jetzigen Stand reichen die Motoren nicht einmal für die Reparaturen aus.

Er muß die mögliche Produktionskapazität konkret berechnen und festlegen.

Künftig sind u. a. auch viele 8-PS-, 12-PS- und 36-PS-Motoren herzustellen. Schiffe mit diesen Motoren sind gut für die Küstenfischerei wie Langleinen und Muschelfang geeignet.

Glühkopfmotoren dürfen noch nicht über Bord geworfen werden.

Mit ihnen haben wir die Fischfangschiffe nach dem Krieg ausgerüstet.

Um die Bevölkerung mit Fisch zu versorgen, wollten wir seinerzeit Schiffe importieren, aber das gelang uns nicht. Deshalb kam ich zu dem Entschluß, aus eigener Kraft Schiffe mit Glühkopfmotoren zu bauen, und erteilte der Maschinenfabrik Pukjung den Auftrag, diese Motoren herzustellen. Sie erfüllte diese von mir gestellte Aufgabe bestens, und so betrieben wir den Fischfang mit Schiffen, die mit diesen Motoren ausgestattet waren. Wir können sagen, daß die Glühkopfmotoren bei uns den Beginn der Geschichte des Motorenbaus darstellen.

Der Sekretär der kommunistischen Partei eines nordeuropäischen Landes sagte während seines Besuches bei uns, daß 25 Prozent aller Schiffe in seinem Land mit Glühkopfmotoren versehen seien. Selbst in den entwickelten kapitalistischen Ländern kommen sie noch oft zur Anwendung. Deshalb darf man sie nicht unter dem Vorwand der Rückständigkeit abschreiben, sondern muß sie überholen und weiterhin nutzen. Das Fischereiwesen muß Ersatzteile für diese Motoren bereitstellen, damit sie repariert und effektiv eingesetzt werden können.

Bei Schiffsmotoren braucht es nicht viele verschiedene Arten zu geben.

In kapitalistischen Ländern findet man zwar ein reiches Sortiment davon, weil sie jeder der Kapitalisten für sich herstellt, aber bei uns ist das nicht notwendig. Wir sollten uns nur auf einige wie 200-PS- und 400-PS-Motoren beschränken und uns nicht um unnötige Vielfalt bemühen, die nur Komplikationen mit sich bringen würde. Die Produktion von 100-PS-Motoren sollte künftig eingestellt werden, und die momentan noch laufenden Motoren sind, sobald sie defekt werden, zu verschrotten.

Die Maschinenfabrik Chongjin muß 24-PS- und 36-PS-Motoren herstellen.

In Zukunft sind für die Fischwirtschaft nur die Motoren mit 8-, 12-, 24-, 36-, 200-, 400- und 1000-PS zu produzieren.

12-PS- und 24-PS-Motoren sind notwendig. Deshalb soll man Betriebe auswählen, die sich auf deren Produktion spezialisieren, und

die technische und fachliche Qualifikation ihrer Beschäftigten erhöhen, damit sie in großer Stückzahl geliefert werden können.

Die Fischereimaschinenfabrik „13. März“ darf keine Motoren erzeugen. Sie soll in Versuchsproduktion für die Bewässerung von Feldern 40-PS-Motoren hergestellt haben, was eine reine Sisyphusarbeit war. Ich verstehe aber nicht, weshalb sie diese Motoren, deren Notwendigkeit fraglich ist, erzeugt und damit viel Material vergeudet, während in anderen Betrieben die Motorenproduktion ruht, weil das Material fehlt. Der lokalegoistischen Engstirnigkeit verfallen, leistete das Bezirksparteikomitee Nord-Hamgyong eine völlig unnützliche Arbeit. Das ist nicht richtig. Man darf keinesfalls zulassen, daß einzelne Funktionäre vom grünen Tisch aus und ohne Einholung der Genehmigung Anordnungen erteilen, irgendwelche Motoren herzustellen. Das bedarf einer Bestätigung.

Die Maschinenfabrik Chongjin gehörte ursprünglich der Werft Chongjin an, wurde aber unnötigerweise von ihr getrennt. Es ist bar jeder Logik, dies auf eine große Entfernung zurückzuführen. Sie befindet sich ja ganz in der Nähe der Werft. Vor der Trennung hat sie doch alle ihre Aufgaben erfüllt. Sie hätte sicher eine bemerkenswerte Entwicklung genommen, wenn sie nicht von ihr getrennt worden wäre. Da das nun aber einmal geschehen ist, braucht man sie auch nicht wieder zu vereinigen.

Ferner müssen wir energisch darum ringen, die Schiffe mit modernen Maschinen und Anlagen auszustatten.

Wenn wir dies etwa in 2 Jahren erreichen, könnten die Fischer bei erleichterter Arbeit mehr Fisch fangen.

In Zukunft sind die Schiffe mit vielen Maschinen zu versehen, u. a. mit Kühl- und Meerwasserentsalzungsanlagen, Echoloten, Netzauswerfern und -ziehern.

Der Betrieb „8. August“ ist damit zu beauftragen, 30-, 60-, 100- und 450-Kilokalorie-Kühlanlagen sowie 110-Kilokalorie-Tiefkühlanlagen zu produzieren.

Um die an Land verwendeten Kühlanlagen auf Schiffen aufstellen zu können, müßten verschiedene Probleme gelöst werden; deshalb sind viele extra für Schiffe bestimmte Anlagen herzustellen. Damit meine

ich aber nicht, daß auf den Bau von Kühlanlagen, die an Land installiert sind, verzichtet werden soll.

Die Steigerung ihrer Produktion ist von überaus großer Bedeutung bei der Entwicklung der Industrie, mit deren Voranschreiten der Bedarf daran ständig wächst.

An Land eingesetzte Kühlsysteme müssen weiterhin hergestellt werden, da sie in Chemiefabriken, Fleisch- und Fischverarbeitungsbetrieben und in Obstlagern in großem Maße gebraucht werden.

Es ist überflüssig, in der Maschinenfabrik für Handel Hamhung 20-Kilokalorie-Kühlanlagen zu produzieren, weil sie im Betrieb „8. August“ erzeugt werden. Da aber das Ministerium für Maschinenbau sie dem Handel nicht liefert, stellt er sie, so nehme ich an, für den eigenen Bedarf her. Sollte die besagte Maschinenfabrik in der Lage sein, jährlich sechshundert 15-Kilokalorie-Kühlsysteme zu produzieren, muß man sie damit beauftragen, aber man darf ihr nicht die Aufgabe erteilen, extra für Schiffe bestimmte Gefrieranlagen zu produzieren.

Meerwasserentsalzungsanlagen für Schiffe sind herzustellen.

400-PS-Schiffe vermögen keine großen Mengen Wasser an Bord mitzunehmen, weshalb die Fischer auf dem Meer sich selbst und ihre Wäsche nicht jederzeit waschen können. Erweisen sich die Meerwasserentsalzungsanlagen, die von der Hochschule für Fischereiwesen Wonsan konstruiert wurden, als gut, muß man irgendeinen Betrieb beauftragen, sich auf deren Produktion zu spezialisieren. Das darf aber keinesfalls einem Schiffsreparaturwerk oder anderen Maschinenfabriken überlassen werden, weil sie dies als Nebenwirtschaft betrachten und dem Auftrag nicht so nachkommen würden, wie es sein sollte.

Kleine Schiffe, die nur einen Tag lang zum Fang auslaufen, brauchen diese Anlagen nicht. Aber die großen Schiffe, die 400 PS und mehr haben, müssen damit ausgerüstet sein, weil sie einige Tage lang auf dem Meer bleiben.

Des weiteren sind Maschinen für schuppenförmiges Eis zu produzieren.

Da die Schiffe bis jetzt nicht damit ausgestattet sind, können wir der Bevölkerung keinen Frischfisch anbieten. Also müssen sie kurzfristig vervollkommen und den Fischereigenossenschaften in großer Anzahl

geliefert werden. Sie sind nicht den Schiffen mit mehr als 200 PS zur Verfügung zu stellen, sondern nur den kleinen, die nur einen Tag lang zum Fang auslaufen. Dann würde uns die Großproduktion dieser Anlagen erspart bleiben.

Ihre Herstellung und die der Meerwasserentsalzungsanlagen ist dem Werk, wo die Traktoren „Chungsong“ montiert werden, und dem Motorenwerk Wonsan zu übertragen.

Fischortungsgeräte müssen in großem Umfang hergestellt werden, indem man Radaranlagen von Kriegsschiffen umrüstet.

Die Aufgabe der Verarbeitungsmutterschiffe besteht künftig nicht mehr darin, Tran und Fischmehl zu gewinnen, sondern im Frosten des gesamten Fanggutes. Aber sie müssen ebenso mit den bereits eingeführten Maschinen für die Herstellung von Fischmehl ausgerüstet sein.

Die Segelboote sind mit Motoren zu versehen. Daß diese Wasserfahrzeuge, die rückständig sind wie aus dem 16. Jahrhundert, noch heute, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, eingesetzt werden, ist einfach unglaublich. Es ist zudem schändlich, daß unser Land – ein sozialistischer Industriestaat – noch von diesen Booten Gebrauch macht. Zur Motorisierung aller Segelboote müssen wir für die Fischwirtschaft viel Kleinmotoren herstellen.

Die Produktion von Fischnetzen ist rapide zu steigern.

Es kommt darauf an, den Bau der Vertikalspinnabteilung des Vereinigten Vinalonwerkes „8. Februar“ schnell voranzubringen und somit ab nächstes Jahr die für diese Netze notwendigen Vinalonfäden zu erzeugen.

Des weiteren sind viele Netzstrickmaschinen herzustellen, womit das Spinnmaschinenwerk Sinuiju damit zu beauftragen ist und wofür der Pyongyanger Textilmaschinenfabrik der Koreanisch-Kubanischen Freundschaft mehr Produktionsaufträge erteilt werden müssen.

Um in der Fischwirtschaft eine Revolution zu vollziehen, ist es unumgänglich, deren materiell-technische Basis zu festigen und die Verantwortung und die bewußte Aktivität der Fischer maximal zu erhöhen.

Die Sozialistische Verfassung der DVRK hat festgelegt, daß alle Bürger täglich zur achtstündigen Arbeit verpflichtet sind.

Bei meiner Vor-Ort-Anleitung im Jahr 1959 im Bezirk Kangwon hob ich hervor, daß sich die Fischer in einem Jahr über 300 Tage mit dem Fang befassen müssen. Nun muß ich aber leider in diesem Bezirk feststellen, daß es kaum einen Fischer gibt, der dieser Festlegung nachkommt.

Das ist zwar auch auf die langen Schiffsreparaturzeiten zurückzuführen, hauptsächlich aber auf einen falschen ideologischen Standpunkt der leitenden Mitarbeiter in der Fischwirtschaft und der Fischer. Zur Erhöhung der Anzahl der Fangtage und damit der Erträge ist es wichtig, unter den Fischern die ideologische Erziehung zu verstärken und die materielle Interessiertheit zu stimulieren.

Die Fischer werden an einem Tag mit 800 g Getreide versorgt. Sind sie aus unvermeidlichen Gründen nicht auf Fang, so sollten sie 600 g Reis pro Tag erhalten, und diejenigen, die ohne triftige Gründe dem Fang fernbleiben, sind von der Rationierung auszuschließen.

Falls die Fischer ihren Plan nicht erfüllen, wird derzeit zwar das Gehalt der Mitarbeiter der Materialkontoren im Fischereiwesen gekürzt, aber sie erhalten Nahrungsgüter in voller Ration. Meines Erachtens ist das nicht richtig, denn diese sind bei ihrer Arbeit sehr inaktiv. Sie liefern selbst das vorhandene Material nicht rechtzeitig aus und verteilen es zudem unüberlegt, worunter die Produktion leidet.

Sie sollten künftig ebenfalls keine Lebensmittel bekommen, wenn sie die Werften, Schiffsreparaturwerke und Fischereibetriebe nicht wie erforderlich mit Materialien versorgt und dadurch den Fischfang behindert haben. Wie sie materiell stimuliert werden können, muß nach unserer Rückkehr nach Pjöngjang eingehend beraten werden.

Des weiteren ist das Fanggut zweckentsprechend einzulagern.

Bei uns gibt es sehr viele dafür verwendbare Kühllhäuser. Ihre gesamte Kapazität in den Fischereibetrieben und Verbraucherorten beträgt im Landesmaßstab ungefähr 200 000 t. Die Kapazität der Kühllhäuser in den Kreisen und die der in den Betrieben zusammengenommen, also die in den Verbraucherorten, beläuft sich auf 57 000 t. Aber das Ministerium für Fischereiwesen läßt dort keinen Fisch lagern. Es sagt, daß Fisch in die verschiedenen Gebiete geschickt wurde, was aber nicht stimmt. Wie die alte Kontoristin aus dem

Spielfilm „Mädchen in einem Hafen“ schicken die Werktätigen in diesem Bereich zwar Fisch in die einzelnen Bezirke, aber nicht exakt abgewogen, sondern nach Augenmaß. Deshalb wissen sie nicht genau darüber Bescheid, in welcher Menge der Fisch tatsächlich in die Bezirke entsandt wurde.

Das besagte Ministerium sollte dafür sorgen, daß die Bezirke große Mengen Fisch erhalten und ihre Kühlhäuser damit füllen.

Eingesalzene Fische sind ebenfalls gut zu lagern. Manche sagen, sie seien aufgrund des hohen Salzgehaltes ungenießbar. So etwas kann nur jemand sagen, der nicht weiß, was Hunger ist. Bis alle Schiffe mit Kühlanlagen ausgestattet sind, sollten wir Fisch vor allem im eingesalzenen Zustand lagern.

Die Rolle der örtlichen Verwaltungen für die Leitung der Fischwirtschaft ist zu erhöhen.

Früher, als das Ministerium für Fischereiwesen sowohl für die Fischereibetriebe als auch für die Fischereigenossenschaften zuständig war, gingen seine Funktionäre betriebsegoistisch vor und lieferten die Materialien hauptsächlich den Fischereibetrieben, den Genossenschaften aber kaum. Deshalb enthoben wir dieses Ministerium von der Funktion, die Genossenschaften anzuleiten, und bildeten gesonderte örtliche Verwaltungen für die Leitung der Fischwirtschaft. Allem Anschein nach befassen sie sich aber nur unbefriedigend damit.

Sie sind verpflichtet, die Fischereigenossenschaften in Zukunft besser zu leiten und damit zu erreichen, daß der Fangertag gesteigert wird.

Es sind Gruppen in die fischwirtschaftlichen Betriebe an der Ostküste zu schicken, damit sie sich mit der Arbeit dieses Bereiches vertraut machen können.

Es sollten zwei Gruppen sein, denen es obliegt, sich ein allseitiges Bild von allen Fischereibetrieben und -genossenschaften im östlichen Küstengebiet zu verschaffen, und zwar angefangen vom Kreis Thongchon im Bezirk Kangwon bis hin zum Bezirk Nord-Hamgyong. Die eine Gruppe, deren Leiter der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates ist, hat vom Bezirk Nord-Hamgyong in Richtung Sinpho im Bezirk Süd-Hamgyong abwärts und die andere vom Kreis

Thongchon im Bezirk Kangwon in Richtung Sinpho aufwärts Untersuchungen vorzunehmen.

Ihre Aufgabe ist es, die Kapazitäten der fischwirtschaftlichen Betriebe für Schiffbau und -reparatur konkret festzustellen, nämlich wie viele Schiffsmotoren zu liefern sind, wie viele Schiffe in den Werften und Schiffsreparaturwerken gebaut werden könnten, wie viele Holzschiffe der Fischereibetriebe und -genossenschaften zu motorisieren oder abzuschreiben sind.

Der zuständige stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates sollte sein Augenmerk auf die Schiffsreparaturwerke richten und konkret erfassen, wie viele Schiffe diese Betriebe real zusätzlich bauen könnten.

Wenn das Schiffsreparaturwerk Wonsan imstande sein sollte, in einem Monat 20 Schiffe zu überholen, könnte man es damit beauftragen, 15 Schiffe zu reparieren und ein Schiff zu bauen. Auf diese Weise können wir die Zahl der Schiffe schnell erhöhen. Das würde aber nur gehen, wenn die Schiffsreparaturwerke die beschädigten Schiffe nicht mehr wie bisher nur reparieren oder verschrotten. Es geht um die Erhöhung der Zahl der Schiffe.

Ferner ist zu überprüfen, ob die Fischereibetriebe selbst Schiffe instand setzen und zugleich auch jeweils eins bauen könnten.

Es darf aber niemals vorkommen, daß die Schiffsreparaturwerke und Fischereibetriebe unter Berufung auf den Schiffbau die Überholung der beschädigten Schiffe vernachlässigen und somit den Fischfang behindern.

Die Werft Sinpho muß genau kontrolliert werden. Sie soll in der Lage sein, 10 Schiffe in einem Jahr zu bauen. Das ist aber zu wenig. Sie erhält genügend Motoren und Stahlbleche, also ist sie auch dazu anzuhalten, die Zeit nicht zu vertun. Die genannte Gruppe muß exakt in Erfahrung bringen, wie viele Schiffe diese Werft in einem Jahr produzieren könnte.

Das betrifft auch das Schiffsreparaturwerk Tanchon. Wie viele Schiffe kann es in einem Jahr reparieren und bauen? Es ist nicht notwendig, die Werft Rajin aufzusuchen, weil wir über die dortige Situation wohl informiert sind. Aber die Werft Chongjin haben wir



schon seit langem nicht mehr kontrolliert. Also ist sie ein Gegenstand unserer diesmaligen gründlichen Untersuchungen.

Die besagten Gruppen haben die Aufgabe, sich danach zu erkundigen, welche Gebiete für die zu bauenden Reparatur- und Schiffsbauzentren sowie Docks geeignet sind.

Das gilt auch für die Betriebe zur Produktion von Netzen.

Die Untersuchungen müssen so schnell wie möglich abgeschlossen werden.

Ein kurzer Aufenthalt in den Fischereibetrieben und -genossenschaften genügt, um sie kennenzulernen, so daß eine Rundfahrt nicht mehrere Tage in Anspruch nehmen muß. Es ist nicht notwendig, zur Überprüfung in alle Fischereigenossenschaften zu fahren. Nur die großen und wichtigen von ihnen kommen in Betracht. Wenn es beispielsweise im Bezirk Kangwon insgesamt 24 Genossenschaften gibt, sollte man von ihnen nur 4 oder 5 auswählen. Wenn man vier Fischereigenossenschaften in einem Bezirk kennt, reicht das aus, um sich über den Stand aller anderen Genossenschaften ein Bild zu machen.

Aufgabe der Abteilung Organisation und Anleitung beim Zentralkomitee der Partei ist es, sich über die Kaderreihen im Fischereiwesen zu informieren.

Die genannten Gruppen sollten von heute an ihre Arbeit beginnen und in 10 Tagen die Materialsammlung abschließen, damit etwa am 13. November darüber ein Bericht erstattet werden kann. Nach der Beendigung dieser Arbeit sehen wir eine Beratung mit Funktionären im Fischereiwesen vor, die in Sinpho, Hamhung oder Wonsan stattfinden könnte. Meiner Meinung nach ist es ratsam, sie in Sinpho abzuhalten.

# **ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER BINNENFISCHEREI**

**Rede auf der Beratung mit  
Mitarbeitern der Binnenfischerei  
des Bezirkes Süd-Hamgyong**

*8. November 1976*

In unserem Land gibt es sehr viele große und kleine Seen. Nehmen wir nur einmal das Gebiet an der Ostmeerküste als Beispiel. Im Bezirk Süd-Hamgyong finden wir allein 15 Seen, darunter den Kwangpho, Hapho und Homanpho, die für die Süßwasserfischzucht nutzbar sind, und auch in den Bezirken Nord-Hamgyong und Kangwon befinden sich geeignete Gewässer. Wenn wir diese zielstrebig nutzen und die Binnenfischerei entwickeln, können wir die Bevölkerung ständig mit Fisch versorgen.

Im Bezirk Süd-Hamgyong soll zuerst der Fischzuchtbetrieb Jongphyong vorbildlich gestaltet werden.

Er kann künftig zu einer ausgezeichneten Basis der Teichwirtschaft werden, denn er liegt an dem für die Fischzucht idealen See Kwangpho. Zieht man dort von diesem bis Ende nächsten Jahres Fische auf, könnte man ab 1978 beträchtliche Mengen produzieren und damit die Bevölkerung versorgen. Zwar dürfte es schwer sein, 10 t Fisch pro Hektar zu erreichen, aber ein Ertrag von 5 t müßte durchaus möglich sein.

Der Fischzuchtbetrieb Jongphyong sollte sich darum bemühen, in der ersten Etappe ein Ergebnis von 5000 und in der darauffolgenden von 10 000 t Fisch zu erzielen. Wenn in der Entenfarm Kwangpho

10 000 t Entenfleisch und in Jongphyong ebenso viele Tonnen Fisch produziert werden, bringt Kwangpho einen großen Nutzen.

Damit diese Zuchtanstalt zu einem soliden Zentrum der Binnenfischerei werden kann, müssen zuallererst einschneidende Maßnahmen zum Schutz der Fischressourcen getroffen werden.

Da man das gegenwärtig außer acht läßt, entweichen nicht wenige Fische aus den Zuchtteichen durch die Wasserläufe und Kanäle, was mit wirksamen Absperrvorrichtungen zu verhindern ist. Ohne diese kann die Binnenfischerei nicht entwickelt werden, auch wenn man noch so viele Jungfische in die Fischweiher aussetzt.

Der Einbau von Sperranlagen ist einfach. Man braucht in die Wasserläufe und Kanäle nur Zementpfeiler einzulassen und zwischen ihnen Netze aus Eisendraht zu spannen. Falls solche Netze fehlen, kann man ebensogut Gitter aus Lespedeza flechten und diese an den Pfeilern befestigen. Es soll allein fünf größere Gebirgsbäche geben, die in den See Kwangpho einmünden. Man hat dafür zu sorgen, daß nicht nur diese, sondern auch alle kleinen Wasserläufe mit solchen Anlagen versehen werden.

Zu den Pumpstationen, die Wasser aus Fischteichen nutzen, sind künstliche Wasserwege anzulegen. Dazu ist es notwendig, diese Stationen von dort zu versetzen, einen Verbindungskanal sowie eine flache Grube auszuheben und daraus das Wasser zu entnehmen. An der Mündung dieser Wasserwege muß man wie bei einer Schleuse Zementpfähle errichten, den Grund betonieren und an den Pfeilern Eisendrahtnetze befestigen, damit die Fische auch beim Pumpen nicht entweichen können. Pumpstationen auf diese Weise zu versetzen, ist nicht allzu schwer. Erforderlich ist hierfür nur eine gewisse Menge Zement zum Bau von Pfeilern sowie Drahtnetze. Am Aufzuchtteich Jongphyong soll es 17 Pumpstationen geben, die zum Schutz der Fische zu versetzen sind.

In den Fischzuchtanstalten, die ans Meer grenzen, muß man die Sperranlagen so einrichten, daß die Seefische in die Weiher gelockt werden, dann aber nicht mehr zurück können. Im See Kwangpho zeigen sich unter anderem viele Meeräschen und Weißfische. Hier kann man mit Hilfe solcher Anlagen den Fangertrag steigern. Die genannten

Fischarten sind hochwertig und leben in Flüssen oder Seen, die ans Meer grenzen. Solch eine Vorrichtung entsteht, indem man dort, wo das Meerwasser einfließt, eine Schleuse errichtet und diese so mit Drahtnetzen oder ähnlichem bespannt, daß die Fische nur in die Zuchtteiche hinein-, aber nicht mehr hinausgelangen können.

An der Mündung des Muschel-Moores im Hakwangpho-See sollte man derartige Sperranlagen für Meeräschen installieren. Wenn es dort eine geeignete Stelle gibt, wo der Fang von jeweils 50 t Meeräsche möglich ist, muß man entsprechende Maßnahmen dazu treffen. In diesem Moor kommt die Muschel *Macra veneriformis* häufig vor, die man jedoch nicht sammeln sollte.

Im Fischzuchtbetrieb Jongphyong sind Meeräschen in großer Zahl auszubrüten und die Teiche mit Jungfischen zu besetzen. In Nampho züchtet man diesen Fisch seit einigen Jahren auf diese Weise, wobei er dort schon eine stattliche Größe erreicht hat. So kann man die Meeräsche ohne große Mühe aufziehen und den Fangertrag erhöhen.

In den Kreisen Hamju und Jongphyong ist die Erziehung der GLB-Bauern, die in der Umgebung des Fischzuchtbetriebes Jongphyong wohnen, zum Schutz der Fischressourcen zu aktivieren, damit sie nicht willkürlich Fische fangen. Einmal sah ich auf der Fahrt nach Nampho ein paar Leute mit Handnetzen Fische fangen. Näher herangekommen stellte ich fest, daß sie Jungfische aus dem Aufzuchtteich fingen. Als ich sie fragte, warum sie das tun, antworteten sie, daß die kleinen Fische schmackhafter seien als große.

Auch die GLB-Bauern aus der Umgebung des Kwangpho-Sees fangen unerlaubterweise die Fische, die aus dem Zuchtteich flußaufwärts schwimmen, weil die Kreispartei Komitees die Erziehungsarbeit vernachlässigen. Den Einwohnern muß zum einen klagemacht werden, daß die Anlage der Teiche einen großen Aufwand an staatlichen Mitteln beansprucht hat. Zum anderen ist ihnen zu erklären, daß es nicht gut ist, wenn man die Fische fängt, ehe sie groß genug sind. Denn will man sie ausgewachsen ins Angebot bringen, dürfen sie nicht schon als Jungfische gefangen werden. Wenn man ihnen die Notwendigkeit des Schutzes der Fischressourcen auf diese Weise erläutert und ihnen auch Fische aus dem Aufzuchtteich anbietet,

werden sie mit derart üblen Handlungen Schluß machen. Rings um den Teich sind Schilder aufzustellen, die einen unerlaubten Fischfang verbieten. Weiterhin muß man eine entsprechende Bekanntmachung erlassen und diejenigen, die dem zuwiderhandeln, durch die Organe der öffentlichen Sicherheit kontrollieren. Solche Leute sind finanziell oder gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Es ist dafür zu sorgen, daß der See Kwangpho in jedem Jahr tiefer ausgebaggert wird.

Weil das im Sangkwangpho-See nicht geschieht, soll er dort kaum noch 50 cm tief sein. Daher ist es erforderlich, den dortigen Grund abzutragen und mit den Erdmassen einen Deich anzulegen. Man könnte den See auch tiefer machen, indem man den Deich erhöht und Wasser anstaut. Auf diese Weise sind aber Hochwasserschäden nicht zu verhindern. In solch einem Fall würden alle Naß- und Trockenfelder der umliegenden GLB unter Wasser stehen. Deshalb muß man den Grund des Kwangpho-Sees tief ausbaggern und so auch den Wasserstand des Aufzuchtteiches von Jongphyong sichern.

Dazu ist es notwendig, die dafür benötigten Baggerschiffe herzustellen. Im Bezirk Süd-Hamgyong gibt es viele Schiffsbau- und Schiffsreparaturbetriebe, so daß die Werft Sinpho und die Reparaturwerften Hongwon und Soho solche Schiffe ohne weiteres herstellen können, wenn sie damit beauftragt werden. Es wäre ratsam, die Reparaturwerft Soho damit zu beauftragen, da sie sich in der Nähe des erwähnten Aufzuchtteiches befindet. Die Schiffe könnten aus Stahl oder Holz gebaut werden, brauchten aber nicht kompliziert, d. h. mit eigenem Antrieb versehen, zu sein. Man müßte sie einfach gestalten, so daß auf ihrem Deck nur ein Bagger steht und sie bei der Arbeit geschleppt werden. Ein selbstfahrendes Baggerschiff für den Fischweihier Jongphyong läßt sich aufgrund der komplizierten Konstruktion nur schwer bauen. Hinzu kommt, daß auch die Überführung des fertiggestellten Schiffes in den See Kwangpho Schwierigkeiten bereitet.

Die Endmontage sollte nicht in der Werft, sondern erst am See erfolgen. Ein Bagger für das Schiff muß auch geliefert werden.

Zur Entwicklung der Binnenfischerei ist das Futterproblem zu lösen.

Die Futterfrage ist bei der Fischzucht genauso wichtig wie bei der Tierproduktion. In den Fischweihern in der Nähe von Entenfarmen sind Mikroben im Entenmist zu kultivieren und als Fischfutter zu verwenden.

In einigen Aufzuchtteichen setzt man mit der Begründung, das Futterproblem lösen zu wollen, im Meer gefangene Sandfische ein, was jedoch nicht gutzuheißen ist. Früher kritisierte ich die Entenfarm Kwangpho, weil man dort die Tiere mit Karauschen fütterte. Die Entwicklung der Binnenfischerei hat die Versorgung der Bevölkerung mit Fisch zum Ziel. Wenn aber Sandfisch als Futter dient, dann frage ich mich, wozu wir sie überhaupt betreiben. Versetzt man in den Fischzuchtanstalten die Ausscheidungen aus den Entenfarmen mit Mikroorganismen und gebraucht sie so als Futter, ist die Fischzucht ohne Getreide möglich. Einem Bericht zufolge werden in anderen Ländern nicht nur die Exkreme von Enten, sondern auch Schweinekot und Fäkalien auf diese Weise behandelt und als Fischfutter verwendet.

Um Entenmist als Fischfutter einsetzen zu können, müssen entsprechende Maßnahmen für seinen Transport von der Farm zur Fischzuchtanstalt getroffen werden. Neben dem Fischweiher sollte man eine große Grube ausheben und von der Entenfarm bis dahin Schleuderbetonrohre verlegen. Falls es an solchen Rohren mangelt, kann man ebensogut einen Kanal von der Farm bis zum Teich graben, ihn mit Holzbrettern versehen und den Entenmist auf diese Weise befördern. Die Ausscheidungsprodukte aus der Farm darf man nicht direkt dem Aufzuchtteich zuführen, sondern erst nach einigen Tagen, nachdem sich die Mikroorganismen entwickelt haben. Wenn man diese Substanz dann durch ein Netz dem Weiher zuleitet, stellt sie ein gutes Futter dar.

Rückstände vom Entenkot dürfen nicht vom Auffangbecken in die Aufzuchtteiche gelangen, sondern müssen den umliegenden GLB als Dünger geliefert werden. Wenn man die Entenausscheidungen auf diese Weise wohl durchdacht ausnutzt, können sowohl die Fischzuchtbetriebe pro Hektar 10 t Fisch produzieren als auch die GLB den Getreideertrag pro Hektar erhöhen.

Die Aufzuchtanstalt Jongphyong muß in den Ausscheidungen aus der Entenfarm Kwangpho Mikroorganismen kultivieren und als Fischfutter nutzen, wofür Schleuderbetonrohre von der Farm bis zum Weiher zu verlegen sind. Den Entenmist sollte man nicht nur in einer, sondern in mehreren Auffanggruben sammeln und direkt in die Fischzuchtanstalt fließen lassen. Die Pongdae-Brigade dieser Entenfarm liegt weit vom Weiher entfernt, und es wäre daher ratsam, die Verlegung der Rohre zur Weiterleitung des Entenkots vorerst aufzuschieben. Wie ich hörte, entstand neben dem Jungfischteich von Jongphyong eine Stelle zur Mikrobekultivierung. Der Entenmist wird dorthin noch mit Fuhrwerken befördert, weshalb LKWs zu liefern sind.

Weil der Entenfarm in diesem Jahr weniger Getreidefutter zur Verfügung gestellt wurde, konnte sie nicht ihrer Kapazität gemäß Entenfleisch produzieren. Wir wollen daher im nächsten Jahr dieses Futter wie geplant liefern. Dann ist es ihr auch möglich, der Fischzuchtanstalt reichlich Ausscheidungsprodukte zur Verfügung zu stellen. Die Entenfarmen sollten den Binnenfischereibetrieben mehr Exkremete bereitstellen und ihnen auf diese Weise bei der Fischzucht helfen.

Dem Fischzuchtbetrieb Jongphyong sind Schiffe zu liefern. Dort soll es zur Zeit 22 Schiffe einschließlich eines 75-PS-Motorschiffes geben, welches jedoch in einem Weiher unnötig ist. Wenn auf Zuchtteichen viele große Motorschiffe in Betrieb sind, wird aufgrund der Wasserverschmutzung durch Öl der Wachstumsprozeß der Fische gestört. Selbst ein 16-PS-Schiff ist hier unangebracht. Geeignet sind Boote mit 4- bzw. 8-PS-Motoren. Die Fischzuchtanstalt Jongphyong ist mit vier 8-PS-Schiffen und einem 4-PS-Schiff zu beliefern. Das 4-PS-Schiff, das als Muster dem Fischereibetrieb Wonsan zur Verfügung gestellt wurde, sollte der genannten Zuchtanstalt übergeben werden.

Fischtransportwagen werden wir ihr ebenfalls noch schicken. Dafür sind Container anzufertigen, die zur Be- und Entladung von Fisch geeignet sind.

Das Kreispartei-Komitee Jongphyong ist verpflichtet, den Fischzuchtbetrieb allseitig zu unterstützen. Es hat alles zu unterlassen, was dessen Arbeit stören könnte.

Im Bezirk Süd-Hamgyong sind neben diesem Weiher auch die Seen Homanpho und Hapho in Fischzuchtteiche zu verwandeln.

Am Homanpho-See in der Stadt Sinpho befindet sich eine Hühnerfarm, und der See kann zu einem ergiebigen Fischweiher werden, wenn es gelingt, Mikroorganismen aus den Ausscheidungen dieser Farm als Fischfutter zu nutzen. Da seine Fläche 110 Hektar beträgt, könnten dort jährlich über 1000 t Fisch produziert werden. Man hat ihn zu untersuchen und Maßnahmen zu treffen, um ihn zum Zwecke der Fischzucht umzugestalten.

Der See Hapho im Kreis Yonghung ist ebenfalls gut zur Süßwasserfischzucht geeignet. Dort kann man mittels Sperranlagen Meeräschen anlocken, sie im Teich zurückhalten und züchten. Eine in diesem Kreis stationierte Einheit der Volksarmee sollte damit beauftragt werden, am See eine Entenfarm zu bauen und mittels des dort anfallenden Kots Meeräschen zu züchten. In der Gemeinde Kwangdok gibt es eine Milchkuhfarm, so daß aus den Exkrementen Mikroorganismen als Fischfutter gewonnen werden können.

Auch im Bezirk Nord-Hamgyong sind die Seen, in denen die Fischzucht möglich ist, zu untersuchen und in Fischweiher zu verwandeln. In diesem Bezirk könnte das vielerorts geschehen, darunter im Kreis Unggi und in der Stadt Rajin. Nach dem Waffenstillstand war ich in Sosura im Kreis Unggi, und der See dort wimmelte nur so von Meeräschen.

Auch im Bezirk Kangwon ist Süßwasserfischzucht zu betreiben. Dazu sind u. a. die Seen Sijung und Tongjong sowie die Reisfelder neben dem Hüttenwerk Munphyong zu nutzen. Als ich dieses Mal im Bezirk Kangwon war, wies ich darauf hin, daß man auf den Feldern, wo wegen der Abgase aus dem besagten Betrieb weder Reis noch Schilf gedeiht, einen künstlichen See zu schaffen und Fische zu züchten hat. Wenn dort solch ein See und in dessen Umgebung eine Entenfarm entsteht, ist die Fischzucht auf der Basis von Ausscheidungen dieser Farm möglich. In diesem Falle kann je Hektar ein Fangertrag von fünf Tonnen erzielt werden, was rentabler ist als die Produktion von 3 t Reis.

An der Westmeerküste muß die Fischzucht vor allem im



Marschland betrieben werden. Das ist dafür besser geeignet als die Stauseen, da aus diesen das Wasser ständig den Reisfeldern zugeführt werden muß.

Die Fischzucht im warmen Wasser ist künftig ebenfalls zu fördern.

Einem Bericht zufolge produziert man in einem anderen Land in solchen Gewässern 1000 t Fisch pro Hektar, was besagt, daß die Zucht dort höchst intensiv ist. Das ist nicht weniger einträglich, als wenn man eine Hühnerfarm erbaut und Fleisch produziert.

In unserem Land gibt es viele heiße Quellen, die zur Fischzucht geeignet sind. Die Thermalquelle Rotan im Kreis Pobdong, Bezirk Kangwon, soll sehr ergiebig sein. Da man im dortigen Sanatorium keine Seifen benutzt, ist im Abwasser die Fischzucht noch möglich. Die Schaffung eines Fischzuchtbetriebes auf der Basis dieser Quelle erfordert jedoch einen beträchtlichen Aufwand an Material. Für den Bau eines 2 Hektar großen Beckens würde man 4000 t Zement und 9000 m Rohre benötigen. Mit dieser Menge Zement kann man eine Fabrik errichten.

Solch eine Anlage kann sich allerdings innerhalb eines Jahres amortisieren. In der sozialistischen Gesellschaft erfolgt der Investbau jedoch nicht nur nach dem Gesichtspunkt, sofortigen Nutzen zu erbringen, sondern in der Reihenfolge der Wichtigkeit der Objekte. Da wir gegenwärtig noch nicht einmal in der Lage sind, den wichtigsten Bauobjekten ausreichend Zement zu liefern, ist es auch nicht möglich, große Mengen davon für die Errichtung eines Betriebes für Fischzucht im warmen Wasser bereitzustellen. Über dieses Problem wollen wir wegen der momentanen Knappheit von Zement und Stahl im nächsten Jahr sprechen.

Der geplante Versuch zur Fischzucht im warmen Wasser sollte nicht in der Thermalquelle Rotan, sondern lieber in der Quelle Sinchon unternommen werden, weil dort keine Giftstoffe enthalten sind.

Günstig wäre es auch, im Abwasser von Wärmekraftwerken Fische zu halten, aber die Versorgung mit Zement für den Bau entsprechender Zuchtbecken ist kaum möglich.

In den GLB müßte man unter Ausnutzung von Tümpeln und Pfuhlen Fische züchten.

Während meines Aufenthaltes in China im Jahre 1958 flog ich zusammen mit dem Ministerpräsidenten Zhou Enlai in verschiedene Provinzen. Auf dem Rückflug blickte ich auch auf seinen Heimatort, und mir fiel an jedem Wohnhaus ein etwa 200 bis 300 Phyong großer Pfuhl auf.

Auf meine Frage, was das sei, antwortete er, daß es sich um Weiher handele und jeder Haushalt seines Heimatortes Fischzucht betreibe, daß in jedem Pfuhl in drei Schichten – unmittelbar über dem Grund, in mittlerer Tiefe und direkt unter der Wasseroberfläche – verschiedene Fischarten lebten, daneben jeweils ein Stall für Schweine und Enten stehe, deren Ausscheidungen man als Fischfutter verwende, und der Fangertrag pro Hektar 15 t ausmache. Man sagt, daß die Chinesen die Provinzen Jiangsu und Zhejiang von alters her „Heimat von Fisch und Reis“ nennen, weil dort viel Fisch und Reis produziert werden.

Schon früher hatte ich betont, daß die GLB in sumpfigen Tümpeln oder ähnlichen Gewässern Fische in großer Zahl zu halten haben. Außer dem GLB Thaekam im Pyongyanger Stadtbezirk Sunan ist jedoch diese Aufgabe anscheinend nirgends verwirklicht worden. Dieser GLB züchtet zwar Fische, aber wegen des Mangels an Futter in geringerem Umfang als eigentlich möglich wäre.

In den staatlichen Feldbau- und Viehzuchtbetrieben soll die Binnenfischerei beachtliche Ergebnisse erreicht haben, aber der Fangertrag je Hektar Fläche beträgt nur 5 t.

Die GLB kennen sich in den Methoden der Fischzucht noch zu wenig aus, kalkulieren daher nur deren Rentabilität und haben bis jetzt kein richtiges Interesse dafür entwickelt. Damit sich in den GLB die Aufzucht von Fischen verbessert, sollten sie in Exkrementen von Schweinen oder Enten Mikroorganismen kultivieren und diese als Futter verwenden. Aber unsere Leute wehren sich dagegen, weil sie denken, das würde die Fische verschmutzen.

Einem Bericht zufolge soll der GLB in der Kreisstadt Phyongwon, Bezirk Süd-Phyongan, seit 7 bis 8 Jahren in der Binnenfischerei erfolgreich gewesen sein und jährlich ein Ergebnis von 4 bis 5 t je Hektar erreicht haben. Ich werde ihn deshalb einmal besuchen. Fast in jedem GLB gibt es Tümpel oder Pfuhe, in denen man Fische aufziehen

kann. Kürzlich war ich im Kreis Munchon, Bezirk Kangwon, und allein in dem GLB der Kreisstadt sah ich zahlreiche dieser Stellen, die sich kaum als Reisfelder nutzen lassen. Wenn in den Tümpeln und Pfuhlen der GLB zielstrebig Fische gezüchtet werden, können die Bauern ständig damit versorgt werden. Die GLB haben dort sowie auf unbrauchbaren Böden intensiv Fischzucht zu betreiben; die Ackerflächen dürfen jedoch nicht angetastet werden.

Die staatlichen Fischzuchtanstalten haben den Weihern der GLB Jungfische zu verkaufen. In den Bezirken Süd-Hamgyong, Nord-Hamgyong und Kangwon mangelt es angeblich an Mutterfischen, weshalb ihnen die Fischzuchtbetriebe an der Westmeerküste Jungfische liefern sollten. Da die Ostmeerküste reich an Fischen wie *Stenopharyngodon idella* ist, könnte man dort auch eigenständig Jungfische beschaffen.

Das Forschungsinstitut für Fischzucht ist der Verwaltung für Fischzucht zu unterstellen. Gegenwärtig soll dieses Institut der Akademie der Wissenschaften angehören, was ich nicht für richtig halte. Es darf nicht in der Stadt Pyongyang wirken, sondern in der Stadt Nampho im Bezirk Süd-Phyongan und im Kreis Jongphyong im Bezirk Süd-Hamgyong. Die Wissenschaftler dieses Fachgebietes sind in diesem Institut zu konzentrieren.

Das Politkomitee des ZK der Partei wird künftig bei der Behandlung von Fragen der Fischwirtschaft auch Probleme der Binnenfischerei besprechen. Die Verwaltung für Fischzucht des Landwirtschaftskomitees sollte die Seen unseres Landes untersuchen und die Fläche der Seen, in denen die Fischzucht möglich ist, die Standorte der Entenfarmen sowie Maßnahmen zum Transport der Entenexkreme konkret berechnen.

Das Politkomitee des ZK wird auch einen Beschluß über die Entwicklung der Binnenfischerei fassen. Da auf einer Sitzung des Politkomitees aktuelle Fragen besprochen und konkrete Aufgaben gestellt werden müssen, darf man sich nicht mit leerem Wortgeklingel abgeben.

Was den Stellenplan des Bereiches Binnenfischerei anbelangt, so wird er im Politkomitee des ZK überprüft werden.

## **GESPRÄCH MIT EINER PERSÖNLICHKEIT DES ÖFFENTLICHEN LEBENS AUS JAPAN**

*9. November 1976*

Gestatten Sie mir, Sie bei uns herzlich willkommen zu heißen.

Sie fühlen sich als Japaner mit den Koreanern aufs engste verbunden und sind entschlossen, als unser vertrauter Freund mit uns gemeinsam das Schicksal zu teilen. Darüber freue ich mich sehr.

Wir Koreaner haben heute ein außerordentlich tragisches Schicksal zu ertragen, denn unsere einheitliche Nation ist gespalten worden. Es ist also sozusagen ein menschlicher Organismus in zwei Teile zerstückelt. Das ist auch der Grund, weshalb so viele Menschen der Welt mit uns Solidarität üben. Insbesondere das Volk in unserem Nachbarland Japan fühlt sich eng mit uns verbunden. Ich denke, daß dies kein Zufall ist.

Auf Ihre Initiative fand im Sommer dieses Jahres die „Internationale dringende Beratung zur Südkoreafrage“ statt, die von einem bemerkenswerten Erfolg gekrönt war und wozu ich Sie beglückwünsche. Zeitungen und Mitarbeiter des Generalverbandes der Japankoreaner lieferten uns hinreichend Informationen über die Ergebnisse dieser Zusammenkunft.

Wie Sie richtig bemerkt haben, ist die Weltöffentlichkeit noch zu wenig über die demokratische Bewegung in Südkorea informiert. Von dieser Warte aus gesehen, ist die genannte Beratung meines Erachtens von außerordentlich großer Bedeutung, denn sie war gewissermaßen der erste Bote, der die ganze Welt von der demokratischen Bewegung in Südkorea in Kenntnis setzte, auch wenn es sich nur um ein kleines Forum handelte.

Sie tragen sich nun mit der Absicht, als zweite Phase das „Seminar zur Koreafrage“ einzuberufen, was ich voll und ganz billige. Das stimmt mit unserem Plan überein, eine große Nationalversammlung abzuhalten, an der Vertreter verschiedener Bevölkerungsschichten sowie aller Parteien und Massenorganisationen von Nord und Süd teilnehmen sollen.

Da diese Nationalversammlung noch nicht zustande gekommen ist, wäre es sehr zu begrüßen, wenn solch ein Seminar in Japan vorher stattfände. Das würde das japanische Volk wachrütteln und darüber hinaus in bedeutendem Maße dazu beitragen, die Aktionen in Südkorea für die Demokratie zu unterstützen und im Volk des nördlichen Teils der Republik die Solidarität mit der südkoreanischen Bevölkerung zu verstärken. Außerdem würde dies für die Völker unserer Erde, insbesondere für die der dritten Welt, ein wichtiger Anlaß sein, unüberhörbar zu verkünden, daß Korea friedlich vereinigt werden muß. Wir versichern Ihnen, nach besten Kräften Ihre Tätigkeit in jeder Beziehung zu unterstützen.

Meines Erachtens ist es richtig, das „Seminar zur Koreafrage“ auf Initiative der Japaner zu veranstalten, an dem demokratische Persönlichkeiten der „Nationalversammlung Koreas für die Wiedererlangung der Demokratie und die Beschleunigung der Vereinigung“, des „Südkoreanischen Jugendverbandes in Japan“ und aus anderen Ländern sowie die demokratischen Persönlichkeiten Japans teilnehmen sollten. Ebenso ist es nicht von Nachteil, Vertreter der Demokratischen Republikanischen Partei und anderer Parteien in Südkorea dazu einzuladen. Man sollte ohne Bedenken auch den Vertretern der Demokratischen Republikanischen Partei, der Neuen Demokratischen Partei und anderer Parteien in Südkorea wie auch den Vertretern aller Bevölkerungsschichten, darunter der Arbeiter, Bauern, Studenten und des Kleinbürgertums, die Teilnahme ermöglichen. Natürlich könnten sich unter ihnen Terroristen befinden. Es gilt also, mit Risikobereitschaft vorzugehen. Übrigens sagt bei uns der Volksmund: Wo gehobelt wird, fallen auch Späne. Ich empfehle, einen möglichst großen Teilnehmerkreis zu gewinnen.

Einladen sollte man auch Vertreter der Parteien und Massen-

organisationen Nord- und Südkoreas. Allerdings ist es ungewiß, inwieweit ihre Teilnahme möglich sein wird. Wir begrüßen aufrichtig Ihren Willen zur Aktivität und werden Ihnen dabei in jeder Beziehung zur Seite stehen.

Ganz gewiß wird die Anwesenheit einer Regierungsdelegation von uns auf diesem Seminar nicht möglich sein, selbst wenn wir daran interessiert wären, denn die japanische Regierung würde dies ablehnen. Ich nehme auch an, Südkorea wird keine Abordnung der „Regierung“ entsenden. Andere Vertreter der einzelnen Institutionen aus Nord- und Südkorea könnten sich jedoch daran beteiligen.

Mit Unterstützung des japanischen Volkes müßten sich Vertreter der Parteien und Massenorganisationen aus Nord- und Südkorea an einen Tisch setzen. Das wäre sehr zu begrüßen. Dieser Schritt würde helfen, Voraussetzungen für eine große Nationalversammlung zu schaffen. Ebenso wäre das ein Beitrag zur friedlichen Vereinigung Koreas und, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, eine großartige Sache, sobald Vertreter aus Nord- und Südkorea zusammenkämen, auch wenn das in einem anderen Land erfolgen muß. Ihre Erfolge in dieser Tätigkeit würden wir mit großer Genugtuung schätzen.

Für die Teilnahme von Vertretern der Länder der dritten Welt werden wir unser Bestes tun, damit möglichst viele dem Forum beiwohnen können. Es ist ratsam, den Termin für die Beratung nicht allzu früh festzulegen. Man sollte sich gründlich darauf vorbereiten.

Über einzelne Fragen könnten Sie mit unseren zuständigen Mitarbeitern Aussprachen führen und sich mit ihnen beraten.

Nun werde ich auf Ihren Fragenkomplex kurz zusammenfassend eingehen.

Zunächst zu dem „Panmunjom-Vorfall“ und zur Vereinigung unseres Landes.

Wie Ihnen bekannt ist, handelt es sich hierbei um einen Vorfall, mit dem uns der Gegner überraschte und provozierte. Unsere Soldaten konnten nicht umhin, diese gezielte Herausforderung zu parieren.

Bei aufmerksamerem Verfolgen dieses Ereignisses werden Sie erkannt haben, wie präzise diese Provokation vom Gegner vorbereitet worden war.

Am 18. August dieses Jahres tauchten plötzlich Soldaten des Gegners auf und wollten einen Baum im gemeinsamen Postenbereich von Panmunjom fallen, wobei sie sich darauf beriefen, er sei ein Hindernis für die Observation. Übrigens stand dieser Baum schon mehr als 20 Jahre, der weder der einen noch der anderen Seite die Sicht beeinträchtigte und der deshalb auch nicht gerodet wurde. Nun hieß es auf einmal, er sei ein Hindernis. Damit wollte sich der Gegner nur einen Vorwand für die Provokation schaffen.

Mit dieser absurden Behauptung waren die US-imperialistischen Eroberer drauf und dran, Soldaten der südkoreanischen Marionettenarmee und Zivilisten zum Fällen des Baumes zu zwingen. Sie stießen jedoch auf den Widerstand unserer Soldaten, die von edlem patriotischem Geist und hohem Nationalstolz geprägt sind. Sie erklärten den Eindringlingen, das müsse nach beiderseitigem Einvernehmen geregelt werden, und warnten sie vor einem eigenmächtigen Willkürakt. Nun wußten die Soldaten der südkoreanischen Marionettenarmee und die Zivilisten nicht, was sie tun sollten. Sie schauten auf unsere Soldaten und auf die Yankees und wurden wankend. Da entriß ein Yankee der US-Aggressionsarmee einem Soldaten der südkoreanischen Marionettenarmee die Axt und schleuderte sie auf unsere Soldaten. Einer wurde von der Axt getroffen, und aus seiner Nase strömte Blut.

Am Tatort befanden sich rund zehn Gegner und nur vier unserer Soldaten von der Wachmannschaft. In dieser Situation waren unsere Soldaten zum Selbstschutz gezwungen. Einer ergriff die Axt und zielte damit auf die Yankees. Einer von ihnen fiel zu Boden. Als dann ein Handgemenge entstand, machten sich die Soldaten der südkoreanischen Marionettenarmee und die Zivilisten aus dem Staube. Bei diesen Zusammenstößen, wo vier unserer Wachsoldaten den Yankees gegenüberstanden, kamen zwei Yankees ums Leben. Einige unserer Soldaten wurden verwundet. Todesopfer hatten wir nicht zu beklagen. Das ist der wirkliche Verlauf des Geschehens.

Die Gegner hatten den ganzen Vorgang fotografiert. Das ist ein Beweis dafür, daß sie äußerst gezielt vorgegangen waren. Auf einem Hügel hatten sie alles vorbereitet und das Ereignis von Anfang bis Ende aufgenommen. Von uns stammt aber kein einziges Foto, weil wir mit

solch einem Fall überhaupt nicht gerechnet hatten.

Die US-imperialistischen Eroberer waren also bei dieser Affäre bewußt vorgegangen. Dennoch verstiegen sie sich zu der Behauptung, daß wir sie provoziert hätten. Das entspricht bekanntlich ihrem Wesen. Es sind Yankees, die uns herausfordern und jedesmal alles uns in die Schuhe schieben.

Kissinger drohte uns und verlangte, daß wir für die Schäden aufkommen und uns bei ihnen entschuldigen. Der Gegner schlug Alarm und gab seinen Aggressionstruppen in Südkorea und der Marionettenarmee den Befehl, Stellungen zu beziehen und sich in voller Gefechtsbereitschaft zu halten. Das zwang uns zu der Gegenmaßnahme, den Einheiten der Volksarmee und den Angehörigen der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr sowie der Roten Jungen Garde den Befehl zu erteilen, gefechtsbereit zu sein. Wir sahen uns nicht veranlaßt, den Yankees etwas zu bezahlen und sie um Entschuldigung zu bitten. Zweifellos ist dieses Vorkommnis in Panmunjom bedauerlich.

Wir erkannten damals sofort, daß der Gegner damit politische Ziele verfolgte. Ford wollte auf diese Weise seine Macht demonstrieren, während Park Chung Hee versuchte, bei der Gelegenheit Kim Dae Jung und andere demokratische Persönlichkeiten vor Gericht zu stellen. Deshalb war es notwendig, durch eine überlegte Regelung dieser Angelegenheit diese Machenschaften zu verhindern.

Aus diesem Grunde hielten wir es für angebracht, bei der Beilegung dieses Konfliktes wohlwollend vorzugehen. Wir entschlossen uns, kein großes Problem aus dem Vorfall zu machen. So schlugen wir vor, den gemeinsamen Wachpostenbereich von Panmunjom zu teilen. Seither besteht keine Veranlassung zu Konflikten. Dessenungeachtet muß man natürlich mit weiteren Zusammenstößen rechnen, sobald die Gegner erneut provozieren. Unser Vorschlag trug damals dazu bei, diesen Zwischenfall zu begraben und die Zuspitzung der Lage zu vermeiden.

Nach all dem zu urteilen, besteht kein Zweifel daran, daß der Gegner den Panmunjom-Vorfall vorsätzlich inszeniert hat.

Nach diesem Geschehnis sollen in Japan Gerüchte umgehen. Das ist durchaus möglich. Das berührt uns jedoch nicht, denn unsere Sache ist gerecht.



Sie sagten, daß sich manche Leute fragen, ob es bei uns Meinungsverschiedenheiten bei der Behandlung dieser Affäre gab. Das ist absolut nicht der Fall, weil wir jede Angelegenheit im Kollektiv beraten.

Wie man hört, gibt es auch Leute, die meinen, unser Land hätte ökonomische Schwierigkeiten und unsere Streitkräfte seien schwach. Ich bin der Meinung, daß sie ihre Urteile abgeben sollten, wie sie es wollen.

Gewiß haben wir mehr oder weniger Probleme wegen Devisen, was auf die weltweite Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. Das hatte ich auch Utsunomiya Tokuma erklärt.

Die mangelnden Valuten hängen damit zusammen, daß wir unsere Waren nicht exportieren können. Während der Hochkonjunktur der kapitalistischen Märkte konnten wir mehr Erzeugnisse absetzen. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise nimmt uns diese Möglichkeit.

Eine weitere Ursache für unser Devisenproblem liegt darin, daß uns keine Schiffe für den Export zur Verfügung stehen. Bisher wickelten wir hauptsächlich per Eisenbahn den Handel mit der Sowjetunion und mit China ab. Für den Handel mit kapitalistischen Ländern benutzten wir viele Charterschiffe. Zur Zeit herrscht in vielen Ländern, besonders in den großen, Mangel an Nahrungsgütern. Sie haben die Schiffe für ihren Import von Getreide monopolisiert. Dadurch haben sich die Gebühren mehr als verdreifacht. Überhaupt ist es ausgeschlossen, Charterschiffe zu erhalten.

Unsere gewissen Devisenprobleme ergeben sich eben aus den genannten Ursachen, woraus wir auch keinen Hehl machen.

Das bedeutet jedoch nicht, daß unsere Wirtschaft Rückschläge erlitten hätte. Im Gegenteil, sie entwickelt sich ständig und sehr schnell.

In vielen Ländern der Welt fehlen Nahrungsmittel, weil die Agrarwirtschaft nicht vorankommt. Doch unsere Republik erzielt von Jahr zu Jahr reiche Ernten. Dieses Jahr haben wir nach vorläufigen Berechnungen eine Million Tonnen Getreide mehr erzeugt als im Vorjahr. In den Bezirken konnte ich feststellen, daß wir offenbar 1,2 bis 1,3 Millionen Tonnen mehr produziert haben.

Die Landwirtschaft will investiert und gepflegt sein. Die Steigerung

der Agrarproduktion setzt verschiedene Dünge- und Pflanzenschutzmittel wie auch moderne Landmaschinen voraus. Man kann also keine Entwicklung der Landwirtschaft erwarten, wenn die Ökonomie zurückgeht. Das dürfte den Wirtschaftswissenschaftlern wohlbekannt sein.

Kraft des grandiosen Aufbaus des Sozialismus kommt unsere Wirtschaft dynamisch voran. Das jüngste Plenum des ZK der Partei beschloß, 400 000 Hektar Trockenfelder an das Bewässerungssystem anzuschließen, um die Auswirkungen der Kaltfront zu überwinden. Hierbei handelt es sich um das Bergland, da dieses Vorhaben im Flachland bereits abgeschlossen ist. In allen Betrieben schreitet der Sozialismus in enormen Dimensionen voran. Ich fürchte eher, unser gegenwärtiges Bauvorhaben ist allzu gewaltig.

In diesem Jahr geht das Planjahrsechst zu Ende. Jetzt bereiten wir den neuen Perspektivplan vor.

Sie fragten, ob sich nach dem Panmunjom-Vorfall unsere Haltung zur Vereinigung des Landes irgendwie geändert hätte. Hierzu vertreten wir nach wie vor unseren prinzipienfesten Standpunkt.

Wir sind wie bisher bestrebt, uns zu Verhandlungen mit der US-Seite über den Abschluß eines Friedensabkommens an einen Tisch zu setzen. Wir klopfen sozusagen weiter an ihre Tür, doch die Amerikaner öffnen sie uns nicht. Ich bin der Ansicht, sie werden früher oder später mit uns einen Dialog aufnehmen. Denn auch sie werden eines Tages einsehen, daß sie eine falsche Politik betreiben.

Nach dem Panmunjom-Vorfall meinen in den USA viele Menschen, darunter McGabon und Mansfield, für die USA sei es an der Zeit, in der Koreapolitik eine bestimmte Wende herbeizuführen. Ich bin allerdings der Ansicht, daß dies die Auffassung nicht nur dieser Leute in den USA ist.

Die Amerikaner verhalten sich zur Koreafrage ungerecht und starrsinnig und helfen der Park-Chung-Hee-Marionettenclique. Sie werden jedoch eines Tages wohl oder übel einsehen müssen, daß das alles sinnlos und zwecklos ist. Wir wollen also solange an die Tür klopfen, bis sie uns die USA für einen Dialog öffnen. Unsere Haltung ist gerecht, und daran ändert sich nichts.

Wie Sie erklärt haben, setzt die Vereinigung Koreas voraus, in Südkorea den Kampf um Demokratie zu intensivieren. Wir können Korea leichter und auf friedlichem Wege vereinigen, sobald sich in der südkoreanischen Gesellschaft die Demokratie durchgesetzt hat und das diktatorische Park-Chung-Hee-Regime gestürzt ist.

Wir sind nicht gegen die Person Park Chung Hee, sondern gegen die von ihm betriebene Politik. Er muß mit der Unterdrückung demokratischer Persönlichkeiten wie Kim Dae Jung Schluß machen und auf seine Losung von der „Vereinigung durch den Sieg über den Kommunismus“ verzichten. Weshalb schwingt er solche Reden, wo wir doch erklärt haben, daß wir nicht beabsichtigen, Südkorea den Kommunismus aufzuzwingen?

Ein Gespräch mit Park Chung Hee ist sinnlos, solange er die südkoreanische Bevölkerung unterdrückt und auf der „Vereinigung durch den Sieg über den Kommunismus“ beharrt. Wir könnten sofort mit ihm verhandeln, sobald er diese seine Politik ändert, das heißt, wenn er keine demokratischen Persönlichkeiten dieses Landesteils mehr verfolgt und der Spaltung nicht das Wort redet, sondern die Vereinigung des Landes erstrebt, auf den Antikommunismus verzichtet und den großen Zusammenschluß der Nation zu erreichen gewillt ist.

Wir wollen eine umfassende Nationalversammlung einberufen, um uns mit allen Menschen zusammenzuschließen, denen die Vereinigung am Herzen liegt, und zwar unabhängig von Glaubensbekenntnissen, ganz gleich, ob sie Buddhisten oder Christen sind oder einer anderen Religion nachhängen. Ich bitte Sie, den Angehörigen der „Nationalversammlung Koreas für die Wiedererlangung der Demokratie und die Beschleunigung der Vereinigung“ unseren Standpunkt mitzuteilen.

Der große nationale Zusammenschluß ist von außerordentlicher Tragweite. Die Imperialisten bedienen sich gewöhnlich der Methode „teile und herrsche“, die sie bei uns durchzusetzen beabsichtigen. Die koreanische Nation hat dies bereits in mancher Beziehung am eigenen Leibe verspürt.

Deshalb treten wir gegen die Spalter auf und wollen mit denjenigen zusammenhalten, die die Vereinigung begrüßen würden. Sogar mit Park Chung Hee wollen wir verhandeln, wenn er die Vereinigung des

Landes wünscht. Er will jedoch keine Vereinigung, sondern die Spaltung. Ihm ist jedes Mittel recht, um den gegenwärtigen Zustand aufrechtzuerhalten. Deshalb fleht er die Yankees um die weitere Besetzung Südkoreas an. Das ist seine wahre Absicht.

Ich hoffe, daß das in Japan anberaumte „Seminar zur Koreafrage“ ein Forum von Menschen wird, die die Vereinigung Koreas wünschen. Jeder sollte daran teilnehmen, dem dieses Vorhaben teuer ist. Diese Beratung, womit das japanische Volk uns hilft, wird von großer Bedeutung sein.

Wie ich bei den Zusammenkünften mit vielen Freunden und Persönlichkeiten aus Japan immer wieder hervorgehoben habe, wird es auch dem japanischen Volk von Nutzen sein, wenn Korea, das zu den am nächsten liegenden Nachbarländern Japans gehört, auf friedlichem Wege vereinigt wird. Ich bin voller Hoffnung, daß das japanische Volk für die Vereinigung unseres Vaterlandes eintritt.

Die Ergebnisse der jüngsten Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten, nach denen Sie gefragt haben, sind positiv zu bewerten.

Die Resolution dieses Forums zur Koreafrage entspricht unserem Anliegen, obwohl es dabei auch Länder gab, die vorschlugen, die Koreafrage zurückzustellen.

In den nichtpaktgebundenen Ländern herrscht heute eine überaus komplizierte Situation, die auf Umstände und Bedingungen zurückzuführen ist, mit denen sie konfrontiert sind. Ihre wahre Absicht besteht jedoch darin, den Weg der Souveränität und Unabhängigkeit zu beschreiten.

Manche der paktfreien Länder, die mit etlichen Problemen zu tun haben, sind außerstande, ihren Standpunkt ungeschminkt darzulegen und ihren Willen freimütig zu äußern. Sie wären anderenfalls dann von einer Hungersnot bedroht, weil die Großmächte sofort die Lieferung von Nahrungsgütern einstellen würden. Ihnen bleibt also keine andere Wahl. Das ist auch durchaus verständlich, denn sogar Japan, das zu den entwickelten Ländern zählt, wagt es kaum, seine Ansichten unumwunden zu bekunden.

Wie bereits dargelegt, haben die Vertreter mancher Länder bei der

Verabschiedung der Resolution vorgeschlagen, die Behandlung der Koreafrage aufzuschieben. Anschließend haben sie jedoch unseren Vertreter um Entschuldigung gebeten. Sie sagten, sie hätten so handeln müssen, weil sie anderenfalls schon am nächsten Tag keine Lebensmittel mehr bekämen und eine Hungerkatastrophe erleiden würden. Das ist sicherlich auch Ihnen gut bekannt. Das ist die tatsächliche Sachlage.

Ungeachtet der komplizierten Lage sind die nichtpaktgebundenen Länder antiimperialistisch und erstreben Souveränität und Unabhängigkeit. Sie verfolgen die gleichen Ziele und Ideale und wollen sich zusammenschließen. Die meisten von ihnen stehen auch zueinander.

Wir können nicht sagen, daß diese Länder im Vergleich zu früher eine negative Einstellung zur Koreafrage einnehmen, obwohl wir mit Bedauern feststellen müssen, daß sie wegen unterschiedlicher Bedingungen und Schwierigkeiten in ihren Reihen nicht in der Lage sind, ihre Ansichten freimütig darzulegen und uns ohne Bedenken zur Seite zu stehen. Vertreter mancher Staaten, die sich aufs engste mit unserer Republik solidarisch fühlen, sehen keine Möglichkeit, auf den UNO-Vollversammlungen ungehindert für unser Land einzutreten und unserer Resolution zuzustimmen. Dafür bitten sie uns um Toleranz. Wir haben für die Lage dieser Länder volles Verständnis. Eine Reihe von ihnen, die mit uns gute Beziehungen unterhalten, sind beispielsweise auf den UNO-Vollversammlungen gezwungen, sich unseren Forderungen gegenüber der Stimme zu enthalten.

In Wirklichkeit stehen sie uns jedoch zur Seite. Dazu gehören auch die Staaten, die auf der jüngsten Gipfelkonferenz der Nichtpaktgebundenen vorschlugen, die Resolution zur Koreafrage zurückzustellen. Wir sind daher keineswegs der Ansicht, daß die Unterstützung unserer Position zur Koreafrage durch die paktfreien Länder nachgelassen hat.

Manche Länder können nicht offen für uns eintreten, was aber durchaus nicht bedeutet, daß sich ihre Haltung zu unseren Problemen geändert hätte. Da gegenwärtig nicht die Aussicht besteht, sie von ihren ökonomischen Schwierigkeiten zu befreien, müssen wir für sie großes Verständnis aufbringen. Unserer Meinung nach ist es nicht notwendig,

ihnen wegen der Koreafrage Unannehmlichkeiten zu bereiten.

In den letzten Jahren gibt es zwischen einigen Nichtpaktgebundenen gewisse Unstimmigkeiten, was auf die einstige Kolonialherrschaft der Imperialisten und auf deren Versuche zurückzuführen ist, diese Länder zu spalten und zwischen ihnen Zwietracht zu säen. Auch in dieser Beziehung müssen wir ihre Lage gut verstehen.

Viele dieser Länder, die insbesondere fest entschlossen sind, sich auf ihre eigene Kraft zu stützen, und sich wachrütteln, schreiten voran, auch wenn das nicht so rasch geht wie bei den politisch organisierten sozialistischen Staaten.

Dazu möchte ich ein geeignetes Beispiel anführen. Die paktfreien Länder nehmen Kurs darauf, ihr Lebensmittelproblem aus eigenem Aufkommen zu lösen. Bei meinen zahlreichen Begegnungen mit Delegationen aus den Ländern der dritten Welt konnte ich feststellen, daß die meisten von ihnen diesen Weg beschreiten wollen. Ich denke, das verdient hohe Bewertung.

Vor allem geht es um eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung. Andernfalls nützen selbst die besten politischen Losungen nichts. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Nichtpaktgebundenen aus eigener Kraft hohe Erträge erreichen und als erstes mit den Ernährungsproblemen fertig werden wollen. Damit legen sie das Fundament, auf dem sie die Souveränität bewahren und eine Wirtschaft entwickeln können, die auf eigenen Füßen steht.

Positiv zu bewerten ist auch ihre immer klarer werdende Erkenntnis, daß sie bei der Entwicklung ihrer Nationalwirtschaft kein Opfer des ausländischen Monopolkapitals werden dürfen.

Heute schreiten die Länder der dritten Welt voller Kraft voran. Hartnäckig, aber vergeblich sind die Imperialisten fieberhaft bestrebt, diese Länder und die Nichtpaktgebundenen zu spalten, zu zersetzen und zu unterhöhlen. Alle Vertreter, die an der jüngsten Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Länder teilnahmen, forderten, zusammenzuhalten. Das ist nur zu billigen.

Nun ganz kurz einiges zur internationalen Situation.

Die gegenwärtige Weltlage ist außerordentlich variabel. Die US-Imperialisten, die von der Weltvorherrschaft träumen, befinden sich in

Schwierigkeiten. Eine ausländische Zeitschrift, die ich unlängst las, schrieb, daß die USA heute nur in drei Bereichen eine Monopolstellung in der Welt einnehmen und sie in anderen Zweigen eingebüßt haben.

Das sollen erstens die Erdölkonzerne in verschiedenen Ländern, zweitens gegenüber anderen Staaten größere Mengen Lebensmittelvorräte und drittens der Waffenbesitz sein. Die USA haben die Monopolstellung in anderen Bereichen – so teilt die Zeitschrift mit – aufgeben müssen, die jetzt Westdeutschland, Japan und andere entwickelte kapitalistische Länder einnehmen. Meines Erachtens hat der Journalist recht.

Wahr ist, daß sich die US-Imperialisten in ökonomischen Schwierigkeiten befinden. Daher können sie keine klare Orientierung in ihrer Außenpolitik festlegen. Das bedeutet jedoch nicht, daß sich ihr aggressives Wesen geändert hätte. Das kann und wird niemals geschehen. Die Probleme, mit denen sie zu tun haben, werden dieses und jenes beeinflussen. Deshalb müssen wir auf der Hut sein.

Die Geschichte hat uns gelehrt, daß die Imperialisten gewöhnlich zur Aggression und zum Krieg greifen, um sich aus ihrer Misere zu retten. Das verlangt von den friedliebenden Völkern der Welt, zusammenzuhalten und diese Machenschaften konsequent zu vereiteln. Auf diesem Wege können wir es verhindern, daß die Imperialisten, die das Wort „Frieden“ im Munde führen, tatsächlich aber einen Krieg vorbereiten und die Menschheit in ein Inferno stürzen.

Auf die internationale Lage gehe ich nicht weiter ein, weil Sie über sie sicherlich gut informiert sind.

Lassen Sie mich nun einiges zu den Beziehungen zwischen Korea und Japan sagen.

Ich teile Ihre Meinung dazu voll und ganz. Sie wollen eine Aktion ins Leben rufen, in der verlangt werden soll, daß die Demokratische Volksrepublik Korea von der japanischen Regierung unter der Bedingung anerkannt wird, daß sie sich weder an der Etablierung von „zwei Korea“ beteiligt noch die „Überkreuzungsanerkennung“ bejaht. Das schätze ich als eine großartige Konzeption ein. Übrigens steht diese Forderung mit der friedlichen Vereinigung Koreas in einem untrennbaren Zusammenhang.

Sie sagten, daß das japanische Volk und das koreanische Volk in ihrem Kampf ihr Schicksal miteinander teilen. Auch darin bin ich mit Ihnen absolut einer Meinung. Für die Erhaltung des Friedens in Asien ist es außerordentlich wichtig, die Freundschaft zwischen den Völkern Koreas und Japans zu stärken. Es geht nicht darum, ob die japanische Regierung unseren Staat anerkennt. Vielmehr kommt es darauf an, daß das japanische Volk uns unterstützt und anerkennt, mit dem wir uns verbunden fühlen, nicht jedoch mit den Machthabern Japans. Sie können kommen und gehen, doch das Volk bleibt. Deshalb halten wir es für wichtig, Anstrengungen für die Festigung der Freundschaft und Verbundenheit zwischen den Völkern Koreas und Japans zu unternehmen. Auch künftig werden wir dem japanischen Volk in seinem Kampf in jeder Weise zur Seite stehen.

Sie haben vorgeschlagen, die Beziehungen zwischen beiden Völkern auszubauen. Es ist nur gutzuheißen, daß der Kulturaustausch und die Kontakte in anderen Bereichen verstärkt werden. Ihre Anregung über den Kulturaustausch schätze ich hoch ein.

Sie stellten zu Recht fest, daß unsere Auslandspropaganda noch sehr schwach ist. Viele ausländische Besucher, die sich bei uns aufhalten, sagen, wir würden nicht einmal das Einhundertstel unseres aktuellen Geschehens popularisieren.

Für diese unsere Unzulänglichkeit gibt es bestimmte Ursachen. Wir haben nämlich noch zu wenig Mitarbeiter mit Fremdsprachenkenntnissen. Uns stehen zwar mehr oder weniger Dolmetscher zur Verfügung, uns mangelt es jedoch an Kräften, mit denen wir die auswärtige Tätigkeit stärker ausbauen könnten.

Ich stimme auch Ihrer Meinung zu, daß die Methoden unserer Auslandspropaganda verbessert werden müßten. Ihrer Anregung werden wir Rechnung tragen.

Ihrer Bitte, Ihnen Kopien vom koreanischen Spielfilm „Die Familie von Choe Hak Sin“ zur Verfügung zu stellen, werden wir nachkommen.

Übrigens beruht der genannte Film auf Tatsachen. Er bezieht sich auf den zeitweiligen Rückzug im Vaterländischen Befreiungskrieg. Der Pastor in diesem Streifen stand nicht vorbehaltlos zur Politik unserer



Republik und hegte große Illusionen über die USA. Während unseres Rückzuges empfing er mit einer Fahne der USA deren Söldner, die in sein Dorf eingedrungen waren. Er sah jedoch, wie die Yankees aus den Kraftwagen stiegen, mit ihren Karabinern auf Hühner schossen und die Dorfbewohner beraubten. In diesem Moment begann er an den USA zu zweifeln. Wenig später hatten die Yankees seine Tochter vergewaltigt und umgebracht. So erkannte er endgültig, daß man in die USA keine Hoffnungen setzen darf. Diesen Fall hat es wirklich gegeben.

Dieser Film beruht also auf Tatsachen, er entsprang nicht der Phantasie der Drehbuchautoren, um die Yankees anzuprangern. Es ist notwendig, der Bevölkerung solche Kunstwerke zu zeigen.

Manche unserer Bürger gaben sich, offen gesagt, den USA gegenüber trügerischen Erwartungen hin, die jedoch automatisch verschwanden, weil sie mit eigenen Augen sahen, welche Verbrechen die Yankees verübten. Die Amerikaner versteigen sich zu der Behauptung, Kommunisten hätten Kirchen vernichtet, um die Religion aus der Welt zu schaffen. Diese Einrichtungen wurden nicht von Kommunisten, sondern durch die Bombenangriffe der Yankees zerstört, die nicht nur Christen, sondern auch Menschen umgebracht haben, die keine Anhänger dieses Glaubensbekenntnisses waren. Einst gab es im Norden der Republik viele Bürger, die die USA anbeteten. Die Untaten der Yankees im Krieg haben sie jedoch wachgerüttelt. Während unseres Gesprächs haben Sie auch geäußert, die Verletzung der Menschenrechte durch Park Chung Hee hätte Sie dazu veranlaßt, mit uns Solidarität zu üben. Und die Yankees haben dazu beigetragen, daß niemand mehr in der DVRK daran denkt, die USA anzuhimmeln. Das tun lediglich so manche Südkoreaner.

Übrigens sind die japanischen Studenten der „Roten-Armee-Fraktion“, die sich bei uns aufhalten, alle wohlauf. Früher hatten sie geglaubt, daß man losgelöst von den Volksmassen und mit einigen Menschen die Revolution verwirklichen könne. Jetzt sollen sie ihre falsche Auffassung erkannt haben. Ich werde die zuständige Institution veranlassen, Ihre Bitte, mit diesen Studenten zusammenzutreffen, an sie weiterzuleiten. Eine Begegnung wird möglich sein, wenn diese Jugendlichen dazu bereit sind.

Ich versichere Ihnen, alle Ihre Wünsche erfüllen zu helfen. Das ist eine Selbstverständlichkeit, denn Sie setzen sich doch schließlich aktiv für die Vereinigung unseres Landes ein. Unsere zuständigen Mitarbeiter werden sich unbedingt darum bemühen, Ihrem Anliegen gerecht zu werden.

# **EINIGE AUFGABEN FÜR DIE ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND FÜR DIE ERHÖHUNG DES LEBENSNIVEAUS IM BEZIRK SÜD-HAMGYONG**

**Rede auf der Beratung der verantwortlichen Mitarbeiter  
der zentralen Gremien und des Bezirks Süd-Hamgyong**

*10. November 1976*

Zuerst gehe ich auf die Frage der Landwirtschaft ein.

In diesem Jahr wurde die Landwirtschaft im Bezirk Süd-Hamgyong gut betrieben. Es wurden im Vergleich zum Vorjahr 70 000 t Getreide mehr geerntet. Man hätte jedoch noch mehr einbringen können, wenn das Düngungssystem richtig eingeführt und intensiver um die Überwindung der Auswirkungen der Trockenheit gerungen worden wäre. Auch der Gemüsebau war zufriedenstellend. In Hamhung wurde der Bevölkerung im vergangenen Jahr nur ungenügend Gemüse für den Winter geliefert, in diesem Jahr wurde sie jedoch mit 130 kg Gemüse pro Kopf versorgt, und außerdem lagerte man noch 10 000 t ein. Als Ergebnis unserer jahrelangen Bemühungen um die Erhöhung der Gemüseproduktion konnte dieses Problem nun anscheinend im großen und ganzen gelöst werden.

In diesem Jahr war der Ackerbau in allen Bezirken erfolgreich, so daß beachtliche Vorräte an Lebensmitteln angelegt werden konnten. Wenn wir noch etwa zwei Jahre im Ackerbau gute Ergebnisse bringen, brauchen wir nicht mehr allzu sehr um das Nahrungsmittelproblem besorgt zu sein.

Jedoch dürfen wir in unserem Kampf um die Erhöhung der Getreideproduktion nicht nachlassen. Zur Zeit hat auf der Welt die

Hungersnot eine äußerste Grenze erreicht. Auch in diesem Augenblick leiden weltweit 700 Millionen Menschen an Hunger und sterben pro Tag 10 000 Menschen den Hungerstod.

Aber unser Volk braucht sich um Nahrungsmittel nicht zu sorgen. Unsere Kinder kennen das Wort „Hunger“ nicht. Nicht nur die Kinder, sondern auch die jetzt 20- bis 30jährigen Jugendlichen sind schon glücklich, ohne Hunger zu leiden, aufgewachsen. Deshalb verstehen sie kaum, was eine Hungersnot ist.

Ich habe als Kind viel Hunger gelitten. Wir ernährten uns damals täglich mit Brei aus Mohrenhirse, weil es uns an Reis mangelte. Wenn man heute die Jugendlichen fragen würde, was Brei aus Mohrenhirse ist, wird kaum einer eine richtige Antwort geben können. Dieser Brei schmeckte uns nicht, weil die Mohrenhirse ungeschält zermahlt und gekocht wurde. Aber es reichte trotzdem nicht zum Sattwerden. Wenn Jugendliche, die nach der Befreiung geboren wurden, einen einzigen Tag hungrig sind, werden sie viel Lärm darum machen. Wir müssen den Ackerbau noch besser betreiben, damit die neue Generation, die in der sozialistischen Gesellschaft in Wohlstand aufwächst, ohne Hunger glücklich und zufrieden leben kann.

Die Erhöhung der Getreideproduktion ist auch für die Gewährleistung der Souveränität des Landes von sehr großer Bedeutung. Dafür muß man natürlich die Industrie schnell entwickeln, aber das allein reicht nicht aus, um das Land reicher und stärker zu machen und in der staatlichen Tätigkeit die Souveränität konsequent zu gewährleisten. Gegenwärtig ist Japan zwar ein entwickelter Industriestaat, aber von den USA politisch abhängig, weil es den Eigenbedarf an Nahrungsmitteln nicht selbst, sondern nur mit Reisimporten aus den USA decken kann. Mit einer dürftigen Nahrungsmittelproduktion kann man das Volk unmöglich befriedigend ernähren und das Ansehen des Landes aufrechterhalten. Aus diesem Grunde müssen wir auch weiterhin einen Großteil unserer Kraft für die Landwirtschaft einsetzen, damit die Getreideproduktion kontinuierlich gesteigert wird.

Zur Erhöhung der Erträge im Bezirk Süd-Hamgyong müssen die Dünger mit Spurenelementen in der erforderlichen Weise eingesetzt werden. In den Ebenen Hamju und Yonghung sowie auf den Feldern im

Küstengebiet des Bezirkes mangelt es sehr an Spurenelementen. Dadurch verderben dort die Reiswurzeln jedes Jahr schon vor der Reife. Den Feldern in der Hamju-Ebene fehlt es vor allem an Silizium. Das ist ein sehr wichtiges, für die Vegetation der Feldfrüchte unentbehrliches Element. Künftig muß man der Versorgung der landwirtschaftlichen Kulturen mit Silizium große Aufmerksamkeit schenken. Auf Ackerböden, wo es an diesem Stoff mangelt, muß man Siliziumdünger einsetzen.

Auf der Grundlage einer Analyse der allgemeinen Bodenbeschaffenheit der Naß- und Trockenfelder dieses Bezirkes müssen Maßnahmen getroffen werden, um den Mangel an Spurenelementen auszugleichen.

Für die Erhöhung der Getreideproduktion ist es ferner notwendig, saure Ackerböden aktiv zu meliorieren.

Der Bezirk hat sehr saure Ackerböden, weil sie schon seit längerer Zeit bewirtschaftet werden, die Melioration aber inzwischen nachgelassen hat. Zudem gibt es in diesem Bezirk eine Düngemittelfabrik. Seit der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus wurden dort Chemiedünger aufs Geratewohl eingesetzt, so daß die Böden fast unbrauchbar geworden sind. Gegenwärtig gibt es in diesem Bezirk 110 000 Hektar saure Ackerböden. Es müssen wirksame Maßnahmen eingeleitet werden, um die Qualität dieser Felder zu verbessern.

Derartige Böden sind durch den Einsatz von Karbidasche und Löschkalk zu neutralisieren. Als ich einmal im Zusammenhang mit dem Bau der Entenfarm Kwangpho im Kreis Jongphyong weilte und bei dieser Gelegenheit das Haus des Vorsitzenden des Kreisparteikomitees besuchte, fragte ich ihn u. a. nach dem Grund des niedrigen Getreideertrages je Hektar. Aber er konnte keine genaue Ursache nennen. Deshalb führte ich ein Gespräch mit den dortigen Bauern, bei dem mir klar wurde, daß der Mißstand auf die Übersäuerung der Felder zurückzuführen war. Ich ordnete an, Karbidasche aus Hamhung auf diese Felder auszubringen. Danach entfaltete man einen energischen Kampf für die Verbesserung des Ackerbodens.

Für die Melioration zu saurer Böden sind auch Schlacken geeignet. Sie neutralisieren die Säure zwar weniger als Löschkalk, das läßt sich durch einen geringen Mehraufwand jedoch wettmachen. Der Bezirk

Süd-Hamgyong hat sehr günstige Voraussetzungen für die Verbesserung des Bodens, weil er reich an Schlacken und Abprodukten aus der Industrie ist. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, den Kampf für die Verbesserung des Bodens energisch zu entfalten, um alle unbrauchbaren Böden ergiebiger zu machen.

Bei der Erhöhung der Getreideproduktion ist die Lösung des Saatgutproblems sehr wichtig.

Ohne Saatgutarten, die für die entsprechenden Klima- und Bodenbedingungen geeignet sind, ist es unmöglich, die Getreideproduktion bedeutend zu erhöhen. Dieses Problem betrifft nicht nur den Bezirk Süd-Hamgyong, sondern das gesamte Gebiet an der Ostmeerküste.

Die Mitarbeiter der Landwirtschaft im Bezirk Süd-Hamgyong und der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften müssen sich intensiv um die Gewinnung neuer Reissorten bemühen, die den Klima- und Bodenbedingungen angepaßt sind. Günstig wären frühreifende Reissorten, die der Piricularia-Krankheit standhalten.

Infolge der arktischen Kälteeinflüsse ist es unmöglich, stabile Ernten zu sichern, wenn spätreifende Reissorten angebaut werden. In diesem Jahr wurden die Jungpflanzen im allgemeinen früh umgesetzt, weshalb der Reis im ganzen gut gereift ist. Aber es ist ungewiß, wie sich das Klima künftig verändern wird. Aus diesem Grunde muß man große Kraft für die Gewinnung frühreifender Reissorten einsetzen.

Die von den Mitarbeitern der Zweigstelle Süd-Hamgyong der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften entwickelten Reissorten „Nr. 409“ und „Nr. 609“ scheinen ergiebig zu sein. Die erstere reift, wie ich hörte, 10 Tage früher als die Sorte „Ryongsong Nr. 25“, hält der Piricularia-Krankheit stand und ist bedeutend ertragreicher als andere Reissorten. Es wäre ratsam, die Angaben über Versuche mit den Sorten „Nr. 409“ und „Nr. 609“ genau zu überprüfen, deren Vorzüge festzustellen und sie im Gebiet südlich von Tanchon zu kultivieren, sofern sich die Angaben als richtig erweisen. Da es dem Bezirk Süd-Hamgyong noch nicht gelungen ist, Saatgutarten zu entwickeln, die seinen Klima- und Bodenbedingungen angepaßt sind, gilt es dort, von den vorhandenen Saatgutarten die beste auszuwählen und in den Boden einzubringen.

Die Sorte „Hamnam Nr. 15“ reift relativ früh aus und hält auch der Piricularia-Krankheit gut stand, ist jedoch nicht zu empfehlen, weil sie ertragsarm ist. Auch die Sorte „Pyongyang Nr. 8“ ist für die nördlichen Gegenden ungeeignet. Dem Gebiet des Bezirkes Süd-Hamgyong scheint am besten die Sorte „Aeguk Nr. 72“ zu entsprechen. Künftig wäre es zu empfehlen, südlich von Tanchon anstelle der Sorte „Hamnam Nr. 15“ „Aeguk Nr. 72“ zu verwenden.

Dem Ackerbau in Gebirgsgegenden, die z. B. einen großen Anteil des Bezirkes Süd-Hamgyong einnehmen, muß Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine Reihe von Kreisen – wie z. B. Jangjin und Pujon – gehört zu diesen Regionen. Daher muß man dort dem Ackerbau Beachtung schenken und die Kulturen richtig verteilen, um die Getreideproduktion erhöhen zu können.

Vom nächsten Jahr an sollte man in solchen Gebieten wie im Bezirk Ryanggang mehr Kartoffeln anbauen. Dieses Jahr wurden dort je Hektar 20 t Kartoffel produziert. Auch in den Gebirgsgegenden des Bezirkes Süd-Hamgyong kann der Kartoffelertrag gesteigert werden, wenn die Arbeit besser organisiert wird.

Es ist unnötig, in den Kreisen Jangjin und Pujon solche Pflanzen wie Flachs anzubauen. Diese Kultur ist nicht nur ertragsarm, sondern läßt sich auch nur schwer von dort aus befördern.

Hafer bringt nur einen geringen Ertrag von höchstens 700 bis 800 kg je Hektar. In den Kreisen Jangjin und Pujon baut man, wie ich hörte, diese Kultur an, um den Bedarf an Rinderfutter zu decken. Rinder zu züchten und somit Fleisch zu produzieren, ist eine schwierige Sache. Auch die Milchproduktion ist mit Absatzschwierigkeiten verbunden.

Anscheinend bauten früher Bergbewohner Hafer an, um an Feiertagen, oder wenn Gäste zu Besuch kamen, eine auserlesene Speise anbieten zu können. Als ich während des bewaffneten antijapanischen Kampfes mit meiner Truppe in den Kreis Changbai kam, boten mir die dortigen Bewohner Haferkuchen an. Damals mußte ich lachen, als sie mir folgende Geschichte erzählten: Eine Familie hatte einmal den Vater der Schwiegertochter zu Besuch, und man reichte ihm Haferkuchen. Dieser war so glitschig, daß er zwischen den Eßstäbchen hindurchrutschte, den Zonhwa-Paß überquerte und erst in Tanchon herunterfiel.

Künftig ist es notwendig, in solchen Gebirgsgegenden wie Jangjin und Pujon statt Flachs viel Kartoffeln zu pflanzen. Wenn dort reiche Erträge an Kartoffeln erzielt werden, sollten geringe Mengen davon im Austausch gegen Getreide in das Gebiet von Hamhung geliefert werden.

Die Rolle der Leitungsgremien in der Landwirtschaft muß verstärkt werden.

Diese staatlichen Gremien, darunter das Landwirtschaftskomitee und das Bezirkslandwirtschaftskomitee, müssen die technische Anleitung der Agrarproduktion und die Anleitung der Betriebswirtschaft verbessern sowie die Materialversorgung verantwortungsbewußt sichern. Für die Verwirklichung der Komplexmechanisierung der Landwirtschaft ist es notwendig, sowohl die technische Anleitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) als auch die Versorgung mit Material und Ersatzteilen befriedigend zu realisieren. Davon kann gegenwärtig noch nicht die Rede sein.

Die Ursache dafür liegt zum einen im mangelnden Verantwortungsbewußtsein der zuständigen Funktionäre und zum anderen in einer unrationellen Materialversorgung. Deshalb muß in Zukunft das Landwirtschaftskomitee neben der technischen Anleitung der Landwirtschaft und der Anleitung der Betriebswirtschaft auch die Materialversorgung übernehmen.

Im folgenden gehe ich auf einige Fragen der Entwicklung der Fischwirtschaft ein.

Um die Tische unserer Bürger bald abwechslungsreicher decken zu können, muß die Fischwirtschaft in großem Umfang entwickelt werden.

Die Frage der Versorgung unserer Bevölkerung mit mehr Fleisch kann erst nach einigen Jahren gelöst werden. Auf Grund der angespannten Getreidesituation kann gegenwärtig nicht viel davon für die Entwicklung der Viehzucht aufgewendet werden.

Aber die Frage der Versorgung mit Fisch ist ohne weiteres lösbar, wenn man ihr etwas mehr Aufmerksamkeit schenkt. Entscheidend ist, wie sich die dafür zuständigen Funktionäre um die großzügige Entwicklung der Fischerei bemühen.

Dazu muß man mehr Fangschiffe, Ortungsschiffe und Fanggeräte



produzieren. Das heißt, die staatlichen Investitionen für die Fischwirtschaft müssen erhöht werden. Ohnedem ist eine Fischversorgung undenkbar.

Das war auch der Schlüssel dazu, daß in den letzten Jahren die Arbeit in der Landwirtschaft vorankam und die Getreideproduktion beträchtlich erhöht wurde. Die große Wende in diesem Bereich ist damit zu erklären, daß die Leitungstätigkeit der Partei und des Staates verstärkt und in diesen Bereich mehr investiert wurde. Wir haben die Düngemittelfabriken in Ordnung gebracht und erweitert, somit mehr verschiedene Düngemittel, wie z. B. Stickstoff-, Phosphor- und Spurendünger, produziert und dem Dorf geliefert sowie ein großes, modernes Traktorenwerk gebaut und dem Land jährlich Tausende Traktoren zur Verfügung gestellt.

Mit etwas mehr Investitionen kann auch die Fischwirtschaft schnell vorankommen. Über eine ausreichende Basis verfügen wir. Allein im Bezirk Süd-Hamgyong gibt es den Hafen Sinpho und weitere moderne Fischereihäfen, leistungsfähige Fischverarbeitungs- und Gefrierbetriebe und große Fangboote.

Ausgehend von dieser Grundlage müssen wir aktiv für eine großzügige Entwicklung der Fischerei kämpfen.

Vor allem muß man große Kraft dafür einsetzen, mehr Fangboote unterschiedlicher Kapazität zu bauen.

Das ist eine Grundvoraussetzung für die Steigerung der Fangerträge. Zur Zeit gibt es so viel Wanderfische, wie z. B. Sardinen, daß man gar nicht schätzen kann, wieviel zehn Millionen Tonnen jährlich durch die Hoheitsgewässer unseres Landes ziehen. Besäße unsere Fischwirtschaft etwa 100 Hecktrawler von 3750 tdw und 200 Schiffe mit 400 PS, so wäre ein jährlicher Fangertrag von 4 Mio. t kein Problem.

Künftig sind den Werften mehr Stahlgut und Schiffsmotoren zu liefern, damit große Fangschiffe in größerer Menge gebaut werden können.

Zugleich müssen die Werften mehr modern ausgerüstete Ortungsschiffe herstellen.

Es könnten in den Fischereibetrieben und Fischereigenossenschaften sogar Holzschiffe mit 200 PS fertiggestellt werden. Da es gegenwärtig

an Walzstahl mangelt, können nicht alle Fangschiffe aus Stahl gebaut werden. Auch qualitätsgerechte Schiffe aus Holz können lange benutzt werden.

Da Schiffsmotoren künftig vom Betrieb „8. August“ geliefert werden, sollten sich die Fischereibetriebe und Fischereigenossenschaften dafür einsetzen, aus eigener Kraft Holzschiffe herzustellen. Kleinere Schiffe unter 200 PS braucht man nicht zu bauen, weil sie hohem Wellengang nicht standhalten.

Vor kurzer Zeit hörte ich durch den Rundfunk, daß 300 südkoreanische Fischer, die mit kleinen Booten ausgelaufen waren, nicht zurückgekehrt seien, weil die Schiffe gekentert waren. Kapitalisten lassen die Fischer mit untauglichen Booten aufs offene Meer hinausfahren, weil sie nur an den Profit denken.

Wir dürfen die Fischer nicht wissentlich Gefahren aussetzen, geschieht doch der Fischfang auch in unserem Interesse.

Die vorhandenen kleinen Schiffe sind nur für die Küstenfischerei bzw. für die Zucht von Seegräsern und Mollusken einzusetzen und – soweit das noch nicht geschehen ist – zu motorisieren.

Es sind mehr Netze und andere Fanggeräte herzustellen.

Vor einigen Tagen unterhielt ich mich im Fischereibetrieb Hongwon mit den dortigen Mitarbeitern und erfuhr dabei, daß sie dieses Jahr wegen der mangelhaften Netze keine Sardinen fangen konnten. Die Fischer hätten sie zwar entdeckt und die Netze ausgeworfen, aber sie sollen durch die grobmaschigen Netze wieder entkommen sein. Deshalb hätten sie die Netze vor dem nächsten Einsatz feinmaschiger gemacht. Aber auch dann sind die Schwärme verlorengegangen, weil die Netze nicht mehr breit genug waren. Danach wären sie dann zwar mit breiteren Netzen zum Fang ausgelaufen, aber inzwischen waren die Schwärme weitergezogen, so daß keine Sardine mehr gefangen werden konnte. Eine Steigerung des Fangertrages ist unmöglich, solange ordentliche Fangnetze fehlen. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, mehr verschiedene Netze herzustellen und den Fischereibetrieben und -genossenschaften zu liefern.

Auch Trossen müssen mehr zur Verfügung gestellt werden. Dieses Material benötigen sehr viele Zweige der Volkswirtschaft, darunter die

Kohlen- und Erzbergwerke. Die in der Fischwirtschaft erforderliche Menge muß man aber bis zur diesjährigen Saison des *Myongthae* bereitstellen.

Im Fischereiwesen muß die Reihe der Kader und Arbeiter gefestigt werden.

In den Fischereibetrieben müssen die Arbeitskräfte rationell eingesetzt werden. Heutzutage mögen es die jungen Fischer nicht, sich auf kleinen Booten nur mit der Küstenfischerei zu befassen. Deshalb sollten sie mit großen Schiffen aufs offene Meer hinausfahren und die Küstenfischerei sowie die Aufzucht von Mollusken und Meerespflanzen in den Küstengewässern vorwiegend älteren Fischern überlassen.

Über die Fischwirtschaft will ich auf einer Konferenz der Aktivisten des Fischereiwesens im östlichen Küstengebiet noch konkreter sprechen.

In der Getreideverarbeitungsfabrik Hamhung muß die Produktion normalisiert werden.

Diese ordentliche und attraktive Fabrik ist vor längerer Zeit durch eine Massenbewegung entstanden. Ihre Produktionskapazität ist nicht klein, ihre Speiseölpresen und anderen Ausrüstungen sind alle recht gut, und ihre Innenräume sowie ihr Betriebsgelände sind sehr sauber. Sie muß schnell in Betrieb gesetzt werden, um verschiedene Lebensmittel zu produzieren.

Vor allem ist mehr Speiseöl herzustellen.

In den letzten Jahren haben wir vor allem die Landwirtschaft vorangebracht und so das Problem der Versorgung mit Getreide und Gemüse im großen und ganzen gelöst. Wenn jetzt auch noch die Schwierigkeiten bei der Fisch- und Speiseölversorgung überwunden werden, kann der Tisch des Volkes spürbar abwechslungsreicher gedeckt werden. Ebenso kann der Fleischengpaß in naher Zukunft beseitigt werden. Sobald in einem Jahr die Landwirtschaft besser betrieben wird, kann vom darauffolgenden Jahr an die Fleischproduktion in vollem Maße beschleunigt werden.

So wie alle anderen Angelegenheiten muß man auch die Frage einer besseren Verpflegung der Bevölkerung mit der Methode meistern, eine

Arbeit nach der anderen zu vollenden, ein Glied nach dem anderen zu lösen. Im Bezirk Süd-Hamgyong hat man sich nun bald, da das Problem der Getreide- und Gemüseversorgung gelöst worden ist, der Speiseölfrage zuzuwenden und wieder nach dieser bewährten Kampfmethode zu verfahren.

Ich habe gehört, daß in der Getreideverarbeitungsfabrik Hamhung an einem Tag 6 t Speiseöl produziert werden können. Das ermöglicht eine Pro-Kopf-Versorgung der Hamhunger Bevölkerung mit 10 g Speiseöl.

Man braucht die Mitglieder der GLB in Hamhung nicht mit Speiseöl zu versorgen, weil sie selbst welches erzeugen sollen.

Bei meinem Besuch des GLB Tongbong im Kreis Hamju stellte ich fest, daß die dortigen Mitarbeiter das Wirtschaftsleben sehr sorgfältig gestalten. Sie sollen in diesem Jahr auf Reisfeldrainen und Freiflächen Wildsesam angebaut und jedem Bauernhaushalt 15 kg davon geliefert haben. Künftig sollten alle GLB auf diese Weise wirtschaften und den eigenen Bedarf an Speiseöl selbst decken.

Das Speiseöl aus der Getreideverarbeitungsfabrik Hamhung ist den Arbeitern und Angestellten in dieser Stadt sowie den Arbeitern in den Gebieten um Tanchon, Komdok und Kowon zu liefern. Vor allem müssen die Werktätigen ausreichend damit versorgt werden, die in einer Chemiefabrik und in anderen Bereichen mit gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen tätig sind.

Auch in Hamhung müßte man wie in Pyongyang die Speiseölf Flaschen mit ansehnlichen Etiketten versehen und der Bevölkerung anbieten. Diese Praktik macht der Pyongyanger Bevölkerung, wie ich hörte, große Freude. Im Bezirk Süd-Hamgyong muß man zu diesem Zweck die Produktion von Glasflaschen beschleunigen.

In der Getreideverarbeitungsfabrik Hamhung ist die Ausbeute an Maisstärke zu erhöhen. In der Getreideverarbeitungsfabrik Pyongyang soll sie von 66,7 % auf 67 % gesteigert worden sein. Das ist ein beachtliches Ergebnis. Selbst bei der Herstellung von Weizenmehl ist die Ausbeutequote von 70 % wirklich schwer zu erreichen. Wenn der reine Gewinn an Stärke bei der Maisverarbeitung derart hoch ist, kann man aus 1 Mio. t Mais neben Speiseöl und Gewürzen wie *Kanjang* und

*Toenjang* noch 670 000 t Stärke gewinnen, die in den Nahrungsmittelfonds aufgenommen wird.

Auch in der Getreideverarbeitungsfabrik Hamhung muß man die Ausbeute an Stärke auf dieses Niveau bringen. Sie sollte möglichst mehr Stärkepulver produzieren. Wenn sie dazu wegen mangelnder Trockenkapazitäten nicht in der Lage ist, muß sie aus nasser Stärke Nudeln herstellen. Man könnte daraus zwar auch Bonbons machen, aber wir können es uns noch nicht leisten, viele Nahrungsmittel für diese Zwecke aufzuwenden. Aus diesem Grunde ist es notwendig, aus der Mischung von Maismehl und nasser Maisstärke Nudeln zu erzeugen, damit die Arbeiter und Angestellten entsprechende Mittagsmahlzeiten einnehmen können.

In dieser Fabrik muß man aus Sojabohnenschrot, einem Abprodukt bei der Speiseölgewinnung, mehr Gewürze *Kanjang* und *Toenjang* für die Bevölkerung der Stadt herstellen.

Für die Normalisierung der Produktion dieses Werkes muß man schnell das Wasser- und Dampfkesselproblem lösen. Zur Zeit nutzt man dort an einem Tag 14 t Dampf einschließlich des Dampfes aus der Wollweberei Hamhung. Das reicht nicht einmal für ein Drittel der gesamten Betriebskapazität aus.

Der Bezirk Süd-Hamgyong ist verpflichtet, durch eine Kampagne den 10-t-Dampfkessel, der gegenwärtig in der Getreideverarbeitungsfabrik installiert wird, schnell fertigzustellen. Zugleich ist es notwendig, den Bau eines Dampfkessels mit einer Leistung von 35 t in den staatlichen Plan aufzunehmen und schnell zu vollenden. In Hamhung gibt es viele große Betriebe, darunter die Maschinenfabriken. Deshalb ist es kein Problem, solch einen Kessel herzustellen, wenn man die Arbeit gut organisiert. Das Parteikomitee des Bezirkes Süd-Hamgyong muß die Betriebe in Hamhung dazu aufrufen, die Arbeiten zum Bau eines Dampfkessels für die Getreideverarbeitungsfabrik Hamhung aktiv zu unterstützen. Es ist notwendig, das Kombinat für die Montage von Chemieanlagen Hamhung speziell dafür einzusetzen.

Neben der Beschleunigung dieses Bauvorhabens muß das Wasserproblem schnell gelöst werden. Ich habe gehört, daß Wasser aus dem Fluß Horyon, das zur Zeit in dieser Fabrik genutzt wird, viel

Kolibakterien enthält. Deshalb dürfen Lebensmittelfabriken solches Wasser nicht verwenden. Das Parteikomitee des Bezirkes Süd-Hamgyong muß dafür sorgen, daß durch Arbeitseinsätze am Wasserbecken der Getreideverarbeitungsfabrik ein Filter- und Sterilisierapparat entsteht.

Die genannte Fabrik hat die Pumpen, die sie bis jetzt von anderen Betrieben genutzt hat, zurückzugeben. Die Mitarbeiter dieses Werkes gehen falsch an die Arbeit heran. Ausrüstungen, die ständig in der Fabrik gebraucht werden, müssen von Anfang an in ausreichender Zahl bereitstehen und dürfen nicht von hier und da geliehen werden. Dieser Fabrik müssen zwei 12-Zoll-Hubkolben-Pumpen und drei Kreisel-pumpen zur Verfügung gestellt werden.

Bei der Versorgung der Arbeiter und Angestellten muß man den Anteil an Reis etwas erhöhen und im übrigen zerkleinerten, reisförmig aufbereiteten Mais liefern.

Die Fragen einer besseren Verpflegung der Bevölkerung müssen wir in Zukunft nacheinander lösen, damit sich auf diesem Gebiet eine große Umwandlung vollzieht.

Alle Werke zur Herstellung von reisförmig aufbereitetem Mais in Hamhung müssen in Ordnung gebracht und vervollkommnet werden. Dorfbewohner können im Unterschied zu Städtern den Mais selbst verarbeiten. Aus diesem Grunde ist es notwendig, die Verhältnisse in diesen Werken zu untersuchen und Maßnahmen für deren baldige Instandsetzung und Vervollkommnung einzuleiten. Mangelt es dabei an Motoren, so muß man welche aus der staatlichen Reserve bereitstellen. Bei dieser Gelegenheit muß man alle Werke zur Herstellung von reisförmig aufbereitetem Mais in den Gegenden von Tanchon, Komdok und Kowon instand setzen.

Um Arbeiter und Angestellte mit Weizenmehl zu versorgen, muß man den bereits begonnenen Bau des Betriebes für Weizenverarbeitung schneller voranbringen. Der Bezirk Süd-Hamgyong sollte die Bauarbeiten auf diese Weise bis Mitte des kommenden Jahres abschließen, damit im zweiten Halbjahr die Produktion von Weizenmehl aufgenommen werden kann. Da beschlossen wurde, daß der Bezirk diesen Betrieb selbst durch Arbeitseinsätze baut, sollte er

ihn, ohne auf die Hilfe von oben zu hoffen, unter maximalem Einsatz seiner Reserven fertigstellen.

Die benötigte Menge Zement muß der Bezirk möglichst aus eigenem Aufkommen bereitstellen. Wenn in absehbarer Zeit das Zementwerk Sunchon in Betrieb genommen wird, kann man die ganze Menge Zement, die von den verschiedenen kleinen Betrieben der Bezirke produziert wird, dafür verwenden. Der Bezirk Süd-Hamgyong ist verpflichtet, das Zementwerk Puraesan voll auszulasten und den dort produzierten Zement für den Bau einer Weizenverarbeitungsfabrik zur Verfügung zu stellen. Die Produktionskapazität dieses Werkes beträgt jetzt 200 000 t. Es ist notwendig, sie auf 300 000 t zu erhöhen, wofür auf der von mir bestimmten Stelle zusätzlich ein Ofen mit einer Leistung von 100 000 t entstehen muß.

Zur Zeit führen wir im Austausch gegen 100 000 t Reis 180 000 t Weizen ein. Da die Ausbeutequote bei Weißweizenmehl auf 70 % gestiegen ist, bringt uns dieser Austausch im Hinblick auf die Nahrungsgüterbalance etwas Vorteil, denn wir können Weizenhülsen auch als Viehfutter nutzen.

Wir beabsichtigen, die Importe künftig so zu verteilen, daß Weizen aus den sozialistischen Ländern den Bezirken Süd- und Nord-Hamgyong sowie Kangwon und Weizen aus kapitalistischen Ländern der Stadt Pyongyang, den Bezirken Süd- und Nord-Phyongan und anderen Gegenden an der Westmeerküste zur Verfügung gestellt wird. Deshalb muß der Bau von Betrieben für Weizenverarbeitung schnell vorangebracht werden.

Der Bezirk Süd-Hamgyong muß die für den Bau der Getreideverarbeitungsfabrik Hamhung benötigten Materialien selbst produzieren. Da beschlossen ist, daß die Bezirke aus eigener Kraft Betriebe dieser Art bauen, gehört es sich nicht, übergeordnete Stellen wiederholt um die Belieferung mit solchen Materialien zu bitten.

Die bestehenden Betriebe dieser Art sollten auf die Weizenverarbeitung verzichten. Anderenfalls wird das Mehl dunkel, weil Hülsen enthalten sind. An solchem Mehl wird die Bevölkerung keinen Gefallen finden. An und für sich ist Weizenmehl dem Reis gleichgestellt. Chinesen halten es für besser als Reis. Die Koreaner würden

ihm möglicherweise nach dem Reis den zweiten Rang einräumen, da sie sich hauptsächlich mit Reis ernähren. Bis jetzt ziehen sie jedoch Mais dem Weizenmehl vor, da letzteres unappetitlich grau ist.

Wenn in diesen Werken Weizen verarbeitet wird, muß man ihn unbedingt schälen, um weißes Mehl zu gewinnen. Manche der zuständigen Mitarbeiter meinen, daß eine derart hochwertige Weizenverarbeitung eine ausgeglichene Nahrungsgüterbalance unmöglich macht, was bar jeder Logik ist. Jetzt wird in den Hühner- und Schweinefarmen Getreide als Futter verwendet. Sie sollten anstelle des Getreides Weizenhülsen geliefert bekommen, denn das ist viel vorteilhafter. Sie sind als Hühnerfutter sehr geeignet. Da sie viel Eiweiß enthalten, werden Hühner mehr Eier legen und auch schneller wachsen, wenn sie damit gefüttert werden.

Die Schuhproduktion ist zu erhöhen.

Zur Zeit bereitet der Mangel an Schuhen, besonders an Kinderschuhen, dem Alltag der Bevölkerung die größten Schwierigkeiten. Die zuständigen Mitarbeiter müssen aktive Maßnahmen für die Beschleunigung der Schuhproduktion treffen, um eine kontinuierliche Belieferung zu gewährleisten.

Es ist notwendig, Schuhe aus Gewebe von Vinalon-Stapelgarn zu produzieren. Da solch ein Stoff sehr haltbar ist, wäre es gut, vor allem Kinderschuhe daraus zu erzeugen. Schuhwerk aus derartigem Gewebe eignet sich auch gut für Jugendliche und Kader. Künftig gilt es, Frauenschuhe und Ausgeschuhe für Männer aus PVC und andere Schuharten aus Gewebe von Vinalon-Stapelgarn herzustellen.

Die Steigerung der Schuhproduktion setzt die Erhöhung der Verantwortlichkeit und Rolle der zuständigen Mitarbeiter voraus. Sie fühlen sich für den gegenwärtigen Mangel an Schuhen kaum verantwortlich. Das betrifft vor allem die Mitarbeiter des Ministeriums für Leichtindustrie. Die jüngsten Untersuchungen in den Schuhwerken ergaben, daß in der Schuhfabrik Hamhung die Produktion wegen Mangels an Futterstoff und im Schuhwerk Wonsan wegen Mangels an textilem Material für die Außenteile stockt. Den Mitarbeitern des Ministeriums für Leichtindustrie fehlt es an der Einstellung zum ergebnen Dienst am Volk. Man muß unter ihnen den ideologischen Kampf entfalten.



Es ist notwendig, die für den Bau der Stapelspinnabteilung der Wollweberei Hamhung benötigten Materialien und Anlagen zur Verfügung zu stellen, damit das Objekt schnell fertiggestellt werden kann. Die genannten Materialien sind möglichst aus dem staatlichen Reservefonds zu liefern oder ansonsten woanders zu beziehen. Das Elektromaschinenwerk Taeon hat Transformatoren von 1000 kVA und Kabel von 12 km Länge zu produzieren.

Erforderlich sind auch Maßnahmen für die Steigerung der Seifenproduktion.

Aus der diesjährigen Produktion soll es noch eine gewisse Menge Reiskleienöl geben. Das reicht aber nicht aus, um den Bedarf an Öl für die Seifenproduktion zu decken.

Man muß rund 10 000 t Öl importieren, selbst wenn dafür eine gewisse Summe Valuten ausgegeben werden müßte. Mit dieser Menge Öl kann man außer Zahnpasten und Cremes etwa 10 000 t Seifen produzieren. Auch wenn wir Öl einführen müssen, sollten wir Seifen herstellen, ist doch der Alltag ohne Seifen undenkbar. Da wir wertvolle Valuten für den Import von Öl, das für die Produktion von Seifen unentbehrlich ist, ausgeben, sollten die Bezirke mehr Devisen erwirtschaften.

Es wäre vonnöten, zu erforschen, wie sich Seifen ohne Öl erzeugen lassen. Man sagt, daß ein synthetisches Waschmittel aus Paraffin produziert werden könne. Das ist mit komplizierten technologischen Prozessen verbunden und auch nicht rentabel genug. Zudem reicht dessen Produktion in unserem Lande nicht einmal für die Versorgung des Gesundheitswesens aus.

Angebracht wäre es, Seifenpulver aus Petroleum zu produzieren. Wenn 1 t Seifenpulver aus 600 kg Petroleum produziert wird, ist es recht rentabel. Dieses Mittel eignet sich z. B. gut für Wäschereien. Auf Reisen ist es zwar unbequem, aber in Wäschereien und Wohnheimen ist es sehr effektiv. Künftig ist die Herstellung von Seifenpulver zu vervollkommen, damit mehr davon geliefert werden kann.

## **GESPRÄCH MIT EINEM PROFESSOR DER SOKA-HOCHSCHULE IN JAPAN**

*13. November 1976*

Dieser Tage halte ich mich hier auf, um an Ort und Stelle die Arbeit anzuleiten. Ich bitte Sie um Verzeihung, Herr Professor, daß ich Sie nicht in Pyongyang empfangen konnte, sondern in diesen weit entfernt gelegenen Bezirk bestellen mußte.

Ich bin hierher gekommen, um die Arbeit der Fischwirtschaft anzuleiten. Die Küstengewässer hier sind äußerst reich an Fisch. In der Nähe gibt es einen großen Fischereihafen, der sehr günstig zu nutzen ist, da er sich in einer Bucht befindet, der noch dazu eine Insel vorgelagert ist. Durch dieses Fanggebiet ziehen dichte Fischschwärme, da hier ein kalter und ein warmer Meeresstrom zusammenfließen. Zur Zeit wird, wie ich hörte, so viel Sandfisch gefangen, daß man ihn regelrecht mit Schüsseln schöpfen kann.

Als Sie 1956 unser Land besuchten, war die Lage sehr schwierig. Damals mangelte es uns an allem – an Nahrungsmitteln, Bekleidung, Zement und Stahl.

Im Dezember 1956 hatten wir auf einem Plenum des ZK der Partei den Beschluß gefaßt, einen revolutionären Aufschwung beim Aufbau des Sozialismus herbeizuführen. Im Verlaufe des Kampfes für die Durchsetzung dieses Beschlusses entstand die Chollima-Bewegung. Seitdem wurde die Errichtung des Sozialismus bei uns mit hohem Tempo vorangetrieben.

Die Werktätigen des Stahlwerkes Kangson hatten als erste die Fackel dieser Bewegung erhoben. Zum Andenken an die Chollima-

Bewegung haben wir in Pyongyang das Chollima-Denkmal gebaut.

In den vergangenen 20 Jahren schritt unser Volk sehr schnell voran. An jene Zeit zurückdenkend, gebe ich zu, daß auch wir uns damals solch ein stürmisches Voranschreiten nicht vorstellen konnten.

Infolge des Krieges war bei uns alles zerstört; das Land lag in Schutt und Asche. Die Stadt Hamhung, in der vor dem Krieg Hunderttausende Bewohner gelebt hatten, war sowohl durch wahllose Bombenangriffe der US-amerikanischen Imperialisten als auch durch den Beschuß von feindlichen Schiffen völlig verwüstet. Das gleiche traf auch auf die Städte Wonsan und Chongjin zu. In der Stadt Hungnam gab es einst eine Düngemittelfabrik mit einer Jahreskapazität von 100 000 t. Während des Krieges ist sie dem Erdboden gleichgemacht worden. Unmittelbar nach dem Krieg war ich dort. Sie war dermaßen verwüstet, daß ich kaum noch den Fuß setzen konnte und es mir in der Tat das Herz zerriß. Den Arbeitern dieses Werkes muß weitaus schlimmer zumute gewesen sein.

Das konnte uns jedoch nicht entmutigen. Wir riefen das Volk zum Kampf auf, in der Zuversicht, daß es kein Vorhaben gibt, das nicht bewältigt werden kann, solange die Partei, die Staatsmacht, das Volk und das Territorium existieren. Zu jener Zeit habe ich an die Arbeiter appelliert, das Werk aus eigener Kraft meisterhaft wiederaufzubauen und somit den US-Imperialisten, die davon schwätzten, Korea werde nicht in hundert Jahren wieder auf die Beine kommen können, den Hochmut auszutreiben.

Bei uns sagt man: Der Mensch bezwingt den Himmel. Das ist ganz richtig. Die Kraft der Volksmassen ist unerschöpflich. So konnte das zerstörte Werk viel besser als vor dem Krieg wiedererstehen, weil die Volksmassen vereint und kühn an die Arbeit herangingen.

Zur Zeit produziert das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam jährlich eine Million Tonnen Düngemittel. Der Wiederaufbau eines völlig in Schutt und Asche gelegten Werkes fordert mehr Mühe als ein Neubau. Bei der Wiedererrichtung der Industriebetriebe in der Nachkriegszeit spielten diejenigen, die während des Krieges als Studenten oder Praktikanten ins Ausland delegiert worden waren, eine große Rolle.

In den vergangenen 20 Jahren haben wir nicht nur die im Krieg schwer zerstörten Fabriken wiedererstehen lassen und modern eingerichtet, sondern auch viele neu gebaut. Das Vereinigte Vinalonwerk „8. Februar“, das Sie heute besichtigt haben, ist auch ein neuer Betrieb.

Vinalon wurde bei uns von Dr. sc. Ri Sung Gi erfunden. Zur Zeit der japanischen Herrschaft schloß er in Japan ein Hochschulstudium ab und veröffentlichte eine Arbeit über Vinalon, die jetzt in der DDR aufbewahrt wird.

Nach der Befreiung unseres Landes kehrte er von Japan in seine Heimat nach Südkorea zurück. Da sich zu jener Zeit die Marionettenclique um Syngman Rhee nur mit der Einführung von Kapital aus den USA beschäftigte und nicht die Nationalindustrie entwickelte, brachte seine Erfindung keinen Nutzen.

Geleitet vom Patriotismus kam er zusammen mit seiner Familie und seinen ehemaligen Schülern in den Norden der Republik. Da sich unser Land damals im Krieg befand, war die Lage sehr schwierig. Trotzdem haben wir ihm alle Bedingungen geschaffen, damit er in Sicherheit seine Forschungsarbeit fortsetzen konnte: Wir stellten ihm die notwendige Summe Geld und importierte Ausrüstungen für Experimente zur Verfügung und ließen nach dem Krieg eine Pilotanlage bauen.

In der Folgezeit haben wir, gestützt auf seine Forschungserfolge, in Hamhung ein modernes Vinalonwerk aufgebaut.

Die Vinalonindustrie basiert auf einheimischen Rohstoffen, weshalb sie stabil und zukunftsreich ist. Unser Land besitzt unerschöpfliche Lagerstätten der Vinalonrohstoffe, Anthrazit und Kalkstein. Eine der guten Eigenschaften dieser Faser besteht darin, daß sie zwei- bis dreimal so haltbar ist wie Baumwolle. Die Schüler können Anzüge aus Vinalonmischgewebe lange tragen.

Zur Zeit ist es um unser Land sehr gut bestellt. Da sich unsere Industrie auf einheimische Rohstoffe stützt, wird sie nicht von den Auswirkungen der weltweiten Roh- und Brennstoffkrise berührt, und wir konnten die Preise für Industriewaren, darunter für Stoffe, durchschnittlich um 30 % herabsetzen, während sie sich im Ausland erhöhen.

Allein an dieser Tatsache erkennt man, wie vorteilhaft die Förderung einer auf inländischen Rohstoffen beruhenden Industrie ist.

Viele Länder der Welt machen jetzt eine Nahrungsmittelkrise durch, die uns jedoch nicht betrifft. In einer ausländischen Zeitschrift stand geschrieben, daß zur Zeit Hunderte Millionen Menschen nur einmal in zwei Tagen eine Mahlzeit zu sich nehmen können und täglich über zehntausend den Hungertod sterben. Unserem Land sind derartige Erscheinungen absolut fremd, und es gibt auch keine Arbeitslosigkeit. Im Gegenteil, es mangelt uns an Arbeitskräften.

Wir sind gezwungen, große militärische Bürden auf uns zu nehmen, weil wir dem US-Imperialismus direkt gegenüberstehen. Wären wir frei von dieser Last, könnte unser Volk viel besser leben als jetzt.

Es gibt bei uns keine Umweltverschmutzung. Bei uns werden Betriebe nicht konzentriert in den Städten errichtet, sondern örtlich verstreut, und die Wohnviertel der Werktätigen entstehen weit entfernt von den Industriegebieten.

Bei der Lösung aller Fragen stellen wir den Menschen in den Mittelpunkt und schenken dem Leben des Volkes große Aufmerksamkeit. In Pyongyang z. B. gibt es außer dem Wärmekraftwerk, das die Fernheizungen der Wohnungen speist, keinerlei Großbetriebe; lediglich einige Maschinenbau- und Textilfabriken, die keine Luftverschmutzung verursachen. Zwar sind in Hungnam viele Werke konzentriert, aber die Wohnhäuser der Arbeiter befinden sich im weit von den Betrieben entfernt gelegenen Gebiet von Hamhung, wo die Luft sauber ist.

Eine dezentralisierte Standortverteilung der Betriebe ist in verschiedener Hinsicht vorteilhaft.

Das Positive besteht vor allem darin, daß Luft und Wasser in den Städten und Wohnsiedlungen rein bleiben. Die Wohngebiete bei uns sind alle kulturvoll gestaltet, und überall ist die Luft klar und das Wasser sauber. Da wir herrliche Berge haben, Wasser und Luft rein sind und das Volk ein Leben ohne Sorgen führt, hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung im Vergleich zu der Zeit vor der Befreiung beträchtlich erhöht. Einmal traf ich in dem Dorf, wo die Sindok-Heilquelle entspringt, mit älteren Leuten zusammen, von denen

viele über 100 Jahre alt waren.

Sie sagten, daß die Menschen früher, von Schuldenlast und Pachtzins erdrückt, nicht lange leben konnten, wohingegen sie sich heute weder um Ernährung und Bekleidung noch um Wohnraum zu sorgen brauchen und sich frischer Luft und kristallklaren Wassers erfreuen.

Die dezentralisierte Standortverteilung der Betriebe begünstigt ferner den Transport der Rohstoffe und die Versorgung der Arbeiter mit Gemüse und anderen Beilagen zum Reis. Außerdem werden dadurch die engen Beziehungen zwischen Arbeitern und Bauern gefördert. Wenn ein Werk in der Nähe eines Dorfes liegt, können dessen Arbeiter den Bauern aktiv politisch-ideologische und materiell-technische Hilfe leisten, was zur raschen Verringerung der Unterschiede zwischen Stadt und Land führen wird. Viele Kreisstädte haben schon einen städtischen Charakter angenommen.

Sie haben mich nach meiner Einschätzung des gegenwärtigen Weltgeschehens und den Aussichten für die Vereinigung Koreas gefragt, Herr Professor. Dieses Problem erweist sich als sehr schwierig und langwierig, und es ist nicht nur ein Anliegen der koreanischen Nation, sondern geht auch die Großmächte an.

Die gegenwärtige internationale Lage ist überaus unbeständig und kompliziert.

Infolge der tiefgreifenden wirtschaftlichen Krise haben die US-Imperialisten viele Schwierigkeiten.

Kürzlich habe ich in einer ausländischen Zeitschrift gelesen, daß die USA zur Zeit nur auf drei Gebieten die Monopolstellung in der Welt behaupten können. Diese Positionen beruhen darauf, daß sie erstens in vielen Ländern Erdölgesellschaften besitzen, zweitens mehr Nahrungsmittel als andere Länder produzieren und drittens über mehr Waffen verfügen als andere. Weiterhin wurde behauptet, daß sie nur noch in diesen drei Bereichen die Vormachtstellung innehätten, in den anderen hingegen die Führung an die entwickelten kapitalistischen Länder wie Japan und Westdeutschland übergegangen sei.

Nun strengen sich die USA an, einen Ausweg aus der jetzigen wirtschaftlichen Krise zu finden, was in ihrer Außenpolitik zum Ausdruck kommt.

Allem Anschein nach bereitet ihnen hierbei die Frage Kopfschmerzen, ob die im Ausland befindlichen Militärstützpunkte und Streitkräfte beizubehalten oder ins Mutterland abzuziehen sind.

Die USA haben ihre Streitkräfte in verschiedenen Ländern der Welt stationiert, darunter in Südkorea, Japan und Westdeutschland.

Die Unterhaltung dieser Einheiten verlangt nicht nur vom US-Imperialismus einen enormen Aufwand an Mitteln, sondern stößt auch auf den Protest der revolutionären Völker der Welt. Selbst viele Amerikaner sind dagegen. Daß Carter in seinem offiziellen Versprechen zu Präsidentenwahl den schrittweisen Abzug der US-Truppen aus Südkorea zugesichert hat, ist ein Beispiel für diese Situation.

Andererseits sind die US-Imperialisten besorgt darüber, daß der Abzug ihrer Truppen aus dem Ausland ihr Ansehen beeinträchtigen, ihren Verbündeten mißfallen und den betroffenen Ländern sowie deren Nachbarländern den Weg zum Kommunismus eröffnen könnte.

Mit einem Wort, die US-Imperialisten, die eine Wirtschaftskrise durchmachen, wissen sich keinen Rat in der Frage, ob ihre Streitkräfte im Ausland beizubehalten oder abzuziehen sind.

Sie verzichten nach wie vor nicht auf ihre dunkle Absicht, die Weltherrschaft zu erlangen, obwohl die Verwirklichung dieses Vorhabens auf Schwierigkeiten stößt.

Nicht nur den US-Imperialisten, sondern auch den anderen kapitalistischen Ländern erwachsen aus der Brenn- und Rohstoffkrise Probleme. In diesen Ländern wird das Leben des Volkes infolge der sprunghaft ansteigenden Preise immer schwieriger, und die Arbeitslosenzahlen nehmen zu. Die Bevölkerung der kapitalistischen Länder verlangt die Herabsetzung der Preise und mehr Nahrungsmittel.

Im Gegensatz dazu schreiten die Länder der dritten Welt, die Nicht-paktgebundenen, energisch voran. Sie streben nach der Souveränität sowie der Beseitigung der alten internationalen Wirtschaftsordnung und der Schaffung einer neuen, in der sie ihre Brenn- und Rohstoffe nicht mehr zu billigen Preisen verkaufen müssen und die ausländischen Monopolkapitalisten ihre Reichtümer nicht mehr ohne weiteres ausplündern können. Das würde den kapitalistischen Ländern,

insbesondere den US-Imperialisten, einen schweren Schlag versetzen.

Angesichts dieser Situation spinnen sie heimtückische Intrigen aller Art, wie Spaltungsmanöver, Säen von Zwietracht, Bestechung und Umsturzversuche, und machen von der Taktik Gebrauch, die Länder der dritten Welt, die Nichtpaktgebundenen, einzeln zu schlagen, um sie am Zusammenschluß im Kampf zu hindern. Es ist keinesfalls ein Zufall, wenn der US-Außenminister Kissinger offen verkündet, daß sein Land auch den Einsatz von Waffen gegen die erdölproduzierenden Länder des Nahen und Mittleren Ostens nicht ausschließen werde, falls sie den Erdölpreis nicht herabsetzen.

Hinter dem Aushängeschild des „Friedens“ treiben die US-Imperialisten zwar Propaganda für die Aufrechterhaltung des Friedens, den Abbau der Spannungen und die Verringerung der Streitkräfte sowie für den Stop der Kernwaffenproduktion, verstärken aber in Wirklichkeit ihre Streitkräfte und beschleunigen die Kriegsvorbereitungen.

Trotzdem wandelt sich die gesamte Lage zugunsten der Revolution. Wir müssen unsere Wachsamkeit jedoch erhöhen. Alle friedliebenden Völker sind verpflichtet, die Imperialisten an der Entfesselung eines Krieges zu hindern.

Wir werden genau beobachten, welche Politik die USA in Zukunft gegenüber Korea betreiben werden. Ob Carters offizielles Versprechen zur Präsidentenwahl, die US-Truppen aus Südkorea stufenweise abziehen, realisiert wird oder nicht, sollte man abwarten. Einem Informationsmaterial von gestern zufolge hat der japanische stellvertretende Verteidigungsminister behauptet, daß die US-Truppen niemals Südkorea verlassen dürften, weil dies eine Gefahr heraufbeschwören würde.

Der US-Präsident Ford gebärdete sich wie ein Rasender, um eine Espe in Panmunjom fallen zu lassen. Er hat den „Zwischenfall von Panmunjom“ mit dem Ziel inszeniert, die Okkupation Südkoreas durch die US-Truppen zu rechtfertigen und bei der Präsidentenwahl mehr Stimmen zu gewinnen.

Die genannte Espe hatte man über 20 Jahre lang in der gemeinsamen Überwachungszone von Panmunjom stehengelassen, da sie die Beobachtung der sich beiderseits gegenüberstehenden Posten



nicht behinderte. Als aber die Gegner ohne eine Ankündigung eigenmächtig diesen Baum zu fallen versuchten, konnten unsere Soldaten nicht einfach zusehen. Der Feind warf als erster eine Axt, die einen unserer Männer in die Nase traf. Daraufhin kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen unseren und den US-Soldaten, konnten doch unsere Kämpfer, die stark vom Patriotismus und nationaler Würde erfüllt waren, diese Herausforderung nicht dulden.

Mit Ausbruch dieser Affäre bemerkten wir sofort, daß unsere Soldaten in eine politische Intrige des Feindes verwickelt worden waren. Deshalb sorgten wir dafür, daß dieses Ereignis nicht weiter ausgeweitet wurde, um dem Feind keine Möglichkeit zu geben, es zu politischen Zwecken zu mißbrauchen. Wir schlugen vor, die gemeinsame Überwachungszone von Panmunjom getrennt zu verwalten. Dadurch wurde die Auseinandersetzung ohne weitere Ausdehnung beigelegt. Es ist einfach lächerlich und in der Geschichte einzigartig, daß der Präsident eines so großen Landes persönlich eine „Operation“ zum Fällen eines Baumes geleitet hat.

Die südkoreanische Marionettenclique, ein Teil der japanischen Reaktionäre und die Kriegstreiber der USA treten gegen die Vereinigung Koreas auf. Wenn es keine Störmanöver der US-Imperialisten und der japanischen Reaktion und keine Unterstützung für das Marionettenregime Südkoreas gäbe, könnte die Frage der Vereinigung Koreas eine einfache Lösung finden.

Das südkoreanische Regime kommt nur mit der Unterstützung durch die USA und Japan aus.

Als im vorigen Jahr eine Gruppe uns wohlgesonnener Abgeordneter der Liberaldemokratischen Partei Japans in unserem Land weilte, verglich ich das südkoreanische Regime mit einem Kat, einer aus Roßhaar gefertigten traditionellen Kopfbedeckung der Koreaner. Der Kat, sagte ich zu ihnen, sitzt nur mit Hilfe von zwei Schnüren auf dem Kopf. Das Park-Chung-Hee-Regime hält sich ebenso wie der Kat durch zwei Schnüre. Die eine sind die US-Imperialisten und die andere die Reaktionäre Japans. Wenn Sie auch die erstere nicht abzureißen vermögen, so brauchen Sie doch nur die letztere abzuschneiden, damit die Koreaner ihr Land selbständig friedlich vereinigen können.

Daraufhin entgegnete ein junger Mann, daß er und seinesgleichen die letztgenannte Schnur durchschneiden würden. Ein anderer fügte jedoch hinzu, daß ihnen das heute noch schwerfalle, sie die eine Schnur aber durch einen aktiven Kampf lockern könnten. Ich erwiderte, daß das zu begrüßen sei.

Da die US-Imperialisten und die japanischen Reaktionäre der Vereinigung Koreas Steine in den Weg legen und die Marionettenclique Südkoreas unterstützen, sollte das japanische Volk meiner Meinung nach einen aktiven Kampf gegen die Aktionen der japanischen Reaktion zur Verhinderung der selbständigen friedlichen Vereinigung Koreas entfalten. Ich halte es für sehr wichtig, daß die progressiven Persönlichkeiten der USA die Carter-Administration dazu zwingen, dem südkoreanischen Regime keine Hilfe mehr zu leisten, ihre Truppen aus Südkorea abzuziehen und sich nicht mehr in die inneren Angelegenheiten Koreas einzumischen. Das würde es den Koreanern ermöglichen, selbständig ihr Land zu vereinigen.

Damit möchte ich meine Antworten auf Ihre Fragen abschließen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Bitte richten Sie nach Ihrer Heimkehr Herrn Yasue Ryosuke und Herrn Takaki Takeo meine Grüße aus.

# **VERWIRKLICHEN WIR KONSEQUENT DIE POLITIK UNSERER PARTEI AUF DEM GEBIET DER FISCHWIRTSCHAFT**

**Schlußwort auf der Aktivistenkonferenz des  
Fischereiwesens im Gebiet am Ostmeer**

*14. und 15. November 1976*

Die Entwicklung der Fischwirtschaft ist von sehr großer Bedeutung bei der Verbesserung der Ernährung der Menschen.

Aufgrund des Einflusses der arktischen Kaltluft ist es gegenwärtig in zahlreichen Ländern der Welt zu Mißernten gekommen, weshalb sie unter extremer Lebensmittelknappheit leiden.

In unserem Land jedoch wird dank der konsequenten Durchsetzung der einheimischen Ackerbaumethoden der Partei trotz des starken Einflusses der polaren Kaltluftmassen jedes Jahr eine reiche Ernte eingebracht. Wir brauchen uns momentan um Nahrungsmittel keine Sorgen zu machen und versorgen die Bevölkerung ausreichend damit. Alles deutet darauf hin, daß wir im kommenden Jahr den Getreideertrag im Vergleich zu diesem Jahr noch um vieles erhöhen können.

Auch der Gemüseanbau ist bei uns in die richtigen Bahnen gelenkt worden. Im Ergebnis unseres aktiven Ringens in den letzten Jahren um die Wiederbelebung der Gemüseproduktion haben wir jetzt erreicht, daß die ganzjährige, ununterbrochene Versorgung der Bevölkerung mit frischem Gemüse möglich ist.

Ab nächstes Jahr wird auch die ausreichende Belieferung mit Öl gesichert sein. Zur Zeit sind in den Bezirken moderne Großbetriebe für Getreideverarbeitung errichtet worden. Hätten unsere Funktionäre

etwas besser gearbeitet, dann hätten diese Betriebe schon im vorigen Jahr fertiggestellt sein und unsere Menschen bereits ab diesem Jahr hinlänglich mit Öl versorgt werden können. Aber da es in den Getreideverarbeitungswerken Wonsan und Hamhung sowie einer Reihe weiterer Betriebe noch Schwierigkeiten mit dem Wasser und den Dampfkesseln gibt, kann der Mais noch nicht mit voller Kapazität verarbeitet werden. Bei ein wenig Anstrengung wird es möglich sein, den Bau dieser Betriebe abzuschließen und damit Öl, das Gewürze *Kanjang* und dergleichen in ausreichendem Maße zu produzieren und der Bevölkerung bereitzustellen.

Wir sind jetzt so weit, daß wir die Hauptprobleme bei der Ernährung der Menschen – Reis, Öl, Gemüse, Gewürze *Jang* – zufriedenstellend lösen können. Wenn wir künftig noch mehr Fisch und Fleisch produzieren, wird sich das Lebensniveau des Volkes beträchtlich erhöhen.

Das Problem der Fleischversorgung wird jedoch in absehbarer Zeit kaum zu lösen sein. Wenn man die Viehzucht entwickeln und viel Fleisch produzieren will, muß ausreichend Futtergetreide bereitgestellt werden. Erst wenn wir etwa zwei Jahre lang eine gute Landwirtschaft betreiben und noch mehr Getreide einbringen, werden wir diesen Engpaß allmählich überwinden können.

Der Fischfang dagegen hat keine große Verbindung mit der Landwirtschaft. Der einfachste und schnellste Weg, um der Bevölkerung mehr Zuspeisen zum Reis zur Verfügung zu stellen, besteht in der Entwicklung des Fischereiwesens und der Erhöhung des Fangertrags. Hinzu kommt, daß unser Land an drei Seiten vom Meer umgeben ist und über sehr reiche Fanggründe verfügt. Ganz abgesehen von den Standfischen durchziehen allein an Wanderfischen jährlich mehrere Millionen Tonnen die Küstengewässer unseres Ostmeeres. Sardinenschwärme, die aufgrund von Veränderungen der Meeresströmungen seit Anfang der 1940er Jahre nicht mehr zu sehen waren, sind in letzter Zeit dort wieder aufgetaucht

Wenn wir uns nur Mühe geben, können wir große Mengen Fisch fangen und damit den Eßtisch der Bevölkerung reich decken. Aber die Fischwirtschaft unseres Landes ist noch nicht richtig in Gang gekommen.

Ein altes Sprichwort bei uns besagt, daß derjenige, der im Gebirge wohnt, die Berge ausnutzen muß, und derjenige, der an der Küste lebt, das Meer ausbeuten soll. In der Tat kann man unter den Bedingungen unseres Landes ohne intensive Nutzung des Meeres kein besseres Leben gestalten. Deshalb hat unsere Partei bereits unmittelbar nach der Befreiung darauf orientiert, sich die Gaben der Berge und Meere aktiv zunutze zu machen, und auch danach noch verschiedene konkrete Maßnahmen zur Entwicklung der Fischwirtschaft ergriffen.

Vor kurzem wurde im Politkomitee des ZK im Zusammenhang mit dem erneuten Auftauchen von Sardinenschwärmen in den Küstengewässern unseres Ostmeeres das Problem des Sardinenfangs diskutiert und entsprechende Beschlüsse gefaßt und weitergeleitet.

Aber die Funktionäre des Fischereiwesens setzen den Kurs der Partei zur Entwicklung der Fischwirtschaft nicht tatkräftig durch. Offen gesagt gibt es gegenwärtig unter unseren Funktionären fast niemanden, der dieser Frage Aufmerksamkeit schenkt. Obwohl in diesem Jahr unzählige Schwärme von Sardinen auftraten, fielen die Fangergebnisse nur spärlich aus, weil sich die Mitarbeiter des Fischereiwesens nicht beharrlich genug für die Verwirklichung der Politik der Partei zur Entwicklung der Fischwirtschaft eingesetzt haben.

Den Worten des Parteisekretärs des Fischereibetriebes Hongwon zufolge konnten die Sardinenschwärme, die dieses Jahr an der Ostküste in großer Zahl zuwanderten, deshalb nicht richtig gefangen werden, weil entsprechende Erfahrungen fehlten. Zuerst wurden zu großmaschige Netze ausgeworfen, so daß die Sardinen alle entkamen. Dann wurden die Maschen zwar enger gemacht, aber da sich dadurch die Netzbreite verkleinerte, schlüpfen sie unter dem Netz hindurch. Als man dann schließlich mit breiteren Netzen hinausfuhr, war es bereits zu spät und von den Sardinen nichts mehr zu sehen.

Will man diese Fische fangen, dann muß man genau wissen, zu welcher Zeit wo wie viele auftauchen und wie sie sich bewegen. Die Auseinandersetzung mit der Natur kann ebenso wie der revolutionäre Kampf nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn man über die Existenzweisen und Verhaltensregeln des Objekts genau Bescheid weiß.

Da die Funktionäre aus dem Fischereiwesen jedoch die besonderen Merkmale der Sardinen nicht richtig kennen, ist deren Fang unmöglich, auch wenn noch so viele Schwärme davon auftreten. Auch diejenigen, die unter der Herrschaft der japanischen Imperialisten Sardinen fingen, haben keine Erfahrungen im Fang mit großen Schiffen, sondern lediglich mit kleinen Ruderbooten und Fängen in geringen Mengen.

Genau das bestätigte mir auch ein 70jähriger Fischer, mit dem ich dieses Mal bei meinem Besuch im Bezirk Kangwon ein Gespräch führte. Die früheren Erfahrungen unserer Fischer beim Sardinenfang entsprechen absolut nicht mehr den heutigen Realitäten. Angesichts dieser Tatsache müßten die Mitarbeiter des Fischereiwesens Initiativen entwickeln, um den Kampf zum Fang von Sardinen zu entfalten. Da sie sich aber nur an die Erfahrungen aus der Zeit der japanischen Kolonialherrschaft klammerten, sind ihnen die Sardinenschwärme schließlich alle entwischt.

Im Fischereiwesen hat man den Kurs der Partei, der darauf abzielt, die Schiffe zu motorisieren, zu modernisieren und ordnungsgemäß instand zu setzen, damit das ganze Jahr hindurch zum Fang hinausgefahren werden kann, ebenfalls nicht verwirklicht.

Will man ganzjährig in See stechen und hohe Fangergebnisse erzielen, müssen die kleinen Schiffe alle mit Motoren versehen, modernisiert und rechtzeitig repariert werden. Da die Mitarbeiter des Fischereiwesens den Kampf darum nicht richtig zu führen scheinen, gibt es in diesem Bereich noch viele Segelschiffe und veraltete Motorschiffe. Mit solchen Fahrzeugen ist es unmöglich, 30 bis 50 Meilen entfernt gelegene Fangplätze zu erreichen. Mit den alten Motorschiffen benötigt man für diese Entfernung mindestens fünf Stunden; wann sollte man damit also zum Fang hinausfahren? Die gegenwärtigen beschränkten Fangbedingungen sind aber nicht nur darauf zurückzuführen, daß die Fischer nur über wenige schnelle Schiffe verfügen. Ein weiterer Grund dafür liegt in der nicht termingemäßen Ausführung der Schiffsreparaturen.

Ich hatte den Funktionären des Bereichs Fischwirtschaft bereits die Auflage erteilt, die Schiffsreparaturbetriebe mit Austauschmotoren zu versorgen und somit die Reparatur eingehender Schiffe innerhalb von

15 Tagen abzuschließen. Bisher haben sie jedoch diese Aufgabe nicht ordnungsgemäß durchgeführt. Die Fischereibetriebe haben jeweils nur wenige Motorschiffe, und es ist eine überaus ernste Angelegenheit, wenn nicht einmal sie zum Einsatz gebracht werden können, weil die Reparaturen zu lange dauern. Ist es nicht eine Schande, daß auf den Werften und in den Schiffsreparaturbetrieben noch defekte Schiffe liegen, wo wir uns momentan in der Hochsaison des Sandfischfangs befinden und die Fangzeit von *Myongthae* unmittelbar bevorsteht.

Hätte man im Verwaltungsrat und im Ministerium für Fischereiwesen die Arbeit richtig geplant, hätten solche Dinge wie die Reparatur der Schiffe auf jeden Fall schnell erledigt werden können. Im Werk „8. August“ werden gegenwärtig 200-, 400-, 1000- und 2500-PS-Motoren in großen Stückzahlen ausgestoßen. Hätten also die genannten Organe den Schiffsreparaturen ihre Aufmerksamkeit geschenkt und den entsprechenden Betrieben jährlich wenigstens einige Austauschmotoren zur Verfügung gestellt, dann wäre es nicht zu solchen Erscheinungen wie jetzt gekommen, daß keine Fische gefangen werden können, weil die Schiffe nicht rechtzeitig instand gesetzt wurden.

Gestern traf ich den Vorsitzenden der Japanischen Publizistischen Gesellschaft und fragte ihn, ob die Meere Japans reich an Fischen seien. Daraufhin erwiderte er, daß auch die Fische, die es dort gab, vor lauter Bewunderung uns gegenüber in Richtung der koreanischen Meere abgewandert seien.

Die Mitarbeiter des Fischereiwesens müßten gründliche Vorbereitungen für den Fang der unsere Gewässer durchziehenden Fische treffen. Da sie das jedoch nicht tun, lassen die Fangergebnisse sehr zu wünschen übrig. Das wäre nicht der Fall gewesen, wenn sie sich aktiv darum bemüht hätten, den von mir im Jahre 1959 auf der Konferenz der Parteiaktivisten der Fischwirtschaft des Bezirkes Kangwon dargelegten Kurs zu verwirklichen.

All diese Fakten zeigen, daß unter den Funktionären des Fischereiwesens der revolutionäre Geist fehlt, die Politik der Partei bedingungslos zu verwirklichen, und daß das einheitliche ideologische System der Partei nicht vollständig errichtet wurde.

Welches sind nun die Gründe dafür, daß in der Fischwirtschaft die

Parteipolitik nicht konsequent durchgesetzt und daher nur geringe Fangergebnisse erzielt werden konnten?

Das liegt vor allem daran, daß die leitenden Mitarbeiter dieses Bereiches die Anleitung des Fischfangs nicht richtig durchgeführt haben.

Das Fangen von Fischen ist schwieriger als die Produktion von Stahl oder Maschinen. Stahl wird erzeugt, indem man Erzkonzentrat und Koks in einen Hochofen gibt und den Heizwind den technischen Vorschriften entsprechend zuführt. Aus dem Meer Fische zu fangen, ist dagegen nicht so einfach, es ist noch schwerer, als Ackerbau zu betreiben. Beim Maisanbau z. B. muß man nur gemäß den Forderungen der technischen Normen Jungpflanzen in Nährtöpfen ziehen, sie zur richtigen Zeit auspflanzen, den Wachstumsbedingungen des Maises entsprechend chemische Düngemittel zugeben, Unkraut jäten und Wasser zuführen. Natürlich muß man auch in der Landwirtschaft Bodenverhältnisse, Wetterbedingungen und verschiedene andere Faktoren genau berücksichtigen, aber trotzdem ist sie nicht so schwierig wie die Meeresfischerei.

Fische stoßen in die oberen Wasserschichten empor und tauchen dann plötzlich wieder in die unteren Schichten hinab, andere wandern vom tiefen ins flache Meer und wieder zurück, und wieder andere ziehen mit den sich verändernden Meeresströmungen hin und her. Außerdem wechselt das Meer seine Temperatur; mal kühlt es sich ab, mal erwärmt es sich wieder. Manchmal weht ein starker Wind, dann ist es wieder windstill, einmal herrscht starker Wellengang, ein andermal ist das Meer wieder ruhig. Mit einem Wort gesagt, die Wanderungen der Fische und die Wetterbedingungen des Meeres sind ununterbrochen in Veränderung begriffen.

Aufgrund dieser Tatsache sind die leitenden Mitarbeiter des Fischereiwesens dazu angehalten, die Fischzüge und die meeresmeteorologischen Bedingungen stets zu überwachen und den Fischfang flexibel zu organisieren. Genau wie die Kommandeure der Volksarmee nur durch eine bewegliche Führung des Kampfes entsprechend einer plötzlich entstandenen Lage die Feinde besiegen können, sind auch nur dann hohe Fangträge möglich, wenn die leitenden Mitarbeiter dieses



Bereiches eine flexible Produktionsleitung unter Berücksichtigung der beiden genannten Bedingungen an den Tag legen, was sie jedoch nicht tun.

Sie verstehen es gegenwärtig nicht, bei der Leitung der Produktion die moderne Wissenschaft und die wertvollen Erfahrungen früherer Tage richtig miteinander zu verbinden. Es darf weder sein, daß sie nur an den Erfahrungen aus der Vergangenheit festhalten und die Wissenschaft der Gegenwart negieren, noch ist es richtig, nur auf letzterem zu bestehen und die alten Erfahrungen zu mißachten. Will man beides richtig miteinander verbinden und dadurch eine vorbildliche Leitung der Fischproduktion erreichen, ist es notwendig, sowohl umfangreiche ausländische Literatur zu studieren als sich auch einen historischen Überblick über die ozeanischen Veränderungen bei uns und die damit einhergehenden Änderungen der Fischzüge zu verschaffen. Außerdem sollte man sich solide Grundkenntnisse über Maschinen und Ausrüstungen von Fangschiffen aneignen. Die leitenden Mitarbeiter des Bereiches Fischwirtschaft führen die Leitung der Produktion jedoch nicht auf der Grundlage genauer Kenntnisse über Ozeanographie und Fischwanderungen, sondern freiweg nach Gutdünken durch.

Dafür möchte ich ein Beispiel anführen. Damals baten die verantwortlichen Funktionäre aus dem Ministerium für Fischereiwesen darum, Nylongarn zur Herstellung von Sardinennetzen zur Verfügung zu stellen. Deshalb importierte es der Staat trotz der angespannten Devisensituation. Nun hätten die verantwortlichen Funktionäre dafür sorgen müssen, daß ein Kollektiv von Technikern eingesetzt wird, das die Besonderheiten der Sardinen genauestens untersucht, damit auf der Grundlage dieser Ergebnisse die Netze angefertigt worden wären. Weil sie das aber nicht taten, konnten so gut wie keine Sardinen gefangen werden.

Da die leitenden Mitarbeiter die Besonderheiten der Sardinen nicht kennen und die Produktionsleitung aufs Geratewohl hin durchführen, sind die Fangergebnisse gering, obwohl diese Fische in großen Mengen auftreten. Sardinen lassen sich nicht allein mit Erfahrungen fangen. Das kann man nur, wenn man genau weiß, wie groß sie sind, wie schnell sie

sind und in welche Netze sie leicht gehen, und so den Fang richtig leitet.

Unser Sieg im Kampf gegen die US-imperialistischen Aggressoren während des Vaterländischen Befreiungskrieges ist durchaus nicht auf das Vorhandensein von Erfahrungen zurückzuführen. Als unsere Volksarmee in den Süden vorrückte, nahm einer unserer Soldaten auf der Linie Suwon–Osan einen Amerikaner gefangen. Man sagt, er habe damals aus lauter Furcht vor dem Soldaten der Volksarmee zitternd einen Goldring angeboten und um sein Leben gefleht. Als die Kämpfer unserer Volksarmee das sahen, erkannten sie die Schwäche der amerikanischen Aggressoren und schlugen sie erbarmungslos nieder. Die Soldaten der amerikanischen Aggressionsarmee sind die größten Feiglinge unter dem Himmel. Im Vertrauen auf ihre Technik entfachten sie in Korea einen Krieg und mußten schließlich durch die tapferen Kämpfer unserer Volksarmee eine Niederlage erleiden.

Auch im revolutionären Kampf oder im Ringen um die Bezwingung der Natur wird man stets dann den Sieg davontragen, wenn man die Schwächen des jeweiligen Objekts kennt und dementsprechend vorgeht. Die verantwortlichen Funktionäre des Ministeriums für Fischereiwesen jedoch kommandieren nur herum, erteilen Anweisungen zum Fischfang und sind nicht in der Lage, die Besonderheiten der Fische zu erfassen und auf der Grundlage wissenschaftlicher Fischereimethoden und wertvoller Erfahrungen aus der Vergangenheit die Produktion einwandfrei zu lenken.

Die leitenden Mitarbeiter in der Fischwirtschaft planen auch nicht richtig, sondern arbeiten nur nach ungefähren Berechnungen.

Da es sich bei der sozialistischen Wirtschaft um eine Planwirtschaft handelt, kommt man mit einer solchen Arbeitsweise nicht einen Schritt voran. Dennoch stellen sie im Ministerium für Fischereiwesen die Pläne für Materialbereitstellung, Schiffsreparaturen, Fischereigeräteproduktion usw. nicht ordnungsgemäß auf, sondern arbeiten, wie es ihnen in den Sinn kommt.

Erst wenn ich im Ministerium anrufe und nachfrage, ob es Schwierigkeiten beim Fischfang gibt, teilt man mir mit, daß es an Stahlrossen mangle und daß Netze fehlten, und bittet dabei gleich um

Lösung der Probleme. Arbeiten die Mitarbeiter dieses Ministeriums nur nach groben Kalkulationen, so läßt sich unsere Fischwirtschaft nicht aufrichten.

Wenn die Kommandeure der Volksarmee ein Gefecht führen, erteilen sie nach der genauen Planung der Operation einen konkreten Gefechtsbefehl, in dem z. B. festgelegt wird, welches Bataillon mit Proviant für wieviel Tage und welcher Menge an Munition in welchem Marschtempo bis zum Soundsovielten in dem und dem Zielgebiet einzutreffen und die dort befindlichen Feinde außer Gefecht zu setzen hat, welches Bataillon mit wieviel Flachfeuergeschützen und Haubitzen den Gegner wo und mit wieviel Granaten zu vernichten hat usw.

Auch die leitenden Wirtschaftsfunktionäre sollten wie die Kommandeure der Volksarmee einen detaillierten Plan aufstellen und auf dessen Grundlage die Produktion konkret anleiten. Da die leitenden Funktionäre in den Komitees und Ministerien dies jedoch nicht tun, sondern nur flüchtige Rechnereien anstellen, kann die Arbeit nicht richtig vonstatten gehen. Bis jetzt wird doch von Detailplänen nur geredet, tatsächlich aufgestellt wurden aber kaum welche. Die Detailplanung wird weder in den Komitees und Ministerien noch im Staatlichen Plankomitee zufriedenstellend durchgeführt. Normalerweise müßten die detaillierten Pläne zuerst in den Komitees und Ministerien aufgestellt und dann im Staatlichen Plankomitee zusammengefaßt und koordiniert werden. So aber drängen sich die genannten Institutionen gegenseitig beiseite und bringen dabei keine ordentlichen Pläne zustande. Infolgedessen können dann im Bereich des Ministeriums für Fischereiwesen wegen ein paar fehlenden Metern Stahlrosse, wegen einigen Tonnen Stahlerzeugnissen die Schiffsreparaturen nicht rechtzeitig ausgeführt werden.

Eigentlich ist es kein Problem, in die Schiffsreparatur- oder in die Fischereibetriebe monatlich einige Meter Stahlseil und ein paar Tonnen Stahlmaterial zu liefern. Im Ministerium für Fischereiwesen jedoch sitzt man tatenlos da, ohne einen konkretisierten Plan zu erarbeiten, und fängt dann in der Hochsaison des Fischfangs ein großes Geschrei an, daß dieses und jenes fehlen. Deshalb kommt es nicht selten vor, daß Stahlrossen oder Stahlerzeugnisse, die für ein Erzbergwerk bestimmt

waren, notgedrungen erst einmal der Fischwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. In diesem Falle klagt dann natürlich wieder das Werk auf seine Weise, daß es aufgrund des Fehlens dieser Materialien kein Eisenerz fördern kann. Da so der gegenwärtige Arbeitsstil unserer Funktionäre aussieht, kann die Wirtschaft unseres Landes selbst dort nicht schneller vorankommen, wo die Möglichkeiten dazu gegeben wären.

Wir sind heute dazu in der Lage, das für die Instandsetzung der Schiffe des Fischereiwesens benötigte Material in vollem Umfang bereitzustellen. Daß Schiffsreparaturen nicht ausgeführt werden können, weil es an ein paar Metern Stahltrasse, an einigen Tonnen Stahl mangelt, ist nur darauf zurückzuführen, daß man im zuständigen Ministerium nicht richtig plant, sondern nach Gutdünken arbeitet.

Die mangelhafte Produktionsleitung in diesem Gremium liegt in bestimmtem Maße auch darin begründet, daß seine Tätigkeit von der entsprechenden Abteilung des ZK der Partei und vom Verwaltungsrat nicht richtig angeleitet wurde. Der Hauptgrund aber ist der, daß die verantwortlichen Funktionäre dieses Ministeriums keine Hausherrn-einstellung gezeigt und keine exakte Arbeit geleistet haben.

Da die leitenden Funktionäre des Fischereiwesens in der Vergangenheit die Leitung der Produktion fehlerhaft durchführten, sind spekulative Methoden im Fischfang nach wie vor nicht beseitigt.

Die Partei hat schon seit längerem darauf orientiert, zu garantieren, daß an 300 Tagen im Jahr zum Fang ausgelaufen wird. Als ich mich dieses Mal in der Fischwirtschaft im Gebiet am Ostmeer umschaute, stellte ich jedoch fest, daß es kaum Fischer gibt, die diese 300 Tage erreichen, sondern daß der größte Teil von ihnen zur Zeit von *Myongthae* etwa drei Monate lang auf gut Glück zum Fischen hinausfährt und die restliche Zeit verbringt, ohne groß etwas zu tun. Das entspricht nicht der Haltung unserer unter der sozialistischen Ordnung lebenden Fischer.

Es ist eine äußerst bedenkliche Angelegenheit, wenn in der gegenwärtigen Zeit, da alle eine angestrenzte Arbeit leisten, die Fischer nur drei Monate lang tätig sind und neun Monate im Müßiggang verbringen.

Ein weiterer wesentlicher Grund dafür, daß die Politik der Partei auf

dem Gebiet der Fischwirtschaft nicht richtig durchgesetzt und die Fangergebnisse niedrig sind, liegt darin, daß der Staat dem Fischereiwesen nur geringe Aufmerksamkeit schenkt und in diesen Zweig wenig investiert hat.

Die rasche Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten Jahren ist auch nur darauf zurückzuführen, daß ich diesen Zweig direkt unter meine Kontrolle nahm und dafür sorgte, daß die ganze Partei, das ganze Land und das ganze Volk sich ans Werk gemacht haben, um das Dorf tatkräftig zu unterstützen; im Selbstlauf wurde dieser Erfolg natürlich nicht erreicht.

Um die Erzeugung von chemischen Düngemitteln zu erhöhen, hat der Staat in den letzten Jahren große Investitionen in der chemischen Industrie getätigt. Dadurch ist diese Produktion in die richtigen Bahnen gebracht worden.

Im Ergebnis des energischen Ringens um die Steigerung der Traktorenproduktion haben wir das großangelegte, moderne Traktorenwerk „Kum Song“ errichtet, und jetzt können wir Kleintraktoren in großen Stückzahlen produzieren. Als Resultat der Entwicklung der Traktorenindustrie stehen gegenwärtig in unserem Land auf 100 Hektar Anbaufläche drei bis vier Traktoren zur Verfügung. Ebenso stellen wir viele Planiertrauben her und führen eine umfangreiche Bodeneinebnung durch. Daß sich das Niveau der Mechanisierung und Chemisierung der Landwirtschaft beträchtlich erhöht hat und die Getreideproduktion rasch gestiegen ist, rührt voll und ganz daher, daß Partei und Staat die Leitung dieses Zweiges intensiviert und dort konzentriert Investitionen vorgenommen haben.

In der sozialistischen Gesellschaft können sämtliche Zweige der Volkswirtschaft ohne verstärkte Leitung und Investitionen des Staates keine schnelle Entwicklung nehmen. Da aber der Staat dem Fischereiwesen geringe Beachtung geschenkt und dort wenig investiert hat, ist dieser Zweig am rückständigsten.

Natürlich haben wir, um die Fischwirtschaft zu entwickeln, auch zahlreiche große Schiffe gebaut und einige Häfen angelegt. Da der Staat aber keine stabilen Schiffsreparaturbasen eingerichtet hat, sind die Fangquoten niedrig, weil die Schiffe nicht termingemäß instand gesetzt

werden können. Außerdem wurden die Fangschiffe nicht mit Gefrieranlagen, Meerwasserentsalzungsanlagen u. ä. Maschinen und Ausrüstungen ausgestattet, so daß selbst die gefangenen Fische nicht in frischem Zustand an die Bevölkerung ausgeliefert werden können und die Fischer auf See nicht in der Lage sind, problemlos ihre Wäsche zu waschen und Körperpflege zu betreiben. Es ist doch völlig paradox, daß wir, obwohl wir zahllose Maschinenfabriken besitzen, den zum Fang aufs Meer hinausfahrenden, mit Wind und Wellen kämpfenden Fischern keine genannten Wasseraufbereiter zur Verfügung stellen können, so daß es ihnen nicht einmal möglich ist, sich richtig zu waschen. Dieser Mangel ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß unsere Funktionäre nicht die richtige Einstellung zur Arbeiterklasse haben.

Bereits vor einigen Jahren hatte ich die Aufgabe gestellt, Maschinen zur Herstellung von schuppenartigem Eis, Meerwasserentsalzungsanlagen und andere Ausrüstungen in großer Zahl zu produzieren und in den Schiffen zu installieren. Gleichzeitig wurden Studiendelegationen ins Ausland geschickt und sogar Muster eingekauft. Und trotzdem hat der Bereich Fischwirtschaft bisher noch nicht eine dieser Anlagen zustande gebracht. Wenn unsere Funktionäre auch nur in Ansätzen eine richtige Einstellung und Haltung zur Arbeiterklasse zeigen würden, hätten die Schiffe schon längst damit ausgerüstet werden können.

Die Herstellung der genannten Maschinen und Anlagen ist gar nicht so schwierig. Das Problem besteht darin, daß der Staat dem keine Aufmerksamkeit gewidmet und keine organisatorische Arbeit geleistet hat. Allein in den Bezirken Kangwon, Süd- und Nord-Hamgyong gibt es Dutzende Maschinenfabriken. Selbst wenn man einem Werk jeweils nur einen konkreten Auftrag erteilt hätte, hätten diese Ausrüstungen bereits seit längerer Zeit produziert und in die Schiffe eingebaut werden können.

Gestern abend erkundigte ich mich telefonisch bei einem Funktionär des zuständigen Bereiches, ob es möglich sei, Geräte zur Fischortung herzustellen. Er bejahte dies, vorausgesetzt, eine solche Aufgabe würde gestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt jedoch hat man weder in der

zuständigen Abteilung des ZK der Partei diese Arbeit organisiert noch im Verwaltungsrat entsprechende Maßnahmen getroffen.

Da der Staat keine Schritte in der Richtung einleitet, werden vom Ministerium für Fischereiwesen ständig hier und da irgendwelche Auflagen erteilt, wo was zu produzieren ist. So will man z. B. Maschinen und Ausrüstungen für Fangschiffe selbst herstellen und beauftragt das Fischereimaschinenwerk „13. März“, 20-PS-Motoren und Meerwasserentsalzungsanlagen zu erzeugen. Auch wenn die leitenden Funktionäre dieses Ministeriums den ihnen unterstehenden Betrieben völlig launenhaft noch so oft irgendwelche Aufgaben stellen, passiert gar nichts, solange nicht der Staat die Bedingungen gewährleistet. Nimmt man nur einmal das Maschinenwerk „13. März“, ein Betrieb, der nicht mehr als 40 bis 50 Werkzeugmaschinen besitzt und Seile u. ä. herstellt. Was soll das also für einen Sinn haben, wenn man diesem Betrieb ständig die verschiedensten Auflagen erteilt? Ohne staatliche Investitionen ist die Fischwirtschaft nicht innerhalb kürzester Frist wieder aufzurichten.

Wir müssen die in diesem Zweig auftretenden Mängel so schnell wie möglich überwinden und einen Umbruch erzielen, um noch mehr Fische zu fangen.

Im kommenden Jahr sind 700 000 t Gefrierfisch, 300 000 t eingesalzter Fisch und 200 000 t Frischfisch (*Myongthae* oder Sandfisch) – insgesamt also 1,2 Mio. t – zu produzieren. 1978 werden 1,6 Mio. t angestrebt. Bei den im nächsten Jahr geplanten 1,2 Mio. t sind Muscheln, Seetang und dergleichen nicht inbegriffen. Wenn wir 1,2 Mio. t an Frischfisch und Fischprodukten erzeugen wollen, müssen tatsächlich 1,4 bis 1,45 Mio. t gefangen werden. Das ist durchaus kein leichtes Ziel, aber wenn wir uns entschlossen an diese Aufgabe machen, können wir es auf jeden Fall erreichen.

Um hohe Fangergebnisse zu erzielen, müssen wir als erstes das System der 15tägigen Schiffsreparatur konsequent einführen und dadurch den Nutzungsgrad der vorhandenen Fangschiffe maximal erhöhen.

Mit den jetzigen Schiffen könnte man jährlich 1,15 bis 1,2 Mio. t fangen. Daß dies nicht der Fall ist, hängt damit zusammen, daß die

Schiffsinstandsetzungen nicht schnell genug durchgeführt werden. Deshalb müssen die Schiffsreparaturzentren verstärkt und das System der 15tägigen Reparatur bedingungslos und strikt durchgesetzt werden.

Um das zu erreichen, sind die betreffenden Betriebe in ausreichendem Maße mit Austauschmotoren zu versorgen.

Wenn man dort bei den für die Schiffsinstandsetzung benötigten Austauschmotoren nur eine einzige Runde Vorlauf gewinnt, ist es durchaus möglich, das besagte System einzuführen. Als ich dieses Mal im Bezirk Kangwon Gespräche mit den Arbeitern der Schiffsreparaturwerft Wonsan führte, bestätigten auch sie mir, daß man ein Schiff innerhalb von 15 Tagen ohne weiteres instand setzen könne, wenn ein Austauschmotor bereitgestellt wird. In diesem Fall kann man so verfahren, daß ein in die Reparaturwerft einlaufendes defektes Schiff einen neuen Motor erhält, daß man den alten instand setzt und wieder in das nächste Schiff einbaut, so daß die Reparatur eines Schiffes nicht einmal 15 Tage dauern würde.

In Zukunft müssen die Schiffsreparaturbetriebe noch besser eingerichtet und pünktlich mit den notwendigen Ersatzteilen und Materialien versorgt werden. Im Verwaltungsrat, im Ministerium für Fischereiwesen und im Ministerium für Materialversorgung ist ein System aufzubauen, das die uneingeschränkte Belieferung der Reparaturwerften mit Austauschmotoren und anderen Ersatzteilen sowie Material gewährleistet.

Damit das 15-Tage-System durchgesetzt werden kann, sind den Reparaturwerften außer Schiffsinstandsetzungen keine weiteren Aufgaben zu übertragen. Wenn das Ministerium für Fischereiwesen und die Bezirksparteikomitees ihnen noch andere Auflagen erteilen, können sie die Schiffsreparaturen nicht termingemäß durchführen. Das Fischereiwesen hat die Realisierung dieses Systems nicht als wirtschaftspraktische Frage, sondern als einen Parteauftrag, als einen Gesetzesauftrag zu betrachten und dafür zu sorgen, daß alle Kräfte auf die Reparatur von Schiffen konzentriert werden.

Des weiteren ist es für die Steigerung des Fischfangs wichtig, eine große Zahl von Schiffen zu bauen.

Erst dann ist es möglich, unabhängig von den Jahreszeiten das ganze



Jahr hindurch die Meere zu befahren und große Mengen der verschiedensten Arten von Fischen zu fangen. Wenn man viele Schiffe baut und sie eines nach dem anderen auf das Meer hinauschiebt, ist das auch für die Landesverteidigung von großem Nutzen. Obwohl die Volksschutzeinheiten unsere Küste bewachen, sind sie nicht in der Lage, diese große Küste lückenlos zu schützen. Hat man jedoch viele Fischerboote auf See, können keine übelgesinnten Elemente in die Gewässer unseres Landes eindringen, und sollten sie es dennoch wagen, so ist man in der Lage, sie rechtzeitig zu stellen.

In der Schiffbauindustrie und im Bereich der Fischwirtschaft muß intensiv darum gerungen werden, leistungsstarke und moderne Fangschiffe in hohen Stückzahlen zu bauen.

Künftig sind verschiedene Typen von Fischfangfahrzeugen herzustellen, wobei weniger die unter 200 PS, sondern mehr 400-PS-Schiffe zu bauen sind. Für den Fischfang ist es besser, wenn man mehr Fahrzeuge dieser Klasse als 3750-Tonner zur Verfügung hat. Auf letzteren, so heißt es, fangt zur Zeit ein Fischer jährlich 212 t, während es auf den anderen 155 t sind, zwischen beiden Schiffstypen besteht also ein Unterschied in der jährlichen Fangmenge pro Fischer von lediglich 60 t.

Mit den Arbeitskräften und dem Material, die zum Bau eines 3750-Tonnens gebraucht werden, soll man jedoch fast sechs 400-PS-Schiffe bauen können. Mit diesen lassen sich höhere Fangerträge einbringen als mit einem 3750-Tonner. Aussagen von Mitarbeitern des Fischereibetriebes Sinpho zufolge werden mit einem 3750-Tonner jährlich 20 000 t und mit einem Fahrzeug der 400-PS-Klasse 8000 t gefangen. Mit sechs Schiffen dieses Typs kann man also einen jährlichen Fang von 48 000 t erzielen, d. h., wenn man mit dem Kraftaufwand für den Bau eines 3750-Tonnens Schiffe der 400-PS-Klasse herstellt, lassen sich in einem Jahr 28 000 t Fisch fangen. Daher ist der Bau dieser Fahrzeuge weitaus ökonomischer als der von 3750-Tonnern. Künftig ist also dafür Sorge zu tragen, daß mehr 400-PS-Schiffe vom Stapel laufen.

Zur Zeit werden angeblich 400-PS-Maschinen in 270-Tonnen-Schiffe eingebaut. In solch einem Fall wäre es besser, mit diesen

Motoren lieber 450-Tonner herzustellen. Wenn die Fischereigenossenschaften in der Lage sind, 200-PS-Schiffe zu bauen, sollte man dafür sorgen, daß diese Möglichkeiten genutzt werden.

Die Werft Chongjin hat im nächsten Jahr zwei 20 000-Tonnen-Schiffe und zwei 3750-Tonner vom Stapel zu lassen.

Auf der Werft Wonsan ist ein 14 000-Tonnen-Schiff fertigzustellen und dem Ministerium für Fischereiwesen zu übergeben, obwohl es zwar wünschenswert wäre, sollte dieses Schiff nicht als Gefrier-, sondern als Verarbeitungsmutterschiff zur Einsalzung der Fänge ausgeführt werden. Da wir noch über zu wenig Transportschiffe verfügen, wäre es in der Gefriervariante im Bedarfsfalle nicht als solches einsetzbar. Daher ist es ratsam, daß dieser 14 000-Tonner mit Fässern zum Einsalzen an Bord auf hohe See oder in die Küstengewässer ausläuft und die Fänge anlandet.

Zusammen mit der Fertigstellung dieses Schiffes sind auf der genannten Werft auch noch drei 3750-Tonner und 23 Schiffe der 400-PS-Klasse zu bauen.

Vom letztgenannten Typ sind im Schiffbaubetrieb in der Kim-Chaek-Stadt drei oder vier Stücke herzustellen.

Die Fischereibetriebe an der Westküste sollen derzeit 38 davon besitzen. Es empfiehlt sich, nur 14 dort zu belassen und 24 in die Fischereibetriebe an der Ostküste zu verlegen. Dadurch würde sich in diesem Gebiet die Zahl der 3750-Tonner um fünf und der 400-PS-Schiffe um 50 erhöhen.

Mit einem 3750-Tonner lassen sich jährlich 20 000 t Fisch fangen, das wären bei fünf Schiffen also 100 000 t. Rechnet man bei der 400-PS-Klasse nur mit einem Fang von 6000 t, so ergibt das bei 50 Schiffen 300 000 t im Jahr. Wenn alle vorhandenen Schiffe ihre volle Kapazität bringen, ist ein Ertrag von 1,2 Mio. t pro Jahr möglich. Demzufolge wären wir in der Lage, ab 1978 ohne weiteres ein Fangziel von 1,6 Mio. t zu erreichen.

Beim Bau von Verarbeitungsmutterschiffen sollte man darauf orientieren, nicht alle möglichen komplizierten Ausrüstungen wie Ölpresen, Maschinen zur Herstellung von Fischmehl und dergleichen mehr, sondern lediglich Gefrieranlagen zu installieren. Falls die

Gefrierkapazität nicht ausreicht, kann der Fang auch in Salz eingelegt werden. Eingesalzene Sardinen und Makrelen z. B. sind schmackhafter als frische.

Neu auf Stapel gelegte Schiffe sind polyfunktional auszurichten, damit sie sowohl für den Fang mit Ringwade als auch mit Treibnetz oder auch mit Schleppnetz geeignet sind. Dabei sollte man nicht die Schiffe anderer Länder unverändert nachahmen, sondern die Gegebenheiten unseres Landes berücksichtigen, zwar verfügen wir gegenwärtig über Tausende Fischereischiffe, aber der größte Teil von ihnen ist nicht universell einsetzbar. Einige Schiffe können nur mit Ringwade fischen, andere nur mit Schleppnetz, und wieder andere sind nur für die Treibnetzfischerei ausgelegt. In der Tat sind die Schiffe, die wir zur Zeit besitzen, nicht vielseitig zu gebrauchen. Da sie alle nur für jeweils eine Fangmethode verwendbar sind, kann der Staat noch so viele Schiffe auf Stapel legen, und trotzdem sind keine hohen Fangerträge zu erzielen. Aufgrund dessen ist es so, daß wir zwar zahlreiche Fischereifahrzeuge haben, diese aber oft nicht auslaufen können, sondern stilliegen. Wenn die Kapitalisten ihre Unternehmen auf diese Weise betreiben würden, wären sie schon lange zugrunde gegangen.

Derzeit gibt es bei uns im Fischereiwesen unwahrscheinlich viele Schiffstypen. Allein der Fischereibetrieb Wonsan verfügt z. B. über 300-PS-Mehrzweckschiffe, Tiefseetrawler, große Motortrawler, kleine 75-PS-Trawler, große, mittlere und kleine Kutter mit Ringwade, Walfänger, große und kleine Logger – also ungefähr zehn verschiedene Typen. Mit dem Fischereibetrieb Sinchang verhält es sich ähnlich. Auch dort findet man 400- und 200-PS-Fangschiffe mit Ringwade, Trawler mit 200- und 100-PS-Glühkopfmotor, 200-PS-Holztrawler, 75-PS-Stahlkutter und andere.

Da die Fischereibetriebe Schiffe unterschiedlicher Typen besitzen, die jeweils nur eine einzige Funktion ausüben können, sind die Fischer nicht dazu in der Lage, zum Fang auszulaufen, selbst wenn sie es wollen. Daß sie in der Vergangenheit jährlich einige Monate lang keine Fänge einbrachten, ist in der Tat nicht ihre Schuld, sondern die der Funktionäre, die ihnen keine für verschiedene Fangmethoden

geeigneten Mehrzweckschiffe zur Verfügung stellten. Wären alle im Besitz der Fischereibetriebe befindlichen Wasserfahrzeuge so ausgelegt worden, hätten die Fischer das ganze Jahr hindurch Fische, auch Sardellen und Sardinen, fangen können.

Wenn man nun schon nicht mehr alle bereits vorhandenen Schiffe so umbauen kann, daß sie universell einsetzbar sind, so sollte doch, die Konstruktion der neu auf Stapel gelegten Schiffe derart ausgeführt sein. Nur auf diese Weise ist es möglich, deren Ausnutzungsgrad zu erhöhen und die Arbeitsproduktivität entscheidend zu steigern. Die Minister für Maschinenbau, Schiffbauindustrie und Fischwirtschaft sind aufgefordert, noch etwas konkreter zu analysieren, wie viele Schiffe welcher PS-Klasse hergestellt werden können.

Als nächstes ist zu erreichen, daß man die Schiffe modernisiert und den Fang nach wissenschaftlichen Methoden durchführt.

Modernisierung der Schiffe bedeutet, sie so zu konstruieren, daß der Fischfang mechanisiert bzw. automatisiert werden kann. Nur so sind wir in der Lage, die Fischer von schwerer Arbeit zu befreien und im Fischereiwesen die vom V. Parteitag gestellten Aufgaben der technischen Revolution zu realisieren. Dieser Bereich hat dafür Sorge zu tragen, daß alle vorhandenen und im Bau befindlichen Schiffe mit modernen Maschinen und Anlagen ausgerüstet werden, um deren Geschwindigkeit zu erhöhen sowie sämtliche Arbeitsgänge zu mechanisieren bzw. zu automatisieren.

Das wichtigste Problem bei der Modernisierung der Schiffe besteht darin, sie zu motorisieren.

Zur Zeit gibt es in den Fischereibetrieben und -genossenschaften nicht wenige Wasserfahrzeuge, vor allem Segelboote, die noch nicht mit einem Motorantrieb ausgestattet sind. Es ist beschämend, daß wir im Zeitalter der Mechanisierung und Automatisierung noch solche Schiffe besitzen.

Wenn man diese motorisiert, lassen sich nicht nur zahlreiche Arbeitskräfte einsparen, sondern auch Geschwindigkeit und Auslastungsgrad der Schiffe beträchtlich steigern, wodurch reichere Fangerträge eingebracht werden können. Im Verwaltungsrat und im Ministerium für Fischereiwesen sind unter Einbeziehung von Staats-

und Wirtschaftsfunktionären Gruppen zu bilden, die eine Bestandsaufnahme der Grundmittel im Bereich Fischereiwesen vorzunehmen haben. Diese müssen sich in die Fischereibetriebe und -genossenschaften begeben, exakt registrieren, welche Schiffe wann gebaut und wie oft instand gesetzt wurden, bei wie vielen die Ausrüstung mit einem Motor möglich bzw. unmöglich ist, eine Kartei darüber anlegen und energische Maßnahmen zur Motorisierung dieser Fahrzeuge einleiten.

Segelboote sollten mit 8-, 12-, 24- oder 36-PS-Motoren ausgerüstet werden. Da dies nicht bei allen zugleich geschehen kann, hat man sich pro Jahr einige Fahrzeuge vorzunehmen.

Dazu ist es notwendig, die Produktion von Schiffsmotoren zu steigern.

Nach dem Waffenstillstand besuchte ich die sozialistischen Länder Europas. Obwohl der Krieg gerade erst beendet war, wollten wir dennoch unsere Bevölkerung mit Fisch versorgen, weswegen wir Gespräche über die Lieferung von Fangschiffen führten. Die Verhandlungen brachten jedoch nicht das gewünschte Ergebnis. Deshalb gab ich dieses Vorhaben auf und beschloß, daß wir selbst Glühkopfmotoren fertigen und Schiffe bauen sollten. Nach meiner Rückkehr aus dem Ausland erteilte ich der Maschinenfabrik Pukjung sofort den Auftrag, solche Motoren herzustellen.

Aufgrund ihres heldenhaften Einsatzes gelang es den Arbeitern dieses Betriebes, diese Motoren in kürzester Frist zu entwickeln. Mit ihnen bauten wir dann Schiffe, mit denen wir zum Fang ausliefen, so begann die Geschichte des Schiffsmotorenbaus in unserem Land. Heute werden in diesem Werk keine Glühkopfmotoren mehr, sondern 200-, 400-, 1000- und 2500-PS-Dieselmotoren Schlag auf Schlag produziert. Falls man künftig Glühkopfmotoren benötigt, können auch sie nach Belieben hergestellt werden.

Wie ich Gesprächen mit den Mitarbeitern des Fischereiwesens während meiner diesmaligen Vor-Ort-Anleitung im Bezirk Kangwon entnehmen konnte, hat man eine recht gute Meinung von diesen Motoren, da sie zwar etwas vibrieren, aber dafür sehr robust sind. Selbst in entwickelten kapitalistischen Staaten finden sie häufig

Anwendung. Als eine Delegation der Sozialistischen Linkspartei Norwegens unser Land besuchte, erfuhr ich von deren Leiter, daß es auch dort sehr viele mit diesen Maschinen ausgerüstete Schiffe gibt. Bei uns besteht jedoch keine Notwendigkeit, erneut auf diese Technik zurückzugreifen.

Was die Produktion von Schiffsmotoren angeht, ist es ratsam, in der Weise zu verfahren, wie es auf der kürzlich im Bezirk Kangwon stattgefundenen Beratung von Mitarbeitern des zuständigen Bereiches besprochen wurde.

Da für die Entwicklung eines 100-PS-Motors ein neues Werk eingerichtet werden müßte, sollte man darauf lieber verzichten, falls der entsprechende Bedarf nicht sehr hoch ist.

Wenn wir in Zukunft mehr 200-PS-Schiffe bauen, ist es angebracht, 75-PS-Motoren als Hilfsmaschinen zu verwenden.

Um die Fischfangfahrzeuge zu modernisieren, müssen Meerwasserentsalzungsanlagen, Netzauswerf- und Netzeinholvorrichtungen und andere Geräte in großer Zahl hergestellt und installiert werden. Die erstgenannten Anlagen sollte man nicht in alle, sondern nur in die Fahrzeuge mit mindestens 400 PS einbauen. Da 200-PS-Schiffe und kleinere Boote nicht lange Zeit auf dem Meer bleiben, kann auf den Einbau dieser Anlagen verzichtet werden.

Mit der Modernisierung der Schiffe macht sich auch die breite Einführung wissenschaftlicher Fangmethoden erforderlich.

Dazu muß eine hinreichende Ausstattung mit Fischortungsgeräten erfolgen.

Das Ministerium für Volksstreitkräfte hat dem Fischereiwesen zwei Flugzeuge mit Anlagen zum Aufsuchen von Fischschwärmen zur Verfügung zu stellen. Dieser Bereich seinerseits ist aufgefordert, vier modern ausgerüstete Erkundungsschiffe zu bauen. Von diesen sollten zwei im Bezirk Süd-Hamgyong sowie jeweils eins in den Bezirken Nord-Hamgyong und Kangwon zum Einsatz gelangen.

Es wäre ratsam, sämtliche Fangschiffe über 200 PS mit Fischortungsgeräten auszustatten. Nur so ist es möglich, Fischschwärme richtig aufzufinden und die Netze optimal auszuwerfen. Wir sind dazu in der Lage, dem Fischereiwesen derartige Geräte in

ausreichender Anzahl bereitzustellen. Wie ich gestern von Funktionären des zuständigen Bereiches erfuhr, wurden bisher 40 solcher Apparaturen hergestellt, und es könnten durchaus weitere geliefert werden, falls die Auflage dazu erfolgt. In Zukunft müssen wir diese Anlagen in großer Zahl produzieren.

Auch Loran-Empfänger haben wir zur Verfügung zu stellen. Erst wenn die Fischfangfahrzeuge mit diesen Geräten ausgerüstet sind, können sie den eigenen Standort bestimmen, ihn anderen Schiffen mitteilen und so ein zielgerichtetes Zusammenwirken erreichen. Daher ist es notwendig, den Auftrag zur Herstellung dieser Geräte zu erteilen.

Die Fischereifahrzeuge müssen mit Funkgeräten versehen werden, die bei den zuständigen Dienststellen zu registrieren sind. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß das Senden und Empfangen von Nachrichten auf angemessene Entfernung möglich wird.

Man hat dafür Sorge zu tragen, daß die Fänge nicht verderben. Dazu ist es erforderlich, Maschinen zur Herstellung von schuppenartigem Eis in großer Zahl zu produzieren und auf den großen Fangfahrzeugen zu installieren. Dort sind dann die gefangenen Fische mit diesem Eis zu bedecken. Die kleinen Schiffe haben solches Eis vor dem Auslaufen an Bord zu nehmen und entsprechend zu verwenden. Auf diese Weise sind wir in der Lage, die Bevölkerung mit frischem Fisch zu versorgen.

Die großen Fischereifahrzeuge sollten mit Gefrieranlagen ausgestattet werden.

Um das zu erreichen, muß man im Werk „8. August“ für diesen Zweck geeignete Aggregate entwickeln. Die zur Zeit in diesem Betrieb produzierten Gefrieranlagen haben zu große Ausmaße und sind daher nur schwer in einem Schiff zu installieren. Tut man dies dennoch, so besteht ein weiterer Nachteil darin, daß bei ständigem Schlingern oder Stampfen Ammoniakwasser austritt. Daher sind in dem genannten Werk schnellstens Maßnahmen zu ergreifen, damit solche speziell für Wasserfahrzeuge verwendbaren Anlagen in hohen Stückzahlen hergestellt werden.

Wenn dieses Vorhaben in Zukunft realisiert ist, hat man im Ministerium für Fischereiwesen dafür zu sorgen, daß in die Schiffe der 200- und 400-PS-Klasse und alle anderen, bei denen die Möglichkeit

dazu besteht, Gefrieranlagen eingebaut werden.

In einigen Fischereigenossenschaften sind Kühlspeicher in Form von Mieten zu errichten. Dazu genügt es, eine flache Grube auszuheben, am Zugang eine Tür anzubringen und daneben ein Kühlaggregat aufzustellen, damit Kaltluft zugeführt werden kann. Wenn man auf diese Weise einfache Kühlmöglichkeiten schafft, lassen sich die Fänge gut lagern, ohne zu verderben.

Außerdem müssen wir Kühlhäuser bauen. Da auf dem Festland zu installierende Gefrieranlagen sowohl im Bereich des Komitees für Volksdienstleistungen als auch im Werk „8. August“ produziert werden, sind wir ohne weiteres dazu in der Lage, die Aggregate für Kühlspeicher bzw. -häuser bereitzustellen.

Man sollte den Fisch nicht nur gefrieren, sondern auch einlegen. Die Behälter dafür brauchen nicht überall errichtet zu werden. Es empfiehlt sich, zuerst das Einfrieren so weit wie möglich vorzunehmen und dann zu sehen, wo noch die Notwendigkeit dazu besteht. Ein solcher Behälter für eingesalzenen Fisch ist leicht anzulegen, indem man eine Grube aushebt, sie innen mit Zement auskleidet und mit einem Dach abdeckt.

Der Bereich Fischereiwesen ist aufgefordert, eine vorbildliche organisatorische Arbeit zu leisten, damit das Einfrieren bzw. Einlegen der Fänge zweckentsprechend erfolgt.

Weiterhin ist die Produktion von Netzen und anderen Fanggeräten zu erhöhen.

Bei der Herstellung von Netzen sollte so verfahren werden, wie es im Bericht dargelegt worden ist. Die dafür benötigten Zwirnmaschinen, Garnflecht- und Netzknüpfmachines, Düsen, Dampferzeuger, Bleigewichte, Netzbojen, Seile und andere Dinge sind an mehreren Orten zu produzieren.

Maschinenfabriken in den Bezirken Kangwon, Süd-Hamgyong und Nord-Hamgyong müssen beauftragt werden, jeweils eine für die Produktion von Netzen und anderen Fanggeräten benötigte Maschine herzustellen.

Stahlrossen sind in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen.

Ich hatte bereits angewiesen, diese auch im Stahlwerk Songjin zu



erzeugen, da ein Betrieb allein damit überfordert wäre. In diesem Werk wurden jedoch nur großartige Gebäude errichtet und deren Ausrüstung völlig vernachlässigt.

Das Ministerium für Metallurgie hat dafür zu sorgen, daß in dem genannten Werk oder in dem Vereinigten Stahlwerk Kangson die von der Fischwirtschaft verlangten Drahtseile produziert werden. Wenn man im Stahlwerk Songjin dieser Forderung gerecht werden will, muß man die bereits errichteten Produktionsgebäude vollständig ausstatten und die entsprechenden Anlagen so schnell wie möglich installieren. Das zuständige Ministerium hat nicht nur die Fischwirtschaft, sondern auch den Bergbau und andere Bereiche in ausreichender Menge mit Drahtseilen zu beliefern.

Wenn der erstgenannte Bereich jährlich 1200 t davon benötigt, so würde es genügen, pro Monat 100 t zu ziehen. Allerdings wissen die Genossen dort gar nicht richtig Bescheid, wie hoch der jährliche Bedarf wirklich ist. Die Fischwirtschaft befindet sich gegenwärtig in einem noch erbärmlicheren Zustand, als es seinerzeit die Landwirtschaft war. Bei der Anleitung des Ackerbaus im Jahre 1973 fiel mir auf, daß damals in diesem Zweig nicht eine exakte statistische Angabe existierte. Die Zahlen, die mir von den Abteilungen des ZK der Partei, aus dem Verwaltungsrat, vom Landwirtschaftskomitee und vom Zentralamt für Statistik gemeldet wurden, wichen sämtlich voneinander ab.

Da es zur Zeit auch aus dem Bereich des Fischereiwesens nicht eine genaue statistische Zahl gibt, erhält man von jedem eine andere Auskunft. Seit alters her gehören die Fischer zu den sprichwörtlich größten Aufschneidern. Früher hieß es, die besten Lügenmärchen können die erzählen, die an einer Schlacht teilgenommen haben, an zweiter Stelle folgen die Seeleute und an dritter schließlich noch die Jäger. Ein Soldat, der zehn Feinde getötet hat, berichtet, es seien 100 gewesen. Bei einem Schiffer, der zehn Fische gefangen hat, werden es 100, und ein Jäger, der in den Bergen einen Luchs gesehen hat, erzählt von einem Tiger.

Während meiner letzten Aufenthalte in den Bezirken Kangwon und Süd-Hamgyong stellte ich fest, daß in der Fischwirtschaft nicht eine einzige exakte statistische Angabe existiert. Obwohl man von einem

jährlichen Fang von 800 000 t spricht, kommt für die Bevölkerung sehr wenig Fisch ins Angebot. In der sozialistischen Gesellschaft kann man ohne eine ordentliche statistische Arbeit die Volkswirtschaft nicht richtig leiten.

Meiner Meinung nach wäre es angebracht, die im Fischereiwesen benötigten Drahtseile termingemäß bereitzustellen, selbst wenn die Belieferung anderer Bereiche deswegen etwas gekürzt werden müßte. Nur so ist es möglich, Fisch auf den Tisch zu bringen. Erze z.B. können, wenn nicht heute, dann auch morgen noch abgebaut werden; verpaßt man aber die Fangzeit z. B. von *Myongthae* oder Sandfisch, dann ist es zu spät. Daher darf es auf keinen Fall zu einem Feilschen kommen, wenn es um die Bereitstellung der für den Fischfang benötigten Dinge geht.

Der Verwaltungsrat hat dafür zu sorgen, daß ein Zentrum für die Produktion der zur Herstellung von Netzen erforderlichen Materialien eingerichtet wird. Fangnetze sollten aus in unserem Land erzeugtem Garn geknüpft werden. Die Stapelspinnabteilung der Wollfabrik Hamhung hat für diesen Zweck so schnell wie möglich Vinalon-Streckgarn zu produzieren. Nylongarn müßte man in geringen Mengen importieren. Es ist ratsam, die Ringwaden nicht zu groß herzustellen, sondern so, daß sie an Bord leicht transportiert werden können und beim Fang handlich sind.

Auch die Küstenfischerei und die Aufzucht von Mollusken und Meerespflanzen in Küstengewässern sind zu entwickeln.

Obwohl auf diesem Treffen zu dieser Frage wenig gesagt worden ist, so muß man ihr dennoch die gebührende Aufmerksamkeit widmen. Da unser Land klein und die Einwohnerzahl groß ist, können wir nur angenehm leben, wenn wir neben den großen Dingen auch den kleinen Beachtung schenken. Gegenwärtig liegen in einigen Fischereibetrieben kleine Holzboote von fünf bis sechs Metern Länge ungenutzt vertaut, was nicht in Ordnung ist. Der Fischereibetrieb Odaejin im Bezirk Nord- Hamgyong beispielsweise besitzt etwa 31 solcher Fahrzeuge; wenn er diese richtig einsetzt, kann er auf jeden Fall Küstenfischerei betreiben. Es ist erforderlich, daß die Fischereibetriebe und -genossenschaften der Entwicklung dieser Art des Fischfanges große Aufmerksamkeit schenken.

Dafür und für die verstärkte Aufzucht von Mollusken und Meerespflanzen ist es notwendig, die Arbeitskräfte rationell einzusetzen. Menschen, die ihr Leben lang als Fischer gearbeitet haben, gehen auch im Alter lieber dieser Beschäftigung nach, anstatt Ackerbau zu betreiben. Man sollte dafür sorgen, daß die älteren Menschen, die im Fischereiwesen tätig waren, in den Küstengewässern mit Langleinen, Treib- oder Lochnetzen auf Fang gehen.

In der Fischwirtschaft müssen die wissenschaftliche Forschung und die Ausbildung von technischem Personal verbessert und intensiviert werden.

Schaut man sich die Situation in diesem Bereich einmal näher an, so scheint die Forschungsarbeit alles andere als erfolgreich zu verlaufen. Um hier eine positive Veränderung herbeizuführen, ist es notwendig, Institute für Fischerei zu gründen und deren Funktion und Rolle zu verstärken. Wie ich gehört habe, wurden die Einrichtungen dieser Art im Zuge der Zusammenschließung der wissenschaftlichen Forschungsinstitutionen in die Akademie der Wissenschaften integriert, was mir jedoch keine gute Lösung zu sein scheint.

Man darf nicht einfach mit der Begründung, die Forschung konzentrieren zu wollen, die Institute für Fischerei mechanisch in die Akademie eingliedern. Als dem Ministerium für Fischereiwesen unterstehende wissenschaftliche Forschungseinrichtungen haben sie auch von ihm angeleitet zu werden. Ihnen obliegt es, komplexe Untersuchungen über die maritimen Verhältnisse und die Fischzüge, die Beziehungen zwischen diesen und den meteorologischen Bedingungen sowie Fischereifahrzeuge und Fanggeräte anzustellen. Es empfiehlt sich, getrennte Institute für das Ost- bzw. Westmeer zu schaffen und mit befähigten Wissenschaftlern und Technikern zu besetzen, damit eine energische Forschungsarbeit entfaltet werden kann. Das Fischereiinstitut Ostmeer sollte in Sinpho, Hamhung oder Wonsan angesiedelt sein; in der Hauptstadt ist eine solche Institution unnötig.

Der Fischfang im Westmeer unterscheidet sich grundlegend von dem im Ostmeer. Das erstere ist zwar flach und artenreich, aber es kommt zu keinen größeren Schwarmbildungen. Dort braucht man keine

großen Schiffe, um Fische zu fangen, sondern mittlere bzw. kleine. Das Fischereiiinstitut Westmeer hat daher ein System der wissenschaftlichen Forschung aufzustellen, dessen Schwerpunkt auf Untersuchungen zu dieser Art des Fischfangs liegt.

Da es im Ostmeer viele Wanderfische gibt, sollten sowohl die herein- als auch die hinausziehenden Fische gefangen werden. Deshalb kommt dem Fischereiiinstitut Ostmeer die Aufgabe zu, die maritimen Verhältnisse und Fischwanderungen im Ostmeer, die Beziehungen zwischen meteorologischen Bedingungen und maritimen Verhältnissen bzw. Fischwanderungen sowie weitere Veränderungsprozesse des Meeres und deren Gesetze zu erforschen. Erst dann können für das Ostmeer geeignete Fischfangfahrzeuge und -geräte hergestellt und hohe Fangerträge erzielt werden.

Wenn man sich nur an die alten Erfahrungen und herkömmlichen Methoden klammert, ohne die einschlägige Wissenschaft zu entwickeln, läßt sich die Fischwirtschaft nicht aufrichten. Daher ist es erforderlich, daß Partei und Staat dieser Forschungsarbeit besondere Aufmerksamkeit schenken.

Gleichzeitig damit müssen auch bei der Ausbildung von Technikern dieses Fachgebietes Fortschritte erzielt werden.

Um mit der Juche-Ideologie ausgerüstete Wissenschaftler und Techniker der Fischwirtschaft heranzubilden, sind Ausbildung und Erziehung an den Hochschulen für Fischereiwesen zu verbessern und zu intensivieren.

Dabei kommt es darauf an, dem Dogmatismus eine Abfuhr zu erteilen und die einzigartige Bildungspolitik unserer Partei konsequent durchzusetzen. Dazu ist es notwendig, die den Meeren unseres Landes entsprechenden eigenständigen Fischfang- und Aufzuchtmethoden sowie Kenntnisse über Fangfahrzeuge und -geräte zu vermitteln, wobei die Unterschiede zwischen Ost- und Westmeer zu berücksichtigen sind.

Im Zusammenhang damit muß das qualitative Niveau von Ausbildung und Erziehung an der Fischereihochschule entscheidend erhöht werden. Das Fischereiwesen verfügt zwar über zahlreiche moderne Fanggeräte, aber über wenig Menschen, die diese verstehen zu handhaben. Weder die Lehrkräfte noch die Absolventen dieser

Bildungseinrichtung sind dazu in der Lage. Man hat dafür Sorge zu tragen, daß durch eine qualitative Verbesserung von Ausbildung und Erziehung die Studenten nach der Absolvierung verschiedene Fangfahrzeuge und -geräte geschickt bedienen können.

Die Anleitung dieser Hochschule ist zu verstärken.

Das Bezirksparteikomitee hat ständig zu kontrollieren, ob an dieser Hochschule eine unseren Meeren entsprechende, eigenständige Fischwissenschaft und -technik erforscht und den Studenten vermittelt wird, und eventuell auftretende Fehler rechtzeitig zu korrigieren. Da diese Lehranstalt bisher noch keiner Kontrolle unterzogen wurde, ist es schwer zu sagen, ob die Studenten dort im Sinne der einzigartigen Bildungspolitik unserer Partei unterrichtet werden.

Die letzte Überprüfung der Landwirtschaftshochschulen ergab, daß in nicht wenigen Fällen den Studenten Dinge vermittelt wurden, die von den einheimischen Ackerbaumethoden unserer Partei abweichen. Schaut man sich nur einmal die Ausführungen über das Düngungssystem an, die in Lehrbüchern dieser Bildungsstätten zu finden sind, so stellt man starke Differenzen zu den genannten Methoden fest. Diese fordern – unter Berücksichtigung der biologischen Besonderheiten der Kulturen – die Düngemittel auf mehrere Male verteilt und nur wenig Krumendünger zu geben. In den Lehrmaterialien jedoch findet man geschrieben, daß man ihn reichlich einsetzen solle und daß es schlecht sei, wenn man den Kulturen nach dem 15. Juni noch Dünger zuführt.

Auch die Anbauverfahren bei Feldfrüchten werden abweichend von den einheimischen Ackerbaumethoden beschrieben. Obwohl diese fordern, daß die Kulturen dicht zu pflanzen sind, wird in den Lehrbüchern ausgeführt, daß dies aufgrund der ungenügenden Luftzirkulation negativ sei. Wenn man den Studenten der Landwirtschaftshochschulen so etwas beibringt, wie sollten die Absolventen dann in der Lage sein, den Ackerbau richtig zu leiten?

An den Fischereihochschulen kann es ebenfalls vorkommen, daß es in der Ausbildung Abweichungen von der einzigartigen Fischereipolitik unserer Partei gibt. Deshalb sind die Abteilung Wissenschaft und Bildung des ZK der Partei sowie das Wirtschaftskomitee des Zentralen Volkskomitees und das Bildungskomitee aufgerufen, die Arbeit dieser

Hochschuleinrichtung einmal zu überprüfen.

Des weiteren ist die Qualifizierung der Funktionäre und technischen Mitarbeiter der Fischwirtschaft zu sichern. Wer sich in der einschlägigen, einzigartigen Wissenschaft und Technik – selbst wenn er ein Absolvent der Fischereihochschule ist – nicht auskennt, kann mit der sich ununterbrochen entwickelnden Realität nicht Schritt halten. Daher muß durch eine systematische Qualifizierung der Funktionäre und Techniker erreicht werden, daß sie sich die neuesten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik auf ihrem Fachgebiet aneignen und die Fischereipolitik der Partei richtig umsetzen. Die entsprechenden Lehrgänge sollten außerhalb der Fangsaison in konzentrierter Form durchgeführt werden.

Unter den Technikern dieses Bereiches ist das wissenschaftlich-technische Studium verstärkt zu fördern.

Gegenwärtig finden unsere Wissenschaftler und Techniker kein Gefallen an der Lektüre ausländischer Fachliteratur. Daher kommt es, daß sie über internationale Entwicklungstendenzen nur ungenügend informiert und nicht auf dem neuesten Stand sind.

Als ich in diesem Frühjahr im Bezirk Nord-Hamgyong war, stellte ich fest, daß dort auf einem über 10 000 Hektar großen Tabakfeld pro Phyong nur 12 Pflanzen standen. Da das jedem wissenschaftlichen Prinzip widersprach, kontrollierte ich daraufhin die Lehrbücher der Landwirtschaftshochschule Wonsan. Darin stand geschrieben, daß der Tabak nur gut gedeiht, wenn man auf einen Phyong 12 Pflanzen bringt und so die Luft richtig zirkulieren kann. Auch der Leiter der Zweigstelle Nord-Hamgyong der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften vertrat damals diese Auffassung.

Materialien über die Tabakanbautechnik in anderen Ländern entnahm ich, daß man dort auf einen Phyong 35, ja sogar 37 Pflanzen setzt. Dieses Jahr haben wir bei uns je Phyong 20 Stück gepflanzt, wodurch die Erträge weit mehr als bisher erhöht wurden. Da unsere Agrarwissenschaftler und -techniker die ausländische Fachliteratur nicht gründlich studieren, sind sie über die internationalen Entwicklungstendenzen ihres Fachgebietes nicht informiert und vermögen es nicht, den alten Rahmen zu sprengen.

Das gleiche trifft auf die Wissenschaftler und Techniker im Bereich Fischwirtschaft zu. Zur Zeit wandern zwar unzählige Sardinen in unsere Küstengewässer ein, aber da sich niemand in den entsprechenden Fangtechniken auskennt, entwischen sie alle wieder. Hätten unsere Fachleute die Erfahrungen des Sardinenfangs anderer Länder studiert und diese in breitem Maße eingeführt, hätten wir von diesen Fischen schon reiche Fänge einholen können, obwohl wir in dieser Hinsicht über keine praktischen Kenntnisse verfügen. Sie jedoch suchen nur die alten Leute auf, die früher mit kleinen Ruderbooten zum Sardinenfang hinausfuhren, und kommen nicht auf den Gedanken, einmal in eine Bibliothek zu gehen und ausländische Veröffentlichungen durchzuschauen. Dabei würden sich dort sicher interessante Informationen finden. Der Fang von Sardinen hat nichts Mysteriöses an sich, so etwas kann es auf der Welt gar nicht geben.

Die Wissenschaftler und Techniker der Fischwirtschaft sind dazu aufgerufen, durch intensiveres Studium der wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse ihr praktisch-technisches Niveau ständig zu erhöhen und die Fischereipolitik der Partei aktiv zu verwirklichen.

Funktion und Rolle des Ministeriums für Fischereiwesen müssen allseitig verstärkt werden.

Seine Hauptaufgabe besteht mit einem Wort gesagt darin, durch eine bessere Leitung der Produktion mehr Fische zu fangen.

Um dieser Mission vollauf gerecht zu werden, muß das Ministerium vor allem eine ordentliche Planarbeit leisten.

Auch wenn die Fischwirtschaft über noch so hervorragende Fischfanggeräte und -fahrzeuge verfügt, können diese bei schlechter Planung keinen Nutzen bringen. Nur wenn das Ministerium einen konkreten Plan aufstellt und die ökonomische Leitung zielgerichtet durchführt, ist es möglich, die Schiffe, Fanggeräte und Verarbeitungsanlagen effektiv zu nutzen und somit höhere Fangerträge zu erzielen.

In der sozialistischen Gesellschaft sind unbedingt detaillierte Pläne erforderlich. Wenn die Wirtschaft noch nicht sehr entwickelt ist, kann man diese durch die Vorgabe grober statistischer Zahlen bis zu einem gewissen Grade ordnungsgemäß betreiben. Unter den Bedingungen jedoch, daß ihre Dimensionen wachsen und sie sich allseitig entwickelt,

kommt man ohne präzisierte Pläne nicht mehr aus.

Früher hatte unsere Partei den Kurs von der Vereinheitlichung und Präzisierung der Pläne dargelegt und hervorragenderweise durchgesetzt. In jüngster Zeit jedoch haben die Komitees und Ministerien die Planpräzisierung aufgegeben. Sie tun so, als wenn die Detailpläne nur in dem Staatlichen Plankomitee und nicht von ihnen selbst aufgestellt zu werden bräuchten, womit sie sich vom Kurs der Partei zur Präzisierung der Pläne abwenden. Diese Haltung ist absolut falsch. Tatsache ist selbstverständlich, daß das Staatliche Plankomitee einen detaillierten Volkswirtschaftsplan zu erarbeiten hat. Doch dazu benötigt es sehr ausführliche, genaue Pläne, die ihm die Komitees und Ministerien vorzulegen haben.

Da in der sozialistischen Gesellschaft die einzelnen Zweige der Volkswirtschaft wie Zahnräder ineinandergreifen, ist es unbedingt notwendig, die Pläne zu vereinheitlichen und zu präzisieren. Eine Dezentralisierung der Ökonomie darf es auf keinen Fall geben. In der sozialistischen Gesellschaft muß auf der Grundlage eines einheitlichen Planes die Planpräzisierung vorgenommen werden.

Künftig sind im Ministerium für Fischereiwesen konsequent detaillierte Pläne aufzustellen, auf deren Grundlage eine substantielle ökonomische Leitung zu erfolgen hat. Es darf den Plan nicht mehr so wie heute erteilen, daß einfach nur angewiesen wird, einen Fang von soundsoviel Tonnen einzubringen, sondern muß exakte Fangpläne aufstellen, in welchem Fischereibetrieb wieviel *Myongthae* und wieviel Sardellen, also welche Arten in welcher Menge zu fangen sind. Auf diese Weise werden sich die Betriebe tatkräftig darum bemühen, verschiedene Arten Fisch in die Netze zu bekommen, selbst wenn sie dafür vorhandene Schiffe umbauen müßten.

Daß die Fischer bisher nur während der *Myongthae*- oder Sardellensaison zum Fang hinausfahren und ansonsten nicht, hängt in der Tat in nicht geringem Maße damit zusammen, daß von dem Staatlichen Plankomitee und dem Ministerium für Fischereiwesen keine präzisen Planaufgaben erteilt wurden. In Zukunft muß dieses Ministerium den Kurs der Partei über die Detailplanung konsequent umsetzen und genaue Fangpläne erarbeiten.



Dazu ist es notwendig, die Massenlinie bei der Planungstätigkeit zu verwirklichen und mit den Fischern eine breitangelegte Plandiskussion zu führen. Nur so ist es möglich, einen realistischen Plan aufzustellen.

Die leitenden Mitarbeiter dieses Bereiches müssen sich durch eine hohe Führungskraft auszeichnen und eine gewissenhafte Leitungstätigkeit leisten.

Während ich in den letzten Jahren die Landwirtschaft anleitete, kritisierte ich mehrmals die dortigen Funktionäre wegen oberflächlicher Arbeit. Aber wenn ich mir jetzt anschau, wie die leitenden Funktionäre in der Fischwirtschaft arbeiten, so scheinen sie ja noch nachlässiger zu sein als jene damals im Agrarbereich.

Sie begaben sich zwar des öfteren in die Fischereibetriebe, leisteten dort aber keine akkurate Leitungstätigkeit. Daher konnten sie weder wissen, woran es in den Betrieben lag, daß keine Fänge eingebracht wurden, noch eine einzige exakte statistische Angabe in Erfahrung bringen. Mit der Leitungstätigkeit ist es wie mit einer Melone – es ist völlig nutzlos, nur ihre Schale zu probieren. Erst wenn man sie aufschneidet, merkt man, ob sie gut oder schlecht ist. In diesem Sinne lassen sich auch bei der Leitungstätigkeit Probleme erst dann rechtzeitig erkennen und beseitigen, wenn man tiefer in sie eindringt und gewissenhaft vorgeht.

Die leitenden Mitarbeiter des Fischereiwesens tragen die Verantwortung dafür, daß die Menschen Zuspeisen zum Reis bekommen. Wenn diese auf dem Tisch der Bevölkerung fehlen, müßten sie daher eigentlich Gewissensbisse empfinden und sich um eine Verbesserung ihrer Arbeit bemühen. Die Funktionäre des zuständigen Ministeriums sollten in Verwirklichung der Methoden unserer Partei zur Führung der Massen stets unter ihnen weilen, mit ihnen gemeinsam arbeiten, sämtliche Probleme – auch die geringfügigsten – in den Griff bekommen und die bei der Arbeit auftretenden Schwierigkeiten rechtzeitig aus dem Weg räumen.

Es besteht die Notwendigkeit, daß im genannten Ministerium eine Abteilung für Produktionsleitung gegründet wird, die eine ähnliche Funktion wie ein Operationsstab bei der Volksarmee ausübt.

Da es eine solche Einrichtung gegenwärtig nicht gibt, ist der

Minister praktisch in der gleichen Lage wie ein Kommandeur ohne Stab. Daher leiten die verantwortlichen Mitarbeiter des Ministeriums die Fischproduktion nicht richtig an, auch wenn sie – große Geschäftigkeit vortäuschend – zwischen Ost- und Westmeer hin und her eilen. So wie eine Armee einen hervorragenden Stab einrichten und dessen Rolle stärken muß, wenn sie im Kampf siegreich sein will, so nötig ist es auch, im Ministerium für Fischereiwesen eine Abteilung für Produktionsleitung zu gründen und deren Wirksamkeit zu erhöhen.

Der Stab einer Armee plant ein Gefecht so, daß an der Linie, an der ein feindlicher Durchbruch zu erwarten ist, eine Verteidigungsstellung angelegt wird, man auf Beobachtung bleibt und, wenn der Feind dann eindringt, ihm ein heftiger Schlag versetzt wird. Stößt er jedoch nicht dort, sondern an einer anderen Stelle vor, werden die Truppen sofort dorthin verlegt, um den Feind zu vernichten. Auf diese Weise hat auch die Abteilung Produktionsleitung des Ministeriums für Fischereiwesen entsprechend den maritimen Bedingungen den Fischfang operativ zu dirigieren. Nur so können hohe Fangquoten erzielt werden.

In diesem Gremium ist die Stelle eines stellvertretenden Ministers neu zu schaffen, der sich speziell um die Planarbeit zu kümmern hat. Erst dadurch wird es möglich, eine exakte Planung durchzuführen und eine ordnungsgemäße Verwaltungstätigkeit zu gewährleisten. Gleichzeitig mit der Einrichtung dieses stellvertretenden Ministerpostens sollte der Personalbestand des gesamten Apparates so reguliert werden, daß die Planungsabteilung verstärkt wird.

Es ist dafür zu sorgen, daß die Stelle des für die Produktionsleitung verantwortlichen stellvertretenden Ministers mit einem zuverlässigen Kader besetzt wird.

Weiterhin macht es sich erforderlich, die Funktion und die Rolle der Bezirksverwaltungen zur Leitung der Fischerei zu festigen. Diese verfügen gegenwärtig über ein nicht geringes Potential. Wenn diese Verwaltungen ihre Funktion zufriedenstellend ausführen, können sie eine große Hilfe bei der Wiederaufrichtung der Fischwirtschaft leisten. Daher ist es ratsam, befähigte, gute Leute als Mitarbeiter einzusetzen und die Funktion dieser Einrichtungen allseitig zu verbessern.

Die parteimäßige Anleitung der Fischwirtschaft muß verstärkt und

die Rolle der Parteiorganisationen entscheidend erhöht werden.

Diese haben die Parteimitglieder und Werktätigen durch eine intensive politische Arbeit organisiert zur Verwirklichung der Fischereipolitik der Partei zu mobilisieren und den Stand der Realisierung zu überwachen. Mit anderen Worten – die Hauptaufgabe der Parteiorganisationen des Bereiches Fischwirtschaft besteht darin, die Durchsetzung der Fischereipolitik der Partei zu stimulieren und zu kontrollieren. In der Vergangenheit sind sie jedoch dieser Pflicht nicht vollauf gerecht geworden. Daß diese Politik ehemals nicht konsequent durchgesetzt wurde, hing damit zusammen, daß die Parteiorganisationen ihrer Rolle nicht gerecht wurden. Weil sie und die Parteifunktionäre es nicht vermochten, die Arbeit vom parteilichen Prinzip aus in die richtigen Bahnen zu lenken, kam es eben zu solchen Erscheinungen, daß die Fischer nur drei Monate im Jahr zum Fang hinausfuhren und die restlichen neun Monate faulenzten.

Die Parteiorganisationen sind aufgefordert, die politisch-ideologische Erziehung der Parteimitglieder und der anderen Werktätigen künftig zu verbessern.

In der kapitalistischen Gesellschaft herrschen das Geld und der Knüppel. Wenn die Arbeiter nicht richtig arbeiten, werden sie entweder vom Kapitalisten aus dem Betrieb gejagt oder erhalten keinen Lohn. Da sie ohne Verdienst ihre Familien nicht ernähren können, müssen sie trotz zahlreicher Qualen wohl oder übel zur Arbeit gehen. Genauso geht es auch den südkoreanischen Fischern. Weil ihr Leben davon abhängt, was sie fangen, und sei es nur ein einziges Kilogramm, fahren sie unter Aufbietung aller Kräfte selbst mit kleinen Ruderbooten aufs Meer hinaus.

Dank der Fürsorge der Partei und des Staates brauchen sich in unserer Gesellschaft die Arbeiter über Nahrung, Kleidung und die Ausbildung ihrer Kinder keine Sorgen zu machen. Hier arbeiten sie nicht, um zu essen zu haben und am Leben zu bleiben, sondern um unter Aufbietung von bewußtem Eifer und schöpferischer Aktivität etwas für die Gesellschaft und das Volk zu leisten. Da aber auch in unserer Gesellschaft bei einzelnen Arbeitern noch die alten Vorstellungen wirken, treten solche Erscheinungen auf, daß sie nicht

selbstbewußt für die Gesellschaft und das Volk arbeiten und faulenzten. Daher müssen die Parteiorganisationen im Bereich Fischereiwesen die politisch-ideologische Erziehungsarbeit unter den Arbeitern verstärken, damit sie ihre alte Einstellung ablegen und Einsatzbereitschaft und Schöpfungstum maximal entfalten.

Ferner sind die Parteiorganisationen dazu angehalten, bei der Verwirklichung der Fischereipolitik der Partei zutage tretende Abweichungen rechtzeitig zu erkennen und nach besten Kräften zu korrigieren.

Neben der Erhöhung der Rolle der Parteiorganisationen im Fischereiwesen haben auch die Parteikomitees der Bezirke, Städte und Kreise die Anleitung dieses Bereiches zu verbessern.

Sie müssen diesem Zweig keine geringere Aufmerksamkeit als der Landwirtschaft schenken, sich einen Überblick verschaffen, wie hoch die monatlichen Fangträge in den Fischereibetrieben sind und wie die Fischereipolitik der Partei durchgesetzt wird, und eventuelle Fehler einen nach dem anderen korrigieren. Schon vor längerer Zeit habe ich gesagt, daß die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees einmal gemeinsam mit den Fischern aufs Meer hinausfahren und sowohl beim Fang helfen als auch mit umgebundener Schürze Fische ausnehmen sollten. Aber die besagten Sekretäre sind inzwischen allesamt bürokratisiert, so daß sie nicht auf diese Art und Weise arbeiten. Sie lassen sich höchstens einmal pro Jahr in einem Fischereibetrieb sehen.

Da die Parteikomitees der Bezirke, Städte und Kreise der Arbeit dieser Betriebe keine Beachtung schenken und deren Anleitung vernachlässigen, können die Parteiorganisationen dieses Bereiches zu keiner wirkungsvollen Kraft werden. Das ist auch gar nicht möglich, weil ihnen die Anleitung durch die höhere Ebene fehlt und die parteipolitischen Forderungen unbekannt sind. Eine Parteiorganisation, die diese Forderungen nicht kennt, kommt einer toten Parteiorganisation gleich. Offen gesagt, trifft diese Bezeichnung gegenwärtig auf die Parteiorganisationen des Bereiches Fischwirtschaft zu.

Ich weiß nicht, weshalb die Verantwortlichen Parteisekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees nicht aufs Meer hinausfahren, denn auf den Feldern lassen sie sich ja des öfteren einmal sehen. Es ist

ja nicht so, daß dies nur den Parteisekretären der Fischereibetriebe zusteht und die verantwortlichen Mitarbeiter der genannten Parteikomitees das nicht brauchen. Sie alle haben die Pflicht – sofern ihr Bereich am Meer gelegen ist –, diese Betriebe aufzusuchen, sie parteimäßig anzuleiten und dabei gemeinsam mit den Fischern zu arbeiten vom Fangen der Fische bis zum Ausnehmen.

Die Bezirksparteikomitees haben dafür zu sorgen, daß die Wirtschaftskomitees der Bezirksvolkskomitees ihre Rolle erhöhen und die Anleitung der Fischwirtschaft intensivieren. Als Institutionen, die die Arbeit der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees unterstützen, haben diese Wirtschaftskomitees sozusagen die gleiche Funktion wie früher die Wirtschaftsabteilung der Partei. Daher müssen die Verantwortlichen Sekretäre durch die Mitarbeiter dieser Komitees stets einen Überblick über den Stand der Durchsetzung der Parteipolitik im Bereich Fischwirtschaft haben und diese zielgerichtet anleiten.

In der Arbeit der Parteiorganisationen ist der Formalismus endgültig zu überwinden.

Besonders kraß tritt er in der Arbeit des Stadtparteikomitees Sinpho zutage. Einmal habe ich den Vorsitzenden des Volkskomitees des Bezirkes Süd-Hamgyong scharf kritisiert und sogar bestraft, weil er keine substantielle Arbeit geleistet, sondern nur Schaumschlägerei betrieben und dadurch den Menschen Unannehmlichkeiten bereitet hatte. Und trotzdem konnte in diesem Bezirk diese Unsitte immer noch nicht beseitigt werden. Die Parteiorganisationen haben in jedem Falle aufrichtig zu sein und dürfen keinerlei Beschönigungen betreiben. Das Parteikomitee dieses Bezirkes und das erwähnte Stadtparteikomitee arbeiten überaus unkorrekt.

Die Parteiorganisationen in der Fischwirtschaft sowie die Parteikomitees der Bezirke, Städte und Kreise sind aufgefordert, den Formalismus bei der Parteiarbeit entschieden zu beseitigen und die parteimäßige Anleitung dieses Bereiches zu intensivieren.

Ich bin fest davon überzeugt, daß die Parteiorganisationen und leitenden Mitarbeiter sowie alle Arbeiter und Techniker im Fischereiwesen die diesbezügliche Politik der Partei mit aller Entschiedenheit durchsetzen und in diesem Bereich einen Umbruch erzielen werden.

# **ÜBER DIE VERBESSERUNG UND INTENSIVIERUNG DER AUSBILDUNG NATIONALER KADER**

**Rede vor den Lehrkräften der  
Kim-Il-Sung-Universität**

*28. November 1976*

Ich möchte zuerst alle Lehrkräfte und Studenten der Universität im Namen des Zentralkomitees der Partei, der Regierung der Republik und in meinem eigenen Namen herzlich zum 30. Jahrestag der Gründung der Lehranstalt beglückwünschen.

Aus diesem Anlaß blicken wir tief bewegt auf die 30jährige Geschichte der Universität zurück.

Dreißig Jahre sind keinesfalls ein kurzer Zeitraum. Manch einer ist der Meinung, daß eine Generation 50 Jahre umfaßt, während andere die Ansicht vertreten, daß sie sich über 60 Jahre erstreckt. Jeder hat da seine eigene Auffassung. Die Zeitspanne, in der man etwas lernt, sich eine Weltanschauung aneignet und einen Beruf ausübt, beträgt aber nur etwa 30 bis 40 Jahre. Die 30jährige Geschichte der Universität entspricht also nahezu einer Generation.

In dieser Zeit hat die Lehranstalt einen großen Stamm an nationalen Kadern ausgebildet. Unser Land verfügt gegenwärtig über ein Heer von einer Million Intellektuellen, deren Kern aus Menschen besteht, die diese Universität absolviert haben. Sie spielen jetzt in verschiedenen Bereichen, darunter in den Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen sowie in den kulturellen Institutionen, eine bedeutende Rolle. Das gehört zu den größten Erfolgen der Universität.

Die Lehrer dieser Lehrstätte haben sich in den 30 Jahren bei der Ausbildung nationaler Kader große Mühe gegeben. Das betrifft vor allem die Lehrkräfte, die seit ihrer Gründung hier tätig sind.

Ich schätze es hoch ein, daß die Universität während dieser drei Jahrzehnte einen so großen Beitrag zur Heranbildung nationaler Kader geleistet hat.

Die Geschichte der Lehranstalt ist wirklich ruhmreich und leuchtend.

Die Universität wurde kurz nach der Befreiung des Landes gegründet, zu einer Zeit also, da die innen- und außenpolitische Lage kompliziert und die gesamte Situation äußerst schwierig war. Damals mangelte es an allem; uns standen keine Lehrkräfte zur Verfügung, die fähig gewesen wären, aus eigener Kraft nationale Kader auszubilden, und wir hatten keine Erfahrungen bei der Leitung einer Hochschule. Zu jener Zeit nahmen manche eine skeptische Haltung gegenüber der Gründung einer Universität ein, während sich viele offen dagegen aussprachen. Unter den damaligen Bedingungen war es auch wirklich nicht leicht, diese Lehranstalt zu errichten. Wir durften damit jedoch keine Stunde länger warten.

Das Heranziehen nationaler Kader ist eine wichtige Frage, von deren Lösung die Zukunft der Revolution und die Geschicke der Nation abhängen. Sie entscheidet über die Entwicklung einer Nation und einer modernen Gesellschaft. Ohne Kader sind weder das künftige Gedeihen der Nation noch Erfolge im revolutionären Kampf und beim Aufbau denkbar.

Die Ausbildung nationaler Kader ist besonders für die Länder ein wichtiges Anliegen, die sich vom Joch des Imperialismus befreit und in jüngster Zeit die Unabhängigkeit errungen haben. Sie brauchen eigene Kader, um ihre volle Unabhängigkeit zu sichern. Ohne diese Kräfte sind der Aufbau einer selbständigen Nationalwirtschaft, die Entwicklung der Nationalkultur, die souveräne Entwicklung des Landes und das künftige Gedeihen der Nation undenkbar.

Als Folge der zügellosen Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus gab es in unserem Land unmittelbar nach der Befreiung nur einige wenige Techniker und Spezialisten, die eine Hochschulbildung erhalten hatten.

Deshalb orientierte unsere Partei darauf, die Ausbildung nationaler Kader jeder anderen Aufgabe voranzustellen, und veranlaßte die Gründung der Universität.

Es war eine kluge Maßnahme, daß sie dieses Vorhaben in einer derart schwierigen Situation schon kurz nach der Befreiung verwirklicht hat.

Man muß alles mit Risikobereitschaft anpacken und bewältigen. Wer vor Schwierigkeiten zurückschreckt oder schwankt, gerät unweigerlich in eine Sackgasse. Wir waren fest davon überzeugt, daß es genug Lehrer und Studenten geben wird, wenn wir mit vereinter Kraft des Volkes und nach dem Motto „Frisch gewagt, ist halb gewonnen“ die Lehranstalt erst einmal errichtet haben.

Unmittelbar nach der Befreiung des Landes gründeten wir unter Überwindung aller Hindernisse und Schwierigkeiten die Universität. Damit besaßen wir zum erstenmal in der Geschichte eine solche Lehranstalt, die zum Vorbild für weitere zahlreiche Hochschulen wurde. Auf diesem Weg gelang es uns, in eigenen soliden Bildungszentren ein Heer von einer Million Intellektuellen heranzubilden, in allen Bereichen zuverlässig das eigene Denken durchzusetzen und den revolutionären Kampf und die Aufbauarbeit dynamisch voranzubringen.

Daß unser Land gegenwärtig als „heroisches Korea“, „Chollima-Korea“ und „vorbildliches sozialistisches Land“ bezeichnet wird und wir in direkter Konfrontation mit den US-Imperialisten, die nach der Weltherrschaft streben, auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft, des Militärwesens und der Diplomatie einen machtvollen Kampf führen können, ist eben der Tatsache zu verdanken, daß uns eigene zuverlässige nationale Kader zur Verfügung stehen.

Wäre uns die Heranbildung dieser Kräfte nicht gelungen, so wären wir außerstande gewesen, in einer solch komplizierten Lage wie heute die Juche-Ideologie unserer Partei so hervorragend durchzusetzen, unser Volk auf einen Weg des Sieges und Ruhmes zu führen sowie unserer Nation zu weltweitem Ansehen zu verhelfen.

Es gibt auf unserem Planeten viele junge unabhängige Länder, die sich ihre Selbständigkeit kaum bewahren können, weil sie das Problem



nationaler Kader nicht lösen konnten.

Ein Staat z. B., der auch als Wiege der antiken Kultur bezeichnet wird, ist daher noch nicht einmal in der Lage, eine Nationalwirtschaft aufzubauen und das Souveränität in der Politik zu behaupten, obwohl seit der Erringung seiner Unabhängigkeit schon Dutzende von Jahren vergangen sind. Solch ein Land ist nur dem Namen nach unabhängig, von echter Unabhängigkeit kann kaum die Rede sein.

Es ist der Stolz unserer Nation und ein wertvolles Fundament, daß wir bisher stabile Zentren zur Ausbildung nationaler Kader geschaffen und viele solche Kräfte herangebildet haben.

Wir dürfen mit dem Erreichten aber nicht zufrieden sein.

Ausgehend von den bisherigen Errungenschaften sollten wir diese Bildungsarbeit auf eine noch höhere Stufe heben.

Hierbei geht es vor allem darum, die Qualität der Bildung entscheidend zu erhöhen und befähigte nationale Kader heranzuziehen, die sich die Juche-Ideologie unserer Partei und Erkenntnisse der modernen Wissenschaft angeeignet haben.

Die Gegebenheiten in unserem Land machen es dringend erforderlich, bei der Ausbildung von Nationalkadern nicht quantitative, sondern qualitative Maßstäbe anzulegen.

Früher wurde der Quantität größere Bedeutung beigemessen als der Qualität, da es an nationalen Kadern mangelte. Die Hochschulen konnten damals, selbst wenn sie es wollten, die Qualität der Bildung kaum verbessern, weil ihnen nur wenige befähigte Lehrkräfte zur Verfügung standen und die materiellen Bedingungen der Lehranstalt dürftig waren.

Inzwischen hat sich die Lage jedoch grundlegend verändert.

Wir haben einen großen Bestand an Hochschulabsolventen. Auf jedem Gebiet und in jedem Bereich arbeiten solche Kräfte, die von uns selbst und nicht von Intellektuellen anderer Länder ausgebildet worden sind.

Unser Land hat in allen gesellschaftlichen Sphären, darunter in der Wirtschaft, Kultur und im Militärwesen, ein hohes Entwicklungsniveau erreicht.

Um dieses noch weiter zu erhöhen, sind politisch-ideologisch,

technisch und fachlich qualifizierte Kader vonnöten. Wir brauchen heute sozialistisch und kommunistisch geprägte Intellektuelle sowie viele befähigte wirtschaftlich-technische Fachkräfte, die der gesellschaftlichen Struktur und der sozialistischen Wirtschaftsentwicklung unseres Landes entsprechen.

Natürlich haben die Hochschulabsolventen auf allen Gebieten der Gesellschaft vieles, was es bei uns nicht gab, geschaffen und initiativreich zahlreiche Probleme gelöst. Bisher beschränkten sie sich allerdings meist darauf, Fremdes nachzuahmen. Die Zeit, in der dies dominierte, ist nun vorbei.

Das Fremde sollte man, wenn es sein muß, zum Muster nehmen. Aber selbst dann muß man es entsprechend unserer Wirklichkeit schöpferisch weiterentwickeln, wofür befähigte Kader erforderlich sind.

Die Hochschulabgänger sind jedoch noch nicht dazu fähig, wissenschaftlich-technische Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus gezielt zu bewältigen, weil die Hochschulen bei der Kaderausbildung das Gewicht nicht auf Qualität, sondern nur auf Quantität gelegt haben.

Das Niveau der Absolventen der Landwirtschaftshochschulen ist z. B. gegenwärtig sehr niedrig.

Da die Feldbauarbeiten in den letzten Jahren infolge der arktischen Kälteeinflüsse mißlingen, unterstehen sie seit 1973 meiner unmittelbaren Kontrolle und Anleitung. Ich studierte intensiv die Erfahrungen anderer Länder, machte mich mit der realen Lage unserer Landwirtschaft vertraut und schuf Ackerbaumethoden, die den Gegebenheiten unseres Landes angepaßt sind. Als Ergebnis werden nun jedes Jahr reiche Erträge eingebracht, obwohl die polare Kaltluft einen großen Einfluß auf unser Land ausübt. Ausländer beneiden uns sehr um unsere alljährlichen Ernteerfolge. Zu Recht können wir sagen, daß unsere Landwirtschaft unwiderlegbar in die richtigen Bahnen gelenkt worden ist.

Die in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ festgelegten Aufgaben konnten wir jedoch noch nicht alle verwirklichen, was vor allem darauf zurückzuführen ist, daß die Hochschulen bisher bei der Ausbildung der Studenten das Schwer-

gewicht nicht auf Qualität, sondern nur auf Quantität gelegt haben.

Im Anschluß an die Auswertung der diesjährigen landwirtschaftlichen Saison auf der 12. Plenartagung des ZK der Partei in der V. Wahlperiode fuhr ich zur Vor-Ort-Anleitung in die Bezirke Kangwon und Süd-Hamgyong. Dabei erfuhr ich, daß die Absolventen der Landwirtschaftshochschulen kaum über die einheimischen Ackerbaumethoden und über die weltweiten Entwicklungstendenzen in der Landwirtschaft informiert waren. In der Annahme, daß an den erwähnten Lehranstalten keine gute Bildungsarbeit geleistet wird, wies ich die Mitarbeiter des ZK und des Wirtschaftskomitees beim Zentralen Volkskomitee an, die Lehrbücher der Landwirtschaftshochschule Wonsan zu überprüfen. Ihrem Bericht zufolge vermittelt man den Studenten dort anstelle der einheimischen Ackerbaumethoden ihnen zuwiderlaufende Theorien. Dann kann die Landwirtschaft natürlich nicht gemäß den Richtlinien der Partei angeleitet werden, obwohl in jedem GLB Diplomagnomen und in jeder Brigade oder Arbeitsgruppe Agronomen tätig sind.

An den Landwirtschaftshochschulen erhalten die Studenten keine qualitätsgerechte Ausbildung, was gewissermaßen auch darauf zurückzuführen ist, daß der Staat den Lehrstätten keine befriedigenden Bedingungen für Experimente und Praktika schuf.

Da ihnen chemische Düngemittel, Herbizide und andere Pflanzenschutzmittel kaum zur Verfügung gestellt werden, kennen sich die Absolventen weder mit Herbiziden noch mit den Bestandteilen mineralischer Dünger aus. Daher sind sie nicht in der Lage, die Chemisierung in der Landwirtschaft zu realisieren. In den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ ist dieses Vorhaben als eine wichtige Aufgabe umrissen, aber die Landwirtschaftshochschulen sind außerstande, dafür fähige Kader auszubilden.

Auch über den Einsatz von Herbiziden und mineralischen Düngern wissen die Absolventen nicht Bescheid.

Bisher waren sie unfähig, bei ihrer Leitungstätigkeit eine den Besonderheiten der Kulturpflanzen entsprechende wissenschaftlich fundierte Düngung zu erreichen, so daß vorwiegend Unkräuter eingebracht wurden, während sich die Reispflanzen lagerten. Im

vorigen Jahr stand die Saat zwar überaus gut, aber der Reisertrag ging wegen des Taifuns zurück.

Angesichts dieser Situation hob ich auf dem diesjährigen Landestreffen der Aktivisten der Landwirtschaft und bei jeder Vor-Ort-Anleitung hervor, daß die Düngung nicht auf einmal, sondern entsprechend den Merkmalen der Kulturpflanzen mehrmals erfolgen muß.

Im Bezirk Süd-Hwanghae lagerte keine einzige Reispflanze, weil diese Anweisung der Partei dort befolgt worden war.

In den Bezirken Kangwon und Süd-Hamgyong nahm man die Düngung jedoch auf herkömmliche Weise vor, anstatt die einheimischen Ackerbaumethoden anzuwenden, weshalb in diesem Jahr die erreichbaren Getreideerträge ausblieben.

Das Fehlverhalten in diesen beiden Bezirken führe ich darauf zurück, daß die Absolventen der Landwirtschaftshochschulen bisher auf den überlebten Verfahren beharrt und die Landwirtschaft nicht richtig angeleitet haben. Da sich die Agrarfunktionäre früher an diesen Lehranstalten Theorien angeeignet hatten, die den einheimischen orientierten Ackerbaumethoden zuwiderlaufen, liegt es auf der Hand, daß die Orientierung der Partei in bezug auf die mehrmalige Düngung nicht in ihre Köpfe hinein will.

Ich habe dem Politkomitee des ZK der Partei jüngst die Materialien von der Lehrbuchüberprüfung der Landwirtschaftshochschule Wonsan vorgestellt und dem zuständigen Bereich die Aufgabe erteilt, auf der Grundlage der einheimischen Ackerbaumethoden neue Lehrstoffe zu verfassen. Dabei sind allerdings übereiltes, unsachgemäßes Herangehen und Subjektivismus absolut unzulässig. Bei der Abfassung der Lehrbücher müßte man zur Lösung einzelner Fragen die Meinungen praxiserfahrener Bauern einholen, da sie besser als alle anderen über die Landwirtschaft Bescheid wissen.

Sehr niedrig ist auch das Niveau der Agrotechniker im Bereich des Obstbaus.

Seit der erweiterten Sitzung des Präsidiums des ZK der Partei in Pukchong sind bereits 15 Jahre vergangen. Die nach dieser Tagung kultivierten Obstbäume befinden sich im besten Alter, aber die

gegenwärtigen Obsterträge lassen sehr zu wünschen übrig. Das liegt zwar auch daran, daß die staatliche Anleitung dieses Zweiges der Volkswirtschaft zu bemängeln ist, vor allem sind jedoch die Fachleute auf diesem Gebiet nicht qualifiziert und daher außerstande, die Düngung und Pflege der Obstplantagen gemäß den wissenschaftlich-technischen Erfordernissen vorzunehmen.

Das gleiche trifft auch auf das Niveau der Abgänger anderer Hochschulen zu.

Die Hochschule für Fischereiwesen z. B. ist kaum in der Lage, ihren Studenten ein konkretes Bild über die maritimen Bedingungen unseres Landes und über die Wanderung der Fischschwärme zu vermitteln und sie mit Problemen der Herstellung von dementsprechenden Schiffen und Fanggeräten vertraut zu machen. Daher sind die Absolventen dieser Lehranstalt kaum dazu imstande, eine gezielte Forschungsarbeit zur Entwicklung derartiger Schiffe und Geräte zu leisten; ja, sie sind sogar unfähig, moderne Fanggeräte sachgemäß zu bedienen. Das Ostmeer ist zur Zeit reich an Fisch, aber die Fischversorgung der Bevölkerung ist nicht ausreichend, weil die Fangerträge dürftig sind.

Auch die Hochschule für Bergbau und Metallurgie war nicht in der Lage, ihre Studenten qualitätsgerecht auszubilden.

Gestützt auf den revolutionären Elan der Arbeiterklasse haben wir im Vereinigten Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ eine Warmwalzabteilung gebaut und dort viele Abgänger dieser Hochschule eingesetzt. Sie büßen aber ihr Ansehen ein, weil sie sich weder in der Elektronik noch mit der Steuerung von Automatisierungsgeräten richtig auskennen.

Da die Energiesituation zur Zeit sehr angespannt ist, gibt es in der Stahlproduktion keine andere Möglichkeit, als die Entwicklung in Richtung Sauerstoffaufblasverfahren zu gehen. So riet ich dem Direktor des Vereinigten Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“, überwiegend dieses Verfahren anzuwenden. Daraufhin erwiderte er, daß die Warmwalzabteilung nur dann Schichtarbeit organisieren und in großer Menge Stahl erzeugen kann, wenn sie von unseren Technikern geleitet wird. Ich stimmte seinem Vorschlag zu, unter der Voraussetzung, daß unsere Techniker dazu fähig sind, mußte jedoch andererseits zu bedenken

geben, ob sie mit ihrem Niveau dieser Aufgabe gewachsen sein werden.

Die Partei beabsichtigt, auch Lehrbücher anderer Hochschulen zu überprüfen. Dabei wird sich gewiß herausstellen, daß manches unseren Realitäten nicht entspricht, so wie z. B. unmittelbar nach dem Waffenstillstand im Geographie-Lehrbuch der Mittelschule zu lesen war, die Mongolei befände sich südöstlich von Korea.

Wir müssen die Mängel bei der Ausbildung nationaler Kader so schnell wie möglich beheben, im Einklang mit der Entwicklung unseres Landes die Qualität der Bildung entschieden verbessern und auf diese Weise mehr Intellektuelle kommunistischen Typs heranbilden, die über die Weltanschauung unserer Prägung und hohe wissenschaftlich-technische Kenntnisse verfügen.

Das erfordert die Bewältigung zweier Aufgaben: Erstens geht es darum, daß die Hochschule trotz höheren Zeitaufwands die Studenten besser ausbilden, damit sie später im Berufsleben selbständig ihre Schöpferkraft entfalten können, und zweitens müssen die Hochschulabsolventen weitergebildet und ihre Qualifikation erhöht werden.

Die qualitative Verbesserung der Bildungstätigkeit an den Hochschulen setzt vor allem voraus, daß zuverlässige Kader als Lehrer übernommen und weiter qualifiziert werden.

Die Weiterbildung der Dozenten ist eine entscheidende Voraussetzung für die Hebung des ideologischen Gehalts der Bildung und ihres wissenschaftlichen Niveaus. Ob sich die Studenten zu fähigen Kadern entwickeln oder nicht, hängt letztlich von den Lehrern ab. Sie müssen sich die Juche-Ideologie unserer Partei und reiche Erkenntnisse der Wissenschaft angeeignet haben. Die Hochschulen sind also mit solchen auserwählten Lehrkräften zu besetzen, die sich zudem ständig weiterbilden müssen.

Die Qualifizierung der Lehrer verlangt, daß unter ihnen eine gute Lernatmosphäre erzeugt wird.

Das versetzt sie in die Lage, sich zuverlässig mit der Politik unserer Partei zu wappnen, moderne wissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben und die Studenten besser zu unterrichten.

Die Hochschullehrer lernen jedoch nicht voller Energie, wissen kaum von den weltweiten Entwicklungstendenzen der Wissenschaft

und bleiben immer weiter zurück.

Die Parteiorganisationen der Hochschulen sollten sich künftig mit Lehrern, die sich vor dem Studium drücken, ideologisch auseinandersetzen, damit sie alle mit vollem Elan studieren und ihr Qualifikationsniveau merklich heben.

Zugleich sind den Lehrkräften die dafür erforderlichen Bedingungen zu schaffen.

Zur Zeit sind sie noch überlastet, weil sie sich um die Fern- und Abendstudenten kümmern müssen. Dadurch ist es ihnen kaum möglich, sich weiterzubilden und niveauvolle Vorlesungen vorzubereiten.

Ihnen sollte genügend Zeit bleiben, um gut durchdachte Unterrichtspläne auszuarbeiten und sich intensiv mit der wissenschaftlichen Literatur zu befassen, damit sie den Studenten aufschlußreiche Kenntnisse vermitteln können.

An der Kim-Il-Sung-Universität sind Fakultäten für Fern- und Abendstudium überflüssig, aber an anderen Hochschulen sollten sie nach wie vor bestehen bleiben.

Des weiteren gilt es, die Auswahl der Studenten zu verbessern und unter ihnen eine gute Lernatmosphäre durchzusetzen.

Die Lehrstätten dürfen nicht nur danach streben, möglichst viele Studenten aufzunehmen und bei ihrer Ausbildung lediglich auf die Quantität Wert zu legen, sondern sie sollten deren Auswahl verbessern und nur diejenigen annehmen, die sich künftig zu brauchbaren Kadern entwickeln können. Dann werden sie nach dem Abschluß des Studiums in Forschungsinstitutionen oder in Betrieben ihren Mann stehen.

An der Kim-Il-Sung-Universität geht es ganz besonders darum, der bedenkenlosen Aufnahme von Studenten ein Ende zu setzen und jede Immatrikulation einzeln abzuwägen, werden doch hier verantwortliche Kader der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane herangebildet.

Die Hochschulen sollten Studenten mit großer Perspektive in die Ausbildung aufnehmen und dafür sorgen, daß unter ihnen eine gute konstruktive Lernatmosphäre geschaffen wird.

Die Hauptaufgabe der Studenten ist ein intensives Studium. Wer dieser Forderung nicht nachkommt, wird auch im Beruf kaum seiner Funktion gerecht werden.

Die Lehranstalten sollten jeden Studenten, der der Nichtstuerei nachhängt, exmatrikulieren.

Das Studium der Fremdsprachen ist zu verstärken.

Ein Hochschulabsolvent sollte wenigstens eine Fremdsprache beherrschen, entweder Englisch, Französisch, Russisch, Deutsch oder Spanisch. Das ermöglicht es ihm, sich fortschrittliche Erfahrungen anderer Länder nutzbar zu machen und den Ländern der dritten Welt tatkräftig Hilfe zu leisten.

Diplomingenieure und Aspiranten mit Hochschulabschluß können jedoch die modernen Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik zur Zeit nicht übernehmen, weil sie fremder Sprachen nicht kundig sind und einen großen Teil der in den Bibliotheken vorhandenen technischen Literatur anderer Länder nicht verstehen.

In diesem Frühjahr machte ich mich während meiner Vor-Ort-Anleitung im Bezirk Nord-Hamgyong mit dem Tabakanbau vertraut und erfuhr dabei, daß je Phyong 12 Pflanzen kultiviert wurden und der Hektarertrag nicht mehr als 0,8 bis 1 t betrug. Diese Ertragshöhe reicht nicht einmal für die ordentliche Versorgung unserer Bevölkerung aus, vom Export ganz zu schweigen. Der Ertrag je Hektar ist zu erhöhen, damit alle diese Bedürfnisse befriedigt werden können. Die Kultivierung von 12 Pflanzen je Phyong reicht dafür aber nicht aus. Diese Anbaumethode stammt noch aus der Zeit, da es weder NPK- noch Spurenelementedünger gab und die Bauern jede Pflanze nach althergebrachter Weise mit einer Handvoll Asche versorgten.

Da mir unverständlich war, warum man heute, da diese Dünger reichlich zu Verfügung stehen, je Phyong nur so wenig Pflanzen kultiviert, untersuchte ich sowohl Angaben anderer Länder als auch die Lehrbücher unserer Landwirtschaftshochschulen. Es stellte sich heraus, daß in den entsprechenden Ländern je Phyong mehr als 30 Pflanzen kultiviert und die Erträge damit gesteigert werden, die Lehrbücher jedoch darauf verweisen, daß die Kultivierung von mehr als 12 Pflanzen je Phyong wegen der schlechten Belüftung nachteilig sei.

Nach meiner Rückkehr von der Anleitung des Bezirkes Nord-Hamgyong stellte ich diese Frage im Politkomitee des ZK der Partei zur Diskussion und erteilte die Aufgabe, je Phyong 37 Pflanzen zu



kultivieren. Dort, wo in diesem Jahr diese Zahl erreicht wurde und somit je Hektar 110 000 bis 120 000 Pflanzen standen, wurden 5 bis 6 t eingebracht.

Hätten unsere Wissenschaftler mehr ausländische Bücher gelesen und sich positive Erfahrungen zu eigen gemacht, hätten sie den Tabakertrag steigern können. Aber da sie keine Fremdsprachen beherrschen, sind sie außerstande, sich Bücher anderer Länder zunutze zu machen, selbst wenn der Bedarf dafür besteht.

Die Vorsitzenden der Bezirkslandwirtschaftskomitees, die nach dem Abschluß des Hochschulstudiums nahezu 10 Jahre lang den Ackerbau angeleitet und dabei reiche Erfahrungen gesammelt haben, sind der Biologie, des Reis- und Maisbaus kundig, aber sie sind nicht in der Lage, die Literatur anderer Länder zu studieren und nützliche Erfahrung zu verwerten, weil sie keine Fremdsprachenkenntnisse besitzen. Ich kümmere mich deshalb darum, ausländische Materialien über die Landwirtschaft zu übersetzen und diesen Funktionären zur Verfügung zu stellen.

Kennt man sich in Fremdsprachen aus, kann man besser mit den Ländern der dritten Welt und mit vielen anderen Ländern zusammenarbeiten.

Zur Zeit bitten uns nicht wenige afrikanische Länder um Hilfe. Ein solches Land hat uns z. B. nach der Enteignung einer ausländischen Firma um die Entsendung von Kadern gebeten, weil es der Betriebsleitung unkundig ist. So schicken wir viele Techniker und Berater in die Länder Afrikas.

Zwar haben wir gegenwärtig viele technische Fachkräfte und Ärzte dort, aber sie sind – wie ich hörte – mit Schwierigkeiten konfrontiert, weil sie die Landessprachen nicht kennen. Die Ärzte können sich über medizinische Fragen mit Hilfe des Lateinischen noch etwas verständigen. Für die anderen Spezialisten ist eine befriedigende wirtschaftlich-technische Anleitung jedoch unmöglich, weil sie keine Fremdsprachenkenntnisse besitzen.

An den Hochschulen ist künftig das Studium von Fremdsprachen zu intensivieren, damit die Absolventen mindestens eine beherrschen.

Zu diesem Zweck müssen die entsprechenden Lehrstühle mit

befähigten Kadern besetzt und die Zahl der Unterrichtsstunden erhöht werden.

Ferner ist bei den Studenten die Kontrolle über das Studium der Fremdsprachen zu verstärken, und die Prüfungen müßten strenger sein.

Auch die Lehrer sollten aktiver Fremdsprachen erlernen.

Die Hochschulen müssen das Schwergewicht mehr auf die Ausbildung technischer Kader legen, die für die Entwicklung der Elektronik und für die Automatisierung gebraucht werden.

Die Förderung dieser Zweige ist von sehr großer Bedeutung für das Vorankommen unseres Landes und versetzt uns in die Lage, die vom V. Parteitag gestellten drei Aufgaben der technischen Revolution zu erfüllen, die materiell-technische Basis des Landes zu stabilisieren, die Werktätigen vollkommen von körperlich schwerer Arbeit zu befreien sowie die Waffen und Kriegsausrüstungen weiterhin zu modernisieren.

Schon im Jahre 1968 habe ich an der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ mit Nachdruck über die Entwicklung der Elektronik und Automatik gesprochen.

Die betreffenden Hochschulen sind aber nicht einmal imstande, elektronische Rechner zu erzeugen. Elektronik und Automatik stellen faktisch einen der Engpässe unseres Landes dar.

China zum Beispiel ist dabei, die Elektronik in bestimmtem Maße zu entwickeln, da es schon seit langem über nationale Kader verfügt.

Während meines Aufenthaltes dort im Jahre 1958 besichtigte ich an der Qinghua-Universität in Beijing elektronische Rechenmaschinen, die von den Studenten selbständig entwickelt worden waren.

Bei uns steht diese Industrie so gut wie auf dem Nullpunkt, weshalb wir ihrer Entwicklung besonderes Augenmerk schenken müssen.

Die Aufgabe der Kim-II-Sung-Universität ist es, die hierfür erforderlichen Kader in größerer Zahl heranzubilden.

Sie hat bisher erheblich zur Teil- und Vollautomatisierung von vielen Produktionsprozessen in den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft sowie von Waffen beigetragen. Bei der Verwirklichung dieses Vorhabens sind allerdings noch zahlreiche Aufgaben zu bewältigen.

Dasselbe kann man von der Landwirtschaft sagen. Eine der

schwersten Arbeiten auf dem Land ist gegenwärtig die Reisernte.

Um diese Arbeit zu mechanisieren, empfahl ich, einen Reismäher zu entwickeln, auch wenn der Bau eines Mähdeschers bei uns noch nicht sofort möglich sein sollte. Fachkräfte aus dem Maschinenbau begannen daraufhin mit den Entwicklungsarbeiten. Die fertiggestellte Maschine ist zwar nicht schlecht, sie allein kann aber die Bauern nicht völlig von schwerer und ermüdender Arbeit befreien.

Es gibt daneben noch eine Reihe anderer Probleme in der Landwirtschaft, die bei der Mechanisierung und Automatisierung der Feldarbeiten zu lösen sind. Ohne ihre Bewältigung ist es ausgeschlossen, die Bauern vollkommen von körperlich schweren Tätigkeiten zu entlasten und den akuten Arbeitskräftemangel auf dem Land zu überwinden. Da zur Zeit viele Jugendliche in der Volksarmee dienen, arbeiten in den GLB vorwiegend ältere Männer und Frauen. Ebendeshalb schickt die Partei jährlich viele Arbeitskräfte zur Unterstützung der Dörfer, was jedoch nicht immer möglich sein wird, weil die Industrie darunter leidet. Es geht darum, die Forschungsarbeiten zur Mechanisierung und Automatisierung der Feldarbeiten zu intensivieren und die technische Revolution auf dem Lande baldigst zu verwirklichen.

Auch bei der Automatisierung in der extraktiven Industrie, der Schwarzmetallurgie, der chemischen Industrie, der Zementindustrie und im Transportwesen harrt noch vieles der Lösung.

Den naturwissenschaftlichen Bereichen obliegt es, ihre Kräfte auf die Entwicklung der Elektronik und der Automatisierung zu konzentrieren.

Die Kim-Il-Sung-Universität hat das Schwergewicht auf die Lösung der in allen Volkswirtschaftszweigen bei der Mechanisierung, Teil- und Vollautomatisierung auftretenden Probleme zu legen, entsprechende Fakultäten einzurichten und sie mit guten Lehrkräften zu besetzen, um in großer Anzahl Techniker für diese Bereiche auszubilden.

Des weiteren ist die Atomkraft zielbewußt zu erforschen.

Auch auf diesem Gebiet bleiben unsere Wissenschaftler hinter denen anderer Länder zurück. Deshalb sind sie aufgerufen, die Atomkraft intensiver denn je zu erforschen.

Nicht etwa, weil wir Atombomben herstellen wollen, sondern weil wir sie als Energie für die Entwicklung der Volkswirtschaft zu nutzen gedenken. Schon jetzt ist die Forschungsarbeit zur Nutzung der Atomkraft zu friedlichen Zwecken zu aktivieren, da in einigen Jahrzehnten auch bei uns die Rohstoffquellen erschöpft sein können.

Unser Land besitzt günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der Atomenergie. Die Wissenschaftler sollten also ihre Forschungen verstärken und auch mehr Studenten dazu befähigen.

Eine hohe Ausbildungsqualität an den Hochschulen verlangt eine solide materielle Basis. Wieviel Bücher die Studenten während ihres Hochschulstudiums auch gelesen haben mögen, praxisverbundene Kenntnisse erlangen sie erst durch Experimente und Praktika. Der Staat ist also verpflichtet, den Hochschulen befriedigende Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Es gilt demnach, den Landwirtschaftshochschulen Versuchsfelder, verschiedene Dünger, Herbizide und andere Agrochemikalien anderer Länder zur Verfügung zu stellen. Das ermöglicht es den Lehrstätten, die Studenten zu befähigten Agrotechnikern mit praxisnahen Kenntnissen heranzubilden, die imstande sind, die Landwirtschaft getreu den einheimischen Ackerbaumethoden wissenschaftlich-technisch fundiert anzuleiten und deren Chemisierung zu beschleunigen.

Auch anderen Hochschulen sind solche Bedingungen in ausreichendem Maße zu sichern, damit die Studenten erworbene Theorien praktisch untermauern können.

Die Studenten sollten zu Kadern mit umfassenden wissenschaftlich-technischen Kenntnissen und zu Revolutionären gemacht werden.

Der Lebenslauf eines Studierenden sollte wie folgt aussehen: zwei Jahre Kindergarten, zehn Jahre Grund- und Oberschule, etwa drei Jahre Volksarmee oder Arbeit in einem Betrieb. Nach fünf bis sechs Jahren Hochschulstudium beginnt dann im Alter von 27 bis 28 Jahren das Berufsleben. Die Studienzeit kann daher als eine entscheidende Phase bei der Herausbildung der Weltanschauung betrachtet werden. Darum sind die Hochschulen verpflichtet, ihre Studenten in diesem Zeitraum in vollem Maße revolutionär zu beeinflussen.

Es gilt folglich, die ideologische Erziehung zur festen Ausrüstung der Studenten mit der Juche-Ideologie unserer Partei zu aktivieren und sie durch das Leben in der revolutionären Organisation und durch den praktischen Kampf ständig zu stählen. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß sie alle – sowohl die Studenten der naturwissenschaftlichen als auch die der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer – nach dem Abschluß ihres Studiums im Beruf jeglichen Stürmen und Prüfungen standhalten und zu wahren kommunistischen Revolutionären werden, die selbstlos im Interesse der Partei, der Arbeiterklasse und des Volkes kämpfen.

Die Hochschulen müssen eine hohe Qualität der Bildung gewährleisten und zugleich die Weiterbildung ihrer Absolventen verbessern.

Da bei der Ausbildung nationaler Kader das Schwergewicht bisher nicht auf die Qualität, sondern auf die Quantität gelegt wurde, ist es sehr wichtig, aktive Maßnahmen zur Weiterbildung der Kader, die seit Abschluß des Hochschulstudiums in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft wirken, einzuleiten und sie mit Erkenntnissen der modernen Wissenschaft vertraut zu machen. Auf diese Weise werden die von uns ausgebildeten eine Million Intellektuellen zu einer wirklich großen Kraft heranwachsen.

Dem Staat obliegt es, einschneidende Maßnahmen zur Qualifizierung dieser Kader zu treffen und sie zu hervorragenden Funktionären der Nation werden zu lassen.

Vor allem kommt es darauf an, ihnen befriedigende Voraussetzungen für das Studium zu sichern.

So wollen wir trotz der etwas schwierigen Situation, in der sich unser Land befindet, einen Großen Studienpalast des Volkes bauen, um allen Menschen die Möglichkeit zum Lernen zu geben.

Wenn er fertiggestellt ist, soll er über einen großen Bestand an Büchern und über beste Lektoren verfügen, damit sich dort alle Funktionäre und Werktätigen weiterbilden können.

Jeder Wissenschaftler sollte mindestens ein wissenschaftlich-technisches Werk ins Koreanische übersetzen.

Man kann schwerlich verlangen, daß die Hochschulabgänger früherer Jahrgänge noch einmal Fremdsprachen erlernen und Bücher

anderer Länder lesen. Dreißigjährige sind eventuell noch dazu in der Lage, aber Menschen im Alter von über 40 Jahren dürfte es schon sehr schwerfallen. Deshalb sollten die Wissenschaftler solche Literatur übersetzen, damit sie in den Büchereien auch den Besuchern zugänglich ist, die einer Fremdsprache unkundig sind.

Wenn der künftige Große Studienpalast des Volkes mit Übersetzungen von einer Million Büchern ausgestattet ist, werden dort viele Bürger lernen können. Dieses Ziel ist zu erreichen, wenn die eine Million Intellektuellen nur jeweils eine wissenschaftlich-technische Veröffentlichung des Auslands übersetzen.

Diese Arbeit bringt keinen Erfolg, wenn sie nicht abgestimmt verläuft. Daher müssen die Bereiche Wissenschaft und Bildung das Vorhaben konkret organisieren und tatkräftig voranbringen.

Den Wissenschaftlern sollten klare Aufgaben gestellt werden.

Sie betreiben die Forschungsarbeit zu nachlässig.

Im Politkomitee des ZK der Partei habe ich Kritik daran geübt, daß die schon unmittelbar nach dem Waffenstillstand im Zusammenhang mit dem Bau zahlreicher Wohnhochhäuser von mir gestellte Aufgabe, *Kimchi*-Salat industriell herzustellen, noch nicht erfüllt worden ist, weil die zuständigen Wissenschaftler unfähig dazu waren. Die Unannehmlichkeiten, die den Bewohnern dieser Häuser dadurch erwachsen, sind unzumutbar. Sie müssen jetzt jedes Mal herunterkommen, um sich *Kimchi*-Salat zu holen. Das paßt ebensowenig zu der heutigen Zeit wie ein koreanischer Hut aus Roßhaaren zu einem Anzug.

Die ungenügende Forschungsarbeit der Wissenschaftler führe ich darauf zurück, daß erstens der Verwaltungsrat und die Akademie der Wissenschaften ihren Mitgliedern keine klaren Aufträge erteilen und zweitens die Wissenschaftler nicht um ihre Nahrung besorgt sein müssen, egal, ob sie sich der Forschung widmen oder nicht.

In Hamhung traf ich einmal mit Dr. sc. Ri Sung Gi zusammen, und er sagte mir, daß man schlecht einschätzen könne, ob die anwesenden Akademiemitglieder wirklich in ihre Bücher, über denen sie sitzen, vertieft sind, oder ob sie anderen Gedanken nachhängen. In der kapitalistischen Gesellschaft, so meinte er, müssen die Wissenschaftler eifrig arbeiten, weil sie rechtlich oder finanziell belangt werden, wenn

die Forschungsaufgaben, die ihnen vom Staat oder von einzelnen Kapitalisten übertragen werden, nicht fristgemäß erfüllt werden, daß aber bei uns die Wissenschaftler bei der Arbeit nachlässig sind, weil sie Gehalt und Nahrungsmittel auch bei Nichterfüllung ihrer Aufgaben problemlos erhalten und für ihre Kinder der Schulbesuch gesichert ist. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß es für uns kein Zurück geben darf und wir es uns nicht erlauben können, den Wissenschaftlern wie in der kapitalistischen Gesellschaft Akkordarbeit zu übertragen, nur weil sie sich vor ihren Pflichten drücken, sondern daß wir sie vielmehr ideologisch besser erziehen müssen, damit sie bewußter arbeiten.

Dieses Problem harrt immer noch einer zufriedenstellenden Lösung.

Abgesehen von einer verschwindend kleinen Anzahl ergehen sich unsere Wissenschaftler nicht im Müßiggang. Von zehn ist es vielleicht einer, aber nicht mehr.

Wir müssen den Wissenschaftlern vertrauen. Die Forschungsarbeit wird vorankommen, wenn wir ihnen Vertrauen schenken, klare Aufgaben stellen und für gute Arbeitsbedingungen sorgen.

Die Entwicklung der Wissenschaften ist nicht einfach.

Während meiner letzten Anleitung der Land- und Fischwirtschaft stellte ich fest, daß es eine ganze Reihe von Schwierigkeiten gibt, die uns an der Förderung der Wissenschaften hindern, und daß diese nicht allein von den Wissenschaftlern überwunden werden können. Für das Wirtschaftskomitee beim Zentralen Volkskomitee, den Verwaltungsrat und die Akademie der Wissenschaften ergibt sich folglich die Aufgabe, die Forschungstätigkeit materiell ausreichend abzusichern.

Heute habe ich zu Ihnen kurz über einige Fragen der Erhöhung der Qualität der Ausbildung nationaler Kader unseres Landes gesprochen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß die Lehrer der Kim-Il-Sung-Universität auch künftig bei der Ausbildung nationaler Kader Neuerungen erreichen und die großen Erwartungen der Partei rechtfertigen werden.

## **GESPRÄCH MIT EINER DELEGATION DER KOREANISCHEN HOCHSCHULE**

*29. November 1976*

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß an Ihrer Hochschule in 4 Studienjahren 1500 Studenten immatrikuliert sind. Unser Land ist das einzige mit einer eigenen Hochschule im Ausland. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Dozenten der Koreanischen Hochschule und die Funktionäre des Generalverbandes der Japankoreaner (Chongryon) Ihre Hochschule auf japanischem Boden errichtet haben.

Unter den absurdesten Vorwänden sollte sie von den japanischen Reaktionären zuerst nicht anerkannt werden, aber dank dem aktiven Kampf der Dozenten dieser Hochschule, der anderen koreanischen Landsleute in Japan und weiter Kreise der japanischen Bevölkerung wagen sie es heute nicht mehr, so etwas zu tun. Das ist ein großer Sieg für uns.

Der Chongryon darf den japanischen Gesetzen niemals zuwiderhandeln, also keine Handlungen begehen, die den Reaktionären in Japan einen Vorwand für Repressalien liefern könnten.

Die gegen den Chongryon gerichteten Subversions- und Diversionismachenschaften der Feinde haben noch nie dagewesene Ausmaße erreicht. Der Chongryon tritt beharrlich gegen sie auf, was meiner Meinung nach sehr gut ist.

Diese Organisation kann mit all dem fertig werden, weil sie über hervorragende sozialistische und patriotische Kräfte sowie über die Koreanische Hochschule verfügt, die als Zentrum der Kaderaus- bildung für den ständigen Nachwuchs an Nationalkadern sorgt. Hätte der



Chongryon nur die Grundorganisationen und nicht die Koreanische Hochschule geschaffen, könnte er die bei der Förderung und Festigung seiner Kaderreihen auftretenden Probleme nicht befriedigend lösen. Die Koreanische Hochschule, die in erster Linie nationale Kader herantildet, ermöglicht es dem Chongryon, die Organisation ständig mit neuen Kräften aufzufüllen und zu stärken.

Der Chongryon sollte die Koreanische Hochschule gut erhalten und zweckmäßig verwalten. Auch nach der Vereinigung des Vaterlandes braucht man diese Hochschule.

Es ist wichtig, die fremdsprachige Ausbildung an dieser Hochschule zu intensivieren, um eine erfolgreiche auswärtige Tätigkeit gewährleisten und sich die moderne Technik anderer Länder schnellstmöglich aneignen zu können. Zur Zeit unterhält unser Land diplomatische Beziehungen zu zahlreichen Ländern der Welt, und viele unserer Mitarbeiter sind im Ausland tätig. Von ihnen beherrschen aber nur wenige eine Fremdsprache.

Es kommt darauf an, sich Englisch- und Französischkenntnisse anzueignen, und auch mit dem Studium der spanischen Sprache muß man sich befassen. Den Studenten sind verstärkt diese Sprachen zu lehren.

Darüber hinaus müssen auch die Nationalsprachen anderer Länder gemeistert werden, da die Tendenz besteht, daß jedes Land seine eigene Nationalsprache entwickelt. Angesichts dieser Tatsache ist es unmöglich, zielgerichtet mit den Ländern der dritten Welt zusammenzuarbeiten, ohne deren Sprachen zu beherrschen.

Des weiteren müssen wir die moderne Wissenschaft und Technik aus Japan übernehmen.

Es ist wichtig, daß der Chongryon mit derartigen Kenntnissen zum sozialistischen Aufbau des Vaterlandes beiträgt. Japan ist den USA gegenwärtig in manchen Bereichen der Wissenschaft und Technik voraus. Ich habe in einer ausländischen Zeitschrift gelesen, daß die USA zwar noch auf drei Gebieten die Führung in der Welt behaupten, da sie in vielen Ländern über Erdölgesellschaften sowie über relativ große Getreidereserven und viele Waffenarsenale verfügen, daß ihnen in anderen Bereichen jedoch die Monopolstellung von den entwickelten

kapitalistischen Ländern, darunter Westdeutschland und Japan, abgerungen wurde. Auch die USA haben die technische Entwicklung Japans offen anerkannt. Aus diesem Grunde ist es für uns von Vorteil, mehr Technik aus Japan zu übernehmen.

Dort hat sich die Automatisierungs- und elektronische Industrie entwickelt. Aus diesen Bereichen sollte sich der Chongryon größere Kenntnisse aneignen. Wir haben die vom V. Parteitag gestellte Aufgabe der Automatisierung noch nicht vollständig gelöst, weil das Niveau der Automatisierungs- und Elektrotechnik noch nicht sehr hoch ist.

Natürlich möchte Japan seine technischen Erkenntnisse nicht gern an Ausländer weitergeben. Der Chongryon sollte sie sich jedoch durch gute Arbeit erwerben.

In Japan steigen wie in allen kapitalistischen Ländern die Preise ununterbrochen an. Daher vermute ich, daß die Dozenten der Koreanischen Hochschule mit den Gehältern ihren Lebensunterhalt nur mit Mühe begleichen können.

Ausbildungszuschüsse aus dem Vaterland können die Dozenten zwar finanziell etwas unterstützen, aber die entsprechenden Fonds sind nur begrenzt.

Die Roh- und Brennstoffkrise in den kapitalistischen Ländern verschärft sich immer mehr und verursacht ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die japanischen Zeitungen berichten, daß auch in Japan viele Fabriken ihre Produktion eingestellt haben. Vor kurzem sagte mir der Leiter des Sekretariats der japanischen „Kommission für die Unterstützung der selbständigen friedlichen Vereinigung Koreas“, daß es gegenwärtig in Japan mehr als eine Million Arbeitslose und unzählige Kurzarbeiter gibt.

Wir durchleben keine Roh- und Brennstoffkrise. Was uns Schwierigkeiten bereitet, ist vielmehr die Tatsache, daß wir viele unserer Waren nicht exportieren können.

Das liegt vor allem daran, daß die kapitalistischen Länder wegen ihrer Wirtschaftskrise unsere Waren nicht kaufen können. Wir haben riesige Mengen Raupenkokons und andere Exportgüter produziert, können sie aber nicht ausführen, weil diese Länder auf den Import verzichten müssen.

Eine andere Ursache besteht darin, daß es momentan unmöglich ist, aus anderen Ländern Schiffe zu chartern. Bisher hat unser Land den größten Teil seines Außenhandels mit der Sowjetunion und China und hauptsächlich per Eisenbahn abgewickelt. Folglich bauten wir zwar viele Fang-, aber nur wenig Frachtschiffe. In den letzten Jahren nahmen wir Außenhandelsbeziehungen zu den kapitalistischen Staaten und den Ländern der dritten Welt auf. Seitdem benutzen wir die Frachter anderer Länder. Zur Zeit haben die großen Länder diese Schiffe aber alle für sich allein in Anspruch genommen, um Nahrungsmittel anzukaufen. Die Folge davon ist, daß wir kein Schiff mehr chartern können. Schon vor zwei Jahren stießen wir wegen des Mangels an Frachtschiffen auf Schwierigkeiten, als wir an Indonesien 200 000 Tonnen Reis verkauften. Jetzt werden große Frachter gebaut, und allem Anschein nach wird in 2 bis 3 Jahren auch dieses Problem gelöst sein.

Im Zusammenhang mit unserer Wirtschaft gibt es keine großen Probleme. Bei uns entwickelt sich die Industrie auf sicherer Grundlage, weil nur wenig Rohstoffe importiert werden. Und selbst dabei handelt es sich nur um Klebstoffe und andere Kleinigkeiten, die bei uns noch nicht produziert werden können. Kein Land kann alles selbst herstellen. Die Rohstoffe und Materialien, die wir noch nicht selbst erzeugen und bereitstellen können, kaufen wir in anderen Ländern; sie sind aber unwahrscheinlich teuer.

Wir erzielten bisher immer eine gute Ernte. Zur Zeit haben viele Länder der Welt unter Nahrungsmittelknappheit zu leiden. Da wir aber jedes Jahr großartige Erträge erzielen, ist das bei uns nicht der Fall. Seit 1973 steigt die Getreideproduktion an, und auch in diesem Jahr wurde wieder eine reiche Ernte eingebracht. Es ist vor allem wichtig, auf diesem Wege den Bedarf an Lebensmitteln selbst zu decken.

So viel möchte ich Ihnen für heute sagen.

Ich bitte Sie, nach Ihrer Rückkehr dem Genossen Vorsitzenden und den anderen Mitarbeitern des Chongryon sowie dem Lehrkörper und allen Studenten der Koreanischen Hochschule meine Grüße zu übermitteln.

